Abbensether Chronik

Ein Lese- und Bilderbuch zur Geschichte des Dorfes Abbenseth in der Börde Lamstedt

Herausgegeben von Michael Schwieger.
Mit Beiträgen von Diethelm Benecke, Gisela Buck, Regina Buck, Wolfgang Buck, Margret Buddelmann, Regina Buddelmann, Klaus Busch, Katharina Dankers, Johannes Dankers, Marianne Franik, Walter Gerkens, Käte Glogau, Elfie Gorny, Dieter-Heini Issendorf, Horst Kappel, Ursula Kirchberg, Karsten Kohrs, Trinchen Kohrs, Karin Mahlandt, Marga Müller, Silke Müller, Rolf Pape, Hermann Popp, Hermann Popp (Langeln), Margitta Popp, Thomas Popp, Andrea Scheffler, Elna Schwieger, Michael Schwieger, Udo Steffens, Anita Steffens, Bernd Steffens, Grete Steffens, Hans-Dieter Steffens, Hinrich Steffens, Liesa Steffens, Ehren-Landrat Martin Steffens, Michael Steffens, Susanne Stelling, Bianca Sticht, Gretchen Tamke, Udo Theuerkauf, Hubertus Frhr. v. Marschalck, Theres van Looy, Manfred Weinhold, Norbert Zander.

2007 - 21769 Hollnseth, Börde Lamstedt

Alle Rechte vorbehalten.
Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Autoren und des Herausgebers.

Hintergrund zur Covergestaltung: älteste Urkunde der Abbensether Gemeindeakten aus dem Jahre 1694 über die Befragung von Johann Postel durch das Amt Bremervörde über die Rechte des Dorfes Abbenseth gegenüber der Hollener Mühle.
Umschlagsgestaltung und Layout: Michael Schwieger

Kartengrundlage:
Ausschnitt aus der Topographischen Karte, Blatt 2320, 2321, 2420, 2421 Kurhannoversche und Preußische Landesaufnahme.
Vervielfältigt mit Erlaubnis des Herausgebers, der LGN - Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen - D 9428

Die Wiedergabe der Karte des Adeligen Gerichtes Hechthausen aus dem Jahre 1734 erfolgte mit freundlicher Zustimmung der Gutsverwaltung Freiherr von Marschalck, Hechthausen, vom 20.3.2006.

Bildnachweise sind den Fotos beigegeben. Fotos ohne Bildnachweis: die Autoren der Chronik.
Hollnsether Leuchter: Foto des Künstlers Hilko Schomerus, Hannover.
Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt.

ISBN: 978-3-8334-7843-7

Zum Geleit

Grußwort der Samtgemeinde Börde Lamstedt zur Chronik Abbenseth

Der Anlass für die Herausgabe dieser Chronik über das Dorf Abbenseth in der Börde Lamstedt bildet die Wiederkehr der ältesten urkundlichen Erwähnung. Das Buch ist also im Vorgriff auf eine 500-Jahr-Feier in drei Jahren verfasst worden.

Mein ganz besonderer Dank gilt Herrn Michael Schwieger, der nach der Hollener Chronik zur 1000-Jahr-Feier sich auch die große Mühe gemacht hat, die Abbensether Geschichte zu erfassen.

Selbstverständlich wünsche ich diesem Buch viele Leser, vermittelt es doch in seinen unterschiedlichen Kapiteln einen guten Überblick über die Entwicklung in Abbenseth nicht nur in den letzten 500 Jahren; vielmehr werden in ihm auch die Vor- und Frühgeschichte behandelt. Ein umfangreiches Kapitel wird dem Vereinsleben gewidmet, zeugt es doch von einer intakten Dorfgemeinschaft.

Möge dieses Buch auch späteren Generationen, denen die heute hier Lebenden von Herzen Zufriedenheit und Wohlergehen gönnen, Kunde geben von den Geschehnissen zu Beginn des dritten nachchristlichen Jahrtausends in unserer engen Heimat zwischen Elbe und Weser und dem Geestdorf Abbenseth.

Werner Otten
Samtgemeindebürgermeister
Januar 2007

Grußwort des Gemeinderats der Gemeinde Hollnseth

„Wer der Vergangenheit nachgeht, erfährt auch einiges über die Zukunft“. Dieses Sprichwort steht hinter dem Bemühen, für die Feierlichkeiten zum baldigen 500 jährigen Bestehen des Ortes Abbenseth und der seit den jungen 60er Jahren bestehenden Gemeinde Hollenseth Geschichte und Gegenwart deutlich zu machen. So entstand das Bedürfnis, diese Ortschronik über das Werden unseres Ortes zu schreiben.

Mehr als Jahrhunderte vergingen seit den ersten Anfängen der gemeindlichen Entwicklung. Zahlreiche politische Veränderungen und Kriegswirren mit all ihren schmerzlichen Folgen und wirtschaftlichen Problemen betrafen auch Abbenseth. Wir können heute allenfalls erahnen, was sich in unserem Dorf alles ereignet hat. Gerade in unserer schnelllebigen Zeit ist es unendlich wichtig, von unseren älteren Mitbürgern, die selbst noch Zeitzeugen der jüngeren Vergangenheit sind, uns Geschichte und Ereignisse unseres Dorfes und ihrer Bewohner erzählen zu lassen, um diese Erinnerungen wach zu halten und sie auch an weitere Generationen weiterzugeben.

Leider liegt vielen Menschen unserer Zeit nichts mehr daran, sich von den Großeltern etwas über die Familienverbunde erzählen zu lassen. Irgendwann ist aber das Interesse bei vielen wieder erwacht und vielleicht werden sie sich dann über diese Dorfchronik freuen, um in die Vergangenheit eintauchen zu können, wenn sie selbst älter geworden sind.

Diese Chronik will allen Bürgern Abbenseths, die hier geboren oder „Neubürger“ des Ortes sind und hier ihre Heimat wählten, Erinnerungen wecken, sie ihnen näher bringen und mit einbeziehen.

Das Bestreben und das Ziel dieser Chronik ist, die lebendige Geschichte von Abbenseth zu erhalten.

Ich danke allen Mitwirkenden, die mit sehr viel Engagement und Zeit dieses Werk geschaffen haben, ganz herzlich für ihren ehrenamtlichen Einsatz.

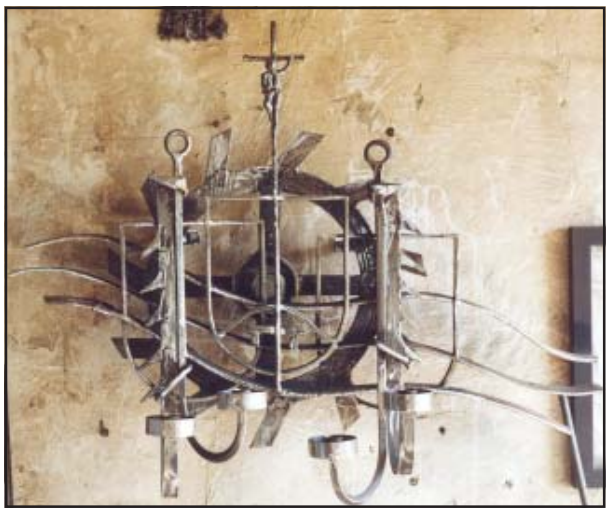
Möge dieses Buch allen Lesern, ob Einwohnern, Neubürgern, ehemalige Bürgern oder Freunden in und von Abbenseth, viele Erinnerungen und Standpunkte sowie Zuversicht beim Lesen geben.

Cord-Johann Otten,
Bürgermeister
Januar 2007

Ein Wort vorweg

Als ich mir 2004, nach dem Hollener Jubiläum, vornahm, auch für Abbenseth, Hollens Schwesterdorf, eine Chronik zu verfassen, ahnte ich nicht, worauf ich mich einließ. Das würde alles nicht so schwer sein, dachte ich. Heute weiß ich es besser: es gab viel zu tun. Aber was aus Abbenseths Geschichte erhalten ist, ist spannend, hat tief beeindruckende Momente. Dazu gehört das Eingreifen J.Chr. Findorffs in den Streit zwischen Abbenseth und dem Amt Bremervörde, der Konflikt zwischen dem Dorf und den Müllern der Hollener Mühle, der zum ersten Mal auch die Geschichte der Hollener Mühle deutlicher erkennen lässt. Dazu gehören die bewegenden Schilderungen der Flüchtlingsschicksale vom Ende des 2. Weltkrieges, die Aufzeichnungen der Lehrer in der Hollener Schulchronik, in der vor allem Lehrer Gustav Becker nach 1933 ungeschminkt seiner Begeisterung für das damalige Regime freien Lauf läßt. Abbenseth hat zugleich dank der Sorgfalt seiner alten „Vollmachten“, Gemeindevorsteher und Bürgermeister einen Schatz an Dokumenten des uralten Gemeindearchivs. Von den Mitarbeitern unseres Chronikteams wurde er erfolgreich geborgen. Wir haben fleißig gearbeitet und auch aus den Vereinen ist uns hervorragend zugearbeitet worden. Entstanden ist nicht nur eine Chronik, sondern ein echtes Dorfbuch, an dem viele hoffentlich ihre Freude haben werden. Es zeigt uns das Helle und das Dunkle, das Schöne, aber auch das Bittere der letzten Jahrhunderte. Ich möchte mich bei den Abbensethern für ihre Mitarbeit bedanken. Ihr seid ein wunderbares Dorf, wo mir liebenswerte Menschen begegnet sind, die mit großem Einsatz das Leben des Dorfes gestalten. Die Chronik mit Euch zusammenzustellen – das war ein harter, aber hoffentlich erfolgreicher Job. Ich wünsche Euch nun, dass Ihr mit diesem Buch auch fertig werdet, dass es euch hilft, noch deutlicher zu erkennen, was Euer Dorf ist und war. Denn alles was wir tun, wird aufbewahrt, jede Mühe, jeder Einsatz und auch jede Not. Zusammen ist es unser Reichtum. Abbenseth hat ein reiches Herz.

Euer Michael Schwieger
Februar 2007



Hollnsether Leuchter in der Hollnsether Friedhofskapelle: Elemente aus den Wappen von Abbenseth und Hollen unter dem Bild des die Menschen grüßenden Jesus Christus. Werkstattfoto des Künstlers Hilko Schomerus, Hannover.

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit 3
Ein Wort vorweg 5

Blicke in die Geschichte 9
Udo Theuerkauf: Abbenseth, ein Ort in der Börde Lamstedt 11
Michael Schwieger: „Wenn Akten in die Jahre kommen“
Dokumente aus 500 Jahren Abbensether Geschichte 33
Max Frhr. von Marschalck, überarbeitet und fortgeschrieben
von Hubertus Frhr. von Marschalck: Das Gut Abbenseth 67
Ursula Kirchberg: Abbenseth vor 1700 - wie es vielleicht
ausgesehen hat 73
Michael Schwieger: Was die Abbensether Gemeindeakten
über die Hollener Mühle erzählen 74
Michael Schwieger:
J.C.Findorff, Abbenseth und das Ostemoor 109
Schulchronik Abbenseth 163
Ehrenlandrat Martin Steffens, Lamstedt:
Die Koppelfischerei in der Mehe 229
Angaben zu Quellen, Literatur und Karten 237

Vereine und Vereinigungen 241
Soldatenkameradschaft und
Schützenverein Abbenseth e.V. 243
Klaus Busch, Bernd Steffens, Thomas Popp, Rolf Pape:
Freiwillige Feuerwehr Abbenseth 290
Marianne Franik, Regina Buck:
Gemischter Chor „Frohsinn“ von 1947 325
Hermann Popp, Margitta Popp, Anita Steffens, Hinrich
Steffens, Regina Buddelmann:
TSV Abbenseth e.V. von 1962 341

Udo Steffens, D.H. Issendorf: Der Rauch- und Unterstützungsclub Abbenseth von 1961 366
Wolfgang Buck: ASV Börde Lamstedt e.V. 384
Jagd - Eine Urkunde aus dem Jahre 1859 391
Diethelm Benecke: Jagd in Abbenseth 393
Marga Müller: Deutsches-Rotes-Kreuz, Ortsverein Abbenseth 399
Marianne Franik, Susanne-Stelling: Der Arbeitskreis Dorfgestaltung von 1986 bis 1998 410
Horst Kappel: Der Arbeitskreis Dorfgestaltung Abbenseth seit 2000 417
Liesa Steffens: Der Abbensether Häkelclub.....423
Elfie Gorny: Der Häkelclub Langeln 424
Karsten Kohrs: Sozialverband Deutschland, ehemals Reichsbund, gegr. 1917, Ortsverband Abbenseth 426
Margret Buddelmann: De Abbensether Theaterspeelers 431
Kapelle Popp, Hadler Original mit einer langen Tradition 433
Michael Steffens: Pupke - unser „Jugendzentrum“. 438
Karin Mahlandt, Theres van Looy, Andrea Scheffler, Bianca Sticht: Der Kindergarten Hollnseth 442
Abbensether Gitarrengruppe 466

Zeitzeugen/Erinnerungen..... 467

Anita und Hans-Dieter Steffens: Ein Ostfriese kommt nach Abbenseth 469
Katharina und Johannes Dankers: Erinnerungen an die Schiffstelle..... 473
Vom Leid, das niemand hören wollte.....476
Manfred Weinhold: Vertriebene und Flüchtlinge in Abbenseth 477
Gisela Buck: Die Flucht meiner Mutter und ihrer Familie..... 493
Grete Steffens: Wir wurden gut aufgenommen 497

Margret Buddelmann: Berichte vom Marschweg 500
Karsten Kohrs: Wie Torf gegraben wurde.....505
Peter Glogau + ... 506
Bombenfund an der Mehe 507
Elna Schwieger: Erinnerung an Katharina Wintjen
aus Langeln 508
Trinchen Kohrs, Gretchen Tamke, Margret Buddelmann:
De Hochtiedsbitter oder Innbitter 509
Walter Gerkens: Torfgrob'n in Flassmoor (Eine Geschichte) 511
Plattdeutsche Weisheit 514

Bildteil 515
(Die Bilder wurden gesammelt von Michael Schwieger, Silke Müller, Susanne Stelling, Regina Buck, Margret Buddelmann und vielen anderen Abbensethern, die ihre Bilder bereitwillig zur Verfügung stellten. Zusammenstellung und Auswahl: Michael Schwieger)
Abbenseth und seine Bewohner im Jahre 1853 516
Bilder alter Häuser 518
Abbensether Bilderbogen 555
Zukunft: Kinder..... 593

Index 595

Blicke
in die Geschichte

Abbenseth

Biergarten an der Mehe - ein Vorschlag

Wenn es einmal - was zu wünschen ist - zu einer Dorferneuerung von Abbenseth kommt, sollte man daran denken, dass

a. die Nähe des Dorfes zu Mehe und Oste
b. Abbenseths einstige Bedeutung als Torfhafen (Abbensether Schiffstelle) und Schifferwohnort
c. als Treffpunkt der „Fischer von der Meh“
d. als moderner Schwerpunkt der Nachzucht von Meerforelle und Lachs

wieder symbolisch sichtbar gemacht werden sollte.

Vielleicht ließe sich ein Platz an der Mehe einrichten, der im Sommer als Biergarten und Bootsanleger genutzt wird. Auch könnte man daran denken, den Dorfbrunnen, den Abbenseth vermutlich einmal gehabt hat, wieder herzustellen. Was in Hollen mit der Erhaltung des Feuerlöschteiches im Ortszentrum und mit der Bemühung um Wiederherstellung des Mühlenteiches getan wird, sollte auch für Abbenseth möglich sein. Abbenseths Hausfluss, die Mehe, fließt heute vom Dorf weit entfernt. Aber noch fließt sie.

Udo Theuerkauf

Abbenseth, ein Ort in der Börde Lamstedt

Der Name des Dorfes wird von dem Heimatforscher der Börde Lamstedt Willi Klenck als Sitz des Abbo oder Avo interpretiert, was aber wohl nur eine Annahme ist, weil sich viele Ortsnamen auf Personennamen gründen und sich auch in Abbenseth vormals ein adeliger Gutshof mit Wall und Graben befand, der aber schon um 1911 abgebrochen wurde. Eine vielleicht ebenso einleuchtende Erklärung des Ortsnamen wäre die Deutung als ein Wohnsitz, der etwas abseitig liegt. Um 1668 wird im Lamstedter Kirchenbuch ein Detlef von Marschalk als Besitzer erwähnt. Im Ortsteil Langeln gab es um 1662 wohl erst ein einziges Gehöft, das nachweislich von durchziehenden Soldaten mehrmals zerstört wurde. Als sich um 1780 Kolonisten im „Iseler Moor“ niederließen, wurde dieses neue Siedlungsgebiet nach Abbenseth eingemeindet.
Um aber genauere Informationen über diesen kleinen Ort im Südosten der Börde Lamstedt zu bekommen, muss man zuerst auf dessen besondere Lage eingehen. Der Ortskern liegt - wie viele alte Ansiedlungen der Börde - auf einer Geestinsel, die zu einem Höhenzug gehört, der bis nach Lamstedt reicht und hinter dem Westerberg endet. Eine schmale Verbindung besteht zur Hollener Mühle und dann weiter von Hollen nach Lamstedt. Seit vorgeschichtlicher Zeit verläuft über die höher gelegene Geest wahrscheinlich ein urgeschichtlicher Handelsweg. Viele Funde am Rande dieser Strecke zeugen von einer frühen Besiedlung unserer Region.

Urgeschichtlicher Handelsweg

Diese Zeichnung von Willi Klenck zeigt den Lamstedter Geestrücken mit dem unteren Anhängsel um Abbenseth herum. Die eingezeichneten Fundstätten, Siedlungen, Grabhügel und Bohlenwege konzentrieren sich an dem von Klenck vermuteten vorgeschichtlichen Handelsweg.

Vorgeschichtliche Zeugnisse aus der näheren Umgebung von Abbenseth

Die Geschichte der Geestbewohner ist wesentlich älter als die Besiedlung der Marsch und der Moorgebiete in unserer Region. Denn in den Zeiten, als die Nordsee noch weite Teile der niedriger gelegenen Gebiete ständig überfluteten konnte, waren die von den Eiszeiten hier zurückgelassenen Geesthügel schon verhältnismäßig dicht besiedelt. Mitte des 19.Jahrhunderts waren in der Börde Lamstedt noch zahlreiche Hünengräber vorhanden. In der Umgebung von Stinstedt sollen allein mehr als 11 Großgräber gezählt worden sein. Diese monumentalen Überreste unserer Vorfahren aus einer Zeit von vor 5000 – 6000 Jahren lieferten Generationen Baumaterial für die Pflasterung beim Straßenbau. So ist es nicht verwunderlich, dass schließlich nur noch der „Steinofen“ im Westerberg als letztes Relikt aus jener fernen Zeit übrig geblieben ist. Die flacheren Hügelgräber aus der Bronzezeit sind aber noch vielerorts zu finden. Die Zahl der in der Börde entdeckten und zum Teil noch vorhandenen Grabhügel wird auf bis zu 400 geschätzt. Hier wurden seit der Bronzezeit die sterblichen Überreste der Bewohner in Baumsärgen bestattet. In der jüngeren Bronzezeit ging man allmählich dazu über, die Asche der Toten in wesentlich flacheren Hügeln zu vergraben. Überall sind ebenfalls Urnengrabfelder gefunden worden, die etwa im letzten Jahrtausend vor Christi Geburt erstmals angelegt wurden. Die Asche der Verstorbenen nebst kleiner Beigaben wurden in den je nach Epoche üblichen Tongefäßen (Urnen) beigesetzt. Da es aus dieser Zeit noch keine uns bekannten Stammesnamen gibt, nannte man ganze Kulturen nach ihren verwendeten Gebrauchsgefäßen und Urnen.
In Abbenseth und Umgebung gibt es natürlich ebenfalls zahlreiche Überreste aus jenen Zeiten, die uns ein wenig Licht in die Lebensweisen der Ureinwohner geben, wobei man aber wenig über die täglichen Sorgen und Mühen dieser Menschen aussagen kann. So kann man hier nur die wichtigsten Funde und Überreste auflisten und sich auf die Interpretation von Archäologen verlassen.
In der Abbensether Feldmark haben vor mindestens 4000 Jahren Menschen gelebt, was vorgeschichtliche Funde von Waffen und Geräten sowie Grabstätten aus der Stein- und Bronzezeit beweisen, die (zu Beginn der 70er Jahre) *im Ortsteil Langeln in der Feldmark lagen. Von der Geestinsel Abbenseth stammen zwei Steinäxte, die sich im Heimatmuseum der Börde Lamstedt befinden* (jetzt Burg Bederkesa). *Bis heute sind auf der Geestinsel Abbenseth kein Urnenfriedhof und kein Hügelgrab nachweisbar. Kenner der Vorgeschichte vermuten, dass auf der Geestinsel Grabhügel vorhanden gewesen sind, die schon vor längerer Zeit zerstört wurden, um Ackerland zu gewinnen. Vorgeschichtliche Siedlungsfunde oder Urnenfriedhöfe werden vielleicht noch entdeckt werden; denn Geestinseln an Flussläufen sind bevorzugt in der Vorgeschichte von Menschen besiedelt worden.*

Ein Urnenfundplatz und ein geschlossener Urnenfriedhof in Langeln deuten auf die vorgeschichtliche Besiedlung dieser Geestinsel hin und liegen - wie 15 Grabhügel, die vor 40 Jahren noch vorhanden waren (entlang der Bundesstraße 495 Bremervörde – Lamstedt)*, die im Flurstück „Am Heerwege“ fast wie der alte bedeutendste Heerweg durch die Börde verläuft. Wo die Landstraße von Abbenseth bei Langeln in die Bundesstraße mündet, heißen Flurstück und Hügel: „Heuberg“.*

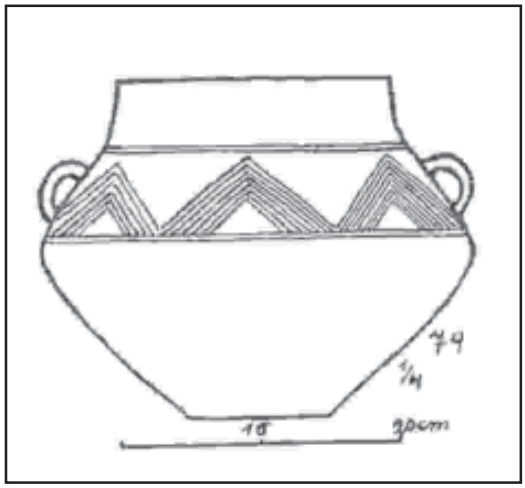
Jahrhundertelang wurde das frisch geschnittene Gras aus den feuchten Wiesen auf diesen Berg zum Trocknen gefahren. Der Volksmund weiß einer Sage zufolge *zu berichten, dass in dem Berg eine goldene Wiege vergraben sein soll. Die Erde dieses Hügels wurde 1926 zum Bau der Landstraße Langeln - Abbenseth abgefahren. Der Rest des Hügels konnte noch vom Heimatforscher Klenck untersucht werden. In der Mitte des 2,50 m hohen und im Durchmesser 25 m weiten Hügels wurde u.a. ein durchbrochenes Absatzbeil (Bronze) gefunden. Die Bestattungen, die beim Heuberg einen bedeutenden Urnenfriedhof mit tonnenförmigen Gefäßen und gewelltem Rand ausweisen, stammten aus der Eisenzeit, aus der sogenannten Jastorf-Kultur 600 - 300 v. Chr. bzw. aus der frühesten Eisenzeit.*

Von den vor 40 Jahren beiderseits des alten Heerweges nördlich von Langeln gelegenen Hügeln wurden fünf 1926 und zwei 1965 in Notgrabungen untersucht. Nach den Funden und Grabungsergebnissen gehören diese Grabstätten in die Bronzezeit. In den großen Hügeln der Bronzezeit fand man einzelne Urnen und Urnenreste, die als Nachbestattungen der Bronzezeit bzw. der frühen Eisenzeit der „Nienburger Stufe“ zuzuordnen sind. Geräte aus der Jungsteinzeit (2000 v. Chr. und früher) wurden auch in der Feldmark des Ortsteils Langeln gefunden. Das schönste Gerät war ein Meisterstück, eine Feuersteinsichel, die wegen ihrer gediegenen, außerordentlich guten Bearbeitung auch als „Säge“ bezeichnet wurde, weil feine Sägezähne aus dem Feuerstein herausgearbeitet waren.“ 2.)

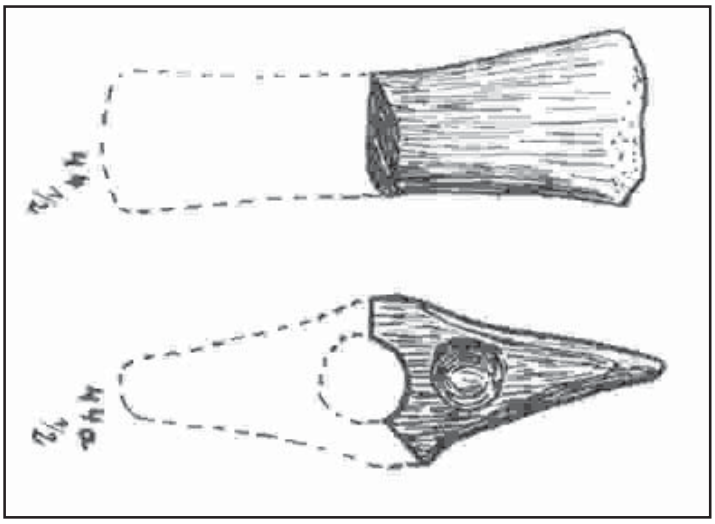
Willi Klenck hat in seiner Heimatkunde einige Funde, die er bei einer Notgrabung am Heuberg und Umgebung sicher konnte, zeichnerisch festgehalten.

Nördlich von Langeln untersuchte Klenck fünf Hügelgräber, die schon zuvor von Raubgräbern durchwühlt worden waren, bevor sie endgültig eingeebnet wurden. Diese herzförmige Pfeilspitze aus Feuerstein stammt aus Urnen, die wohl erst viel später hier nachbestattet worden waren.

Eine Urne konnte aus den Scherben wieder zusammengesetzt werden und entspricht dem abgebildeten Nienburger Typ aus der frühen Eisenzeit.



Die hier abgebildete Streitaxt war in der Mitte durchbohrt und im Bohrloch durchgebrochen und ähnelt laut Klenck Exemplaren, die häufig in Jütland gefunden wurden. Obwohl bekannt ist, dass häufig zerbrochene Äxte durch eine zweite Bohrung wieder brauchbar gemacht wurden, hierfür erscheint aber die nur 1 cm tiefe Bohrung nicht sinnvoll. Klenck vermutet, das diese Axthälfte eher kultischen Zwecken diente.



Südlich von Lageln aus einem Hügel von 25 m Durchmesser und 2,50 m Höhe stammt die Hälfte eines durchgebrochenen Absatzbeiles aus Bronze. Wie auch an anderen Orten festgestellt wurde, sind oftmals Waffen nur zur Hälfte ins Grab gelegt worden. Von Hügelgräbern und Urnenfriedhöfen in der Feldmark um den eigentlichen Ort Abbenseth ist auch Klenck nichts bekannt. 3.)

Vor- und frühgeschichtliche Bohlenwege

Aus vorgeschichtlicher Zeit stammen mehrere Bauwerke, die noch besondere Erwähnung verdienen. Es sind die Holzdämme, die in unseren Mooren liegen. Bisher sind zehn Stück bekannt: einer im Langen Moor zwischen Dornsode und Großenhain, zwei zwischen der Langelner und Abbensether Geestinsel, drei im Nindorfer Moor, einer im Wohlenbecker Moor, einer zwischen der Börde Lamstedt und der Wingst und zwei zwischen St. Joost und Odisheim.

Diese Moordämme sind, genau so wie die Riesensteingräber und Hügelgräber, ganz beachtliche Gemeinschaftsleistungen der vorgeschichtlichen Menschen. Sie zeugen von einem erbitterten Kampf gegen die Moore, die die einzelnen Geestlandschaften voneinander abriegelten. Es ist bekannt*, dass schon in der Bronzezeit ein Handel mit Bronze getrieben wurde. Sicher sind auch andere Erzeugnisse ausgetauscht worden. Auf die Einfuhr von Bronze waren die Menschen geradezu angewiesen, wenn sie nicht bei den herkömmlichen Feuersteinwaffen und Geräten bleiben wollten. Das Moor wirkte sich daher kulturhemmend aus. Die Menschen versuchten, Herr über das Moor zu werden und die Sümpfe zu überbrücken. Es wurden viele Bäume geschlagen, in passliche Enden zerlegt und gespalten. Aus diesen Stücken wurden die Moordämme gebaut. So konnten die Menschen von einer Geest zur anderen kommen. Aber das Moor wuchs weiter. Daher musste nach längerer Zeit eine neue Schicht aus Stämmen oder Bohlen gelegt werden. Doch das Moor war ein unheimlicher Geselle. Schließlich siegte es über das Menschenwerk, denn heute liegen die Moordämme tief unter der Oberfläche. Das Moor ist hoch über sie hinausgewachsen. Die Menschen mussten sich andere Handelswege suchen.*

Bild 10 Bohlenweg bei Langel

Bild 11 Bohlenweg bei Langel

Zwischen Langeln und Abbenseth ist das Moor nur einige hundert Meter breit. Dort

konnte Klenck *zwei Weganlagen untersuchen. Beide verliefen von Westen nach Osten. Der nördlichere von beiden war am dürftigsten gebaut. Er lag 1,30 m unter der Oberfläche des Moores, war einen Meter breit und bestand aus 8 bis 15 cm dicken Stämmen, die auf einer Schicht Busch in der Längsrichtung des Weges lagen.*

Etwa 80 m nördlich der Landstraße Langeln—Abbenseth wurde beim Torfgraben eine zweite Moorbrücke entdeckt. Sie lag 1,80 m unter der Oberfläche in dem älteren Moostorf. Sie müsste also schon in der Bronzezeit angelegt sein. Hier hatte man bereits gespaltene Stämme als Bohlen benutzt, ja die seitlichsten Bohlen waren schon besonders für ihren Zweck zugerichtet. 4.)

Die Regionalgeschichte nach Christi Geburt bis in die heutige Zeit

Einst lebte bei uns der Stamm der Chauken, etwa um 200 n. Chr. drangen die Sachsen in unser Gebiet ein. Die Börde Lamstedt war vermutlich ein Teil des Gaues Hostingabi (Ostegau). Dieser Gau hatte im Süden die Meheniederung und im Westen das Lange Moor als natürliche Grenzen. Es scheint aber nicht geklärt, ob Teile dieses alten Stammesverbandes unter den eindringenden Sachsen weiter existierte. 5.)

Über das Leben der damaligen Bewohner der Börde Lamstedt gibt es keine schriftlichen Quellen und man ist vor allem auf die archäologischen Funde angewiesen, um eine ungefähre Vorstellung von der Besiedlung unserer Region zu bekommen. Wobei man aber die Besiedlungsdichte - verglichen mit den heutigen Gegebenheiten - eher als sehr gering annehmen muss. Etwa im 5. Jahrhundert, während der Völkerwanderung, wurden wohl auch unsere Dörfer von einem Teil der sächsischen Bevölkerung verlassen, was in den Geschichtsbüchern als Zug der Angeln und Sachsen in Richtung Britannien aufgeführt wird. Wie groß die Restbevölkerung tatsächlich war, konnte von den Archäologen noch nicht hinreichend erforscht worden. Die ersten genaueren schriftlichen Überlieferungen stammen aus dem 30 Jahre währenden Krieg, den Karl der Große gegen die heidnischen Sachsen führte. So berichtete der Mönch Einhard von einem Feldzug, der etwa um 797 bis in das äußerste Gebiet der Sachsen führte, dorthin, wo zwischen Elbe und Weser das Land vom Ozean umspült wird. Im Verlauf dieser Kriegszüge ist Karl der Große oder einer seiner Heerführer vermutlich auch durch die Börde gezogen. Einige alte Bezeichnungen könnten dafür eventuell ein Indiz sein. So gibt es zum Beispiel einen alten Flurnamen in der Feldmark Armstorf, der ein Landstück am alten Handelsweg durch die Börde mit „Frankenholz“ bezeichnet. Ein Geesthügel in der Nähe trägt in Ur-

kunden den Namen „Hoge Wroh“ (heute fälschlich „Hohe Frau“). „Wroh“ oder „Wroge“ waren in fränkischer Zeit Gerichtsstrafen. Aber auch mit dieser Deutung bleibt Klenck eher im Bereich des Spekulativen.
Um die lange Zeit noch unsichere Region zwischen Elbe und Weser abzusichern, setzten die Frankenherrscher Grafen für den Schutz und die Verwaltung der neuen Besitzungen ein. Hierdurch gelangte das niederelbische Gebiet zur Grafschaft Stade, deren neue Lehnsherren anfänglich noch in Harsefeld ihren Stammsitz hatten, bevor sie ihren Wohnsitz 1014 endgültig nach Stade verlegten, von wo aus sie der Verpflichtung, die Küstengebiete gegen die immer wieder einfallenden Normannen zu verteidigen, besser nachkommen konnten. Schon in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts wird von wiederholten Überfällen der schon erwähnten Normannen auf das Gebiet zwischen Elbe und Weser berichtet. Mit ihren kleinen wendigen Booten fuhren sie plündernd und brandschatzend die Flussläufe hinauf und machten 845 Hamburg und 858 Bremen dem Erdboden gleich. Der letzte große Überfall ereignete sich 994, wobei die Angreifer von einem Ritter namens Heriward in unwegsame Sümpfe bei Bremervörde gelockt und von einem sächsischen Heer vernichtet wurden. Zu vermuten ist, dass die Nordmänner bei ihren Beutezügen nicht nur die Städte Hamburg, Bremen und Stade brandschatzten, sondern auch auf der Oste bis in die Bördedörfer gelangten. Als besonders tapfere Verteidiger unserer Region machten sich hierbei die Grafen von Stade einen Namen, denen zu jener Zeit auch unsere Börde unterstand. Als treue Verbündete und enge Verwandte der sächsischen Herzöge wurden sie in der folgenden Zeit auch in Kämpfe mit den Erzbischöfen von Bremen um die Vorherrschaft im norddeutschen Raum verwickelt.
Dieses kriegerische Geschlecht wird auch die bei uns ansässigen Bauern zu den Waffen gerufen und der durch die Sachsenkriege arg gebeutelten Landbevölkerung weitere Lasten auferlegt haben. 6)
So ist es also nicht verwunderlich, dass sich schließlich viele Bauern freiwillig unter den Schutz der Adligen oder der Kirche gestellt haben, um der Pflicht des freien Mannes, mit in den Krieg zu ziehen, zu entgehen. Es war für die Bauern wohl das kleinere Übel, Abgaben an einen Grundherrn zu zahlen, bevor der Hof durch lange Abwesenheit des Besitzers heruntergewirtschaftet wurde. Man kann davon ausgehen, dass schon um das Jahr 1000 alle Bauern der Börde Lamstedt zu abhängigen Pächtern geworden waren.
Die Lamstedter Börde und mit ihr der gesamte Ostegau fiel nach dem Aussterben des Stader Grafengeschlechts 1236 als Lehen an das Erzbistum Bremen. Bis zum Dreißigjährigen Krieg hat sich an diesen Eigentumsverhältnissen auch nichts geändert. Um die neuen Gebiete zu sichern und zu verwalten, wurde der nördliche Teil der Bremer Besitzungen vom Amt in Neuhaus und die Börde Lamstedt von Bremervörde aus verwaltet. In Neu-

haus wurde hierfür ein festes Haus errichtet, das „Castro Nyenhus“ und in der Börde baute man am Balksee die „Remperburg“.
„De smale Mede (Mehe) hört in disset Caspel (Kirchspiel) un in de Börde to Lamestede, wenn de besett is. De Landwehr, Slagbohm, Heerstrat, da heft de von Brockbargen nichts in. En Herr des Landes mag de Landwehr befestigen, beboen, wie dat Stift dat von Nöten is. Im Jahre 1500 hett Bischupp Johann to de smalen Mede enen Slagbohm setten laten. (Vörder Register- bearbeitet von W. Klenck)7)
Das um 1500 aufgestellte Vörder Register erwähnte hier die Landwehr oder Schanze bei Hollen, sie sollte den einzigen Zugang - bei der Schmalen Mehe - in die südliche Börde Lamstedt schützen. Mit dem Hinweis auf die Ritter von Brobergen soll noch einmal deutlich gemacht werden, dass diese hier keine Rechte in Bezug auf Landesverteidigung und Zolleinnahmen beanspruchen konnten.
Das erwähnte Register enthält die erste ausführliche Beschreibung der Börde Lamstedt, die auf Befehl des Landesfürsten Erzbischof Johann Rohde von Bremen, der von 1497 bis 1511 regierte, alle Rechte des Stiftes Bremen, insbesonders die Rechte der Vogtei Bremervörde schriftlich auflistete. Dies war offensichtlich auch dringendst erforderlich, denn im Laufe der Jahrhunderte war im Bistum ein heilloses Durcheinander entstanden. Für treue Dienste oder aus Geldmangel hatte der Bischof viele Steuerrechte an Adelige oder reiche Klöster verkauft oder verliehen.
Im Vörder Register wird ebenfalls bei jedem Dorf erwähnt, wohin der „Tegte“ (der Zehnte) zu zahlen war. Es gab den großen und den kleinen Zehnt. Der große Zehnt beinhaltete die Abgabe jeder zehnten Hocke bei der Getreideernte, während beim kleinen Zehnt selbiges für Gänse, Hühner, Lämmer und Bienen galt. Außerdem gab es noch diverse andere Abgaben, die zum Teil so belastend waren, dass mancher Bauer sie nicht mehr begleichen konnte und teilweise zur Aufgabe seines Hofes gezwungen wurde.
Bei der genauen Aufzählung der Höfe und ihrer Verpflichtungen finden wir über Abbenseth:
De von Abenßete höret ock in disse Börde und all to Gericht to Lamestede, un geben ock Plogschat, wenn de tolaten west. Hier sind me to Tied 4 Höf besett. Keen de bot folgen hier na: ***Johann Wickmann, Berndt Helmers, Clawes Helmers, Clawes Sindewint****. De Tegte to Abbenßete höret de Kark to Lamestede. (Vörder Register- bearbeitet von W. Klenck)8)*
Die Kesselhaken im Abbensether Wappen versinnbildlichen diese vier Höfe die um 1500 hier namentlich aufgelistet wurden.

Das Wappen des Dorfes Abbenseth:
Die Kesselhakenstehen für die ersten vier Höfe im Dorf. Der Wellenbalken stellt den durch die Gemarkung fließenden Fluss Mehe dar.

Ein Teil der Grundherrschaft in der Börde lag aber auch in den Händen der Adelsgeschlechter v. Brobergen und v. Marschalck. Das Gut Brobergen, der Stammsitz derer von Brobergen, befand sich in dem gleichnamigen Ort auf der Stader Osteseite. In Abbenseth gab es wohl schon im 16.Jahrhundert ein Gut, dass nachweislich ab 1668 im Besitz der v. Marschalcks war.

In der Börde ließ sich der Erzbischof von einem Vogt vertreten, der in Lamstedt seinen Sitz hatte. Das Eintreiben der Steuern und Abgaben gehörte zu seinen Hauptaufgaben. Die Bezeichnung Börde stammt ursprünglich vom plattdeutschen Wort „bören“ ab und bedeutet „tragen“ oder „heben“. Eine Börde war ein Bezirk, in dem alle Bewohner die Steuern und Lasten gemeinsam tragen mussten. Außerdem hatte der Vogt die Pflicht, in Kriegszeiten dem Landesherrn die wehrfähigen Männer zuzuführen und sich um Rechtsstreitigkeiten zu kümmern. Bei Gerichtstagen in Lamstedt, die auf dem Platz vor der Kirche abgehalten wurden, erschienen auch die Amtleute von Bremervörde und es wurden nicht nur die Rechtsstreitigkeiten geregelt, die man zum „niederen Gericht“ zählte, sondern Straftäter konnten auch zum Tode verurteilt werden. Südlich von Lamstedt befanden sich am alten Heerweg in Richtung Zuschlag der Räderberg und der Galgenberg. Den Galgenberg kann man noch heute auf der Feldmark zwischen der Bundesstraße und der Verbindungsstraße nach Nindorf als flachen Hügel erkennen. Das letzte Todesurteil wurde hier 1749 an einem 76jährigen Dieb vollstreckt. Ab 1752 gab es in Lamstedt keine Todesurteile mehr, da das „Halsgericht“ nach Bremervörde verlegt wurde.

Durch die Reformation im 16. Jahrhundert endete die lange Herrschaft der Bremer Erzbischöfe in der Börde. Es kam schließlich auch in unserem Gebiet zu kriegerischen Handlungen (im Schmalkaldischen Krieg), als ein Heer, das die Stadt Bremen 1574 für den katholischen Erzbischof zurückerobern sollte, durch die von den Bremern angeheuerten Truppen des Grafen von Oldenburg und den Landsknechten des Albrecht von Mansfeld geschlagen wurde. Bei der Belagerung von Bremervörde durch diese Truppen wurden auch die Bauern der umliegenden Börden zu Schanzarbeiten herangezogen. Nach der Eroberung der Festung zogen Landsknechtstruppen plündernd und mordend auch durch unsere Dörfer. Da die Kriegskasse des Grafen von Mansfeld ständig leer war, erpresste er von den Bauern hohe Kontributionen (Zwangsabgaben, um Besatzungstruppen zu finanzieren) und so waren alle erleichtert, als er endlich gegen eine Zahlung von 4000 Gulden abzog, um die Herrschaft wieder dem Erzbischof Christoph zu überlassen. 9)

Im Dreißigjährigen Krieg von 1618 - 1648 wechselte unsere Gegend, obwohl sich die Kampfhandlungen anfänglich meistens im Süden Deutschlands abspielten, häufig den Besitzer, wobei es wiederholt zu lästigen Einquartierungen und größeren Verwüstungen kam.
Im Jahre 1625 setzten die Dänen über die Elbe und wurden von den kaiserlichen Heerführern Tilly und Pappenheim zurückgeschlagen. Die Dänen verteidigten die von ihnen besetzte Börde Lamstedt an der schmalen Mehe gegen die Pappenheimer, an der Stelle, wo es auch heute noch „Auf der Schanze“ heißt. Wieder mal wurden an dieser für den Einmarsch in die Börde strategisch wichtigen Stelle zu beiden Seiten der Heerstraße zur Verteidigung Wälle aufgeschüttet, wozu natürlich auch die Bauern aus Abbenseth verpflichtet wurden.
Aber schon 1628 wurden die Dänen endgültig über die Elbe zurückgedrängt und die kaiserlichen Truppen hausten fast vier Jahre zwischen Elbe und Weser. Von der Bevölkerung wurden solange Steuern, Lebensmittel und Futter für die Pferde erpresst, bis die Gegend „kahl gefressen war“.
1631 vertrieben dann die Truppen Gustav Adolfs von Schweden die Kaiserlichen und bescherten unserer Region 12 Jahre Frieden, obwohl alle Einwohner schrecklich unter der Einquartierung und den Kontributionen durch die Schweden litten. Von 1643 - 1645 wurde unsere Heimat dann Kriegsschauplatz im Kampf zwischen Schweden und Dänen. Der schwedische Anführer Graf Königsmark wollte gegen den Willen des Erzbischofs alle befestigten Plätze besetzen, was zu heftigen Kämpfen führte und unsere Heimat wiederum furchtbar verwüstete.
Die Bevölkerung hatte sich noch nicht von den Folgen des Dreißigjährigen Krieges erholt, als im Schwedisch - dänischen Krieg (1654 – 1660) erneut

fremde Truppen durchs Land zogen. Die Bevölkerungszahl war durch Kriegswirren und Pest in den Bördedörfern fast auf die Hälfte gesunken. Am schlimmsten hatte es Lamstedt getroffen, von 15 Voll- und Halbhöfen waren 9 verwüstet. Klenck hat aus alten Akten, auch wenn die Angaben in verschiedenen Quellen etwas unterschiedlich waren, versucht, das Ausmaß der Verwüstungen anschaulich zu machen. So berechnet er für das Kirchspiel Lamstedt (damals noch mit Westersode, Warstade und Hemm), dass bei einer Gesamtzahl von ca. 300 vorhandenen Vollhöfen, Halbhöfen, Kötnern und Beisitzern oder Häuslingen 30 bis 48 wüst gefallen, also zerstört oder nicht mehr bewohnt waren. Von den ca. 70 Vollhöfen waren alleine 20 wüst oder verlassen. In Abbenseth erwähnt er 2 oder 3 Vollhöfe wovon ein Hof und 2 bis 4 Halbhöfe wovon 2 wüst geworden waren. 10) Aus diesen nüchteren Zahlen kann man aber wohl das tatsächliche Ausmaß des menschlichen Leids kaum ableiten.
1675 wurden dann die Schweden auf Befehl des Reiches vom König von Dänemark, von den Herzögen von Braunschweig und Lüneburg-Celle und dem Bischof von Münster aus dem Bistum Bremen vertrieben. In den fünf Jahren dieser sogenannten „Münsterschen Besetzung“ war die Bevölkerung jedoch so verarmt, dass für das Heer von Bettlern und Armen Bettelvögte eingesetzt wurde, die dafür sorgten, dass nur an vorgegebenen Stellen gebettelt wurde. Aber schon 1680 bekam Schweden die Herzogtümer Bremen und Verden zurück.
Um 1712 eroberten die Dänen erneut diese Gebiete, und die Börde Lamstedt bekam zur Abwechslung wieder einmal dänische Einquartierung. Bei der dänischen Belagerung von Stade brach auch noch die Pest aus, die bald auch in unsere Gegend verschleppt wurde.
Der Kurfürst von Hannover kaufte 1715 schließlich den Dänen für 600000 Taler die Herzogtümer Bremen und Verden endgültig ab.
Durch den Siebenjährigen Krieg (1757) wurde nun wiederum Hannover als Verbündeter Englands in die Auseinandersetzungen mit Frankreich verwickelt. Nach einer Schlacht bei Hameln überließen die Hannoveraner unsere Gegend den Franzosen, die so viel wie möglich aus der Bevölkerung herauspressen wollten. Doch schon ein Jahr später vertrieb der Herzog von Braunschweig die Franzosen aus dem Herzogtum.
Auch Napoleon erkannte bei seiner Expansionspolitik schnell die strategische Bedeutung unserer Küstenregion. Bei seiner Konfrontation mit England, im Zeitraum von 1803 – 1813, waren ständig fremde Truppen in unserer Gegend einquartiert , da das Haus Hannover mit dem englischen Königshaus eng verbunden war. Preußen, Engländer und Franzosen lösten sich als Besatzer ab und verlangten Unterkunft, Verpflegung, Arbeits- und Geldleistungen. Die Einwohner der Börde Lamstedt mussten große Geldbeträge leihen, um den Forderungen nachzukommen. Vor dem Russland-

feldzug wurden auch bei uns von den Franzosen junge Männer und Pferde rekrutiert. Die genaue Anzahl ist nicht bekannt, aber nachweislich sind damals allein aus der Börde Lamstedt 15 Männer in Russland gefallen oder verschollen.
Durch die gegen England errichtete Kontinentalsperre litt die Wirtschaft in unserer Gegend, da der Handel mit England durch Truppen und bewaffnete Zöllner unterbunden war. Vom damals englischen Helgoland aus gelangte nur vereinzelt Schmuggelware in unseren Raum. Während der Kriegshandlungen wurden die Bauern immer wieder zu Versorgungsfahrten mit ihren Gespannen eingesetzt, wobei auf anstehende Erntearbeiten keine Rücksicht genommen wurde.
Nach der Niederlage Napoleons in Russland rückten 1813 sogar Kosakentruppen in die Börde ein und vertrieben hier die letzten französischen Truppenteile.
Vom Revolutionsjahr 1848 wird berichtet, dass im Frühjahr zwei Abteilungen Bürgerwehr aufgestellt wurden, wobei die eine sogar mit Gewehren ausgerüstet war. Mit zwei von den Lamstedter Frauen gestifteten Fahnen zog man zum Exerzieren auf die Strother Heide. Eine alte Marketenderin aus den Freiheitskriegen gegen Napoleon versorgte die durstigen Männer mit anregenden Getränken. Die ganze Revolutionswelle verlief in unseren Dörfern aber schnell im Sande.
Als Georg V. von Hannover 1866 von den Preußen besiegt wurde, verlor Hannover die Selbstständigkeit und wurde zur preußischen Provinz.
Am von Bismarck angezettelten deutsch- französischen Krieg 1870/71 nahmen auch wiederum Soldaten aus unserer Gegend teil, die Menschenverluste in der Börde waren mit 8 Gefallenen aber relativ gering.
Die darauf folgenden Jahre im neu gegründeten Kaiserreich verliefen eher ruhig und beschaulich, bis am 1. August 1914 den Gemeindevorstehern die allgemeine Mobilmachung bekannt gegeben wurde und viele junge Männer an die Front mussten. Durch die Klingel der Gemeindediener erfuhren die Bürger der Börde auch von der Einberufung der Männer bis 45 Jahre zum Landsturm. Sie sollten zur Abwehr vor feindlicher Spionen oder zur Verhinderung einer Landung der Engländer in der Elbmündung alle strategisch wichtigen Punkte bewachen. Durch den Einfall der Russen in Ostpreußen mussten im Kreis Neuhaus 1800 Flüchtlinge aufgenommen werden. Nach den Schlachten an der Marne und bei Tannenberg häuften sich dann die Verlustmeldungen von den Fronten. In den Orten sammelte der Vaterländische Frauenverein Spenden und strickte für die Frontsoldaten Handschuhe und Ohrenwärmer. Aber durch die englische Seeblockade wurde die Versorgung mit Nahrungsmitteln zunehmend schlechter, so dass von den Bauern der größte Teil der Ernte und des Schlachtviehs abgeliefert werden musste. Schon 1916 führte man die ersten Bezugsscheine für Lebensmittel

ein, und Stadtkinder, die besonders unter dem Mangel leiden mussten, wurden für einige Wochen zur Erholung aufs Land geschickt. Viele Frauen und Kinder, vor allem aus den Hemmoorer Arbeiterfamilien, zogen durch die Bördedörfer, um Brot und Kartoffeln zu erbetteln.
Auf den Höfen wurden die fehlenden Arbeitskräfte durch russische, französische und belgische Kriegsgefangene ersetzt, die am Abend von Soldaten in Gemeinschaftsunterkünfte gesperrt und dort bewacht wurden. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Diedrich Hahn kaufte 1915 zwischen Lamstedt und Mittelstenahe große Flächen Ödland auf, die von den ca. 1000 Insassen eines in der Nähe errichteten Kriegsgefangenenlagers kultiviert wurden (das heutige Gut Haneworth).
Schwerer als die Auswirkungen durch Hunger und Mangel sind die hohen Verluste von der Bevölkerung aufgenommen worden. Nach einer Liste des Landratsamtes in Neuhaus sind von den 971 aus der Börde Lamstedt zum Heeresdienst eingezogenen Männern 238 gefallen oder vermisst. Für Abbenseth sind für den Zeitraum von 1914 – 18 folgende Zahlen festzuhalten: Von den 268 Einwohnern sind 82 eingezogen worden, davon sind 23 gefallen oder gelten als vermisst.
Nach Kriegsende, im Revolutionsjahr 1918, wurden auch bei uns „Arbeiter- und Bauernräte“ gebildet. In den Dörfern der Börde sollten die Arbeiter- und Bauernräte die Ablieferung und die gerechte Verteilung der Lebensmittel organisieren, bis im Jahre 1920 ein neuer Kreistag und in den Dörfern Gemeindevertreter gewählt wurden.
Die steigenden Preise und die anhaltende Lebensmittelknappheit veranlassten die Arbeiter aus Hemmoor und Westersode 1919 zu Propagandamärschen durch die Bördedörfer, um die vermeintlich im Überfluss lebenden Bauern einzuschüchtern. In dieser Zeit nahmen die Lebensmittel - und Viehdiebstähle so rapide zu, dass bis zum Jahr 1921 bewaffnete Bürgerwehren in den Dörfern Patrouille gingen.
Bis zum Ende der Inflation im Oktober 1923 blühte in den Dörfern der Börde der Tauschhandel. Als man dann für eine Billion Papiermark eine Rentenmark bekam, wurden die Höfe vielfach mit einer „Rentenschuld“ belastet. Viele hatten während der Inflationszeit Schecks oder Wechsel unterschrieben und sich so beträchtliche Schulden aufgeladen.
Nach den Wahlen von 1928 erlangte die NSDAP auch in unserer Region immer größere Stimmenanteile, da den Wählern ein Ende der Notzeiten versprochen wurde. Ab 1930 bildeten sich die ersten Ortsgruppen der NSDAP, und es kam bei Wahlveranstaltungen und Kundgebungen zu Auseinandersetzungen mit sozialdemokratischen Anhängern.
Nach der Machtübernahme durch Hitler im Jahre 1933 wurden die Inhaber von politischen Ämtern durch Anhänger der NSDAP ersetzt. Dies galt nicht nur für staatliche Einrichtungen, denn nicht nur das Bürgermeisteramt,

sondern auch die Leitung der Schützen- und Gesangsvereine sowie die der Feuerwehr sollte von der Partei nach dem Führerprinzip organisiert werden. Um die Bevölkerung auf den gewünschten politischen Kurs zu bringen, wurden bei Parteiveranstaltungen und Aufmärschen vom Schüler bis zur Hausfrau und Mutter alle Bevölkerungsteile erfasst und im Sinne der Partei „geschult“.
Schon in der Zeit vor dem II. Weltkrieg wurden die drei in der Börde Lamstedt lebenden jüdischen Familien in Konzentrationslager eingeliefert. Fast alle Angehörigen kamen nachweislich in den Vernichtungslagern um.
Mitte der dreißiger Jahre bestand in St. Joost bei Stinstedt eine Außenstelle des Arbeitsdienstes mit ca. 200 Mann. Die jungen Männer mussten - neben der von der Partei vorgegebenen Ausbildung und Schulung - in den Mooren bei Steinau und Odisheim Entwässerungsgräben ausheben.
Weil der I. Weltkrieg mit seinen Verlusten und wirtschaftlichen Folgen noch nicht vergessen war, konnte man aber 1939 nicht von einer allgemeinen Kriegsbegeisterung sprechen. Da schon bald nach Kriegsbeginn der Raum zwischen Elbe und Weser häufig von feindlichen Bomberflotten überflogen wurde, die Kurs auf Hamburg und Berlin nahmen, erkannte man schnell, dass Görings überheblicher Ausspruch, kein feindliches Flugzeug würde es wagen, deutschen Boden zu überfliegen, nicht der Realität standhalten konnte. Trotzdem vertrauten die meisten den Ankündigungen Hitlers und ließen sich auch von massenhaft abgeworfenen Flugblättern nicht beeinflussen.
Jahrelange Schulungen durch den zivilen Luftschutz hatten die Bevölkerung mittlerweile mit der Bekämpfung von Brand- und Sprengbomben, mit Verdunklungsmaßnahmen und dem Bau von Schutzräumen und Deckungsgräben vertraut gemacht. Seit Kriegsbeginn gab es zahlreiche Meldestellen für Art, Anzahl und Richtung von feindlichen Flugzeugen, die ihre Erkenntnisse telefonisch nach Hamburg weiterleiteten. Ein ständig von einheimischem Personal besetzter Horchposten befand sich zuerst auf dem Rahdener – und später auf dem Bullenberg bei Nindorf.
Um feindliche Flugzeuge zu täuschen, legte man (wie z. B. bei Haneworth) Scheinflugplätze mit Hallen und Flugzeugattrappen an, die beim Anflug feindlicher Bomber zeitweilig beleuchtet wurden. An abgelegenen Orten versuchte man die Flugzeuge durch Blinkfeuer zu täuschen. Eine Funkstation in Wohlenbeck versorgte die deutschen Jagdflugzeuge mit Informationen.
Als 1943 über tausend Flugzeuge große Teile von Hamburg in Schutt und Asche legten, hörte man bei uns stundenlang das Brummen der Flugzeugmotoren und konnte am Horizont den glutroten Himmel über dem brennenden Hamburg sehen. Einige Feuerwehren aus dem Kreisgebiet mussten sogar nach Hamburg ausrücken, um bei den Löscharbeiten zu helfen.

Trotz eines Angriffes auf Klingt, der 1943 durch die auf dem Telegraphenberg installierte Blinkanlage provoziert wurde, richteten Bombenangriffe auf Ziele in der näheren Umgebung nur geringe Schäden an. Erst in den letzten Kriegsmonaten wurden Züge, Gespanne und Menschen auf der Straße und auf den Feldern von Tiefffliegern beschossen. Durch ständigen Fliegeralarm fand an den Schulen kaum noch Unterricht statt.
Am 20. April 1945 griffen drei englische Flugzeuge eine bei der Lamstedter Kirche aufgestellte Feldküche an, bei der der Bauer Lührs und eine „Arbeitsmaid“ getötet wurden.
Die Bevölkerung hatte aber auch unter der Verknappung von Lebensmitteln und Rohstoffen zu leiden. Kirchenglocken und Kupferleitungen wurden abgebaut und eingeschmolzen. Durch die Kohleknappheit ordnete man für die Haushalte Sperrstunden für den elektrischen Strom an.
Auf den Höfen und im Handwerk wurden die durch den Kriegseinsatz fehlenden Arbeitskräfte durch Kriegsgefangene und zwangsweise aus den besetzten Gebieten verschleppte Männer und Frauen ersetzt. Die am hinteren Ende des Lamstedter Friedhofes befindlichen „Russengräber“ erinnern noch heute an umgekommene Fremdarbeiter.
Für die Bevölkerung waren kritische Äußerungen gegen Hitler und das Abhören von „Feindsendern“ gefährlich, weil bei Anzeigen mit strengsten Strafen zu rechnen war. Es ist bekannt, dass aus dem Kreisgebiet mehrere Personen aus den genannten Gründen ins Konzentrationslager gebracht worden sind und dass ein Arbeiter aus Osten am 20. Juli 1944 wegen abfälliger Äußerungen gegen Hitler hingerichtet wurde.
Im Sommer 1944 begann der Volkssturm (alle Männer zwischen 16 und 60 Jahre) an den Landstraßen Schützenlöcher und Panzersperren zu errichten und Brücken zur Sprengung vorzubereiten.
Am 2. Mai 1945 schoss deutsche Artillerie vom Degenberg bei Armstorf auf feindliche Truppen in der Nähe von Bremervörde. Als alliierte Flugzeuge in Armstorf (beim Hof des Bauern Buck) deutsche Truppen ausmachten, wurde das Dorf mehrere Stunden von schweren Geschützen beschossen, wobei einige Gebäude schwer beschädigt wurden. Der Vormarsch der Engländer in Richtung Lamstedt wurde durch die gesprengte Brücke an der Breden Mehe gestoppt.
Aus Richtung Stade rückte ein weiterer Verband in Richtung Hechthausen vor, wobei der Ort unter längeren Beschuss geriet. Die 1940 eingeweihte Eisenbahnbrücke über die Oste wurde von abrückenden deutschen Truppen gesprengt. Zum Glück verhinderten einige mutige Bürger aus Hechthausen, dass auch noch die Straßenbrücke zerstört wurde. Da schon am 4. Mai eine Waffenruhe zwischen Engländern und Deutschen vereinbart wurde, kam es bei uns zu keinen weiteren Kampfhandlungen.
Obwohl in unserem Landkreis wirtschaftliche Not herrschte, gab es kaum durch Kriegshandlungen verursachte Zerstörungen. Die Verluste an Men-

schen waren aber, wie im ganzen Land, erheblich. Von 4746 Einwohnern in der Börde Lamstedt mussten 1127 den Militärdienst antreten, und fast ein Drittel (351 Personen) sind (laut Klenck) gefallen oder werden vermisst. Abbenseth hatte in der Zeit von 1939 – 45 ungefähr 320 Einwohner. Von den 86 eingezogenen Soldaten sind 27 gefallen oder vermisst.
Nach Kriegsende wurde der gesamte Landkreis von englischen Truppen besetzt. In den zentralen Orten beschlagnahmten die Besatzer Häuser zur Einquartierung von Offizieren und Militärverwaltungen.
Als erste Aufgabe wurde die Zerschlagung der NS-Organisationen in Angriff genommen. Alle Personen, die in politischen Führungspositionen waren, kamen in die Internierungslager Westertimke und Fallingbostel. Bürgermeisterposten besetzte man mit geeigneten Personen, die nachweislich nicht Mitglied der NSDAP gewesen waren. In allen Bördedörfern mussten Fahnen und Embleme des Führerstaates abgeliefert werden, um sie unter Anwesenheit der Bevölkerung öffentlich vor dem Kirchplatz zu verbrennen.
Himmler, als Hauptverantwortlicher für die Vernichtung der Juden in ganz Deutschland gesucht, versuchte, in der Uniform eines Feldwebels der Geheimen Feldpolizei und mit einer Augenbinde verkleidet, sich von Schleswig - Holstein in Richtung Süden abzusetzen. Auf der Ostebrücke in Bremervörde wurde er als Heinrich Hitzinger von den Engländern verhaftet (die Kategorie der sofort Festzunehmenden begann für Mitglieder der Geheimen Feldpolizei beim Feldwebel). Himmler beging nach seiner Identifizierung am 23.05.1945 im Lager bei Lüneburg Selbstmord mittels einer Zyankali-Kapsel. Ein Müllerknecht aus Lamstedt berichtete später, dass er eine Person, auf die diese Beschreibung passte, auf seinem Ackerwagen von Lamstedt nach Ebersdorf mitgenommen habe.
Ab Februar 1945 trafen dann die ersten Flüchtlingstrecks nach mehrwöchiger Flucht aus den von den Russen eroberten deutschen Ostgebieten ein. Die einheimische Bevölkerung musste in ihren Wohnungen enger zusammenrücken, um die Flüchtlinge unterzubringen. In einigen Dörfern verdoppelte sich dadurch die Bevölkerungszahl kurzfristig. Es kam zwischen den Hausbesitzern und den auf engstem Raum zusammengepferchten Flüchtlingsfamilien häufig zu Streitereien, da die Einheimischen Wohnraum, Lebensmittel und Hausrat abgeben mussten. Viele Flüchtlingsfrauen und Kinder mussten auf den Höfen schwer arbeiten, damit die Familie nicht verhungerte und für die Wintermonate etwas Heizmaterial zur Verfügung stand.
Allein im Ort Lamstedt waren 1946 fast 1000 Flüchtlinge, vor allem aus Pommern und Ostpreußen, untergebracht. Um 1950 lebten in Abbenseth 332 Einheimische und 166 Flüchtlinge.

Nach dem Einmarsch der Engländer waren alle Kriegsgefangenen und Fremdarbeiter, die auf den Höfen und in Betrieben arbeiten mussten, frei.

Viele besorgten sich Waffen und quartierten sich in den seit der Kapitulation geschlossenen Schulen ein. Es gab Plünderungen und es kam zu Misshandlungen an Betriebsleitern und Bauern. Der Lamstedter Dorfpolizist versteckte sich im Sietland, weil er wegen seines menschenverachtenden und brutalen Vorgehens, vor allem gegenüber polnischen Fremdarbeitern, um sein Leben fürchten musste. Die Engländer untersagten den Polen schließlich das eigenmächtige Vorgehen gegen die deutsche Bevölkerung. Nachdem deutsche Soldaten, die im Küstenraum kapituliert hatten, in die Dörfern einquartiert wurden (auf einigen Höfen lagen über 30 Mann), bekamen die Dorfbewohner Hilfe und es kam zu keinen weiteren Übergriffen. Als im Herbst 1945 alle Polen in ihre Heimat abzogen, waren die Einwohner erleichtert. Etliche Soldaten, die aus allen Teilen des ehemals Großdeutschen Reichs stammten, heirateten einheimische Frauen und blieben in unserer Region.

Von 1945 bis zur Währungsreform 1948 waren Lebensmittel, Kleidung und Güter des täglichen Bedarfs so knapp, dass vor allem Familien, die keine eigene Landwirtschaft hatten, nur von den Zuteilungen auf Lebensmittelkarten ihr Dasein fristen mussten. Schwarzmarkt, Tauschhandel und auch Diebstahl waren an der Tagesordnung. Mit den ersten wieder verkehrenden Zügen kamen „Hamsterer“ aufs Land, und mancher Bauer handelte für einen Sack Kartoffeln wertvollen Schmuck oder andere Güter ein. 11)

Im strengen Winter 1946/47 mussten die Dörfer auf der Geest auf Anordnung des Landratsamtes Torf in Marschgebiete liefern, da dort eine ausreichende Versorgung mit Briketts und Steinkohle nicht möglich war. Auch in die wieder geöffneten Schulen wurde von den Schülern Brennmaterial mitgebracht. Ab April 1946 konnten dann einige Schüler der Börde das in Baracken notdürftig eingerichtete Gymnasium in Warstade besuchen.

Obwohl noch bis 1950 Lebensmittelkarten ausgegeben wurden, kam nach der Währungsreform die Wirtschaft wieder in Schwung. Die Läden füllten sich und für die neue DM lohnte es sich wieder zu arbeiten. Doch wie schon in wirtschaftlich schwierigen Zeiten des 19. Jahrhunderts wanderten in den fünfziger Jahren vor allem junge Leute in die USA oder andere Überseeländer aus, um dort ihr Glück zu suchen.

Am 23. November 1946 wurde der Sozialdemokrat Hinrich Wilhelm Kopf, der vor der Zusammenlegung der Kreise Hadeln und Neuhaus an der Oste Landrat in Otterndorf gewesen war, von der britischen Militärregierung zum ersten Ministerpräsidenten des neu gebildeten Landes Niedersachsen ernannt.

Die Landkreise und Kommunen begannen, durch den wirtschaftlichen Aufschwung begünstigt, mit dem Ausbau der Verkehrswege, dem Bau von Kreiskrankenhaus und Verwaltung sowie einer zentralen Wasserversorgung (1961 wurde das Wasserwerk Wingst gebaut, an das nach und nach auch die Bördedörfer angeschlossen wurden). Um die überörtlichen Ein-

richtungen gemeinsam zu verwirklichen, schlossen sich bereits 1963 nahezu alle Bördegemeinden zu einer der ersten Samtgemeinden in Niedersachsen zusammen. Seit Juli 1972 werden die 5800 Einwohner der Börde in nur noch fünf Gemeinden verwaltet (Armstorf, Hollnseth, Lamstedt, Mittelstenahe und Stinstedt). Um eine Abwanderung aus unserer wirtschaftlich schwachen Region zu verhindern, stellten die Gemeinden günstiges Bauland zur Verfügung. Neben den in den Dörfern noch selbstständigen Grundschulen entstand in Lamstedt 1967/68 eine Mittelpunktschule mit Förderstufe und Realschulzug. In dieser Bauphase wurde auch eine Turnhalle sowie eines der ersten Lehrschwimmbecken (heute LamBaDa) in Niedersachsen erstellt. Nachdem im Schulentwicklungsplan Lamstedt als Schulstandort für die Schüler der Samtgemeinde Lamstedt und der Gemeinde Hechthausen ausgewiesen war, wurde im Herbst 1975 mit einem Erweiterungsbau begonnen. Nach der Fertigstellung übernahm der Landkreis alle Schulzentren in seine Trägerschaft. Die Grundschulen der Börde blieben dagegen bei der Samtgemeinde und kamen unter eine gemeinsame Leitung.
Wie schon vor Jahrhunderten ist heute für die Einwohner der Börde der Bartholomäus - Markt ein beliebter Treffpunkt. Daneben haben sich aber die kleinen Dörfer durch ihre neu geschaffenen Gemeinschaftshäuser und durch ihr traditionelles Vereinsleben ihr Eigenleben weitgehendst erhalten. Wenn man die beschriebenen Jahrhunderte mit ihren Kriegswirren und ihrem unsäglichen Leid noch einmal Revue passieren lässt, sieht man die häufig dahingesagte Floskel von der „guten alten Zeit“ wohl mit anderen Augen. Im Vergleich zu unseren vorangegangenen Generationen leben wir immer noch im Überfluss und wann hat es bei uns in der vergangenen Zeit je eine solch lange Periode ohne Hunger, Seuchen und Krieg gegeben? Die Abbensether müssen sich aber wohl noch gehörig anstrengen, wenn sie ihre Nachbargemeinde Hollen einwohnermäßig einmal überholen wollen, um so auch wieder einmal den Bürgermeister in der Gemeinde Hollnseth zu stellen.

Flurnamen und geographische Eigenheiten

Der ehemalige Bördeheimatpfleger Karl Heinz Meyer bezieht sich in seiner Beschreibung der Flurnamen in der Gemeinde Abbenseth auf die Sammlung des Heimatkundlers Arnold Dock aus dem Jahre 1925.

Paschberg

Die Verbindung über den Paschberg war der alte Kirchweg der Abbensether. Die hochgelegenen, sandigen Heideflächen wurden nach dem ersten Weltkrieg urbar gemacht. Der Name Paschberg deutet auf Ostern hin. Dort wurde immer das Abbensether Osterfeuer abgebrannt. Aufgrund neuerer

Forschungsergebnisse sind derartige Hügel schon im frühen Mittelalter bzw. in der Vorgeschichte von besonderer Bedeutung gewesen (Versammlungsplätze, Rauchzeichenübermittlung). Der östliche Ausläufer des Paschberges – in der Nähe der Abbensether Schiffstelle – heißt Schiffstellenberg. Aus der Anlegestelle und Übersetzstelle an der Mehe hat sich der Ortsteil Abbensether Schiffstelle entwickelt.

Vieh, im Breitenvieh

Sumpfiges Wiesenland an der Mehe zur Dornsoder Grenze hin.

Zwischen den Dämmen

Südlich der Straße zwischen Langeln und Dornsode

Im Bendstrenk

Landstreifen mit viel Bendgras entlang der Grenze nach Armstorf

Der Degenberg, Hinter dem Degenberg

Laut Klenck ursprünglich wohl Dänenberg, weil hier im 17. Jahrhundert dänische Landsknechte gelagert haben sollen. Dem 24 Meter hohen Sandhügel sind die Mühlenbachwiesen vorgelagert.Hier an der Bundesstraße befinden sich mehrere vorgeschichtliche Hügelgräber. Bis 1970 wurde hier durch ein Mischwerk 15 Jahre lang Sand für den Straßenbelag abgebaut. Heute dient das Abbaugebiet als Motocross – Übungsstrecke.

Süllenorth

Vor dem Südhang des Degenberges gelegen. Ehemals natürliches Waldgebiet.

Neues Land

Westlich der Bundesstraße haben sich hier nach 1900 auf sandigem Boden die ersten drei Anbauer niedergelassen.

Müggenhorn

Dreieck zwischen Bundesstraße, Dornsoder Weg und Abbensether Grenze. Nach dem 1. Weltkrieg siedelte sich hier ein Anbauer an.

Heuberg

Flurstück und Hügel bei der Einmündung der Landstraße von Abbenseth bei Langeln. Über Jahrhunderte wurde das frisch geschnittene Gras aus den feuchten Wiesen hier zum Trocknen hingefahren.

Am Heerwege

Entlang der Bundesstraße in Langeln

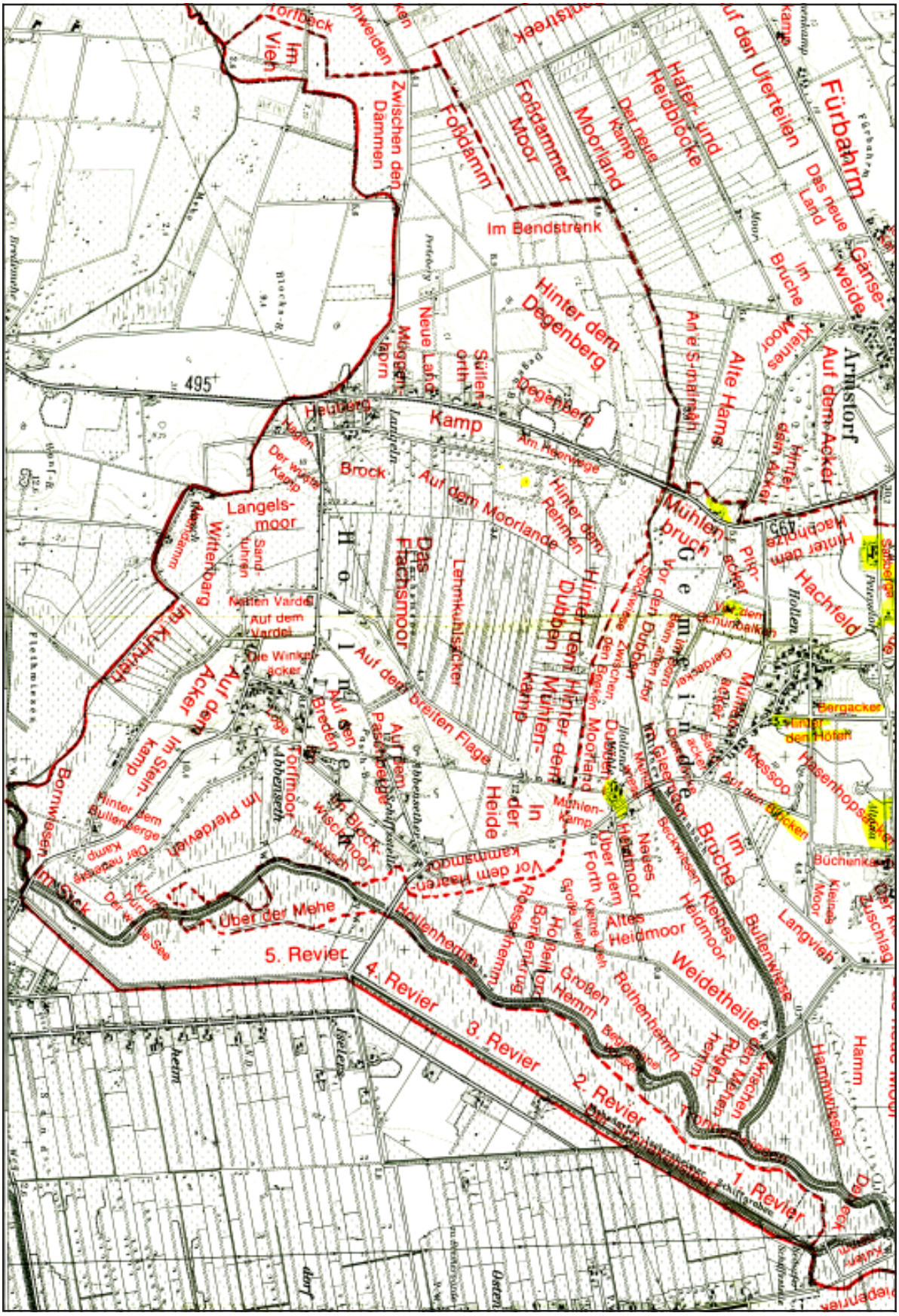
Der Kamp

Seit über 200 Jahren Ackerland der alten Langelner Bauernhöfe. Das Gehölz bei den Höfen heißt Brock und der südliche Teil des Flurstücks Heuberg wird Hagen genannt.

Wüste Kamp

Der Name könnte auf Verwüstungen im Dreißigjährigen Krieg hinweisen.

Flachsmoor



Flurkarte der Gemarkung Abbenseth
(aus: Arnold Dock, Flurnamen der Börde Lamstedt)

Früher Moor und Ödland. Liegt zwischen Abbenseth und Langeln und trennt mit der Schmale Mehe den Ortsteil vom Lamstedter Geestrücken ab.

Hinter dem Rehmen, Hinter dem Dubben, Hinter dem Mühlenkamp

Anmoorige Flurstücke an der Hollener Grenze

Auf dem Moorlande, Langelsmoor

Moorstücke westlich der Langelner Geest

Sandfuhren, (Sandvörn), Wittenbarg

Flurstücke westlich der Langelner Geest

Altendamm

Liegt am alten Weg von der Furth Bredemehe in Alfstedt nach Abbenseth.

Lehmkuhlsacker

Hier wurde kalkhaltiger Mergel für Ackerdüngung abgebaut. Als sich herausstellte, dass die einseitige Kalkdüngung sich als negativ erwies, wurde das Graben in den Mergelgruben eingestellt.

Auf dem breiten Flage, Auf den Breden, Auf dem Vardel, Netten Vardel und Die Winkeläcker

Bezeichnungen für alte Gewanne im Westen von Abbenseth

Geracker, im Steinkamp, Hinter dem Bullenberge und De nederste Kamp

Auf alten Karten werden die Ackerflächen im Südosten von Abbenseth so benannt

Kuhvieh, Im Sick, Im Pferdevieh, Krummhörn, Bornwiesen

Diese moorigen, sumpfigen Flächen sind der Geest vorgelagert und enthalten teilweise Schwemmland. Hauptsächlich als Weide- und Wiesenland genutzt.

Vor dem Haarenhammsmoor

Sandiges Flurstück nördlich der Schiffstelle.

Torfmoor

Im Osten von Abbenseth zieht sich das Moor nahe an den Ort heran.

Im Blockwischmoor, Inne Wasch

Moorige Schwemmlandflur.

1. bis 5. Revier, Schnakensteert

Jenseits der Mehe , parallel zur Iselersheimer Straße bis zur Hollener Schiffstelle. Erscheint im Abbensether Teilungsreceß (Vertrag) von 1869, nachdem die Moorkultivierung abgeschlossen war.

Loge, auch Inne Loh oder Im Lohhof

Bedeutet niedriger Grasanger. Auf diesem guten Weidland standen bis 1911 die letzten Gebäude des alten Gutes. 12)

13)

1) Klenck, W., Heimatkunde des ehemaligen Kreises Neuhaus an der Oste, Lamstedt 1957,

S. 113.
2) Meyer, Karl-Heinz, Deich- und Sielverband Meheniederung 1923 – 1973, Ortschaften im Bereich der Meheniederung und ihre Entwicklung, Abbenseth 1973, S. 62 ff.
3) Klenck, W., Heimatkunde des ehemaligen Kreises Neuhaus an der Oste, Lamstedt 1957,
S. 79 ff.
4) Klenck, W., Heimatkunde des ehemaligen Kreises Neuhaus an der Oste, Lamstedt 1957,
S. 166 ff.
5) Böhme, H. –W., Das Land zwischen Elb- und Wesermündung vom 4. bis 6. Jh. in: Führer
zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern
Das Elbe – Weser – Dreieck, I: Einführende Aufsätze, Mainz 1976, S. 205 ff.
6) Klenck, W., Heimatkunde des ehemaligen Kreises Neuhaus an der Oste, Lamstedt 1957,
S. 130 ff.
7) Klenck, W., Heimatkunde der Börde Lamstedt, Neuhaus (Oste) 1929, S. 30
8) Klenck, W., Ebd., S. 22
9) Klenck, W., Ebd., S. 32 ff
10) Klenck, W., Ebd., S. 151 ff
11) Klenck, W., Ebd., S. 142 ff
12) Meyer, Karl-Heinz, Deich- und Sielverband Meheniederung 1923 – 1973, Ortschaften im Bereich der Meheniederung und ihre Entwicklung, Abbenseth 1973, S. 62 ff.
13) Dock, Arnold, Flurnamen der Börde Lamstedt, Göttinger Arbeiten zur niederdeutschen Philologie, Band 7, 1980, Karte im Anhang

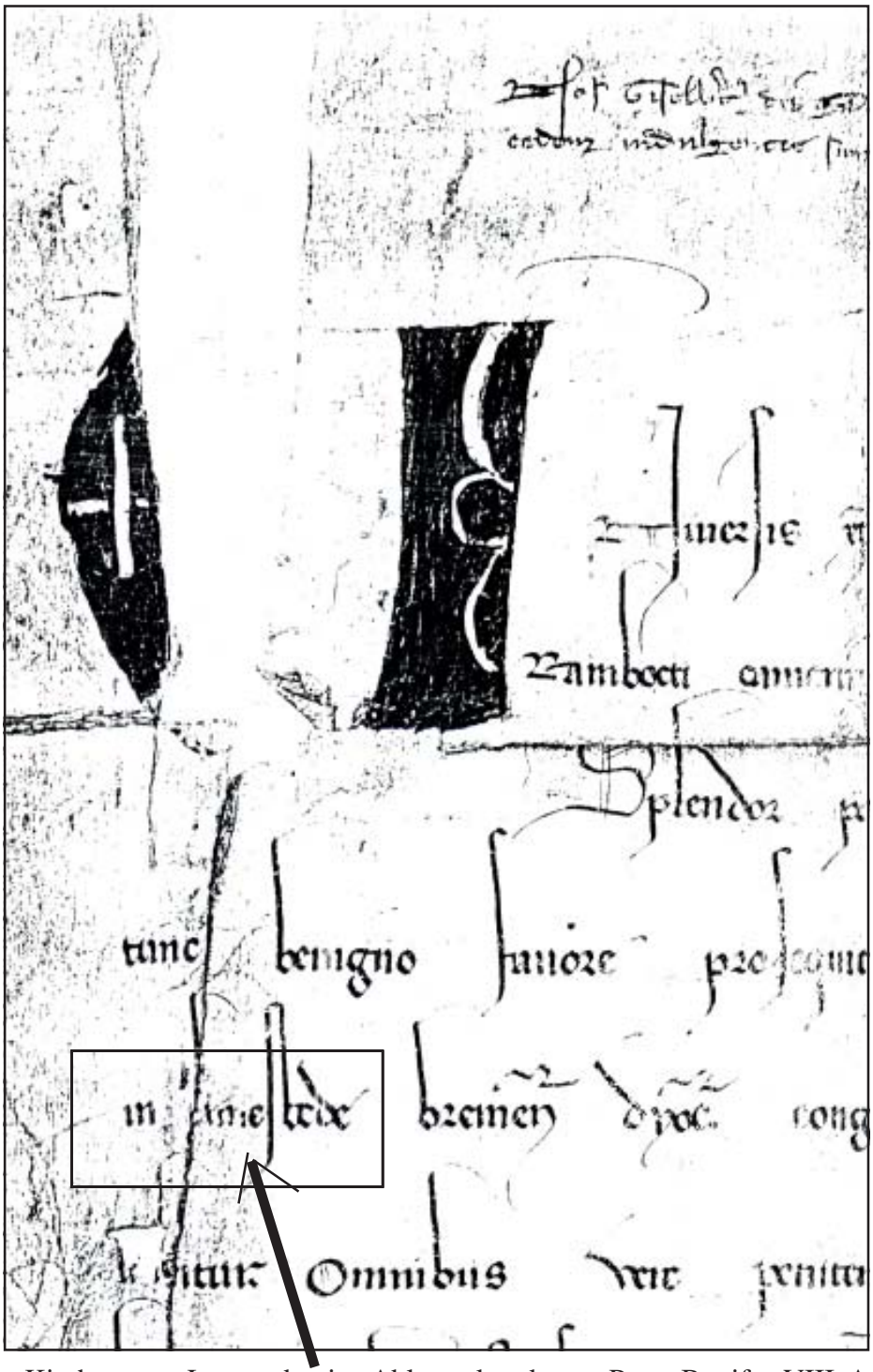
„Wenn Akten in die Jahre kommen“

Recht und Verwaltung - Dokumente aus 500 Jahren Abbensether Geschichte

Ausgewählt und erläutert von
Michael Schwieger

1300
Ablass für Abbenseth

Papst Bonifatius VIII. stiftet im Jahre 1300* allen Besuchern der Lamstedter Kirche einen Sündenablass für 40 Tage.



(*Archiv der Kirchengem. Lamstedt: eine Ablassurkunde von Papst Bonifaz VIII. Auch wenn wir aus jener Zeit keine Urkunden haben: Abbenseth war bestimmt schon da!)

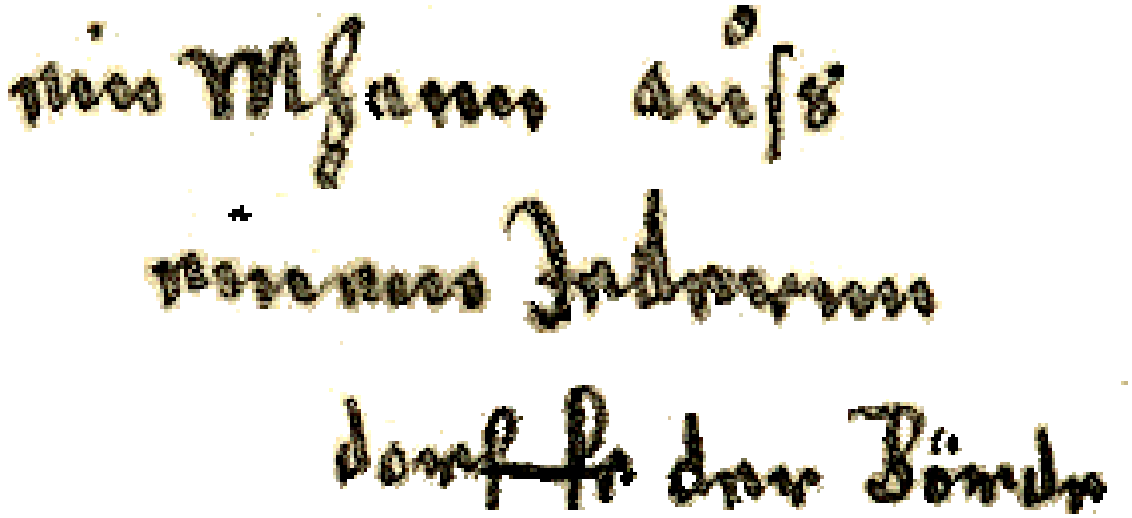
Um 1500/1510:
Erste Namen aus Abbenseth
Des Erzbischofs Liste

De von Abbenßete höret ock in disse Börde und all to de Gericht to Lamstede, un geben ok Plogschat (Pflugschatz), wenn de tolaten west.
Hier sind me to Tied 4 Höf besett.
Keen de bot folgen hier na:
Johann Wickmann,
Bernt Helmers,
Clawes Helmers,
Clawes Sindewint.
De Tegede (Zehnte) to Abbenßete höret to de Kark to Lamestede.

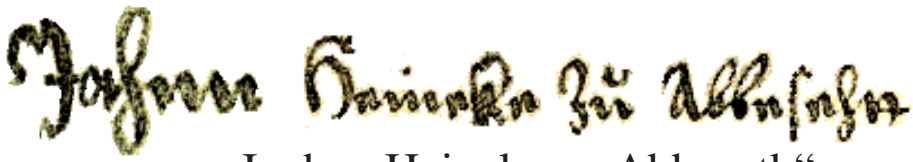
(Vörder Register der Erzbischofs Rode von Bremen,
nach: Karl-Heinz Meyer, Ortschaften im Bereich der Mehenidерung aaO. S.65)

1567
Abbenseth wird evangelisch

Am Sonntagmorgen, den 19. Oktober 1567, fand in der Lamstedter Kirche eine Versammlung statt, an der neben Geistlichen und Adeligen „ein Mann aus einem jeden Dorf der Börde “ - also auch jemand aus Abbenseth - teilnehmen musste. Als Kirchgeschworener war „Jochen Heineke zu Abbenseth“ dabei: In der Börde Lamstedt wurde die Reformation eingeführt. Alle Abbensether waren morgens noch katholisch, nachmittags evangelisch.



„ein Mann aus einem jeden Dorfe der Börde“



„Jochen Heineke zu Abbeseth“

(Eintragungen der Reformationsurkunde der Kirche Lamstedt vom 19. Oktober 1567. Archiv der Kirchengemeinde Lamstedt.
Siehe dazu auch Pastor Arnold Golon, Nordahn, ein Dorf in der Börde Lamstedt, 1986 , S.66ff.)

1582
Abbenseth: Ende der Hörigkeit
Endlich frei: Tihemann Tihemann

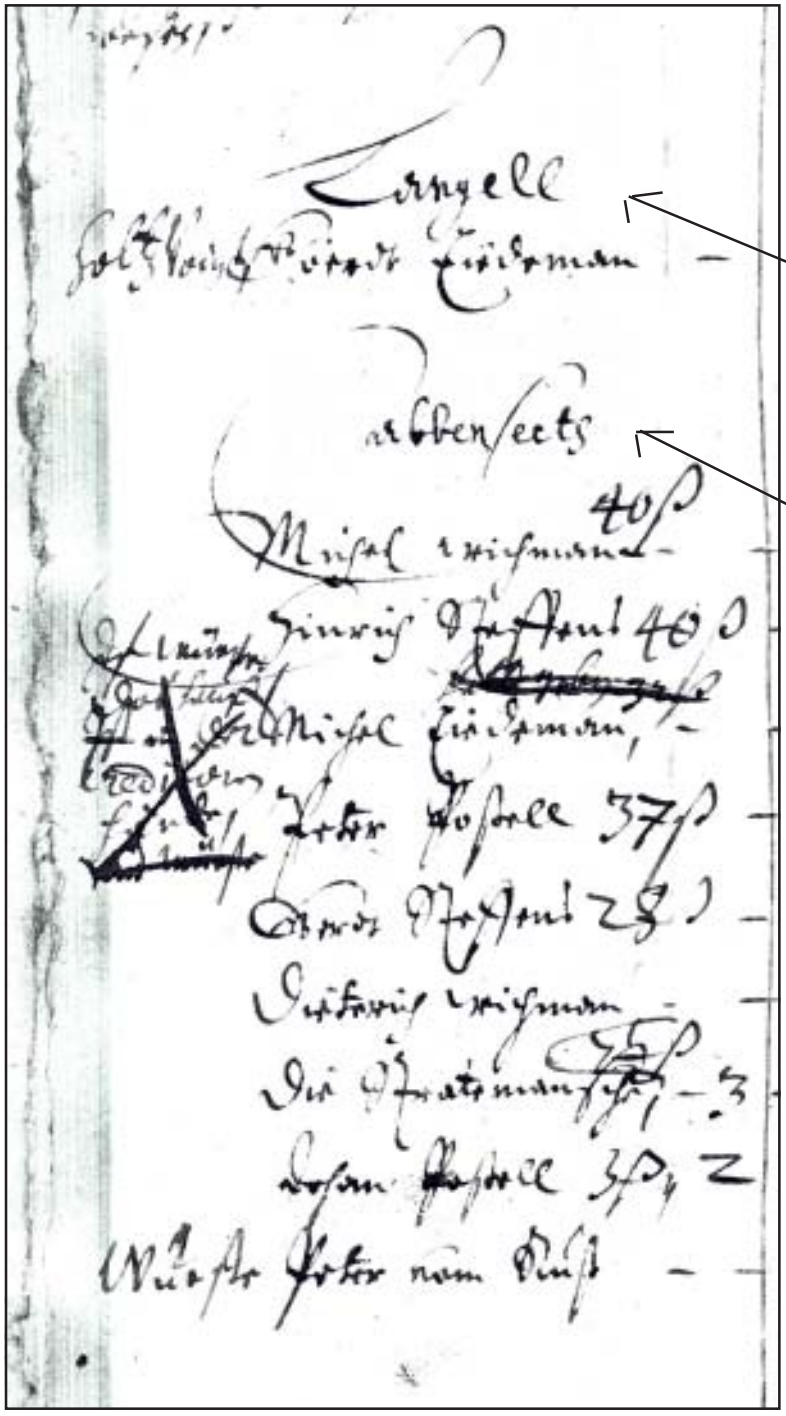
„1582 gab Segebade Marschalck zwei Bauern in Abbenseth los. Da dieses Dorf damals nur vier Höfe hatte, ist anzunehmen, dass die Hörigkeit in Abbenseth erst 1582 aufhört.(...) Da diese Freibriefe einen Einblick in die persönlichen Verhältnisse der Bauern gewähren, lassen wir einen in freier Übertragung in die hochdeutsche Sprache folgen: Wir, Segebade und Jürgen Marschalck, Brüder, bekennen und bezeugen mit diesem besiegelten Briefe für uns und unsere Erben und sonst jedermann, daß Tiheman Tiheman, des seligen Tiheman Tihemans in Abbenseth ehelicher Sohn unser Leibeigener („unse liff Eigene') ist, der uns durch seinen guten Freund Christoffer von Brobergen um der Leibeigenschaft hat bitten lassen, daß wir ihn, was die Eigenbehörigkeit seiner Person anlangt, für uns und unsere Nachkommen frei, ledig und los gelassen (wörtlich: „quith. leddig und loß gelathen"), daß sich der genannte Tiheman Tiheman fernerhin, was seine Person und seine Nachkommen anbelangt, ohne unseren und unserer Nachkommen Einspruch sich „frey kehren und wenden" mag. Dies zur Beurkundung und Befestigung der Wahrheit haben wir vorerwähnte Gebrüder Segebade und Jürgen Marschalck diesen Freibrief für uns und unsere Nachkommen mit unserem Familiensiegel versehen. Geschehen und gegeben im Jahre nach Christi Geburt tausend fünfhundert im zwei-undachtzigsten Jahre, des Sonnabends nach Quasimodogeniti.

In dieser Urkunde wurde der Bauer Tiedemann aus Abbenseth als Leibeigener bezeichnet. Was unter Leibeigenschaft — persönlicher Unfreiheit — zu verstehen ist, wurde bereits ausgeführt. Tiedemann Tiedemann (der Familienname Tiedemann war damals auch ein Vorname!) erhielt durch diese Urkunde nur seine persönliche Freiheit, wie ausdrücklich betont wird, nicht die Freiheit über seinen Besitz."

(Klenck vermutet, dass es viel mehr solcher Freibriefe gegeben hat, dass also die Hörigkeit in der Börde Lamstedt erst im 16. Jahrhundert aufhörte.)

(Nach W. Klenck, Heimatkunde S.243)

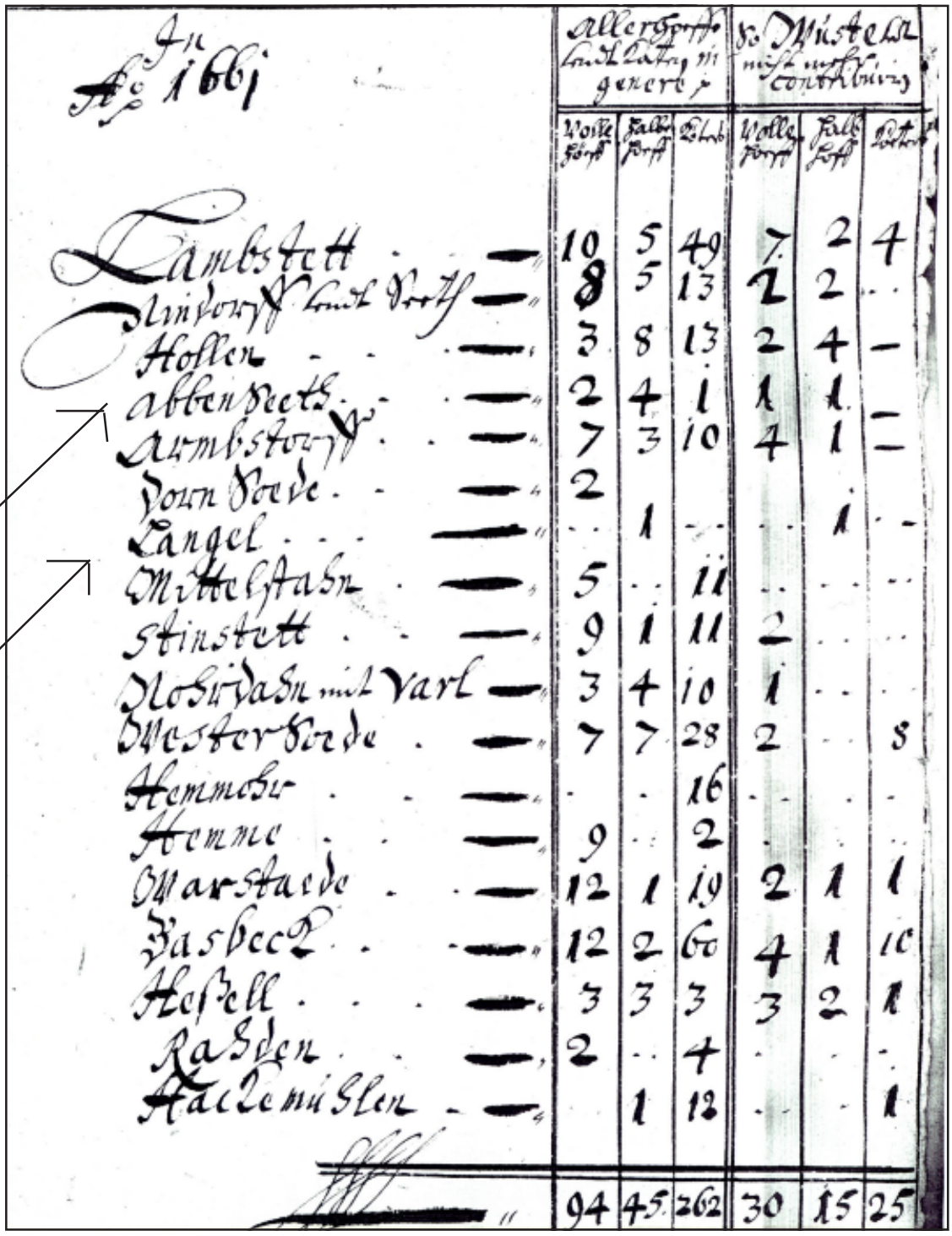
1646
Abbensether „wüste Höfe“
30jähriger Krieg



(St.A.Stade Rep. 5 b, Fach 116-151)

1661
Die Börde im Elend

Gegenüberstellung der wüsten (=aufgegebenen) (r.) und der ursprünglich vorhandenen (l.) Höfe in allen Dörfern der Börde Lamstedt



	Vollhöfe	Halbhöfe	Kothöfe	Vollhöfe	Halbhöfe	Kothöfe
Lambstett	10	5	49	7	2	4
Lindorff	8	5	13	2	2	..
Hollen	3	8	13	2	4	–
Abbenbeeck	2	4	1	1	1	
Armstorff	7	3	10	4	1	–
Vorn Berge	2					
Langel	..	1	..	..	1	..
Mittelstadt	5	..	11	..	..	..
Stinstett	9	1	11	2	..	..
Klosterstadt mit Vorl	3	4	10	1	..	..
Westerberge	7	7	28	2	..	8
Hemmehr	.	.	16	..	..	..
Hemme	9	..	2	..	..	..
Marstade	12	1	19	2	1	1
Basbeck	12	2	60	4	1	10
Hesell	3	3	3	3	2	1
Rasden	2	..	4	..	..	..
Hackemühlen		1	12	..	..	1
	94	45	262	30	15	25

(St.A.Stade Rep.5b, F.116, Nr. 151)

1694
Abbensether Akten beweisen: Gaststätte Hollener Mühle ist über 300 Jahre alt

Im Jahre 1694 wird der Hollener Müller Johann Postel (1649-1697) in Bremervörde wegen eines Prozesses zwischen Abbenseth und dem Hollener Müller verhört. Er sagt unter Eid aus, dass schon er, sein Vater (Hinrich Postel, 1604-1686) und sein Großvater den Dubben (Gebiet hinter dem früheren Mühlenteich) besaßen und dass er bei Gelegenheit Bier ausschenken darf (siehe im Einzelnen dazu den Artikel über Abbenseth und die Hollener Mühle in dieser Chronik).

Frage: Ob nicht der Dubben ... zu der Mühlen gehörig?
Johann Postel: Ja. (...) dem Junckern, nämlich: Adolph Benedix Marschalken** (er starb 1658 !) **hätte sein Vater .... ein Paar junge Hühner gegeben, und zwar aus freyem Willen....
Frage: Ob den Abbensethern der Mühlen Teich und der darin liegende Dubben zugehöre, also dass sie ihn, Zeugen, dessen Gebrauch verwehren können?
Johann Postel: Nein: er gehörete zu der Mühlen, und wäre schon von seinen Vor-Eltern gebraucht....
*Frage: Wie er (den Abbensethern) dann für dessen Behaltung und Gebrauch eine Viertel oder gar **eine halbe Tonne Bier** versprochen?*
Johann Postel: Was er ihnen versprochen, das wäre wegen des Moors vor dem Dubben geschehen, dass sie mit dem Vieh daraus bleiben mögten, nicht wegen des Dubbens....
Frage: Ob nicht Zeuge und seine Vorfahren auf der Mühlen ohnstreitig allein den Dubben gemähet und besessen?
Ja, sein Großvater, Vater und er hätten ihn besessen... .
(Abbensether Gemeindeakten - Auszug)

1733
Abbenseth verliert einen Prozess gegen den Hollener Müller

Bestätigung eines Urteils mit vielen lateinischen Ausdrücken gegen die Abbensether in der Frage des Torfgrabens durch die Hollener Müller

In Sachen der Eingesessenen zu Abbenseth, Supplicanten einestheils entgegen und wider Hinrich Dohrmann, Müller zu Hollener Mühle, supplicaten, anderntheils, in pto. strittigen Torf-Grabens, nunc expensarum, erkennen Königl. Groß-Brittanische und Chur-Fürstl. Braunschweig-Lüneburg zum Hofgericht der Hertzogthümer Bremen und Verden verordnete vice-Director, Justitz-Räthe und Assessores, den ferner ergangenen acten nach für Recht, dass der eingewandten unerheblichen Gravaminum Supplicationis ohngeachtet, Sententia contra quam vom 27. April a.c. lediglich zu confirmiren sey. Wir denn solche hirmit confirmiren und Supplicantes in die Kosten dieser instantz, Salva tamen moderatione, condemnirt werden.
Von Rechts wegen
Publicatum Stade im Königl. und Churfürstl. Hofgericht den 5-ten October 1733

(LS) G.v. Scharnhorst

Anmerkung: Die schon seit 1694 in den Akten erkennbare Frage, ob der Hollener Müller an seinem Rande des Flachsmoores Torf stechen darf, ist 1733 entschieden worden zu seinen Gunsten. (Abbensether Gemeindeakten)

1741
Erste Erwähnung der Abbensether Schiffstelle

Wegevertrag zwischen Alfstedt und Abbenseth über das Recht der Alfstedter, einen Weg durch die „Schiffstedte nach der Möh“ mit Torffuhren zu nutzen.

Wir Endes-Unterschriebenen Bauer-Meister und Eingessene der Gemeinde allhier zu Alfste hierdurch urkunden und bekennen, demnach wir uns mit den beiden Gemeinden als Langeln und Appenseit wegen eines über den Mohr zu haltenden Weges solchergestalt verglichen, dass uns obgedachte beide Gemeinden einen freien Weg durch den Mohr und der Schiffstedte nach der Möh (Mehe) beständig in guten stande zu erhalten zugesaget, dagegen wir den mehrermalten (= mehrmals erwähnten?) Eingesessenen zu Langeln und Appenseit vor (für) diesen uns verstatteten und in guten Zustand zu erhaltenden Weg von jeden Ewer Torf Ein rth. zu geben versprechen, mithin für beide Gemeinden von den ausgelegten Kosten freisprechen, womit sie auch wohl zufrieden gewesen. Zu desto mehrerer Festhaltung ist gegenwärtiger Vergleich zu Papier gebracht und eigenhändig unterschrieben.

So geschehen zu Alfste den 13. Decbr.1741
Bauermeister und Eingesessene hierselbst
Elfert Müller
Harm Hincke
Claus Junge
Johan Möller
Johann Ernst Junge

„Hollen Brück Abbensether Schiffsstede“
J.C.Findorff um 1769

Der Vertrag liegt in einer längeren und einer kürzeren Form vor. Interessant ist ein Zusatz aus der längeren Fassung:
„Letztlich ist auch verabredet worden, dass wenn etwa die Schiff-Stelle nicht sollte Bestand haben, die Abbensether und Langelner alsdann berechtigt seyn sollen, den mehr(fach) erwähnten Damm wieder abzugraben“. Das lässt vermuten, dass die Schiffstelle noch nicht lange vorher angelegt wurde.

(Text: Abbens. Gemeindeakten. Karte: Nds. Staatsarchiv in Stade, Neue Nr. 10687 Ausschn.)

1762

Pferdefuhren für die Kirche
Soldaten und Pferde für den 7jährigen Krieg

Von 1756 bis 1763 wütete in Deutschland der Siebenjährige Kriege. Soldaten und Pferde stellten die Dörfer. Wie der folgende Vergleich zeigt, nahmen Abbenseth und Langeln eher noch etwas größere Opfer in Kauf als sich untereinander zu zerstreiten:

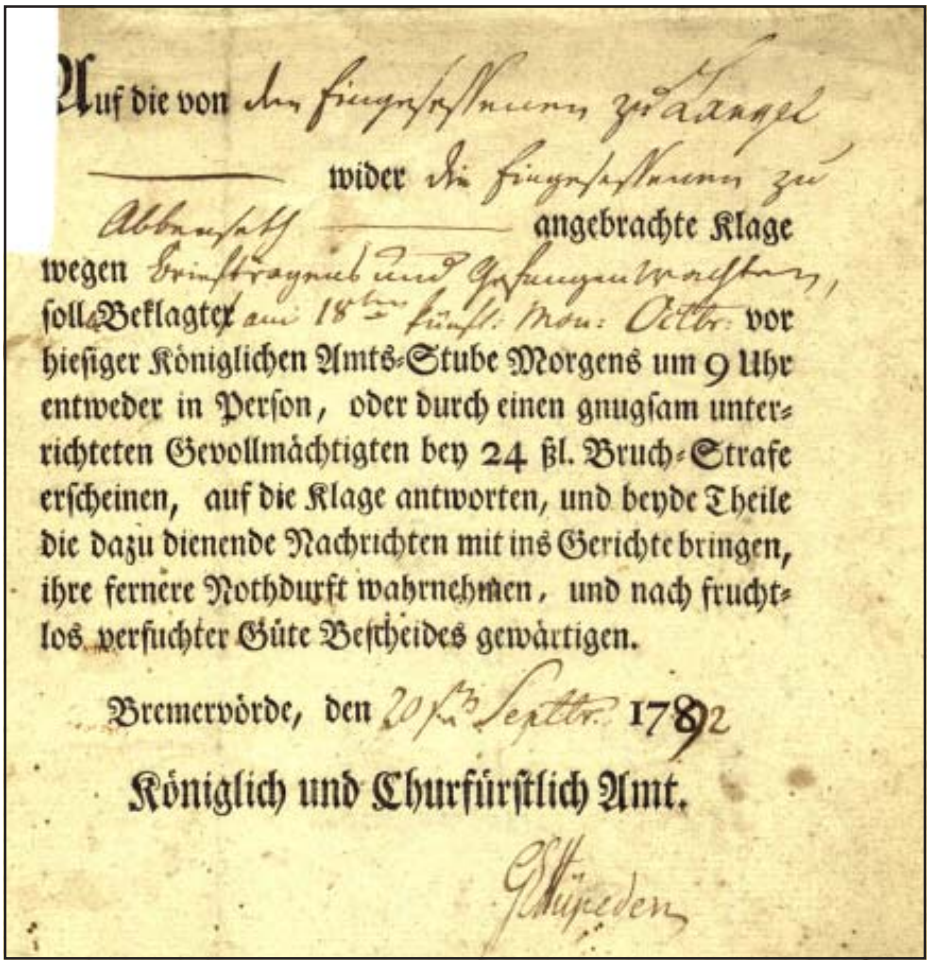
Actum Bremervörde den 28ten Jan. 1762 in Sachen der Dorfschaft Abbenseth, Klägern und Produzenten contra Meinert Springer und Hinrich Wichmann zu Langeln, Beklagte und producten in puncto concurrentiae zu den Anlagen.

Zu dem auf heute wegen vorgewesener Recruten-Ausnahme (Aushebung von Wehrpflichtigen) prorogirten termino (angesagten Termin) zu Abhörung der in obrubricierter Sache vorgeschlagenen und vi decreti (kraft einer Anordnung der Obrigkeit) vom 10ten Derbr. a.pr.(vorigen Jahres) abzuhörenden 3 Zeugen erschienen von Seiten der Abbensether Johann Tiedemann und Hinrich Steffens und von Seiten der Langeler deren Vollmacht, der hiesige Hütten-Factor Constantin, und bezeigten beyde Theile einen großen Lusten zum Vergleiche, falls man sie von Amts und Gerichts wegen auch dazu lassen und das Zeugen-Verhör aussetzen wolle.
Als man nun nichts dabey zu erinnern (=einzuwenden) fand, so zeigten die beyden Abbensether Gevollmächtigten an, wie sie causae et liti renunciiren (etwa: Klageursache und Streit fallen lassen) wollten, wenn die beklagten Langeler, welche mit den Abbensethern zu drey Fuhr-Höfen in der Börde Fuhr- und Kirchen-Höfenrolle (= eine Höfe- und Verpflichtungsliste für alle Bauern der Börde Lamstedt) aufgeführt wären, zu den Krieger-Fuhren das achte Pferd und zu den Kirchen-Fuhren jedesmal das sechste Pferd geben wollten. Was dagegen aber die Börde-Höfen-Rolle, wonach die Anlagen zusammen gebracht würden und nach welcher die Abbensether und Langeler 4 ½ Höfe ausmachten, anbeträfe, so bliebe es deswegen nach wie vor dabey, dass die Langeler dazu den neunten Theil beyträgen.
Der Hütten-Factor lies sich den Antrag der Abbensether gefallen, und (sagte, er) wäre bevollmächtiget, den ersten Punkt ratione (= betreffs) des 8ten Pferdes zu den Krieger-Fuhren zu accordiren (= damit einverstanden zu sein). Was aber die Kirchen-Fuhren anbeträfe, so müsse er erst mit seinen principalen (=Vorgesetzte, Arbeitgeber) Rücksprache halten, ob sie sich auch bey denselben zu dem 6ten Pferde verstehen

wollten (...), bat übrigens um eine Dilation (= Aufschub) von 8 Tagen zu Beybringung seiner principalen Erklärung.
Die beiden Abbensether Vollmachten: so müssten sie sich solche Frist zur Einbringung ihrer Mit-Kläger consensus (= Einverständnis) zu denen von ihnen proponirten (=vorgetragenen) Vergleichs-Vorschlägen bis dahin auch ausbitten, und wollten sie so lange an ihre heutige Offerte, welche sie nur für sich und ohne Vollmacht aus Liebe zum Frieden gethan, gleichfalls nicht gebunden seyn.
Der Hütten-Factor: da hätte er nichts gegen zu erinnern.

(Die Sitzung wird dann am 4ten Februar fortgesetzt. Man „legt allen Streit bey“ und der Schreiber weist darauf hin, das die Abbensether und Langelner für die „bereits zu den nach der Armee gesandten Pferden“ bezahlen mussten).

(Abbensether Gemeindeakten)


Auf die von den Eingesessenen zu Langel
wider die Eingesessenen zu
Abbenseth angebrachte Klage
wegen Brieftragens und Gefangenwachten,
soll Beklagter am 18ten künft. Mon: Octbr: vor
hiesiger Königlichen Amts-Stube Morgens um 9 Uhr
entweder in Person, oder durch einen gnugsam unter-
richteten Gevollmächtigten bey 24 ßl. Bruch-Strafe
erscheinen, auf die Klage antworten, und beyde Theile
die dazu dienende Nachrichten mit ins Gerichte bringen,
ihre fernere Nothdurft wahrnehmen, und nach frucht-
los versuchter Güte Bescheides gewärtigen.

Bremervörde, den 20ten Septbr. 1792

Königlich und Churfürstlich Amt.

Anmerkung: Auch im Jahre 1792 hat es noch einmal einen Streit zwischen Abbenseth und Langeln gegeben - diesmal um das Austragen von Briefen und die Bewachung von Gefangenen. Vermutlich hat man sich auch hier bald geeinigt, denn weitere Dokumente darüber gibt es nicht.
(Abbensether Gemeindeakten)

1770
Vertrag zwischen Abbenseth und dem Amt Bremervörde

Der Originalvertrag zwischen dem Amt Bremervörde und den Eingesessenen zu Abbenseth vom 20. Juni 1770 für den Bau von Iselersheim und Mehedorf

Als zwischen dem Königlichen und Churfürstlichen Amte Bremervörde an einem und denen Eingesessenen zu Abbenseth in der Börde Lamstedt am andern Theile bisher verschiedenen Streitigkeiten über der letzteren Hut- und Weide Trift, auch Torf-Stich im Osten Mohre vorgewaltet, beyde Theile aber (...) gehalten, solche in Güte beyzulegen, und sich über gewisse Gräntzen in Ansehung der beyerseitigen Besitzungen zu vereinbahren: So ist desfalls bis zu Ratification Königlich und Churfürstlicher Cammer unter Vermittlung des Herrn Justitz-Raths von Schlütters, als von Königlich und Churfürstlicher Regierung in dieser Sache verwendeten Commissarii folgener Vergleich nach breiterem Inhalte des Commissions-Protocolli vom 27ten Junii 1769 zum Stande gebracht und getroffen worden.

§ 1.

Wird als eine künftige von beyden Theilen nicht zu überschreitende beständige Gräntze im Osten Mohre die Linie von der Abbensether Brücke über die Hälfte des Iseler Berges nach dem auf dem Plane vom Osten Mohre hinzugefügten Buchstaben von Lit: h bis Lit: i und von da bis nach der Hollener Brücke ins Mohr Lit: k und so weiter in gerade Linie nach Lit: l als die hinterste Ecke des neuen Anbaues zu Ostendorf, von Lit: l in gerader Linie hinter den Torf-Kuhlen bis Lit:m von da b is Lit: n 42 Ruthen oberhalb der Spitze der Armstorfer Wiesen, und so weiter von Lit:n an den Wiesen herum bis in die unterste Ecke des Anbaues Ostendorf Lit: o festgesetzet, als welche Gräntze durch einen auf Königliche Cammer Kosten zu ziehenden Graben abgesondert werden soll.

§ 2.

Dagegen entsagen die Eingesessenen zu Abbenseth ihren bisherigen Praetensionen von der anderen Hälfte des Iseler Berges und dem gantzen tractu bis an die Birken-Reihe in dem Maße, dass denenselben die Frettung auf den Wiesen von der Abbensether Brücke bis an die Birken-Reihe, so wie solche von ihnen bisher exercirt worden, gelassen wird.

§ 3.

Weiter verstatten die Eingesessenen zu Abbenseth dem Amte hinführo den Mitgebrauch des Ausweges aus dem hinterliegenden Oste-Mohre über die Hollener

und Abbensether Brücken, dahingegen Königlich und Churfürstliche Cammer auch zu den Reparations- und neuen Baukosten solcher Brücken, insoweit sie von denen im Osten-Mohre künftig anzusetzenden Neubauern mit gebraucht werden, proportionabiliter concurriret.
§ 4.
Werden von der Dorfschaft Abbenseth die von ihrer Seite verwendeten Commissions-Kosten aus eigenen Mitteln zu bezahlen übernommen.

Zu Feststellung dieses allen ist dieser Vergleich in triplo ausgefertiget, und sind alle drei Exemplaria von den zeitigen (!) Beamten zu Bremervörde und den Eingesessenen zu Abbenseth unterschrieben und besiegelt worden, auch soll das einholende Ratificatorium diesem Vergleich angehänget werden. So geschehen Bremervörde am 17ten May 1770

(es folgen die Unterschriften:)
G.E.Meyer G.L.v.Reiche
Von Marschalck
Hinrich Steffens
Hinrich von Kampen
Carsten Springer
Mangels Lührs
Johann Mangels
Carsten Buck
Hinrich Petters
Michael Steffens
Johann Tiedemann
Hinrich Steffens
Johann Hinrich Buchhold
Hinrich Hinck

Nachdem Königl. und Churfürstl. Cammer obigen Grentz-Vergleich in allen Stücken genehmiget, so wird darüber die Ratification unter dem Königlichen Cammer-Siegel und gewöhnlicher Unterschrift hiemit ertheilet.
Hannover den 20ten Junii 1770.

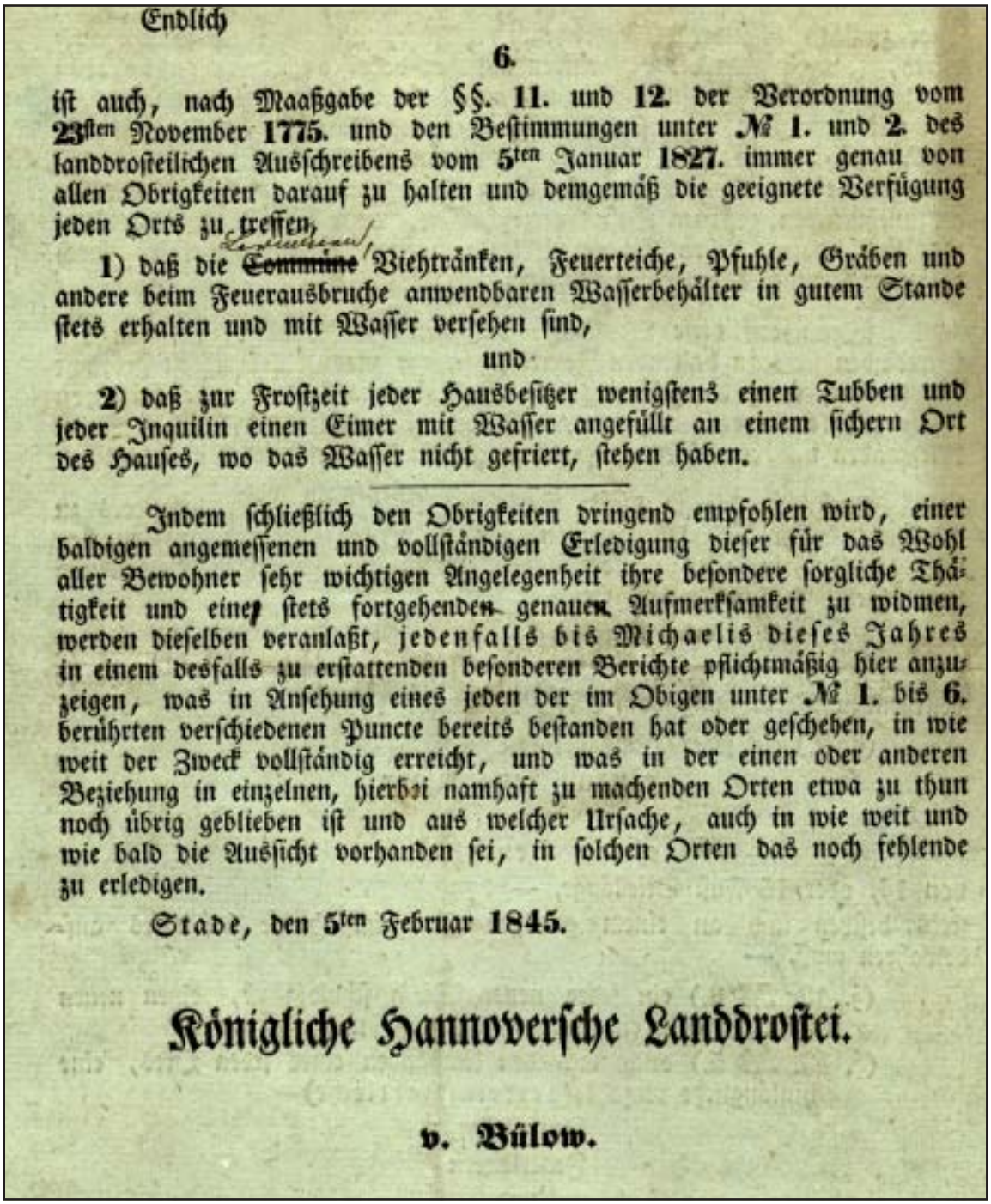
König.Groß-Brit. zur Churfürst.Br.Lüneb.Cammer verordnete Cammer-President, Geheimte-Räthe, Geheimte-Cammer auch Cammer-Räthe
v. Münchhausen

(Kreisarchiv Brv. Amt Brv. 204-6 S.129-134)

ab 1775

Erste Feuerlöschordnungen

Eine erhaltene Verordnung von 1845



Endlich

6.

ist auch, nach Maaßgabe der §§. 11. und 12. der Verordnung vom 23sten November 1775. und den Bestimmungen unter № 1. und 2. des landdrosteilichen Ausschreibens vom 5ten Januar 1827. immer genau von allen Obrigkeiten darauf zu halten und demgemäß die geeignete Verfügung jeden Orts zu treffen,

1) daß die ~~Commune~~ Viehtränken, Feuerteiche, Pfuhle, Gräben und andere beim Feuerausbruche anwendbaren Wasserbehälter in gutem Stande stets erhalten und mit Wasser versehen sind,

und

2) daß zur Frostzeit jeder Hausbesitzer wenigstens einen Tubben und jeder Inquilin einen Eimer mit Wasser angefüllt an einem sichern Ort des Hauses, wo das Wasser nicht gefriert, stehen haben.

Indem schließlich den Obrigkeiten dringend empfohlen wird, einer baldigen angemessenen und vollständigen Erledigung dieser für das Wohl aller Bewohner sehr wichtigen Angelegenheit ihre besondere sorgliche Thätigkeit und einer stets fortgehenden genauen Aufmerksamkeit zu widmen, werden dieselben veranlaßt, jedenfalls bis Michaelis dieses Jahres in einem desfalls zu erstattenden besonderen Berichte pflichtmäßig hier anzuzeigen, was in Ansehung eines jeden der im Obigen unter № 1. bis 6. berührten verschiedenen Puncte bereits bestanden hat oder geschehen, in wie weit der Zweck vollständig erreicht, und was in der einen oder anderen Beziehung in einzelnen, hierbei namhaft zu machenden Orten etwa zu thun noch übrig geblieben ist und aus welcher Ursache, auch in wie weit und wie bald die Aussicht vorhanden sei, in solchen Orten das noch fehlende zu erledigen.

Stade, den 5ten Februar 1845.

Königliche Hannoversche Landdrostei.

v. Bülow.

(Abbensether Gemeindeakten)

1802
Das älteste Abbensether Gebäude für Schule und Betstunden

Vertrag der Dorfschaft Abbenseth mit einem Einwohner namens Peter Hinck im Jahre 1802

Peter Hinck wird ein Grundstück für den Bau eines Hauses aus der Abbensether Gemeinheit (Allmende) zur Verfügung gestellt. In diesem Haus sollen er und seine Nachkommen einen Raum als Schulstube und für Betstunden zur Verfügung stellen. Peter Hinck muss dafür Meyergebühren an den Gutsherren v. Marschalck und dessen Schwester zahlen, erhält aber sonst keine weiteren Höfnerrechte im Dorf.
(Wiedergabe eines Blattes aus den Abbensether Gemeindeakten nach der Abbensether Schulchronik. Der Text enthält viele grammatische Fehler, die schon die Originalakte enthält, die der Schulchronik beiliegt)

Zwischen den Eingesessenen der Dorfschaft Abbenseth an einem und Peter Hinck daselbs, am anderen Teile ist unter Guts-Herrlicher Zustimmung folgende Vereinbarung getroffen:

1. Wird dem Peter Hinck von der Dorfs-Gemeinheit vor dem Dorfe, dichte an der Befriedigung (Einfriedigung), so vor das zum Adelichen Gute hergehende Land hergehet, eben an dieser Seite der in der Befriedung befindlichen Einfahrt nach gedachten Lande, ein Platz von 40 Fuß von Süden ins Norden und von einigen 60 Fuß von Westen ins Osten, zur Aufbauung eines Hauses von 40 Fuß lang und einigen 60 Fuß breit und zum Garten Platz eingeräumet, welcher ihm von den respectiven Guts-Herrschaften zu Meyerrecht für sich und seine Erben zu Meyerrecht angethan wird.
2. Peter Hinck macht sich für sich und seine Erben und Nachkommen bis auf ewige Zeiten verbindlich, dass er nicht nur jetzt in dem neu zu erbauenden Hause eine ordentliche **Schulstube** von 12 Fuß Quadrat für die Dorfschaft erbauen will, sondern dass auch diese Schulstube beständig darin bleiben soll, also er und seine Erben geschehen laßen wollen, dass in selbiger beständig die Schule gehalten werde.
3. Ferner verpflichtzet Peter Hinck sich für sich und seine Nachkommen, den ihm beim Hause eingeräumten Garten-Platz gehörig in Befriedigung (Einfriedigung) zu setzen und darin zu erhalten.
4. Obwohl Peter Hinck ein ordentlicher Meyer wird und wegen der jährlich zu entrichtenden Meyer-Gefälle (Meyer-Gebühren) das nöthige mit den

respectiven Gutsherrschaften in Richtigkeit zu setzen hat, so begibt er sich des für sich und seine Nachkommen bis auf ewige Zeiten allen Ansprüchen an den Dorfsgerechtigkeiten in Gemeinheiten, Mooren, Wiesen oder Forsten, will auch bei etwa eintretenden Gemeinheitstheilungen überall keine Ansprüche machen, vielmehr sich und seine Erben und Nachkommen lediglich auf den ihm jetzt ausgewiesenen und eingethanen Platz beschränken.

Schule
von 1802

Karte von 1807 (Ausschnitt).
(St.A.Stade, Neu. Nr. 2929)

5. In Ansehung der Schulstube ist noch festgesetzet, dass Peter Hinck und seine Nachkommen, selbige in baulichen Stande erhalten muss, es sey denn, dass ein Schade von den Schulkindern entsteht, als welcher auch durch selbige gebessert werden muss.
6. Außer der Schul-Zeit hat Peter Hinck oder der jedesmalige Bewohner des Hauses, den freyen Gebrauch der Schulstube, jedoch behält die Dorfschaft die Freyheit, darin **Betstunden** zu halten.

7. Endlich ist Peter Hinck und seine Nachkommen verpflichtet, im Winter das Einheitzen in der Schulstube, wozu ihm jedoch die Feurung geliefert werfen muss, zu verrichten.
8. Die Dorfschaft muss die in der Schule erforderlichen Tische, Bänke und Börte halten und hat der Bewohner des Hauses damit nichts zu thun.

Urkundlich ist dieser Contract von beiden Theilen unterschrieben, und soll hierunter die gutsherrliche Confirmation (Genehmigung) erbeten werden.

Geschehen Abbenseth, den 7. May 1802

Hans Steffen
Harm Springer
Karsten von Sprecken
Hans Steffens
Hinrich Springer
Peter Mangels
Jacob Söhl
Hinrich Tiedemann
Johann Hinrich Buchholz
Hinrich Steffens
Hinrich von Kamp
Jürgen von Kamp Erben
Otto Buck
Peter Hinck

Das heute nicht mehr vorhandene Haus für Schule und Betstunden: Am Brink 2, etwa 1950 (siehe auch „Bilder alter Häuser“).

Vorstehender Contract wird von mir Gutsherr genehmigt, mit der Bedingung, dass Peter Hinck wegen der jährlich zu entrichtenden Meyer-Gefälle das Nötige in Richtigkeit zu setzen hat.
Laumühlen, den 10.May 1802 W.S.C. Marschalck

Auch für mich und Namens meiner Schwester wird obiger Contract gutsherrlich genehmigt, jedoch auch wegen Fortsetzung der zu entrichtenden Meyerfefälle gleichfalls vorstehende Bedingung gemacht.
Celle, den 4. Juli 1802

Nach vorstehenden Bedingungen gebe ich gleichfalls meine Zustimmung.
Lamstedt, den 16. Jul 1802. Klusmann, past. pr. (Erster Pastor)

1805

Ärger zwischen Hollen und Abbenseth

Die Hollener haben 1794 einen Teil ihrer Gemeinheit privatisiert. Trotzdem wollen die Abbensether dort weiter Pferde und Schafe weiden lassen. Sie werfen den Hollenern sogar vor, die Privatisierung heimlich und ohne Erlaubnis durchgeführt zu haben. Die Hollener werfen ihrerseits darauf den Abbensethern vor, sie würden ihr Vieh überall ohne Hüter laufen zu lassen. Sie pfänden sogar einige Pferde, d.h. fangen sie für ein Lösegeld ein.
(Wiedergabe gekürzt, mit einigen Erläuterungen)

Actum Bremervörde am 19ten September1805
In Sachen der Eingesessenen zu Abbenseth, Kläger, wider die Eingesessenen zu Hollen, Beklagte in puncto Anmaßung.
Beklagte (vertreten) durch Hinrich Siems und Theis Buck.

Auch sie müssten gleich den Klägern um Verstattung schriftlicher Handlung gehorsamst bitten, weil sie nicht im Stande wären, ihre Einrede mündlich vorzutragen. In der Voraussetzung, hierin keine Fehlbitte gethan zu haben, wollten sie sich folgendermaßen vernehmen lassen.
Es wäre wahr, dass Beklagte (Hollener) einen Gemeinheits District vor langer Zeit unter sich getheilt hätten. Unwahr und falsch wäre es aber, dass solcher District von jeher den Pferden der Kläger (Abbensether) mit zur Weide gedienet hätte und dass diese solchen Tractum (Gebiet) auch immer mit ihren Schaafen betrieben hätten.
Ebenso unrichtig wäre auch das jenseitige Vorgeben, dass Beklagte diesen District, privato auso (auf privates Betreiben), ohne Vorwissen und Genehmigung des hochlöblichen Amts getheilt, und mit einem Erdwall in Befriedigung (Einfriedigung) genommen hätten.
Das Gegenteil von dieser Behauptung wäre aus dem Commissions Protokoll erhellen, welches von den damaligen Herren Beamten bei der Anweisung an Ort und Stelle am 5ten Julii 1794 abgehalten worden, daher sie sich der Kürze halber darauf gehorsamst beziehen wollten.
Gleich nach dieser gerichtlichen Anweisung und spätestens im folgenden Frühjahr hätten sie den ganzen ihnen angewiesenen Gemeinheits Tractum (das privatisierte Gebiet der Gemeinheit) mit einem Erdwall umzogen. Dies wäre nicht heimlich, sondern öffentlich und zwar auf Anweisung des hochlöblichen Amts, auch, wie Kläger selbst einräumen müssten, vor einigen Jahren schon geschehen. Die aufgeworfene Befriedigung hätten Klägern, da sie die ihnen so nahe Gegend so oft passiren, täglich und stündlich gesehen. Hätten sie es nun geschehen lassen, dass

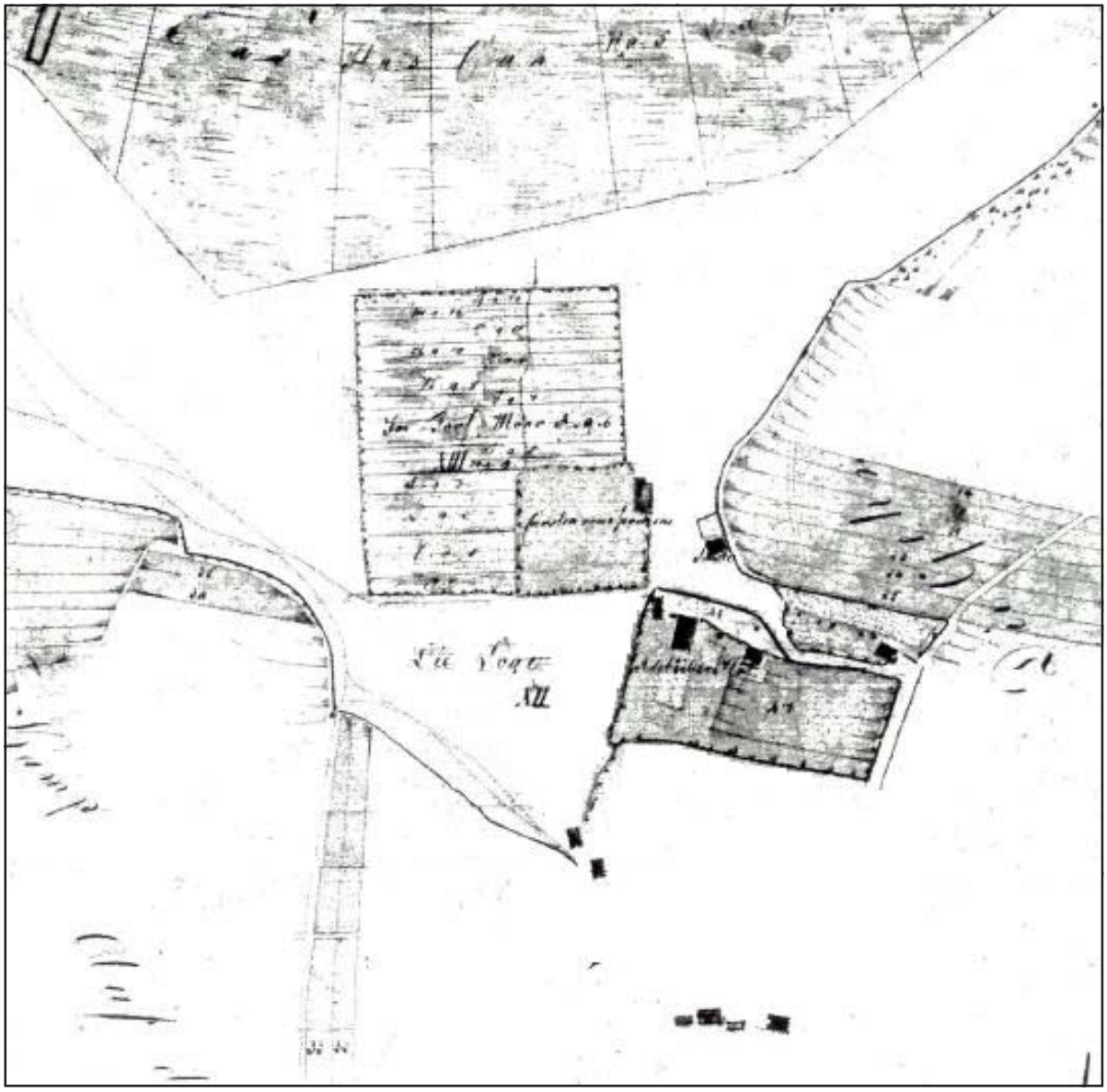
Beklagte den streitigen District mit einem Erdwall umzogen und hätten Kläger sich dabei so lange beruhiget: so folge doch daraus wohl von selbst schon, dass diese an den, den Beklagten von Obrigkeits wegen, angewiesenen District keine Ansprüche haben müssten, weil sie sonst die Befriedigung nicht würden haben aufwerfen lassen, noch weniger aber so lange sich dabei beruhigt haben würden. Dass der Mitbeklagte Johann Reitmann (aus Hollen) den Mitklägern Johann Drewes und Karsten Spreckelsen (aus Abbenseth) Pferde gepfändet, weil solche ersterem in den quaest. (umstrittenen) Kamp Schaden zugefüget und dass diese ihr Unrecht anerkannt, deshalb sich auch mit dem Mitbeklagten dahin verglichen hätten, dass sie ihm für jedes Pferd 8 Gr. (Schilling??) zu bezahlen versprochen, aber nachher ihr Versprechen nicht erfüllt hätten, weshalb der Mitbeklagte gegen jene Mitkläger klagen müssen, so wie ferner das letztere sachfällig geworden, und, dem obrigkeitlichen Bescheide gemäß, die eingeklagte Entschädigungssumme samt Kosten hätten bezahlen müssen – alles dies hätten sie wohl ex rumore (von Hörensagen) gehört, allein dies ginge sie nichts an, sondern wäre eine res inter alios acta (wie eine Sache unter Fremden), die sie nicht zu verantworten hätten, wie auch die darüber verhandelten Acten, welche sie hiebei zu conferiren (vorzutragen) bäten, ergeben würden. Indessen diesen jener Vorgang auch mit zum Beweise, dass die Kläger kein Weide Recht in dem Kamp quaest. hätten, denn sonst würden ihre beiden genannten Litis Consorten (Mitbetroffene) gewiss keine Entschädigung für den von ihren Pferden angerichteten Schaden ausgelobt haben.
Ebenmäßig hätten sie auch nicht nötig, ihren Kamp quaest. mit einer solchen Befriedigung zu umziehen, dass der Klägern Pferde nicht darüber springen könnten, oder davor wiederkehren müssten. Vielmehr könnten sie, wenn sie wollten, diesen Kamp ganz unbefriediget nutzen, denn die Klägern dürften, nach der Verordnung vom 27ten Januar 1736 im fernerweiten Anfange der Polizey-Ordnung pagina 298 ihr Vieh, besonders ihre Pferde, nicht hirtenlos umherlaufen lassen. Dies täten sie aber gewöhnlich, selten, ja fast nie hätten sie bei ihrem Vieh einen tüchtigen Hüter, daher streife dasselbe nach Gefallen allenthalben umher, ihre Pferde wären auch bei der letzten Pfändung von dem Mitbeklagten Johann Reitmann hirtenlos in dem Kamp quaest. angetroffen. Wenn es möglich wäre, dass durch solche nach der angezogenen Polizey-Ordnung verbotenen und vergönnte Handlungen im Besitz- oder gar im Weiderecht erworben werden könnte, so würden Kläger ain allen privativen Districten der ihnen benachbarten Dorfschaften die Mitweide acquiriren (das Recht zum Weiden erwerben) können. Dass sie aber ihrer Sache nicht gewiss wären, ergebe schon ihre unbestimmte Klage, der dem obigen nach aller Hinsicht die Einrede der völligen Anstatthaftigkeit entgegen stehe. Beklagte bäten demnach ganz gehorsamst um Entbindung von der jenseitigen unbegründeten Klage, unter Verurtheilung der Klägern in gesamte Kosten.

(Abbensether Gemeindeakten)

1807

Plan der Abbensether Gemeinheit

Ausschnitt aus einer 1807 für die erste Gemeinheitsteilung angelegten Karte. Die Karte ist nach Osten ausgerichtet. Sie zeigt außer dem Adeligen Gut nur den Hof von Spreckelsen und drei Häuser des Dorfes (unten).



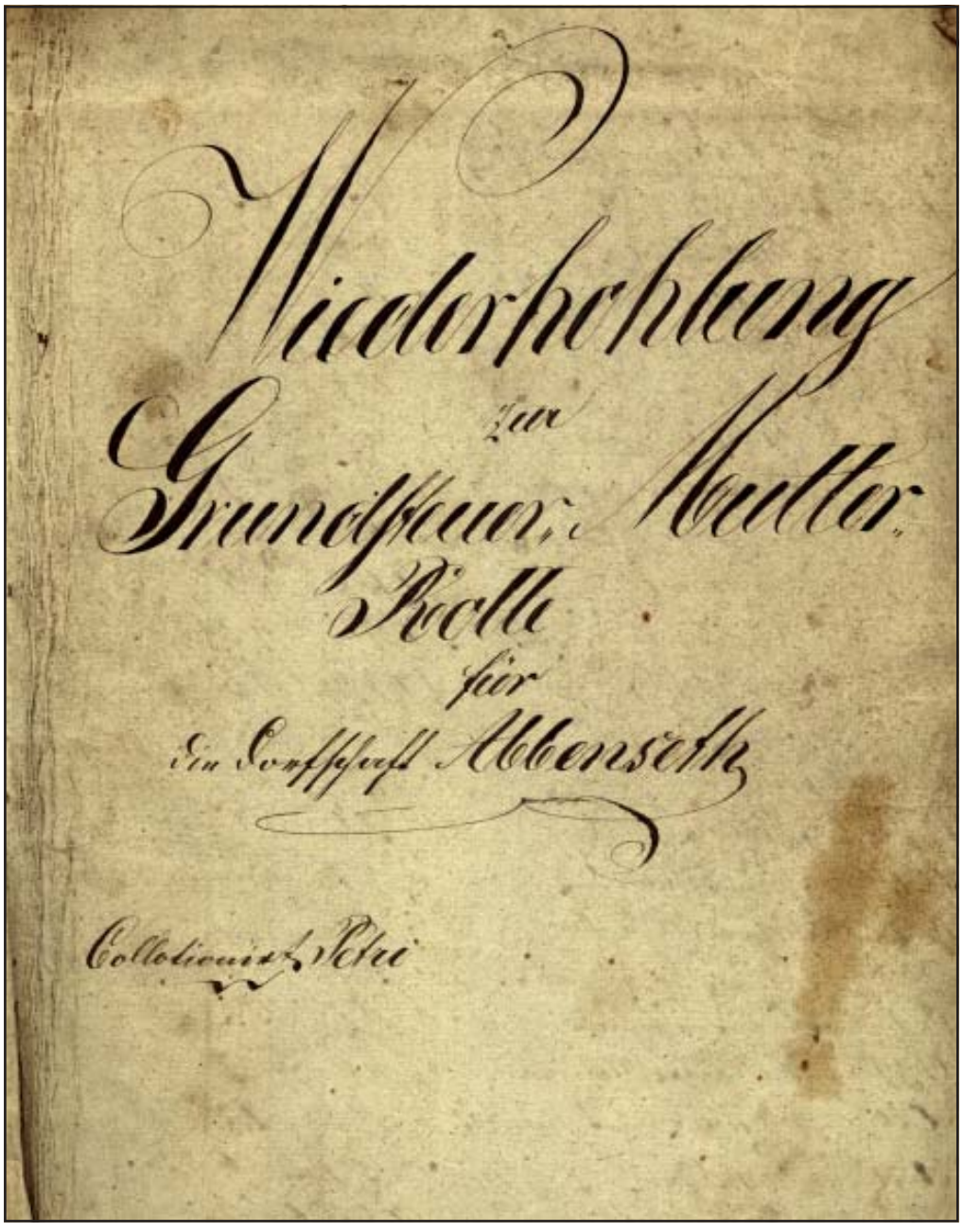
(St.A. Stade Kartenabteilung Neu Nr. 2929)

(vgl. hierzu S. 69 der Chronik: Ob sich die auffallende Lage des heutigen Hauses Am Brink 2 (früherer Hof von Spreckelsen) unterhalb des Dorfes und in Richtung der Mehe aus der erwähnten Fischereiverwaltung für das Adelige Gut erklärt?)

1830

Das Erbe der Franzosen: Ordnung

Nach den Napoleonischen Kriegen (1792-1815) liebte man die Franzosen lange nicht mehr sehr, aber man hatte doch einiges von ihnen doch gelernt: etwa ihre Vorstellungen von Freiheit und die Verbesserung der Verwaltung wie z.B. einheitliche Steuerlisten: Abbensether Muttersteuerrolle



(Abbensether Gemeindeakten)

1833

Der erste eigene Friedhof

Nachdem bis zu diesem Zeitpunkt alle Verstorbenen in Lamstedt an der Kirche beigesetzt worden waren, dürfen die Dörfer jetzt eigene „Kirchhöfe“ anlegen. Grund: In Lamstedt war es zu eng geworden.

Von der Königlichen Landdrostey ist in Übereinstimmung mit dem Königl. Consistorio der Dorfschaft Abbenseth die Anlegung eines besonderen Kirchhofes unter den Bedingungen gestattet, dass

1. bey den Beerdigungen, denen der Prediger nicht beywohnen wird, sowohl dem Prediger als dem Organisten ein Drittheil über das Bisherige entrichtet werde, mithin

   dem Prediger für die Bestattung einer Leiche

   a. unter ein Jahre 16 ggr
   b. von 1 Jahre und darüber 21 ggr 4 pf
   c. eines schon Confirmirten 1 rTh, 8 ggr

   außerdem für die Danksagung 2 ggr.

   dem Organisten für die Bestattung einer Leiche

   a. unter 1 Jahren 8 ggr
   b. von 1 Jahre und darüber 10 ggr 8 pf
   c. eines schon Confirmirten 16 ggr

2. für Beerdigungen, denen der Prediger beiwohnt:

dem Prediger außer seinen Gebühren freie Fuhr und 1 rTh, dem Organisten außer der gemeinschaftlichen Fuhr mit dem Prediger nur die oben erwähnten Gebühren von resp: 8 ggr, 10 ggr und 16 ggr (alles nach alter Casse berechnet).
Für die auf dem neuen Kirchhofe bereits beerdigten Leichen müssen die Gebühren, wenn es nicht schon geschehen, nach obigem Ansatze annoch bezahlet werden.
Es darf künftig auf dem neuen Kirchhofe bey 2 rTh Strafe keine Beerdigung ohne Erlaubnisschein des Predigers stattfinden.

Diese Bestimmungen sind der Dorfschaft Abbenseth zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

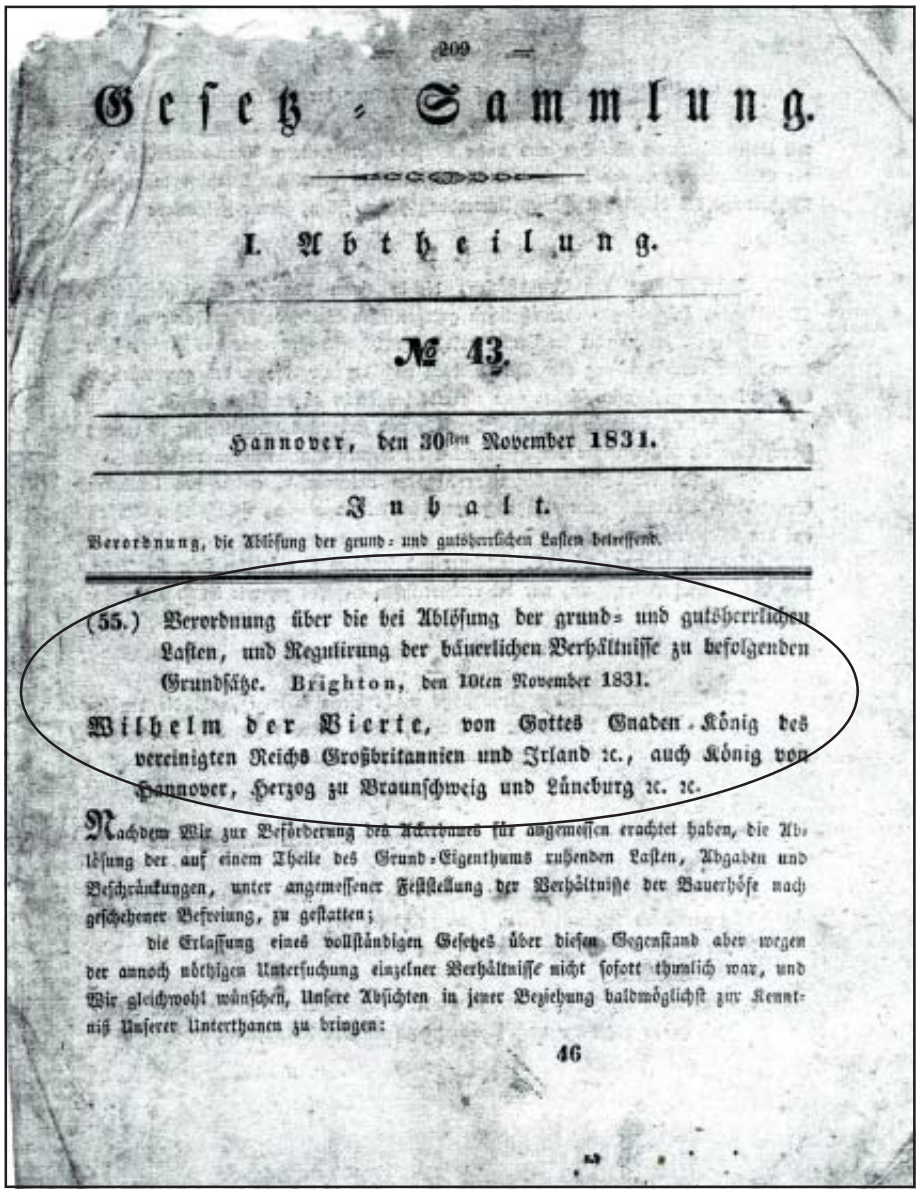
Amt Bremervörde, den 3ten März 1833
(Unterschriften)

(Abbensether Gemeindeakten)

1831

Abbenseths König wohnt in England

Von 1714 bis 1837 war der der Churfürst und spätere König von Hannover in Personalunion zugleich König von Großbritanien. Von Brighton in England aus kündigt er die <u>Ablösung</u> gutsherrschaftlicher Lasten an.



— 209 —

Gesetz-Sammlung.

I. Abtheilung.

№ 43.

Hannover, den 30sten November 1831.

Inhalt.

Verordnung, die Ablösung der grund- und gutsherrlichen Lasten betreffend.

(55.) Verordnung über die bei Ablösung der grund- und gutsherrlichen Lasten, und Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse zu befolgenden Grundsätze. Brighton, den 10ten November 1831.

Wilhelm der Vierte, von Gottes Gnaden König des vereinigten Reichs Großbritannien und Irland ꝛc., auch König von Hannover, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc.

Nachdem Wir zur Beförderung des Ackerbaues für angemessen erachtet haben, die Ablösung der auf einem Theile des Grund-Eigenthums ruhenden Lasten, Abgaben und Beschränkungen, unter angemessener Feststellung der Verhältnisse der Bauerhöfe nach geschehener Befreiung, zu gestatten;

die Erlassung eines vollständigen Gesetzes über diesen Gegenstand aber wegen der annoch nöthigen Untersuchung einzelner Verhältnisse nicht sofort thunlich war, und Wir gleichwohl wünschen, Unsere Absichten in jener Beziehung baldmöglichst zur Kenntniß Unserer Unterthanen zu bringen:

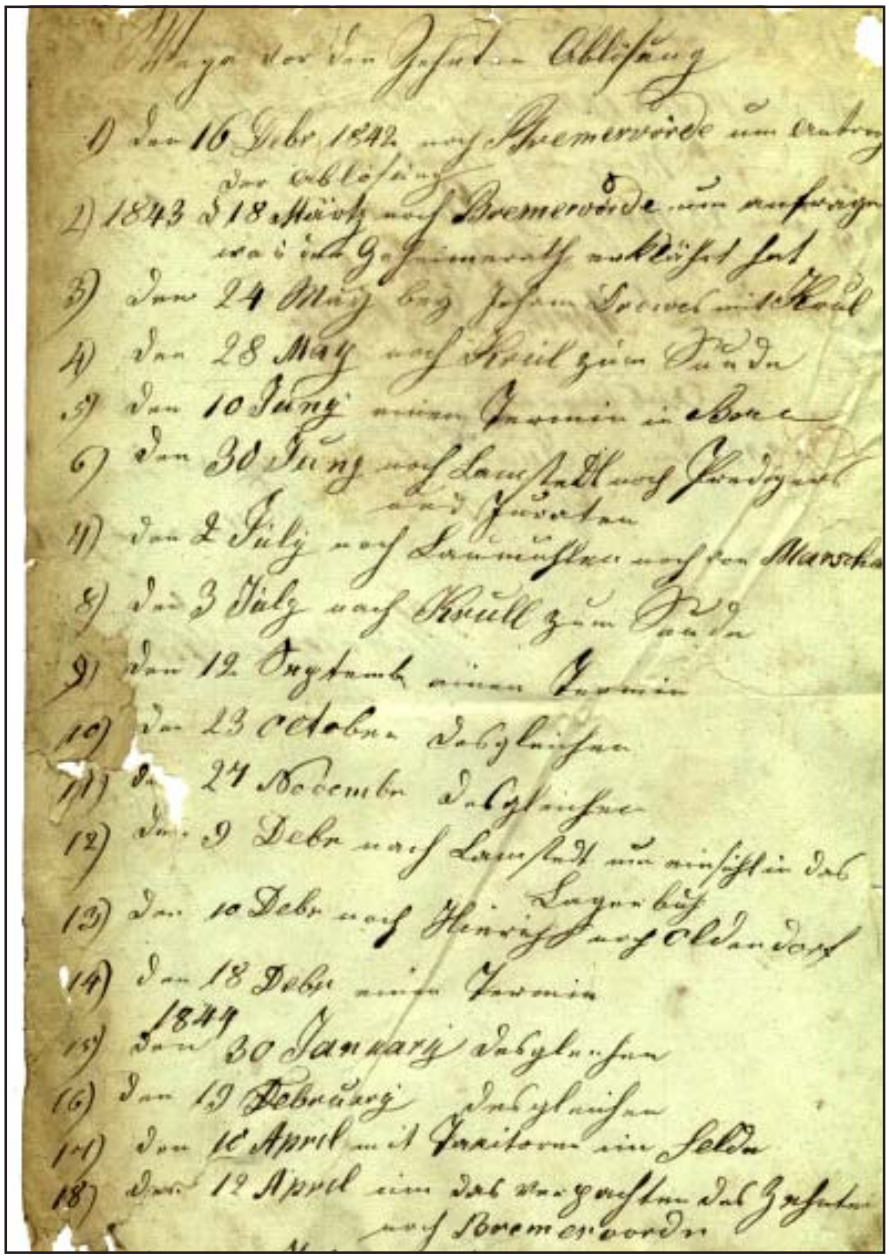
46

(Abbensether Gemeindeakten)

1843

Abbenseths „Vollmacht“ unterwegs

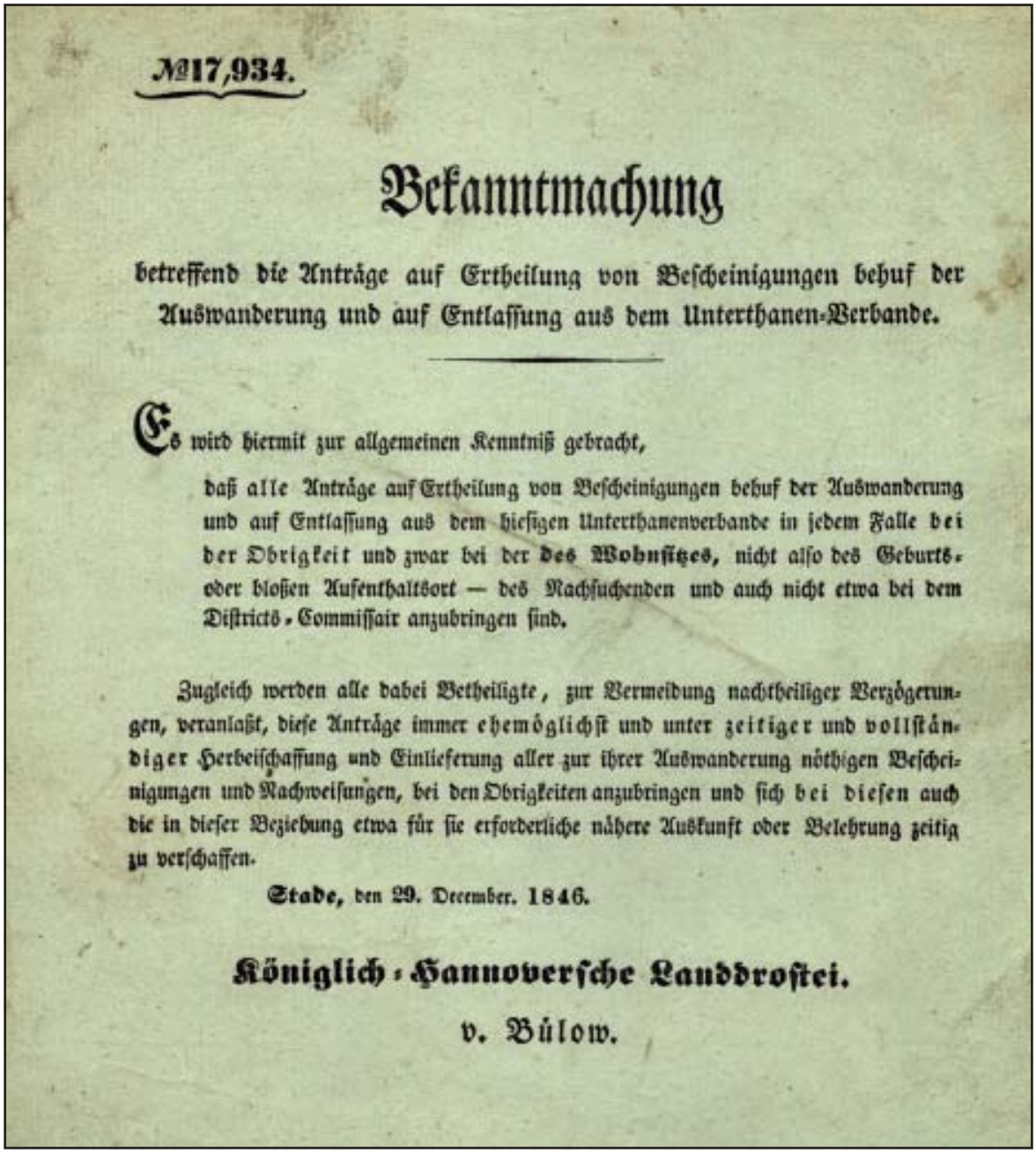
Hinrich v. Kamp war in den Jahren von 1842 bis 1845 „Vollmacht“ - wir sagen heute: Bürgermeister - von Abbenseth. Zu Fuß oder per Pferdewagen erledigte er alle Wege für sein Dorf und erhielt dafür eine Aufwandsentschädigung. Die folgende Liste zeigt alle Wege, die er in diesen Jahren wegen der <u>Ablösung</u> machte. Es ging darum, nach den Ablösungsgesetzen von 1832 die uralte Zehntsteuer durch Einmalzahlungen zu beenden.



(Abbensether Gemeindeakten)

1846

Auswandern in die Fremde muss vorher gemeldet werden!



№17,934.

Bekanntmachung

betreffend die Anträge auf Ertheilung von Bescheinigungen behuf der Auswanderung und auf Entlassung aus dem Unterthanen-Verbande.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht,

daß alle Anträge auf Ertheilung von Bescheinigungen behuf der Auswanderung und auf Entlassung aus dem hiesigen Unterthanenverbande in jedem Falle bei der Obrigkeit und zwar bei der des **Wohnsitzes**, nicht also des Geburts- oder bloßen Aufenthaltsort — des Nachsuchenden und auch nicht etwa bei dem Districts-Commissair anzubringen sind.

Zugleich werden alle dabei Betheiligte, zur Vermeidung nachtheiliger Verzögerungen, veranlaßt, diese Anträge immer ehemöglichst und unter zeitiger und vollständiger Herbeischaffung und Einlieferung aller zur ihrer Auswanderung nöthigen Bescheinigungen und Nachweisungen, bei den Obrigkeiten anzubringen und sich bei diesen auch die in dieser Beziehung etwa für sie erforderliche nähere Auskunft oder Belehrung zeitig zu verschaffen.

Stade, den 29. December. 1846.

Königlich-Hannoversche Landdrostei.

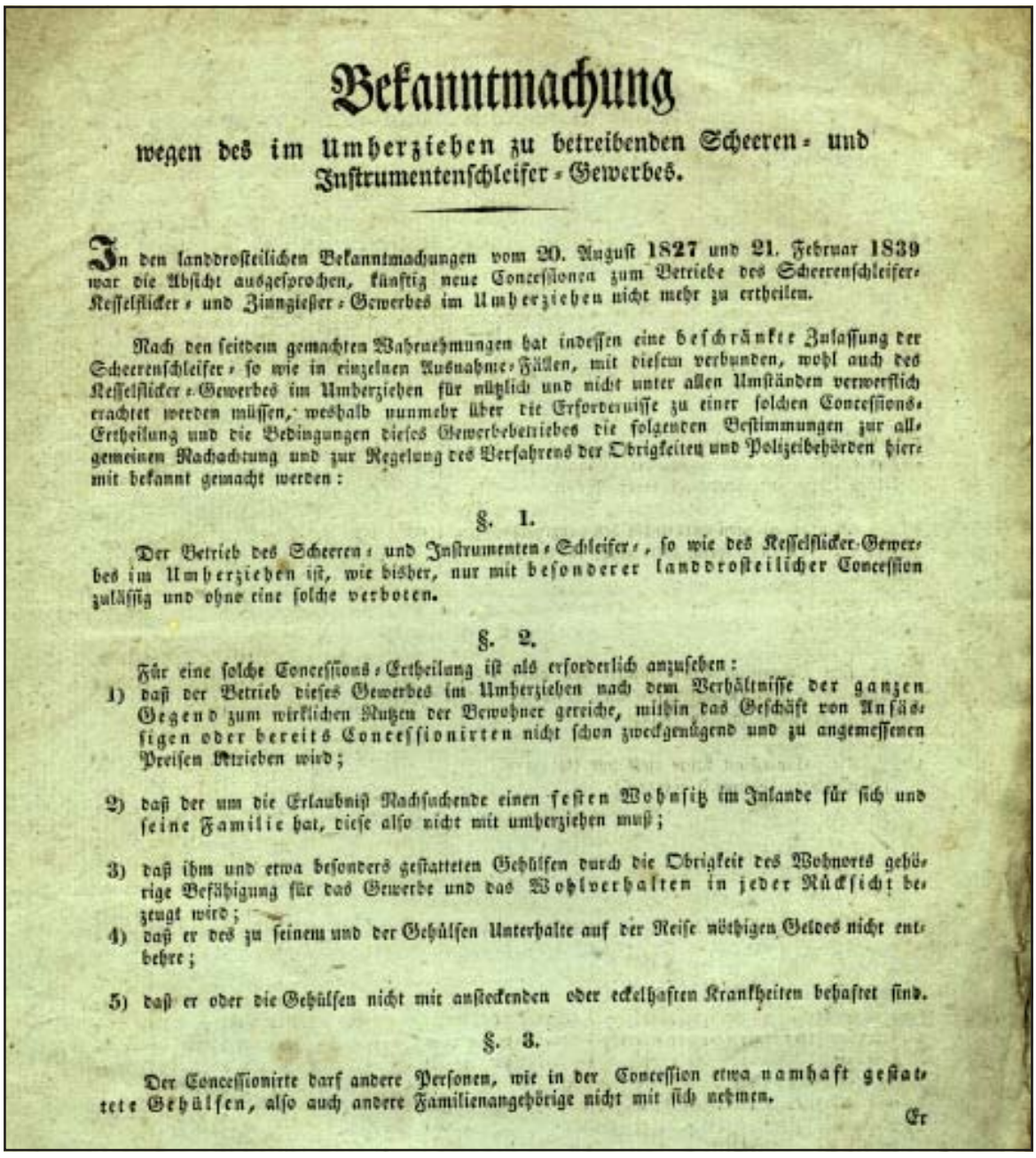
v. Bülow.

(Abbensether Gemeindeakten)

1846

Kesselflicker, Roma, Sinti

Der Hintergrund dieser Bekanntmachung: während viele Deutsche ihr Land verließen, zogen heimatlose „Zigeuner“ durch Deutschland. Und wie es so oft geschieht: Mehr als Verbote fielen der Obrigkeit nicht ein.



Bekanntmachung

wegen des im Umherziehen zu betreibenden Scheeren- und Instrumentenschleifer-Gewerbes.

In den landdrosteilichen Bekanntmachungen vom 20. August 1827 und 21. Februar 1839 war die Absicht ausgesprochen, künftig neue Concessionen zum Betriebe des Scheerenschleifer- Kesselflicker- und Zinngießer-Gewerbes im Umherziehen nicht mehr zu ertheilen.

Nach den seitdem gemachten Wahrnehmungen hat indessen eine beschränkte Zulassung der Scheerenschleifer- so wie in einzelnen Ausnahme-Fällen, mit diesem verbunden, wohl auch des Kesselflicker-Gewerbes im Umherziehen für nützlich und nicht unter allen Umständen verwerflich erachtet werden müssen, weshalb nunmehr über die Erfordernisse zu einer solchen Concessions-Ertheilung und die Bedingungen dieses Gewerbebetriebes die folgenden Bestimmungen zur allgemeinen Nachachtung und zur Regelung des Verfahrens der Obrigkeiten und Polizeibehörden hiermit bekannt gemacht werden:

§. 1.

Der Betrieb des Scheeren- und Instrumenten-Schleifer-, so wie des Kesselflicker-Gewerbes im Umherziehen ist, wie bisher, nur mit besonderer landdrosteilicher Concession zulässig und ohne eine solche verboten.

§. 2.

Für eine solche Concessions-Ertheilung ist als erforderlich anzusehen:

1) daß der Betrieb dieses Gewerbes im Umherziehen nach dem Verhältnisse der ganzen Gegend zum wirklichen Nutzen der Bewohner gereiche, mithin das Geschäft von Ansässigen oder bereits Concessionirten nicht schon zweckgenügend und zu angemessenen Preisen betrieben wird;

2) daß der um die Erlaubniß Nachsuchende einen festen Wohnsitz im Inlande für sich und seine Familie hat, diese also nicht mit umherziehen muß;

3) daß ihm und etwa besonders gestatteten Gehülfen durch die Obrigkeit des Wohnorts gehörige Befähigung für das Gewerbe und das Wohlverhalten in jeder Rücksicht bezeugt wird;

4) daß er des zu seinem und der Gehülfen Unterhalte auf der Reise nöthigen Geldes nicht entbehre;

5) daß er oder die Gehülfen nicht mit ansteckenden oder eckelhaften Krankheiten behaftet sind.

§. 3.

Der Concessionirte darf andere Personen, wie in der Concession etwa namhaft gestattete Gehülfen, also auch andere Familienangehörige nicht mit sich nehmen.

Er

(Abbensether Gemeindeakten)

1850
Abbenseths Abschied vom Iseler Berg

(vgl. S. 160 der Chronik)

Schon lange hatten sich die Bewohner des Iseler Berges nicht mehr zu Abbenseth zugehörig gefühlt. Sie waren ein Teil von Iselersheim geworden, obwohl der Iseler Berg bis dahin zur Hälfte zu Abbenseth gehörte. In den Verkoppelungsverhandlungen von 1853 saßen sie alle noch einmal an einem Tisch, bevor die Trennung zwischen ihnen endgültig wurde.

(Schreiben des Amtes Brv. an die Gemeinde Abbenseth, in welchem eine Vereinbarung zwischen den Anbauern vom Iseler Berg und der Dorfschaft Abbenseth über Verteilung von Dorfeslasten und Stimmrechten für die bevorstehenden Verkoppelungsverhandlungen bestätigt wird).

Der Gemeinde Abbenseth wird hiermit eröffnet, dass Königliche Landdrostei die Verabredungen, welche zwischen der Gemeinde und den daselbst angeschlossenen Anbauern am Iselerberge über die Concurrenz (über den Beitrag) der letzteren zu den Gemeindelasten und über das Stimmrecht am 28. May J. (dieses Jahres) getroffen sind, unter folgenden Bedingungen genehmigt hat, dass nämlich:

1. eine Abänderung im Wege der Gesetzgebung oder anderweitiger rechtsgültiger Übereinkunft der Betheiligten vorbehalten werde.
2. dass namentlich die Übereinkunft wegen der Wegelast, wenn nicht zeitig etwas anderes festgesetzt werden, auch noch nach Ablauf von 6 Jahren in Kraft bleibe.

Bremervörde, den 12. August 1850
Königliches Amt (Unterschrift)

(Abbensether Gemeindeakten)

1853
Höhepunkt der Agrarreform

<u>Ablösung</u> (=Beendigung der adeligen Rechte mit Hilfe einer einmaligen Geldzahlung), <u>Gemeinheitsteilung</u> (=Privatisierung des gemeinschaftlich bewirtschafteten Bodens) und <u>Verkoppelung</u> (=Zusammelegung kleiner Flächen zu größeren) sind die Kernstücke der landwirtschaftlichen Reformen des 19. Jahrhunderts. Mit dem folgenden Schreiben begint für Abbenseth der letzte Teil dieser Agrarreform.

An den Vollmacht Tiemann in Abbenseth
Den 17. July 1853

Zu dem auf Montag, den 24. d.M. wegen der beantragten Verkoppelung angesetzten Termin soll nach beendigten Verhandlungen über diese Angelegenheit auch das Gemeinwesen des Dorfes nach Maßgabe des Gesetzes vom 4. May 1852 einer Regulierung unterzogen werden.
Insbesonder soll das Gemeinde-Kosten-Verhältniß, das Stimmrecht und das Verhältniß der beiden Langelner und der Iseler Anbauer festgestellt werden.
Der Vollmacht Tiemann wolle zu dem (Tage?) sämmtliche Einwohner von Abbenseth, Langeln und Iseler, welchen ein Stimmrecht in der Gemeinde zusteht, auf den 25. d.M. vormittags 11 Uhr nach Abbenseth bestellen, dass sie sich daselbst vor dem Unterzeichneten einfinden, und ist denselben dabei zu eröffnen, das von den ausbleibenden (ergänze: Personen) angenommen werden solle, als ob sie dem beitreten (zustimmen) wollten, was die Mehrzahl der erschienenen (erg.: Personen) erklären und beschließen wird.
Gegenwärtiges ist im Termin mit der Bescheinigung über die geschehene Vorladung der Betheiligten zurück zu liefern.
Bremervörde d.1. July 1853 (Unterschriftszeichen)

(Erster Text der Sammlung von Verkoppelungsakten der Gemeinde Abbenseth: Nds. Staatsarchiv in Stade, Rep. 74 Osten, Nr. 533)

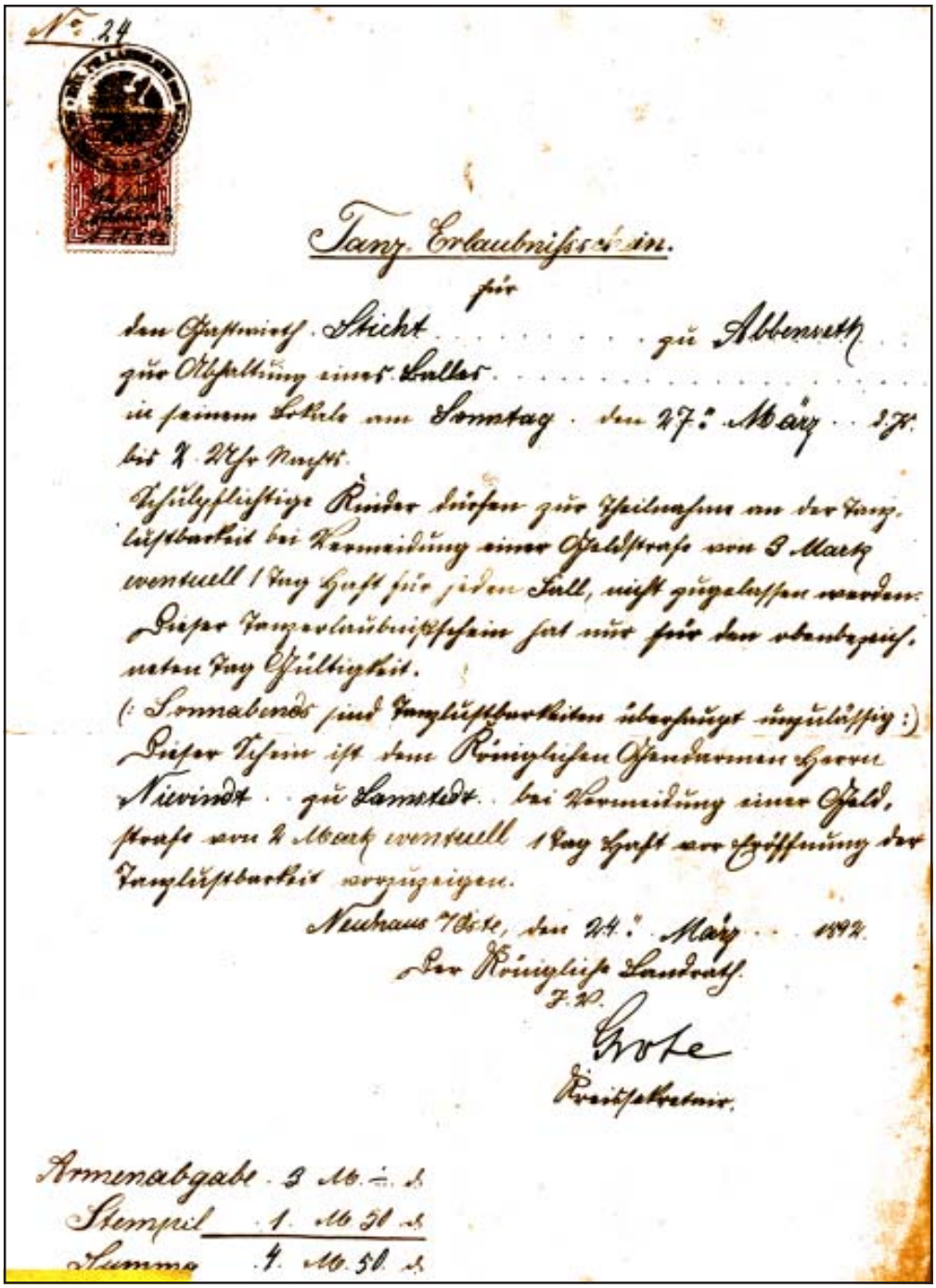
1853
Ortsansicht von Abbenseth
vor der Verkoppelung

Rekonstruktionsversuch nach der Verkoppelungskarte 1853/55
(St.A.Stade, Kartenabteilung, Neu Nr. 2943).

1855
Ortsansicht von Abbenseth
nach der Verkoppelung

Ausschnitt aus der Verkoppelungskarte 1853/55
(St.A.Stade, Kartenabteilung, Neu Nr. 2943)

1892
Tanz-Erlaubnis und Jugendschutz bei Gastwirt Sticht



No. 24

Tanz-Erlaubnißschein.

für

den Gastwirth Sticht ..... zu Abbensetz

zur Abhaltung eines Balles .....

in seinem Lokale am Sonntag den 27. März d. J.

bis 2 Uhr Nachts.

Schulpflichtige Kinder dürfen zur Theilnahme an der Tanzlustbarkeit bei Vermeidung einer Geldstrafe von 3 Mark eventuell 1 Tag Haft für jeden Fall, nicht zugelassen werden.

Dieser Tanzerlaubnißschein hat nur für den obenbezeichneten Tag Gültigkeit.

(: Sonnabends sind Tanzlustbarkeiten überhaupt unzulässig :)

Dieser Schein ist dem Königlichen Gendarmen Herrn Nievindt zu Lamstedt bei Vermeidung einer Geldstrafe von 2 Mark eventuell 1 Tag Haft vor Eröffnung der Tanzlustbarkeit vorzuzeigen.

Neuhaus a/Oste, den 24. März 1892.

Der Königliche Landrath.

J. V.

Grote

Kreissekretair.

Armenabgabe 3 M. – d.

Stempel 1 M. 50 d.

Summa 4 M. 50 d.

(Abbensether Gemeindeakten)

Tanz-Erlaubnisschein

für
den Gastwirth Sticht zu Abbenseth zu Abhaltung eines Balles in seinem Lokale am Sonntag, den 27. März d.J. bis 2 Uhr Nachts.
Schulpflichtige Kinder dürfen zur Theilnahme an der Tanzlustbarkeit bei Vermeidung einer Geldstrafe von 3 Mark eventuell 1 Tag Haft für jeden Fall, nicht zugelassen werden.
Dieser Tanzerlaubnisschein hat nur für den obenbezeigneten Tag Gültigkeit.
(Sonnabends sind Tanzlustbarkeiten überhaupt unzulässig).
Dieser Schein ist dem Königlichen Gendarmen, Herrn Nievindt zu Lamstedt, bei Vermeidung einer Geldstrafe von 2 Mark eventuell 12 Tag Haft vor Eröffnung der Tanzlustbarkeit vorzuzeigen.

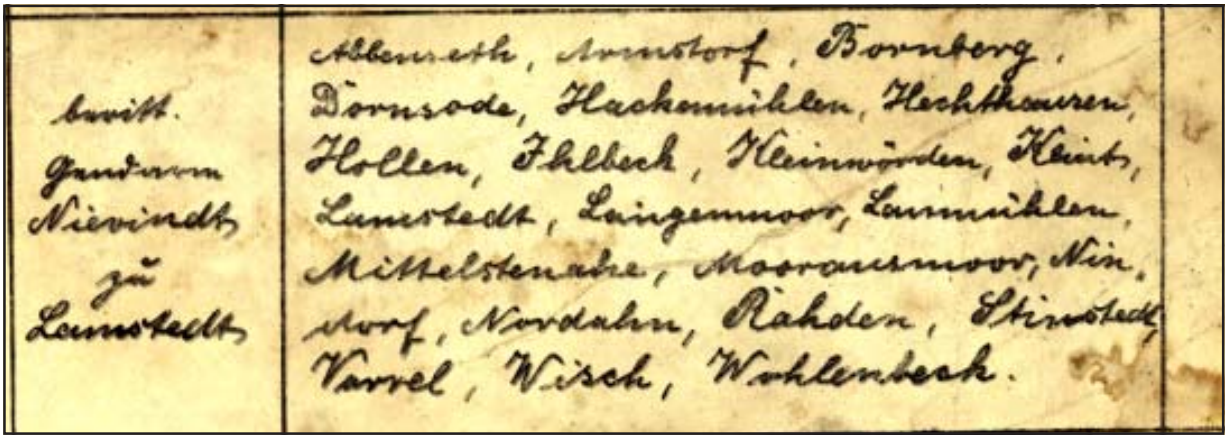
Neuhaus/Oste, den 24. März 1892
Der Königliche Landrath i.V. Grote, Kreissekretär

(Siehe vorige Seite)

1892

Berittener Ordnungshüter

Hoch zu Pferde ritt der „berittene Gendarm Nievindt zu Lamstedt“ (siehe auch vorige Seite) vor 115 Jahren durch seinen „Patrouillenbezirk“. Der Bezirk reichte von Abbenseth bis Bornberg, von Stinstedt bis Kleinwörden. Ein Telefon gab es damals nicht. So schnell ein Reiter auch sein mochte - die Polizei zu benachrichtigen und sie zum Einsatzort zu holen, das dauerte seine Zeit.



beritt. Gendarm Nievindt zu Lamstedt	Abbenseth, Armstorf, Bornberg, Dornsode, Hackemühlen, Hechthausen, Hollen, Ihlbeck, Kleinwörden, Kleint, Lamstedt, Langenmoor, Laumühlen, Mittelstenahe, Mooraussmoor, Nindorf, Nordahn, Rahden, Stinstedt, Varrel, Wisch, Wohlenbeck.

(aus den Abbensether Gemeindeakten)

Max Frhr. von Marschalck,
überarbeitet und fortgeschrieben von Hubertus Frhr. von Marschalck

Das Gut Abbenseth

(Grundlage des Artikels: Die Güter Abbenseth, Aschhorn, Nindorf, Wohlenbeck
Handschriftlich, Hutloh **1937.**
Ritterschaft des Herzogtums Bremen, Stade III 2c Nr. 18)
(Hinweis: Der Ausschnitt der Verkoppelungskarte von 1853 ist von Hg. hinzugesetzt)

In der Verkoppelungskarte von 1853/ 55 sind unter den breiten schwarzen Linien der neuen Dorfplanung noch deutlich die Umrisse des früheren Gutshofes zu erkennen (mittelstarke Linien um A I-IV) (rekonstruiert nach der Karte St.Stade Neu 2943 von M.S.)

Etwa 8 km südlich von Lamstedt an der Mehe liegt der Ort Abbenseth. Hier befindet sich ein Marschalcksches Gut gleichen Namens. Merkwürdigerweise ist dieses Gut, obwohl es in vielen Erbteilungsverträgen stets als selbständiges Gut genannt wird, auch nach Ritterrecht vererbt ist, nie in die Rittermatrikel eingetragen gewesen.
Der Ort soll, wie Zeidler 1871 im Stader Archiv berichtet, sehr alt sein, man vermutet, dass er mit dem 1004 in einer Schenkungsurkunde genannten Orte Aunsetilia gleichbedeutend ist. Nach Überlieferung und nach Nachrichten des Abbensether Schullehrers Meyn 1857 soll Abbenseth das Stammgut der Familie Marschalck und das älteste gut in der Börde Lamstedt sein, was aber sicherlich nicht stimmt. Der Sage nach soll hier ein Edelmann gewohnt haben, dem das ganze Dorf gehörte – 4 Höfe hatte er zum Meierrecht ausgegeben. Außer dem einen Hofe soll er den Zehnten der ersten Pfarre zu Lamstedt, eine Wiese der zweiten Pfarre vermacht haben.
„Vör olln Tieden“, heißt es, „hät hier en katholischen Edelmann wohnt, de hätt veel Sün´n dahn und is bikamen un hätt den Teih´n, de he ut´n Dörp krägen hätt, un en von sien´n Meiers an den ersten Pastorendeennst vermaakt un an den tweten Pastorendeenst schall he de Blomenhemmswisch verschenkt heb´n. Davör häbt em die Pastoren de Sün´n vergeb´n un em selig maaken schullt“. Bei dem Wohnhaus befand sich 1871 ein 4 Morgen großer Hof, die „Wohrt“ genannt. Sie soll von der

Ost-, Nord- und Westseite mit einem Burggraben und von der Südseite mit einem hohen Erdwall umgeben gewesen sein.
An der Ostseite, ein wenig rechts ab von der großen Tür des Wohnhauses, ist eine mit Wasser angefüllte Vertiefung gewesen, die „der Burggraben“ hieß. Damals (1871) wurde der vor ein paar Jahren noch größtenteils vorhandene ziemlich hohe Erdewall bei der Verkoppelung geschleift. Hinter dem Wohnhaus, gegen Westen hin, soll das Gutshaus gestanden haben. Das Wohnhaus des Pächters soll sehr alt und früher ein „Vorhus“ – Wirtschaftsgebäude – gewesen sein. Die Wände an der hintersten Scheerwand waren noch mit großen dicken Ziegelsteinen gemauert, wie man sie in alten Zeiten – sog. Schwedensteine – hatte.
Urkundlich findet sich 1505 zuerst ein „ehrenfester Ritter Marschalck“, der der zweiten Pfarre zu Lamstedt einen Hof schenkt, den Johann Bolke bebaute und der vermutlich zu Abbenseth gehörte. In den Verträgen der Vettern Marschalck 1542-1549 wird Abbenseth nicht erwähnt. Die Nachrichten sind überhaupt recht spärlich und anscheinend wurde es als gut vorläufig von keinem Besitzer bewohnt.
1599 pachtete der Landdrost Johann Marschalck den Zehnten von Abbenseth von der ersten Pfarre zu Lamstedt, dann hören wir lange Jahre nichts mehr von dem dortigen Besitz in Verbindung mit einem Mitgliede der Familie.
Erst 1668 findet sich Detlef Marschalck, der Großneffe von Johann, als „Erbesessener zu Abbenseth“. Detlef hatte mit seinem Bruder Jürgen in Utrecht studiert und nahm hernach nachweislich als einzigster Besitzer in Abbenseth Wohnung. Er blieb unverheiratet. Sehr wohl möglich ist es, dass Detlef überhaupt erst in Abbenseth einen Meierhof aptierte, d.h. zu seinem Wohnsitz machte. Auch die Überlieferungen von einem leichtlebigen Edelmann passten auf ihn, denn 1675 ließ er in Lamstedt ein uneheliches Kind taufen, außerdem wirtschaftete er so schlecht, dass das Gut zum Konkurs kam. Zeugen sagen aus, dass bei richtiger Bewirtschaftung die Schulden aus dem Gute sehr wohl zu zahlen seien.
1682 erscheinen in Verbindung mit Abbenseth Franz Johann und Lüder Marschalck, die in Abbenseth je eine Tochter taufen lassen. Beide gehörten nicht zur Familie Marschalck von Bachtenbrock, sie waren uneheliche Söhne von Adolf Benedikt – Laumühlen, die er beide in seinem Testament bedacht und vermutlich als Meier dort untergebracht hatte. Merkwürdigerweise hieß der eine „Lüder“ genauso wie der eheliche Sohn Lüder, später Landrat, letzterer war aber schon 1678 verstorben.
Einige unvollständige Angaben über das Gut haben wir von 1695. Danach hatte der Pächter das Haus mit 46 Himptsaat Geestland mit Wiesen und Heugras, ohne Größenangaben, gepachtet, auch wird gesagt, dass ein junges Holz zu Langeln (jetzt zur Gemeinde Abbenseth gehörig) zum Gute gehöre.
Nach dem Tode von Detlef - dessen Jahr uns nicht bekannt ist, das aber Ende des 17. Jahrhunderts liegen muss, da sonst einer der Söhne seines Bruder Lüder, die aber beide schon 1695 verstorben waren, das Gut geerbt hätte - tritt Jürgen Friedrich als Besitzer auf, der 1730 wegen seines Gutes Abbenseth an dem Bau

eines Vicariat-Hauses in Lamstedt interessiert ist. Nach seinem Tode 1733 tritt sein Neffe Heinrich Christoph in den Besitz nach Ritterrecht.
Eine ausführliche Nachricht gibt uns ein leider nicht datierter „Anschlag des Adelichen Gutes Abbenseth“, der etwa von 1750 stammen muss. Hier heißt es:
„Der Adeliche Wohnhof zu Abbenseth, welchen aufs letzte der seel. Herr Detleff Marschalck biß an sein vor etwa 60 Jahren erfolgtes Absterben bewohnt hat, mit allen Adelichen Gerechtigkeiten und Imunitäten nebst dem Wohnhause, Holzgrundt und Boden an dem Felde nach Süden belegen, worauf vor diesen ein schön Holtz gestanden und nachher von dem Seel. Herrn Detleff Marschalck verkauffet worden und itzo mit Busch bewachsen, den Sitz und Stimme auf den Rittertagen zu Basdahl, der Jurisdiction über den gerichtsfreien district Langel und die Meyerschaft zu Hackemühlen nebst dem bey Adelichen Güthern dieses Herzogtums hergebrachten Guths-Vorrechte über die anderen dazu gehörigen Meyer; die Jagdgerechtigkeit in der Börde Lamstedt, die Fischerey in der Mehe, welche der seel. Herr Detlef Marschalck exerciret und dazu unter anderen den alten Jürgen von Sprekelsen gebrauchet: wobei gleichwohl die Jagdgerechtigkeit und Fischerey zu den Adel-Sitzen und Höfen als Laumühlen, Klindt, Ovelgönne und Wisch, in der Börde Lahmstedt expresse reserviret worden: sambt den zu besagtem Hofe gehörigen Gemeinheiten in Heyde und Mohr, insonderheit den großen Torf-Mohr und Wischweyden, an der Mehe nach Osten über eine halbe Meile lang belegen, die sich von der Alfstedter Huth und Mohr, der Holländer zu Brobergen Ländereyen vorbei bis an die Schönauer Wiesen und Mohr erstrecket, wobei jedoch das Dorf Abbenseth pro quota mit interessiret und daselbst inclusive mit dem Pächter des Adel-Sitzes nicht allein Torf graben und nach Hamburg verkaufen, sondern es hat auch weyl. Jacob Cornels vor einen gewissen Ende Mohr eine gewisse Hauer gegeben, so wie vorbesagter Herr Detlef Marschalck solches exerciret und besessen.“
Alle die vorgenannten Recht werden mit einem Wert von 1100 RTHL. veranschlagt. Das zum Gute gehörige private Holz zu Langeln, aus Eichen und Buchen von gutem Wuchs bestehend, ist mit 1000 Thl. bewertet. Weiter werden aufgeführt 8 Meier in Abbenseth, 3 in Westersode, 7 in Hollen, 3 in Lamstedt, 3 in Langeln, 5 in Hackemühlen, Korn- und Schmal-Zehnte in Hollen. Der ganze Wert des Gutes wird auf 122 605 Rthl. berechnet.
1754 starb Heinrich Christoph, sein Nachfolger wurde sein ältester Sohn Anton Diedrich. Aus dieser Zeit ist ein Pachtvertrag vorhanden, nach dem der Pächter des Hofes, der Stiefsohn des bisherigen Pächters Hinrich Christoph Jungclaus, jetzt Johann Drewes, 18 Thaler und 48 Himpten Roggen Pacht gibt, aber auch die Lasten zahlt. Die Fischerei in der Mehe hat er mit gepachtet. Ein Teil der Ländereien ist in Parzellen verpachtet. Größenangaben sind leider nicht gemacht, man beruft sich immer auf die bisherige Ausdehnung des Gegenstandes.

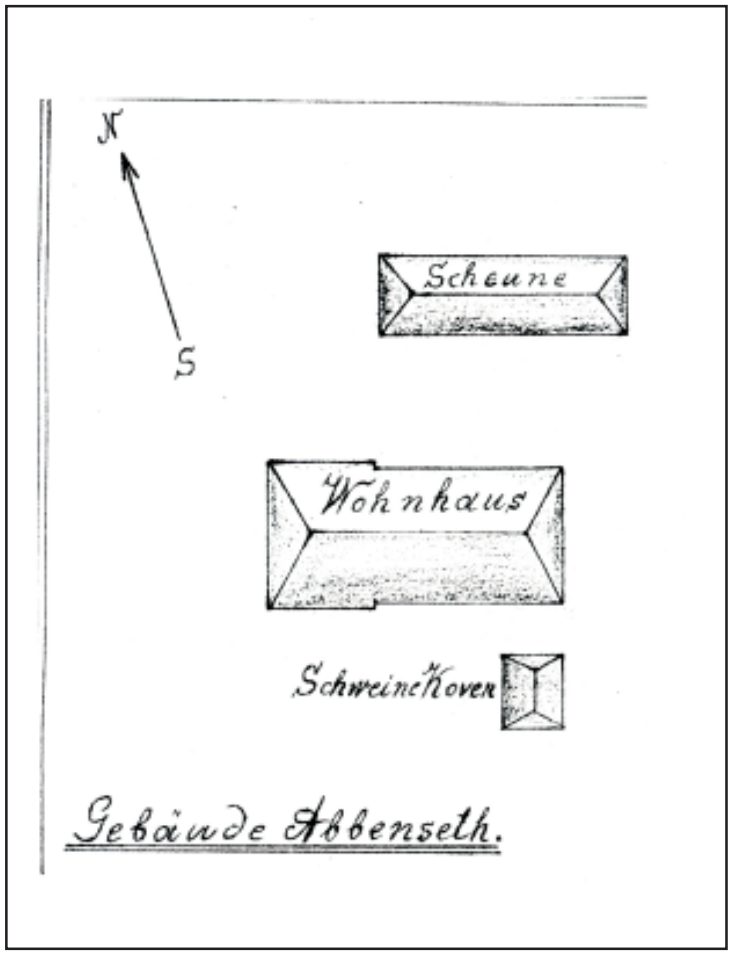
Nach Anton Diedrich, der 1794 starb, erhielt sein jüngster Neffe Benedikt Dietrich das Gut. Die Pachtverhältnisse blieben dieselben. Der Vertrag mit Drewes wurde verlängert, nur zahlte er bis 1815 die Pacht von 51 Thl. und 48 Himpten Roggen, dazu 1 Himpten Roggen an die Pfarre in Lamstedt, dazu die Lasten und die Brandkassengelder. Das Haus war damals mit 312 Rthl. Bewertet.

1807 fand die Gemeinheitsteilung in Abbenseth statt, aus der das Gut eine Fläche von 285 Morgen Eigenbesitz erhielt.

1828/29 betrugen die Gesamteinnahmen 229 Thl.
1835/36 dagegen 583 Thl.

Benedikt Dietrich starb 1836 als Witwer kinderlos. Seine Schwester Ulrike Amalie, verehelichte v. Goeben, setzte sich in den Besitz des Gutes „als alleiniges vollbürtiges Geschwister"! Ihr Bruder, der Geheimrat Engelbert, machte ihr aber den Besitz streitig, weil das Gut nach dem Bremischen Ritterrecht dem nächsten Verwandten der Schwertseite zukäme. Diese Ansprüche erkannte Ulrike Amalie an und ließ sich eine Abfindung von 2661 Thl Courant am 28.2.1838 in Hameln auszahlen. Die Einkünfte aus Abbenseth werden damals auf 244 Thl. berechnet.
Um seinen neuen Besitz eingehender kennen zu lernen, schickt der Geheimrat den Hofbesitzer Krull zum Sunde, der auch die Verwaltung von Laumühlen hatte, nach Abbenseth und dieser berichtet ausführlich unter dem 27.3. 1838, wie er über Ahtenhausen, Sanddamm die Fahrt dorthin unternommen hat. Wenn auch der Wind noch empfindlich rauh und kalt gewesen wäre, hätte ihm die Fahrt doch viel Vergnügen bereitet. Noch nie sei er von einem Pächter so freundlich aufgenommen, und wenn auch das Castrum nobile oder Herrenhaus, wie v. Goeben sagte, nur einer schlechten Bauernkate gliche, wo wären doch die Anhängsel so viel besser. Der Pächter Drewes und seine Vorfahren hätten das Gut eine halbe Ewigkeit in Pacht und der zu Noahs Zeiten oder kurz nach der Sintflut abgeschlossene Vertrag sei von Zeit zu Zeit verlängert, zuletzt bis 1848. Die Pacht sei viel zu gering, zumal der Pächter aus verschiedenen Nebeneinnahmen allerhand Geld mache. So ständen ihm vertraglich die Einnahme des Gutes aus der Schiffstelle zu, die 1/6 von der Gesamteinnahme (5/6 dem Dorfe) betrügen, und da im Jahre rund 200 Schiffe dort Torf verlüden, wäre das immerhin eine Einnahme von 30 Thl.. Parzelliert wären die Grundstücke gut und hoch zu verpachten. Unbedingt rät Krull dazu, die Pflicht, 1 Himpten Roggen an die Pfarre zu liefern, sofort abzulösen, da es unpassend für einen Gutsbesitzer sei, den Zehnten aus seinem Besitz ziehen zu lassen. Die letzte von Hofbesitzer Krull geführte Abrechnung 1842 weist eine Einnahme von 341 Thl. auf.
Nach dem Tode des Geheimrats Engelbert 1845 erhielt sein Sohn Friedrich das Gut. Wesentliche Veränderungen traten nicht ein. Meier und Zehnten, sowie Gerechtsame wurden allmählich abgelöst. Der Schwiegersohn des alten Drewes – Peter Alpers – übernahm 1852 den Hof für 150 Thl Pacht und zahlte 1859 eine Pacht von 160 Thl. Als Friedrich 1874 verstorben war und Engelbert den Besitz geerbt hatte, traten dem Gut bald mancherlei bemerkenswerte Begebenheiten ein. Zunächst erfolgte die Anlage

des Grundbuches und die katastermäßige Vermessung der Ländereien.. Anfang der 80ger Jahre standen auf dem Wohnplatze: Das Wohnhaus mit Scheune, ein Schweine- und ein Schafstall. Die Fläche der Ländereien belief sich auf 93,06,90 ha in Abbenseth, 1,24,76 ha in dem benachbarten Alfstedt.
1881 trat der Pächter Alpers wegen Alters die Pacht ab und übergab sie einem Sticht, der zuerst für 150 M. und alle Steuern und Lasten die bisherige Fläche von 1900, ab aber für 299 M. und die Lasten eine Fläche von 47,46,02 ha gepachtet hatte. Bei dieser großen Fläche muss man aber bedenken, dass die größte Fläche Heide und Moor war, außerdem die Steuern und Lasten ganz erhebliche waren, da die Wiesenländereien in der Meheniederung hohe Entwässerungskosten und Wegelasten verursachten.
In dem Pachtvertrage war außerdem noch vermerkt, dass dem Pächter die Benutzung des Begräbnisplatzes an der Kirche zu Lamstedt und der Kirchenstuhl zustände, an dem das Marschalcksche und Schultesche Wappen, jedenfalls von Anton Diedrich her, dessen Frau eine Schulte war, sich befand.
1905 waren Wohnhaus mit Stall, Scheunen und Schweinekoven zu 600 M. taxiert.

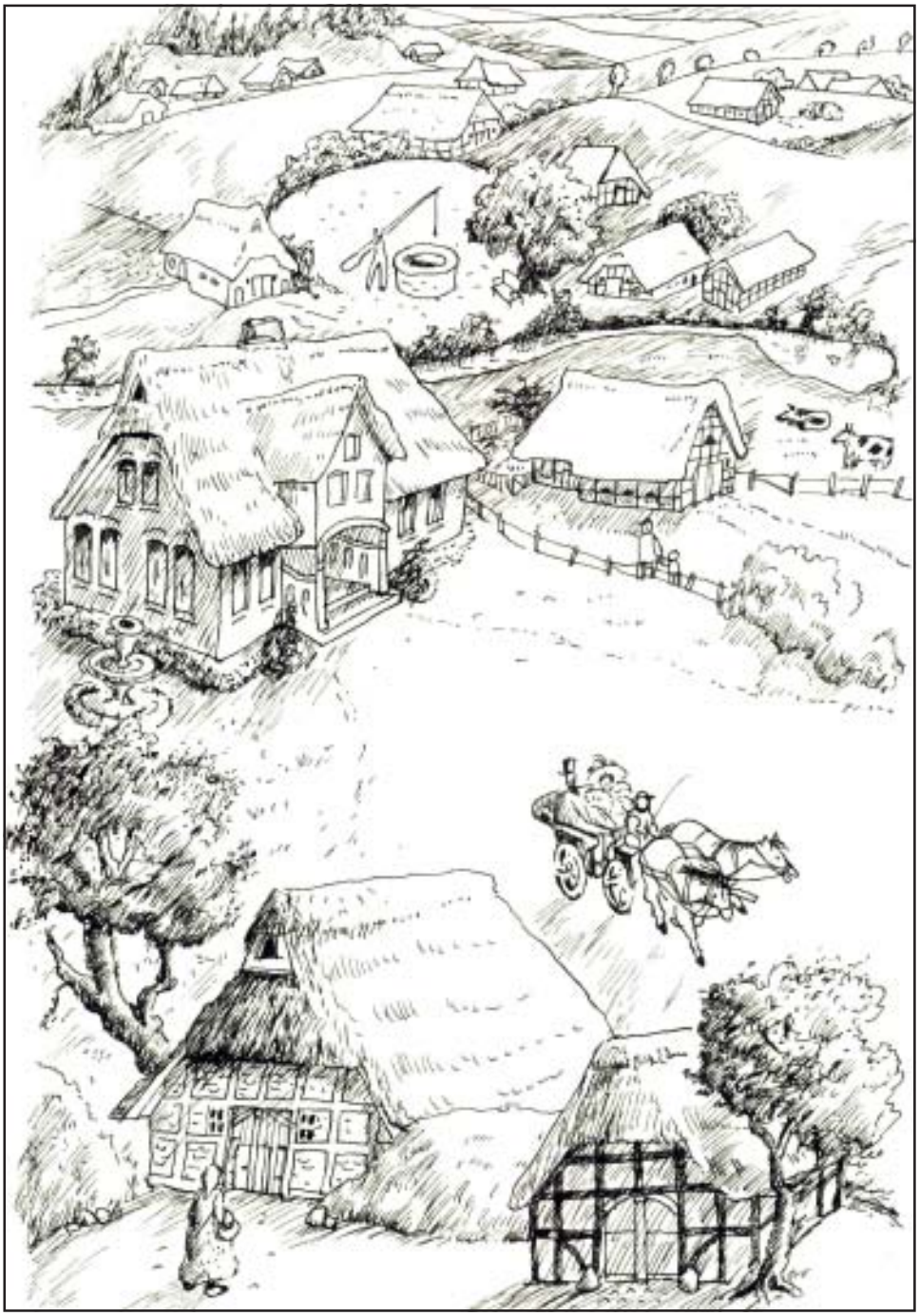


Gebäudeplan des Adeligen Gutes Abbenseth
etwa zur Zeit des Verkaufes

1911 beabsichtigte Engelbert, das Gut, das nach seinen Angaben 93,43,51 ha groß war, zu verkaufen und eventuell anderweitig Ländereien anzukaufen. Da der Besitz unter ihm 1874 aber Erbstammgut geworden war, musste er die Genehmigung der Ritterschaft haben. Die ritterschaftliche Kommission verweigerte diese jedoch, da sie nach 317 No.5 des Ritterrechtes Gründe überwiegender Nützlichkeit nicht anerkennen könne.
Mit dem Pächter Sticht ergaben sich manche Streitigkeiten und da die Pacht abgelaufen war, entschloss Engelbert sich, die Gebäude, die auch wohl kaum noch in bestem Zustand waren, abzubrechen. Der Verkauf erfolgte 1911 auf Abbruch – das Wohnhaus für 760 M., die Scheune für 135 M. und der Schweinekoven für 42 M., außerdem wurden noch die auf dem Hofplatz stehenden Bäume für 234,50 M. auf dem Stamm verkauft. Die Ländereien wurden nun alle parzelliert verpachtet und erzielten eine wesentlich höhere Pacht.
Nach dem verlorenen 1. Weltkrieg wurden 1919 über eine Verordnung die Familienstammgüter aufgelöst. So konnte Engelbert auf Laumühlen und Abbenseth das Erbstammgut Abbenseth verkaufen.
Um das Gut der Familie von Marschalck zu erhalten, kaufte 1922 Max auf Gut Hutloh und Geesthof das Gut Abbenseth mit einer Größe von 95,05 ha von Engelbert von Marschalck, Laumühlen.
In dieser Zeit, 1922 kurz vor der Geldentwertung, bestand eine große Landverknappung, und so wurden mit Hilfe der Hannoverschen Siedlungsgesellschaft und des Kulturamtes Anliegersiedlungen gegen eine geringe Entschädigung an die Siedlungsgesellschaft abgegeben. 34 ha konnten mit Landwirten getauscht werden, die zur Armstorfer Forst zugeschlagen und aufgeforstet wurden.
Durch die im Jahre 1935 fertig gewordene Landstraße, die von der Straße Lamstedt-Ebersdorf abzweigt, hatten die noch 38,5 ha großen Ländereien sehr gewonnen. Dazu kam die Abschleusung der Mehe, die die Wasserverhältnisse auf den Wiesenländereien wesentlich gebessert hat. Die Grundstücke waren einzeln verpachtet, außerdem wird auf dem 11 ha großen, geschlossen liegenden Torfmoor Torf gegraben und dadurch eine ganz annehmbare Einnahme erzielt.
Nach dem 2. Weltkrieg, inzwischen war Jürgen Besitzer des Gutes Hutloh geworden, wurden im Rahmen der freiwilligen Landabgabe wieder Flächen an die Siedlungsgesellschaft abgegeben. Der Rest der Flächen wurde von Jürgen in den Jahren um 1960 kultiviert und verkauft.
Einige Rechte, hier sei das Fischereirecht in der Mehe erwähnt, wurden nach Begradigung und Deichung der Mehe abgelöst.
Die Mehe war sehr fischreich. Mein Vater Jürgen berichtete, dass bis nach dem 2. Weltkrieg jeweils im Frühjahr und im Herbst die Mehe einmal mit einem Netz abgefischt und jedes mal ein großer Pferdewagen voll Fisch gefangen wurde.
1970 wurde Hubertus Eigentümer der Güter Hutloh und Geesthof, zu denen auch der Forstort Zuschlag gehört, in den die letzten Flächen des ehemaligen Gutes Abbenseth vereint wurden.

Ursula Kirchberg

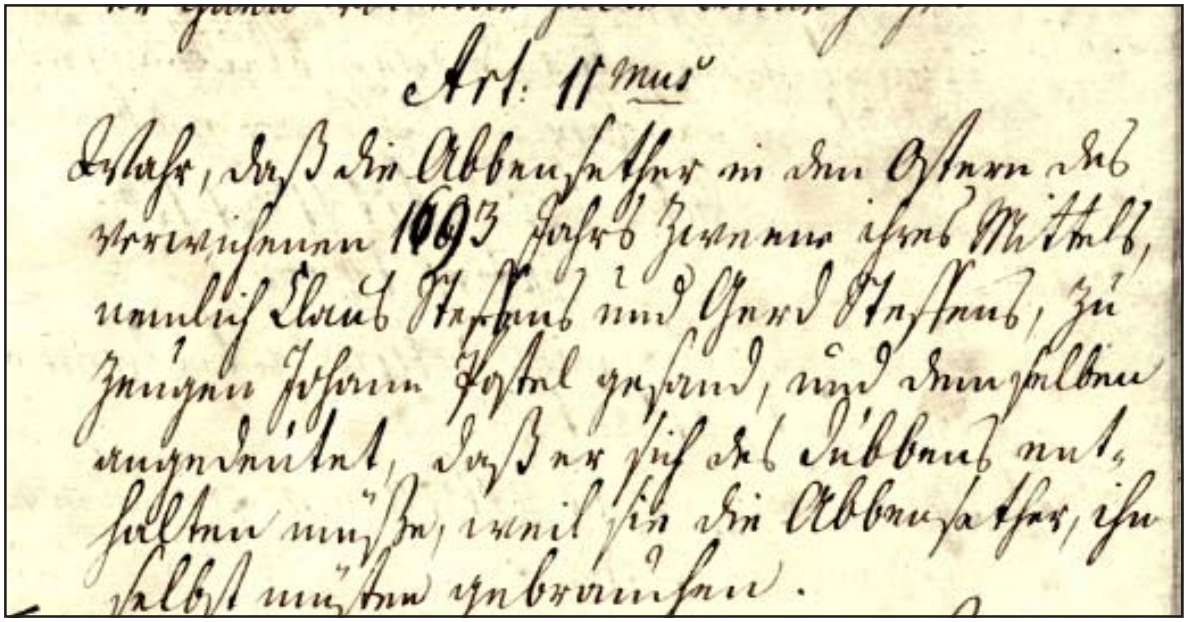
Abbenseth vor 1700 - wie es vielleicht ausgesehen hat?



Wir haben der Malerin Ursula Kirchberg aus Lamstedt eine alte Beschreibung von Abbenseth gegeben. Wie Abbenseth vielleicht ganz früher einmal - in den Jahren vor 1700 - ausgesehen haben könnte, stellt sich Ursula Kirchberg in diesem Bilde vor: Ein adeliger Herr fährt gerade in der Kutsche aus seinem Grundstück heraus. Im Vordergrund sehen wir Wirtschaftsgebäude des Gutes, hinten zwischen den Häusern des Dorfes den alten Brunnen. Und eine freundliche, sanfte Geestlandschaft breitet sich aus bis an den Horizont

Michael Schwieger

Was die Abbensether Gemeindeakten über die Hollener Mühle erzählen



(Sei es) wahr, dass die Abbensether in den Ostern des verwichenen 1693 Jahres .... Claus Steffens und Gerd Steffens zu Zeugen Johann Postel gesand, und demselben angedeutet, dass er sich des Dubbens enthalten müsse, weil sie, die Abbensether, ihn selbst müssten gebrauchen?

Johann Postels Verhörakte (Auschnitt) aus dem Jahre 1694

Einige Bemerkungen vorweg zu:

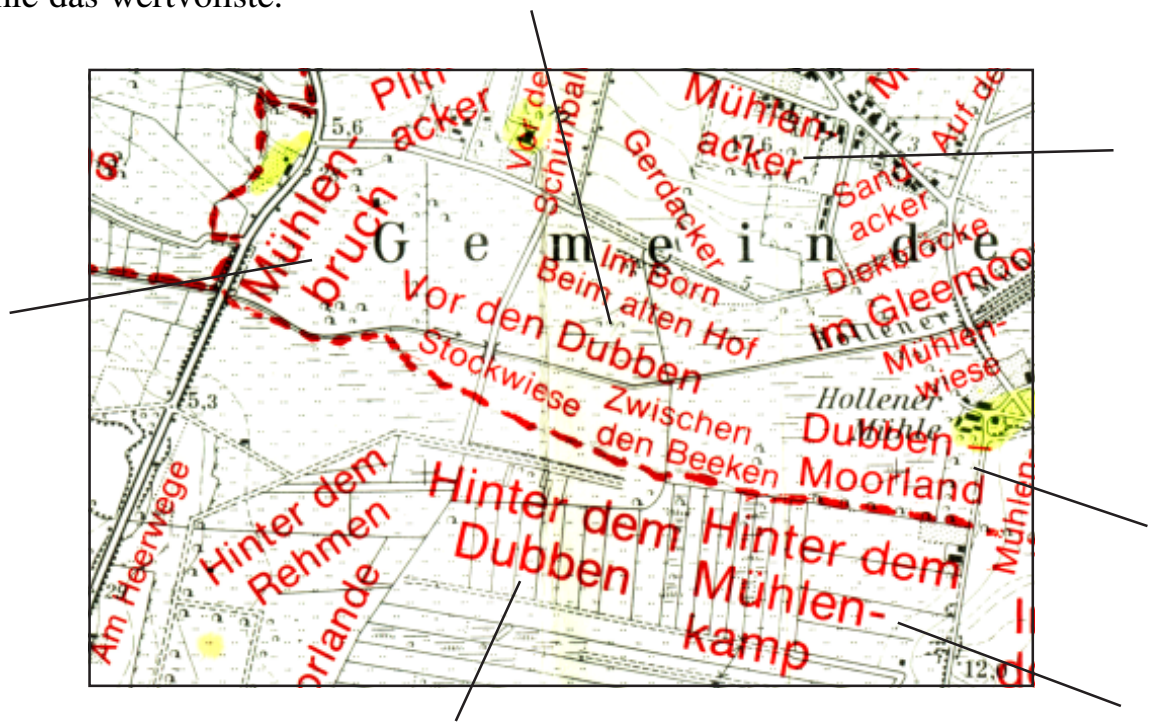
Johann Postel - zum Dubben - über ein Verhör - über den Fund einer alten Akte von 1694 - und von überholten Thesen zur Geschichte der Hollener Mühle

Johann Postel war Müller und Gastwirt der Hollener Mühle. Er wurde geboren 1649 - ein Jahr nach Ende des 30jährigen Krieges (siehe Liste am Ende dieses Artikels). Er starb im Oktober 1697. Im Jahre 1694 wurde er auf dem Amt Bremervörde von den dortigen Beamten – es war die Zeit der schwedischen

Herrschaft - einem ausführlichen Verhör über einen Konflikt zwischen ihm und dem Dorf Abbenseth unterzogen.

Worum ging es im dem Verhör? Es hatte zwischen Johann Postel und dem Dorf Abbenseth einen Streit um den **Dubben** gegeben. Dubben ist ein alter Ausdruck für das über dem Mühlenteich durch Vorstau entstehende sumpfige Gebiet. Er ist verwandt mit dem hochdeutschen Worte „Taufe“ (Eintauchen in Wasser), auch mit deep (tief) und Tümpel. In alten Flurkarten des Bereichs um die Hollener Mühle findet sich das Wort Dubben noch heute (siehe den Kartenausschnitt)

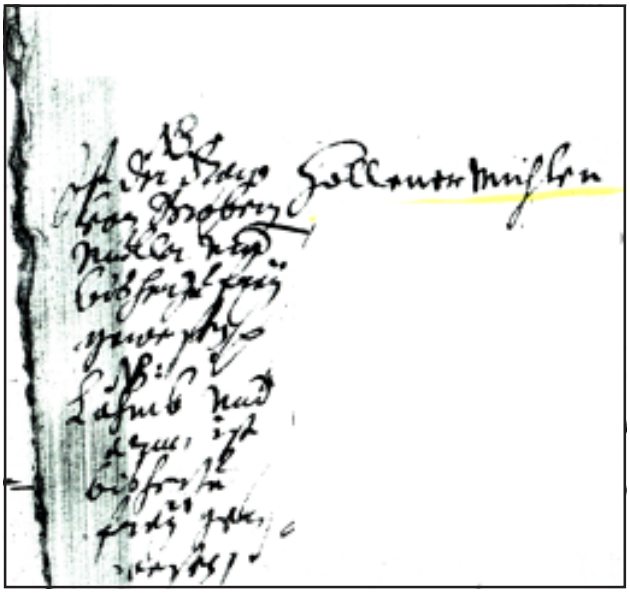
Johann Postels Zeugenaussage hat mehr als 300 Jahre unter den Abbensether Gemeindeakten gelegen. Vielleicht hat jemand anfangs das Papier noch in die Hand genommen – vor allem wenn es um das Recht der Hollener Müller zum Torfstich im Flachsmoor zwischen Abbenseth und der Hollener Mühle ging. Dann wurde es vergessen, auch immer unlesbarer und die vielen lateinischen Worte der Rechtskundigen jener Zeit immer unverständlicher. Erst im Jahre 2005 haben drei Mitglieder des Abbensether Chronikausschusses, Silke Müller, Susanne Stelling und Gerlinde Ehlers, das vergilbte Papier zusammen mit den anderen Abbensether Gemeindeakten im Haus der Feuerwehr wiederentdeckt. Es ist das älteste Dokument der Abbensether Gemeindeakten und für die Geschichte der Hollener Mühle das wertvollste.



Vom Mühlenbruch (links an der B 495) bis zum Dubben-Moorland
- es gibt viele Spuren der Hollener Mühle beidseits des Mühlenbachs

Spuren der Hollener Wassermühle

Wassermühlen begann man in unserer Gegend zwischen 1000 und 1300[2] zu bauen, wobei die Mühlentechnik vor allem durch Mönchsklöster nach Deutschland eingeführt wurde. Irgendwann also vor vielen Jahrhunderten ist zwischen Abbenseth und Hollen eine Mühle gebaut worden sein. Niemand hat davon etwas überliefert. Da der Müller aber - wie wir noch weiter sehen werden - zu Johann Postels Zeiten bei Weidenutzung, Torfabbau und Heidehieb[3] zunehmende Probleme mit den Abbensethern bekam, hat die Mühle ursprünglich vielleicht näher bei Hollen gelegen und erst ein kurz vorher stattgefundener Wechsel in die



Hollener Mühle im 30jährigen Krieg „wüst“

In einer Beschreibung der Börde Lamstedt nach dem 30jährigen Krieg aus dem Jahre 1646 (St.A.Stade Rep.5b, Fach 116, Nr.151) wird die Hollener Mühle als „wüst“, der Müller als schon immer frei, aber jetzt „lahmb und arm“ bezeichnet. Nach den Lamstedter Kirchenbüchern (siehe auch die Liste der Müller und Gastwirte der Hollener Mühle im Anhang dieses Artikels) und den im Folgenden beschriebenen Verhandlungen könnte dieser „lahme und arme“ Müller Hinrich Postel (1604-1668) aber schon bald die Mühle dort wieder aufgebaut und das Wasser gestaut haben, wo sie heute noch zwischen Abbenseth und Hollen steht. Hinrich Postels Sohn Johann macht dazu in seiner 1694 vor den Beamten von Bremervörde gehaltenen Befragung einige Andeutungen .

Nähe von Abbenseth führte zu diesen Auseinandersetzungen. Wenn man alte Flurkarten betrachtet[4], erkennt man zwischen der heutigen B 495 und jetzigen Platz der Mühle Flurstücke, die auf einen früheren Standort hinweisen könnten. So liegt direkt östlich der Bundesstraße ein Gebiet, das früher Mühlenbruch hieß. Ihm gegenüber an der B 495 befindet sich die Gaststätte der Hollener Schanze, die nach mündlicher Überlieferung der Bewohner schon seit dem 30jährigen Krieg besteht[5].

Nicht weit davon auf dem Rand der Geest war ein „Mühlenacker“ genanntes Flurstück - wie auch der Mühlenbruch heute in größere Flächen eingebracht. Vor allem aufgrund des Mühlenbruches an der B 495 hat man auf einen alten Standort der Hollener Mühle geschlossen. In diesem Fall würde danach unter der B 495 in diesem Gebiet ein ehemaliger Staudamm liegen. Im 30jährigen Krieg sei die Mühle bei Durchzügen von Militär und der Besetzung der direkt anschließenden Geesthügel 1643 durch dänischen Truppen[6] zerstört worden. Das lässt eine eine Mitteilung in den Abgabenlisten von 1646[7] vermuten, in der die Hollener Mühle als „wüst“, d.h. zerstört oder aufgegeben bezeichnet wird, und vom Müller heißt es, er sei „lahm und arm“ – auch dann wohl eine Folge des Krieges.

Eine alte, aber falsche These von der Wanderung der Hollener Mühle

Seltsamerweise wird von Klenck in seiner Heimatkunde, ebenso auch von der Hollener Schulchronik[8] die These vertreten, die Hollener Mühle sei nach dem 30jährigen Krieg etwas östlicher an einem Ort beim heutigen Ortsteils

Der Borm beim Scheunebalken

Der „Borm“ genannte Rest eines ehemaligen aus eigenen Quellen genannten Teiches nahe dem Hollener Ortsteil „Scheunebalken“. Foto: M.Schwieger

Scheunebalken neu erbaut worden. Am genannten Platz „Im Born“ wird bis jetzt der Rest eines Teiches gezeigt, der der Mühlenteich gewesen sei.
Im Laufe des 18. Jahrhundert sei die Mühle dann, so wird weiter behauptet, erneut abgebrochen oder abgebrannt und erst danach auf ihrer „Wanderung“ entlang des Mühlenbaches an ihre jetzige Stelle gelangt. Für diese Auffassung einer

Um 1765: Hollener Mühle mit Mühlenteich an ihrem heutigen Ort (Kurhannoversche Landesaufnahme)

„Wanderung“ der Mühle über eine Zwischenstation am Flurstück „Im Born“ gibt es aber keine schriftlichen Belege. Im Gegenteil. Die Kurhannoversche Landesaufnahme zeigt schon für die Zeit um 1764/84 die Hollener Mühle in ihrer heutigen Lage[9]. Auch enthält das 1801 nach einem Brand[10] wieder erbaute Gebäude der Wassermühle einen aus einem früheren Bau übernommenen Datenbalken von 1645, der vielleicht eine Erinnerung an den Neubau nach der

1649: Balkeninschrift an der Hollener Mühle
Die Balkeninschrift von 1649 an der Hollener Mühle weist vielleicht darauf hin, wann die Mühle nach ihrer Zerstörung wieder aufgebaut wurde, wie es auch die Zeugenaussage des Müllers Postel von 1694 vermuten lässt.

Zerstörung im 30jährigen Krieg bedeuten könnte und an sichtbarer Stelle des Neubaus von 1801 eingesetzt war[11].

Zusammenfassung:

Der Bericht von Johann Postel zeigt uns, wie wir sehen werden, dass sowohl er, als auch sein Vater und sein Großvater Besitzer des Dubbens hinter der heutigen Mühle waren, und dass also seit dem Ende des 30jährigen Krieges mit Sicherheit die Mühle an ihrer heutigen Stelle stehen muss. Der Balken von 1645 könnte dieses sogar bestätigen. Und für die Geschichte der heutigen Mühle, die nach Aufgabe der Mahltätigkeit eine weithin bekannte Gastronomie anbietet, beweist Johann Postels Zeugenaussage außerdem, dass schon vor 1694, also seit über 300 Jahren, ununterbrochen in der Mühle ein Ausschank war, in dem sich Abbensether und Bewohner anderer Dörfer zu einem Schluck Bier treffen konnten. Die Hollener Mühle gehört also mit Sicherheit auch nach dem Stillstand der Mühle zu den ältesten, ununterbrochen Gäste bewirtenden ländlichen Gastwirtschaften zwischen Elbe und Weser.

1694[12] Die Sache mit dem Dubben

Es war irgendwann im Jahre 1694 – die Schweden waren noch im Lande und die Zeiten waren schlecht – als der Hollener Müller Johann Postel sich auf den Weg zum Amt Bremervörde machte, um als Zeuge in eigener Sache auszusagen. Vermutlich war es Frühjahr, lange vor der Zeit der ersten Grasernte, der Weg – zu Fuß oder mit Pferd und Wagen – über Alfstedt und Ebersdorf lang. Und noch dehnte sich nach Osten bis in die Ferne das damals noch unbewohnte Wilde Ostemoor. Dörfer und Straßen gab es dort noch nicht. Johann Postel ging vieles durch den Kopf. Seine Mühle unten am Hollener Mühlenbach war erst vor wenigen Jahrzehnten erbaut worden – in den Jahren nach dem bitteren und langen Dreißigjährigen Krieg, nachdem die alte Mühle an der Straße zwischen Lamstedt und Langel, nicht weit von den Hügeln, in denen die dänischen Soldaten sich verschanzt hatten, ein Opfer von Raub und Flammen geworden war. Sein Vater, arm und krank, hatte damals das Angebot des adeligen Gutsherrn von Marschalck[13] angenommen, einen neuen Mühlenplatz in der Nähe des Abbensether Flachsmoores zu bauen, wo man allerdings zuerst einen langen Damm bauen musste, um das Wasser überhaupt zu stauen. Und weil an jener Stelle der alte Mühlenbach schon viel breiter war und sich das Wasser tiefer staute, war das mühsam gewesen. Immerhin – es war gelungen. Und das Gebiet um den Mühlenteich, man nannte es Dubben[14], war Besitztum geworden, das zur Mühle gehörte. Alles schien sich gut zu entwickeln. Die Bauern ließen Getreide in der Mühle mahlen, hinter dem Dubben lagen Moor und Heidegebiete im Bereich des Flachsmoores, wo Torf zum Heizen und Heide für Einstreu des Viehs zu gewinnen war. Und das Verhältnis zu Abbensethern und Hollenern beiderseits der Mühle

war gut gewesen. Anfangs hatten beide Dörfer keinen Einwand dagegen gehabt, dass das Vieh des Müllers auch auf die Gemeinheiten der Dörfer – so nannte man die von allen genutzten Heide- und Weidegebiete – getrieben wurde. Das einzige, was schon sein Vater getan hatte, um sich die Großzügigkeit der Abbensether Gutsherren zu erhalten - damals war es der 1658 gestorbene Adolph Benedict Marschalck gewesen – bestand in der jährlichen Übergabe zweier Hühner. Wer nichts zur Freundschaft tat, wurde schnell vergessen. Und sein Vater hatte sich zu diesem Geschenk nicht verpflichtet, da die Hollener Müller immer frei gewesen waren (S. 76!). Das Geschenk war seine eigene Entscheidung gewesen.
Dann aber waren die Zeiten immer schlechter geworden. Weil es den schwedischen Beherrschern des Landes nicht gelang, das vom 30jährigen Krieg ausgeblutete Land wiederaufzubauen, überall auch andere Fürsten und Herrscher darauf lauerten, den Schweden das Land wieder wegzunehmen, ging es mit der Wirtschaft immer weiter herab. Und auch in den Dörfern Abbenseht und Hollen begann man, die alte Freundlichkeit gegenüber der zwischen beiden Dörfern neu angesiedelten Hollener Mühle in Frage zu stellen. Da die Hollener Mühle wegen Viehweide, Heide und Torfstich wohl mehr von den Abbensethern als von den Hollenern abhängig war, wurden die Schwierigkeiten mit den Abbensethern immer größer. Angefangen hatte es mit der Grasnutzung am Mühlenteich, auf dem Dubben. Dort war der Mühlenteich teilweise zugewachsen, eine Grenze war nicht gezogen, aber die Müller erhoben Anspruch auf das Gebiet. Ausgerechnet an seiner, Johann Postels Hochzeit am Pfingstfest des Jahres 1680, hatte es begonnen. Jemand hatte beobachtet, das die Abbensether Vieh bis an den Dubben gehütet hatten, und Johann Postel vermutete, dass man gerade seinen Hochzeitstag ausgewählt hatte, um einen Praezedenzfall zu schaffen, gegen den er sich nicht zur Wehr setzen konnte. Im Jahr 1693 – also in dem Jahr vor diesem Tag, an dem Johann Postel nach Bremervörde fuhr – hatten sich die Abbensether oder irgendeiner von ihnen etwas noch Schlimmeres ausgedacht. J. Postel hatte – wieder am Pfingstfest – zwei Tage lang Gras gemäht. Am dritten Tag – die Sonne war noch nicht aufgegangen und noch hingen Nebelschwaden über der Wiesen – waren die Abbensether gekommen und hatten behauptet, das Gras auf dem Dubben gehöre ihnen. Johann Postel war sofort aufgebrochen und nach Lamstedt gefahren, wo der Vogt Kayser als Stellvertreter des Amtes in Bremervörde wohnte. Bei dem Vogt hatte er ein Verbot erwirken wollen, das den Abbensethern den Zugang zum Dubben verwehrte. Zur Hollener Mühle zurückgekehrt musste er feststellen, dass das meiste von ihm gemähte Gras verschwunden war. Was übrig blieb, konnte er an diesem Tag nicht mehr einbringen und es verdarb. Vogt Kayser hatte zu allem Überfluss den Abbensethern anschließend Recht gegeben. Jetzt bestritten sie ihm inzwischen sogar das Recht, im Flachsmoor Torf für seine Familie zu stechen und dort auch Heide zu schlagen. Selbst in der Frage, wie viel Vieh ihm zustehe, war es zu Unstimmigkeiten gekommen. Er hatte bisher immer soviel Kühe und Schweine auf die gemeinsamen Weiden treiben können, wie er wollte. Nun wollten ihm die Abbensether nur noch eine Kuh, ein Schwein und einen Eber zugestehen.

Johann Postel ärgerte sich. Eine Sache machte ihm zu schaffen, nach der ihn die Beamten auf dem Amt Bremervörde gleich sicher fragen würden, weil die Abbensether darüber Gerüchte verbreiteten. Während sein Vater noch mit dem Gutsherren v. Marschalck in Laumühlen verhandelt hatte, dem er zur Anerkennung seiner Ansprüche jährlich die zwei Hühner geschenkt hatte, war inzwischen der leichtfertige Student Detlef von Marschalck selbst nach Abbenseth gezogen, hatte dort einige Jahre gelebt, einen leichtfertigen Lebenswandel geführt und die Marschalckschen Besitzungen heruntergewirtschaftet. Nach seinem Tode war sein Haus und das dazugehörige Land an einen Bauern verpachtet worden. Mit dem gewohnten Hühnergeschenk hatte es ein Ende und der Kontakt zur Gutsherrschaft, die nun wieder in Laumühlen und Hechthausen saß, war schwerer geworden. Um seine Ansprüche auf Torfstich im Flachsmoor aufrecht zu erhalten, hatte Johann Postel schon bald nach seiner Hochzeit angefangen, jährlich eine viertel Tonne Freibier in seiner Mühlenschenke den Abbensethern auszugeben. Das hatte auch geklappt und zwar bis zu den vergangenen Jahren. Da hatten die Abbensether zu seiner Überraschung angefangen, das Freibier nicht mehr in Anspruch zu nehmen. 1693 – im Jahr vor seiner Klage beim Amt – hatte er die beiden Abensether Claus und Gerd Steffens auf dem Weg zur Kirche nach Lamstedt getroffen und ihnen mitgeteilt, das Freibier sei inzwischen auf eine halbe Tonne gestiegen und sie sollten es sich irgendwann einmal zu Gemüte führen. Darauf hatten sie ihm gesagt, sie wollten das Bier nicht mehr, sie könnten auch nicht mehr zulassen, dass er im Moor bei ihnen Torf steche. Claus und Gerd Steffens hatten dem Amt Bremervörde von diesem Gespräch erzählt und nun sah es so aus, als hätte er einen Bestechungsversuch gemacht. Das Amt würde ihn bestimmt danach fragen und er musste dann erklären, dass das Bier nur an die Stelle der 2 Hühner für die Gutsherrschaft getreten war, um jetzt die Bauern daran zu erinnern, dass auch der Mühle ein Teil am Moor zustand. Das ganze wäre anders gekommen, wenn er leichter in Kontakt mit seiner Gutsherrschaft hätte treten können.
Alles dieses überlegte Johann Postel bis er nach Bremervörde kam und dort auf dem Amt seine Aussagen machte.

1694 Johann Postels Aussagen auf dem Amt Bremervörde über seine und seiner Familie Besitzrechte am Mühlenteich und dessen Umgebung (Dubben):

(In Auszügen, mit Anpassung einiger Worte an neueres Deutsch und unter Weglassung der meisten lateinischen Ausdrücke):

Frage der Beamten : Ob er nicht wisse, wozu ihn der abgestattete Eyd verbinde, und festiglich glaube, da er denselben nicht nachkommen, sondern übergehen würde, dass er sich alsdann aller Gnade und Segen

Gottes beraube, und Leib und Seel selbst mutwillig in die ewige Verdammnis stürtzen würde.

Johann Postel: Ja, das glaube er.

Frage *der Beamten* : Ob er den in allen, darumb er würde gefraget, wolle die rechte reine Wahrheit aufrichtig ohne allen Scheu berichten und äußern..
Johann Postel: Ja, was er wüsste.

*Frage**: (Sei es)wahr, dass zwischen dem Abbensether Mohr Lande und dem Hollener Mühlen Teiche, alwo der jetzo streitig seyende Grass-Dubben befindlich, keine Scheidung vorhanden, sondern alles in einer Flage vom Abbensether Felde bis in des Mühlen Teichs Wasser sich erstrecke.***
Johann Postels: **Nein, es wäre keine Scheidung dazwischen, sondern lege alles in einer Flage bis an den Dubben, der an den Mühlenteich anschließet.**

*Frage: **Ob nicht der Dubben aus dem Mühlenteich nachgerade zugewachsen?***
Johann Postel: **Ja**

*Frage: **Ob nicht derselbe zu der Mühlen gehörig?***
Johann Postels: **Ja**
(...)

Frage: **(Sei es)** ***Wahr, dass Zeuge als jetziger Müller auf der Hollener Mühlen von denen Abbensethern die Vergünstigung (eine freiwillige Leistung) gebeten, dass er in dem an den Mühlen Teiche anschließenden Mohr mag Torf graben?***
Johann Postel**: Nein, die Abbensether hätter er niemahlen darum gebethen, sondern dem Junckern, nämlich: Adolph Benedix Marschalken, hätte sein Vater und er nachgehends an den, so auf dem Hofe gewohnet, ein Paar junge Hü(h)ner gegeben, und zwar aus freyem Willen.**
(Nach M. Frh. Marschalck, Die Güter Abbenseth a.a.O. ist Adolf Benedict **1658** gestorben. Johann Postels Vater, Hinrich Postel, lebte 1604-1686, war also vor 1658 Hollener Müller)

(...)

Frage: ***Ob er und sie dann allemahl von den Abbensethern erst Vergüngstigung*** *(Entgeld)* ***geben, wenn sie den Torf an dem Orte gegraben?***
Johann Postel**: Nein, von den Abbensethern ihr Lebetage nicht (niemals).**

Frage: **Wahr, dass er unsern Guthsherrn dafür jährlich zwei Hühner zur recognition (zur Anerkennung seines Rechtes) geben müssen?**
Johann Postel: **Der Abbensether Guthsherrschaft hätte er zwei junge Hühner gegeben, wie droben gesaget.**

(...)

Frage: ***Wer solches erst aufgebracht?***
Johann Postel: **Sein Vater hätte es erst angefangen.** (Vielleicht ein Hinweis darauf, dass Johann Postels Hinrich Postels Vater die Hollener Mühle an ihrer heutigen Stelle erst nach dem 30jährigen Krieg aufgebaut hat?)

(...)
Frage: ***Wie weit der Ort, da die Heyde gehauen wird, von dem streitigen Dubben entlegen?***
Johann Postel: **Die Heide gingen von dem Mühlenteiche an, bis an der Abbensether Feld und hiebe er die Heyde, soweit er wollte.**

Frage: ***Wahr, dass dem Zeugen wohl wissend, dass dem Müller von Rechts wegen und ohne unsere Vergünstigung nicht gebühre mehr Vieh, als nur eine Kuh und ein Schwein und Ewer in der Abbensether Gemeinden Heye gehen zu lassen?***

Johann Postel: **Seine Vorfahren und er hätten daselbst so viel Kühe und Schweine gehen und weyden lassen, als sie gehabt, und wäre es ihnen nimmer gewehrt worden.**
(...)
Frage: ***Wahr, dass wie Zeuge Johann Postel für (vor) 14*** *(also im Jahre 1680)* ***Jahren von umb Pfingsten aus Hochzeit gehalten, die Abbensether ihr Vieh auf dem quaestionirten (umstrittenen) Graß Dubben gehen und weyden lassen, Zeuge auch solches wohl gewusst, dennoch aber es denen Abbensethern nicht verwehren können?***
Johann Postel: **Sie wären auf dem Mohr vor dem Dubben gegangen, auf den Dubben aber dörften sie nicht weyden. Es mögte wohl ein Beest (Jungvieh) einmahl darauf gelaufen seyn, das könnte er aber nicht sagen.**

Frage: **Wahr, dass wann dergleichen actus (Ereignisse) vorgegangen, der Müller jetziger Zeuge Johann Postel zu den Abbensethern gekommen und dieselben gebeten, sie mögten doch ihre, weilen sie Freunde und Nachbahren wären, vergönnen, den Dobben zu gebrauchen, er wollte jährlich eine discretion dafür geben?(**Soll wohl heißen, ob er den Abbensether aus Freundschaft eine Erlaubnis gegeben habe, den Gras- Dubben zu benutzen).
Johann Postel**: Nein, dass sie auf den Dubben oder auf den Mühlenteich nicht kommen sollten, dafür er ihnen niemahlen eine Discretion zu geben versprochen.**

Frage: ***Ob Zeuge nicht vielmehr denen Abbensethern auf ihr Begehren darumb jährlich ein Viertel Bier zu geben versprochen, dass Sie mit ihrem Vieh aus dem Mohre, so weyt bey dem Dubben belegen, bleiben mögen, und sein Vieh so weil besser Weide haben könne?***
Johann Postel: **Ja, das wäre wahr, weil sie es von ihm begehrtet, so hätte er es ihnen aus gutem Willen gegeben.**

(...)

Frage: ***Wahr, dass Zeuge für die Erlaubnis, den quaestionirten (umstrittenen) Dubben zu nutzen und zu gebrauchen, denen Abbensethern jährlich eine recognition und zwar etliche wohl eine ½ Tonne Bier gegeben?***
Johann Postel: **Er hätte ihnen nie etwas wegen des Dubbens zu geben verheißen, (be)sondern dass sie aus dem Mohr bleiben mögten, deswegen hätte er ihnen ¼ Bier versprochen, und wenn sie solches ein Jahr über stehen lassen, hätte er ihnen wohl eine halbe Tonne gegeben.**

Frage: ***Wahr, dass die Abbensether in den Ostern des verwichenen 1693 Jahres Claus Steffens und Gerd Steffens, zu Zeugen Johann Postel gesandt, und denselben angedeutet, dass er sich des Dubbens enthalten müsse, weil sie, die Abbensether, ihn selbst müssten gebrauchen?***
Johann Postel: **Nein, das wäre nicht wahr, sondern er wäre auf dem Kirchwege ohngefehr bey sie gekommen, da hätte er ihnen gesagt, dieses Jahr werdet ihr eine halbe Tonne zu vertrinken haben, weil ihr das vorige Jahr das Viertel nicht abgefordert, worauf die geantwortet, wir wollen das Mohr selbst gebrauchen.**

Frage: ***Wahr, dass Johann Postel gegen die beyden Männer aus Abbenseth sich verlauten lassen, wann sie den Dubben fretten wollten, hätte sie dessen Macht. Er wollte aber ihnen eine halbe Tonne Bier geben, wenn er den Dubben behalten könnte.***
Johann Postel: **Nein: Es wäre die Rede damahlen von dem Mohr und nicht von dem Dubben gewesen, und wenn sie das Mohr betrieben wollten, dürfte er ihnen auch kein Bier geben. Würden sie aber weg bleiben, wollte er ihnen das Bier also vor geben.**

(...)

*Frage****: Ob den Abbensethern der Mühlen Teich und der darin liegende Dubben zugehöre, also dass sie ihn, Zeugen, dessen Gebrauch verwehren können?***
Johann Postel: **Nein: er gehörete zu der Mühlen, und wäre schon von seinen Vor-Eltern gebraucht.**

(...)

*Frage****: Wahr, dass wie die Abbensether in der Pfingstwoche des voringen 1693 Jahres angefangen, das Graß auf dem quaestionirten Dubben zu meyen (mähen), der Müller Johann Postel nie ein Verboth bey dem Hr. Vogt zum Lahmstedt, Kaysern, loßgewirket, dass sie sich des Meyens enthalten sollten, bis auf weitere Verordnung?***
Johann Postel: **Nein, die Abbensether hätten nicht gemähet, sondern er hätte 2 Tage selber gemähet, des 3-ten Tages aber noch vor der Sonnen Aufgang, wären sie darauf gefallen, wie es noch in den Schwaden gelegen, da wäre er zu dem Voigt Kayser gegangen, und hätte ein Verbot geholt, wie er aber wieder gekommen, wäre das Graß schon meist weggeholt, das übrige aber liegen blieben und verdorben.**

Frage: ***Ob nicht Zeuge schon zwey Tage vorher, ehe die Abbensether eins angefangen, auf dem Dubben meyen zu lassen?***
Johann Postel: **Ja**

Frage: ***Ob in den vorigen Jahren mein seinem Vorbewusst (nach seiner Erinnerung) sich die Abbensether wohl jemahls unternommen, auf dem streitigen Dubben Gras zu mähen?***
Johann Postel: Nein, ihr Lebtage nicht, und er hätte es noch nie gehört, dass sie es mähen dürften.

Frage: ***Ob nicht Zeuge und seine Vorfahren auf der Mühlen ohnstreitig allein den Dubben gemähet und besessen?***
Johann Postel: **Ja, sein Großvater, Vater und er hätten ihn besessen, bis sie, die Abbensether, ihn vergangenen Jahr weggenommen.**

Frage: ***Ob nicht die Abbensether dero Zeit um Pfingsten nechst vorigen Jahres mit Gewalt und unverwarnter Sache auf den Dubben gefallen und das von ihm, Zeugen, gemähete Gras geraubt?***
Johann Postel: **Ja, das hätten sie gethan**.

Frag: ***Ob er nicht darumb, dass seine Guthsherren ihm weit von der Hand, auch hin und wieder zerstreuet wohnen, und ihn daher nicht so bald schützen können, das Verbot bei Voigt Kaiser gesuchet habe?***
Johann Postel: **Ja.**

Frage: ***Ob nicht eben deswegen, dass seine Gutsherren aus vorerwähnten Ursachen, sicher seiner nicht so bald angenommen, auch mit Anstellung der Gerichts-Klage sich etwas verspätet, die Abbensether sich der Gelegenheit bedient und die Loßgebung des Grases beym Voigt Kaiser erhalten?***
Johann Postel: **Ja.**

Frage: ***Wahr, dass wie der Müller auf solches Verbot die Sache stecken lassen, die Abbensether um Jacobi aus, bey gesagtem Hg. Voigt Kaisern Erlaubnis erhalten, das Graß von dem Dubben einzusammeln?***
Johann Postel: **Dass die Sache stecken blieben, daran wäre er keine Schuld, denn er hätte es seinen Guthsherren sofort angekündiget, weil aber dieselben weit auseinander wohnen, so wäre weitres nicht dabei gethan, und er hätte sich auch wider sie, die Abbensether, nicht auflegen können, weil es sein Eigenthum nicht wäre, und da hätten die Abbensether bey dem Voigt Kaiser um Erlaubnis angehalten, das Gras einzusammeln.**

Testis imposito Silentio dimissus. In fidem Attestatorum subscripsit H Pauli Secretar. (Nach Auferlegung eines Schweigegebotes und Beglaubigung wird Johann Postel entlassen. Es unterschreibt der Sekretär Pauli).

1700 - 1775: Die Sache mit dem Torf

Nach dem Tode von Johann Postel ist die Hollener Mühle mehr als 100 Jahre von der Familie Dohrmann betrieben worden. Der erste der Dohrmanns war Claus, der aber vermutlich schon Altenteiler seines Sohne Dietrich gewesen ist. Er lebte nur noch wenige Jahre an der Hollener Mühle und starb 1705 im Alter von 65 Jahren. Sein Sohn und Nachfolger Dietrich war mit einer geborenen Postel aus Basbeck verheiratet, somit vielleicht mit der Familie der Vorgänger verwandt und deshalb auch Müller am Mühlenbach geworden. Auch er wurde sofort in die Auseinandersetzung um die Torfrechte im Flachsmoor verwickelt und erst sein Sohn Hinrich Dohrmann I hat diese endgültig zur Zufriedenheit aller im Jahre 1775 beenden können. Prozesse und Rechtsverhandlungen erstreckten sich in jenen Zeiten über viele Jahre und es ist für uns Heutige auf den ersten Blick nicht leicht verständlich, mit welcher Leidenschaft unsere Vorfahren vor Ämtern und Gerichten miteinander stritten. Es gab aber damals gute Gründe dafür. Denn Rechte sind zuerst Regelungen in den Köpfen von Menschen, und erst danach auf Papier geschrieben, um diese Regelungen späteren Generationen weiterzugeben. In den ländlichen Verhältnissen jener Zeit gab es aber nur wenige schriftliche Aufzeichnungen des Rechts – zumal, wenn es sich um so schlichte Dinge wie Grenzen eines Moores oder Benutzung eines Weges handelte. Man konnte sich in vielem nur auf das eigene Gedächtnis oder das Gedächtnis eines ganzen Dorfes verlassen und musste dieses immer wieder als richtig und von allen anderen geteilt bestätigen lassen. Eine einzige geduldete Ausnahme konnte ein uraltes Recht aushöhlen und zunichte machen. Man sagte damals, nur ein Recht, das „seit unvordenklichen Zeiten“ von allen gewusst und akzeptiert worden war, sei ein unumstößliches Recht. So war es also den Abbensethern sehr wichtig, sich mit dem Hollener Müller auseinander zu setzen, als er behauptete, Rechte am Torf im Flachsmoor zu besitzen. Dieser war aber so oder so auf Torf angewiesen. Und selbst wir in unserer Zeit können angesichts von kalten Winterzeiten und steigenden Energiepreisen dem Müller nicht verdenken, dass er – sofern unsere Vorstellung von einem Wechsel der Mühle an ihren letzten Platz damals richtig ist – irgendeine Möglichkeit finden musste, im Winter die Stube für sich und seine Familie zu heizen. So ist davon auszugehen, dass die Abbensether in ihren Auseinandersetzungen nur das Ausmaß seiner Torfrechte, diese aber nicht grundsätzlich in Frage stellen wollten. Es musste auch in ihrem Interesse sein, einen wirtschaftsfähigen Müller in der Nähe des Dorfes zu haben[15].

Abbenseth und das Flachsmoor

Bei der Betrachtung der Lage Abbenseths am Ende der Börde in den Jahren um 1765/85 fällt die geringe Walddichte des Gebietes auf. Nur im Gebiet von Langeln, das immer in engem Zusammenhang mit Abbenseth stand, wenn auch ursprünglich

1765 Das Flas- oder Flachsmoor nördlich von Abbenseth
(Kurhannoversche Landesaufnahme)

wohl vor allem als Teil des v. Marschalckschen Gutes[16], gab es Wald. Holz zum Heizen war wenig vorhanden oder schon seit Jahrhunderten auf dem schmalen Geestgebiet verbraucht.
Abbenseth hatte dafür aber einen fast unbegrenzten Zugang zu Torfvorräten, von denen das Flachsmoor dem Dorf am nächsten lag. Auch jenseits der Mehe um den Iseler Berg herum konnte in dem damals noch unbesiedelten Moor Torf gestochen werden. Abbenseth hatte so viel Vorräte, dass es sogar Torf verkaufen konnte, wie die Existenz der Abbensether Schiffstelle zeigt, die wie die anderen Schiffstellen an Oste und Mehe in erster Linie der Torfverschiffung diente.
Trotzdem zeigen aber die Auseinandersetzungen mit dem Hollener Müller, wie gesagt, dass man eine klare Rechtslage bei der Abgrenzung von dessen Torfrechten erreichen wollte.
In einer von hungrigen Silberfischen im Laufe der Jahrhunderte fast aufgefressenen Abbensether Akte einer Zeugenbefragung wird dieses deutlich. Die Zeugenbefragung muss kurz nach dem Tode von Johann Postel stattgefunden haben. Die Namen der beteiligten Personen sind nicht mehr lesbar. Immerhin war – was selten vorkommt – auch eine Frau dabei, die sogar eine Erklärung für die Entstehung des Namens „Flachs“-Moor liefert. Bestritten wird aber von einigen Zeugen, dass es ein dem Müller gehörendes sogenanntes „Müller- oder Mühlen-Moor“ gegeben habe. Wahrscheinlich hatte dieses Müller Dietrich Dohrmann behauptet. Man erinnerte sich damals noch an Hinrich Postel, der schon 1686[17] gestorben war. Das Datum der Zeugenbefragung – es ist auch durch die Silberfische von der Urkunde abgefressen worden – muss bald nach 1700 gewesen sein. In der Zeugenbefragung

ist auch von einem der Gutsherren die Rede, bei denen der Müller Hilfe gesucht hatte, als die Abbensether in dem von ihm beanspruchten Moor angefangen hatten, Torf zu graben. Er war gerade im Dorf anwesend gewesen, hatte aber Müller Dietrich Dohrmann nicht helfen können oder wollen. Vermutlich war in diesen Dingen nicht ausreichend informiert. Der kleine Ausschnitt des folgenden Dokumentenrestes zeigt uns aber anschaulich, wie Menschen damals miteinander redeten und sich auch gegenseitig wohl manchmal Probleme bereiteten.

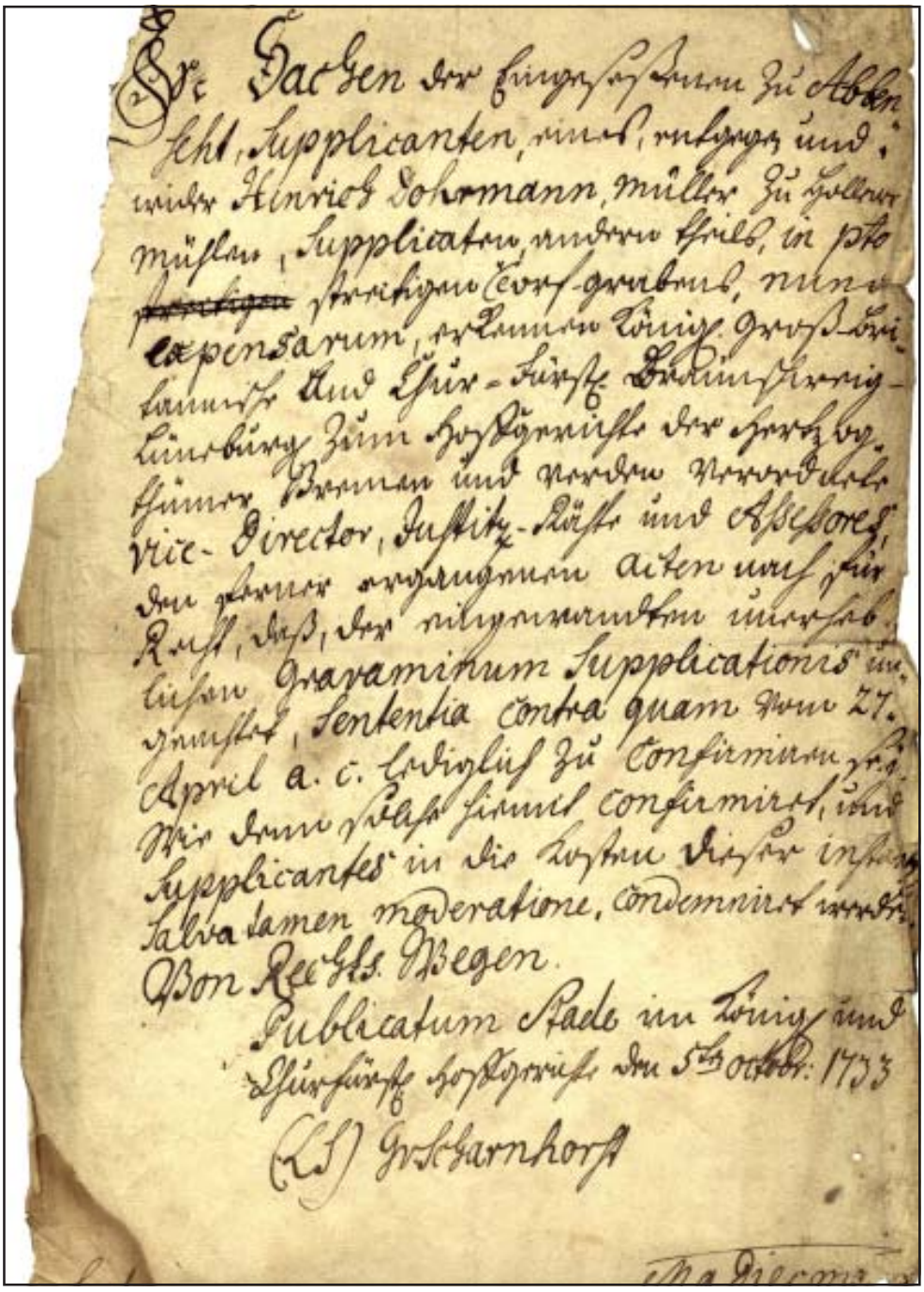
Befragung von vier Zeugen - darunter eine Frau - um 1700 wegen Torfabbaus der Hollener Mühle:
(Gekürzt, einige lateinische Ausdrücke ersetzt und manche Worte sprachlich erläutert oder angepasst)

Frage der Beamten: (Sei es) Wahr, dass solcher(gemeint ist der Moorbereich der Hollener Mühle) an den Flachs- Mohr stoße, aber doch davon den Nahmen nach unterschieden sey?

1. Es wäre **ein Mohr, welcher von Abbenseth herumb bis an die Mühle ginge**. Zeuge hätte niemahls eine Scheidung (Grenze) gesehen, nur wüsste er wohl, wie weit der Hollener Müller gegraben hätte, und so weit hieße es Mühlen Mohr, wo aber dieser Mohr anstieße und die Abbensether grüben, das hießen die Abbensether Flachs-Mohr.
2. Ja! Dem Nahmen nach waren sie unterschieden, aber sonst wüsste Zeuge von keiner Scheidung.
3. Nein, **der Flachs-Mohr finge bey Abbenseth an und ginge bis an den Mühlen Teich und wäre kein Unterscheid. Dass der Müller und die Hollener einen Orth Mühlen-Mohr hießen käme daher, dass der Müller da gegraben hätte.**
4. Sie (eine Frau ist hier also Zeugin!) könnte nicht sagen, dass der Mühlen-Mohr und Flachs-Mohr den Nahmen nach unterschieden wäre, sondern **wenn sie in ihrer Jugend hätte Hampft (Hanf) oder Flachs in die Kuhlen bringen wollen und gefraget hätten, wohin es sollte gebracht werden, so hätte es geheißen: ins Mühlen-Mohr, und könnte wohl seyn, das selber daher den Nahmen Flachs-Mohr bekommen hätte**.

Frage: Woher Zeuge den articulirten (genannten) Mohr kenne?

1. Weilen er von Kindheit auf mit seinen Eltern daselbst umgegangen were und er von selbigen und anderen niehmals anders hätte nennen hören.



Gerichtsurteil vom 5. Oktober 1733 zugunsten des Torfabbaus im Flachsmoor durch den Hollener Müller (Abbensether Gemeindeakten)

2. Weile Zeuge zu Hollen erzogen wäre und er niemahlen anders gehört hätte.
3. derselbe lege ja am Flachs-Mohr.
4. **Wie Zeugin 18 Jahr alte gewesen, hätte sie 3 Jahre Torf vor (für) den Müller Hinrich Postel in dem Mohr geschoben und damahlen**

keine Abbensether darinnen gesehen, auch keinen Streit davon vernommen.

Wie lange der articulirte (genannte) Mohr der Mühlen-Mohr geheißen?

1. Den Nahmen hätte der Mohr schon vor Zeugen Leben gehabt, könnte also nicht sagen, wie lange.
2. So lange Zeuge denken könne..... (hier fehlen Seiten)

Frage: Ob der Herr Präsident von Uffeln die Gerichtsbahrkeit über die Abbensether habe?

Zeuge 3: Nein.

Frage: Warumb denn der Müller bey dem gedachten Herrn Präsidenten geklaget?

Zeuge 3: Weil selbiger damahlen des Müllers Guths-Herr gewesen.

*Frage: **Wie der Müller geheißen, so geklaget?***

Zeuge 3 : **Dietrich Dohrmann**

Frage: Woher Zeuge wisse, dass der Müller geklaget.

Zeuge 3: Die Abbensether weren am Dobben gewesen und hätten gegraben; da wäre der Müller zum Guths-Herren gelaufen und wüsste Zeuge nicht, ob der Müller einen Befehl an die Abbensether von dem Guths-Herren gebracht hätte, der Müller aber hätte gesaget, dass er geklaget hätte.

Frage: Ob der Herr Präsident von Uffeln zur Zeit der Klage allhier im Lande gewesen?
Zeuge 3: **Ja! Wie der Müller geklaget, (sei) der Hr. Präsident von Uffeln hier gewesen**.

Frage: Wahr, dass von selbigem ihnen darauf verbothen worden, weiter in dem Mohr (quaest.) (dem umstrittenen Moor) zu graben.
Zeuge 3: Nein, von dem Herren Präsidenten nicht.

Frage: (Sei es) Wahr, dass der Müller zu Hollen in dem sogenannten Mühlen-Mohre jederzeit geruhig Torf gegraben, so lange Zeuge denken können.
1. Ja! Nur vor etwa einigen 30 Jahren .....
(fehlende Frage)

1. (erste Antwort fehlt)
2. Ja, es wäre etwas nach des Müllers Seite gewesen
3. Vor 14 Jahren hätte sie alle mit einander da gegraben
4. Nein, das könnte sie so just auf 15 bis 16 Jahr nicht wissen.

.....

Die Zeugenbefragung zeigt vor allem in den letzten Äußerungen, dass es trotz allen Streites ursprünglich eine Übereinstimmung zwischen den Abbensethern und dem Hollener Müller um den Torfabbau gegeben haben muss. Dies führte dazu, dass das Gericht in Stade, bis zu dem der Streit gedrungen war, dem Müller Recht gab. Die Abbensether wurden verurteilt, die Prozesskosten zu tragen.
Im Jahre 1775 gelang es Müller Hinrich Dohrmann II sogar, mit den Abbensethern einen Tausch zu vereinbaren, bei dem er das früher „Müller-Mohr“ genannte Teilstück des Flachsmoores gegen ein Moorstück gleich hinter dem Dubben an der Mühle eintauschte, was ihm sicher viel Arbeit während des Sommers ersparte. Dass er in der Mühle das Korn mahlen und gleichzeitig Torf weit entfernt aus dem Moor holen musste – das lag sicher auch nicht im Interesse der Bauern der Umgebung.

Einigung zwischen Abbenseth und dem Müller Hinrich Dohrmann

Actum Bremervörde am 7ten Januar 1775 ab Seiten der Dorfschaft Abbenseth erschienen dem Protocollo vom 11ten vorigen Monaths gemäß
Hinrich von Campen
Carsten Buck, und
Hinrich Steffens benebst dem Einnehmer Reinholtz

Und der Müller Hinrich Dohrmann nebst seinem Beystande Hinrich Albers in Persohn.

Welche beiderseits anzeigten, dass sie sich über das streitige Flachs-Mohr nunmehro in Güte dergestalt zur Stelle vereinbahret hätte, dass der Müller seinen bereits abgepfähleten Anteil davon entlangs seiner Wiese – der Dubben genannt – bekommen solle, dahingegen dieser den vorhin geregten besonderen Anspruch an dem so genannten Müller-Mohr oder Torf-Bleck (?), gäntzlich fahren lassen, und ihm vom obigen Antheile, da er das ihm vom Flachs-Mohr zukommende in seiner Flage erhielte, völlig zufrieden sei.
(Anschließend verabreden beide Parteien dann auch noch, eine gemeinsame Begrenzung zu schaffen und zu unterhalten. Dann werden sie dann vom Amtmann Meyer in Bremervörde entlassen)

1779 - 1780 Die Sache mit dem Mühlendamm und der Furt

Seit vor einigen Jahren der alte Damm an der Hollener Mühle wieder mit einer Brücke versehen und für Fußgänger und Radfahrer geöffnet wurde, ist er zu einer beliebten Nebenstrecke entlang der Kreisstraße zwischen Abbernseth und Hollen geworden. Weit öffnet sich auf ihm der Blick über das flache Tal des Mühlenbaches, der wie immer torfbraunes Wasser eilig der Oste zuträgt, obwohl man ihn schon lange aus seinem verspielten Lauf herausgedrängt und in einen schnurgeraden Kanal hineingezwängt hat. Bäume und Büsche am Rande schützen den Wanderer auf dem Mühlendamm gegen den Wind, einige spärliche Lampen erleuchten ihn während der Nacht. Der Mühlendamm ist heute öffentlicher Weg, was er ursprünglich nicht war. Und die alten Abbensether Akten der Jahre nach 1779 zeigen, dass dies zu einer Zeit, als es die heutige nahe Kreisstraße mit der Brücke über den Mühlenbach noch nicht gab, zu jahrelangen Konflikten führte[18]. Denn bevor der Mühlendamm gebaut wurde, was – wie wir vermuten – zum Ende des 30jährigen Krieges geschah, gab es für die Abbensether auf ihrem Weg nach Lamstedt, zur dortigen Kirche, zum dort liegenden einzigen Friedhof der Börde, zum Markt oder wenn sie etwas mit dem Vogt zu besprechen hatten, nur den Weg durch eine Wasserfurt, die nicht weit vom späteren Mühlendamm gelegen hat. Der Mühlendamm war, wie Müller Hinrich Dohrmann 1779 in einer Beschreibung der Wegeverhältnisse erinnert, anfangs nur zu Fuß zu überqueren und offensichtlich lange auch unstabil. Fahrzeuge – und das waren damals nur Pferdegespanne – mussten den Mühlenbach durchs Wasser der Furt durchfahren. Ob es für Fußgänger eine Möglichkeit gab, einen Steig zu benutzen, um trockenen Fußes das jeweils andere Ufer zu erreichen, wissen wir nicht. Nach dem Bau des Mühlendammes waren es zumindest – ebenso wie wieder in unserer Zeit - Fußgänger, die die Vorteile der neuen Bachquerung nutzen konnten, zumal der Müller direkt neben der Mühle – dort, wo seine Kundschaft ihr Getreide anlieferte – eine eigene Brücke unterhielt. Er hatte ein natürliches Interesse daran, das jeder Kunde ungehindert die Mühle erreichen konnte. Trotzdem blieb der frühere Furtweg - auch im Bewusstein der Bevölkerung – die normale Verbindung entlang der Mühle und sie wurde auch bei allen möglichen Fahrten genutzt. Zeugen jener Zeit sagen aus, dass sogar bei Fahrten zum Friedhof an der Lamsteder Kirche, also wenn auf dem Pferdegespann ein Sarg transportiert wurde, der Weg durch die Furt genommen wurde. Nur für bestimmte Zeiten war eine vom Müller geduldete Ausnahme entstanden, direkt über den Mühlendamm zu fahren. Dies geschah, wenn durch den Mühlenbetrieb viel Wasser auf einmal den Mühlenbach hinabströmte – was zu bestimmten Zeiten täglich der Fall war - und das Wasser in der Furt deshalb anstieg. Ebenfalls sah der Müller über das Befahren seines Dammes hinweg, wenn brüchiges Eis das Überqueren der Furt für Mensch und

Hollener Mühle mit Mühlendamm und Furtweg
(aus der Darstellung der allerdings viel späteren
Verkoppelungskarte von 1854) (Rekonstr.: M.S.)

Pferd zur Gefahr werden ließ, indem etwa die Pferde durch Eis verletzt wurden oder die Wagen einbrechen konnten.
In solchen Fällen nutzten alle Vorüberfahrenden, sogar Fremde aus anderen Dörfern, den Mühlendamm. Diese Großzügigkeit des Müller nahm 1779 ein plötzliches Ende. Grund war besonders der zur dieser Zeit entstehende Bau der neuen Moordörfer jenseits der Mehe, wovon auch unsere Chronik berichtet. Die Mehdorfer etwa[19] waren gerade erst dabei, einen eigenen Kanal zu Mehe und Oste

zu bauen und nutzten vielleicht für ihren Torfhandel die Schiffstellen auch der Armstorfer oder Hollener, die jenseits des Mühlenbaches lagen. Auch die Abbensether selbst befuhren mit Torffuhren den Weg in Richtung Lamstedt und nutzten, wenn es ihnen möglich war, den Mühlendamm der Hollener Mühle. Um die Zerstörung seines Dammes zu verhindern, bei dessen Erhaltung ihm niemand half, beschloss Müller Dohrmann, einen mit einem Schloss verschließbaren Schlagbaum an der Mühle aufzurichten, auch den Ausgang des Dammes nach der Hollener Seite hin mit einem Pfahl zu versperren, der auch vom Hirten gehütetes Vieh[20] davon abhalten sollte, auf den Mühlendamm zu laufen.
Sogar von der alten Ausnahmeregelung, alle Fahrzeuge bei Hochwasser und Eisgang über das Mühlengelände fahren zu lassen, wollte der Müller nichts mehr wissen. Er war sich offensichtlich des Problems seiner Entscheidung bewusst, denn in Briefen an das Amt Bremervörde verlangte er, von Überfahrenden, vor allem von der Dorfschaft Abbenseth, eine Beteiligung an den Kosten der Dammunterhaltung erheben zu können. Am 9. Januar 1779 muss es dabei zu einem Vorfall gekommen sein, der die Abbensether besonders erregte. Um was es sich dabei gehandelt hat, wird aus den Unterlagen nicht klar. Vermutlich wird es sich aber um eine Vereisung des Mühlenbaches gehandelt haben, bei der der Müller trotzdem keine Überfahrt über den Mühlenbach zuließ. Seine Geduld war, wie wir heute sagen würden, erschöpft. Es kam zu einer Klage der Abbensether beim Amt Bremervörde, zu ausführlichen Verhandlungen und schließlich zu einer Gerichtsentscheidung, die dem Müller Unrecht gab. Trotzdem scheint man auf dem Amt und bei der höheren Obrigkeit das Wegeproblem des Müller und der Abbensether erkannt zu haben. Denn trotz der damals üblichen Gemächlichkeit der Entscheidungen beschloss man (Klenck, Heimatkunde, S.498), die Furt des Mühlenbaches durch eine Brücke zu ersetzen, an die die Brücke über den Mühlenbach zwischen Hollen und der Hollener Mühle bis heute erinnert. Kein Abbensether oder wer sonst immer über sie hinwegfährt, denkt mehr daran, wie schwer und manchmal gefährlich eine Überfahrt an dieser Stelle einst gewesen ist. Menschen haben oft ein kurzes Gedächtnis.

Im Folgenden sollen die interessantesten Äußerungen der damaligen Auseinandersetzungen vorgestellt werden. Sie lassen uns den „Originalton“ der Menschen von vor mehr als zwei Jahrhunderten hören, sind also wie „Interviews“ von Zeitzeugen, die auch geschichtliche Wiedergabe nicht völlig ersetzen kann.

Müller Hinrich Dohrmann beschreibt in einem Schreiben an das Amt Bremervörde vom 18. März 1779 die Verhältnisse an der Mühle bei Durchfahrt fremder Gespanne über den Mühlendamm
(Lateinische Ausdrücke teilweise ersetzt)

Pro informatione (zur Information) der künftigen Herren Referenten (im Amt Bremervörde oder bei Gericht in Stade) und nicht, um sich einen Beweis aufzuladen (...) , wolle er noch folgendes hinzufügen:
Man könnte, wenn man bei seiner Mühle kähme, schon gleich bey dem ersten Anblick sehen, dass die Abbensether über den Mühlen-Damm keinen Weg hätten, da solcher nach demselben über seine eigenen Wischen ginge Dies wäre von der Süder-Seite des Dammes. Von jener nämlich der Norder- Seite ginge der Weg davon oder dahin über der Hollener Einwohner Saat Feld. Wenn diese das im Früh Jahr aufbrächen, so wäre der Weg darüber versperret, und dies Aufbrechen geschähe, weil die Hollner keinen Weg über ihr Saat-Feld haben wollten. Wollte man sagen, es gehe noch ein anderer Weg gegen Süden gedachten Saat-Feldes nach dem Damm zu, so wäre der zwar da; allein der überliefe eben so leicht mit Wasser als die Furth: Und dann könnten die Abbensether durch die Furth eben so gut den gewohnten Weg rausfahren. **Es wäre also bloß ein Muthwille, dass die Abbensether dieses Streit angefangen, zumahl der Pächter Jungclaus am 9. Januar a.c. (1779) nicht aus Noth, sondern um Stroh auszubringen, gefahren, auch gar kein übermäßiges Wasser oder Eis in der Furth gewesen. Von seiner Seite wären aber verschiedene erhebliche Gründe, warum er nicht nachgeben könne:**
Er hätte nur einen kleinen Platz bey seinem Haus und der Mühle. Wenn da, wie es oft käme, einige Wagen mit Korn hielten, und die Abbensether wollten dann da nach Belieben auch passiren, so müssten benannte Wagen jedes mahl weichen. Das wäre seiner Nahrung (der Müller-Tätigkeit, von der er lebt und sich ernährt) **schädlich, weil ein jeder Mühlen-Gast gerne Ruhe und Friede bey der Mühle haben wollte.**
Der Mühlen-Damm wäre sehr lang, 50 bis 60 Ruthen lang, und schwer zu unterhalten: das Wasser aus dem Mühlen-Teich spülte oft davon und die Erde weg. Stets müsste man Sand auffahren, und das Ufer befestigen. Dazu gäben die Abbensether ihm nichts.
Es wäre eine Brücke immediate (an der Mühle), welche ihm ebenfalls kostbahr (mit vielen Kosten) zu unterhalten wäre. Er hätte den Damm bloß zum Behuf seiner Mühlen-Gäste, und nicht für jedermann: sonst würden genannten reparationes (Unterhaltungskosten) zu seinem größten Schaden errechnet. Die Imploranten wollten nicht zu seinen

Mühlen-Gästen gehören und wenn sie auch dazu gehörten, so berühreten sie den Damm nicht. Vor langen Jahren wäre kein Fahrweg auf dem Damm, sondern nur ein Fuß-Weg darauf gewesen: bloß zur Beförderung des Müllers Nahrung wäre nachhero der Fahrweg gemachet.

1780 hört der Amtmann in Bremervörde 5 Zeugen aus Abbenseth und Hollen an, die im Sinne der Abbensether sprechen und bestätigen, dass der Müller bei Hochwasser und Eis den Mühlendamm immer geöffnet hatte
(Gekürzt)

Frage: Wie Zeuge mit seinem wahren Tauf- und Zunamen heiße und wie alt er sey?
Anworten der 6 Zeugen:

1. Er nenne sich Peter Hinck, sey ein oder zwey und fünfzig Jahr alt.
2. Johann Knabbe, 50 Jahr alt.
3. Michael Wichmann, 46 Jahr alt.
4. Michael Steffens, 65 Jahre alt.
5. Johann Hinrich Bockholt im 70ten Jahre seines Alters.

Frage: Woher er (ge)bürtig sey und wo er wohne?

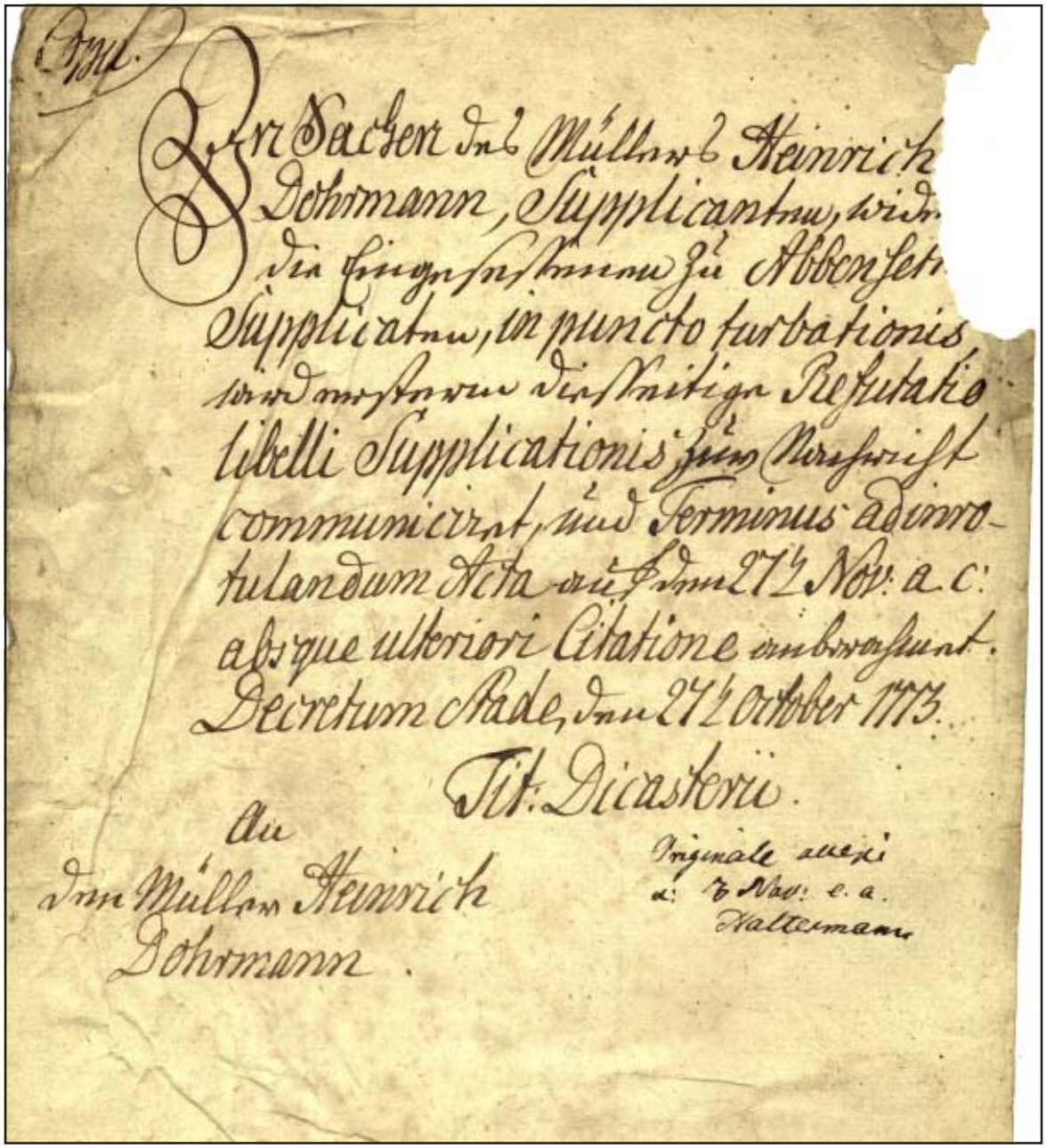
1. Aus Abbenseth gebürtig und zu Hollen wohnhaft.
2. Aus Hollen gebürtig und auch daselbst wohnhaft.
3. Aus Abbenseth gebürtig und zu Heessel wohnhaft.
4. Aus Hollen gebürtig und auch daselbst wohnhaft.
5. Aus Abbenseth gebürtig und auch daselbst wohnhaft.

Frage: Wessen (wovon) er sich nähre und was seine Hanthierung (Tätigkeit) sey?

1. Vom Ackerbau.
2. Von seinem Grobschmiedshandwerk.
3. Vom Ackerbau.
4. Vom Altentheile.
5. Vom Altentheile.
6. Vom Altentheile.

(.....)
Frage: ***(Sei es) wahr, das Zeuge den Furth*** (eine Furt durch das Wasser des Mühlenbachs) ***gut kenne, der neben dem Mühlendamm hergehe?***

1. Ja, recht gut.
2. Ja.
3. - 6. Ja.



Ein Gerichtsbescheid aus den Verhandlungen zwischen Müller Heinrich Dohrmann und dem Dorf Abbenseth aus dem Jahre 1773 (Abbensether Gemeindeakten)

Frage: ***Sei es wahr, dass die Abbensether aus ihrem Dorfe nach Lamstedt und sonst aller Orten hin und durch diesen Furth in allen Noth und Todes Fällen den Fahrweg nehmen****?* (es geht also darum, ob der Normalweg durch das Wasser der Furt oder über den trockenen, sicheren Mühlendamm geht).

1. **Ja, wenn es zu passieren sey, welches bey Eis und Frost aber gar nicht angehe. (alle weiteren Zeugen: Ja)**

(Die Antwort ist völlig eindeutig: der Normalweg geht durch das Wasser der Furt. Nur bei Eis und Frost durften die Abbensether in bisher geduldeter Weise über den Mühlendamm des Müller.)

Frage; Sey es wahr, dass der Furth oft besonders zur Winterszeit mit hohem Wasser und Eise angefüllet sey?
Alle Zeugen: Ja

Frage: Woher Zeuge das wisse?

1. Weil er selbst mit Pferde und Wagen darin gefahren habe.
2. Er wohne gantz nahe daran und davon sei es ihm wissend.
3. Er habe es gesehen, dass einige gar nicht dadurch kommen können.
4. Er habe selbst mit Pferden und Wagen nicht durch kommen können.
5. Er habe es oft gesehen.
6. Das habe er ofte gesehen.

Frage: ***Woher das hohe Wasser komme?***

1. **Wenn der Müller mahle, steige es auf.**
2. **Von dem Mühlen Wasser.**
3. **Von dem Mühlen Wasser.**
4. **Von der Fluth und Mühlen Wasser.**
5. **Von der Fluth und Mühlen Wasser.**
6. **Aus dem Mühlen Teiche werde es in den Furth gemahlen.**

Frage: Ob es nicht von vielem Regen komme?

1. Nein.
2. Zuweilen.
3. Ja. Etwas trage es dazu bey.
4. Nein.
5. Es könne etwas wohl dazu beytragen.
6. Nein. Das Regenwasser wolle wohl ablaufen.

Frage: Ob es oft komme?

1. So oft der Müller mahle, und das geschehe alle Tage.

2. Das lasse sich nicht genau bestimmen. Das hange auch von der Witterung ab.
3. Das hange von dem Wetter ab.
4. Ja, so oft der Müller mahle.
5. Das sei verschieden und hange auch vom Wetter ab.
6. Das komme auf das Wetter an.

Frage: Wahr, dass der Furth alsdann nicht zu passieren sey?

1. Nein.
2. Nein.
3. Nein.
4. Nein, bey dem Eise nicht.
5. Nein.
6. Nein, bey Eise gar nicht.

(.....)

Frage: Sei es wahr, dass die Abbensether in diesem Fall den Weg über den Mühlen-Damm nehmen?

1. Ja. So lange er denken könne, hätten sie ihn jederzeit darüber gehabt.
2. Ja, sie hätten es beständig gethan.
3. Ja, das hätten sie vor dieser (Zeit) beständig gethan.
4. Ja, so lange er denken könne, hätten sie es beständig gethan.
5. Ja.
6. Ja.

Frage: ***Woher der Zeuge das wisse?***
(Alle Zeugen sagen aus, dass sie es selber gesehen und selber auch durch die Furt gefahren seien. Zeuge 1 fügt hinzu: **„dass er selbst mit Lebendigen und Toten (also mit Särgen) darüber gefahren sey“).**

Frage: Ob die Abbensether (denn) dazu berechtigt seyen und woher (sie die Berechtigung dazu hätten)?

1. Das wisse er anders nicht, denn **sie könnten ja sonst nicht aus dem Dorfe zur Kirche kommen.**
2. - 5: (Die Zeugen wissen es auch nicht).

Frage: Wahr, Zeuge davon gehört oder ihm wohl bekannt, ***dass der Müller einen Schlagbaum auf dem Mühlen-Damm habe?***

1. Seit einem Jahr habe er einen darauf gehabt. Vormahls aber sey keiner da gewesen, sondern nur ein Pfahl, um das Vieh (ab)zuwehren.

2. Seit letztem habe er einen darauf gehabt.
3. Vor diesen (Jahren) habe er keinen darauf gehabt, seit einiger Zeit aber solle er einen vorgerichtet haben.
4. Ja, einen unverschlossenen Schlagbaum habe er vor diesen darauf gehabt.
5. Ja. Vormals sey einer da gewesen.
6. Vor diesen (Jahren) habe er einen alten Schlagbaum darauf gehabt, der seines Wissens aber nie verschlossen gewesen.

(.....)

Frage: ***Ob das Verschließen nur das (eine) Mal geschehen sey?***

1. **Seines Wissens sey es sonst für die Abbensether nie geschehen, wohl aber für die neuen Anbauer im Ostenmohre, denen es der Müller nicht verstatten wolle.** (Hier ist ein Hinweis darauf, dass der Verkehr an der Mühle sich seit der Gründung der neuen Moordörfer kräftig entwickelt hat. Die neuen Bewohner der Dörfer liefern vermutlich Torf zu Kunden. Und: damals ist der Mehegraben noch nicht fertig und die Mehedorfer fahren vielleicht auch noch zu den Schiffstellen der Armstorfer und der Hollener).
2. Ja. Weiter wisse er nicht, dass es geschehen sey, um denen Abbensethern die Überfahrt zu hemmen.
3. (Keine Antwort).
4. Das wisse er nicht, dass es sonst geschehen sey.
5. Er wisse nicht, dass es sonst geschehen sey.
6. Er wisse nicht, dass es sonst geschehen sey.

Frage: Ob es nicht (doch) öfters geschehen sey?
(Alle Zeugen verweisen auf ihre vorige Antwort oder können darauf nichts sagen).

Frage: ***Wahr, dass die Abbensether vor dieser Verschließung den Mühlendamm bei hohem Wasser und Eis (Verweis auf eine frühere Frage)befahren haben?***

1. **Ja beständig**
2. **bis 6: alle Ja.**

(.....)
Frage: (Sei es) wahr, dass Zeuge nicht anders wisse, als dass vom Müller solches Befahren des Mühlen-Dammes im bemerkten Falle (d.h. bei Hochwasser und Eis) öffentlich und mit Wissen und Willen des Müllers geschehen sey?

1. Ja. Anders wisse er es nicht.
2. Ja. Anders wisse er es nicht.

3. Ja. Bey seinen Zeiten sey es allemahl so geschehen.
4. So ofte sie nicht durch den Furth bey Winters Zeit kommen können, hätten sie sich allemahl des Ausweges über den Mühlen-Damm bedient.
5. Ja, genug.
6. Ja.

(.....)

Müller Hinrich Dohrmann wehrt sich am 13. Juli 1780 mit Hilfe eines Rechtsbeistandes aus Nordahn und verlangt beim Amt Bremervörde eine Kostenbeteiligung der Abbensether. Er behauptet sogar, die Abbensether seien „ihres neuen Anbaues wegen im Moor", d.h. wegen der Entstehung der neuen Moordörfer inzwischen viel wohlhabender geworden.

Kläger (der Müller) ließ durch den für ihn sich sistirenden Hinrich Albers jun. von Nordahn nach gesetzte
Replicatio
des Müller Hinrich Dohrmann zu Hollen, Kläger
wider
die Eingesessenen zu Abbenseth, beklagte
in puncto
Ausweges über den Mühlen Damm
übergeben.

(...) Es sey aber unwahr, dass den Beklagten der Überfahrt über den Mühlendamm zur Zeit, wenn die Fuhrt wegen hohen Wassers oder Eises unfahrbar gewesen, frey und öffentlich in Klägers Angesicht seit 10. oder 20 oder 30 oder 40 und mehreren Jahren, ja seit undenklichen Zeit bedienet, und die ihnen von ihm Klägern abgeleugnete Gerechtigkeit (Berechtigung) rechtmäßig vererben (weitergeben) (....)
Eventualiter und wenn die Beklagte den Beweis gehörig sollten beybringen können, da gleichwohl die gehörige Unterhaltung des Dammes und der Brücke denenselben mit obliege, zumahlen da sie ihr neuen Anbaues wegen im Moore mit zu fahren jetzo viel Geld verdienten, bäte er, die Beklagten zu selbiger Mitunterhaltung und reparation (Pflege, Erhaltung) schuldig zu urtheilen.

Am 2. November 1780 teilt das Amt Bremervörde seine Enscheidung mit: Da das Müller bei Hochwasser und Eis immer den Mühlendamm zur Überfahrt freigegeben hat, muss er dieses auch in Zukunft tun. Er muss sogar die Gerichtskosten übernehmen. Von Überfahrtsgeldern oder dergleichen ist keine Rede.

Sententia
In Sachen des Müllers Hinrich Dohrmann zu Hollen, Klägers, in einem wider die Eingesessenen zu Abbenseth, Beklagten, am anderen Theil in puncto Ausweges über den Mühlen-Damm, erkannte Königl. Churfürstl. Amt Bremervörde für Recht:
Dass, nachdem die von diesen Interessenten gesetzte Einrede einer rechtsbeständigen Verjährung in dem vorhin verhandelten Actis sich bereits zur Genüge dahin bewähret findet, dass Beklagte seit undenklichen Jahren zur Zeit, wenn der Furthenweg darin befindlich gewesenen hohen Wasser und Eises unfahrbar gewesen, über den Mühlen Damm wirklich gefahren und ohngehindert fahren dürfen, dieselbe solches ferner zu thun allerdings berechtiget, hin folglich Kläger mit seiner unstatthaften Klage gäntzlich ab und zur Ruhe zu verweisen und in die sämtliche Lasten dieses Streites Salva moderatione zu urtheilen sey.
Wie man den also hiermit erkannt und überreicht (...)
Publicatum Bremervörde am 2ten November 1780
Königlich und Churfürstliches Amt
G.E. Meyer H. Bacmeister

Schlussbemerkung:
Mit diesem Urteil des Amtes Bremervörde zugunsten der Abbensether nehmen die wichtigsten aus den Gemeindeakten bekannten Auseinansetzungen zwischen dem Hollener Müller und dem Ddorf Abbenseth ein Ende. Die Kundenbeziehungen der Abbensether zur Hollener Mühle werden ohnehin nie unterbrochen worden sein. Schon bald danach beginnen aber die Konflikte des Hollener Müllers mit dem Dorf Hollen. Es sind die Jahrzehnte der beginnenden Gemeinheitsteilungen und Verkoppelungen. Und interessanterweise hat auch im Gebiet der Hollener die Mühle Recht gehabt, die Müller Hinrich Dohrmann verteidigte. 1856 – damals war schon die Müllerfamilie Waller an der Mühle tätig, ging es dann noch ein letztes Mal um den Mühlendamm. Der Müller hoffte, den privat gehaltenen Damm zu einem öffentlichen zu machen, um die hohen Kosten der Unterhaltung auf die Gemeinde übertragen zu können. Dies wurde von den Hollenern abgelehnt[21]. Sie wollten lieber den uralten, inzwischen mit einer Brücke versehenen früheren Furtweg benutzen, über den noch heute die Kreisstraße verläuft. Dabei blieb es, bis im 19. Jahrhundert bei der Verlegung des Mühlenbaches der Mühlendamm zerschnitten und erst in den vergangenen Jahren wieder zu dem wurde, was er ganz

am Anfang nach dem 30jährigen Krieg gewesen war: ein Weg für Fußgänger und nun auch für alle, die auf dem Weg von und nach Abbenseth oder anderswohin mit dem Fahrrad durchs Land fahren – noch lange Jahre, wie wir alle hoffen angesichts der gewaltigen neuen Autobahnplanungen, die unsere schöne stille Landschaft völlig verändern könnten.

Anmerkungen:

[1] Siehe dazu Arnold Dock, Flurnamen der Börde Lamstedt zu den Flurnamen von Hollen und Abbenseth

[2] Brockhaus Enzyklopädie 18. Aufl zu „Wasserkraftwerk“ und Niedersächsische Geschichte aaO. S. 150f.

[3] Siehe dazu die folgenden Kapitel.

[4] Siehe dazu Dock, Flurnamen der Börde Lamstedt.

[5] siehe dazu die Hollener Chronik S. 96.

[6] Klenck, Heimatkunde S.147 und 536, ebenso die Schulchronik (Hollener Chronik S.169).

[7] Schatzsachen, St.A.Stade Rep. 5b, Fach 116, Nr. 151).

[8] ebenfalls W.Klenck, Heimatkunde S.536, und Hollener Schulchronik (Hollener Chronik S.169). Die These wird auch von Heinrich Detje, die Hollener Mühle in Hollen, 50 Jahre Deich- und Sielverband aaO. S.51 übernommen.

[10] Hollener Chronik S. 266.

[11] Nach einer umfassenden Reparatur des Fachwerks um 1990 wurde er an der rechten Seite wieder eingesetzt.

[12] Siehe Abbensether Gemeindeakten, besonders den Zeugenbericht des Johann Postel von 1694. Außerdem: Schatzsachen, St.A.Stade Rep. 5b, Fach 116, Nr. 151).

[13] An sich gehörte die Mühle vorher zur Gutsherrschaft v. Bachtenbrook (Schatzsachen, St.A.Stade Rep. 5b, Fach 116, Nr. 151) und 1792 zu v.d.Lieth (Hollener Chronik S. 45f – dort auch Quellenangaben).

[14] Dubben, ein altes Wort für Tümpel, auch verwandt mit dem Wort „döpen“(=taufen, in Wasser eintauchen – siehe Kluge, Etym. Wörterbuch zu Tümpel). Siehe dazu den Ausschnitt der Flurkarte auf S. 75.

[15] Man weiß, dass noch bis 1851, dem Jahre, in dem in Iselersheim eine Mühle gebaut wurde, auch die Bewohner jenseits der Mehe in den neuen Moordörfern bis zu Hollener Mühle fuhren, um ihr Getreide mahlen zu lassen, soweit sie nicht den weiten Weg zur Mühle nach Bredemehe vorzogen (Bachmann, Iselersheim aaO S. 33)

[16] Ursprünglich wohnte dort nur der Holzvogt des Abbensether Gutes, erst später wurden dort andere Bewohner angesiedelt (siehe: St.A.Stade Rep. 5b, Fach 116, Nr. 151. Dazu den Artikel über das Abbensether Gut in dieser Chronik).

[17] Alle Daten nach Klencks Auswertung der Lamstedter Kirchenbücher.

[18] Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Abbensether Gemeindeakten zwischen März 1779 und November 1780, ebenso auf die Hollener Gemeindakten der Verkoppelung der Jahre 1794 und 1856 (siehe zu letzterem auch die Hollener Chronik und dortige Quellenverzeichnisse).

[19] Bachmann, Iselersheim S. 34.

[20] Von Dorfhirten wird z.B. in der Hollener Chronik mehrfach berichtet – siehe S. 88 und 118.

[21] siehe Hollener Chronik S.80f.

Informationen zu den Müllern und Gastwirten der Hollener Mühle:

Nach: 1694 Zeugenaussage des Müller Johann Postel aus der Hollener Mühle (Abbensether Gemeindeakten) und nach Klencks Auszügen aus den Lamsteder Kirchenbüchern zur Familie Postel, Dohrmann und Waller. Dazu freundliche Auskünfte von Inge Hey, geb. Steffens, Hollener Mühle. Klenck hat in seinen Listen zu Postel, Dohrmann und Waller jeweils die Berufsbezeichnung „Müller“ zum betreffenden Namen hinzugesetzt

Familie Postel

N.N. **Postel**
(lebte um 1600 ff)
Besitzer des Dubben an der heutigen Hollener Mühle
Erster bekannter Müller der Hollener Mühle

(Möglicherweise ist zu seiner Zeit oder zur Zeit seines Sohnes Hinrich (Henrich) die Hollener Mühle erbaut worden, nachdem sie vorher am Mühlenbruch an der B 495 stand und dort im 30jährigen Krieg vielleicht zerstört wurde. Das an der Mühle eingeschnitzte Datum von **1645** wäre dann das Datum des Neubaus, obwohl 1646 die Mühle noch als wüst bezeichnet wird!! Johann Postels Aussagen von 1694 sprechen dafür, dass schon mit seinem Großvater die Mühle vorhanden war. Die von Klenck vertretene Auffassung, es habe die Mühle nach ihrem ersten Platz an der B 495 noch eine Zeit lang am Schünbalken gestanden und sei erst im 18. Jahrhundert an ihren heutigen Platz versetzt worden (Klenck, Heimatkunde, S. 536), entspricht nicht den Tatsachen. Was am Schünbalken wirklich gestanden hat und ob die Flurbezeichnungen Mühlenacker und Am alten Hof (vermutlich nur Hörfehler für „Immenhof, Docks Flurkarte) auf einen Mühlenstandort verweisen, ist wohl nicht mehr zu beantworten).

Hinrich Postel oo 1690 Margarete Albers (2. Ehefrau?)
* 1604 + 08.10.1686 + 12.11. 1672
Müller der Hollener Mühle

beide hatten 9 oder 10 Kinder, unter ihnen
Johann Postel
Müller der Hollener Mühl und erster nachweislicher Gastwirt (siehe 1694 Abb.Gemeindeakten)
* 1649 + 29.10.1697
(nach Klenck hatte er keine Kinder!! Vermutlich hieß ein Bruder von Johann: Claus Postel. Dieser war Müller in Hackemühlen – ebenso dessen Nachkommen).

Zwei wichtige Informationen zu Familie Postel

Nach Acta betreffend Schatzsachen (Nds. St. A. Stade 5 b, Fach 116, Nr. 151):

1646:
Hollener Mühle (ist des ... (?) von Brobergen Mühle und bisher frey gewest. Lahmb und arm, ist bisher frey gewest.

1647 (oder 1661?):
Hollner Müller, Henrich Postel

Nach: 1694 Zeugenaussage des Müller Johann Postel aus der Hollener Mühle (Abbensether Gemeindeakten):

Johann Postel bezeugt, dass „sein Großvater, Vater und er" den Dubben an der Stelle der heutigen Hollener Mühle „gemähet und besessen" haben.
D.H.: Damals sind schon drei Generationen Besitzer des Dubben und damit wohl auch Hollener Mühle gewesen. Der Name des Großvaters wird nicht genannt.

Familie Dohrmann

Nach Klenck (Familientafeln) zur Familie Dohrmann:

Claus Dohrmann *oo 1* *Metta Steffens* *oo II Beke Wienberg*
* 1640 + 5.2. 1705 * 1642 + 5.9.1683 ————

Dietrich Dohrmann oo A. Postel (aus Basbek – ego: verwandt mit Johann P.??)
* 1.10.1665 + 13.2.1728 + 11.10. 1748

Hinrich Dohrmann *I.* *oo A. Stelling*
* 27.4.1703 + 24.3. 1784 * 20.10.1706 + 28.9.1762
(zu seiner Zeit fand in der Hollener Mühle 1769 die Versammlung der Moorkommission für Abbenseth und zusammen mit Findorff statt)

Hinrich Dohrmann II. oo Rebecca Postel (aus Basbeck)
* 4.7.1739 + 8.5.1808 ———

(heiratete nach Klenck seine Frau 2 mal, weil geschieden wegen unehelicher Kinder) (In der Mannschaftsbeschreibung von 1762 (Kreisarchiv Amt Brv. Nr. 619-1) werden Hinrich und sein Vater mit zutreffenden Altersangaben erwähnt)

Hinrich Dohrmann III. oo Ilse Steffens (aus Bredemehe)
* 30.3.1776 + 30.10. 1800 ————————
(starb also schon vor seinem Vater!!)

(letzterer hatte einen Sohn Hinrich (+ 7.10.1801, vielleicht verh. 1835) und vier Töchter, von denen Klenck nur die Geburtsdaten angibt.
Weitere Nachkommen hat es anscheinend nicht gegeben).

Familie Waller und Nachkommen

Nach **Klenck (oder K.H. Meyers ?) (Familientafeln) zur Familie Waller:**

Vater: Claus Waller aus Blumenthal, Kirchspiel Horst, Walfangkommandeur. Nach mündlicher Überlieferung: Schiffskompass von Claus Waller. Der Kompass stand lange in der Hollener Mühle. Er befindet sich heute im Lamstedter Heimatmuseum.

Sohn: **Jakob Waller** oo Margarethe Öllerich (aus Basbeck)
+ 1780, + 5.7. 1829 ————————

1839 und in den Verkoppelungsverhandlungen 1853 wird ein Stiefvater von Claus, Müller Krönke, erwähnt, der für Claus Waller an den Verhandlungen teilnimmt. Jakobs Frau muss also nach seinem Tod noch einmal geheiratet haben).

Claus Waller *oo I Adelheid Siemsen* *oo II Adelheid Saul*
* 26.7.1814 + 3.3.1862 + vor 1847 ———

(In: 50 Jahre Deich- und Sielverband Meheniederung, S. 51, wird auch ein H.F.Scheele als Interimswirt auf der Mühle genannt).

(Claus) Jacob Waller oo Gesche Tiedemann
* 24.4.1853 + 18.2.1924 * 29.2.1852 + 25.11.1911
(zu seiner Zeit bis etwa 1920 gab es auch noch eine Windmühle)

Heinrich Claus Waller oo A. Soph. Arp
* 27.4.1882 + 1951 * 25.6.1887 + ...

Nach Auskünften von Inge Hey, geb.Steffens:

Dietrich Steffens oo **Berta (genannt Betti) Waller**
* 24.2.1916 + 21.9.2004 * 24.7.1912 + 24.4.1992
(Stilllegung des Staurechtes der Wassermühle am 23.9.1959)

Inge Hey geb. Steffens
* 17.9.1950
Gastwirtin

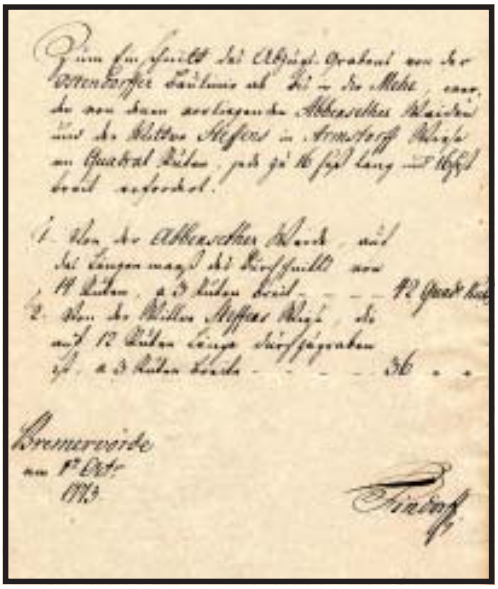
Birgit Tschierschke geb. Hey oo Heiko Tschierschke
* 29.1.1970
Gastwirtin

Hollener Wassermühle im Jahre 1950 (Foto: W. Rode)

Michael Schwieger

J.C.Findorff, Abbenseth und das Ostemoor

Berichte, Briefe, Dokumente zu den Verhandlungen zwischen dem Dorf Abbenseth und dem Amt Bremervörde um Gebiete im Ostemoor, am Iseler Berg und an der Mehe zwischen 1760 und 1799 und über die Mitwirkung von Jürgen Christian Findorff an diesen Verhandlungen



J.Chr.Findorff berechnet einen Durchstich in die Mehe (Kreisarchiv Brv. Amt Brv. 204-6)

Einige Anfangsbemerkungen über die Mehe, über das Ostemoor und über den Iseler Berg

Die Mehe

In einem Lied, das in unseren Geestdörfern gerne gesungen wird, preist der Verfasser des Liedes[1] die Schönheiten und Vorzüge der Börde Lamstedt. Einen Vers widmet er auch dem Mehefluss, jenem schmalen Gewässer, das, ausgehend von Stert-Moor zwischen Großenhain und Neuebersdorf[2], nach Zufluss der Wallbeck bei Alfstedt an Abbenseth und Hollen vorbei sein Wasser der Oste zuführt. Der erwähnte Liedvers lautet:

„ Durch Wiesen und durch Weiden, zieht auch ein kleiner Fluss, es ist die liebe Mehe, die jeder kennen muss. Sie wird so oft besungen, dann sagt man ihr „Ade“ in einem Bördeliede der Fischer von der Meh“.

Die ehemalige, leider heute nicht mehr vorhandene Brücke über die Mehe an der Abbensether Schiffstelle im Jahre 1949 - nach einen Ölbild von U. Wachholtz, dem Sohn des damaligen Abbensether Lehrers. Die Brücke wurde in den Jahren nach 1960 zusammen mit dem Mehelauf weiter in östliche Richtung verlegt. (Bild: Familie Steffens, Abbens. Schiffstelle. Ein ähnliches Bild hat auch Kath. Dankers geb.Tamke).

Einen Fluss zu lieben ist eine romantische Eigenart der Menschen. Aber die Mehe, vielen Bewohnern der Börde nur dem Namen nach bekannt, verdient tatsächlich mehr Aufmerksamkeit, als viele, wenn sie flüchtig beim Überqueren von Brücken auf sie herabblicken, ihr zuteil werden lassen. Trotz aller Verstümmelungen, die man diesem Gewässer vor allem in den letzten 100 Jahren angetan hat, ist die Mehe ein liebenswerter kleiner Fluss in den Wiesen geblieben. Über ihm hört man Rufe der

Brachvögel. Fische huschen durch sein dunkles, torfiges Wasser, und von den Ufern herabhängendes Gras spiegelt sich vor dem blauem Himmel in ihm wieder. Oft kann man Enten und Blässhühner auf ihm sehen, die auf der glatten Wasseroberfläche kreisende Wellen schlagen oder am schmalen Schilfgürtel Schutz suchen.

Das Ostemoor und die Randwiesen der Mehe

Die Mehe bildete früher die Grenze zwischen den Geestdörfern der Börde Lamstedt und dem einst sich fast bis zum Horizont erstreckenden Ostemoor, auch „Wildes Moor“[3] genannt, das noch um 1750 höher war, als dass man darüber hinwegschauen konnte[4]. Nahezu unberührt lag dieses Moor damals in weiter Einsamkeit im Dreieck zwischen dem Ostefluss an der östlichen und der Mehe an der westlichen Seite. An manchen Stellen hatten zwar Abbensether, auch Hollener, und vom anderen Ufer der Oste her Bewohner von Schönau und Gräpel angefangen, erste Torfkuhlen anzulegen. Aber solche Versuche, das Moor zu erobern, werden dessen Stille und Verlassenheit kaum verändert haben. In der Folge von Überschwemmungen beider zu jener Zeit noch nicht mit Deichen eingegrenzter Flüsse Oste und Mehe war das Moor unwirtlich und oft kaum betretbar. Im Frühling, im Sommer und im Herbst, schmückte es sich dagegen einladend mit freundlichem Birkenlaub, weißem Wollgras und roter Heide. Zwischen Mehe und früherem Ostemoor liegen bis heute grüne, fruchtbare Wiesen. Das Interesse der Geestbauern an diesen sogenannten Randwiesen von Fluss und Moor war immer sehr groß, und es gab Konflikte, wer dort Rechte für sein Vieh in Anspruch nehmen konnte. Fluss und Moor trugen zum Lebensunterhalt der Bauern bei. Die Mehe war außerdem fischreich, ihre Randwiesen durch Überschwemmungen fruchtbar, und an ihr schon vor 1765 angelegte Schiffstellen dienten dem Torfexport. Der Torf aus den Mooren am Rande der Börde sicherte nicht nur die Energieversorgung der Geestdörfer im Winter, sondern ermöglichte auch Torfhandel in die Marschgebiete an Weser und Elbe, die selber keine Moore besaßen. Es gab für die Bauern bisweilen sogar die Möglichkeit, im Moor Roggen zu säen und zu ernten. Zu diesem Zweck wurde in trockenen Sommern die Oberfläche abgebrannt und in die entstehende Asche Roggen eingesät, den man „Brand-Roggen“ nannte und in nahrungsarmen Zeiten sicher auch gut gebrauchen konnte. Vom Brand-Roggenanbau auch der Abbensether wird später noch zu reden sein.

Der Iseler Berg

Das Ostemoor hatte für Abbenseth aber noch eine besondere Bedeutung, die hier schon angedeutet werden soll. Es befand sich hinter der Brücke zum heutigen Iselersheim – Iselersheim entstand erst 1779/80[5], existierte zur Zeit der Ereignisse, von denen dieser Bericht handelt, also noch nicht - eine kleine Geestfläche, die wie eine Sandbank im Moor festen Boden und einigen Grasbewuchs bot, und den Abbensether Hirten[6] als Fluchtort und Notfutterplatz für ihr Vieh bei plötzlichen Überschwemmungen diente[7]. Diese Geestfläche, früher wohl etwas niedriger gelegen als das umgebende heute längst abgebaute Ostemoor, nennt man den „Iseler Berg“, was angesichts seiner kaum wahrnehmbaren Höhe bisweilen Verwunderung erregt.

Wie auch die angrenzenden Randwiesen der Mehe, gehörte der Iseler Berg seit undenklicher Zeit zu Abbenseth und spielt in den Verhandlungen über die seit 1760 einsetzende Besiedlung des Ostemoores eine wichtige Rolle. Um Mehe, Ostemoor und diesen Iseler Berg wird es im folgenden Bericht gehen.

Schwedische Herrschaften, Königliche Kammern, Amtmänner, Adelige Gutsherren – mit wem hatte man es in Abbenseth zu tun?

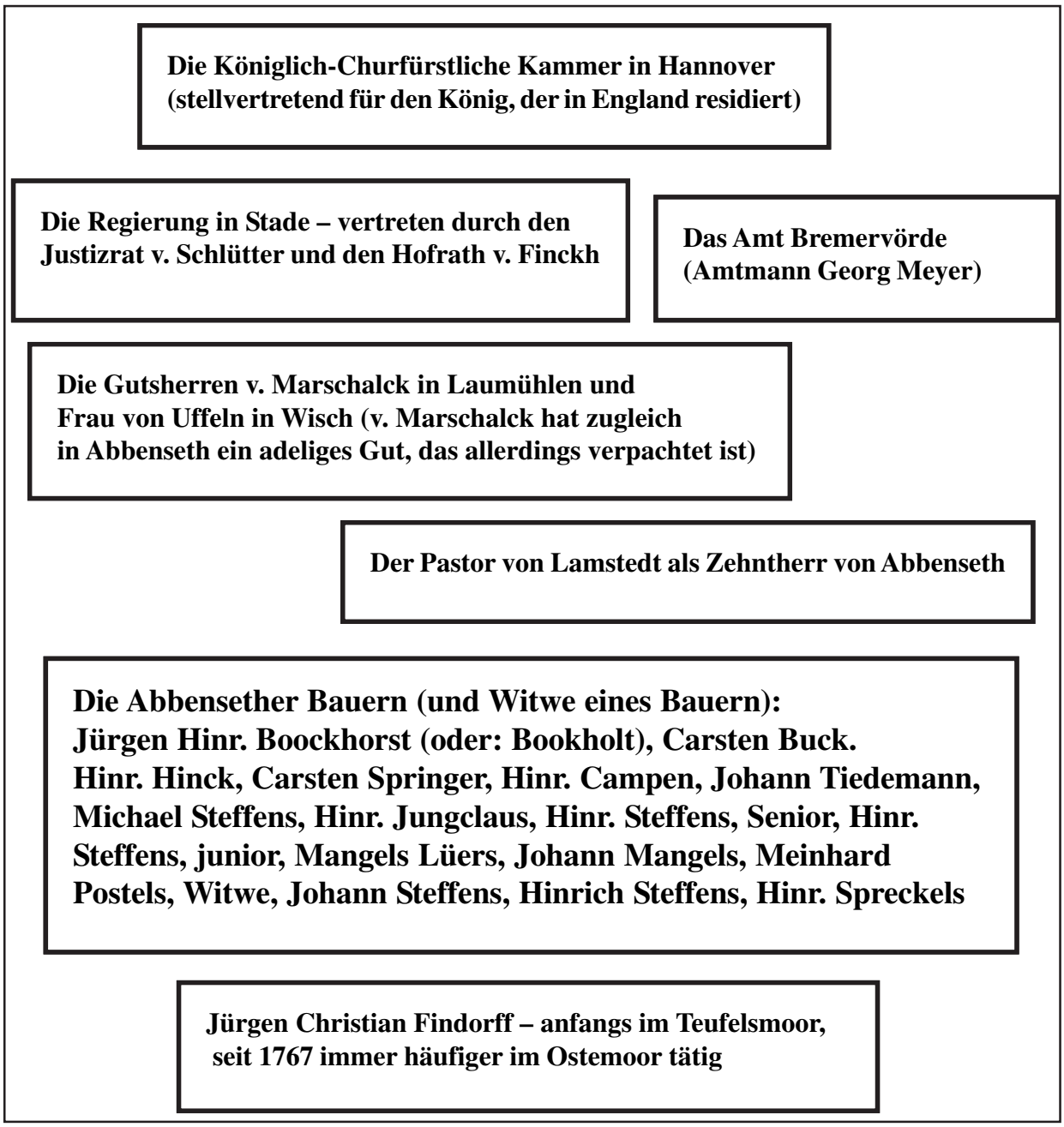
Wenn heute ein Abbensether in einem sehr bekannten, an Autobahnen stehenden schwedischen Kaufhaus Möbel kauft, weiß er vermutlich gar nicht, dass der Boden seines eigenen Dorfes, das Grundstück, auf dem er lebt, vor weniger als 300 Jahren selbst schwedischer Besitz gewesen ist. Zum Ende des 30jährigen Krieges, als die ehemaligen Bistümer Bremen und Verden ihre Selbständigkeit verloren, übernahmen schwedische Truppen zwischen Elbe und Weser das Sagen. Vorher hatten sie zum Bedauern der Bremervörder, denen sie damit bis in die Gegenwart hinein ihre größte touristische Attraktion raubten, das Bremervörder Schloss in Flammen aufgehen lassen. Die Schweden träumten von einem Reich, das sich bis weit bis nach Mitteleuropa hinein erstrecken sollte und in dem sie vielleicht auch ihren bisweilen allzu langen Nächten entfliehen konnten. Von Agathenburg bei Stade aus regierten sie das Land und sie entdeckten schnell, das sie zwischen Elbe und Weser über ein Gebiet herrschten, das mit etwa 180 Tausend Hektar Moor allein in unserer Region[8] unendlich viel für Dörfer und Siedlungen ungenutzte Bodenfläche besaß. Schon um 1690 wurden von der schwedischen Regierung darum erste Pläne zur Kolonisierung der Moore erstellt. Die weitere Entwicklung der schwedischen Herrschaft ließ es aber nicht zur Verwirklichung dieser Pläne kommen. 1719 verkauften die Schweden - von vielen Konflikten erschöpft – ihren Besitz Bremen/Verden und mit ihnen auch unsere Bördedörfer für eine Million Reichstaler an den Kurfürsten Georg Ludwig von Hannover, der als Georg I. eben auch König in England geworden war. Trotz des Wechsels der Herrschaft wurden die Pläne für die Kolonisierung der Moorgebiete bald wieder aufgenommen. Da der König in England von allen Geschehnissen im heutigen Niedersachsen weit entfernt war, hatte er in Hannover ein Gremium wichtiger Adeliger zu seiner Vertretung eingesetzt. Dieses besaß einige Unterabteilungen – wir würden sagen: Ausschüsse - und trug den eindrucksvollen Namen: „Königlich und Chur-Fürstliche Regierung und würckliches Geheimtes Raths-Collegium zu Hannover“[9]. Neben dem obersten Gerichtshof in Celle wurde es Ausgangs- und Endpunkt aller Erörterungen, die Eigentumsverhältnisse und Umgang mit den Mooren betrafen, also auch mit dem Ostemoor, auf das die Abbensether von ihrem Dorf hinabschauten. Neben der „Königlichen Kammer“ in Hannover gab es eine weitere für Abbenseth wichtige Instanz in Stade. Dort befand sich die den ehemaligen Herzogtümern Bremen und Verden zugehörige Unterregierung mit ebenfalls

verschiedenen Unterabteilungen, das sich die „Brem-Verdischen Collegia“ nannte und teilweise Anordnungen aus Hannover ausführte, teilweise aber auch Widerstand leistete, wenn eigene Interessen der dort vertretenen adeligen Familien betroffen waren. Es war damals in Niedersachsen nicht viel anders als heute in Deutschland zwischen Bund und Ländern: man arbeitete zusammen, leistete sich aber auch nach Bedarf Konflikte.

Weil wir uns noch in einer Zeit ohne demokratische Wahlen befinden, gelten zu jener Zeit überall im Land alte überlieferte Machtverhältnisse adeliger Familien und Gutsherrschaften. Auch Abbenseth war von solchen Machtverhältnissen betroffen, und neben den üblichen Meierverhältnissen jedes Hofes bestand im Dorf sogar ein adeliger Gutshof[10], von dem wir noch hören werden. Eine Instanz neben Hannover und Stade bestand für die Abbensether außerdem im „Amt Bremervörde“, repräsentiert durch einen Amtmann und einen Amtsschreiber. Der Amtmann in Bremervörde - damals hieß er Georg Ernst Meyer - war für Abbensether der wichtigste Beamte, mit dem sie bei allen Verhandlungen zu tun hatten. Die dörflichen „Vollmachten“, wie man die späteren Bürgermeister in den Dörfern nannte, wandten sich in allem an das Amt in Bremervörde. Es gab darüber hinaus auch den Vogt in Lamstedt - damals hieß er Heine - der stellvertretend für das Amt Bremervörde gewisse Entscheidungen treffen konnte. Aber er handelte immer in Abstimmung mit dem Amtmann.

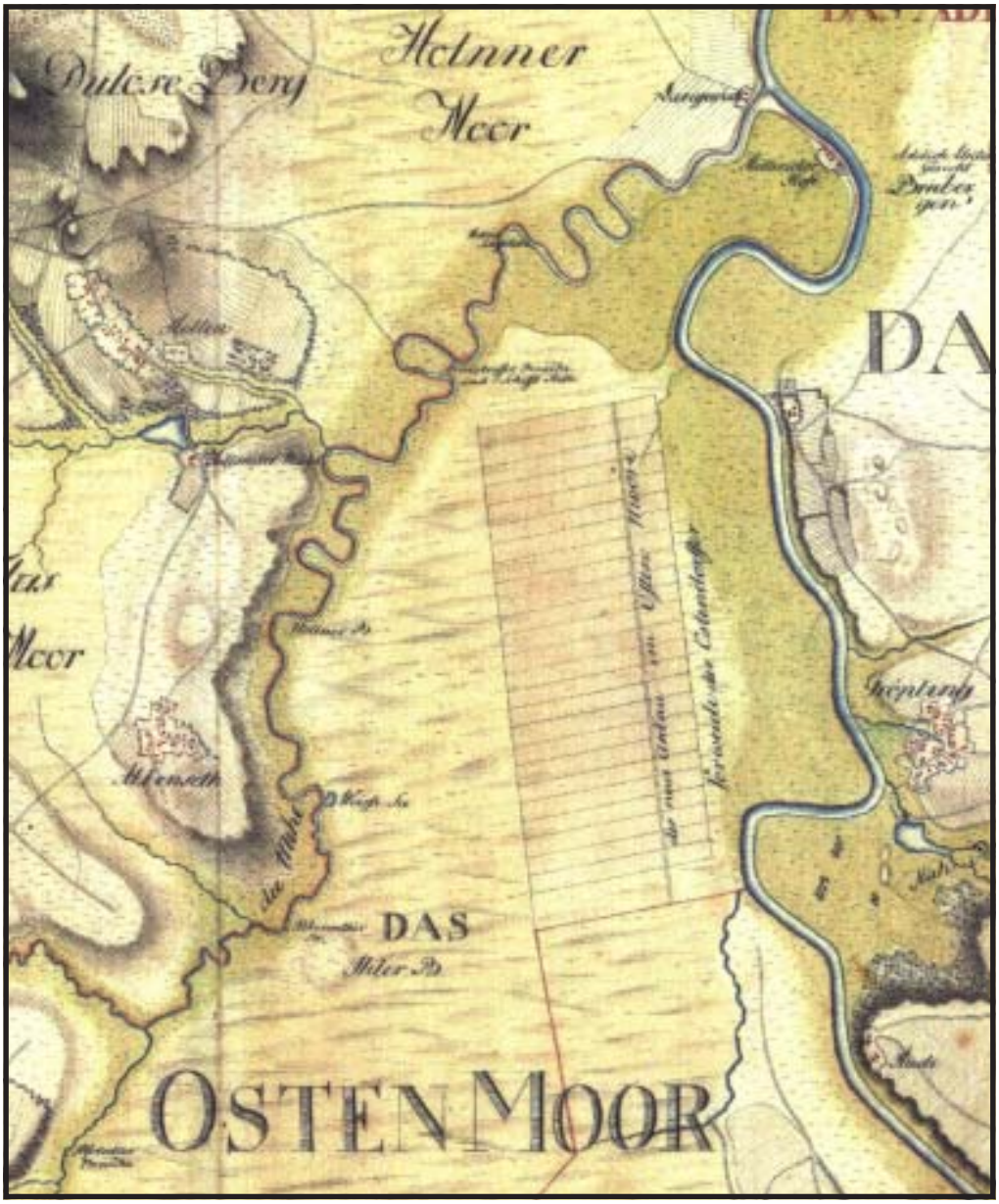
Alle Instanzen und die in ihnen handelnden Personen sind uns während der entscheidenden Auseinandersetzungen der Abbensether um ihre Rechte im Ostemoor, um ihre Wiesen an der Mehe und um den Iseler Berg durch Briefe und andere Dokumenten recht gut bekannt. Die wichtigste Personen allerdings, die uns begegnen wird, ist ein Mann, der keines der genannten Ämter vertrat. Dieser Mann ist der geniale Fachmann der Moorkolonisation und spätere Moorkommissar Jürgen Christian Findorff. Auch von ihm werden wir noch Genaueres hören. Abbenseths Geschichte mit Jürgen Christian Findorff ist der interessanteste und anregendste Teil der Ereignisse, um die es hier geht.

Schaubild über die im Bericht erwähnten Personen und Institutionen:



Moor in „heiler Haut“ – was im Moor dem Staat gehörte und was den Geestdörfern

Schon 1742 wurde eine Vermessung des Ostemoores ins Auge gefasst [11]. Sieben Jahre später – eilig hatte man es also noch nicht – zogen zwei Beamte aus Hannover, der Oberamtmann Springe und der Kammersekretär Augspurg – durch die Moore zwischen Weser und Elbe [12] und machten sich Gedanken darüber, wieweit man Moorflächen überhaupt als Eigentum des Staates und nicht den Nutzungsrechten der anliegenden Geestdörfer unterworfen ansehen könne. Weil in den Dörfern, und natürlich auch in Abbenseth, niemals jemand darüber nachgedacht hatte, dass das weite Moor vor der eigenen Haustür irgendwann einmal zum Gegenstand von Planungen werden solle,



Das Ostenmoor mit anliegenden Gemeinden 1765

Die Kartenausschnitt zeigt das Gebiet zwischen Mehe (l.) und Osten (r.), dazu das Dorf Abbenseth (Mitte links)
und (von oben aus) die Armstorfer Brücke und Schiffstelle, die Hollener Brücke an der heutigen Abbensether Schiffstelle, den ehemaligen „Weißen See“ und die Abbensether Brücke vor dem Iseler Berg.
Die Höfe von Ostendorf sind nur dem Umriss nach eingezeichnet, obwohl Ostendorf (Gründungsjahr 1764) zu dieser Zeit schon bestand. Falls die Datierung der Karte auf 1765 stimmt, hat man auf die Eintragung der entstehenden Häuser verzichtet oder möglicherweise nur eine ältere Planzeichnung benutzt.
1753 hatte der „Kandidat der Rechte“ Rudorff aus Zeven, eine erste Vermessung des Moores an der Oste zu Zwecken der Kolonisation vorgenommen[15]. Auf diese Vermessung könnten die in die Karte eingetragenen Umrisse zurückgehen. An Ostendorf anschließend wurden in den folgenden Jahren Ottendorf, Iselersheim und Mehedorf von Findorff nach Vorarbeiten von Rudorff[16] geplant und vermessen. Diese neuen Planungen berührten aber unmittelbar Abbensether Interessen, die den Ihler (Iseler) Berg und die direkt an die Mehe anschließenden Wiesen- und Moorflächen als ihren Besitz ansahen. Auch das adelige Gut in Abbenseth hatte dort Flächen. (Ausschnitt aus der Kurhannoverschen Landesaufnahme, Sonderblatt 12 Kranenburg)

hatten jede Dorfgemeinschaft sich ihre Nutzung nach eigenen Bedürfnissen eingerichtet. Hier und dort – oft an den günstigsten Stellen - hatte man Torf gegraben. Wo ein guter Zugang ins Moor bestand – wie etwa am Iseler Berg – war es mit dem Abbrennen von Moor versucht worden, um Brand-Roggen anzupflanzen. Übergangsgebiete zwischen Gewässern wie der Mehe und dem Moorrand wurden Weiden und Lagerstätten des Viehs. Sicher führten auch Wege von einem Gebiet zum anderen. Wegen solcher ungesteuerten Nutzung des Moores schlugen die Beamten Springe und Augspurg vor, alles Moor mit „heiler Haut“ – worunter man noch nicht mit Torfstich oder auf andere Weise genutztes Gebiet bezeichnete – als Eigentum des Staates zu betrachten. Wo eine ältere Nutzung nachweisbar war, verblieb das Gebiet im Besitz der Dörfer oder sonstigen Nutzer wie etwa adeliger Höfe. Diese Auffassung wurde später durch eine Gerichtsentscheidung[13] bestätigt. In unklaren Fällen sollte man nach Möglichkeit gütlich verhandeln.

1749 beauftragte die Königliche Kammer in Hannover in Abstimmung mit der Regierung in Stade, die Verantwortung zur Weiterbehandlung aller Siedlungspläne in den Mooren der hiesigen Region dem Amtmann Arnold Friedrich Meyer in Bremervörde und seinem Kollegen, dem Amtmann Konrad Friedrich Meiners aus Osterholz, zu übertragen. Schon bald – die Gründung der ersten Dörfer im Teufelsmoor war erfolgt - klagten beide Beamten über heftige Arbeitsüberlastung (was boshafte Beobachter für eine bei Beamten häufig anzutreffende Eigenschaft halten möchten). Für damalige Zeit wird es aber auch, wie wir uns vorstellen können, angesichts der mühsamen Verkehrsverhältnisse außerordentlich schwierig gewesen sein, Konferenzen und Ortsbesichtigungen in den Mooren zu organisieren. Hinzu kam, dass jede Planung in Moorgebieten, sobald sie bekannt wurde, Widerstand in angrenzenden Geestdörfern auslöste, weil diese um Rechte und um den Verlust zukunftsträchtiger Resourcen fürchteten. So hatten seit 1749 zum Beispiel in Breddorf, einem Dorf bei Tarmstedt, die Bauernfamilien Fincken und Schmonsees begonnen, zähe und sogar gewalttätige Aktionen gegen Siedler neugegründeter Moordörfer in ihrer Nähe zu unternehmen. Die Amtmänner von Osterholz und Bremervörde waren mit der Klärung der entstehenden Fragen überfordert[14]. Man wird kaum in der Annahme fehlgehen, dass solche Auseinandersetzungen sich von Dorf zu Dorf weitersprachen und auch in Abbenseth bekannt geworden waren. Moorkolonisation wurde ein schwieriges Geschäft. Selbst die Gerichte, vor denen entstehende Streitigkeiten ausgetragen wurden, waren oft gezwungen, den Geestbauern Recht zu geben, weil vorliegende Karten noch ungenau waren und man in Zweifelsfällen auch unnötige Härten vermeiden wollte.

Im September 1754 erhielt Amtmann Meyer in Bremervörde einen Brief der Regierung in Stade, in der sie sich nach den Höfeverhältnisse in Abbenseth (und Alfstedt) erkundigte.
In dem Brief hieß es:

„Wir finden gewisser Umstände halber nöthig zu wissen, wie viel und wer die Meyern und Höfner sich in den Dorfschaften Alfste (=Alfstedt) und Abbenseth befinden, auch, was sie vor (=für) Gutsherren haben."

Da die Vorbereitungen zur Erschließung des Ostemoores, wie wir sehen, in vollem Gang waren, können die „gewissen Umstände", von denen im Brief die Rede ist, nur bedeuten, dass Verhandlungen sowohl mit Abbenseth als auch mit Alfstedt vor der Tür standen. Die Regierung wollte sich darüber in der Öffentlichkeit aber wohl noch ausschweigen.
Amtmann Meyer musste sich aufgrund der Anfrage nach Abbenseth und Alfstedt begeben oder - was wahrscheinlicher ist - er beauftragte damit den Lamstedter Vogt. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, dass in Abbenseth zwei Höfe mehr existierten als man bisher wusste und dass von einigen Bauernstellen die zugehörige Gutsherrschaft – jeder Hof gehörte als Meierhof üblicherweise zu einer Gutsherrschaft – nicht bekannt war oder nicht existierte. Die Angaben des Amtmanns in seinem Bericht an die Regierung über Abbenseth lauten:

„In dem in der Börde Lamstedt belegenen Dorfe Abbenseth sind nach dem Amtsregister
1 Vollhof
1 Halbhof
8 Kathen und
ein ... Brinkköther,
die insgesamt Privat-Gutsherren gehören:
Sämmtlichst sind seit einigen Jahren in dem vorgedachten Dorfe noch etliche kleinere Höfe eingebauert, die nach darüber angestellter Untersuchung noch als Brinksitzer werden zu Register gezogen und ..... zu keiner Gutsherrschaft (ergänze: gehören) - mithin 2 mehr als in des Amtes Steuer-Rotten-Tabelle".

Interessant ist in dieser Liste der Hinweis auf „seit einigen Jahren ... eingebauerte" Höfe. Auch im Nachdorf Hollen[17] wurden um 1730/40 mehrere Neubauerstellen angesiedelt, was vermutlich mit schweren Notzeiten während und kurz nach der Schwedischen Besetzung zusammenhängt[18]. In Bremervörde hörte man von solchen Ansiedlungen offensichtlich zum ersten Mal. Interessant ist auch der Hinweis auf einen Vollhof. Bei ihm handelt es sich um das frühere, inzwischen verpachtete adelige Gut[19] der Familie von Marschalck. Noch 1853, zur Zeit der Verkoppelung, ist dieser Hof als einziger Hof aufgeführt, der einem Vollhof entsprach [20]. Aus unverständlichen Gründen wird in der Aufstellung des Amtes die besondere Stellung dieses Hofes als Adelshof vom Amtmann nicht erwähnt, obwohl das für die bevorstehenden schwierigen Verhandlungen sicher von größter Bedeutung sein musste: mit einem adeligen Gutsherren ließ sich nicht spaßen. In Bremervörde war man also über Abbenseth nicht gut informiert.

Erster Konflikt zwischen dem Amt Bremervörde und dem Dorf Abbenseth

Im Juni 1760 kam es zu einer Beschwerde des Amtes über die Abbensether bei der Königlichen Kammer in Hannover, also beim höchsten regierenden Gremium des Königs im Kurfürstentum Hannover. Eigentlich hatte man dort zu jener Zeit Wichtigeres zu tun als sich mit Abbenseth zu beschäftigen. In Europa loderte der Siebenjährige Krieg, in dem Frankreich, England, Österreich, Russland, Preußen und andere kleinere Staaten um Einfluss kämpften. König Georg II. von Großbritannien und Hannover wie auch sein Sohn Georg III. (seit Herbst 1760) waren an diesem Krieg beteiligt. Drei Jahre vorher hatte es eine für Hannover verlorene Schlacht bei Hastenbeck in der Nähe von Hameln[21] gegeben. Ein französisches Heer hatte das Land besetzt, wurde danach aber wieder vertrieben, nachdem in allen Dörfern schon Kriegsabgaben geleistet wurden. Trotz des Krieges gingen aber die Planungen zur Besiedlung der Moore weiter. Und so wird die heftige Aufregung in Bremervörde verständlich, als anlässlich einer Moorbegehung im Gebiet zwischen Mehe und Oste Torfkuhlen der Abbensether entdeckt wurden, mit denen man dort nicht gerechnet hatte. Anlass zur Moorbegehung war einer der üblichen Streitigkeiten [22] der Geestdörfer, unter ihnen auch Hollen, gewesen, die sich im Bereich von Moor und Mehe um Abgrenzungen stritten. Est zeigte sich, dass sich die Abbensether auf Bereichen des Moores betätigten, die man als Gründungsgebiet für neue Moordörfer ausweisen wollte. Umgehend bat der Amtmann in Hannover darum, einen Vermessungsauftrag für das Gebiet an den als Vermessungsfachmann geltenden „Kandidaten der Rechte“ Rudorff aus Zeven zu vergeben, um den zur Diskussion stehenden Moorbereich zugleich sichtbar „abzubaken“, d. h. abzugrenzen. Man bat um eilige Antwort. Inzwischen hatte nämlich auch der Laumühlener Gutsherr von Marschalck, der Eigentümer des Abbensether Gutes war, begonnen, seine Ländereien im Ostemoor zu kennzeichnen. In Abbenseth formierte sich also der adelige Gutsherr als Gegner möglicher Maßnahmen.
Der Brief des Amtmannes nach Hannover lautet folgendermaßen (Auszug, wie auch in den folgenden Dokumenten, mit Erläuterungen)[23]:

Bremervörde, den 18. Juni 1760

An die Königliche Cammer.
Bey Gelegenheit eines zwischen den Dorfschaften Hollen und Abbenseth in der Börde Lamstedt wegen der Huth und Weyde in einem gewissen District des zwischen der Oste und Mehefluss belegenen wilden Mohres hat sich nach (....) anliegendem Besichtigungs-Protocollo unter anderem ergeben, dass die Dorfschaft (Abbenseth) schon seit vielen Jahren sich des Torfstiches an der äußeren Kante dieses wilden Mohres ohnfern des Mehe-Flusses solchergestalt angemaßet hat, als gegenüber nach der Oste zu von den

Gröpelern geschehen. Da dieses nun ein Theil des nemlichen Mohres ist, welches Königl. Cammer zu vindiciren intendiret (= für die neuen Siedlungen bestimmen will) so haben wir auch, wie vorberührtes Protocollum zeiget, schuldigst nicht ermangelt (= unterlassen), den weiteren Unternehmungen der Abbensether gehöriges Ziel und Maße zu setzen. Diesen Endzweck aber vollkommen zu erreichen, will nothwendig sein, sowohl den von den Abbensethern bereits begrabenen als auch fernerweit zu begraben intendirten (=beabsichtigten) District Mohres nebst den daran belegenen Wiesen genau aufzumessen und auf der bereits von solchem Mohr von dem Amts-Auditore Rudorff verfertigte Charte deutlich marginiren (=abzugrenzen), nicht weniger auch den bereits begrabenen Ort gehörig abbaacken zu lassen, weil es andergestalt nicht wohl möglich ist, allen ferneren heimlichen Eingriffen an dieser entlegenen Gegend hinreichend Einhalt zu thun.
In Hoffnung, dass Euer Gnaden diesen Verfügungen und dasjenige, was überhaupt bey dieser Sache von uns vorgenommen werde, gnädig approbiren (=zustimmen) werde (....) und anderntheils keine Zeit dazu zu verlieren sein dürfte, zumahlen (....) sich der Gutsherr von Marschalck zu Laumühlen bereits in der Sache metrirt (in Stellung bringt).

Umgehend kam aus Hannover die Zustimmung zu diesem Vorschlag.

Auch in Oerel gibt es Ärger: der Pastor will sich den Zehnten aus den neuen Dörfern im Ostemoor sichern

Nachdem man Aktivitäten der Abbensether im Ostemoor entdeckt hatte, wurde Abbenseth vom Amt Bremervörde darüber belehrt, seine bisherigen Nutzungen zu unterlassen. Zur gleichen Zeit berichtete man dem Amt aber auch aus Oerel, dessen Kirchspiel bis nach Ebersdorf und Alfstedt und damit auch an den Rand des Ostemoores reichte, von Aufregung, weil der dortige Pastor Zehnt-Rechte[24] in den Dörfern besaß und Ansprüche an allem anmelden konnte, was irgendwo im Ostemoor in Zukunft geerntet werden sollte. Der Amt sorgte sich, dass sich angesichts der Planungen im Ostemoor bald ein Flächenbrand des Widerstands ausbreiten könne und bat die Königliche Kammer in Hannover erneut um Beschleunigung der Verhandlungen. Man hatte in Hannover allerdings schon eine Kommission ausgewählt, der ein Beamter aus Stade, der Geheime Justitzrat von Schlütter, von dem wir noch hören werden, und der Amtmann Meiners aus Osterholz, vorstand.
Die zunehmende Unruhe des Amtmanns in Bremervörde zeigt ein Brief (Auszug, Unterstreichungen vom Verf.) vom Juli 1760, aus einer Zeit also, in der in den Mooren ringsum die Bauern mit der Torfarbeit beschäftigt waren und weitere Teile des Moores mit „heiler Haut“ aufgebrochen und verändert werden konnten:

Bremervörde, den 23ten Juli 1760
An Königl. Cammer
Euch, gnädige Herren, wird der in unserem unterthänigen Bericht vom gestrigen Dato berührte Vorfall mit den Öhrelern und dem dasigen (=dortigen) Pastorat nebst demjenigen, was sich auch mit den Abbensethern begeben und von uns schon vor einiger Zeit gehorsamst angezeiget worden, genugsam zeigen, wie nöthig es sein wolle, dass die zur Redintegration (= Wiederherstellung der Rechte und Planung) des Oste-Mohres hochverordnete Commission das Werk mit aller möglichen Geschwindigkeit und Eifer fortsetze, indem dasselbe von dem nunmehro aufgebrachten und die Absicht des Vorhabens bereits merkenden Unterthanen zu sehr im voraus difficultirt (=erschwert) ... werden dürfte, wir auch, wie die Erfahrung lehrt, nicht im Stande sind, alle ferneren Eingriffe (...) abzuwehren.

Die Abbensether, denen der Amtmann das weitere Torfgraben untersagte, leisteten sofort Widerstand. Obwohl man versuchte, mit ihnen eine gütliche Einigung zu versuchen – dazu wurde von Hannover grundsätzlich gedrängt[25] - klagten sie vor dem Gericht in Stade. Alle ihnen zur Verfügung stehenden Unterlagen – vor allem alte Prozessakten, vielleicht auch Meierbriefe und Abgabenquittungen, aus denen die bisherige Nutzung der betreffenden Gebiete erkennbar war - brachten sie nach Bremervörde, wo man diese zu kopieren angesichts der sonstigen Arbeit allerdings keine Zeit fand. Man schickte die Akten deshalb trotz ihres hohen Wertes unkopiert nach Hannover und wies zugleich drängend darauf hin, dass sich die Zahl interessierter Siedler für das Moor täglich vermehre und man nicht mehr lange warten dürfe[26].

(Auszug, gekürzt, Erläuterungen in Klammern):
Bremervörde, den 27. Octobre 1760
(...) So wie wir vermuthet, haben die Abbensether bey letzterem nicht acquiesciert (= sich nicht beruhigen lassen, sich nicht gefügt), sondern sich an Kgl.u. Churfürstliche Justiz-Canzley (= Gericht in Stade) gewendet.(.....). In 5 Numeris bestehende original-Acta, welche, da sie, wegen anderer nothwendigen und weitläuftigten Abschriften, nicht sorglich copirt werden können, wir uns nach genommener hoher Einsicht gehorsamst zurück erbitten...
Wir verstehen uns des weiteren zu Euer höheren Einsicht und Verfügung, und sind des unterthänigen Dafürhaltens, dass durch Beschleunigung des vorgedachten Commissions- Geschäftes (ergänze: diese Probleme) am ehesten gehoben (=gelöst) werden können.
Sonst bemerken wir noch bey dieser Gelegenheit, dass zu dem nunmehrigen Vermuthen nach in der Gegend von Gräpel bald statt findenden Mohr-Anbaue sich nicht nur bereits eine weit größere Anzahl Neubauer bey uns angegeben, als wahrscheinlicherweise daselbst angesetzt werden kann, sondern dass auch solche Anzahl sich noch fast täglich und solchergestalt vermehret,

dass, wenn nur erst das ganze Redintegrations-Geschäfte wegen des Oste-Mohres zu Stande gekommen seyn wird, es wegen dessen fast durchgängiger bequemen Lage zum Anbau, cultur und debit, an annehmlichen neuen Colonisten überall nicht fehlen dürfte.

Die Abbensether dürfen dem Amtmann keine Akten anliefern, überlisten ihn aber mit einem Trick

Etwa ein Jahr später – die Verhandlungen vor Gericht zogen sich in die Länge – versuchten die Abbensether erneut, schriftliche Unterlagen dem Amtmann auszuhändigen. Dieser lehnte die Annahme der Papiere wegen Überlastung ab. Einerseits stand die Kornernte vor der Tür und es waren damit verbundene Abgaben - vermutlich Zehnt-Abgaben - zu bearbeiten. Andererseits fühlten sowohl er als auch sein Amtschreiber sich krank. Beiden „tranken den Brunnen“, wie man damals sagte. Da man zu jener Zeit nur wenig Arzneien gegen Erkältung und Bronchitis kannte, pflegte man Wasser von Heilquellen zu trinken, wovon das Wasser aus Bad Pyrmont als besonders heilkräftig galt. Der Amtmann lehnte also die Annahme der Abbensether Unterlagen ab und machte sich auf die Reise zu seinen Verwandten nach Osterholz, um dort weiterhin „den Brunnen zu trinken“. Sein gleichfalls kranker Amtschreiber musste in Bremervörde bleiben, um dort die Stellung zu halten. Die Abbensether ließen sich aber nicht abweisen, sondern benutzten einen Trick, um ihre schriftlichen Unterlagen doch noch loszuwerden. Sie übergaben sie einfach der Post, damit diese sie beim Amt in Bremervörde ablieferte, sodass eine Verweigerung der Annahme nicht möglich war. Vielleicht war die Idee dazu nicht einmal in den Köpfen der Abbensether allein entstanden. Denn in dem höchst ärgerlichen Brief des Amtschreibers, der nun mit der Bearbeitung der Post alleine fertig werden musste, findet sich ein ungewöhnlicher Ausfall gegen die adeligen Gutsherren der Börde Lamstedt, womit in Abbenseth nur der Gutsherr von Marschalck gemeint sein konnte, da Abbenseth damals nur ihn und eventuell noch Frau von Uffeln aus Wisch als Gutsherrschaften [27]hatte. Vielleicht hatte der Baron aus Laumühlen seinen Meiern den Trick mit der Post nahegelegt.
Der Brief des Amtsschreiber vom 3. Juli 1761 lautet:

An Hofrath von Finckh zu Stade

Bremervörde, den 3ten Juli 1761
Angelegene Schriften haben die Abbensether dem Ober-Amtmann vor ein paar Tagen einhändigen wollen. Weil wir aber beyde den Brunnen trinken, die Corn-Ernte bevorsteht und die Insinuation (=Antrag) so spät geschehen, dass die nöthige Beantwortung benannten Umständen nach nicht wohl geschehen kann, so hat der Oberamtmann aus diesen Ursachen auch die Schriften nicht annehmen wollen. Gestern wurden uns dieselben aber mit der Post

zugeschickt. Da nun dieses sehr leicht als eine gültige Insinuation angesehen und darauf in termino praefixo (= zu vorgeschriebener Zeit) zum praejudiz der Sache (= wichtige Voraussetzung einer Rechtssache) erkannt werden dürfte, so habe ich das convolut (= das Schriftpaket) in Abwesenheit des Oberamtmannes, welcher auf einige Tage bey seinem ... Schwager zu Osterholtz den Brunnen trinkt, erbrochen.
Ich finde nun solches allerdings von der Beschaffenheit, dass darum sowohl an Kgl. Cammer berichtet als auch bey Kgl. Justiz-Kanzlei eine Beantwortung übergeben werden müsse. Hierzu ist aber, wie gesagt, die Zeit zu kurz, und gebe es dahero (=deshalb) gehorsamst anheim, ob Euer Gnaden nicht um eine prorogationem termini (=Zeitverlängerung) bis nach völlig vollendeter Ernte um so mehr anhalten wollen (....). Widrigenfalls könnte solches auch von uns geschehen, als worüber, wie auch über die ganze Sache ich mir derhalben sentiment (=Meinungsäußerung) erbitte.
Überhaupt sind viele Dinge in dieser Schrift, die überhaupt nicht ad rhombum (etwa = zur Sache) gehören, wohl aber deutlich anzeigen, wie sehr alle Gutsherren der Börde Lamstedt einverstanden sind, das hiesige Amt anzuschwärzen und dessen jura (=Rechte) zu schmählern... Wenigstens stelle ich mir dabey schon im voraus viele Schwierigkeiten und Mühe vor.
Ich erwarte sämtliche acta zurück und beharre mit ausnehmender Hochachtung
(Amtschreiber Ruperti)

Abbenseths Erfolg vor Gericht. Amtmann Meyer hat jetzt schlechte Karten

Im März des Jahres 1762 – es verging weiterhin viel Zeit – wurde den Abbensethern vom Gericht in Stade bestätigt, dass sie wie bisher auf der gegenüberliegenden Seite der Mehe Torf graben durften. Sie mussten sich aber mit dem begnügen, was schon immer genutzt worden war. Eine Ausweitung auf neue Gebiete wurde verboten. Tatsächlich wusste aber immer noch niemand genau, um welche Gebiete es wirklich ging. Mit der endgültigen Vermessung der Gebiete war man nicht weitergekommen. Alle diesbezüglichen Versuche des schon erwähnten „Kandidaten der Rechte“ Rudorff aus Zeven wurden sowohl von den Abbensethern als auch von den Hollenern, deren Beteiligung an der Sache im übrigen unklar bleibt, nicht anerkannt. Immer wieder drängte darum das Amt, und man muss annehmen, dass Rudorff, der sich als „Kandidat der Rechte“ wohl eher auf Juristerei verstand, mit seiner Aufgabe überfordert war. Vielleicht war es aber auch so, dass die von den Abbensethern endlich gewünschte Ortsbegehung wegen Überschwemmung der Mehe oder aus anderen Gründen nicht zustande kamen, und sie darum mit Fug und Recht die Richtigkeit aller Vermessungsergebnisse anzweifeln konnten[28]. Als im November 1762 der Kandidat der Rechte Rudorff eine verbesserte Karte dem Amt zuschickte, wurde er erneut auf „desideranda“

- vornehmer Ausdruck für Fehler und Mängel - hingewiesen. Man bedeutete ihm, dass dieses für Entscheidungen der Königlichen Kammer in Hannover bedeutsame Konsequenzen haben könnte, was natürlich auch Konsequenezn für den „Kandidaten der Rechte“ Rudorff bedeutete:

Bremervörde, den 11. November 1761 [29]
An den Amtsschreiber Rudorff [30]zu Zeven
In der von Euer Gnaden uns vor ein paar Tagen zugesandten Carte von dem Oste-Mohr finden sich noch verschiedene desideranda (=Mängel) , wenn, wie nothwendig geschehen muss, das wegen der Abbensether und Hollener aufgenommene Besichtigungsprotokoll daraus erklärt und verstanden werden soll. Es erfordert dieses eine nochmalige .... baldige Local-Untersuchung und Vermessung, weil widrigensfalls und wenn die Carte nicht die erforderlichen requisita (etwa= genauen Wiedergaben) hat, Königl. Cammer ein sehr großes praejudiz daraus nothwendig verwehren (?) muss, und die dieser Sache wegen bereits verwilligte und verwandte Kosten den Endzweck zu Wege bringen würden.

Dreimal musste das Gericht in Stade noch seine Termine verlängern. Dann kam es zu der oben schon genannten Entscheidung vom 6. März 1762. Sie lautete – üblich mit vielen lateinischen Ausdrücken untermischt:
In Sachen der Eingessesenen zu Abbenseth Imploranten (=Antragsteller) wider die Beamten zu Bremervörde Imploraten (= an die sich der Antrag richtet) in puncto turbat. (= in diesem Streitfall) wird zu Recht befunden und erkannt, dass Implorantes bei der possession (= dem Besitzrecht) des Torf Grabens insoweit sie solche bishero in der quaest. (=umstrittenen) Gegend exerciret (=ausgeübt haben) in summariissimo (=im Wesentlichen) zu stützen - in Ansehung der praetendirten (=gewünschten) weiteren extension (= Ausweitung) desselben aber ad ordinarium (gemeint ist dier Grundsatz, kein Moor mit „heiler Haut“ zu nutzen) zu verweisen seyn. Wie denn vorberührter Maßen mit Vergleichung der Lasten erkannt und den Imploranten gegenseitige Handlung zur Nachricht communiciret (=mitgeteilt) wird.
V.R.M.
Publicatum Stade, den 6ten Marty 1762

Wieder drei Jahre Ruhe zum Torfgraben und zum Torfhandel über die Abbensether Schiffstelle

Das Gericht in Stade hatte die überlieferten Ansprüche der Abbensether bestätigt. Eine Zeit lang hatten sie Ruhe. Sie zogen mit ihrem Vieh wieder über den Iseler Berg, gruben jenseits der Mehe ihre Torfgruben und der eine oder andere wagte es sicher auch, im Ostemoor bislang unbenutzte Flächen anzugraben, um den Torf zu

verbrauchen oder an andere Nutzer in der Marsch oder in den Städten zu verkaufen. Manche Geestdörfer entlang von Mehe und Oste hatten nämlich eigene Schiffstellen, kleine Häfen am Fluss-Ufer, bisweilen verbunden mit Brücken, auf denen man den Fluss überqueren konnte. Von dort aus wurde der Torf verschifft. Hollen hatte einen solchen Torfhafen, ebenso Armstorf[31], aber auch Abbenseth, wo noch bis in die Gegenwart hinein ein Bauernhof mit angeschlossenem Gasthaus den Namen „Abbensether Schiffstelle" trägt. Man grub den Torf, transportierte ihn nach Haus oder an die Schiffstelle und dort wurde er von Torfschiffen angeholt. Alles schien wie gewohnt weiterzugehen, damals nach dem Gerichtsurteil vom März 1762. In Wirklichkeit aber war das Interesse der Obrigkeit, den vielen landlosen Bauernsöhnen und Häuslingen zwischen Weser und Elbe in den großen Mooren einen Platz zum Wirtschaften zu verschaffen, unverändert. So wurde in Hannover angesichts der Überforderung der Amtmänner von Osterholz und Bremervörde bei der Moorkolonisation bestimmt, alle Verhandlungen in jährlichen „Moorkonferenzen" zu konzentrieren. Beteiligt daran wurden die sogenannten vier Moorämter Ottersberg, Osterholz, Lilienthal und Bremervörde[32]. Man hatte auch einen neuen Verantwortlichen eingesetzt, der sich energisch daran machte, das vor sich hin dümpelnde Schiff der Moorkolonisation wieder in Fahrt zu bringen. Dies war ein Geheimrat namens v. Bremer. Es wurde viel über diesen Mann geredet, da er sich nicht scheute, sich sowohl mit den Behörden als auch mit den Bauern der Geestdörfern und sogar mit Siedlern der neuen Dörfer anzulegen. Noch bedeutsamer als das Wirken dieses Geheimrats v. Bremer war allerdings das immer stärkere Mitwirken eines Mannes, der in den folgenden Jahre die wichtigste Kraft für die Anliegen der Moorkolonisation werden sollte. Er war nämlich in der Lage, sowohl die bisher so schwierigen Vermessungen in den Moorgebieten zu bewerkstelligen als auch die komplizierten Verhandlungen zu führen, die nötig wurden: gegenüber den Einsprüchen der alten Dörfer, in der Zusammenarbeit mit den Ämtern, wie auch mit den Siedlern, die sich in die unwirtlichen Moore wagten, ohne sich immer dessen bewusst zu sein, was auf sie zukam. Der neue Mann, an den die Erinnerung bis heute lebendig ist, war der spätere Moorkomissar Jürgen Christian Findorff. Er arbeitete damals gerade an Kanal- und Hafenbauarbeiten bei Osterholtz, galt unter Eingeweihten schon seit einiger Zeit als einer, auf den man nicht verzichten konnte, ist aber erst anlässlich der Verhandlungen mit den Abbensethern zum ersten Mal in die Siedlungsplanungen im Ostemoor einbezogen worden.

Geheimrat v. Bremer aus Hannover macht Druck. Ein Gespräch an der Bremervörder Kirche und zwei dringende Briefe des Amtmanns Meyer nach Osterholtz

Genau drei Jahre hatten die Abbensether nach dem Gerichtsurteil von 1762 also Ruhe. Am 16. Juli 1765 ging diese zu Ende. An diesem Tage nämlich machte der schon erwähnte Geheimrat von Bremer eine Reise und kam dabei auch nach Bremervörde.

Er erkundigte sich bei Amtmann Meyer nach dem Stand der Verhandlungen um die Besiedelung des Ostemoores und stellte fest, dass zwar die Gründung Ostendorfs [33] gerade stattgefunden hatte, die seit langem geplante Vermessung für die Verhandlungen mit Abbenseth aber immer noch nicht zufriedenstellend durchgeführt worden war. Er musste sogar vernehmen, dass die Abbensether es mit dem Urteil von 1762 nicht sehr genau nahmen und ihre Torfkuhlen in bisher verschlossene Gebiete erweiterten. Noch beunruhigender war die Nachricht, dass man in Oerel und Ebersdorf plante, eigene Schiffstellen wie die Dörfer der Börde Lamstedt anzulegen, was nichts anderes heißen konnte, als dass sie in das einträgliche Geschäft des Torfverkaufs einsteigen wollten. Oerel und Ebersdorf glaubten nämlich, wie wir von Oerel schon gehört haben, ebenfalls Nutzungsrechte im Ostemoor zu besitzen. Geheimrat v. Bremer muss nach seinem Besuch in Bremervörde einen sehr erschrockenen Amtmann zurückgelassen haben. Denn dieser wandte sich umgehend an den gerade zur Kirchenvisitation in Bremervörde befindlichen Justizrat v. Schlütter, dem seit inzwischen 5 Jahren[34] die Verhandlungen mit den Abbensethern übertragen worden waren. Herr v. Schlütter, ein eifriger Beamter aus Stade, versprach schnellste Unterstützung, und zwar gleich nach der Ernte, zu einer Zeit also, wo das Ostemoor wahrscheinlich schon wieder im nassen Herbst zu versinken drohte. Vielleicht auch wegen dieser fragwürdigen Zusage schrieb der Amtmann am nächsten Tag zwei dringende Briefe nach Osterholz, einen an seinen Kollegen, den Amtmann Meiners, sowie einen zweiten, fast flehentlichen Brief an Vermessungs- und Baufachmann Jürgen Christian Findorff. Beide Briefe des Amtmanns zeigen seine Sorge, durch längeres Warten endgültig in eine unangenehme Situation gegenüber der Obrigkeit in Hannover zu geraten. Und sie zeigen auch, dass sein Vertrauen in Herrn Justiz-Rath von Schlütter aus Stade nicht allzu groß war. Nur ein einziger Mann schien ihm damals geeignet zu sein, Beschleunigung in die so lang verschleppten Verhandlungen mit Abbenseth zu bringen. Amtmann Meyers Hoffnung stützte sich auf Jürgen Christian Findorff, der zwar gerade mit seinen Hafenbaumaßnahmen bei Osterholz beschäftigt und überdies durch unermüdliche Arbeit in den Gebieten des Teufelsmoores erkrankt war, den er aber zumindest für einige Zeit für das Projekt Ostemoor zu gewinnen hoffte.
Die Briefe des Amtmanns lauten:
Amtmann Meyers erster Brief nach Osterholtz:

Am 17. July 1765
An Oberamtmann Meiners zu Osterholtz
Bei Gelegenheit der gestrigen Durchreise des Herrn Geheimten Cammer-Rathes von Bremer Wohlgebohrenen hat derselbe Kenntnis von der gegenwärtigen Lage des Anbaues im Osten-Mohre und damit verknüpften Gräntz-Regulirungs Geschäftes zu nehmen beliebet, das in der Folge noch immer mehr erschweret zu werden scheint, da nicht nur die Dorfschaft Abbenseth das Torfgraben diesseits der Mehe unvermindert erweitern soll, sondern auch die Dorfschaften Öhrel und Ebersdorf damit umgehen, Schiffgräben zur Abführung ihrer Torfe in die Oste zu ziehen....

Auf Euer Gnaden und dem Herren Justiz-Rath von Schlütter beruhet nun bekanntlich jener von Königlicher Regirung bereits im Jahre 1760 geschehene Auftrag, und der Herr Justiz-Rath haben bey der am Sonntag hier abgehaltenen General-Kirchenvisitation sich gegen uns bereitwillig erklärt, solche Commission (ergänze: für die Verhandlungen mit Abbenseth) im nächsten Monathe oder gleich nach der Ernte für ihre Persohn fortzusetzen.
Von des Herren Geheimten Cammer Raths Hochwohlgebohrenen aber ist uns aufgetragen, bey Eurer Gnaden mittelst dieses (Briefes) anzufragen, ob Ihnen gleichfalls gefällig sey, solches Geschäfte mitzumachen (?), welches wir auch für unsere Persohnen um so mehr wünschen, da Euer Gnaden bereits die besondere Kenntnis der Sache und der Mohrgeschäfte überhaupt beiwohnt, und Sie also damit besser wie andere zum Zwecke gelangen würden.

Amtmann Meyers Brief an Jürgen Christian Findorff lautete:

Den 17. July 1765
An den Amts-Voigt Findorf zu Osterholtz

Die Fortsetzung des Gräntz-Regulirungs Geschäftes gegen die auf die Mehe schießende (!) Dorfschaften leidet weiter keinen Aufschub, weilen selbige theils mt Torfgraben, theils mit Führung bedenklich scheinender Schiff-Gräben von allen Seiten andringen und wie es erscheint, dem Amte den Rang ablaufen wollen.
Solches muss nun unsererseits durch die vorläufige Vermessung und Encartirung (= Herstellen einer Karte) der in Frage befangenen Gegend vorbereitet werden, und wie wir dazu den ersten Tag zu schreiten wünschen. So ist von Geheimten Cammer Raths von Bremer Hochwohlgebohrenen bei Ihrer gestrigen Durchreise uns anbefohlen, von Euer Gnaden zu vernehmen, ob Sie selber, der dasigen Hafen-Arbeit ohnbeschadet, zu solcher Vermessung sich nächstens abmüßigen oder dazu eine andere brauchbare Persohn in Vorstellung bringen können, bey der man nicht zu besorgen habe, dass sie die Ausfertigung der Vermessung aushalte (=verzögere) und doch bei der Vermessung selbst Einsicht von den zum Gantzen führenden besonderen Endzwecken habe.
Unserer Seits wünschten wir gar sehr, dass ... doch die dasige (=dortige) Hafen Arbeit nach Euer Gnaden Instruction (=Anleitung) durch eine Persohn von geringerer Geschicklichkeit und Einsicht wird zu besorgen stehen, dieselben sich entschließen mögten, mit kleinen Intervallen und Zwischen-Reisen den Anfang von der hiesigen Arbeit selbst zu machen und von den Gegenden um Bremervörde zu den künftigen großen Zweck nach der Ihnen eigenen Käntnis (!) was Vollständiges (=ein vollständiges Konzept) zu liefern.
Die wir unter Erbittung einer baldigen gefälligen Antwort mit besonderer Hochachtung bestehen, (...)

Informationen zu einem Justizrat mit Namen „ von Schlütter“ Und: Was machte Jürgen Christian Findorff so bedeutsam?

Mit der Anfrage des Bremervörder Amtmanns Meyer an den Justizrat v. Schlütter, seinen Briefen an Amtmann Meiners in Osterholz und an Jürgen Christian Findorff beginnt ein neuer und schließlich erfolgreicher Abschnitt der Verhandlungen zwischen Bremervörde und dem Dorf Abbenseth. Justizrat v. Schlütter war königlicher Beamter in Stade, dort auch im Gericht (in der Justiz-Kanzlei) und zuletzt zusätzlich im Konsistorium (Amt für Schul- und Kirchenfragen) tätig[35]. Den Auftrag, sich mit Vermessung und Rechtsklärung im Ostemoor zu beschäftigen, war ihm – wie schon berichtet – schon seit 1760[36] übertragen worden. Während der Kirchen- und Schulvisitation in Bremervörde im Juli 1765 war er von Amtmann Meyer – vielleicht unpassenderweise nach Ende des Gottesdienstes ? – an die von ihm übernommenen Pflichten erinnert worden und hatte versprochen, eiligst sein Bestes zu tun. Justizrat v. Schlütter hat danach tatsächlich, wie wir sehen werden, versucht, eine Einigung mit den Abbensethern vorzubereiten. Dass er – in Gerichts-, Kirchen- und Schulfragen erfahren – mit Moorfragen überfordert gewesen ist, muss man zugleich wohl annehmen. Vor allem sein Verhalten an der wenige Jahre später stattfindenden Moorbesichtigung unterhalb von Abbenseth zeigt, dass ihm schließlich das Heft des Handelns aus der Hand glitt und er seinen Platz an von Jürgen Christian Findorff abtreten musste.

Wer aber war Jürgen Christian Findorff, den man in unseren Dörfern und vor allem in den ehemaligen Moordörfern bis heute kennt, dem man sogar Denkmale widmete, und nach welchem man Schulen, Kirchen und ein Dorf benannte? Was war das für ein Mann, der die Fähigkeit besaß, anfallende Probleme der Moor-Kartierung, Aufstellung von Finanzierungsplänen, Projektierung von Kanälen, Brücken und sogar Kirchen und anderen Gebäuden schnell und erfolgreich in die Hand zu nehmen? Ein Mann, der aber vor allem die Fähigkeit besaß, die Moorpläne des Staates den beteiligten Menschen in Ämtern und Dörfern so zu erläutern, dass er ihr Einverständnis erreichte und in den neuen Moorsiedlungen offenbar sogar tiefe Zuneigung weckte, sodass man ihn „Vater der Moorbauern“ nannte?

Jürgen Christian Findorff[37] war als Sohn eines Tischlermeisters in Lauenburg geboren worden und dort am 25.Februar 1720 getauft. Als sein Vater starb, übernahm er - gerade 19 Jahre alt - dessen Werkstatt, wurde bald als außerordentlich fähig erkannt, sodass man ihm in jungen Jahren den Bau einer Schleuse an der Elbe übertrug. Er ist zu diesem Zeitpunkt 25 Jahre alt. Von den für Bausachen des Staates Verantwortlichen wird er bald zu weiteren Projekten herangezogen, lernt den Bau von Mühlen, Planung und Bau von Kanälen, Landvermessung und Herstellung von Karten. Selbst Kirchen entwirft oder renoviert er. Sogar die große Hansestadt Hamburg bittet ihn, den später abgerissenen baufälligen Dom zu untersuchen und das dazugehörige Land zu vermessen. Er, der der niemals irgendeine höhere Schule besuchte, zeigt sich als

Fachmann in allem, was Projektierung und Umsetzung schwieriger und komplizierter Baufragen betrifft, sodass jemand ihn später in einem Brief an König Georg III. als „wahres Genie“ bezeichnete. Die Amtmänner, die sich seit 1764 in den jährlichen Moorkonferenzen trafen, kamen bald zur Überzeugung, dass ohne Findorff kein wirklich großes Projekt mehr erfolgreich durchzuführen war und gerade die Amtmänner der vier sogenannten Moorämter [38] waren es, die sich dafür einsetzten, ihm schließlich auch ein Gehalt des Staates zu verschaffen, als deutlich wurde, dass Findorff durch seine schwere Arbeit in den Mooren zunehmend gesundheitlich geschädigt worden war.

Das Bild Jürgen Christian Findorffs an seinem Grab auf dem Friedhof von Iselersheim

Von gesundheitlichen Schäden hören wir schon in der ersten Antwort, mit der Findorff den Bittbrief des Bremervörder Amtmanns erwidert. Findorff hat damals noch weitere Aufgaben in der Nähe von Ottersberg zu leisten und es ist nicht sicher, ob er anfangs überhaupt die Absicht hatte, sich anlässlich der Verhandlungen mit den Abbensethern ins Ostemoor zu begeben. Aber nachdem er sich mit den Verhältnissen des Ostemoores zum erstenmal vertraut gemacht hatte, entschloss er sich, sich mit aller Kraft diesem Projekt zu widmen und es zu seiner Sache zu machen. So wurde er damals zum Gründervater von Ottendorf, Iselersheim und Mehedorf. Dass er auch zum Gesprächspartner der Abbensether wurde und eine der instruktivsten Karten des Abbensether Gebietes an der Mehe erstellt hat, ist bisher nur wenig beachtet worden.
Findorffs Beteiligung an der Klärung der zur Diskussion stehenden Fragen begann mit den schon wiedergegebenen Briefen des Amtmannes Meyer.

Zwei Menschen, zwei Antworten: Amtmann Meiners und Jürgen Christian Findorffs Briefe an Amtmann Meyer in Bremervörder

Sowohl Amtmann Meiners aus Osterholz als auch Findorff antworteten umgehend. Nicht nur Findorff, sondern auch Meiners musste zuerst mitteilen, dass er unpässlich war, was im Falle von Meiners allerdings wohl weniger schwerwiegend gewesen ist, da er sich Zeit nehmen konnte, zuerst einmal in seinem Hause für drei Wochen Heilwasser („Pyrmonter") zu trinken. Er teilte also einfach mit, zur Zeit keine Zeit zu haben.

So gerne ich auch die mit des Herrn Justitz-Rath von Schlütter Hochwohlgebohr. mir aufgetragene Commission wegen Begräntzung des Osten-Mohres noch vor dem 22ten künftigen Monath allhier anstehenden Landgerichts-Termino ausgerichtet sähe, so ohnmöglich fällt mir doch solches. Meine Gesundheitsumstände erfordern dies Jahr den Pyrmonter Brunnen zu trinken, womit ich nicht ehender als vor ein paar Tagen den Anfang machen können, und damit 3 Wochen continuiren muss, es bleibet also zu Ausrichtung dieser commission keine Zeit vor dem Landgerichte bey mir übrig. Sollte indes dies Geschäfte bis nach dem Landgerichte ausgesetzt werden können, so soll solches alsdann meine vorzüglichste erste Bemühung seyn.
Immittelst habe ich die Ehre mit der vollkommensten Hochachtung zu verfahren
Euer Wohlgebohren

Osterholtz, den 24. July 1765
Ganz gehorsamster Diener .... Meiners

Ganz anders dagegen und wohl typisch für Findorff war dessen Antwort. Auch er war – infolge der Arbeit in den Mooren bei Ottersberg – gerade eben krank nach Leesum, wo er damals wohnte, zurückgekehrt. Obwohl er gerne sofort gekommen wäre, bat er um einige Tage Ruhe, machte sich aber schon Gedanken, wie er in der Vermessung der Abbensether Gebiete an der Mehe helfen könne. Findorff war Zeit seines Lebens unverheiratet und es sorgte sich vermutlich niemand um seine Gesundheit. Und – wie wir in der Abbensether Sache deutlich erkennen werden – schonte er seine Gesundheit auch nicht, sodass er immer stärker gesundheitlich belastet wurde[39]. In seinem Brief an Amtmann Meyer sind einige für ihn wesentliche Eigenschaften erkennbar: sofort machte er trotz seiner Krankheit konkrete Vorschläge, wie er seine Arbeitszeit zwischen den bisherigen Anforderungen und den neuen im Ostemoor aufteilen könne. Er wolle in der Woche hin- und herpendeln zwischen beiden Arbeitsstellen. In einer Zeit ohne Eisenbahn und Auto musste das sehr anstrengend werden, worauf er keine Rücksicht nimmt. Zugleich beantwortete er selbstbewusst die Frage des Amtmannes, ob er vielleicht jemanden anderen wisse, der die Vermessung im Ostemoor übernehmen könne: er wisse niemanden und könne

nur selber dafür wirklich die Gewähr übernehmen. Eine dritte, beinahe unauffällige Nebenbemerkung zeigt darüber hinaus, dass Findorff seine Arbeit offensichtlich als eine religiöse Pflicht ansah – etwas, was in der Gegenwart vielen Menschen verloren gegangen ist: ich will „gehorsam Gott" Nachricht geben. Findorff hat später einmal einem Freund über sich geschrieben „Mein Symbolon (=Glaubensbekenntnis) ist: quäle dich und stirb". Der Brief vom Juli 1765 an Amtmann Meyer gibt in diesem Sinne wohl einen sehr typischen Einblich in das Denken dieses Mannes:

Wohlgebohrene Insonderheit Hochzuehrende Herren Amtmann und Amtschreiber!
Ich bin gestern aus denen Amts Ottersbergischen Mohren krank anhero zurück gekommen. So gerne ich also bald denjenigen Aufträgen welche Euer Wohlgebohrene an mir unterm 17ten dieses (erg. Monats) gelangen zu lassen die Gewogenheit gehabt, die schuldige Folge zu leisten, und meinem Vorsatze gemäß heute dahin abreisen möge, so wenig darf ich es einer Genesung halber wagen, in den ersten Tagen eine Reise anzutreten. Ich wünsche und hoffe immittelst, dass sich meine Maladie (=Krankheit) durch den Genuss einiger weniger Ruhe-Tage am zeitigsten legen werde und zweifle nicht, Euer Wohlgebohrene werden mir solche geneigtest gerne erlauben, zumahl ich, was insonderheit die dortige Gräntz- Regulierungs-Sache und die Vermessung solcher Gegenden an der Mehe anbetrifft, dazu niemand in Vorschlag zu bringen weiß, wofür ich wegen der Richtigkeit und dabei in Acht zu nehmenden besonderen Bemerkungen die Gewähr leisten könnte.
Ich will die hiesige Haven Arbeit inzwischen so vorzubereiten suchen, dass mir zu jenem Geschäfte wenigstens die ersten 4 Tage der Woche, so ich dazu aussetzen kann, allemahl frey bleiben und wovon ich geh.(gehorsam) Gott heute über acht Tage Nachricht zu geben die Ehre habe, übrigens aber mit der vollkommensten Hochachtung verharre.
Euer Wohlgebohrenen
gehorsamster Diener
Findorff

Osterholtz den 28ten Jul. 1765

Jetzt wird es ernst: Findorff beginnt mit Vermessungsarbeiten im Ostemoor und: Die Regierung in Stade macht Abbenseth einen Vorschlag

Nachdem sich Findorff in seinem Brief bereit erklärt hatte, die Arbeit im Ostemoore zu übernehmen, konnte mit einem dementsprechenden Beschluss der Moorkonferenz von 1765[40] die Arbeit beginnen. Im folgenden Jahr 1766 fand zuerst einmal eine erneute Besichtigung des Ostemoores statt – vielleicht auch in den von den

Abbensethern beanspruchten Gebieten, allerdings ohne Beteiligung der Abbensether. Die Besichtigung stand aber mit Sicherheit im Zusammenhang mit der Projektierung des späteren Dorfes Iselersheim. Nur so ist nämlich erklärbar, man staatlicherseits bereits im Oktober des Jahres 1767 klare Vorstellungen davon hatte, was den Abbensethern in den bevorstehenden Verhandlungen als Grundlage einer gütlichen Einigung angeboten werden sollte. Findorff hat auch schon 1767 im Ostemoor gearbeitet und begann mit Vermessungsaufgaben. Er ließ sich zu diesem Zweck bei der vorbereitenden Moorkonferenz der Ämter im Juni 1767 enschuldigen[41].
Am 2. Mai 1768 teilte die Regierung in Stade, vertreten durch den Justizrat v. Schlütter, dem Amtmann in Bremervörde mit, er solle die Bauern von Abbenseth nach Bremervörde vorladen, um ihnen vorzuschlagen, was man den Abbensethern als Grundlage einer Einigung anbieten wollte. Der Brief wiederholte Vorschläge, die man schon im Oktober 1767 gemacht hatte und die von den Abbensethern auch schon abgelehnt worden waren. Man bot an, Abbenseth einen Teil des Iseler Berges – insgesamt 60 Morgen - zu überlassen, damit dort in Zeiten von Überschwemmungen das Vieh gesammelt werden könne. Außerdem bot man einen Streifen von Wiesen und Moor von insgesamt 425 Morgen an, der sich bis an die Spitze des neuen Dorfes Ostendorf und sogar noch darüber hinaus erstreckte, allerdings unterbrochen war durch den Hollenern und Armstorfern gehörende Wiesen, die ebenfalls jenseits der Mehe lagen. Der Einigungsvorschlag der Regierung lässt deutlich Findorffs Handschrift erkennen, der inzwischen der Regierung in Stade und dem Amtmann Meyer in Bremervörde seine Vermessungsergebnisse hatte zukommen lassen[42].

Der Einigungsvorschlag der Regierung an das Amt für Abbenseth:
An die Beamte (!) zu Bremervörde
Unsere freundlichen Willfahrung zuvor.
Ehr- und Achtbahre, gute Freunde.
Nachdem das Geschäfte der Gräntztheilung des Osten-Mohres durch die angeordnete Commissionen (!) insoweit zum Stande gebracht worden, dass nur noch eintzig und allein übrig ist, solche auch mit der Dorfschaft Abbenseth schließlich zu bestimmen, gedachte Dorfschaft aber auf die von der Commission unterm 2ten Oct. vorigen Jahres ihr geschehene Vorschläge sich nicht zufrieden erklähren wollen, ohngeachtet solche so billig als vortheilhaft für sie eingerichtet sind; So geben wir Euch zur Verhütung alles ferneren Aufenthalts den Auftrag, die Bevollmächtigten mehrgedachter Dorfschaft vor Euch zu fordern, und ihnen in unserem Nahmen ad protocollum zu erkennen zu geben, wie es bey denen abseiten der Commission der Dorfschaft geschehenen Vorschläge Einwendens ohngeachtet sein Verbleiben behalte, mithin derselben

1) der Platz zwischen den Armstorfer Wiesen und dem neuen Anbau Ostendorf zum Torfstich oder Huth und Weyde gelassen werde.

2) solle ihr der Platz von der Hollener Brücke bis zu der äußersten Spitze des neuen Anbaus, so in dem Riß (= in der Karte) liniert und mit e. und f. bezeichnet ist, und 425 Morgen enthält, abgetreten werden, und
3) werde ihr von dem Iseler-Berge, um ihr Vieh bey nassen Zeiten dahin treiben zu können, 60 Morgen, so wie solche in dem Risse (= in der Karte) bereits abgezeichnet sind, eingeräumt; wogegen sich gedachte Dorfschaft aller weiteren Anmaßungen, als der Hut und Weyde, Torfstichs und Heide-Hiebes in dem übrigen nunmehro begränzten Osten-Mohr schlechterdings zu enthalten (hat).

Wie diesem Auftrage von Euch ein Genüge geschehe, erwarten Wir euren Bericht ad Acta, und sind Euch zu freundlicher Willfahrung geneigt.
Stade, den 2ten May 1768
König.Großb. Brit-und Churfürstl.Brs.Lüneb. zur Regierung der Hertzogthümer Bremen und Verden verordnete Geheimer Rath und Regierungs Räthe.

Abbenseth lehnt die Regierungsvorschläge erneut ab

Am Morgen des 10. Mai 1768 machten sich Hinrich Steffens und Johann Hinrich Bookholt[44] aus Abbenseth nach Bremervörde auf, um die durch den Amtmann vorgetragenen Vorschläge der Regierung anzuhören. Nach allem, was bisher schon geschehen war, muss man annehmen, dass sie den festen Entschluss gefasst hatten, im Interesse aller Höfner des Dorfes keinen Schritt nachzugeben. Auch andere Dörfer, wie das schon einmal erwähnte Breddorf[45,] hatten durch Zähigkeit gegenüber der Regierung Vorteile einhandeln können. Wenn man sicher auch Verständnis dafür hatte, dass die Regierung mit guten Absichten Siedlern neues Land geben wollte – es konnte trotzdem nicht Sinn der Sache sein, den älteren Dörfern der Geest die Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Selbst unfruchtbares Moor bot ja ungenutzte Möglichkeiten, mit Torfverkauf und Anbau von Brand-Roggen ein Zubrot zu verdienen oder die knappen Vorräte zum Leben zu verbessern.
Der Weg der beiden Abbensether zum Amt Bremervörde ging wahrscheinlich über Ebersdorf und Ebersdorf nach Glinde, am Rande der Geest entlang, von wo aus man noch heute den weiten Blick nach Osten über die ehemaligen Gebiete des Ostemoores hat und wo auch das Kirchspiel von Oerel an Mehe- und Osteniederung angrenzt. Auch in Oerel hatte der Pastor auf seinen Rechten im Ostemoor beharrt, was ihm allerdings verwehrt worden war[46]. Die beiden Abbensether wollten sich gleichfalls gegen alle Zumutungen der Regierung wehren, zumal sie hinter sich den Gutsherrn v. Marschalck wussten, der die Interessen seines wenn auch schon lange verpachteten Adelshofes im Dorf verteidigte.
In Bremervörde angekommen und begrüßt, verwies Amtmann Meyer sie darauf, dass das ihnen vorzulesende Schreiben von höchster Stelle, also von Königlich-Churfürstlicher Regierung, autorisiert sei. Es wiederhole an dieser Stelle noch einmal

offiziell die Regierungsvorschläge des vorausgegangenen Jahres und diese sollten vom Dorf mit großer Ernsthaftigkeit geprüft und dann angenommen werden. Andernfalls – das wurde allerdings noch nicht ausgesprochen – könne die Bereitschaft der Regierung zu einer gütlichen Einigung auch ein Ende finden. Darauf verlas der Amtmann das Regierungsangebot, erläuterte es, und der Amtschreiber protokollierte das ganze zur Erinnerung. Ohne eine Stellungnahme abzugeben, erbaten sich Hinrich Steffens und Johann Hinrich Bookholt eine Abschrift des Protokolls. Dieses wurde ihnen bewilligt. Es lautete:

Actum Bremervörde am 19.May 1768
Nachdem die Dorfschaft Abbenseth heute an die Amtsstube beschieden worden, um derselben die aus Königlich Churfürstlicher Regierung für sie unterm 2ten dieses (erg.: Monats) eingegangene Resolution zu eröffnen. So erschienen aus dessen Mitte
Hinrich Steffens und
Johann Hinrich Bookholt
welchen darauf das (...) hohe Rescriptum wörtlich vorgelesen und daneben in dem hohen Nahmen zu erkennen gegeben wurde (soll wohl heißen: den beiden Abbensethern gegenüber wurde auf die königliche Autorität des Schreibens hingewiesen), wie es bey denen ab Seiten der Commission der Dorfschaft geschehenen Vorschlägen Einwendens ungeachtet sein Verbleiben behalte, mithin derselben:
1stlich der Platz zwischen den Armstorfer Wiesen und dem neuen Anbau Ostendorf zm Torf-Stich oder Huth und Weide gelassen werde,
2tens solle ihr der Platz von der Hollener Brücke bis zu der äußersten Spitze des neuen Anbaues, so in dem Riß liniert (= so wie in der Karte gezeichnet) und 425 Morgen enthält, abgetreten werden; und
3tens würde ihr von dem Iseler Berge, um ihr Vieh bey nassen Zeiten dahin treiben zu können, 60 Morgen, so wie solche in dem Risse (= Karte) bereits abgezeichnet sind, eingeräumet.
Wogegen sich gedachte Dorfschaft aller weiteren Anmaßungen, als der Huth und Weide, Torfstichs und Heide Hiebes in dem übrigen nunmehr begränzten Osten Mohre schlechterdings zu enthalten hätte.
Die Gevollmächtigten baten von diesem Protocolle Abschrift, so ihnen bewilliget und ertheilet wurde.
Actum ut supra in fidem (etwa = für die Richtigkeit)
AFMeyer (=Arnold Friedrich Meyer), GLvReiche (Georg Ludwig von Reiche)

Hinrich Steffens und Johann Hinrich Bookholt begaben sich zurück nach Abbenseth, um die Vorschläge der Regierung noch einmal zu beraten und dann erneut abzulehnen.

Die Regierung beschließt eine Begehung an Mehe und Ostemoor

Schon im nächsten Monat wurde dem Herrn Justizrat von Schlütter, der weiterhin federführend die Sache des Ostemoores betreute, von seinem Vorgesetzten in der Stader Regierung der Auftrag erteilt, mit allen Verantwortlichen und den Höfnern des Dorfes Abbenseth eine Begehung der Gegend an der Mehe und des angrenzenden Moores vorzunehmen. Nur auf diese Weise könne man den Abbensethern den Grund nehmen, die Regierungsentscheidung erneut vor Gericht anzufechten. Da eine frühere Ortsbegehung schon einmal wegen Überschwemmung an der Mehe ausgefallen war, müsse man diesmal eine wirklich trockene Jahreszeit wählen, um jeden Grund für eine Anfechtung zu vermeiden. Da der Vorgesetzte des Herrn von Schlütter in Stade auch dem Richterkollegium angehörte, bei denen die Abbensether Klage erhoben hätten, wusste er, was er vorschlug. Nur in Verbindung mit einer sorgfältigen Klärung der Verhältnisse an der Mehe konnte eine Entscheidung der Regierung gegen Abbenseth durchgesetzt werden. Dass man eine solche Entscheidung vorhatte, zeigt ein Zusatz des folgenden Briefes, in dem der Einsatz von vereidigten Gutachtern („beeydigte Achts-Leute“) für den Fall einer erneuten Ablehnung der Regierungsvorschläge durch Abbenseth geplant wurde. Beeidigte Gutachter und Sachverständige waren in der Lage, unabhängig von den Abbensether Höfnern die umstrittene Situation an der Mehe für eine rechtsgültige Entscheidung zu beurteilen. Für Abbenseth wurde es damit eng.
In der Anweisung an Justizrat von Schlütter heißt es:

Wir haben zu seiner Zeit in betreff der Gräntz-Theilung des Osten-Mohres den von euch erstatteten Commissarischen Bericht vom 10. Nov. vorigen Jahres samt beygefügtem Protocoll erhalten, und zu unserer ungemeinen Zufriedenheit daraus ersehen, wie dieses Geschäfte nach Wunsch in soweit zu Stande gebracht worden, dass die Dorfschaft Abbenseth (aber) aller geschehenen Vorschläge ohngeachtet bey ihrem Widerspruche beharret. Wie wir aber sothanen (solchen) Widerspruch gantz unerheblich gefunden, so haben Wir ein solches .... der Dorfschaft Abbenseth zu erkennen geben lassen, und dass es bey deren abseiten (von Seiten) der Commission angebotenen Gräntzen sein Verbleiben behalten solle, festgesetzet.
Die fernere abschriftliche Anlage ergibet nun: wie mehrgedachte (=erwähnte) Dorfschaft sich beygehen lassen (den Wunsch haben könnte) von dieser Verfügung eventualiter zu appeliren (eventuell erneut vor Gericht zu klagen), jedoch zugleich annoch (weiterhin) auf eine anderweitig anzuordnende Commissarische Untersuchung antrage (d.h. eine Begehung der Kommission beantrage), unter der Anführung (Angabe des Grundes): dass bey der zuerst abgehaltenen Commission diejenige Gegend, deren sie sich enthaltensolle,wegen angewachsenen Wassers nicht in Augenschein genommen werden könne.

Um nun derselben nicht den geringsten Grund zu einiger rechtlichen Beschwerde übrig zu lassen, haben Wir resolviret (beschlossen) ihr in diesem Desidero (Wunsch) zu willfahren und vertrauen zu euch: ihr werdet euch dieser nochmahligen Local-Untersuchung, die Wir hiemit auf euch erkennen, unterziehen, zu dem Euch, sobald thunlich seyn will, und bey trockner Jahreszeit einen Termin ansetzen, die Gegend quaestionis (die betreffende umstrittene Gegend) in Augenschein nehmen, die Güte nochmahls inter partes versuchen (einen gütlichen Versuch machen), falls aber solches nicht zu erhalten stehet, sodann durch beeydigte Achts-Leute (vereidigte Gutachter) bestimmen lassen: was der Dorfschaft zur Vieh Weide, Torfstich und Plaggenhieb, unumgänglich abzutreten und einzuräumen sey.
Von dem Erfolg sehen wir demnächst eurem Bericht entgegen, und verbleiben p.p.
Stade den 20sten Jun: Anno 1768
Tit: Regim p.
Von Bodenhausen

Der stets eifrige Justizrat

Herrn Justizrat von Schlütter erwartet man eigentlich nicht in der Abbensether Chronik. Justizräte gibt es in Abbenseth nicht und hat es auch wohl nie dort gegeben. Aber zugleich hat dieser Herr von Schlütter wirklich für kurze Zeit eine Bedeutung für Abbenseth gehabt – wenn auch keine große. Der adelige Herr und Justizrat hatte, wie wir wissen, die Aufgabe übertragen bekommen, im Namen der Regierung in Stade alles zu koordinieren, was zur Lösung der Probleme der Abbensether mit den Gebieten jenseits ihres Hausflusses, der Mehe, zu einem guten Ende gebracht werden sollte. Herr von Schlütter leitete eine Komission, in der alle vertreten waren, die für diesen Fall mit den Abbensether Interessen und auch für andere Dinge in der Kolonisation des Ostemoores etwas zu sagen hatte. Den Auftrag dazu hatte er zum Zeitpunkt, als endlich die große Begehung an Mehe und Moor stattfinden sollte, schon seit 9 (!) Jahren[47]. Und nach allem, was inzwischen geschehen war, muss man, wie schon gesagt, davon ausgehen, dass Herr von Schlütter, Fachmann für Rechts-, Schul- und Kirchenfragen[48,] in Moorfragen überfordert war. Angesichts der Tatsache, dass nun endgültig eine Klärung der Abbensether Fragen durch eine große Begehung geklärt werden sollte, fühlte sich Herr von Schlütter aber in seinem Element. Er schrieb viele Briefe, in denen er immer wieder darauf hinwies, der wichtigste Beauftragte in dieser Angelegenheit überhaupt zu sein. Er hatte die Aufgabe, alle einzuladen, die an Abbenseths Fragen in irgendeiner Weise beteiligt waren. In den Wochen des Mai und des Juni 1769, also im Sommer des Jahres, für das die Begehung festgesetzt worden war, teilte er zuerst dem Bremervörder Amtmann Meyer mit, dass es jetzt schnell gehen müsse, da die Jahreszeit günstig sei. Es dürfe auf keinen Fall wieder dazu kommen, dass Regen und Überschwemmung eine Besichtigung unmöglich machten

und den Abbensethern einen Grund zu erneuter Klage gebe. Diese Sorge war ihm bei der Übergabe des Auftrages durch seine Vorgesetzten ja besonders ans Herz gelegt worden und klingt mehrfach in seinen Briefen an. Vielleicht ahnte er, dass - nachdem er selbst so viele Jahre lang die Lösung der Probleme im Ostemoor vor sich hin geschoben hatte - inzwischen ein ausgemachter Fachmann, nämlich Jürgen Christian Findorff, auf der Bühne erschienen war, um alle anstehenden Desideranda, wie man damals sagte, nämlich alle Unklarheiten und Probleme schnell und tatkräftig anzupacken.
Schon sein erster Brief an Amtmann Meyer, in dem er einen Begehungstermin vorschlägt, zeigt seine Entschlossenheit, jetzt die Dinge endgültig zu einem guten Ende zu bringen. Aber es ist, vielleicht im Sinne des Gesagten, auffällig, dass er in diesem Brief seinen wichtigsten Fachmann und Konkurrenten, Jürgen Christian Findorff, überhaupt nicht erwähnt.

Justizrat v. Schlütters Brief an Amtmann Meyer vom Mai 1769:

Ew. Wohlgebohren wird sonder Zweifel unentfallenem Andenkens seyn (wird sich daran erinnern), wie bey der vorgewesenen Gräntz-Theilung des Osten-Mohres die Dorfschaft Abbenseth sich nicht zum Ziel legen wolle, sondern bey Königl. Regierung auf einer anderweitere Untersuchung, weil dermahlen wegen des angewachsenen Wassers, die Gegend nicht besichtiget werden können, angetragen; da nun gedachte Königl. Regierung derselben darunter gewillfahret (ihr Einverständnis dazu erklärt hat), und Mir aufgetragen, den Orth in Augenschein zu nehmen, und nochmahls die Güte (=gütliche Einigung) zu versuchen, anjetzo (=jetzt) aber wohl die beste Jahreszeit ist, solches Geschäfte auszurichten, so habe (ich) bey Euer Wohlgebohren hierdurch vernehmen wollen, ob denenselben gefällig sey, dass dazu der 26ste Juni als der Montag nach dem 5ten Sonntag Trinit. (Sonntag nach Trinitatis)[49] anberauhmt würde, auf welchen Fall Ich die behufige Citationes (= dazu notwendigen Einladungen) ausfertigen und am Sonntag Abend mich zu Lamstedt einfinden will.
In Erwartung einer beliebigen Antwort habe ich die Ehre mit aller Hochachtung zu seyn

Euer Wohlgebohren
ergebenster Diener ... v. Schlütter
Stade, den 31ten May 1769

Amtmann Meyer hat den Brief erhalten und handschriftlich darunter die interessante Bemerkung geschrieben, dass er einerseits zwar einen anderen Termin vorschlagen wolle, andererseits aber großes Gewicht darauf lege, Findorff, dem er vertraute, als Teilnehmer der Begehung ebenfalls an seiner Seite zu haben. Und dieser Wunsch sollte sich, wie wir bald sehen werden, als berechtigt erweisen:

(Auf dem Brief ist von Amtmann Meyer hinzugesetzt, Unterstreichung von Verf.):
..... dass der 26te bereits fürs Amt besetzet sey, am 27ten aber die Commission vor sich gehen könne, wenn die Witterung sich bestehe und dass bereits Voigt Findorff gesund würde.)

Die Begehung an Mehe und Ostemoor soll am 27. Juni 1769 stattfinden

Im nächsten Brief, schon eine Woche später, erklärte sich v. Schlütter mit dem 27. Juni 1769 für die Begehung einverstanden. In seinem Antwortbrief weist er auch diesmal wieder darauf hin, derjenige zu sein, dem die Abhaltung der Kommission aufgetragen sei, aber er erwähnt zugleich auch Findorff, „dessen Gegenwart freylich ohnentbehrlich" sei. Man ahnt eine gewisse säuerliche Stimmung beim Schreiben dieser Zusatzbemerkung. Wie wenig v. Schlütter allerdings Kenntnis von Ort und Landschaft an der Mehe besaß, zeigt seine Überlegung, die Abbensether Bauern nach Lamstedt zu bestellen, um von dort aus die Ortsbegehung zu beginnen. Wer die Entfernung von Lamstedt nach Abbenseth kennt und sich zugleich die Verkehrsverhältnisse des Jahres 1769 vorstellt, weiß, dass eine Ortsbegehung der Mehe zwischen Abbenseth und Iseler Berg von Lamstedt aus in keinem Fall möglich ist.
v. Schlütters Vorschlag könnte in Wirklichkeit einen ganz anderen Grund gehabt haben. Er bat nämlich im gleichen Brief den Amtmann Meyer, dieser möchte für ihn zur Nacht vor und wohl auch nach der Begehung eine Unterkunft in Lamstedt besorgen. Die ganze Angelegenheit wäre für ihn unter diesen Umständen äußerst bequem geworden.
Auch an den zweiten Brief des Herrn v. Schlütter fügte Amtmann Meyer eine Bemerkung an, die zeigt, wie groß seine Sorge war, der schon wieder erkrankte Findorff könne verhindert sein. Und aufgrund seiner Ortskenntnis – oder vielleicht angeregt durch seinen Lamstedter Mitarbeiter, den Vogt Heine - schlug er als Ausgangspunkt für die Begehung die Hollener Mühle, das noch in der Gegenwart bestehende Gasthaus in der Nähe Abbenseths, vor.

Der zweite Brief des Herr Justizrat v. Schlütter an Amtmann Meyer:

Wohlgebohrener Herr, Hochverehrter Herr Amtmann.
Aus Eu. Wohlgebohren an Mich abgelassenen Schreiben habe ich ersehen, dass dieselben am 26.ten dieses (erg. Monats) zur Abhaltung der mir aufgetragenen Commission sich nicht abmüßigen können (keine Zeit haben), und daher den 27ten in Vorschlag bringen. Ich lasse mir nun solches gar gerne gefallen, und sollte ich nicht glauben, dass das seit einigen Tagen eingefallene Regen Wetter bey dieser Jahreszeit daran hinderlich seyn werde, nur wird es darauf ankommen, ob ... Amts-Voigt Findorff, dessen Gegenwarth freylich ohnentbehrlich seyn wird, sich alsdann darnach befindet, der Com-

mission beywohnen zu können. Ich werde indessen auf allen Fall die behufigen Citationes (hier sind die Einladungen an die Abbensether, an die Gutsherrschaften und an den Pastor von Lamstedt als Zehntherren gemeint) mit nächster Post Euer Wohlgebohren zusenden, nur erbitte mir ein wenig Nachricht, ob (es besser sei), die Leute nach Lamstedt oder an Orth und Stelle zu bescheiden, sollte dann auf ein oder andere Arth ein Hindernis in den Weg fallen, so können die Leute wieder abbestellet werden. Ich sehe aber gerne, dass der Termin vor sich ginge, weil ich hernach nicht anders als in den Hundestagen[50] dazu kommen kann, und hernach die Witterung noch schlechter werden möchte. Übrigens bin ich Eu. Wohlgebohren gar sehr verbunden, dass dieselben so gütig gewesen, für mein Unterkommen in Lamstedt Sorge zu tragen und beharren mit aller Hochachtung
Eu. Wohlgebohrenen ergebenster Diener ... v. Schlütter
Stade, den 7ten Jun. 1769

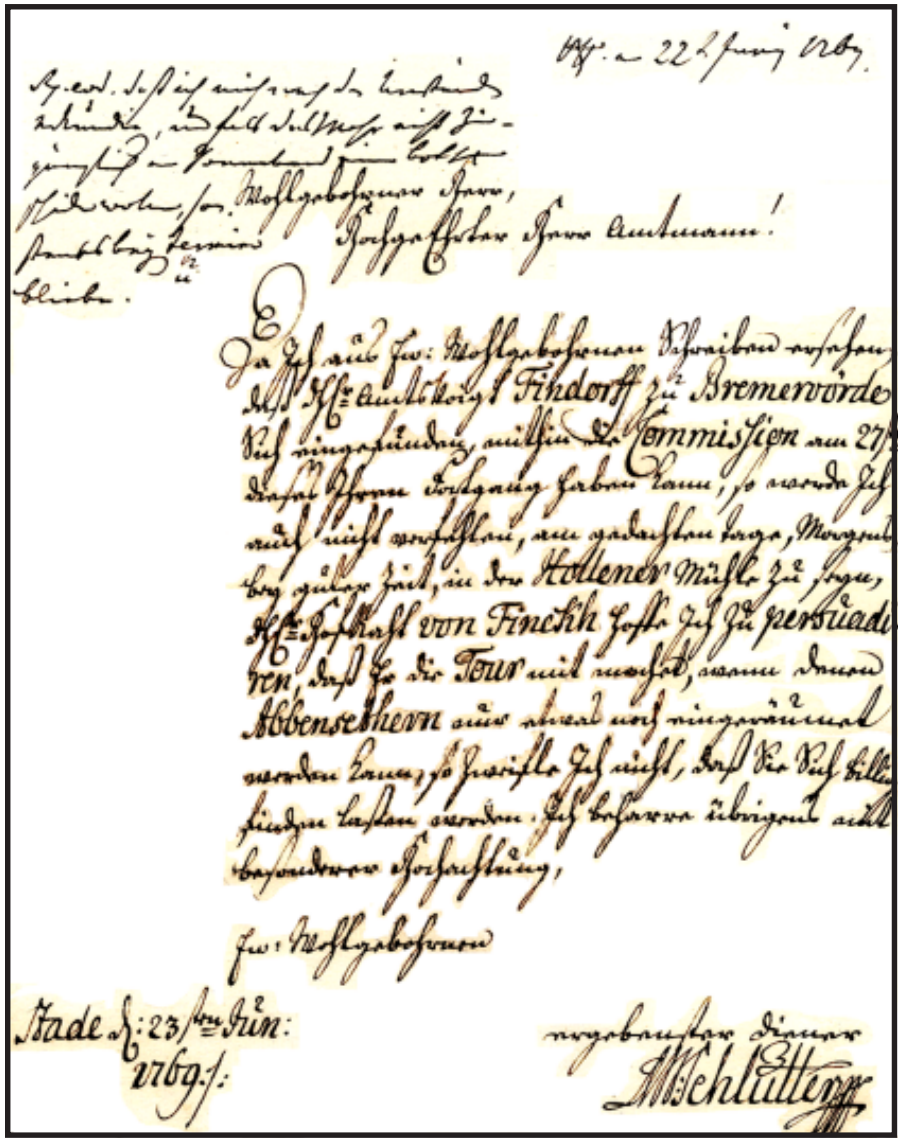
Anmerkung von Amtmann Meyer auf v. Schlütter Brief: ... dass morgen ein Express (Eilbrief) ... an Amts-Voigt abgehe, und von dort Anwort erfolge, terminus Commissionis (Zeitpunkt für die Begehungskommission) am füglichsten in der Hollener Mühle möglich werde.

Sorge wegen des schlechten Wetters. Übernachtungsprobleme

Herr von Schlütter war mit den Vorschlägen des Amtmannes (siehe S. 137) einverstanden. Auch er sorgte sich inzwischen um den Gesundheitszustand von Findorff, aber in gleichem Maße auch um das Wetter. Beides konnte ihm einen Strich durch die Rechnung machen. Für seine Übernachtung hatte er sich anscheinend noch einmal Gedanken gemacht. Vielleicht hoffte er, auf das Marschalcksche Gut in Laumühlen eingeladen zu werden, um am Begehungstag morgens von dort mit dem ebenfalls eingeladenen Gutsherrn der Abbensether an die Mehe gefahren zu werden. So lässt sich möglicherweise sein Vorschlag deuten, erst am Abend vor der Begehung in Laumühlen einzutreffen. Ärgerlich war er aber darüber, dass der Rechtsberater der Stader Regierung[51], der Hofrath von Finckh, überhaupt keine Lust zeigte, sich an der Begehung zu beteiligen. Offensichtlich wollte der Justizrat von Schlütter auf den hochkarätigen Berater nicht verzichten.
v. Schlütter an Amtmann Meyer

Hochwohlgebohrener Herr, Hochzuehrender Herr Amtmann!
Eu. Wohlgebohrene übersende ich hierbey die Citationes (Einladungen) an die Verwittwete Frau von Uffeln, den Herrn Quartals-Vorschlags Commissarium von Marschalck, und die Eingesessenen zu Abbenseth mit dienstlichem Ersuchen, solche derenselben baldmöglichst insinuiren (zukommen zu lassen) zu lassen. Ich hoffe nicht, dass durch die anhaltende Unpässlichkeit des Herrn Amts-Voigts Findorff, oder durch ein einfallendes Regen-Wetter, die Commission werde rückgängig gemacht werden, sollte

aber wider Vermuthen dieses geschehen müssen, so kann deren citirten (die dazu Eingeladenen) bald Nachricht davon gegeben werden. Ich habe nach dero Vorschlag die Commission in der Hollener Mühle angesetzt, und werde Ich, wenn die Commission vor sich gehet, am 26sten des Abends zu Laumühlen eintreffen, und zu Führung des Protocolls H..Notarium Hensler mitbringen. H.. Hofrath von Finckh ist noch unschlüssig, ob er mitfahren will. Ich hoffe aber, er wird sich noch resolviren (dazu entscheiden), mit zu gehen. Übrigens beharre mit aller Hochachtung Eu. Wohlgebohrenen ergebenster Diener ... v.Schütter. Stade, den 17ten Jun. 1769



Mitteilung über die Veranstaltung vom 26. Juni 1769 in die noch heute bestehende Gastwirtschaft der Hollener Mühle

Amtliche Einladungen

Während die von Justizrat v. Schlütter an Amtmann Meyer zugleich übersandten, hier nicht wiedergegebenen Einladungen an die adeligen Grundherrn (Frau von Uffeln in Wisch und Herrn von Marschalck in Laumühlen), höflich und hochachtungsvoll formuliert waren, zeigte die Einladung an die Abbensether einen eher drohenden Charakter. v. Schlütter beschrieb noch einmal das Angebot der Regierung, das wir von Findorffs Karte[52] kennen, sprach dann aber offen aus, dass bei einem Scheitern der gütlichen Verhandlungen vereidigte Gutachter („beeydigte Achts-Leute") eingesetzt werden sollten, auf Grund derer Gutachten dann eine obrigkeitliche Entscheidung zu treffen war. Im übrigen wurden die Abbensether zum abgesprochenen Termin des 27. Juni zur Hollener Mühle „citirt und befehligt":

An die Eingesessenen zu Abbenseth

Ehr- und Achtbahre, Gute Freunde.
Euch kann nicht unbekannt seyn, welchergestalt bereits unter dem 2ten May 1768 von hiesiger Königl. Und Churfürstl. Regierung den Anbau betreffend festgesetzet worden, dass der Platz zwischen den Armstorfer Wiesen und dem Neuen Anbau Ostendorf zum Torfstich oder Huth und Weyde Euch gelassen, und die Gegend von der Hollener Brücken bis zu der äußersten Spitze des neuen Anbaues, welche in dem Riss (Karte) linieret und mit e und f bezeichnet ist, und 425 Morgen enthält, abgetreten, auch euer Vieh bey nassen Zeiten auf den Iseler Berge treiben zu können, 60 Morgen von demselben, sowie solche in dem Risse bereits abgezeichnet sind, eingeräumet werden sollen, dahingegen Ihr Euch aller weiteren Anmaßungen (Ansprüche), als der Huth und Weyde, Torf Stiches und Heidehiebes, in dem übrigen nunmehro begränzten Oste-Mohr, zu enthalten hättet. Wenn indessen vorgedachte Königl. Regierung auf Eure abermalige Vorstellung beliebet mir aufzutragen, die quaest. (= die betreffende) Gegend in Augenschein zu nehmen, die Güte nochmahls zu versuchen, in deren Enstehung aber durch zu beeydigende Achts Leute (= von der Regierung vereidigte und autorisierte Fachleute für Grenzziehung und Qualitätseinschätzung) bestimmen zu lassen, was Euch zur Vieh Weide, Torf Stich und Plaggenhieb ohnumgänglich abzutreten und einzuräumen sey.
Und dann zur Ausrichtung solcher Mir aufgetragenen Commission der 27ste dieses (erg.: Monats) wird seyn der Dienstag nach dem 5ten Sonntage Trinit. anberauhmt werden. Als (darum) werdet Ihr kraft habender erweldter (erwählter) Commission hiemit citiret und befehliget, am gedachten Tage morgens in der Hollener Mühle zu erscheinen und zu gewärtigen, wie dem Auftrage gemäß werde verfahren werden. Worauf Ihr Euch zu achten (habt).

Stade, den 17ten Junii 1769 .... v. Schlütter

(Empfangsquittung): Dorfschaft abenseht (!) ist dieses übergeliefert d. 20 Juni. Hinrich Kamp als Bauermeister

Vogt Heine aus Lamstedt macht einen guten Vorschlag.

Es geht aus den Briefen nicht hervor, ob es wirklich v. Schlütters Absicht gewesen ist, in der Nacht vor der Begehung doch in Laumühlen zu übernachten und nicht bis Lamstedt weiterzufahren. Eine Übernachtung in Laumühlen hätte das Gelingen der geplanten Begehung angesichts der dann notwendig werdenden Fahrt durch das Moor zwischen Laumühlen und Lamstedt am Morgen vor der Begehung im Fall von Regen auf jeden Fall gefährdet. Noch in letzter Minute vor der Begehung warnte deshalb der Lamstedter Vogt Heine deshalb davor, von Schlütter könne auf seiner Absicht beharren, von Laumühlen aus nach Abbenseth zu kommen. Man könne nicht eben mal so einfach durch das Moor fahren. Er bot an, für Herrn von Schlütter eine Übernachtung in Lamstedt zu beschaffen.

Voigt Heine an Amtmann Meyer:

Wohlgebohrener Herr, insonders Hochzuehrender Herr Amtmann.

Dass der Herr Justitz Rath von Schlütter durchs Mohr fahren kann, ist möglich, wenn er drunten (d.h. im Lamstedt oder Abbenseth) bleibt. Sonsten zweifele ich daran.
Vor das erstre will ich sorgen, es mag denn sein sollen, was es soll. Am liebsten würde es mir sein, wenn es in Lamstedt wäre.
Übrigens bin ich mit wahrer Hochachtung Euer Wohlgebohren gantz gehorsamster Diener C. Heine.

Lamstedt, den 20ten Juny 1769

Kleinlaut musste Herr von Schlütter aber auch auch den Amtmann bitten, für Essen in der Hollener Mühle zu bitten, da ihn Herr v. Marschalck nicht einmal zum Essen eingeladen hatte, wobei diese Mitteilung für uns heutige zumindest den interessanten Hinweis enthält, dass das alte Gasthaus zwischen Abbenseth und dem Dorf Hollen schon damals Essen anbot und somit wohl zu den ältesten noch bestehenden Gasthäusern des Landgebietes zwischen Weser und Elbe gehört. Immerhin hatte jetzt aber auch der bisher zögerliche Herr von Finckh seine Bereitschaft erklärt, an der beschwerlichen Begehung des Mehegebietes teilzunehmen.

v. Schlütter am Amtmann Meyer:
Da ich von Ew. Wohlgebohrenen weiter keine Nachricht erhalten, so nehme ich es also an, dass die Umstände solchergestalt beschaffen, dass die

Commission ihren Forgang haben könne. Ich werde dahero mit dHr. Hofrath von Finckh, welcher sich endlich noch resolviret (=bereit erklärt) mit zu fahren, ohnfehlbahr am 27sten dieses (Monats) als am Dienstag Morgen bey guter Zeit, mich in der Hollener Mühle einfinden Von dem Herrn von Marschalck bin Ich nicht gebeten. Wenn also Ew. Wohlgebohrene die Gutheit haben wollen, ein wenig zu essen zu veranstalten, so werde ich solches mit ergebenstem Dank erkennen, und wird es von denselben dependiren (=abhängen) , wo Sie es am convenablsten (=bequemsten) finden, doch glaube ich, wo es nicht zu viele Umstände machet, dass es in der Hollener Mühle wohl am besten wäre, indem wir von der Besichtigung wohl etwas später zurückkommen möchten. Den Commissions-Riß (die Karte der Commission)[53] werde ich mitbringen. Im übrigen habe ich die Ehre, mit aller Hochachtung zu verbleiben
Ew. Wohlgebohrene ergebenster Diener ... von Schlütter

Stade, den 24sten Jun: 1769

Der Begehungs-Plan steht

Am Tage vorher war die endgültige Bestätigung zum Termin des 27. Juni 1769 ausgeschickt worden, da Findorff in Bremervörde eingetroffen, seine Anwesenheit in der Hollener Mühle also gewährleistet sei. Hofrath von Finckh hatte zu diesem Zeitpunkt seine Entscheidung zwar noch nicht getroffen, tat es aber noch am gleichen Tag (siehe vorigen Brief). Kleine Konzessionen an die Abbensether wurden noch für möglich gehalten.

v. Schlütter am Amtmann Meyer:

Hochgeehrter Herr Amtmann!
Da ich aus Ew. Wohlgebohrene Schreiben ersehen, dass (...) Amtsvoigt Findorff zu Bremervörde sich eingefunden, mithin die Commission am 27sten dieses (Monats) ihren Fortgang haben kann, so werde Ich auch nicht verfehlen, am gedachten Tage, Morgens bey guter Zeit, in der Hollener Mühle zu seyn. DHr. Hofrath von Finckh hoffe ich zu persuadiren (überreden), dass Er die Tour mit machet. Wenn denen Abbensethern nur etwas noch eingeräumet werden kann, so zweifle Ich nicht, dass sie sich billig finden lassen werden. Ich beharre übrigens mit besonderer Hochachtung, Ew. Wohlgebohrene ergebenster Diener v. Schlütter

Stade, den 23sten Juni: 1769

Das große Ereignis vom 27. Juni 1769

Teilnehmer der Begehung

Den Ablauf der Sitzung kennen wir aus dem Protokoll des Notars Hensler[54], der den Kommissionsleiter, Herrn von Schlütter, begleitet hat. Er verfasste das Protokoll schon während der Sitzung, worauf viele ihm wohl in der Eile unterlaufene Schreibfehler schließen lassen. Die Sitzung begann morgens um 9 Uhr. Justizrat von Schlütter kam aus Lamstedt, sicher in Begleitung des dort amtierenden Vogtes Heine. Mit ihm kam der Hofrath von Finckh, der – wie wir wissen – bis zuletzt gezögert hatte, sich überhaupt von Stade aus auf die beschwerliche Reise in die unwirtlichen Gebiete an Mehe und Ostemoor zu machen. Man sollte sich vielleicht einen Augenblick Zeit nehmen, sich die Reisebedingungen jener Zeit vor Augen zu rufen. Der Weg von Lamstedt zur Hollener Mühle zog sich als gemütlicher, aber holpriger Sandweg durch das Gebiet des heutigen Zuschlages, damals eine buschreiche Wildnis, in der nur wenige Bäume wuchsen[55]. Vögel werden gesungen haben, es war frische Luft, aber zur großen Sorge des Herrn Justizrat von Schlütter und der anderen Mitfahrer hatte es stark geregnet und es war damit zu rechnen, dass es schwierig sein würde, die quaestionierten Gebiete, wie man damals sagte, die umstrittenen Gebiete an der Mehe und am Ostemoor zu betreten.

Aus Richtung Bremervörde waren – sicherlich in bequemer Kutsche auf dem Weg über Eberstorf (das Ostemoor hatte damals noch keine Straßen und bestenfalls nur schmale Arbeitswege zu den Torfkuhlen) - Amtmann Meyer, sein Amtschreiber und mit ihnen Jürgen Christian Findorff gekommen – letzterer noch gezeichnet von seiner Krankheit, die im folgenden Jahr erneut und noch stärker ausbrechen sollte. Auch für die Bremervörder gab es nach Abbenseth und von dort zur Hollener Mühle nur regengeweichte Sandwege. Immerhin fuhren sie, wie auch die Gäste aus Lamstedt, überwiegend auf den Höhen der Geest und mussten an kaum einer Stelle Moor oder Niederungen überqueren.

Zuletzt fand sich die dritte Gruppe an der Hollener Mühle ein, die gleichfalls Interessen bei den Verhandlungen wahren wollte. Es war die Gruppe der Guts- und Zehntherren, also diejenigen, die Eigentümer der Meierhöfe von Abbenseth waren, oder die den Zehnten von allem erhielten, was auf Abbenseths Feldern oder in seinen Ställen geerntet wurde und aufwuchs. Gutsherren waren der Herr von Marschalck aus Laumühlen und Frau von Uffeln aus Wisch, wobei Herr v. Marschalck noch besondere Interessen des adeligen Hofes in Abbenseth, der allerdings seit langem verpachtet war, vertrat. Zehntherr der Abbensether Bauern war die Kirchengemeinde in Lamstedt, vertreten durch den derzeitigen Amtsinhaber, Pastor von Bremen. Die Anwesenheit des Pastors war außerdem aus einem anderen Grund von Interesse, der auch während der Sitzung eine Rolle spielte. Wenige Jahre vorher hatte es nämlich einen Prozess zwischen Abbenseth und der Kirchengemeinde Lamstedt gegeben, in dem es um Abgaben für Brandrocken am Iseler Berg gegangen war. Dieser sicherlich in jedem Fall unerfreuliche Prozess – jeder Prozess einer Kirchengemeinde gegen die ihr zugehörigen Gemeindemitglieder wird unerfreulich sein – hatte aber zur Folge, dass

schon einmal eindeutige Besitzverhältnisse im Iseler Berg festgestellt worden waren, die bisher allerdings nicht zur Kenntnis genommen worden waren.
Die Abbensether Höfner waren ebenfalls vollständig in der Hollener Mühle erschienen. Sie hatten die Möglichkeit gehabt, zu Fuß über den heutigen alten Kirchweg in weniger als einer halben Stunde zu erscheinen. Als anwesende Abbensether werden aufgeführt:
Jürgen Hinr. Boockhorst (vermutlich: Bookholt)
Carsten Buck
Hinr. Hinck
Carsten Springer
Hinr. Campen
Johann Tiedemann
Michael Steffens
Hinr. Jungclaus
Hinr. Steffens, Senior
Hinr. Steffens, iunior
Mangels Lüers
Johann Mangels
Meinhard Postels, Wittwe
Johann Steffens
Hinrich Steffens und
Hinr. Spreckels

Unterschriften der Abbensether Höfner unter dem späteren Vertrag vom 17. Mai 1770 über die Grenzziehung zwischen Abbenseth und den neuen Dörfern im Ostemoor

Als ihren Rechtsberater hatten sie einen eigenen Anwalt, den „Secretair“ von Bremen, mitgebracht, der ihnen von der Bremer Ritterschaft, dem Verband der adeligen Gutsherrschaften, zur Verfügung gestellt worden war. Denn Höfnerinteressen waren immer auch Interessen der beteiligten Gutsherrschaften.

Die Verhandlungen in der Hollener Mühle

Es begann – so lässt es das Protokoll vermuten – mit einer Ansprache, in der Herr v. Schlütter wie gewohnt darauf hinwies, der von der Regierung für diese Verhandlung Beauftragte zu sein und dass es darum ginge, noch ein letztes Mal eine gütliche Einigung zwischen der Regierung und dem Dorf Abbenseth zu versuchen. Zugleich wies er, um den Abbensethern den Ernst der Lage zu verdeutlichen, darauf hin, dass bei Scheitern der Verhandlung vereidigte Gutachter („Achts-Leute“) die Entscheidung zu finden hätten, womit den Abbensethern alle möglichen Kompromisse entzogen würden.
Als Antwort auf Herrn von Schlütters Worte trug der Anwalt der Höfner, der „Secretair“ von Bremen, den Standpunkt der Abbensether vor. Er erwähnte detailliert Grenzen und Moorwege, die uns heute unbekannt sind, den Abbensethern damals aber geläufig

gewesen sein müssen. Sein wichtigster Vorwurf an die Regierungsbeamten war, dass sie alle bisherigen Verhandlungsgrundlagen über gewohnte Nutzungsrechte der Abbensether nicht zur Kenntnis genommen hätten, und dieses ließe sich leicht beweisen durch die schon erwähnten Prozessakten der Auseinandersetzung zwischen Abbenseth und der Kirchengemeinde Lamstedt:

Der Secretair von Bremen (trug vor):
(Es) wäre von Seiten Königl. Cammer behauptet, dass der tractus (das Gebiet) von der Birken-Reihe[56] an bis nach der Hollener Brücke ein Mohr sey, welcher in heiler Haut lege, und dass auf diese beschriebene Gegend das Urteil vom 6r. Mai 1762 sich erstrecke. Eine anzustellende .... inspection (Besichtigung) aber würde ergeben, dass ohngefehr (!) in der Mitte von der Brücken-Reihe an, bis nach dem Iseler Berge, nämlich von der sogenannten Unglücks-Reihe an bis zum Iseler Berge, welche erstere auf dem zum Grunde gelegenen Risse (Karte) aber nicht bemerklich gemacht worden, verschiedene (ergänze: Gebiete) belegen wären, welche sowohl in neuen als alten Zeiten von den Eingesessenen zu Abbenseth mit Brand-Rocken besäet worden, worüber sogar in Anno 1750 mit dem Zehnt-Herren, dem damaligen dhr. Pastor Eberhard zu Lamstedt Process geführet, und von den Herren Beamten zu Bremervörde entschieden worden! Eine Abschrift von dem erfolgten Urteil würde dhr. Pastor von Bremen noch in Händen haben. Ebenso verhielte es sich mit dem tractu (Gebiet) vom Iseler - Berge an bis nach der Hollener Brücke. Der Augenschein würde ergeben, dass oben an dem Iseler-Berge, ferner bey der Bullen-Wiese und in der Gegend von der Hollener Brücke drei gewisse Felder belegen, welche von den Abbensethern und ihren Vorfahren mit Brand-Rocken besäet worden; diese mit Brand-Rocken besäeten Felder wären in dem Risse (Karte) nicht bemerklich gemachet, mithin müssten sie der ehemaligen gegenseitigen Anzeige, dass diese ganze Gegend nie Mohr, so in heiler Haut belegen sey, cotradicieren (= contradicieren, widersprechen).
Unleugbar wäre es ferner, dass das Urteil vom 6ten Mart. 1762 auf die jetzt beschriebene Gegend sich in keine Wege (?) erstrecke, sondern nur den tractum von der Hollener Brücke an bis an die Torf-Kuhlen neben der Armstorffer Wiesen und von der genannten nach der Oste neben Schönau gegenüber, beträfe, weil der Process lediglich den Torfstich zum Vorwurf gehabt, in der vorhin beschriebenen Gegend, nämlich von der Hollener Brücke bis nach der Birken-Reihe aber, bey Menschengedenken und vielleicht noch niemals Torf gegraben worden.

Im Wesentlichen behaupteten die Abbensether also, bestimmte Gebiete jenseits der Mehe vor einer „Brückenreihe“[57] gelegen , die von der Regierung als Moorgebiete „mit heiler Haut“, also als unberührt und nie genutzt bezeichnet würden, seien von ihnen schon nachweislich als Roggen-Anbaugebiete genutzt worden. Und eben für diese bisher ungeklärten Gebietsansprüche lägen klare Gerichtsunterlagen vor, die

sogar ausgerechnet im Amt Bremervörde einstmals für gültig entschieden worden seien.
Nach der Rede des Anwaltes der Abbensether beschloss man den ersten Teil der Versammlung und machte sich trotz ungünstiger Wetterbedingungen auf den Weg an die Mehe, um an der heutigen Abbensether Schiffstelle die dort gelegene sogenannte

Die Hollener Mühle aus späterer Zeit vor dem Umbau des letzten Jahrhundert in einem Zustand, der dem von 1769 noch ähnlich gewesen sein könnte. Links: das Gebäude der 1801 nach einem Brand wieder aufgebauten Wassermühle.
(Aufnahme von Johannes Tamm, 1942)

Hollener Brücke[58] (im Gegensatz zur Abbensether Brücke am Iseler Berg) zu überschreiten.
Dort angekommen, sollte sich erweisen, dass die Entscheidung des Bremervörder Amtmanns Meyer, auf Findorffs Anwesenheit zu drängen, sinnvoll gewesen war.

Der Weg zur Mehe und ins nasse Moor:
Nur die Abbensether und Findorff trauen sich, das Moor zu betreten

Stellen wir uns den Weg der Kommission von der Hollener Mühle zur Mehebrücke an der Abbensether Schiffstelle vor. Man nannte die dortige Brücke damals die Hollener Brücke, da sie für die Hollener der Übergang zu deren an der anderen

Meheseite gelegenen Wiesen war. Wir befinden uns im Jahre 1769. Nicht nur die Straßenverhältnisse, sondern auch die Möglichkeiten, sich bei nassem Wetter zu kleiden, waren andere als heute. Vornehme Herrschaften aus Stade und Bremervörde wie der Hofrat von Finckh, Justizrat v. Schlütter, die Anwälte, Amtmann Meyer und sein Amtschreiber D.H. Issendorf, werden kaum geeignetes Schuhwerk für nasses Gras und schwammigen Moorboden gehabt haben. Vielleicht konnte man sich Holzschuhe leihen, wie sie die Abbensether Bauern hatten, die als zusammengedrängter Haufe vor oder nach den Beamten den Weg zur Brücke hinabgingen. Regentropfen aus der Nacht hingen im Gras und an den Blättern der Bäume. In den Wiesen stand das hohe Gras, so weit es nicht schon hier und dort vom Vieh abgefressen oder mit der Sense geschnitten worden war. Herrn von Schlütters Ängste, bei diesen Wetterbedingungen könne die Begehung im wahrsten Sinne des Wortes wieder einmal „ins Wasser fallen", wuchsen von Schritt zu Schritt. Und als man die Hollener Brücke erreicht hatte, bestätigten sich seine schlimmsten Befürchtungen. Überall stand das hohe Wasser – in den Wiesen, am Rande des Moores, und vielleicht sogar auf dem Zugang zur Brücke selber.

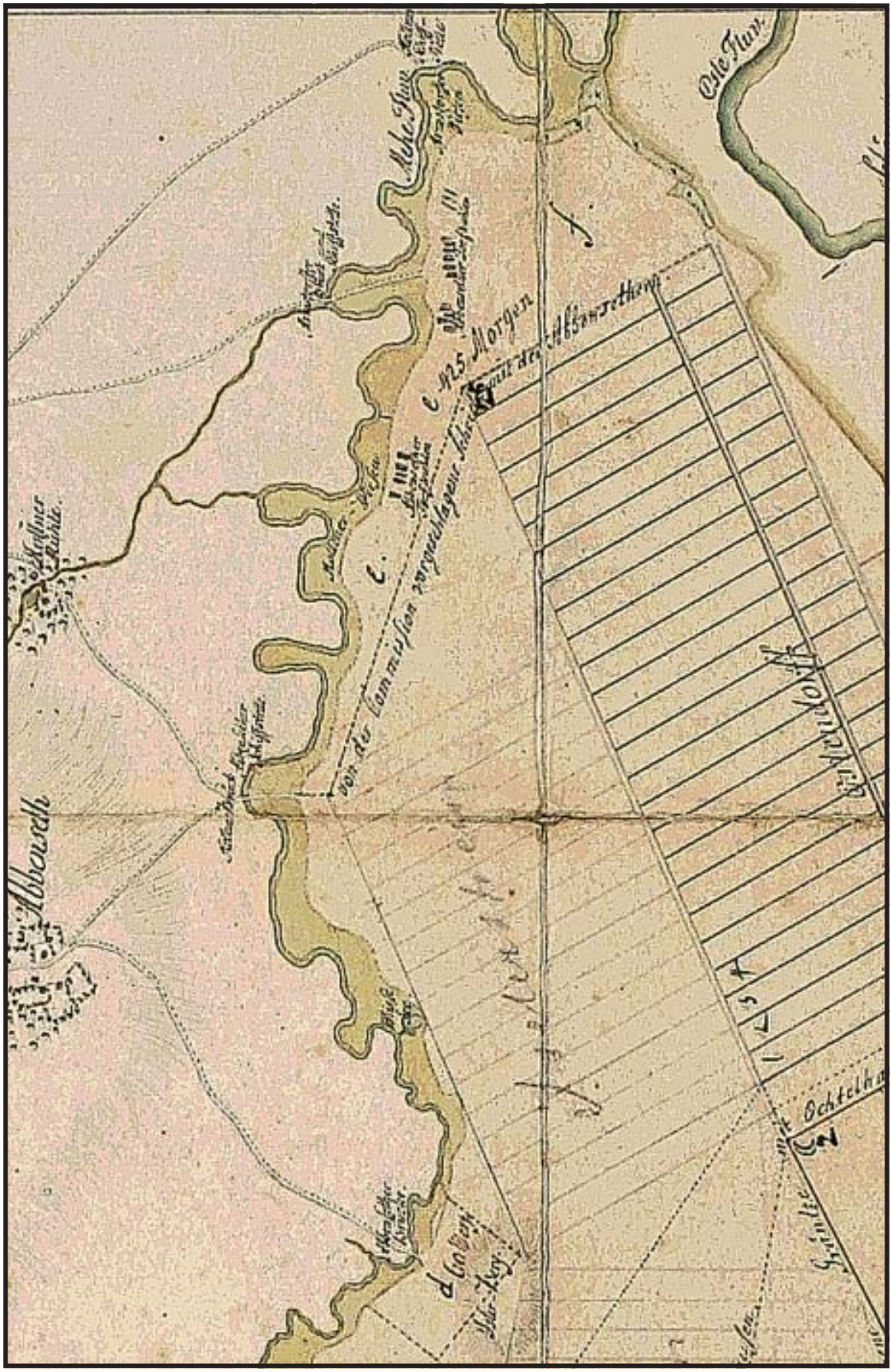
Der Originalton des Protokolles berichtet an dieser Stelle:
(Man) verfügte... sich .... zuerst nach der Hollener Brücke. Allhier wurde versuchet, über den Mehefluss zu schiffen, und die quaest. (= betroffene, umstrittene) Gegend in Augenschein zu nehmen. Wegen des eingefallenen vielen Regens war es aber eines Theils nicht prakticable über die Mehe zu kommen, anderen Theils aber war das Wasser an vielen Stellen in dem Mohr so hoch übergelaufen, das eine Local Besichtigung nicht möglich war.
Alle Bemühungen um den inzwischen nun schon 10jährigen Rechtsstreit zwischen Obrigkeit und Abbenseth drohten sich in diesem Augenblick erneut zu zerschlagen. Die Siedlungswilligen, schon seit Jahren vertröstet, hätten weiter darauf warten müssen, die ihnen versprochene Moorstellen zu übernehmen und sie hätten irgendwann vielleicht auch den Mut zur schwierigen Siedlungstätigkeit verloren. Amtmann Meyer aus Bremervörde und Justizrat von Schlütter, der seine Aufgabe so lange vor sich hergeschoben hatte, hätten sich um die Bemühungen ihrer endlich begonnenen Arbeit geprellt gesehen. In dieser Situation aber bewiesen sich Persönlichkeit und Mut Jürgen Christian Findorffs, der trotz seiner allgemein bekannten gesundheitlichen Einschränkung den Vorschlag machte, auch allein mit den Abbensether Bauern die Mehe zu überqueren und den mehrere Kilometer weiten Weg durch die Mehewiesen bis zum Iseler Berg zu machen, damit er dort die Felder suchen könne, auf denen die Abbensether Roggen gesät zu haben behaupteten. Um genau zu sein: im Begehungsprotokoll steht nicht, dass Findorff sich zu diesem Alleingang bereit erklärte. Es steht dort nur, man habe ihm den Weg „aufgetragen". Da Findorff aber in diesen Jahren noch als selbständiger Unternehmer arbeitete und erst zwei Jahre später aufgrund von Bitten der Beamten aus den vier Moorämtern[59] zum ersten Mal ein Gehalt erhielt, war niemand ihm gegenüber weisungsberechtigt. Nur seine freiwillige Bereitschaft, die Moorbegehung auch allein zu machen, kann

die Voraussetzung dafür gewesen sein, ihn dem „Auftrag“ dafür auch zu geben. Und dass man ihm den „Auftrag“ gab, ist ganz einfach dadurch zu erklären, dass auf diese Weise die Kommission, alle feinen Herren aus Stade und Bremervörde, ihren eigene Aufgabe rechtlich einwandfrei erledigt zu haben behaupten konnten. Findorff stand bzw. ging für sie alle – in ihrem „Auftrag“. Aus Findorffs Lebensgeschichte weiß man, dass seine schwerste gesundheitliche Krise erst in den Jahren 1770/71 begann[60], noch gefördert dadurch, dass er immer mehr zur Überzeugung kam, er sei verpflichtet, alle entstehenden Aufgaben allein auf seine Schultern zu nehmen[61]. Das Ereignis an der Hollener Brücke macht deutlich, dass Findorff wohl Anlass hatte, zu dieser Überzeugung seiner eigenen Notwendigkeit zu kommen. Und vielleicht zeigt das Protokoll vom 27. Juni 1769 auch, wie es dazu kommen konnte, dass Findorffs Krankkeit sich in den folgenden beiden Jahren weiter verschlechterte. Und die schon erwähnte spätere Bemühung der Beamten der vier Moorämter, vom König endlich ein Gehalt für Findorff erbitten, wird angesichts der Tatsache verständlicher, dass nicht nur Herr von Schlütter. sondern auch Amtmann Meyer auf trockenem Boden stehend dem späteren Moorkommissar nachschauten, als dieser in die feuchten Wiesen an der Mehe hinbstieg. Nachdem er dort zusammen mit den Abbensether Bauern hinter Busch und Strauch verschwunden war, zog der Rest der Kommission zum Dorf Abbenseth weiter und von dort zu Abbensether Brücke, dem Übergang über die Mehe zum heutigen Iselersheim. Hier wollte man Findorff und die Abbensether bei ihrer Rückkehr erwarten.
Im Protokoll heißt es mit dürren Worten:

Dem Herrn Amts-Voigt Findorff wurde also aufgetragen, mit einigen Eingesessenen zu Abbenseth die Gegend von der Hollener Brücke bis nach der Unglücksreihe, und besonders diejenigen Felder, welche angeblich von den Abbensethern mit Brand-Rocken besäet gewesen, in Augenschein zu nehmen.
Ein anderweitiger Versuch sollte angestellt werden, ob bey der Abbensether Brücke nicht in den Mohr und nach dem Iselerberge zu kommen wäre, weshalb man sich dahin gleichfalls verfügte. Bey der Abbensether Brücke fand man aber eben dieselben Hindernisse wie bey der Hollener Brücke, warum man nicht über den Mehefluss und ins Mohr kommen konnte. Es wurde also der Herr Amtsvoigt Findorff allhier erwartet, um nun denselben zu vernehmen, ob der von den Eingesessenen zu Abbenseth geschehene Anzug (die Behauptung) in Ansehung der mit Brand Rocken besäet gewesenen Felder von ihm richtig befunden worden.

Was Findorff auf dem Iseler Berg fand. Die Regierung und die Abbensether schließen einen Vergleich

Das Ende der Begehung ist bald erzählt. Findorff fand tatsächlich Spuren einer Ansaat von Brand-Roggen, was allerdings seiner Meinung nach schon mehr als 10 Jahre zurückliegen musste. Man wird davon ausgehen können, dass er dieses den an der



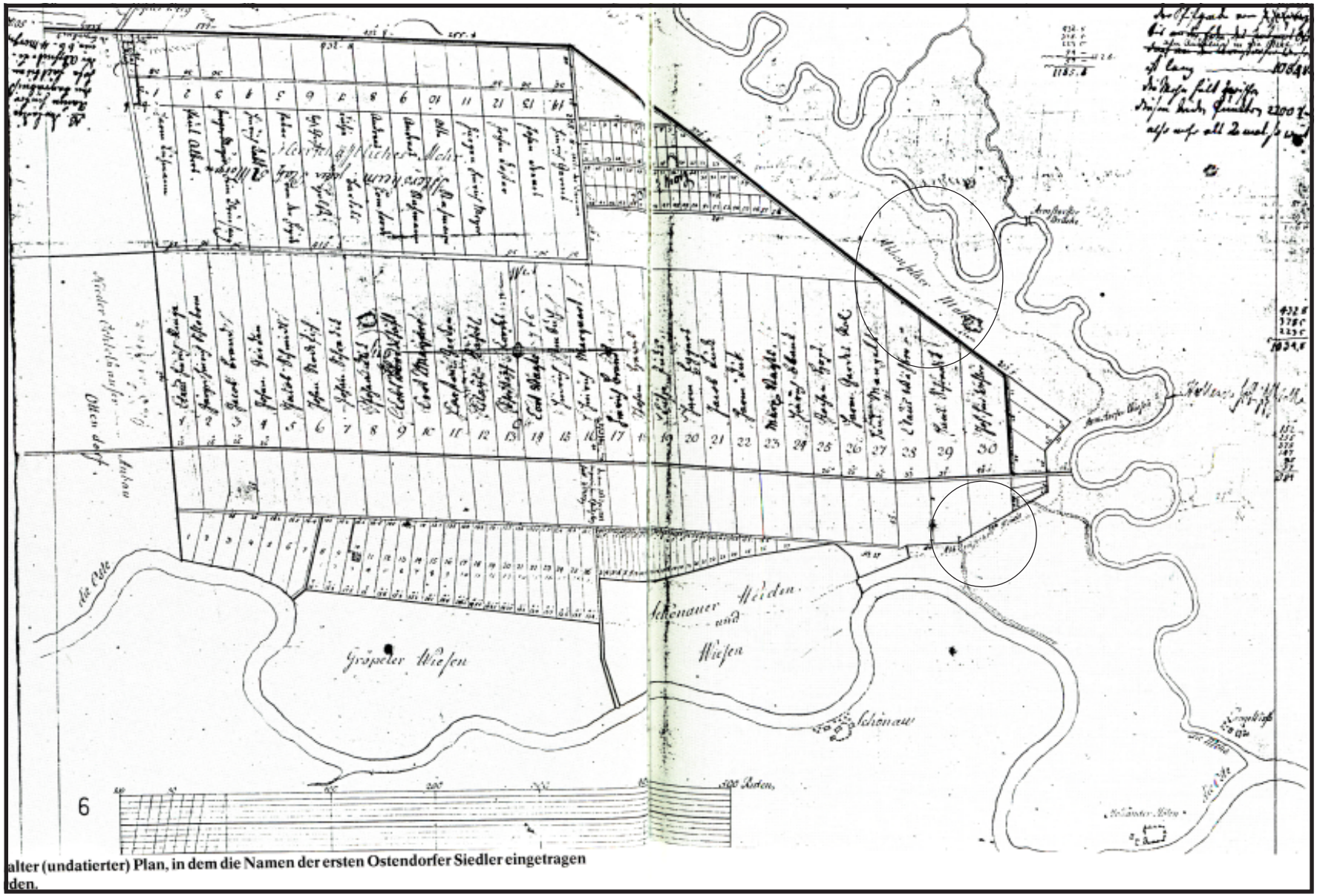
Diese **Karte von J.C. Findorff** [43](Ausschnitt) zeigt die im Brief der Regierung vorgeschlagene Kompromisslösung: ein Gebiet von 60 Morgen (d) auf dem Iseler Berg (Abmessung später geändert), entlang der Mehe ein Gebiet (e und f) von 425 Morgen Torfkuhlen und Wiesen, das sich noch um die neuen Siedlungsgebiete herum erstreckt.

Iserlersheimer Brücke auf seine Rückkehr wartenden Mitgliedern der Kommission sofort mitteilte. Da damit die erwähnten Gerichtsprotokolle des Prozesses mit der Kirchengemeinde Lamstedt aber bestätigt wurden, musste das neue Ergebnis der Begehung in die Abmachungen mit Abbenseth eingearbeitet werden. Die Regierung musste noch Konzessionen machen. Hierzu begab man sich gemeinsam zur Hollener Mühle zurück.

Das Protokoll berichtet darüber:
(Während) die Abbensether sich zu besprechen die Erlaubnis ausbaten, so wurde beliebet, nach der Hollener Mühle zurück zu gehen, und allda ihre Erklärung zu gewärtigen, wobei a parte Commissionis (von Seiten der Kommission) denenselben (d.h. den Abbensethern) eröffnet wurde, dass sie im Fall eines nicht zu treffenden Vergleichs von ihrer Seite Achts-Leute (=Gutachter) zu denominiren hätten, um ... bestimmen zu lassen, was der Dorfschaft Abbenseth zur Vieh-Weide, Torfstich und Plaggenhieb ohnumgänglich abzutreten und einzuräumen sey.

Die Abbensether versammelten sich also, während der übrige Teil der Kommission in der Mühlengaststätte ein Essen zu sich nahm, zuerst noch einmal in einem gesonderten Raum, um sich zu beraten. Da sie die Einsetzung von vereidigten Gutachtern der Regierung – auch wenn sie diese selbst bestimmen konnten - vermeiden wollten, außerdem die Begehung mit Findorff ihre Ansprüche untermauert hatten, erklärten sie sich nach dem Essen zu einer Einigung mit der Regierung bereit. Die Kommission willigte ihrerseits ein, einen Mehranspruch der Abbensether auf 57

Zur gegenüber liegenden Seite:
Diese andere frühe Karte von Iselersheim, (nach R. Brandt, 225 Jahre Ostendorf), vermutlich auch zwischen 1770 und 1780 von Findorff gezeichnet, zeigt, dass die Mehewiesen der Geestdörfer und die Abbensether Moorstücke das neue Iselersheim und Ostendorf umschlossen (Kreise). Einen Zugang zur Mehe gab es für die Moordörfer nur auf dem Kanal, zu dessen Bau die Abbensether später noch einmal einen Moorkeil an die Regierung verkauft haben[63]. Die Moorsiedler werden anfangs neidisch auf das grüne Wiesenband um ihre Grundstücke herum geblickt haben. Andererseits waren die Geestdörfer, vor allen in trockenen Jahren, auf diese schon seit undenklichen Zeiten von ihnen genutzten Gebiete angewiesen, zumal diese bei Überschwemmungen immer wieder durch aufgeschwemmten Schlick fruchtbar gemacht wurden. Heute sind die Moordörfer nach Ende des Torfabbaus selber zu fruchtbaren grünen Weiden und Ackerflächen geworden.
Hinweis: Diese Karte zeigt nicht den Iseler Berg, der 1770 zur Hälfte den Abbensethern zugesprochen wurde, wo sie bis zur in den Verträgen genannten „Unglücksreihe“ Felder von Brand-Roggen nachweisen konnten. Auch zeigt dieser Kartenausschnitt nicht die südlich der Abbensether Brücke gelegenen zu Abbenseth gehörenden Mehewiesen bis zur damals so genannten „Birkenreihe“ .



alter (undatierter) Plan, in dem die Namen der ersten Ostendorfer Siedler eingetragen
den.

Morgen Land bei der Königlichen Kammer in Hannover zu unterstützen und man trennte sich danach mit der Hoffnung auf eine baldige vertragliche Einigung.
Im Vertragsentwurf, den Amtmann Meyer an die Königliche Kammer in Hannover sandte, heißt es unter Hinweis auf in die alte Karte neu eingezogenen Grenzlinien, die den Wünschen der Abbensether entsprachen:

Den 10ten July 1769
An Königl. Cammer

(...) vermelden wir hiermit unterthänigst, wie bereits am 27. vorigen Monat die rückständige Grentz Berichtigung im Osten Mohre mit der Dorfschaft Abbenseth durch die Vermittlung des Herrn Justitz-Rathes von Schlütters, auch nützlicher Verwendung des Herrn Hof-Rathes von Finckh in dem Maße zum Stande gekommen sey, wie die in dem hiebey ehrerbietigst einreichenden, erst gestern vom Amtsvoigt Findorff aus Harsefeld überbrachten Plan gezogene rothe und wie den Buchstaben h.j.k.l..n. und o. bemerkte Linie ausweiset, wobei dem Amte die nötigen Auswege über die gegen h. und k. liegende Abbensether und Hollener Brücken reservirt sind.
Man hat bei dieser vereinbarten Linie den halben Iseler Berg und den Anschuss auf die an der Mehe vorliegenden Wiesen zwischen der Abbensether Brücke und der Birkenreihe, imgleichen den Anschüssen Ostendorf sub Lit: f gewonnen, und überhaupt nur 57 Morgen Inhalt der Dorfschaft Abbenseth mehr eingeräumt ....

Als auch die Gutsherrschaften ihr Einverständnis mit dem Vertragsentwurf erklärt hatten[62], konnte die Abmachungen am 17. Mai 1770 in Bremervörde unterschrieben werden.
Findorff erhielt damit endgültig freie Hand, neue Dörfer im Ostemoor – Iselersheim und bald auch Mehedorf – zu planen.

Was noch folgte:
Die Armstorfer treten Wiesen für den Bau eines Kanaldurchstichs in den neuen Moordörfern ab

Da die neuen Dörfer Ostendorf, danach auch Iselersheim und Mehedorf, zur Entwässerung ihres Gebietes Kanäle bauen und diese mit der Mehe verbinden mussten, ergaben sich in den Verhandlungen mit den Geestdörfern noch Themen für mehrere Jahre. Betroffen hiervon waren allerdings nur Abbenseth und Armstorf. Da für die drei Moordörfer nur ein einziger „Durchstich“, wie man es nannte, in die Mehe geplant war, musste ein Verbindungstück für drei Kanäle gebaut werden, der durch die Armstorfer Wiesen führte. Besonders eine Witwe Steffens aus Armstorf– ein weiterer Name wird von ihr nicht berichtet – forderte eine außerordentlich hohe Entschädigungssumme und wurde dabei von ihrem Gutsherrn, dem Obristen von Ahrenschild

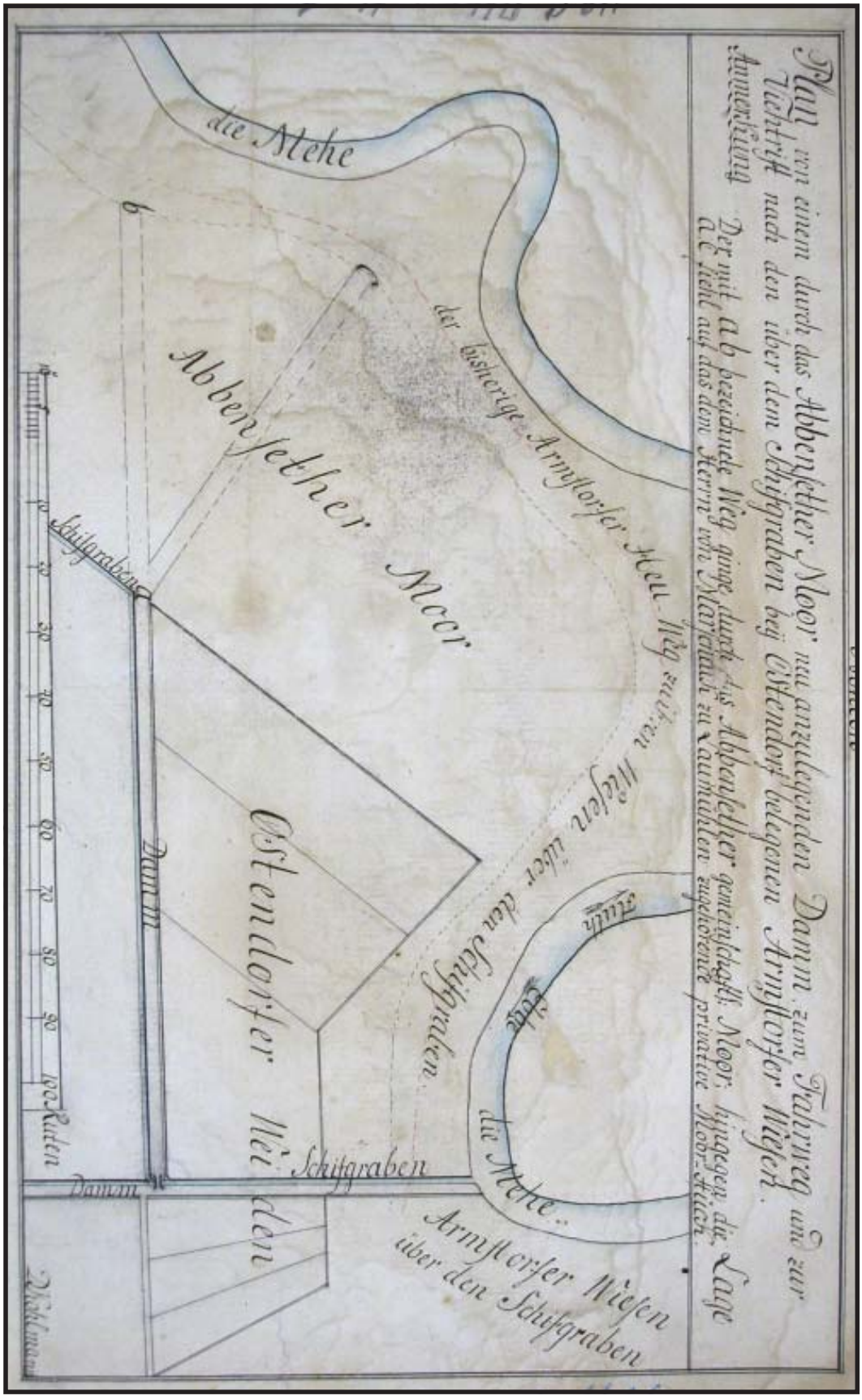
aus Wohlenbeck unterstützt, der die Gelegenheit schamlos nutzte, das Amt in Bremervörde zugleich um Stundung eigener Schulden zu bitten, was verständlicherweise bei den Beamten nicht auf Begeisterung stieß[64]. Die Verhandlungen wurden aber erfolgreich beendet und ein Kanal wurde gebaut.

Auch die Abbensether treten einen Moorstreifen ab, diesmal aber für die Armstorfer

Ein anderer, sich noch später ergebender Verhandlungspunkt wurde durch eine Bitte der Armstorfer ausgelöst und führte zum Verkauf eines weiteren Moorstückes durch die Abbensether, diesmal zugunsten der Armstorfer. Diese hatten zwar den Bau eines Kanals für die Moordörfer durch ihre Wiesen an der Mehe ermöglich, sich aber nicht ausreichend darum gekümmert, wie sie selber diesen Kanal überqueren konnten. In der Zeit der Nutzung ihrer Wiesen mussten sie deshalb eine Brücke bauen, die Torfschiffer aus den neuen Moordörfern durften diese aber nach Bedarf abbauen, wenn sie mit ihren Schiffen ausfahren wollten. Dabei hatten sie die Verpflichtung, die Brücke nach der Durchfahrt wieder aufzubauen.
Die Armstorfer mussten immer wieder feststellen, dass letzteres vergessen wurde und die Armstorfer - nach langer Fahrt aus ihrem Dorf zu ihren Wiesen unten an der Mehe - ihre eigene Brücke dann selber wiederherstellen mussten. Das war mühsam, Kräfte raubend und sicher auch eine Frage der Brückensicherheit. Schließlich beantragten die Armstorfer, einen Damm bauen zu dürfen, auf dem sie eine vorhandenen Brücke der Moordörfer erreichen und mit Hilfe dieser auf die andere Kanalseite zu ihren Wiesen gelangen konnten. Die Verhandlungen dauerten von 1794 bis 1779. Findorff war damals schon verstorben, aber der Ehemann seiner Nichte[65], D. Kohlmann – ebenfalls Vermesser und Moorkommissar – wirkte in den Verhandlungen mit.
Er schlug für den von den Armstorfern erbetenen Damm eine Alternative zwischen einem Grundstück des adeligen Gutes in Abbenseth und dem Gemeinschaftsmoor der Abbensether vor. Das adelige Gut in Abbenseth war an in jener Zeit an den Bauern Johann Drewes verpachtet. Johann Drewes war aber keinesfalls bereit, auf dieses Stück zu verzichten, und in einem Brief eines der Verhandlungspartner vom 23. April 1799 an das Bremervörder Amt[66] hieß es sehr deutlich:

(....) Alle meine Bemühungen, die Frau von Marschalck zu Laumühlen zur Abtretung einer Strecke ihres privativen Moores zu Abbenseth behuf Vorrichtung eines Dammes zu bewegen, sind ganz vergeblich gewesen. Ihr Pächter Drewes will diesen Theil des Moores durchaus nicht missen, und sie besorgt daher, mit demselben, wenn sie ihm solches nimmt, Händel zu bekommen, welche sie herzlich scheut.....“

Die Abbensether aber erklärten sich schließlich bereit, den Armstorfern einen Gebietsstreifen ihres Gemeinde-Moores zur Verfügung zu stellen. Vielleicht erkauften



Karte von D. Kohlmann, Ehemann einer Nichte Findorffs und ebenfalls Moorkommissar, für den Verkauf eines Abbensether Moorstücks an die Armstorfer, damit diese eine Brücke der Moordörfer über deren Schiffgraben auf dem Weg zu ihren Wiesen benutzen konnten.[69]

sie sich damit Vorteile, die ihnen das mächtige Nachbardorf Armstorf[67] an anderer Stelle irgendwo zurückgeben konnte. Sie befanden sich offensichtlich nicht in einem Konfliktzustand mit Armstorf, wie er zu gleicher Zeit vom Dorfe Hollen berichtet wird[68] .

Schlussbemerkung zum Thema „Abbenseth und Findorff“

Von einer Frau aus Iselelersheim hörte ich – während dieser Bericht geschrieben wurde – die Bemerkung, J.C. Findorff habe mit Abbenseth eigentlich doch gar nichts zu tun. Iselersheim und Mehedorf, auch Ottendorf und Ostendorf - diese vier ehemaligen Moordörfer des Ostemoores sind natürlich mit Recht stolz auf den so eindrucksvollen Pionier der Moorkolonisation, der auf eigenen Wunsch auch in Iselersheim beigesetzt wurde und dort bis heute geehrt wird. Aber Findorff war es auch, der mit den sehr viel älteren Geestdörfern verhandelte und ihnen Verständnis dafür abrang, dass der Staat in jener Zeit den vielen landlosen Bauernkindern und Häuslingen zu eigenem Grund und Boden verhelfen wollte. Sicher war den meisten Geestbauern und unter ihnen auch Abbensethern bewusst, dass der Weg der Siedler in die Moore ein Weg von Schweiß und Tränen werden würde[75]. Nicht umsonst hat sich niemand aus Abbenseth - wie die Listen der Erstbewohner der neuen Dörfe zeigen - entscheiden können, selber Siedler im Ostemoor zu werden. Als Jürgen Christian Findorff selber aber am Rande von Mehedorf die Anbaustelle Nr. 36 für sich erhielt - noch heute steht dort ein kleines Denkmal - lag das Grundstück zufällig auf dem Gebiet, das Findorff in seinem ersten Plan für die Begehung vom 29. Juni 1770 noch den Abbensethern überlassen wollte. Hätte er - Findorff - diesen Plan beibehalten, so wäre er ein Abbensether geworden. Zumindest hätte er von seinem Haus aus – er hat dort nie gebaut und auch nicht gelebt - einen Blick weit über die Mehe hin bis zum alten Dorf Abbenseth auf der Geest gehabt. Und das wäre doch auch etwas gewesen.

Der Iseler Berg an der „Abbensether Brücke“- von Findorff ursprünglich in Richtung Süd-Nord- und nicht West-Ost geteilt. Nach der ursprünglichen Teilung wäre Findorff - falls er auf seinem Grundstück gewohnt hätte - ein Abbensether geworden.

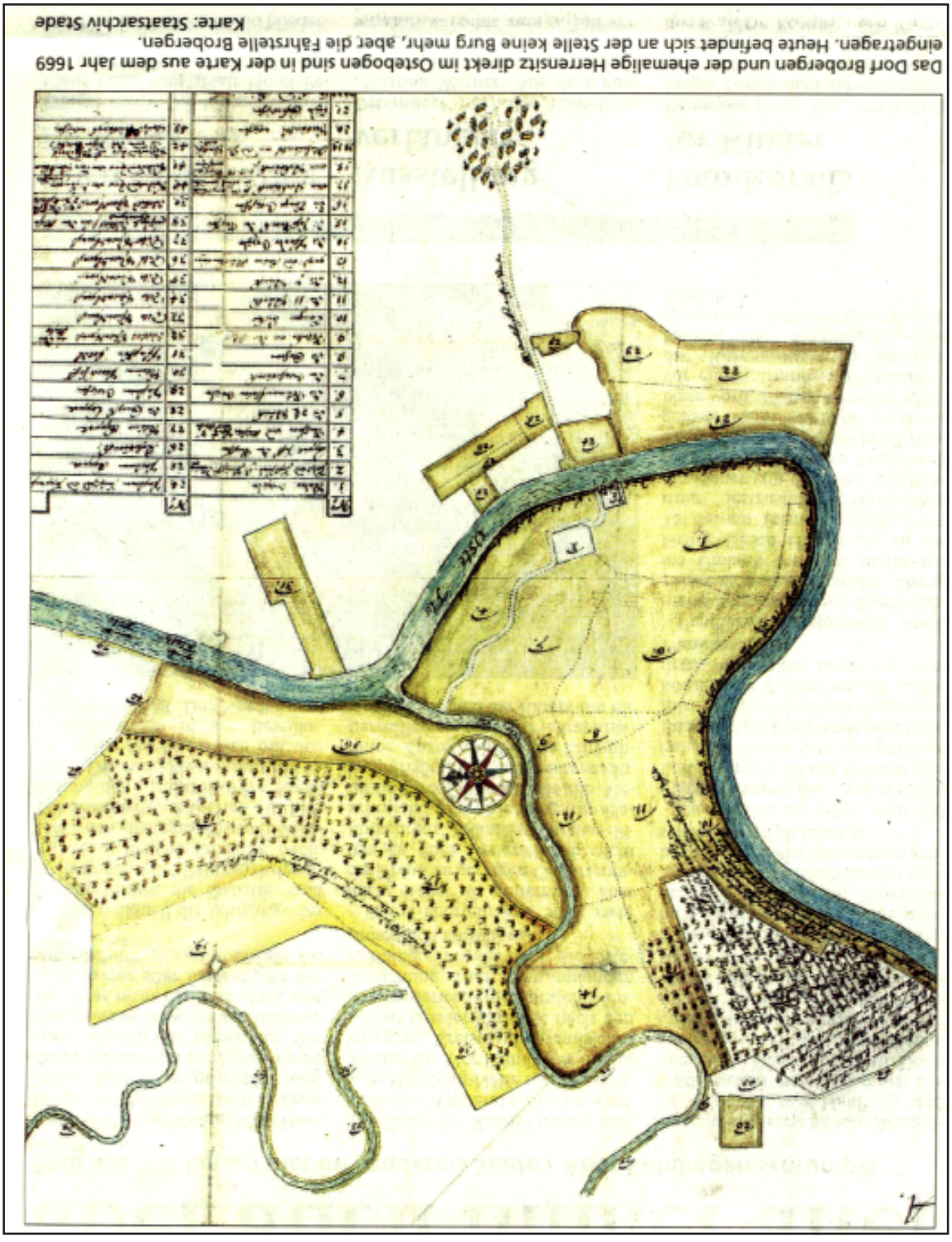
Das weitere „Schicksal“ von Mehe, Mühlenbach und Iseler Berg

Zum „Schicksal“ der Mehe (wenn man das Wort Schicksal für die Geschichte eines Flusses einmal verwenden darf) ließe sich noch viel erzählen. Die Mehe und ihr kleiner Nebenfluss, der Hollener Mühlenbach, sind in den letzten 150 Jahren vielfach zum Inhalt von Veränderungsplänen gemacht und tatsächlich auch so verändert worden[70], dass ein Besucher aus jener Zeit, von der unser Bericht erzählt, beide Gewässer kaum noch wiedererkennen könnte. Aus den einst fischreichen Flüsschen[71] sind an vielen Stellen begradigte Wasserläufe geworden. Besonders den Mühlenbach hat dieses Schicksal im letzten Abschnitt seines Laufes getroffen und es bestehen erst in unseren Jahren Planungen, allzu drastische Veränderungen auch im Interesse der Landwirtschaft wieder rückgängig zu machen. Ehemalige Brücken, wie die Armstorfer Brücke oder Hollener Brücke an der Abbensether Schiffstelle gibt es nicht mehr. Andere Brücken sind an ihre Stelle getreten – oft von früheren Plätzen weit entfernt. Nur die alte Abbensether Brücke am Iseler Berg befindet sich immer noch etwa dort, wo im Jahre 1769 Findorff mit den Abbensether Bauern aus dem Ostemoor zu den übrigen Kommissionsmitgliedern zurückkehrte.

Der Iseler Berg hat sich ebenfalls verändert seit jenem Tag im Juni 1769 – allerdings in geringerem Maße. Seine südliche Hälfte wurde dem Gebiet der neuen Dörfer Iselersheim und Mehedorf zugeschlagen, seine nördliche verblieb noch lange bei Abbenseth. Anfangs plante man seine Durchstechung für den Bau des Iselersheimer Schiffgrabens[72], verzichtete dann aber darauf und legte westlich von ihm einen gemeinsamen Kanal für Mehedorf und Iselersheim an. Schon seit 1800 gab es auf dem Abbensether Teil des Iseler Berges Interessenten für den Kauf von Hausgrundstücken, und die Abbensether waren auch bereit, solche zu verkaufen. So kaufte Joh. Geffken aus Mehedorf ein Stück Land in der Nähe des Mehedorf-Iselersheimer Schiffgraben und der Straße nach Abbenseth. Bei Meheüberschwemmungen konnte man sich von ihm dort mit dem Boot über die Mehe setzen lassen und zugleich in einem Ausschank eine Ruhepause einlegen. So entstand die heutige Gastwirtschaft des „Iseler Hofes“[73]. 1851 baute man – ebenfalls auf Abbensether Grund – die Iselersheimer Windmühle. Die auf dem Abbensether Gebiet wohnenden Menschen fühlten sich aber je länger je mehr eher den Iselersheimern als den Abbensether zugehörig. Man besuchte zwar man noch bis zum Bau der Abbensether Windmühle die Hollener Mühle, aber zum Gottesdienst ging man z.B. zusammen mit den Iselersheimern nach Bremervörde[74]. Und die Bewohner bezeichneten sich selbst als „keiner Gemeinde zugehörig“. Erst 1852 wurde Iseler wieder – wie es auch zutreffend war - als Teil von Abbenseth angesehen. In diesen Jahren begann nämlich für Abbenseth die große Verkoppelung und sie konnte nicht durchgeführt werden ohne Einbeziehung der ganzen alten Abbensether Feldmark (vgl. dazu S.60 und 61 der Chronik). Als 1859 dann im Königreich Hannover eine große Verwaltungsreform durchgeführt wurde, schlug man Abbenseth schließlich dem nördlichen Amt Osten zu, während Iseler auf dem Iseler Berg dem südlichen Amt Bremervörde zugerechnet

wurde. Damit verlor Abbenseth den jenseits der Mehe liegenden Teil seines Gebietes, um den in den Jahren 1760 bis 1770 so heftig gestritten wurde. In Abbenseth hat man den Verlust wohl nicht mehr betrauert.

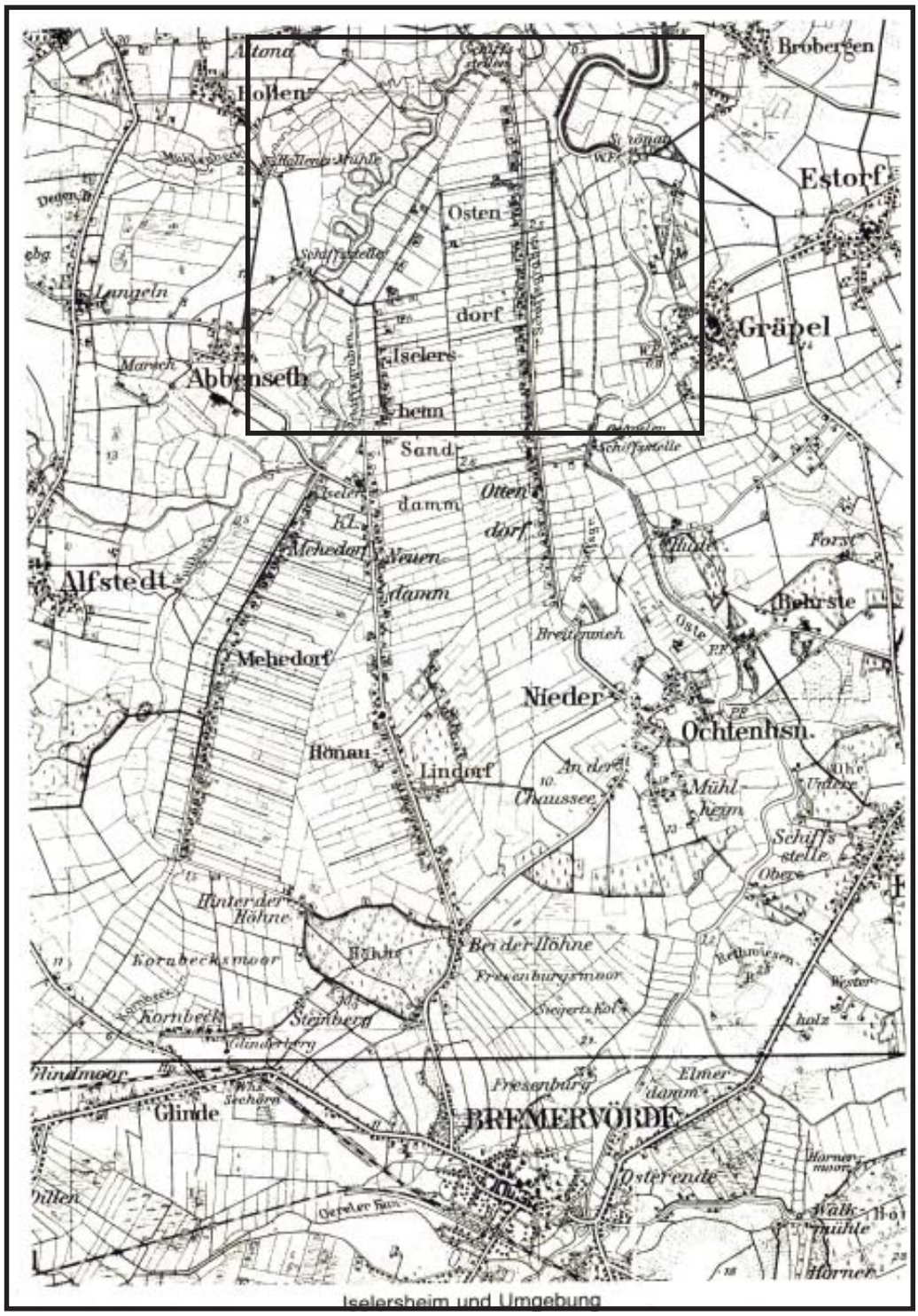
Folgende Seiten: Mehekarten



1669 Mehe und Oste gegenüber Abbenseth mit der Fähre Brobergen.
(Die zur besseren Vergleichbarkeit auf den Kopf gestellte Karte zeigt zugleich Dorf Brobergen (ganz oben Mitte) und den ehemalige Herrensitz im Ostebogen am Ort der heutigen Fähre. Der unten links abgebildete Mehebogen wurde vom Zeichner aus Platzgründen abgeschnitten. Irgenwo an ihn würden auch die Abbensether Gebiete anschließen) Staatsarchiv Stade – Wiedergabe nach NEZ vom 27. Mai 2006

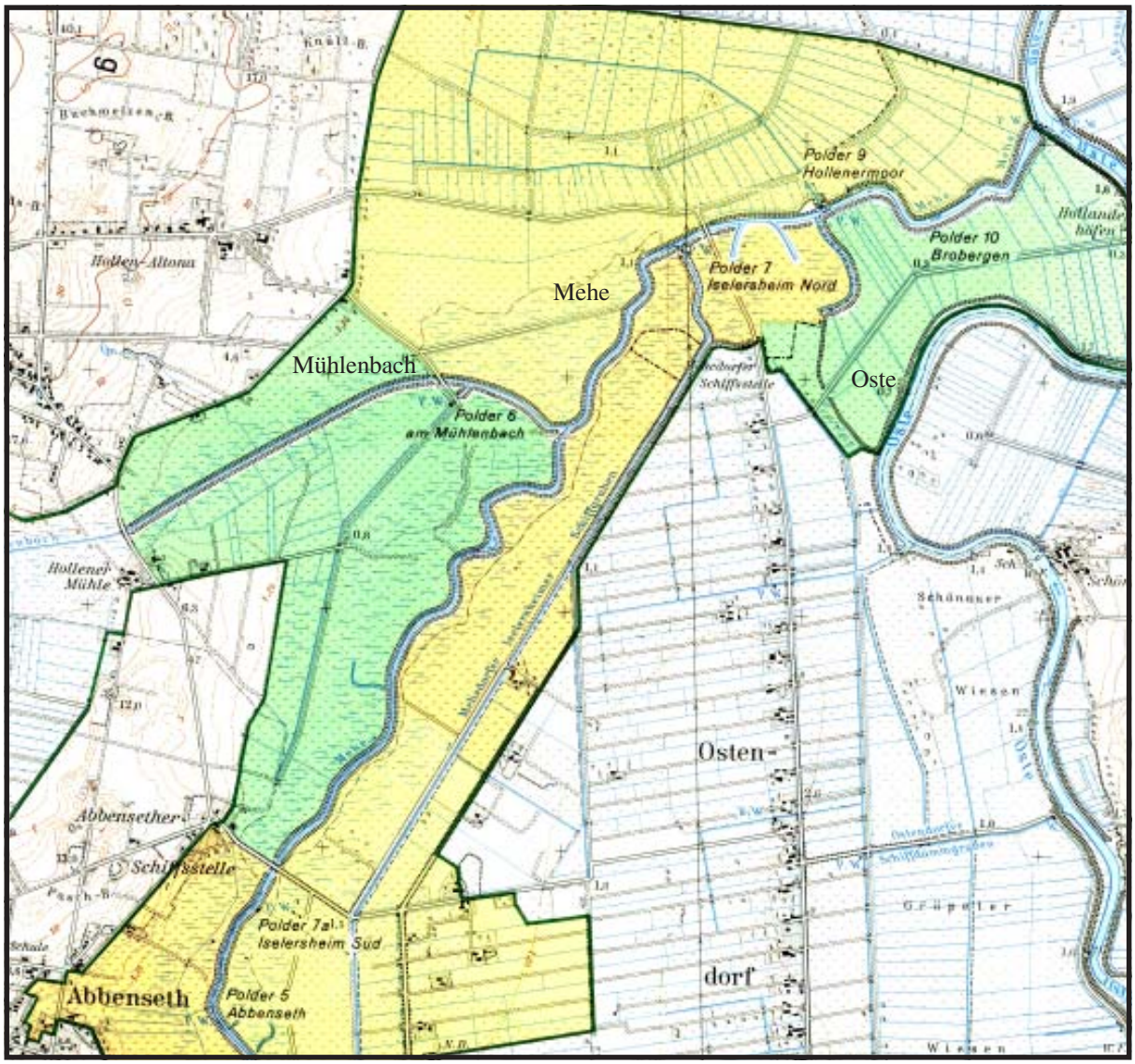
1734 Zwischen Mehe und Oste sehen wir die von unten rechts herausragende oberste Spitze des Ostemoores.

Dem Zeichner dieser Karte war es nicht wichtig, die genaue Lage der angrenzenden Ortschaften zu bestimmen, sodass Lamstedt unten links (linker Pfeil) liegt. Von Abbenseth ist vielleicht noch die Spitze eines Daches angedeutet (rechter Pfeil).(Die Wiedergabe dieser Karte des Adeligen Gerichtes Hechthausen aus dem Jahre 1734 erfolgte als freundliches Angebot der Gutsverwaltung Freiherr Hubertus von Marschalck, Hechhausen vom 20.3.2006)



Das Gebiet von Abbenseth und Iselersheim um 1929

(Die Karte zeigt Iserlersheim zu einer Zeit, als der Ort zusammen mit Neuendamm, Hönau und Lindorf von 1929 bis 1949 zur Gemeinde Sanddamm zusammengeschlossen war. Der Auschnitt oben entspricht ungefähr dem Kartenausschnitt von 1973 auf der folgenden Seite). Preußische Landesaufnahme.



Mehe und Mühlenbach heute

nach: Deich- und Sielverband Meheniederung. Karte des Verbandsgebietes. Stand vom 1.1.1973

Ehemalige Mehebrücke an der Abbensether Schiffstelle, von wo aus 1769 Findorff mit den Abbensether Bauern in das Ostemoor hineinging. Die Brücke wurde bald nach 1960 abgerissen, die Mehe nach Osten verlegt. (Bild: Adele Quell, Abbenseth)

Anmerkungen:

[1] Heinrich Katt dichtete das Lied „Die Börde“, Wolfgang Kruse vertonte es.
[2] Martin Steffens, die Koppelfischerei in der Mehe, abgedruckt in dieser Chronik
[3] so wird es in einem Bericht des Amtes Bremervörde von 18. Juni 1760 genannt (siehe hierzu die Quellenangaben am Ende des Artikels).
[4] Nach einer alten Erinnerung in der Ostendorfer Schulchronik (Rainer Brand, 225 Jahre Ostendorf S. 31)
[5] Bachmann, Iselersheim S. 19
[6] aus der Hollener Chronik (S. 118) kennen wir die Bedeutung von Hirten in jener Zeit und in Abbenseth wird es nicht anders gewesen sein.
[7] Siehe hierzu die Verhandlungen von 1769
[8] Müller –Scheessel aaO.S.14
[9] Alle Angaben hierzu und im Weiteren nach dem Braunschweig-Lüneburgischen Staatskalender und nach Karsten Müller Scheessel, Jürgen Christian Findorff ... S. 13 ff.
[10] Siehe dazu auch den betreffenden Artikel in dieser Chronik
[11] Bachmann, Iselersheim S. 19
[12] Hierzu und zum Weiteren: Müller-Scheessel aaO S. 29ff
[13] Siehe zu diesem das Grundsatzurteil des Celler Oberappelationsgerichtes Müller-Schessel aaO S. 94 ff
[14] Müller –Scheessel, aaO, besonders S. 59ff
[15] Bachmann Iselersheim, S. 19
[16] siehe dazu den Briefwechsel mit Rudorff 1760/61
[17] Hollener Chronik S. 62
[18] Klenck , Heimatkunde S. 222
[19] siehe hierzu den Artikel in dieser Chronik
[20] Sta.Stade Rep.74 Osten, Nr. 533
[21] B. Gebhardt Handbuch der Deutschen Geschichte, Band 2 S. 284 ff. Dazu auch: W. Klenck, Heimatkunde S. 158ff
[22] siehe hierzu die Hollener Chronik zum Streit zwischen Hollen und Armstorf: Die Lust am Streit S. 97ff
[23] Kreisarchiv Bremervörde, Amt Brv.204-6
[24] Der Zehnte war die schon uralte Abgabe des zehnten Teils aller landwirtschaftlichen Produkte zur Unterhaltung der Kirche. Oft war das Recht, den Zehnten zu erheben, allerdings schon wie eine Aktie an andere Personen übergangen, in diesem Fall aber noch das Recht der Oereler Kirchengemeinde. Auch die Abbensether mussten den Zehnten an die Lamstedter Kichengemeinde liefern.
[25] Müller-Scheessel, aaO S. 31
[26] Auch dieser Brief ist wie die folgenden gekürzt und mit erklärenden Zusätzen – in Klammern gesetzt - versehen.
[27] Ob die später erwähnte Gutsherrin Frau von Uffeln auch Meierhöfe oder nur Zehntrechte hatte, bleibt unklar.
[28] Hierauf weist der Justizrath von Schlütter bei seinen Einladungen zur großen Moorbegehung vom 27. Juni 1769 immer wieder hin
[29] Der Brief wird etwas gekürzt wiedergegeben.
[30] Die Schreibweise des Namens wechselt zwischen v. Schlütter und v. Schlüter.
[31] Hollener Chronik S. 80, 9, 137 u.ö.
[32] Hierzu besonders Müller-Scheessel aaO. S. 33ff
[33] am 6. Oktober dieses Jahres 1864 hatten die Siedler vom Amtmann ihre Meierbriefe in Empfang genommen, R.Brand, 225 Jahre Ostendorf, S. 33
[34] Kreisarchiv Brv, Amt Brv. Nr. 204, S.9 f
[35] Staatskalender von 1740,1753 und 1763
[36] siehe Anm. 34
[37] Zur Darstellung der Lebenstationen von J.C. Findorff im Wesentliche Müller-Scheessel S. 34ff
[38] Ottersberg, Osterholz, Lilienthal, Bremervörde. Siehe auch S. 148
[39] Müller-Scheessel S. 150ff
[40] Zu diesem und zum Folgenden: Müller-Schessel 94 ff
[41] R. Brandt, aaO. S49ff setzt die Gründung Ottendorfs auf 1767/68 an. Da diese auf Plänen von Findorff beruht, würde das ebenfalls dafür sprechen, dass Findorff schon 1767 ein umfassendes Konzept sowohl für Ottendorf als auch für Iselersheim vorlegen konnte.
[42] Siehe Findorffs Karte auf S.149
[43] Kreisarchiv Brv, Amt Brv. Nr. 204, S. 59-61
[44] auch Bockholt geschrieben
[45] siehe S. 116

[46] Brief der Regierung in Stade vom 9. August 1760, Kreisarchiv Brv. Amt Brv. Nr. 204.
[47] siehe zu Anm. 34
[48] siehe S. 127
[49] Trinitatis ist der Sonntag nach Pfingsten, nach dem man damals die darauf folgenden Wochen zählte
[50] Hundstage nennt man noch heute manchmal die heißen Tage zwischen Ende Juli und Ende August, in denen der Sirius im Sternbild des Großen Hundes aufging.
[51] Staatskalender 1768 S. 61ff
[52] siehe S. 149
[53] Auch hier kann nur Findorffs Karte mit den Vorschlägen der Kommission gemeint sein – siehe S. 149
[54] Brief vom 17.6.1769
[55] vgl. Klenck, Heimatkunde S.305-307
[56] eine Grenze in den Mehewiesen südlich des Iseler Berges
[57] diese „Brückenreihe“ ist in Findorffs Karte nicht verzeichnet, was auch von den Abbensethern kritisiert wird
[58] Der Abbensether Landwirt Hinrich Sticht sagte mir, dass der Name Hollener Brücke für die Brücke an der Abbensether Schiffstelle heute nicht mehr bekannt sei. Er wird allerdings auf der Kurhannoverschen Landesaufnahme verwendet – vermutlich, weil er den Hollenern als Zugang zu ihren Wiesen jenseits der Mehe diente.
[59] Müller – Scheessel S. 41
[60] Müller-Scheessel, s. 150ff
[61] Müller-Scheessel S. 141
[62] Der Gutsherr v. Marschalck wurde sogar als Eigentümer des adeligen Gutes zu einer gesonderten Unterschrift verpflichtet – siehe Brief des Hofrats v. Finckh vom 17. Mai 1770
[63] Bachmann,, Ielersheim S. 34
[64] Verschiedene Briefe zwischen Oktober 1773 und 1740, siehe Anm. 66
[65] Müller-Scheessel S. 169
[66] Kreisarchiv Brv. Amt Brv. 382-2, S. 51f : 23.4.1799
[67] Armstorf ist noch in der Gegenwart ein großes Dorf mit aktiver und selbstbewusster Landwirtschaft und hebt sich dadurch vom allgemeinen Rückgang landwirtschaftlicher Tätigkeit vorteilhaft ab.
[68] siehe hierzu die Hollener Chronik
[69] Kreisarchiv Brv. Amt Brv. 382-2, S. 16-19
[70] Siehe die Zusammenstellung in 50 Jahre Deich- und Sielverband Meheniederung, Abbenseth 1973 S. 103-105
[71] siehe dazu den Artikel der Chronik zur Mehefischerei.
[72] Bachmann, Iselersheim S. 34
[73] Bachmann, Iselersheim S. 33ff
[74] Statistisches Handbuch von 1848 und Statistische Übersicht (H.Ringklib)1852, 1858 und 1859
[75] Michael Ehrhardt, Mehedorfer – Erlaubnis, Bremervörder Zeitung 4. August 2002

Denkmal für J.Chr. Findorff am Rande des ehemals zu Abbenseth gehörigen Iseler Berges (Foto: M.Schwieger)

Schulchronik Abbenseth

Eintragungen vom 30. Mai 1896 bis zum 14. Juli 1959
(es fehlt die Zeit vom April 1939 bis zum Kriegsende 1945)
Auswahl, unterteilende Überschriften und Erläuterungen von

Michael Schwieger

1896 Lehrer H. Meyer beginnt die Abbensether Schulchronik mit einer Übersicht:

Die Schulgemeinde Abbenseth

Die Schulgemeinde Abbenseth liegt auf dem südlichen Ende des die deutsche Tiefebene durchziehenden südlichen Höhenzuges und zwar auf dem Geestrücken der Wingst, linken Ufer der Mehe unter 9.. 7 .. östl. Länge v. Greenwich u. 53..27.. nördl. Breite. Sie besteht aus den beiden politischen Gemeinden Abbenseth mit Abbensether Schiffsstelle und Langeln. Beide Ortschaften liegen im Kreise Neuhaus a.d.O. und bilden die Südgrenze derselben: sie gehören dem Kirchspiel Lamstedt an. Früher gehörten Abbenseth und Langeln zum Amte Bremervörde. Etwa um das Jahr 1856 (Siehe dazu S.60 und 160, Hg.) wurden beide Ortschaften dem Amte Osten zugeteilt. Die Schulgemeinde ist ungefähr 1000 h groß. Früher soll sie bedeutend größer gewesen sein. Sämtliches Moor jenseits der Mehe bis an die Oste, wo jetzt die Ortschaften Islersheim mit Iseler und Ostendorf liegen, soll zu Abbenseth gehört haben. Da dieses Moor aber noch unkultiviert und im Sumpfe dalag, soll die Königl. Regierung dasselbe etwa um das Jahr 1760 zu sich genommen haben. Bald danach, im Jahre 1768, wurde im genannten Moor die erste Kolonie angelegt, nämlich Ostendorf. Iselersheim ist 1780 angelegt worden. Der Geestrücken, wo jetzt Iseler liegt, ist erst in späteren Jahren von den Abbensethern verkauft worden.

Vor ca. 50 Jahren hatte Abbenseth 18 bewohnte Häuser mit 128 Einwohnern. Die Bewohner wurden in 3 Klassen geteilt: die Höfner, Anbauer und Häuslinge.

Früher gab es nur Höfner. Diese verkauften von ihren Grundstücken, und die Anbauer siedelten sich nach und nach an. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Ackerbau und Viehzucht. Torfgräberei wird jetzt als Nebenbeschäftigung betrieben, während früher die Torfgräberei eine Haupterwerbsquelle der Bewohner war. Sämtliche Bewohner bekennen sich zur evangelisch-lutherischen Kirche. Die Umgangssprache ist die plattdeutsche.

In der Mitte unseres Ortes liegt das adelige Gut. Äußerlich ist dasselbe nicht zu erkennen, da die Gebäude von den Bauernhäusern nicht zu unterscheiden sind. Das Gut war früher von einem katholischen Edelmann bewohnt. Durch denselben sollen die Schmalzehnten von Gänsen, Bienen und Lämmern, welche noch jetzt bezahlt werden, an die erste Pfarre, und die sogenannte Pastorenwiese im Blomhemm an die zweite Pfarre zu Lamstedt gekommen sein.

Einen eigenen Kirchhof besitzt die Gemeinde seit 1833, welcher in diesem Winter (1896/96 Hg.) bedeutend vergrößert worden ist. Langeln legte seinen Kirchhof 1834 an. Früher gehörten die Abbensether und Langelner mit zu dem alten Kirchhof in Lamstedt. Gegenwärtig zählt die Schulgemeinde Abbenseth 39 bewohnte Häuser mit 231 Einwohner.

Erinnerungen an die alte Zeit: Als es noch kein eigenes Schulhaus gab und der Lehrer im Sommer als Knecht arbeiten musste

Die Schule zu Abbenseth ist entstanden durch die Vereinigung der beiden politischen Gemeinden Abbenseth mit Abbensether Schiffstelle und Langeln im Jahre 1850 (Anm.: siehe dazu auch S. 60). Ein eigenes Schulhaus war anfangs nicht da. Die Schule war in dem Wohnhause des Schiffers Hinrich Buck, Haus Nr. 18, dem Gute gegenüber, eingemietet (vgl. S. 48ff in dieser Chronik) .
Das Einkommen bestand aus dem Reisetisch (= Essen reihum im Dorf bei den Bauern), 20 Thalern bar und freie Wohnung. 1851 wurde das Gehalt um 10 Thaler aus Staatsmitteln aufgebessert. Das Lehrergehalt wurde aufgebracht nach Feuerstellen und Kindern. Für jedes Kind musste ein Thaler Schulgeld bezahlt werden. Der fehlende Betrag wurde dann nach Feuerstellen aufgebracht; alle Interessenten mussten gleich viel bezahlen. 12-20 Kinder besuchten die Schule, aber nur des Winters. Es wurden wöchentlich 30 Stunden Unterricht erteilt. Der Unterricht erstreckte sich namentlich auf Religion, Lesen und Auswendiglernen. Rechnen und Schreiben wurden nur wenig gegeben. Realien kannte man gar nicht.
Im Sommer war keine Schule. Während des Sommers ging der Lehrer gewöhnlich in die Marsch und vermietete sich bei einem Bauern als Großknecht. 1855 wurde die Sommerschule errichtet mit wöchentlich 12 Unterrichtsstunden an 4 Tagen mit jeweils 3 Unterrichtsstunden. 11jährige Kinder besuchten die Sommerschule 2 Stunden an jedem Unterrichtstage, wöchentlich also 8 Stunden. Falls sie vermietet (als „Hütekinder“ an andere Höfe - siehe dazu E. Bachmann, Hanstedt S.221) waren, konnten sie vom Lokalschulinspektor ganz vom Sommerschulbesuch dispensiert werden.

Die Pastoren als Schulaufseher

Die Lokalschulaufsicht führte Pastor Zeidler in Lamstedt. Die Kreisschulaufsicht lag in Händen des Superintendenten zu Bremervörde. Superintendent Becker war Kreisschulinspektor.
Nach und nach siedelten sich in Abbenseth die Anbauer an. Die Zahl der Schulkinder nahm bedeutend zu, und die Gemeinde sah sich im Jahre 1858 genötigt, ein Schulhaus zu bauen. Die Gesamtkosten betrugen 3300 M. Als staatliche Beihülfe wurden 450 M gewährt. Die fehlende Summe wurde ¼ nach Grundsteuern, ¼ nach Höfen und ½ nach Feuerstellen aufgebracht. Außer der Schulklasse befindet sich im Schulhause noch eine Dienstwohnung für einen verheirateten Lehrer.

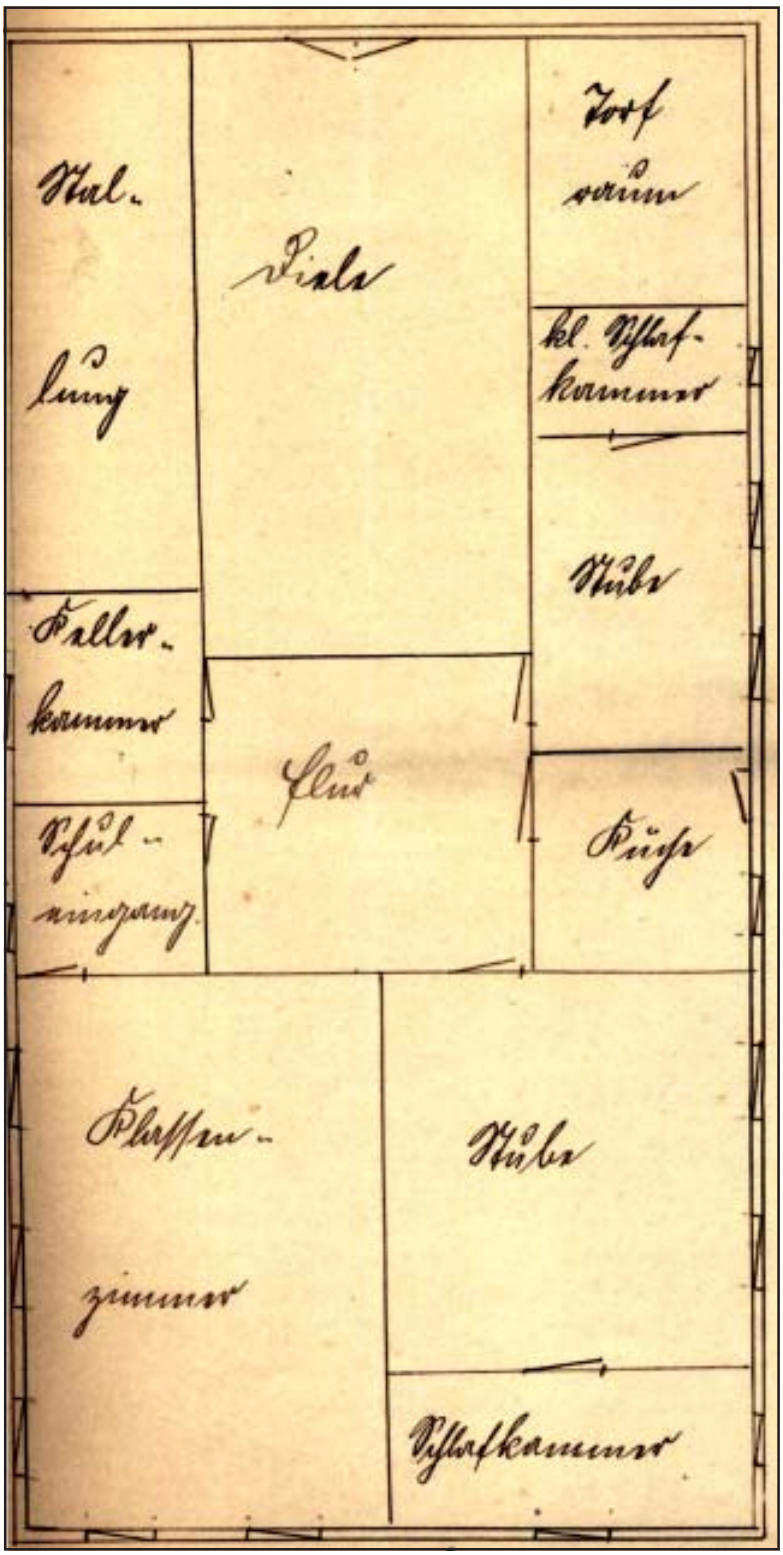
Einzelne Lehrer und Pastoren

Als Lehrer war Meyn aus Bülkau angestellt. Im Frühjahr des Jahres 1859 ist derselbe ertrunken. Nun wurde der 1/16 Höfner Johann Drewes auf kurze Zeit mit der Schule betraut. Michaeli 1859 wurde Lafrenz mit einem Gehalt von 30 rth und Reisetisch angestellt. 1862 wurde der Reisetisch abgeschafft, und der Lehrer bekam ein Gehalt von 85 Thaler.

Von 1863 an bezog der Lehrer ein Gehalt von 130 Thaler. Der Staat leistete einen Zuschuss von 30 rth. Die Ländereien wurden dem Lehrer mit 14 rth angerechnet. Die noch fehlenden 86 Thaler wurden von der Gemeinde nach dem bestehenden Beitragsfuß aufgebracht, ¼ nach Grundsteuern, ¼ nach Höfen und ½ nach Feuerstellen. Der Unterricht in den Realien wurde 1870 eingeführt. 1872 wurde der erste Handarbeitsunterricht erteilt. Von 1872 an erhielt der Lehrer ein Gehalt von 150 rth.
Als Lehrer Lafrenz nach Nordahn versetzt wurde, wurde Präparand Holst aus Iseler Michaeli 1873 angesellt. Ostern 1874 wurde Lehrer Engelhardt in Fahrendorf bei Bremervörde nach Abbenseth versetzt. 3 ½ Jahre hat er der Schule vorgestanden, dann wurde er nach Hymendorf berufen.
Nun wurden Präparanden angestellt, und zwar Söhl aus Mittelstenahe und Meyer aus Schuppenfeld.
Als Lokalschulinspektoren dienten nacheinander die Pastoren Zeidler, Werbe, Roth und Umland.
Am 1. April 1880 wurde der Unterzeichnete als Lehrer angestellt. Das Gehalt betrug 660 M. Im Herbst 1880 wurde das Gehalt auf 750 M erhöht. Lokalschulinspektor war Pastor Umland, welcher 1883 nach Steinau versetzt wurde. Superintendent Ocker zu Bremervörde war Kreisschulinspektor, derselbe führte die Kreisschulaufsicht schon seit 1874. Im Jahre 1889 wurde Abbenseth der Inspektion Osten zugefügt, und Superintendent v. Hanffstengel zu Osten wurde Kreisschulaufseher.
Nach Pastor Umland wurde Pastor Wittkopf aus Basbeck im Jahre 1884 nach Lamstedt als Lokalschulinspektor versetzt. Als dieser nach Gr. Sottrum kam, war die II. Pfarre in Lamstedt 1 ½ Jahre vakant, und die Lokalschulaufsicht wurde dem Kreisschulinspektor mit übertragen. Der derzeitige Lokalschulinspektor Pastor Roesener ist seit 1894 von Rotenburg nach Lamstedt versetzt worden.

Haus mit Fachwerk und Viehstall – das Schulhaus und die Lehrerwohnung

Der bauliche Zustand des Schulhauses ist gegenwärtig ziemlich gut. Dasselbe besteht aus Steinfachwerk, mit Stroh gedeckt. Im Jahre 1882 wurde ein Erweiterungsbau vorgenommen. Durch denselben wurden die Stallungen und das Torflager vergrößert. 1890 musste abermals ein Erweiterungsbau stattfinden, durch welchen die Schulklasse vergrößert wurde. Die Schülerzahl war auf 54 gestiegen, und die Klasse hatte nur für cr. 40 Kinder Raum. Durch diesen Bau wurden auch die Schlafstellen – Butzen – aus der Wohnstube entfernt und eine Schlafkammer wurde hergestellt. Außer der Wohnstube ist noch eine kleine Stube mit einer sehr kleinen Kammer und einer Schlafbutze vorhanden. Hinter der kleinen Stube ist ein Torflager für den Torf des Lehrers. Die Küche trennt die beiden Stuben voneinander. In der Westseite des Schulhauses liegt nach Süden die Schulklasse und nach Norden die Stallungen.



Baulichkeiten der Schule Abbenseth 1858
Kreisarchiv Otterndorf N 1129

Neben dem Schulhause nach Osten liegt der Garten mit dem Brunnen. Nach Westen hin ist der Spielplatz, welcher cr. 1 ar groß ist. Auf dem Spielplatz sind auch die Turngeräte – Barren und Reck – aufgestellt.

Lehrergehalt

Der Unterzeichnete bezieht seit 1892 ein Gehalt von 850 M. Das Lehrergehalt, sowie sämtliche Ausgaben der Schulgemeinde werden aus der Gemeindekasse gezahlt, da die politische Gemeinde Abbenseth und Langeln 1892 die Schullasten zu tragen übernommen haben. Die Ländereien wurden in diesem Jahre auch zu dem einfachen Grundsteuer-Reinertrag eingeschätzt. Zur Zeit besuchen 33 Schüler die Schule. Der Schulbesuch ist durchweg befriedigend.
Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt im Sommer und im Winter 30. Im Sommerhalbjahr ist Halbtagsschule. Ober- und Mittelstufe besuchen 18 Stunden und die Unterstufe 12 Stunden wöchentlich die Sommerschule.

Kaisertage

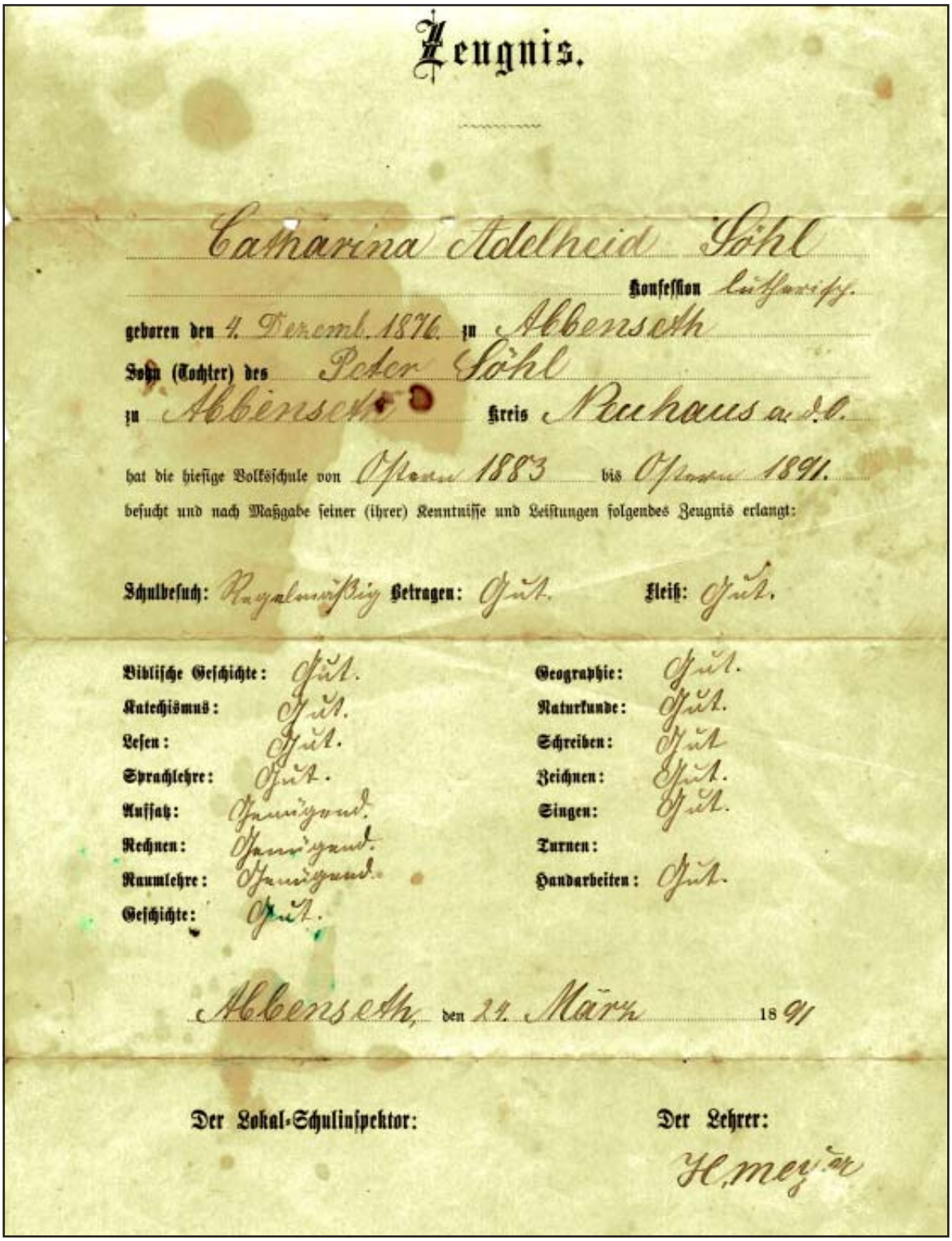
Als Schulfeste werden gefeiert: Kaisers Geburtstag – 27. Januar – und das Sedanfest – 2. September.
Wiederkehrende Gedächtnistage sind der 9. März – Todestag des Kaiser Wilhelm I. und der 15. Juni – Todestag Kaiser Friedrich III. Im vorigen Jahre wurde am 9. Dezember im Religionsunterricht auf den 400jährigen Geburtstag Gustav Adolfs hingewiesen.
Abbenseth, den 30. März 1896 H. Meyer

1897 Wie ein Kaisergeburtstag gefeiert wurde
Am 22. März 1897 wurde der 100jährige Geburtstag Kaiser Wilhelms I. gefeiert und zwar in der Weise, wie alljährlich der Geburtstag unseres Kaisers begangen wird: Ansprache mit eingefügten Gesängen und Liedern und Vorträgen der Kinder. An der Feier nahmen außer den Schulkindern etwa 40 Erwachsene teil.

Weitere ausgewählte Eintragungen von Lehrer Meyer:

1899
Vor dem Jahrhundertwechsel und:
Treue für das „Erbe der Väter“

Am 23. Dezember 1899 wurde am Schlusse des Unterrichts der am 1. Januar 1900 bevorstehenden Jahrhundertwechsel in ziemlicher Weise begangen. Es wurde hingewiesen auf die Bedeutsamkeit der nächsten Jahreswende und ein Rückblick auf die großen Ereignisse des zu Ende gehenden Jahrhunderts. Den Schülern wurde zum Bewusstsein gebracht, wie es Pflicht des heranwachsenden Geschlechts sei, mit Dank gegen Gott das von den Vätern überkommene Erbe in Treue zu bewahren und fördern zu helfen.
Die Schulfeste und Gedächtnistage werden künftig wie bislang alle Jahre in üblicher Weise gefeiert. Im März 1901 wurde der bisherige Pastor und Lokalschulinspektor



Zeugnis.

Catharina Adelheid Söhl

Konfession lutherisch.

geboren den 4. Decemb. 1876. zu Abbenseth

Sohn (Tochter) des Peter Söhl

zu Abbenseth Kreis Neuhaus a. O.

hat die hiesige Volksschule von Ostern 1883 bis Ostern 1891.

besucht und nach Maßgabe seiner (ihrer) Kenntnisse und Leistungen folgendes Zeugnis erlangt:

Schulbesuch: Regelmäßig Betragen: Gut. Fleiß: Gut.

Biblische Geschichte:	Gut.	Geographie:	Gut.
Katechismus:	Gut.	Naturkunde:	Gut.
Lesen:	Gut.	Schreiben:	Gut
Sprachlehre:	Gut.	Zeichnen:	Gut.
Aufsatz:	Genügend.	Singen:	Gut.
Rechnen:	Genügend.	Turnen:	
Raumlehre:	Genügend.	Handarbeiten:	Gut.
Geschichte:	Gut.		

Abbenseth, den 21. März 18 91

Der Lokal-Schulinspektor: Der Lehrer:

H. Meyer

Zeugnis von Lehrer Meyer aus dem Jahre 1891 für für Catharina Adelheid Söhl
(Familie Tamke/Buddelmann)

Roesener nach Hollenstedt, Kreis Harburg, versetzt. Die Lokalschulaufsicht wurde dem Pastor Bartels in Lamstedt übertragen und zwar für die Zeit der Vakanz der 2. Pfarre. Nachdem die 2. Pfarre im Herbst 1901 wieder besetzt, wurde dem Pastor Borchers in Lamstedt die Lokalschulaufsicht übertragen.

1905

Am 9. Mai 1905 – hundertjähriger Todestag Schillers – fand in hiesiger Schule eine Schillerfeier statt. Ein kurzes Lebensbild Schillers wurde den Kindern vorgeführt. Auch wurde auf Schillers Bedeutung als Volksdichter hingewiesen. Der Tag war schulfrei. Auch wurden einige Frei-Exemplare der Schillerbüchlein an würdige Schüler und Schülerinnen verteilt.

Am 6. Januar 1905, am Hochzeitstage des deutschen Kronprinzen, wurde des Kronprinzenpaares gedacht .

Am 27. Februar 1906 fand in der Schule eine Schulfeier statt, anlässlich der Silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares. Es wurden auch einige kleine Bücher „Festgabe zur Silberhochzeit“ an würdige Schüler und Schülerinnen verteilt.

Lamstedt, den 28.4.1900
Seine Majestät der Kaiser und König bestimmt, dass in den öffentliche Schulen bei dem Unterrichte am 5. Mai dieses Jahres in geeigneter Weise auf die Bedeutung der nächsten Tage eintretenden Großjährigkeit seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen hingewiesen werde.
Es kann dieses ... in der letzten Unterrichtsstunde geschehen.
(Pastor) Rosener

1907

300 Jahre Paul Gerhardt
Am 12. März 1907 – 300jähriger Geburtstag Paul Gerhardt – wurde in der Religionsstunde auf die Bedeutung Paul Gerhardts für unsere Kirche und für unser Volk hingewiesen.

1908

Johann Hinrich Wichern: Am 28. April 1908 wurde in der Religionsstunde auf die Bedeutung Johann Hinrich Wicherns für die Innere Mission hingewiesen.

Das alte Schulhaus von Nordahn an der Schiffstelle neu aufgebaut

Der Schiffer Peter Mangels hierselbst kaufte 1908 das alte Schulhaus in Nordahn und ließ dasselbe 1908 neu aufbauen auf einem vom ¼ Höfner Hinrich Steffens gekauften Grundstück an der Abbensether Schiffsstelle. Das Haus hat die Nr. 40 erhalten.

Verfügung über Schönschreibunterricht

Königl. Regierung, Stade, den 8. Januar 1910
Abteilung für Kirchen- und
Schulwesen. II. 198

Der Unterricht in Schönschreiben leidet nach vielfachen Erfahrungen der Herrn Aufsichtsbeamten auch innerhalb unseres Bezirkes an schweren Mängeln.Wir weisen daher zur Abstellung derselben auf folgendes hin:

1. Überall dürfen die Übungen im Schönschreiben nur erfolgen, nachdem durch den Lehrer der betreffende Buchstabe, das Wort, der Satz in mustergültiger Form selbst angeschrieben und nach den Forderungen der Methodik eingehend besprochen ist (...)

Berlin W.8, den 13. Juni 1910
Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheit
U.III B.6339.U.III.U.II

(....) Wie bisher schon in den höheren Lehranstalten, Seminaren und Mittelschulen, so sind nunmehr auch auf der Mittel- und Oberstufe der Volksschulen für **Leibesübungen** grundsätzlich drei verbindliche Wochenstunden anzusetzen.
Die Vermehrung der Turnzeit um eine Wochenstunde soll besonders den volkstümlichen Übungen, Bewegungsspielen, Turnmärschen und anderen Leibesübungen im Freien (Eillauf, Rodeln und dergl.) zugute kommen.(...)
Wo seitens der Schulunterhaltungspflichtigen für die Erteilung von Schwimmunterricht an die Schulkinder gesorgt wird, was dankenswerter Weise schon mehrfach geschieht, können für die Dauer dieses Unterrichts hierzu auch für das Turnen angesetzte Stunden benutzt werden.
(...) Zweck, die Steigerung der Volksgesundheit (...)

1910

Todestag der Königin Luise

Aus Anlass der Wiederkehr des 100jährigen Todestages der Königin Luise fand am 19. Juli 1910 eine Gedenkfeier in der Schule statt. Der Tag war schulfrei.

Verkauf des Gutshauses in Abbenseth auf Abbruch

Das Wohnhaus, Nr. 2, des Gutes Abbenesth – Eigentümer E. Marschalck v. Bachtenbrock in Stade - wurde im Dezember 1910 auf Abbruch verkauft; auch das Wohnhaus des Christian Sticht, Nr. 21, das neben dem Wohngebäude des Gutes auf Gutsgrundstücken stand, musste abgebrochen werden.

1911

Kaiserin Augusta 100 Jahre

Am letzten Schultage des Sommerhalbjahres 1911 wurde auf die Wiederkehr des hundertjährigen Geburtstages der Kaiserin Augusta hingewisen.

1912

Neubau der Schule geplant

Die Herren Ober-Regierungs-Rat Dr. Domrich, Regierungs- und Baurat Steinicke, Regierungs-Assessor Graf Degenfeld von der Königlichen Regierung in Stade und der Landrat Freiherr v. Schröder besichtigten am 27. Juni 1912 nachmittags 3 ½ Uhr die hiesige Schule. Ein Neubau des Schulhauses soll nach 2-3 Jahren vorgenommen werden.

1913

100 Jahre nach Napoleon

Am 10. März 1913 fand die Jahrhundertfeier zum Gedächtnis der Befreiungskriege statt.

Neue Schulbänke

Für die hiesige Schule sind Mitte April 1913 neue Schulbänke angeschafft worden, und zwar 12 viersitzige Bänke mit beweglichen Sitzen.

25jähriges Jubiläum des Kaisers

Zum 25jährigen Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers und Königswürde wurde am 16. Juni 1913 in hiesiger Schule eine Feier veranstaltet. In der Feier wurde auf die segensreiche Wirksamkeit des Kaisers während seiner Regierungszeit hingewiesen.

1914

Erinnerung an die Düppeler Schanzen (Dänische Niederlage gegen Preußen)
Am 24. April 1914 wurden im Geschichtsunterricht die Kinder hingewiesen auf den denkwürdigen Ereignisse vor 50 Jahren in ihrer Bedeutung für die ruhmreiche Entwicklung unseres Vaterlandes.

Ausbruch des 1. Weltkrieges

(die folgende Zeit des 1. Weltkrieges hat Lehrer Meyer offensichtlich aus der Erinnerung nach Ende des Krieges aufgeschrieben. So gibt er zu jedem Namen eines Soldaten ebenfalls immer auch den hier in der Abschrift nicht aufgeführten Tag der Entlassung oder das Todesdatum mit an)

Sehr aufregende Tage waren der 30., 31. Juli und 1. Aug.. Am 30. Juli um Mitternacht wurden die Bewohner geweckt durch den Ruf, Deutschland sei im Kriegszustand. Fast in allen Häusern war Licht. Die Reservisten und Wehrmänner taten sich zusammen und aus ihren Kehlen erscholl „Deutschland, Deutschland über alles".
Am 1. August kam die Mobilmachung, und am 2. August sah man schon Wehrleute abreisen zum nächsten Garnisons-Ort Stade; sie waren zur Küstenbewachung ausersehen. Einige Jünglinge, die beim Heere standen und aktiv dienten und Arbeitsurlaub hatten, wurden sofort zurück berufen und nach Ost oder West geschickt, denn Russland und Frankreich waren die Friedensstörer. Im aktiven Dienst standen zur Zeit:
Hinrich von Spreckelsen, Sohn des ¼ Höfners Hinr. v. Spreckelsen,
Hinrich Kohrs, Sohn des Gastwirts Hinrich Kohrs,
Hinrich Wintjen, Sohn des verstorb. Hinrich Wintjen,
Klaus Wichmann, Sohn des verstorb. Johann Wichmann, Langeln,
Hermann Söhl, Sohn des verst. Hinrich Söhl, Langeln,
Klaus Bardenhagen, Sohn des Anbauers Hinr. Bardenhagen,
Hin. Popp, Sohn des Rentengutsbesitzers (?) Herm. Popp.

Sie „zogen gern ins Feld" – 14 weitere Soldaten

Auch die Reservisten und Wehrmänner machten sich bereit, denn in der Zeit nach dem 3.- 6. August mussten auch sie zur Fahne. Mit Jubel und Gesang zogen sie hinaus. Die Hauptlieder, die man dieser Zeit hörte, waren:
„Deutschland, Deutschland über alles" und
„Es braust ein Ruf wie Donnerhall".
Der Schluss jedes Verses: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein" wurde mit besonderer Liebe gesungen und oftmals wiederholt.
Nachfolgende Reservisten und Wehrmänner zogen gern ins Feld: Gerd Bardenhagen, Johann Kohrs, Dietrich Söhl, Peter Steffens, Hinrich Steffens, Johann Steffens, Klaus Wintjen, Hinrich Bardenhagen, Johann Tamke, Hinrich Tietjen, Martin v. Kampen, Hermann Gerken, Hinrich Springer, Peter Quell.

Liebesgaben, Versorgungskontrollen

Die Begeisterung war sehr groß. Liebesgaben wurden gesammelt und an das Rote Kreuz geschickt. Ende September wurde ein Fuder Kartoffeln und Äpfel an das Rote Kreuz gesandt.
Zu Weihnachten wurde an jeden aus Abbenseth gebürtigen Soldaten ein Paket geschickt. Inhalt des Paketes: 1 Pfd. Butter, 1 Paar Strümpfe, 20 Zigarren, 10 Bogen Briefpapier mit Kuverts. Außerdem allerlei Süßigkeiten: Schokolade, Bonbon usw.
Unser im Felde stehendes Heer kämpfte sehr tapfer. Große Siege wurden errungen. Jetzt wollten unsere Feinde durch Abschneiden des Brotkornes uns aushungern. Die Hoffnung wurde vereitelt. Die Brotversorgung für Selbstversorger und Versorgungsberechtigte wurde genau geregelt. Der Selbstversorger bekam eine Mehlkarte, auf dieser war die zu mahlende Menge Korns genau vorgeschrieben. Der Versorgungsberechtigte bekam eine Brotkarte und diese bestimmte das Quantum für einen Monat.

Kriegsanleihen
Weihnachten 1914 war der Krieg noch nicht zu Ende, der Krieg musste 1915 weiter geführt werden. Der Schützengrabenkrieg begann. Unsere Feinde hoffen, dass es uns bald an Geldmitteln fehlen würde, den Krieg durchzuhalten. Aber die Hoffnung wurde zunichte. Die 1. und 2. Kriegsanleihe zeigte, dass das Vaterland noch Geld genug hatte, den Krieg weiter zu führen. Auch wurde freiwillig und reichlich Geld von der Landbevölkerung abgeliefert gegen Papiergeld. Die Schüler der Ober- und Mittelstufe brachten 1140 M in Gold, welche bei der Post in Lamstedt gegen Banknoten eingetauscht sind.

1915

Schule im Krieg und 12 weitere Soldaten
Im April 1915 zog Pastor Bartels in Lamstedt, der Lokalschulinspektor, nach Wulstorf. Die Lokalschulinspektion wurden nun dem Kreisschulinspektor in Osten übertragen. Die Schule hatte unter dem Krieg sehr zu leiden. Der Lehrer in Hollen musste mit ins Feld ziehen, und ich musste die Vertretung übernehmen. In Abbenseth war an jedem Vormittag 3 Stunden Unterricht und in Hollen an 4 Nachmittagen je 4 Stunden. ¼ Jahr hatte ich die Vertretung allein, Dann musste Lehrer Bartels, Armstorf, mit vertreten und einen Teil der Unterrichtsstunden übernehmen, und ich brauchte nur an 2 Tagen je 5 Stunden zu unterrichten.
1915 wurden zum Heeresdienst gerufen:
Dietrich Sticht, Peter Topp, Johann Popp, Karsten Kohrs, Joachim Wichmann, Hinrich Popp, Christian Sticht, Peter v. Kampen, Hinrich v. Kampen, Karsten Kohrs, Hinrich Steffens, Johann von Spreckelsen.

Neue Rationalisierung der Nahrungsmittel, Kriegswirtschaft

Unsere Feinde schnitten uns die Zufuhr von Auslandsgetreide ab. Nun musste die größte Sparsamkeit im Brotgetreideverbrauch erbracht werden. Es wurde das sogenannte Kriegsbrot gebacken, das aus Roggenmehl und Kartoffelmehl oder geriebenen Kartoffeln bestand. Verboten wurde der Verbrauch des Weizenmehls zu Kuchen, weil dadurch der Vorrat des Weizenmehls in bedenklichem Maße in Anspruch genommen wurde. Unsere Nahrungsversorgung ist gesichert, und von der Sicherstellung einer ausreichenden Volksnahrung hängt in letzter Linie die Möglichkeit ab, den uns aufgezwungenen schweren Kampf zu einem siegreichen Ende zu führen.
Auch der Verbrauch von Fleisch und Fettmenge wurde von der Behörde genau vorgeschrieben. Zucker, welcher einen hohen Nährwert hat, ist noch reichlich vorhanden und konnte in ausgiebiger Weise verwendet werden.

Die Schule und der Krieg: Siegesfeiern mit Gesang

Feinde ringsumher! Unser Heer steht in Waffen gegen die halbe Welt. England will das deutsche Volk durch Hunger niederringen. Aber die Siegesfreude unseres braven Heeres wird dadurch nicht gelähmt. Große siegreiche Schlachten, die die Entscheidung herbeiführen helfen, wurden errungen. Jedesmal wurde in der Schule nach einem siegreichen Kampf eine Siegesfeier mit Gesang und Ansprache veranstaltet.
Von den Schülern wurden Sammlungen vorgenommen. Ähren wurden gesammelt. Eicheln und Bucheckern wurden gesammelt zwecks Verfütterung an Schweine. Das Ergebnis der Sammlungen wurde an das Rote Kreuz geschickt.

1916

Hamsterer, Bettler, Schleichhandel und wieder 6 weitere Soldaten

Von der Behörde wurde der Anbau von Ölfrüchten – Sonnenblumen – und das Sammeln von Brennnesseln empfohlen. Die Beteiligung der Schulkinder war sehr rege, aber der Erlös nur gering. Die Nahrungsmittel, Brot, Kartoffeln, Fleisch, Butter usw. wurden immer weniger. Alles wurde nur auf Karten verabfolgt.
Da die Rationen für Versorgungsberechtigte nur gering waren, kamen tagtäglich Hamsterer aus den Unterweserstädten und bettelten um Lebensmittel. Der Schleichhandel nahm von Tag zu Tag zu, und die Selbstversorger verkauften zu hohen Preisen Lebensmittel, Butter zu 20 M, Schinken und Speck zu 25-30 M.
Für die 4. Kriegsanleihe wurden von den Bewohnern hohe Beträge gezeichnet. Auch Schulkinder zeichneten diesmal. 1900 M wurden von 30 Schulkindern zusammengebracht. Der kleinste Betrag war 5 M. Zu der 5. Kriegsanleihe wurden 2200 M von Schulkindern gezeichnet.

1918 Im 4. Kriegsjahr, Lehrer Meyer
(Johannes Riggers)

1914/18 Schüler mit Lehrer Meyer
(Familie v. Spreckelsen/Buck)

Folgende Landsturmmänner wurden zu den Fahnen gerufen:
Hinrich Hildebrandt, Michael Wichmann, Johann Mangels, Hinrich Stelling, Dietrich Sticht. Karsten v. Spreckelsen.

1917

Immer neue (später verlorene) Kriegsanleihen, und weitere 9 Soldaten

Die ernste Zeit, in der wir jetzt leben, fordert große Opfer an Geld und Gut. Die Bewohner ließen sich aber nicht zurückhalten. Bei der 6. Kriegsanleihe wurde wieder gut gezeichnet. Die Kinder zeichneten 2600 M.
Der Krieg dauerte zu lange und viele zeigten sich zurückhaltend bei der 7. Kriegsanleihe. Von den Schulkindern wurden auch hier 1500 M gezeichnet.
Die Behörde forderte den bargeldlosen Verkehr. Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs habe ich eine Versammlung abgehalten. Auf das Wesen, die Bedeutung und die Vorteile des bargeldlosen Verkehrs wurde hingewiesen, Die Anwesenden hatten aber wenig Interesse an der Sache.
Folgende Landsturmmänner zogen hinaus ins Feld:
Kort Steffens, Friedrich Wintjen, Gert Wintjen, Karsten Mangels, Detlef Steffens, Hermann Bardenhagen, Johann Mangels, Johann v. Kampen, Dietrich Popp.

1918 Letzter Einsatz: 6 achtzehnjährige Soldaten. Kriegsende

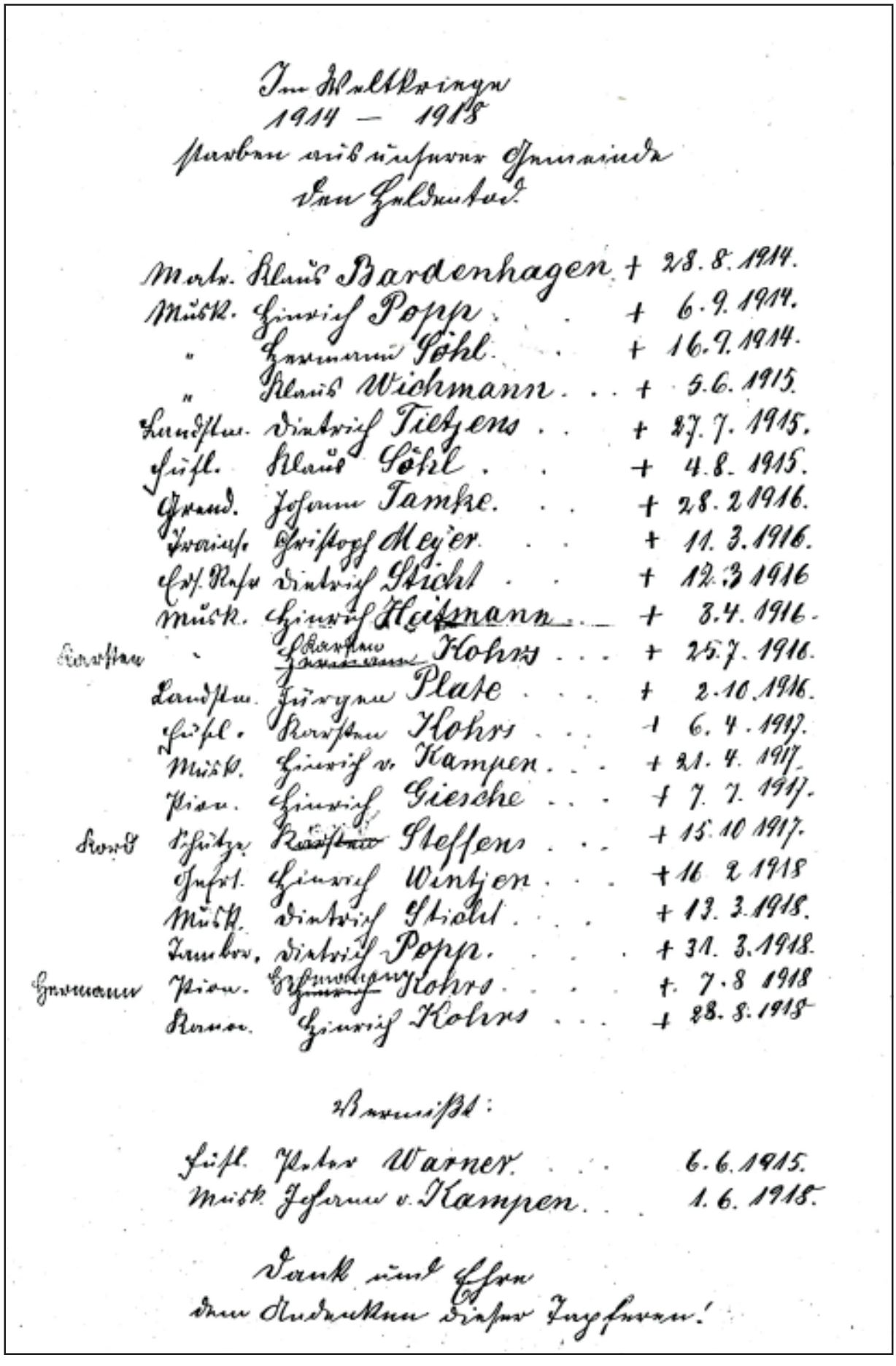
Jünglinge von 18 Jahren wurden zur Fahne gerufen: Klaus Wichmann, Christoph Meyer, Karsten Steffens, Johann Mangels, Jakob Bardenhagen, Friedrich Steffens.
Als im Frühjahr 1918 die 8. Kriegsanleihe ausgeschrieben wurde, wurden von den Kindern 2300 M gezeichnet, zur 9. Kriegsanleihe nur noch 300 M.
Je länger der Krieg dauerte, je weniger und knapper wurde alles. Auch fehlte es an Futtermitteln. Die Schüler mussten Laubheu sammeln – Eichenblätter. 954 Pfd. wurden gesammelt und gezahlt wurde für das Pfd. 6 Pf.
Am 9. Nov. 1918 kam der Umsturz[1] und viele blicken betrübt in die Zukunft, aber einige freuten sich und meinten, die Zwangswirtschaft würde nun zu Ende sein.
Der große Weltkrieg war zu Ende.
Während des langen Krieges hatte die Schule sehr zu leiden, da ich fortwährend in Hollen Vertretung hatte.

1919/20

Ende der geistlichen Schulaufsicht

Am 1. Oktober 1919 hörte die nebenamtliche Lokal- und Schulinspektion auf, und dem Hauptlehrer Schomacker in Lamstedt wurde die Kreisschulinspektion übertragen.
1920 am 7. März wurde ein Elternbeirat gewählt. Gewählt wurden: Hermann Popp,

Liste der Gefallenen und Vermissten aus der Schulchronik



Im Weltkriege
1914 — 1918
starben aus unserer Gemeinde
den Heldentod.

	Matr.	Klaus Bardenhagen	+ 28.8.1914.
	Musk.	Hinrich Popp	+ 6.9.1914.
	"	Hermann Söhl	+ 16.9.1914.
	"	Klaus Wichmann	+ 5.6.1915.
	Landstm.	Dietrich Tietjens	+ 27.7.1915.
	Füsl.	Klaus Söhl	+ 4.8.1915.
	Grend.	Johann Tamke	+ 28.2.1916.
	Trainsc.	Christoph Meyer	+ 11.3.1916.
	Ers. Resr.	Dietrich Sticht	+ 12.3.1916
	Musk.	Hinrich Heitmann	+ 3.4.1916.
Karsten	"	~~Hermann~~ Karsten Kohrs	+ 25.7.1916.
	Landstm.	Jürgen Plate	+ 2.10.1916.
	Füsl.	Karsten Kohrs	+ 6.4.1917.
	Musk.	Hinrich v. Kampen	+ 21.4.1917.
	Pion.	Hinrich Giesche	+ 7.7.1917.
Kord	Schütze	~~Karsten~~ Steffens	+ 15.10.1917.
	Gefrt.	Hinrich Wintjen	+ 16.2.1918
	Musk.	Dietrich Sticht	+ 13.3.1918.
	Tambor.	Dietrich Popp	+ 31.3.1918.
Hermann	Pion.	~~Hinrich~~ Hermann Kohrs	+ 7.8.1918
	Kanon.	Hinrich Kohrs	+ 28.8.1918

Vermißt:

Füsl.	Peter Warner	6.6.1915.
Musk.	Johann v. Kampen	1.6.1918.

Dank und Ehre
dem Andenken dieser Tapferen!

Johann Steffens, Claus Mangels, Karsten Kohrs, Hinrich Kohrs jun. Am 1. Juli 1920 wurde der Konrektor Ludwig in Berlin zum Kreisschulrat ernannt für die Kreise Neuhaus a.O. und Kehdingen.

1921

Bau eines Ehrenmales für die Gefallenen

Den gefallenen Helden wurde am 8. Mai 1921 ein Denkmal gesetzt. Durch freiwillige Gaben sind die Kosten des Denkmals gedeckt worden.

Dis bisherigen Aufzeichnungen wurden von Lehrer Meyer gemacht, der am 1. Juli 1922 starb.
Am 1. April 1880 kam Meyer nach Abbenseth. Bis zu seinem Tode, also 42 Jahre, hat er diese Stelle innegehabt. Vielen Einwohnern von Abbenseth ist er nicht nur der Lehrer gewesen, sondern auch ein treuer Freund und Berater. Er wurde von allen geschätzt und geehrt. Besonders im Weltkriege wirkte er für die Gemeinde, nicht nur durch Ratschläge, sondern er führte auch selber trotz seines Alters Pflug und Wagen, als fast alle Männer gegen den Feind gezogen waren. In den letzten Jahren seines Lebens wurde er öfter von einer Krankheit befallen, die sich zu Anfang des Jahres 1922 so verschlimmerte, dass er nicht mehr imstande war, den Unterricht in der Schule zu erteilen. In dieser Zeit wurde von den Lehrern in Hollen und Dornsode abwechselnd die Vertretung übernommen. (...)
Abbenseth, den 20.XII.22 Kröncke

Fortsetzung der Schulchronik durch <u>Lehrer Gustav Becker</u> mit einem Rückblick

Schuljahre 1923/24[2]

Als neuer Lehrer eingeführt

Am 1. April 1923 wurde mir die hiesige Stelle von der Preuß. Regierung in Stade übertragen und ich hier endgültig angestellt. Am 12. April trat ich diese Stelle an. Zu meiner Einführung war der Schulvorstand erschienen, der aus den Herren: Gemeindevorsteher Johann von Spreckelsen, ¼ Höfner Johann Steffens und Anbauer Gerd Heitmann bestand. Mit einer kurzen Ansprache führte mich der Gemeindevorsteher als Vorsitzender des Schulvorstands in mein neues Amt ein. Bisher war ich 2. Lehrer in Armstorf gewesen. Da in Armstorf keine Familienwohnung für

den 2. Lehrer vorhanden war, wohnte ich bei meinem Schwiegervater in Lamstedt. Lehrer Kröncke, der vor mir die Stelle verwaltete, wurde nach Armstorf versetzt.

Erweiterungsbau der Lehrerdienstwohnung

Der Schulvorstand hatte in seiner gemeinsamen Sitzung mit dem Gemeindeausschuss am 7. April einen größeren Erweiterungsumbau der Lehrerdienstwohnung beschlossen. Da dieser Umbau noch nicht gleich fertig war, musste meine Familie in Lamstedt bleiben. Ich wohnte im Schulhause und aß am Reisetisch (siehe dazu S. 165). Auch meine Vorgänger, die zur Vertretung hier waren, aßen im Dorf am Reisetisch (Essen reihum in den Häusern). Bei meinem Antritt besuchten 46 Kinder die Schule.

Die erste Straße in Abbenseth

Zu dieser Zeit wurde im Dorf die erste Straße gebaut. 160 m des Dorfweges vom Haus des ¼ Höfners Hinr. Steffens an, in Richtung auf das Schulhaus, sind im Monat Mai gepflastert worden.

Uneinigkeit um den Kauf einer Feuerspritze

In dieser Zeit hatte die Gemeinde eine sehr günstige Gelegenheit, ja ich möchte sagen, die günstigste, eine Feuerspritze zu bekommen. Die Feuerspritze sollte von einer Firma in Ülzen zum Preise von neun Millionen Papiermark geliefert werden. Die halbe Summe müsste sofort, die andere Hälfte nach der Ernte bezahlt werden. In einer Gemeindeversammlung stimmte die größte Mehrzahl der Gemeindemitglieder für die Anschaffung der Feuerspritze. Der Gemeindeausschuss dagegen lehnte in seiner darauffolgenden Sitzung die Anschaffung der Spritze mit 5 gegen 4 Stimmen ab. Der Gemeindeausschuss hat bei dieser Gelegenheit, wo es sich um das Allgemeinwohl handelte, kein großes Gefühl gezeigt. Bis zum heutigen Tage haben wir eine Feuerspritze in unserm Dorfe noch nicht gebraucht, aber wer weiß, wie lange wir noch ohne eine solche fertig werden können.

Von Überschwemmungen, Meheeindeichung und Bau der Meheschleuse

Das Wetter war in diesem Sommer sehr veränderlich, regnerisch und kühl. Die Weiden und Wiesen an der Mehe standen immer unter Wasser. Das Vieh hatte wenig Futter und das gemähte Heugras wurde ein Raub des Wasser. Schon vor meinem Dienstantritt war von den Gemeinden Iselersheim, Mehedorf, Brobergen, Hollen und Abbenseth die Eindeichung der Mehe an der Mündung und der Bau einer Meheschleuse beschlossen. Die anliegenden Gemeinden bzw. Schleusenverbände sollten zur Aufbringung der Kosten herangezogen werden, aber sie weigerten sich. So kam es zum Kampf! Die oben genannten Gemeinden begannen deshalb freiwillig den Bau der Meheschleuse, in diesem Jahr zunächst den Bau eines Deiches an der Mündung. Von

der Gemeinde Abbenseth wurde zur Beschaffung der Mittel, die für den Bau der Schleuse erforderlich waren, ein Roggendarlehen von 350 Zentnern Roggen bei der Landeskreditanstalt in Hannover aufgenommen. Zum Deichbau gingen täglich 6-8 Mann aus der Gemeinde, bis im September die Mehe alles wieder überschwemmte und alle Arbeit stilllegte.

Fahnenweihe des Militär- und Kameradschaftsvereins

Am 6. Mai feierte der hier 1919 gegründete Militär- und Kameradschaftsverein Abbenseth seine Fahnenweihe. Die Fahne war bereits im Jahre 1922 angeschafft und der Tag der Fahnenweihe im vergangenen Jahre festgesetzt. Wegen politischer Putschgefahren, ausgehend von nationalen Verbänden wurden derartige Feiern, vor allen Dingen Fahnenweihen von Schwarz-weiß-roten Fahnen verboten. Die Fahnenweihe, das erste größere Fest in unserem kleinen Dörflein, brachte viele auswärtige Krieger und Gäste nach hier. Wohl 700 bis 800 Menschen waren hier.

Kinder aus dem Ruhrgebiet in Abbenseth

Am 11. Jan. 1923 zogen die Franzosen und die Belgier in das Ruhrgebiet ein und besetzten es mit Militär. Die Bewohner hatten furchtbar unter der Schreckensherrschaft der Feinde zu leiden. Die Bevölkerung des Ruhrgebietes setzte dieser militärischen Besetzung den passiven Widerstand entgegen. Vom ganzen Reich wurden die Ruhrbewohner unterstützt durch Lebensmittel, Geld und Aufnahme ihrer Kinder. So kamen auch am 8. Mai 13 Ruhrkinder nach hier, die hier in der Gemeinde untergebracht wurden. 13 Familien aus unserer Gemeinde hatten sich freiwillig bereit erklärt, die Ruhrkinder unentgeltlich in ihrem Hause aufzunehmen. Für diesen menschenfreundlichen und vaterländischen Dienst sei ihnen auch an dieser Stelle Dank gesagt und ihre Namen hier genannt. (Es folgen die Namen der 13 Kinder aus dem Ruhrgebiet und ihrer Gastgeberfamilien). Die Ruhrkinder haben es hier während ihres Aufenthaltes wirklich gut gehabt.. Bleich und mager kamen die Kinder hier an und bei ihrem Fortgang sahen sie frisch, wohlgenährt und gesund aus.(...)

Inflation des Geldes

Infolge der wirtschaftlichen Notlage des Reiches sank unsere deutsche Reichsmark im Ausland immer tiefer. Die Entwertung des Papiergeldes steigerte sich von Tag zu Tag. Als ich die Stelle antrat, war der Tausendmarkschein Kleingeld. Ein Ei kostete damals 500 Papiermark. Eine Sammlung, die ich in der Gemeinde zur Erweiterung der Schülerbücherei im Monat Juni vornehmen ließ, brachte die enorme Summe von 165 000 Papiermark. Nach den Sommerferien waren schon Millionenscheine im Umlauf. Am 1. August kostete 1 amerikanischer Dollar = 1 Million Papiermark. Von nun an sank die Mark von Tag zu Tag. Bald bekamen die Bauern bei der Auszahlung des Milchgeldes von der Molkerei in Lamstedt Milliarden! Die Bauern hatten mehrere Zigarrenkästen voll Papiergeld! Die Papiergeldflut wurde immer größer und

unerträglicher, die Entwertung des Geldes entwickelte sich in rasender Geschwindigkeit. Wir Lehrer bekamen ein- bis zweimal unser Gehalt ausbezahlt in der Woche. Es wurde von einem Kollegen von der Kreiskasse in Otterndorf abgeholt. Um uns vor der Entwertung zu schützen, wurde das Papiergeld gleich in Sachwerten angelegt. Doch bald wollten die Kaufleute auch nichts mehr verkaufen. Die Kaufleute gingen zur Goldmarkwährung über. Aus den Millionen wurden Billionen. Da bekamen wir am 15. Nov. 1923 die deutsche Rentenmark. Eine Billion Papiermark = 1 Rentenmark. Wir rechneten wieder mit Mark und Pfennig! Alles atmete erleichtert auf[3]. Aus der Fülle des Papiergeldes entwickelte sich sehr rasch eine erschreckende Geldknappheit.

Weihnachtsfeier im Kohrschen Gasthaus

Am 20. Dezember wurde von der Schule im Kohrschen Gasthaus eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Von den Schülern wurden zweistimmige Weihnachtslieder gesungen, Gedichte deklamiert, 3 Weihnachtsstücke aufgeführt (...)

Torfknappheit

Der letzte Winter war sehr strenge und dauerte überaus lange. Von Ende November bis Mitte März lag fast ununterbrochen Schnee. Da der Sommer sehr nass war, hatten die meisten Bewohner ihren Bedarf an trockenem Torf nicht decken können. So mussten verschiedene Einwohner mit einem Schlitten Torf aus dem Flachsmoor holen. Auch der Schultorf war sehr nass, sodass derselbe vorher im Bratofen getrocknet werden musste, wenn man damit heizen wollte.

Schuljahr ab Ostern 1924

Fertigstellung der Meheschleuse

Im Laufe des Sommer ist auch die Meheschleuse fertig geworden. Es ist eine Stemmschleuse. Die beiden eichenen Tore, die ein Gewicht von je 100 Zentnern haben, öffnen sich, sodass die Überschwemmungen in unserer Feldmark in Zukunft wohl weniger werden. Die Schleuse wurde in der neuen Mehemündung gebaut, die erst durch Ausbaggern entstanden ist. Zweimal war ich mit den Schülern da, um die fortschreitenden Arbeiten und vor allen Dingen die Tätigkeit des Baggers zu beobachten. An der Oste ist ein neuer Deich aufgeworfen, der die Gemeinde Ostendorf vor Überschwemmungen schützen soll. An diesem Deich haben auch Einwohner unserer Gemeinde gearbeitet.

Feuerspritze und Freiwillige Feuerwehr

Der Gemeindeausschuss beschloss die Anschaffung einer neuen Feuerspritze. Dieselbe ist von der Firma Aug. Rönneburg, Ülzen, zum Preise von 2000 Goldmark

geliefert worden. Die Geldsumme ist durch Verkauf von Gemeindegrundstücken und durch Einbehaltung des auf 2 Jahre im voraus bezahlten Jagdgeldes aufgebracht worden. Hätte der alte Gemeindeausschuss sich dazu entschließen können und die Spritze vor Jahresfrist zu den oben genannten günstigen Bedingungen gekauft, dann könnten wir das nun für die Feuerspritze benötigte Geld für weitere Verbesserungen des Feuerlöschwesens verwenden. Die Feuerspritze ist am 1. Okt. von der Gemeinde, nach einer Vorführung und Prüfung im Beisein des fachmännischen Vertreters der Landschaftlichen Brandkasse, übernommen worden. Auch ist hier im Orte eine Freiwillige Feuerwehr gegründet worden. Zur Unterbringung der Feuerspritze ist ein Spritzenhaus gebaut worden.

Weihnachtsfeier in der Schule

Eine schlichte Weihnachtsfeier, bestehend aus Gebet, Andacht, Singen von Weihnachtsliedern und Deklamationen fand am Heiligen Abend in der Schule statt, außer den Schülern nahmen auch ihre Angehörigen daran teil.

Volkstrauertag

Am 1. März, am Volkstrauertage, versammelte sich die ganze Gemeinde am Kriegerdenkmal. Von den Schülern der Oberstufe wurden entsprechende Gedichte und Lieder vorgetragen. Von der Gemeinde, dem Kriegerverein und den Angehörigen wurden Kränze niedergelegt.

Tägliche Busverbindung nach Lamstedt und Bremervörde

Seit dem 15. Februar haben wir täglich einmal Kraftverkehrsverbindung mit Lamstedt und Bremervörde.

Schuljahr ab Ostern 1925

Pflasterung des Langelner Dammes

Der Gemeindeausschuss hatte im letzten Winter die Pflasterung des Langelner Dammes beschlossen. Bevor aber mit der Pflasterung begonnen werden konnte, mussten die Erdarbeiten gemacht werden. Diese Erdarbeit bestand zur Hauptsache darin, dass Sand auf den Moordamm gefahren wurde, um ein Einsinken (Versacken) der Straße zu verhüten. In der Zeit vom 2. März bis zum 3. Mai war der größte Teil der männlichen Dorfbewohner täglich bei den Erdvorarbeiten der neuen Straße beschäftigt, galt es doch, circa 7000 cbm Sand von dem nahe der Landstraße gelegenen Heuberge abzutragen, um damit den Damm aufzuschütten. An manchen Stellen betrug die Sandschüttung 1,80 m. Anfangs wollte man diese „Riesenarbeit“ mit

Ackergespannen bewältigen, doch als ich dann einmal in der Schule von den Schülern errechnen ließ, wie viel Fuder jeder Bauer auf den Damm fahren müsste und wie

Schulklasse mit Lehrer Gustav Becker 1925 (Bild: v. Spreckelsen/Buck, Gerlinde Ehlers)

lange die Arbeiten dauern würden, kamen endlich auch die Unbelehrbarsten zu der Ansicht, dass man Geleise und Kippwagen leihen müsste, um die Arbeit schneller zu bewerkstelligen.
Deshalb sind von der Gemeinde bei einer Firma in Hamburg Gleise und Kippwagen geliehen worden. Zur Anerkennung muss man sagen, dass sehr fleißig von den Dorfbewohnern gearbeitet worden ist, an manchen Tagen wurde von vorm. 4 Uhr bis nachm. 8 Uhr in zwei Schichten gearbeitet. Die Erdarbeiten sind in Länge eines Kilometers von der Landstraße bis zur „Drifft“ fertig. Leider sind die Beihilfen vom Kreise und von der Provinz sehr spärlich ausgefallen, sie betrugen nur 20 – 40 %, sodass vorläufig nur 300 m des Dammes gepflastert werden können. Der Kostenvoranschlag lautet auf 60 000 Mark.

Noch keine Eisenbahn gesehen

Am 24. Juni habe ich mit den Schülern einen Ausflug nach Cuxhaven gemacht. Da viele Kinder noch nicht dort gewesen waren, teils noch keine Eisenbahn gesehen hatten, war der Ausflug bei dem schönen Wetter sehr anregend und lehrreich.

Eine neue Schule geplant

Am 18. August wude die Schule durch Herrn Schulrat Hinrichs-Warstade in Heimatkunde, Deutsch, Geschichte und Rechnen revidiert. Der Herr Schulrat besichtigte anschließend das Klassenzimmer und die Lehrer-Dienstwohnung und berichtete der Regierung die vorgefundenen Mängel. Aufgrund dieses Berichtes war am 6. Oktober die Schulbaukommission aus Stade hier anwesend und besichtigte mit dem Schulvorstand das Schulhaus. Die Besichtigung ergab, dass das Klassenzimmer zu klein ist. Die Regierungsvertreter ersuchten den Schulvorstand, den Bau eines neuen besonderen Klassengebäude ins Auge zu fassen, an das nach Jahren die Lehrerwohnung angebaut werden kann. Sie rieten dringend, den Bau schon im nächsten Jahr vorzunehmen, da die Regierung neben dem gesetzl. Baudrittel noch einen Gnadenzuschuss bewilligen würde.

Ostedeich gebrochen

Im Dezember brach bei einem heftigen Nordweststurm der erst vor zwei Jahren neuerrichtete Ostdeich in der Feldmark Brobergen. Die Meheschleuse musste geschlossen werden und unsere Wiesen und Weiden wurden wieder ein Opfer des Hochwassers. Bis Mitte März war zu beiden Seiten der Mehe alles überschwemmt. Überall im deutschen Vaterlande hörte man von Hochwasser und Überschwemmungen.

Wirtschaftliche Not und Arbeitslosigkeit

Um das wirtschaftliche Leben in Gemeinde und Staat war es traurig bestellt, überall herrschten Geldnot und Arbeitslosigkeit. Selbst in unserer kleinen Gemeinde hatten wir vorübergehend drei Arbeitslose, die Arbeitslosenunterstützung von der Gemeinde bekamen. Die Geldnot wird immer größer und das Steuerzahlen immer mehr – alles Folgen des verlorenen Krieges und des Schmachfriedens[4] von Versailles.

Ausgrabung eines Hügelgrabes in Langeln

Am 20. April nahm ich mit der Klasse an der Ausgrabung eines Hügelgrabes in Langeln teil. Die Ausgrabung wurde von den Lehreren Borchers-Stade und Klenck-Nindorf vorgenommen. Im November fand ich in der Sanddgrube am Heuberge eine Urnenscheibe. Nach einigem Suchen entdeckte ich in der Böschung der Sandgrube eine Urne. Am nächsten Tage haben Lehrer Klenck und ich die Urne ausgegraben und fanden noch zwei Urnen, die ganz dicht beieinander standen. In den Urnen fanden wir nur Knochenreste. Am 16. März habe ich wieder eine Urne ausgegraben. Dieselbe ist noch ziemlich heil und wird in der Schule aufbewahrt. Die anderen Urnen sind z.T. von Lehrer Klenck wieder zusammen gesetzt worden und stehen im Heimatmuseum in Nindorf.

Schuljahr ab Ostern 1926

Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen

Am 15. Juli wurde das am 29. März beschlossene Kreisstatut zwecks Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen durch den Herrn Landrat veröffentlicht. Bei der Einteilung des Kreises in Fortbildungsschulbezirke wurden unsere Schüler der Fortbildungsschule in Hollen zugeteilt. Von der Gemeinde wurden dann noch ein Gesuch an den Kreisausschuss geleitet mit der Bitte, hier im Orte eine eigene Fortbildungsschule einzurichten. Die Bitte wurde erfüllt,, und am Montag, den 1. November ist hier zum ersten Male eine ländliche Fortbildungsschule eröffnet. Zum Besuch dieser Schule sind alle männlichen Einwohner unter 18 Jahren verpflichtet, soweit sie keine anderen Berufsschulen besuchen. Die Schülerzahl betrug 15, davon waren 7 Schüler schulpflichtig, die anderen 8 Schüler besuchten freiwillig den Unterricht.

Der Ostedeich bricht bei einer Sturmflut

Da bei einer Sturmflut im Oktober der Ostedeich bei Brobergen im sogenannten „Höfener Felde“ wieder durchbrochen war, mussten die Einwohner unserer Gemeinde als Interessenten des Mehe-Schleusenverbandes an der Instandsetzung des Deiches arbeiten. Da das Wetter im November und Dezember sehr günstig war, konnte in dieser Zeit fast immer gearbeitet werden. Auch für die Erwerbslosen unserer Gemeinde bot sich beim Deichbau die Gelegenheit eines Verdienstes, sodass sie die Erwerbslosenunterstützung nicht in Anspruch zu nehmen brauchten. Vorübergehend musste die Gemeinde an 2 Erwerbslose Unterstützung zahlen.

Gründung des Sportvereins

Die erste günstige Folgerscheinung der Fortbildungsschule ist der Zusammenschluss unserer männlichen Jugend in dem am 10. Dezember (unleserliche Eintragung). ½ Höfner Mangels Steffens hat dem Sportverein seine Weide als Sportplatz zur Verfügung gestellt. An Sonntag Nachmittagen wird auf dem Sportplatz Schlag- und Faustball gespielt.

Weihnachtsfeier

Auch in diesem Jahr wurde wieder eine Weihnachtsfeier bei Kohrs veranstaltet. Die Gemeinde hatte sich zahlreich eingestellt. Alle Darbietungen der Kinder fanden großen Beifall bei den Anwesenden.

Eine bronzene Axt am Heuberg gefunden

Am 6. u. 7. November wurde unter Leitung von Lehrer Klenck-Nindorf der Heuberg, ein altes Hügelgrab, abgegraben. Bei dieser Ausgrabung wurde von dem Schüler Paul Krispin, der bei D. Stellung als Hütejunge dient, eine faustgroße Bronzeaxt gefunden. Diese Bronzeaxt wird in dem Heimatmuseum in Nindorf aufbewahrt. Ferner habe ich dem Museum ein Bruchstück einer Steinaxt übergeben. Diese Steinaxt ist Eigentum der hiesigen Schule.

Schuljahr 1927

Weitere Entwicklung des Sportvereins

Auf meinen Antrag an den Gemeindeausschuss ist der Schule und dem Sportverein die Sandkuhle vor dem Pferdevieh beim Hause des Gemeindevorstehers von Spreckelsen als Sportplatz überwiesen worden. Von den Mitgliedern des Sportvereins ist an mehreren Sonntagen aus der Sandkuhle ein Sportplatz hergestellt worden. An den Sonntagnachmittagen wird auf diesem Sportplatz von der Jugend Faust- und Schlagball gespielt. Selbstverständlich hat auch die Schule das Recht, den Sportplatz zu jeder Zeit benutzen zu dürfen. Aus dem Sportverein ist im Laufe des Sommers ein Turn- und Sportverein geworden. Herr Gastwirt Hinr. Kohrs hat dem Verein ein Darlehen von 50 RM gegeben zur Anschaffung eines Spannrecks. Da bei Auflösung des Vereins sämtliche Turn- und Sportgeräte der Schule zufallen, ist dem Turnverein aus der Schulkasse ein Betrag von 20 RM überwiesen worden.

Ein Regenjahr

Der Sommer 1927 war ein Regensommer. Infolge der zahlreichen Niederschläge, die besonders in der Erntezeit unsere Gegend trafen, ist die Roggenernte sehr mittelmäßig ausgefallen. Der meiste Roggen ist durch das lange Lagern auf dem Felde ausgewachsen. Als Brot- und Saatkorn wird dieser ausgekeimte Roggen kaum noch zu verwenden sein.. Ein großer Teil der Roggenkörner ist aus den Ähren gefallen und liegt auf dem Felde. Der Erdrusch (= das Ergebnis des Dreschens) ist sehr gering. Einige Landwirte haben nur 20 bis 30 Pfund aus 100 Garben (1 Diemen) dreschen können, während in anderen Jahren 150 bis 200 Pfund gedroschen wurden. Die Roggenernte war eine vollständige Missernte. Es gab fast keinen Tag in diesem Sommer, wo es nicht regnete, ausgenommen die Zeit des ersten Grasschnittes. Es ist ein großes Glück für unsere Landwirtschaft gewesen, dass im Juli, in der Heuernte, 2-3 Wochen gutes Wetter herrschte; denn sonst hätten sie im Winter ihr Vieh hungern lassen müssen. Der Hafer ist verhältnismäßig günstig gediehen und auch gut eingebracht worden. Die Kartoffeln und Steckrüben haben sehr unter der Nässe gelitten, sodass die Erträge dieser Fruchtarten nur sehr gering sind. Auch mit dem Obst ist es traurig bestellt. Sonne und Bienen haben gefehlt. Der zweite Schnitt des

Grases, die Nachmaht, ist gänzlich durch Regen und Überschwemmungen vernichtet. Am traurigsten steht es um das Brennmaterial, um den Torf. Mit vieler Mühe haben unsere Landwirte denselben ergraben, aber denselben unter Dach und Fach zu bringen, war nur wenigen Bauern möglich! Eine traurige, schwere Zeit steht uns in dem kommenden Winter bevor!

Preisverfall und Bauerndemonstrationen

Die ausgesprochenen Befürchtungen bezüglich der schweren Zeit im Winter haben sich leider bestätigt. Zu der Futtermittelnot, in Folge der Missernte, gesellte sich eine furchtbare Preissenkung in den Schweinepreisen. Unsere Landwirte, die sich in den letzten Jahren immer mehr auf die Schweinemast eingestellt hatten, erlitten große Verluste, und die Not unserer ländlichen Bevölkerung steigerte sich sehr. Es kam sogar zu großen Massen-Protestkundgebungen! Unsere friedlichen Bauern, von ihrer Organisation, dem Landbund, aufgerufen, zogen in Scharen nach Basbeck, ja sogar nach Stade, und demonstrierten, um das gesamte Volk und die Behörden auf die große Not des Landvolkes aufmerksam zu machen, ein Ereignis für unser Dorf und seine Bewohner, wie es noch nicht da gewesen ist.

Brennstoffmangel der Schule

Infolge des regnerischen Wetters im letzten Sommer war es nur wenigen Einwohnern gelungen, ihren Torfvorrat im Herbste einzufahren. Die meisten hatten keinen trockenen Torf bekommen. Deshalb mussten für die Schule Briketts angeschafft werden! Es ist auch wohl noch nicht da gewesen, dass hier, mitten im Moor, der Schulofen mit Kohlen geheizt worden ist. Es war ein trauriges und schweres Jahr, das Jahr 1927, für unsere ländliche Bevölkerung.

Zum erstenmal Zeugnisse für Schüler
Nach einer Verfügung der Regierung in Stade müssen von Ostern 1928 ab, am Schluss eines jeden Halbjahres, für alle Schüler Zeugnisse ausgestellt werden. Ostern 1928 haben zum ersten Male alle Schüler ein Zeugnis bekommen.

5 Urnen am Heuberg gefunden

Am Heuberg wurde wieder eine Ausgrabung vorgenommen. 5 große Urnen wurden gefunden, die im Heimatmuseum in Nindorf untergebracht sind.

Grundsteinlegung für eine neue Schule Am Sonnabend, den 3. März 1928[5], wurde von dem Vorsitzenden des Schulvorstandes, dem Gemeindevorsteher Joh. V. Spreckelsen, und von mir der Grundstein zu dem neuen Schulhaus gelegt.

Schuljahr 1928

Zurückgehende Geburtenziffern

Die Kinderzahl, die in den letzten Jahren infolge des Krieges sehr zurückgegangen ist, scheint ihren Tiefstand erreicht zu haben. 28 Schüler besuchen in diesem Sommer die Schule! Eine solch niedrige Schülerzahl ist seit 1884 noch nicht zu verzeichnen gewesen. Nur 2 Schulneulinge konnte ich Ostern in die Schule aufnehmen.

Verpachtung der Jagd

Am 5. Mai wurde die hiesige Feldmarkjagd auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet. Jagdpächter wurde Herr Lehrer Bartels – Armstorf mit dem Höchstgebot von 500 RM.

Die ersten Reichsjugendwettkämpfe

Am 2. September fanden zum ersten Male die Reichsjugendwettkämpfe für die Schulen der Börde Lamstedt in Lamstedt auf dem Sportplatz statt. Von unserer Schule nahmen 10 Schüler an den Wettkämpfen teil. 9 Schüler errangen einen Preis.

Schwerer Winter und eine Grippeepidemie

Am 15. Dezember setzte der Winter mit Eis und Schnee ein und brachte uns in den folgenden Monaten eine solch furchtbare Kälte! Niemand hat wohl bei uns schon solche furchtbare Kälte erlebt. Es fror Tag und Nacht. Heftige Schneefälle brachten große Schneemassen, der Frost drang bis 1 m tief in die Erde. Fast alle Pumpen waren vereist. Am schlimmsten war die Frostperiode im Februar. In dieser Zeit erreichte die Nachttemperatur - 25 Grad Celsius. Der Schulbesuch war bei der starken Kälte sehr unregelmäßig. An manchen Tagen waren nur 3-5 Kinder in der Schule. Viele Kinder waren längere Zeit krank, die Grippe, die furchtbare Volkskrankheit, brach auch in unserem Dorfe aus, aber Gottseidank ist die Krankheit ohne Todesfälle verlaufen. Da für die Schule genügend Brennstoff geliefert war und der neue Ofen in bester Ordnung war, konnte das Klassenzimmer trotz der furchtbarsten Kälte genügend geheizt werden.

Ein Kapitel über den Schulhaus-Neubau 1928

(Ein Sonderabschnitt der Schulchronik von 5 ½ handschriftlichen Seiten ist der neuen Schule gewidmet. Auch im Nachbarort Hollen war gerade eine neue Schule erbaut worden. Am 9. April 1927 fassten der Gemeindeausschuss und der Schulvorstand für Abbenseth den Beschluss, ebenfalls eine neue Schule zu errichten. Besonders der Zustand der Abortanlage war schon seit Jahren allen Zuständigen als Problem bekannt. Nachdem sich die Gemeinde und die Regierung in Stade über die Aufteilung der Kosten geeinigt hatten, wurde der Schulneubau für 1928 beschlossen. Das Grundstück hierfür verkaufte der ¼ Höfner Hermann Dammann. Es lag am Westeingang des Dorfes am Wege von Langeln nach Abbenseth. (Das alte Schulhaus durfte – zusammen mit 45 r Ackerland

und dem Hausgarten– verkauft werden. Gekauft wurde es von dem Musiker Friedrich Wichmann). 141.000 Ziegelsteine ebenso die Dachziegel wurden von der Nindorfer Ziegelei angeliefert. Die Handwerker kamen überwiegend aus Lamstedt, die Abbensether leisteten Hand- und Spanndienste. Neben dem Schulhaus baute man einen Röhrenbrunnen und fand sauberes Trinkwasser. Nachdem am 3. März 1928 der Grundstein gelegt worden war, fand schon am 18. Mai das Richtfest statt: bei „herrlichem Frühlingswetter", das allerdings am Nachmittag durch ein heftiges Gewitter unterbrochen wurde. Erst gegen 8 Uhr am Abend konnte der Richtkranz aufgehängt werden)

Das Richtfest

Erst gegen 8 Uhr abends waren die Arbeiten soweit beendet, dass der feierliche Akt erfolgen konnte, wo das neue Haus mit einem bunten Kranz beschmückt wurde. Der Kranz war von den Jungmädchen unseres Dorfes gewunden und wurde von Gesche

1928 vor der neuen Schule mit Lehrer Becker
(Bild: Familie v. Spreckelsen/Buck)

Hildebrandt, Maria Wichmann und Meta Steffens mit feierlichen Worten den Gesellen überreicht. Zu der Richtfeier hatte sich fast das ganze Dorf eingestellt, auch der Herr Erg. Baurat Dr. Kallmorgen war anwesend. Die Dorfkapelle begleitete. Die Gemeinde sang zur Einleitung den Choral: „Lobe den Herren". Darauf sprach die Schülerin Tina Mangels den „Zimmererspruch". Nachdem die Jungmädchen den Gesellen den Kranz überreicht hatten, brachten die Gesellen den Kranz nach oben und der Geselle

Otto Heinsohn hielt die „Richtfestrede“. Mit dem Choral „Nun danke alle Gott“ war die Feier beim Neubau beendet. Anschließend fand in der Gastwirtschaft Kohrs ein gemütliches Beisammensein statt, das bis zum nächsten Morgen alle verheirateten Einwohner unserer Gemeinde vereinigte. Die Freude über den neuen Bau und die gelungene Arbeit war bei allen gleich groß. Im Laufe des Sommers wurde der Bau fertiggestellt.

Schuleinweihung am 18. Oktober 1928

Die Feier fand unter starker Beteiligung der ganzen Gemeinde statt. Als Gäste waren erschienen: Herr Landrat Knöpfler-Neuhaus/Oste, Herr Schulrat Hinrichs-Warstade, Herr Pastor Bartels-Lamstedt. Die Feier wurde eingeleitet durch das Lied „Großer Gott wir loben dich, gesungen vom Schülerchor. Darauf sprach Herr Pastor Bartels ein Gebet. Die Schülerin Adelheid von Kampen sprach das Gedicht: “Schul-einweihung“. Darauf sang die Gemeinde: „O selig Haus“. Dann hielt Herr Pastor Bartels die Weihrede. Anschließend folgte das gemeinsame Lied: „Ich und mein Haus“. Dann habe ich im Namen des Schulvorstandes die Gäste begrüßt und ihnen für ihr Erscheinen gedankt. Auch habe ich der Gemeinde meinen Dank für das schöne Schulhaus, für die vielen Arbeiten ausgesprochen. Die Herrn Gäste dankten für die freundliche Einladung und Begrüßung und haben ihrer Freude Ausdruck durch lobende, anerkennende Worte. Mit dem Liede „Unsern Ausgang segne Gott“ nahm die erhebende Feier ihr Ende. Am Montag, den 19. Oktober wurde der Unterricht in der neuen Schule erteilt.
Der Kirchenvorstand Lamstedt hat der Schule zur Einweihung ein herrliches Bild geschenkt. Das Bild heißt: „Jesus geht mit seinen Jüngern durch das reife Ährenfeld“.

Schuljahr ab Ostern 1929

10 Jahre Weimarer Verfassung

Bei der Verfassungsfeier, 11. August, wurde aus Anlass des 10jährigen Bestehens der Reichsverfassung eine Festschrift „Deutsche Freiheit – Deutsche Einheit“, die von der Preußischen Staatsregierung überreicht war, an die erste Schülerin der Oberstufe, Gretchen Tamke, übergeben.

Bau von Landarbeiterwohnungen und Stand der Pflasterung der Landstraße Langeln-Abbenseth

Im Laufe des Sommers sind vier neue Landarbeiterwohnungen gebaut und bezogen. Die Landstraße Langeln-Abbenseth ist in diesem Jahr um 470 m verlängert worden. Es wurde in diesem Jahr wieder eine Steinschlagbahn gebaut. Da der Steinschlag

nicht fest werden wollte, wurde zum Walzen eine Dampfwalze herangezogen. Die Straße ist jetzt bis zum Spritzenhaus fertig.

Wahlen und Volksbegehren zum Young-Plan[6]

Am 17. November fanden die Kommunalwahlen statt. Gewählt wurden die neue Gemeindevertretung, der Kreistag und der Preuß. Landtag.
Preußischer Landtag: Sozialdemokraten: 8. Hannoveraner: 13. Deutschnationale Volkspartei: 5. Deutsche Volkspartei: 4. Christlich-nationale Bauern und Landvolkpartei: 87. Nationalsozialistische Arbeiterpartei: 31.
Gesamt 149 Stimmen.
Zum Volksbegehren für das „Freiheitsgesetz“ gegen den Young-Plan wurden in hiesiger Gemeinde 111 Eintragungen vorgenommen. Am 22. Dezember fand der Volksentscheid über das „Freiheitsgesetz“ statt. Abgegeben wurden 123 gültige Stimmen. 122 stimmten mit „Ja“, 1 mit „Nein“, 1 Stimme war ungültig. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug zum 17. Nov. und 22. Dez. 181 Wahlberechtigte.

Weihnachtsfeier

Am 22. Dezember fand die diesjährige Weihnachtsfeier beim Landwirt Hermann Dammann statt. Die Zahl der Zuschauer betrug 150 Personen. Die Schüler hatten fleißig gelernt und haben sich bei den Vorführungen große Mühe gemacht.

Schuljahr ab Ostern 1930

Sommerhitze und Reichstagswahlen

Der Sommer 1930 brachte eine ungewöhnlich große Hitze und Trockenheit, besonders der Monat Juni war ausnahmsweise heiß und trocken.. Die Ernteergebnisse standen infolge der furchtbaren Trockenheit hinter der Ernte von 1929 zurück. Das ist bedauerlich, weil die wirtschaftliche Lage unserer Landwirte immer trauriger wird.
Am 14. September fand die Reichstagswahl statt. Das Ergebnis in unserer Gemeinde war folgendes: 24 Sozialdemokraten; 5 deutschnationale Volkspartei; 2 deutsche Volkspartei, 34 Nationalsozialisten, 84 deutsch. Hannoveraner. Die Zahl der abgegebenen Stimmen betrug: 149. Die Zahl der Walberechtigten: 181.

Treibjagd mit 60 Hasen

Bei der Treibjagd, die am 29. Dezember hier abgehalten wurde, wurden 60 Hasen geschossen. Der Wildbestand hat sich in den letzten Jahren sehr vermehrt. Jagdpächter ist seit dem 1. August 1928 Herr Lehrer Bartels-Armstorf.

Neuer Friedhof

In einer Gemeindeversammlung im März wurde beschlossen, dass der alte Friedhof, auf dem seit über 30 Jahren keine Bestattungen mehr erfolgt sind, geschleift werden soll. Ferner wurde beschlossen, dass auf dem freien Teil des neuen Friedhofes Familienruhestätten und nicht mehr Reihengräber angelegt werden sollen. Ferner soll ein Friedhofswärter angestellt werden, der die Grabstätten herstellt und für die Instandhaltung des Friedhofes zu sorgen hat. Die für den Friedhof in Abbenseth getroffenen Bestimmungen gelten auch für den Friedhof in Langel.

Eine Nähmaschine in der Schule

Im Monat Juni ist in der Schule eine „Singer-Nähmaschine“ zur Erprobung im Nadelarbeitsunterricht aufgestellt worden. Sie ist bisher noch nicht von der Gemeinde käuflich erworben.

Schuljahr ab Ostern 1931 - Schülerzahlen

Der Unterricht begann am 14. April. Neu aufgenommen wurden 12 Schulneulinge. Die Schülerzahl ist damit auf 48 Schüler gestiegen und zwar 16 Knaben und 32 Mädchen.

Des Lehrers Lieblingsgerät für die einklassige Volksschule

Am 10. April war vom Schulvorstand mit Genehmigung des Gemeindeausschusses ein Episkop angeschafft worden. Am 17. April traf das bestellte Episkop-“Antiskop“[7] ein. Der Anschaffungspreis beträgt 160 RM. Es ist m.E. das unentbehrlichste Lehrmittel einer einklassigen Volksschule. Es ist nämlich ein Lehrmittel, das in allen Unterrichtsstunden und in jeder Abteilung mit Erfolg benutzt werden kann. Die Anschaffung eines Antiskops war seit Jahren mein größter Wunsch.

Blitzschlag an der Abbensether Schiffstelle
(siehe Bericht einer Tageszeitung auf der folgenden Seite)

Volksbegehren und Volksentscheid zur Auflösung des Preußischen Landtages

Zum Antrag des Stahlhelm-Bund der Frontsoldaten auf Auflösung des preuß. Landtages wurden für das Volksbegehren 142 Eintragungen gezählt. Beim Volksentscheid am 9. August wurden für die Auflösung 152 „Ja“ stimmen abgegeben, keine „Nein“ Stimme. (183 Stimmberechtigte).

• **Abbenseth,** 26. Juli. Gestern abend zog ein sehr schweres Gewitter über die Gegend südlich Lamstedt. An 5 Stellen in Abbenseth, Langeln und Schiffstelle schlug der Blitz ein, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Um 6½ Uhr schlug dann der Blitz in das weichgedeckte Wohnhaus des Landwirts Gerd Heitmann-Abbensether Schiffsstelle. Das ganze Gebäude stand sofort in Flammen. Es gelang nur, das Pferd und die Schweine zu retten. Hühner, sowie alles tote Inventar sind verbrannt. Die Bewohner haben nichts weiter gerettet als das, was sie auf dem Leibe trugen. Nur die Frau und die Mutter des Besitzers waren zu Hause. Beim Retten der Schweine erlitt der Nachbar Carsten Tampcke schwere Brandwunden, er konnte seine brennenden Kleider und Haare nur durch schnelles Untertauchen in einen vollen Wassergraben löschen. Die Freiw. Feuerwehr Abbenseth hat trotz des heftigen Gewitters sofort die Löscharbeiten aufgenommen, worin sie von der Freiw. Feuerwehr Iselersheim und später von Armstorf unterstützt wurde. Es gelang, die Scheune und einen Schuppen zu retten. Sämtliche Feuerwehrmänner waren vollständig durchnäßt. Allerdings leistete der strömende Regen gute Hilfe beim Ablöschen. Das Mitgefühl mit den Bewohnern, die ihre ganze Habe verloren haben, ist allgemein. Gebäude und Inventar waren bei der Concordia versichert.

Bericht über einen Blitzeinschlag in die Schule (26. Juli - ohne Quellenangabe)

Weihnachtsfeier

Am 22. Dezember wurde von der Schule die Weihnachtsfeier veranstaltet. Die Dorfbewohner hatten sich fast vollständig eingefunden. Folgende Weihnachtsstücke gelangten zur Aufführung: 1. der Weg ins Weihnachtsland 2. Christkind im Schusterkeller 3. Weihnachten im Puppenhaus. Aus dem Überschuss wurde ein Bühnenvorhang angeschafft.

Ausbau der Landstraße

Im Spätherbst und im Winter wurde die Landstraße um 660 m bei einem Kostenanschlag von 32000 RM ausgebaut. Es fehlen nur noch 680 m an der Strecke, dann ist die Verbindung mit der Kreisstraße Bremervörde hergestellt.

Die ländliche Fortbildungsschule verändert sich

Die hiesige ländl. Fortbildungsschule wurde durch Beschluss des Kreisausschusses mit Dornsode vereinigt. Der Unterricht wurde abwechselnd hier und in Dornsode erteilt.

Volkstrauertrag mit Chorälen und Gedichten

Eine schlichte Feier des Volkstrauertages fand am 21. Februar statt. An der Feier nahmen die Angehörigen der Gefallenen, der Militär-Verein und die Schüler der oberen Jahrgänge teil. Die Feier bestand in gemeinschaftlich gesungenen Chorälen, Ansprache, Gedichtdeklamationen und Singen der Schüler. Darauf folgte ein Lichtbildervortrag von mir über die segensreiche Tätigkeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Anschließend begab sich die Trauerversammlung zum Kriegerdenkmal, wo zum Andenken der gefallenen Helden vom Gemeindevorsteher ein Kranz niedergelegt wurde.

Ergebnis des 1. Wahlganges zur Reichspräsidentenwahl

Düsterberg: 11 Stimmen; Reichspräsident von Hindenburg: 30 Stimmen; Hitler: 130 Stimmen; Thälmann: 2 Stimmen. (190 Stimmberechtigte).

Schuljahr ab Ostern 1932

Ergebnis des 2. Wahlganges zur Reichspräsidentenwahl
Hindenburg: 38 Stimmen; Hitler: 131 Stimmen; Thälmann: 1 Stimme. (191 Stimmberechtigte).

Ein gefährlicher Kinderscherz

Am Sonntag, den 1. Mai, ereignete sich auf der Landstraße im Ortsteil Langeln ein Verkehrsunfall, der durch drei Schülerinnen verursacht war. Am Nachmittag wurde eine Braut von Armstorf nach hier eingeholt. Die Kinder wollten den Brautwagen „schnüren“, um von der Braut ein „Lösegeld“ zu bekommen. An vier verschiedenen Stellen hatten die Kinder in Langeln Stricke über die Straße gespannt (...). Da der Brautwagen länger auf sich warten ließ, hatten die Mädchen den Strick ahnungslos an beiden Seiten der Straße an einem Baum befestigt. Und waren zum Spielen fortgelaufen. Bald darauf kam der Lehrer Schomaker – Hechthausen mit seiner Frau auf dem Motorrade aus der Richtung Alfstedt die Straße gefahren. Im letzten Augenblick entdeckte er den Strick, jedoch war es zu spät, abzubiegen. In der Aufregung verlor Lehrer Schomaker die Gewalt über sein Motorrad und raste in voller Geschwindigkeit mit der Maschine in den Straßengraben. Wunderbarerweise kamen der Lehrer und seine Frau mit dem Schrecken davon. Das Motorrad erlitt einige kleine Sachbeschädigungen. Da Lehrer Schomaker die Täter nicht ermitteln konnte, erstatte er bei der Polizei Anzeige. Am Freitag, den 6. Mai, kam der Oberlandjäger M. – Lamstedt zu mir, um die Täter festzustellen. Kurz darauf erschien der Oberlandjägermeister S. aus Cadenberge, der dienstlich mit dem Oberlandjäger M. zu verhandeln hatte. Der Oberlandjägermeister hat der Verhandlung in der Klasse beigewohnt. Nach Feststellung der Täter und des Tatberichtes hat der Ober-

landjägermeister die Kinder auf die Gefahren ihres Tuns hingewiesen. Auf Grund dieses Verkehrsunfalles habe ich die Kinder ernstlich ermahnt, diese Unsitte, die solche furchtbare Folgen nach sich ziehen kann, beiseite zu legen und ihnen verboten, die Straße durch Stricke abzusperren.

Hitler ein „Mann des Vertrauens“

Am 30. Mai 1932 zwang Reichspräsident von Hindenburg den bisherigen Reichskanzler Dr. Brüning, der der Zentrumspartei angehörte, zu seinem Rücktritt. Diese Nachricht wurden von den Dorfbewohnern mit großer Freude aufgenommen, erleichtert atmeten sie auf; denn sie hofften, dass endlich der Mann ihres Vertrauens, der Führer der N.S.D.A.P. Adolf Hitler, Reichskanzler würde. Reichspräsident von Hindenburg konnte sich zu diesem Schritt noch nicht entschließen und ernannte Herrn von Papen, einen Politiker, der bisher wenig in der Öffentlichkeit hervorgetreten war, zum Reichskanzler. Er bildete aus den Reihen der D.N.V.P. ein Kabinett und regierte im Sinne der Notverordnungen weiter. Am 21. Juli wurde die Preußische Regierung Braun-Severing aus ihren Ämtern gehoben, weil unter ihrem Schutz die täglich anschwellende Mordlust der Kommunisten anwuchs. Der Reichstag wurde Anfang Juni aufgelöst und Neuwahlen für den 31. Juli ausgeschrieben. Die Nationalsozialisten eröffneten einen großen Wahlfeldzug gegen das bestehende System, überall wurden im Lande ihre Ideen vorwärts getragen.

Schwere Gewitter im Juli

Der Juli brachte ungewöhnlich heiße Tage. Mitte des Monats kommt ein heftiges Gewitter über unserem Dorf zur Entladung. In Johann Popps Garten wird eine große Pappel vom Blitz getroffen. In mehreren Häusern wurden die elektrischen Anlagen durch den Blitz zerstört. In den ersten Tagen des August kommt wieder ein schweres Gewitter. Mehrere Masten der Hochspannung auf dem Wege zu Hermann Popp in der Heide werden zersplittert. Bei Hinrich Popp in Langeln schlug der Blitz in den Zählerkasten. Der Besitzer entdeckte sofort die Gefahr und konnte mit Hilfe seiner Hausbewohner den Brand löschen.

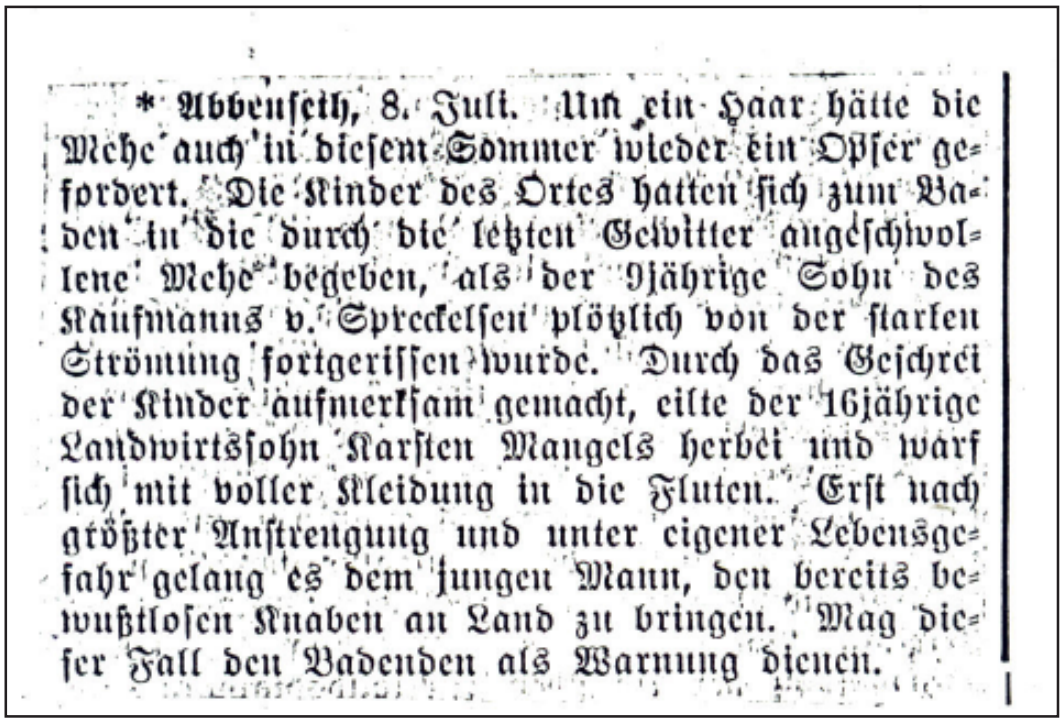
Reiche Ernte

Infolge günstiger Witterung brachte der Spätsommer eine reiche Ernte; selbst der zweite Heuschnitt konnte in diesem Jahr restlos eingeerntet werden. Einige Besitzer hatten mit der Nachmahd bis zu 30 Fudern Heu mehr geerntet als im Vorjahr.

Aufhebung des Kreises Neuhaus/Oste

Im August/September werden die Gemüter erregt durch die Aufhebung des Kreises Neuhaus/Oste. Unser Kreis soll mit dem Kreis Hadeln zu dem Kreis Otterndorf

zusammengelegt werden. Protestversammlung finden statt, Eingaben werden gemacht, die Bewohner wollen diese liebgewordene Entwicklung und besonders Herrn Landrat Knöpfler behalten. Unsere Gemeinde hat in dem Landrat einen guten Fürsprecher gehabt, der den Schulhausbau und den Bau der Landstraße tatkräftig unterstützt hat. Die Gemeinde bedauert darum aufrichtig das Scheiden des Herrn Landrat Knöpfler. Zum 1. Oktober wurden die Kreise Neuhaus und Hadeln unter dem Namen Kreis Land Hadeln vereinigt.



* Abbenseth, 8. Juli. Um ein Haar hätte die Mehe auch in diesem Sommer wieder ein Opfer gefordert. Die Kinder des Ortes hatten sich zum Baden in die durch die letzten Gewitter angeschwollene Mehe begeben, als der 9jährige Sohn des Kaufmanns v. Spreckelsen plötzlich von der starken Strömung fortgerissen wurde. Durch das Geschrei der Kinder aufmerksam gemacht, eilte der 16jährige Landwirtssohn Karsten Mangels herbei und warf sich mit voller Kleidung in die Fluten. Erst nach größter Anstrengung und unter eigener Lebensgefahr gelang es dem jungen Mann, den bereits bewußtlosen Knaben an Land zu bringen. Mag dieser Fall den Badenden als Warnung dienen.

Ein Kind aus der Mehe gerettet
8. Juli 1932, (unbekannte Zeitung)

Die ländliche Fortbildungschule

Unter dem Vorsitz des Kreisdeputierten Meyer-Bülkau fand am 30. Sept. die letzte Amtshandlung des Landratsamtes Neuhaus in Armstorf statt. Es handelte sich um die Regelung der ländlichen Fortbildungsschule im Winter 1932/33. In dieser Sitzung wurde beschlossen, dass Abbenseth und Hollen zu einer Schule mit dem Sitz in Hollen vereinigt werden sollte.

Adolf Hitler in Bremervörde

Am 23. Oktober hatten unsere Einwohner und ich ein Erlebnis, das wir nie vergessen werden. Der Führer Adolf Hitler kam nach Bremervörde, um einmal im Wahlkampf zu seinen getreuen Anhängern in Nordhannover zu sprechen. Von nachm. 3 Uhr bis 10 Uhr abends haben wir geduldig gewartet und auf die Ankunft des Führers gewartet. Über 500 Menschen harrten seiner, und als gegen 10 Uhr der Führer die Markthalle

betrat, ging eine jubelnde Begeisterung durch die Menge, wie ich sie noch nicht erlebt habe. Als wir den Führer von Angesicht zu Angesicht sahen und seine siegesbewussten und begeisterten Worte hörten, da nahmen wir alle die freudige Gewissheit mit nach Hause:“ Wir haben heute den Retter Deutschlands gehört und den deutschesten Menschen gesehen“. Am nächsten Morgen habe ich meinen Kindern, noch unter dem Eindruck der überragenden Persönlichkeit und seiner Worte stehend, von meinem größten Erlebnis in der Nachkriegszeit erzählt.

Eine Rundfunkgerät in der Schule

Am 15. Dezember wurde das von der Gemeinde gekaufte Rundfunkgerät „Stassfurt“ in der Schule aufgestellt. Von der Regierung erhielt die Gemeinde eine Beihilfe von 180 Mk. Das Gerät kostete 256 RM. Am Christabend versammelten sich viele Einwohner in der Schule, um die Übertragung der Christvesper aus der Universitätskirche in Kiel zu hören. Am 1. Weihnachstag hörten mehrere Einwohner den Weihnachtsgottesdienst aus dem Bremer Dom. Die Weihnachtsfeier fand am 22. Dez. im Hause des Landwirts Dammann statt. Die Teilnahme der Bevölkerung war sehr groß.

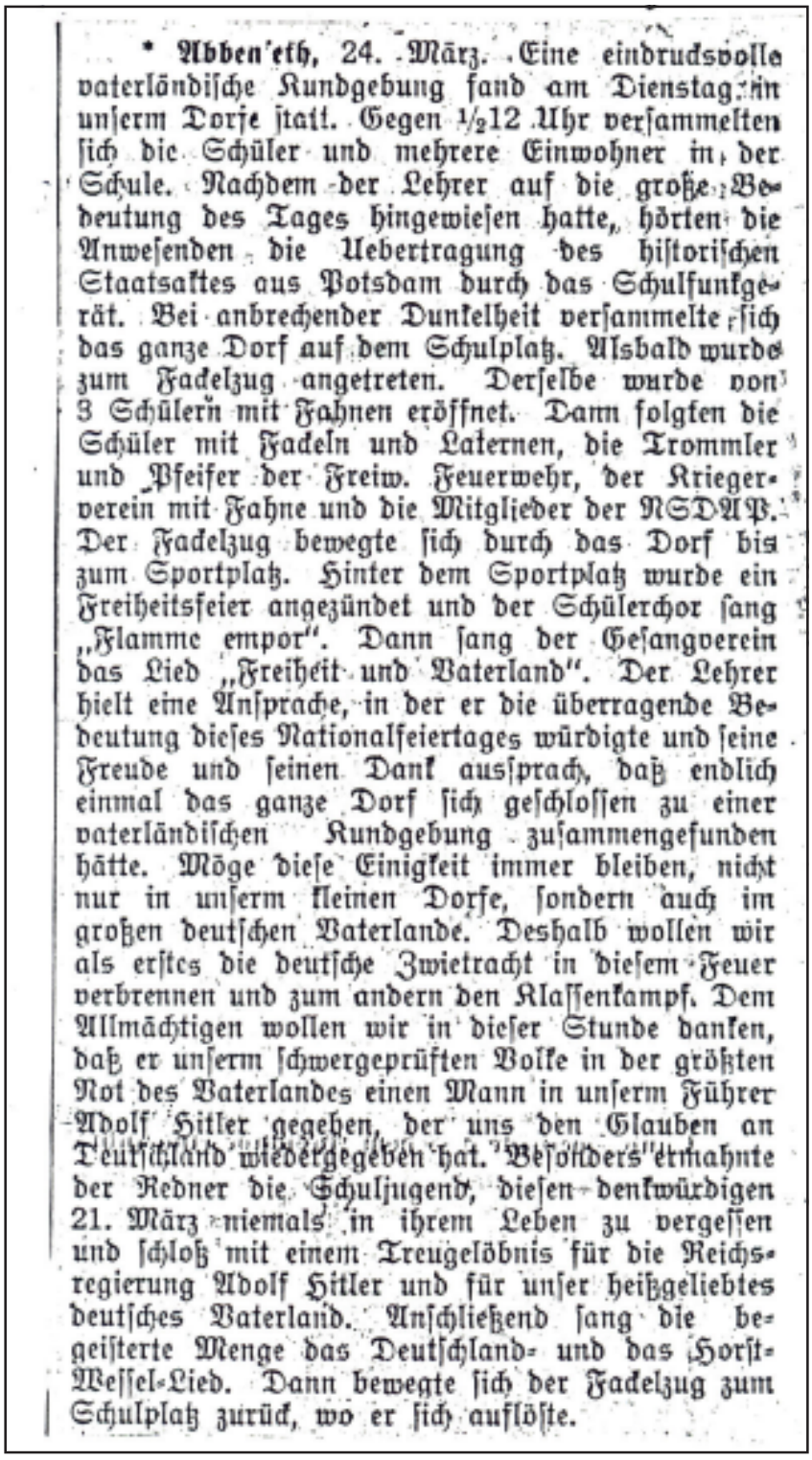
Hitler wird Reichskanzler

Als wir uns zu Beginn des neuen Jahres in der Schule versammelten, ahnten wir nicht, dass das Jahr **1933** eine solch grundlegende Bedeutung für unser Volk und Vaterland bekommen würde. Der 30. Jan. 1933 brachte die Entscheidung. An diesem Tage übernahm der Führer der N.S.D.A.P. Adolf Hitler als Reichskanzler die Führung des deutschen Reiches. Auch bei unsern Dorfbewohnern bemerkte man die große Freude über den vollzogenen Umschwung. Jeden Abend waren die Dorfbewohner in der Schule, um durchs Radio die neuesten Meldungen und Verordnungen der neuen Reichsregierung zu hören. Am 5. März sollte der neue Reichstag gewählt werden. In der ersten Märzwoche waren über 100 Dorfbewohner abends in der Schule versammelt, um die Übertragungen der Reden der Reichsminister durch den Rundfunk zu hören. Am Abend des 4. März sprach Reichskanzler Hitler in Königsberg. Die Rede wurde durch den Rundfunk übertragen. Die ganze Schule war bis auf den letzten Platz gefüllt. Tief ergriffen, mit Tränen in den Augen hörten Männer und Frauen die ernsten, zu Herzen gehenden Worte des Führers: “Herrgott, lass mich niemals in dem Glauben an Deutschland verzweifeln!“ Der 5. März brachte die Entscheidung. 53 v.H. aller Deutschen stellten sich hinter die Regierung adolf Hitlers.

Der Staatsakt in Potsdam

Am 21. März wurde der neue Reichstag feierlichst in der Garnisonkirche in Potsdam durch den Herrn Reichspräsidenten General-Feldmarschall von Hindenburg eröffnet.

Da die Eröffnung des Reichstages und die Feierlichkeiten in Potsdam durch den Rundfunk übertragen wurden, hatten sich die Schüler und viele Erwachsene in der Schule eingefunden.



* **Abbenrath**, 24. März. Eine eindrucksvolle vaterländische Kundgebung fand am Dienstag in unserm Dorfe statt. Gegen ½12 Uhr versammelten sich die Schüler und mehrere Einwohner in der Schule. Nachdem der Lehrer auf die große Bedeutung des Tages hingewiesen hatte, hörten die Anwesenden die Uebertragung des historischen Staatsaktes aus Potsdam durch das Schulfunkgerät. Bei anbrechender Dunkelheit versammelte sich das ganze Dorf auf dem Schulplatz. Alsbald wurde zum Fackelzug angetreten. Derselbe wurde von 3 Schülern mit Fahnen eröffnet. Dann folgten die Schüler mit Fackeln und Laternen, die Trommler und Pfeifer der Freiw. Feuerwehr, der Kriegerverein mit Fahne und die Mitglieder der NSDAP. Der Fackelzug bewegte sich durch das Dorf bis zum Sportplatz. Hinter dem Sportplatz wurde ein Freiheitsfeier angezündet und der Schülerchor sang „Flamme empor". Dann sang der Gesangverein das Lied „Freiheit und Vaterland". Der Lehrer hielt eine Ansprache, in der er die überragende Bedeutung dieses Nationalfeiertages würdigte und seine Freude und seinen Dank aussprach, daß endlich einmal das ganze Dorf sich geschlossen zu einer vaterländischen Kundgebung zusammengefunden hätte. Möge diese Einigkeit immer bleiben, nicht nur in unserm kleinen Dorfe, sondern auch im großen deutschen Vaterlande. Deshalb wollen wir als erstes die deutsche Zwietracht in diesem Feuer verbrennen und zum andern den Klassenkampf. Dem Allmächtigen wollen wir in dieser Stunde danken, daß er unserm schwergeprüften Volke in der größten Not des Vaterlandes einen Mann in unserm Führer Adolf Hitler gegeben, der uns den Glauben an Deutschland wiedergegeben hat. Besonders ermahnte der Redner die Schuljugend, diesen denkwürdigen 21. März niemals in ihrem Leben zu vergessen und schloß mit einem Treugelöbnis für die Reichsregierung Adolf Hitler und für unser heißgeliebtes deutsches Vaterland. Anschließend sang die begeisterte Menge das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Dann bewegte sich der Fackelzug zum Schulplatz zurück, wo er sich auflöste.

Politische Beeinflussung der Kinder in der Schule
24. März 1933 (Zeitung nicht genannt)

„Von der Volksgemeinschaft im Sinne Hitlers noch weit entfernt“

Am Sonntag, den 14. März war die Wahl zu den Kommunalverbänden: Prov. Landtag, Kreistag und Gemeindeausschuss. Zu der letzten Wahl waren vier Wahlvorschläge eingereicht worden. In den Wochen vor der Wahl war eine Versammlung der männl. Einwohner in der Schule. In dieser Versammlung wurde nach langem Hin und Her endlich eine Einheitsliste aufgestellt. Mit dieser Liste waren weder die Bauern noch die Arbeiter zufrieden und aus dem Grund wurden vier Wahlvorschläge eingereicht. Bei den vorherigen Wahlen zur Gemeindevertretung war immer nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden. Man sieht daraus, wie die Zersplitterung des Volkes durch die Parteien bis in die kleinsten Dörfer gedrungen ist. Während man bei der Wahl zum Reichstag sich fest geschlossen hinter der N.S.D.A.P. stellte, glaubte man bei der Wahl der Gemeindevertreter Sonderwünsche geltend zu machen, weil nach Auffassung der meisten Wahlberechtigten in der Gemeinde, im Kreis und in der Provinz, Wirtschaftsfragen im Vordergrund ständen. Von dem Gedanken der Volksgemeinschaft im Sinne Adolf Hitlers sind wir noch weit entfernt.

„Heldengedenkfeier“ und Hakenkreuzfahne - ein Volkstrauertag, zum ersten Mal ohne Choral

Am 13. März wurde von der Gemeinde in schlichter Weise eine Heldengedenkfeier veranstaltet. Zum ersten Male wehte an diesem Tage die alte ruhmgekrönte schwarz-weiß-rote Fahne halbmast von dem Fahnenmast. Es war ein Ereignis und Erlebnis, als ich diese alte sturmerprobte Fahne, unter der 2 Millionen wackere tapfere deutsche Brüder für unser Vaterland fielen, am Mast emporzog. Noch niemals war am einem Volkstrauertag die Beteiligung so groß, wie in diesem Jahre.

Am 14. März kam die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten über die Flaggen der nationalen Revolution. An den folgenden drei Tagen wurden: die schwarz-weiß-rote, die preußische und die Hakenkreuzfahne gehisst. Am Montag, den 15. März musste der Sohn des Gemeindevorstehers die Hakenkreuzfahne aus Bremervörde holen. Nach seiner Rückkehr habe ich alle Schüler um den Fahnenmast aufgestellt und unter dem Gesang des Hort Wessel Liedes, dem Kampfruf der N.S.D.A.P., habe ich zum ersten Male die Hakenkreuzfahne am Schulmast gehisst.

Mittel für den Straßenbau – Thema Arbeitslosigkeit

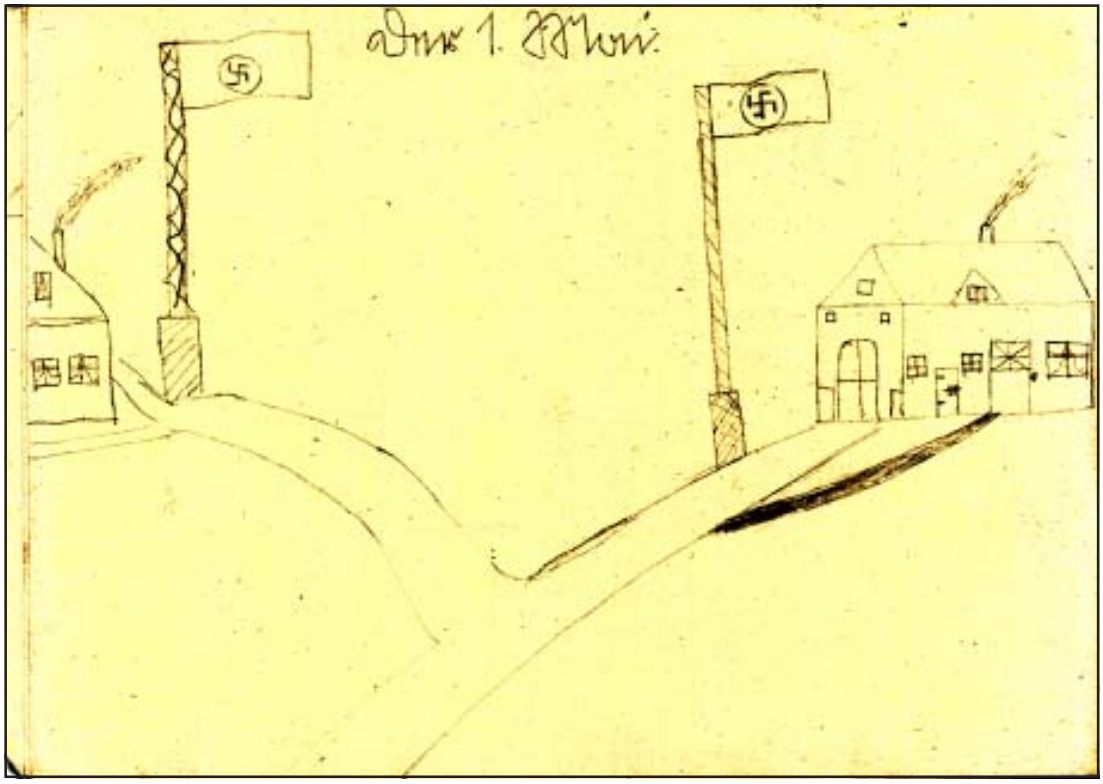
(Vorbemerkung: Immer wieder hat man nach dem Ende des Krieges der Hitlerregierung zugute gehalten, sie habe immerhin erfolgreich die Frage der Arbeitslosigkeit angepackt. Heute weiß man, dass Hitlers Politik von Anfang an Schuldenpolitik war. Um seine Glaubwürdigkeit in der deutschen Bevölkerung zu steigern, ließ er zugunsten von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Aufrüstung die öffentliche Verschuldung allein in ihren ersten beiden Jahren um 10,3 Milliarden Reichsmark ansteigen – mehr als 300 % der Einnahmen. 1939 betrug das Defizit schon 37,4 Milliarden. Durch Krieg, Massenmord an den Juden und Ausplünderung der besiegten Völker versuchte Hitler deshalb seit 1939, das wirtschaftliche Desaster seiner Regierung zu lösen. Vgl dazu: Götz Ali, Hitlers Volksstaat, Frankfurt 2005, S. 50 ff. u.ö. M.S.)

Die neue Reichsregierung sah eine ihrer wichtigsten Aufgaben in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Aus dem Grund stellte sie Mittel zur Arbeitsbeschaffung zur Verfügung. Da immer noch ein Teil unserer Landstraße, die Strecke mitten im Dorf, noch nicht fertig gestellt war, stellte der Gem. Vorsteher einen Antrag auf Bewilligung von Beihilfen zum Landstraßenbau aus den Mitteln der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung. Diese Mittel wurden der Gemeinde für 1600 Tagwerke bewilligt.

Schuljahr ab Ostern 1933

Kundgebung zum 1. Mai

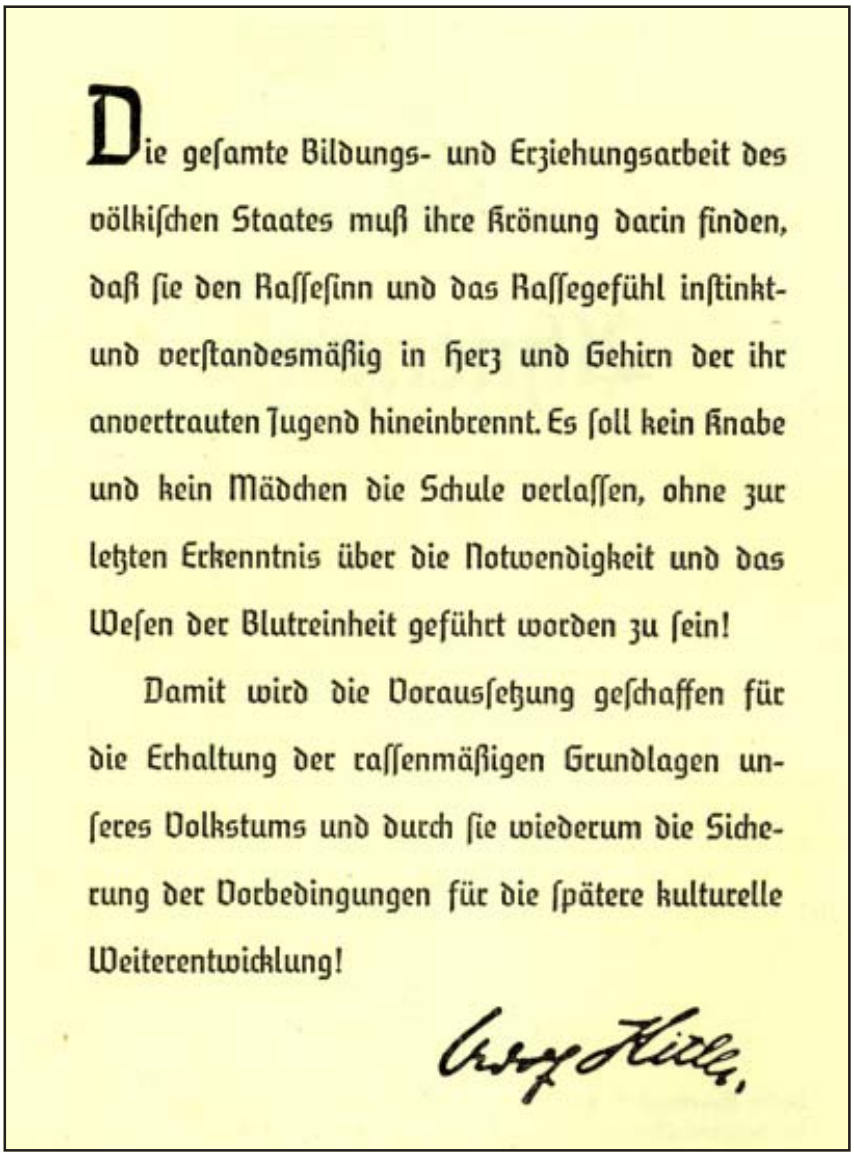
(Vorbemerkung: Schon seit alter Zeit ist der Beginn des Mai ein Tag für Maifeiern gewesen. Seit 1889 galt er vor allem als internationaler sozialistischer Tag der Arbeit, an dem Kundgebungen der Gewerkschaften stattfanden. Da die Nationalsozialisten sich auch als „Sozialisten“ bezeichneten, allerdings nur innerhalb der Grenzen Deutschlands und nur im nationalen Interesse aller sogenannten „arischen“ Deutschen, versuchten sie, die Tradition des Feiertages für sich zu vereinnahmen. Dies gelang ihnen zeitweilig. M.S.)



Abbenseth am 1. Mai 1933
(Zeichnung aus einem Schulheft)

Die Osterferien wurden in diesem Jahr durch Erlass des Herrn Ministers bis zum 1. Mai verlängert. Am 1. Mai war der Tag der nationalen Arbeit, der unterrichtsfrei war. Am Vormittag versammelten sich die Kinder in der Schule. Nachdem ich die Kinder

auf die Bedeutung des Tages hingewiesen hatte, hörten wir die Jugendkundgebung aus dem Lustgarten Berlin, in welcher der Herr Reichspräsident Hindenburg zu der Jugend sprach. Nachmittags traten alle männlichen Einwohner, die Vereine mit ihren Fahnen zu einem Umzug durch den festlich geschmückten Ort an. 22 Ehrenpforten waren aus Anlass des Tages der nationalen Arbeit in unserem Dorfe errichtet. 3 Stunden dauerte der Ummarsch, der sich durchs Dorf, Schiffstelle, Dorf, Marsch und Langeln bewegte. Nach Rückkehr auf den Schulplatz hielt ich eine Ansprache, die mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unser Vaterland und seine Führer endete. Anschließend wurde nach dem Gesange des Deutschland- u. Horst Wessel Liedes die Rundfunkübertragung vom Tempelhofer Feld mit der Rede des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler in der Schule gehört.



Die gesamte Bildungs- und Erziehungsarbeit des völkischen Staates muß ihre Krönung darin finden, daß sie den Rassesinn und das Rassegefühl instinkt- und verstandesmäßig in Herz und Gehirn der ihr anvertrauten Jugend hineinbrennt. Es soll kein Knabe und kein Mädchen die Schule verlassen, ohne zur letzten Erkenntnis über die Notwendigkeit und das Wesen der Blutreinheit geführt worden zu sein!

Damit wird die Voraussetzung geschaffen für die Erhaltung der rassenmäßigen Grundlagen unseres Volkstums und durch sie wiederum die Sicherung der Vorbedingungen für die spätere kulturelle Weiterentwicklung!

Adolf Hitler

Hitlers unversteckter Rassismus (Aus einem Abbensether Familienbuch)

Am 2. Mai begann der Unterricht. 11 Schulneulinge wurden in diesem Jahre aufgenommen. Die Schülerzahl ist nun auf 60 gestiegen.

Tag der deutschen Jugend - mit Gesang zum Degenberg

Den Tag der deutschen Jugend begingen wir am 22. Juni festlich. Morgens fuhr ich mit den Schülern der Oberstufe nach Lamstedt. Dort haben wir Freiübungen und Mannschaftskämpfe geübt und Volkstänze getanzt. Am Abend versammelten sich die Kinder bei der Schule. Singend sind wir durch das Dorf gezogen und nach Langeln zum Degenberg. Dort hatten wir an den Nachmittagen vorher Holz und Busch zusammengetragen. Bei Anbrechen der Dunkelheit wurde das Sonnenwendfeuer abgebrannt. Die Schulen aus Armstorf und Hollen hatten sich dort auch versammelt. Neben den Kindern standen viele Zuschauer aus den drei Dörfern; denn es war das erste Sonnenwendfeuer, das auf dem Degenberg abgebrannt wurde.

Eine neue Mehebrücke

Nachdem die Landstraße fertiggestellt war, musste noch der Übergang über die Mehe erneuert werden. Anfang Juli wurde mit dem Brückenneubau begonnen, das Wasser der Mehe oberhalb der Brücke wurde durch eine Bretterwand gestaut und durch den Durchstich in den Kanal[9] geleitet. Der Brückenbau wurde von der Firma Hahn in Coppel bei Hechthausen ausgeführt. Am 28.Oktober wurde die neue Brücke, die mit einem Hakenkreuz und der Jahreszahl 1933 versehen ist, von Herrn Landrat Hasse-Otterndorf dem Verkehr übergeben.

„Reichserntedankfest“ auf dem Bückeberg bei Hameln

Am 1. Oktober, dem Reichserntedankfest und dem Ehrentag des deutschen Bauern, nehmen 9 Bauern aus unserer Gemeinde an der Kundgebung auf dem Bückeberg bei Hameln teil und sehen zum ersten Male unseren Führer Adolf Hitler. Begeistert erzählten sie noch lange nachher von diesem Erlebnis.

Spende an die N.S. Frauenschaft und Kauf einer Weihnachtskrippe

Am 22. Dezember fand in üblicher Weise die Schulweihnachtsfeier statt. Die 3 Aufführungen fanden großen Beifall bei den Eltern und Dorfbewohnern. Der Reingewinn von 7 RM wurde der N.S. Frauenschaft in Lamstedt überwiesen und 3 RM für die Weihnachtskrippe an das Rauhe Haus in Hamburg.

Bilder in der Schule

Am 30. Juni, dem Tag des Aufbruchs der Deutschen Nation vor einem Jahr, wurden in der Schule die Bilder von Reichspräsident von Hindenburg und von Volkskanzler Adolf Hitler, als Geschenk der Gemeinde, aufgehängt.

Politische Mitgliedschaften und Lehrer Becker als SA-Führer

Im Jahre 1933 nahm der Nationalsozialismus hier im Dorfe äußere Gestalt an.
In der Zeit vom 30. Juni bis 30.7. treten 15 Dorfbewohner in die Partei als Parteigenossen (Pg.), 2 junge Burschen wurden SS Männer. Bis zum 5. Juli treten 4 in die SA. Im Herbst treten (weitere) 4 in die SA ein. Im Herbst wurde hier auch eine Schar der SA Reserve gegründet, mit deren Führung ich beauftragt wurde. Im Laufe des Winters wurden 33 Familien in die N.S.V aufgenommen. Für die Winterhilfe wurden neben Kartoffeln, Fleisch und Wurst auch noch 30 fünf Pfundspakete gestiftet. Aus meiner Klasse treten im letzten Frühjahre 6 Knaben in das Deutsche Jungvolk. Es gibt heute kein Haus in Abbenseth, in dem nicht mindestens 1 Person in irgendeiner N.S. Formation organisiert ist. Seit dem 1.Oktober 1938 verteile ich monatlich einmal die Schülerzeitschrift „Hilf mit“ des N.S. Lehrerbundes an meine Schüler. Anfangs hatte ich 20 Bezieher, jetzt beträgt die Zahl der Leser 34.

Der erste Tote für die „Nationalsozialistische Bewegung“

Am 27. März verstarb der SS Anwärter N.N. in Langeln im Alter von 20 Jahren. Infolge Überanstrengung durch Radfahren zum Dienst u. zu dem Besuch der Winterschule im Lamstedt hatte er sich eine heimtückische Krankheit zugezogen, die ihm den frühen Tod brachte. Am Tage vor Ostern wurde er von seinen Kameraden der SS u. der SA zu letzten Ruhe begleitet. Es war ein Begräbnis, wie es unser Dorf noch nicht gesehen hatte. Er war der erste Tote aus unserem Dorfe für die nationalsozialistische Bewegung!

Schuljahr 1934/35. Einführung eines Milchfrühstücks

Mit dem Beginn des neuen Schuljahres wurde das Milchfrühstück eingeführt. Die Kinder bringen täglich ¼ Ltr. Milch mit in die Schule. In der großen Pause wird die Milch von den Kindern getrunken. Die Milch stammt aus der Milchwirtschaft der Eltern.

Geburtstagsfeier für den „Führer“

Am 20. April wurde in der Schule der Geburtstag unseres Führers Adolf Hitler gefeiert. Sein Bild, das unsere Schule ziert, war von den Kindern mit erstem Frühlingsgrün festlich geschmückt.

Andere politische Feiern im Dorf und in der Börde

Der 1. Mai, der Tag der nationalen Arbeit, erhielt in diesem Jahr ein besonderes Gepräge. Am Tage vorher wurde der Schulplatz von den Schulkindern und den jungen Mädchen des Dorfes festlich hergerichtet. Die jungen Burschen holten aus dem Flachsmoor 2 Fuder grüne Birken, die rings um den Schulhof eingegraben wurden. Die jungen Mädchen banden Kränze aus Birken und Tannengrün. Damit wurden der Eingang und die Schulklasse beschmückt. Den Eingang verzierte eine Ehrenpforte. Am Abend versammelte sich das ganze Dorf auf dem Schulplatz. Gem. Schulze Parteigenosse N.N. ließ zunächst die Hakenkreuzfahne hissen und begrüßte die Anwesenden. Die Knechte und jungen Bauern trugen einen gewaltigen Fichtenstamm herbei, der den Maibaum tragen sollte. Von den Kindern wurden Frühlingsgedichte vorgetragen und Frühlingslieder gesungen. Nachdem an dem Fichtenstamm der Birkenbaum mit Kranz und Fahne befestigt war, wurde der Maibaum aufgestellt. Diese Arbeit ist unsern Bauern nicht unbekannt. Das Maibaumpflanzen zu Pfingsten ist hier im Dorf ein alter Brauch. In den Jahren 1923-1933 wehte immer oben aus dem Maibaum die alte schwarz-weiß-rote Flagge. Nach dem Pflanzen des Maibaums hielt ich eine kurze Ansprache über Sinn und Bedeutung des 1. Mai in Vergangenheit und Gegenwart, und anschließend sangen alle das Lied vom Mai.
Dann tanzten die Schülerinnen Volkstänze um den Maibaum. Parteigenosse N.N. spielte Ziehharmonika um dem Maibaum, und alt und jung tanzte auf dem Rasen um den Maibaum bis gegen 11 Uhr. Diese Maifeier ist noch in aller Erinnerung. Sie war wirklich ein Fest des Dorfes, das den Bund der Gemeinschaft noch enger geknüpft hat.
Am 1. Mai versammelten sich Schüler und Erwachsene am Vormittag in der Schule, um die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels durch den Rundfunk zu hören. Am Nachmittage eilten die Mitglieder der N.S. Organisation nach Lamstedt, um sich dort an dem Aufmarsch zu beteiligen und die große Rede des Führers zu hören. Der Tag war ungewöhnlich heiß, und stundenlang standen die Versammelten auf dem festlich geschmückten Sportplatz in Lamstedt. Und doch war es für alle ein Erlebnis, dass alle Stände und Berufe einmal eins waren! Am Abend fand für die Zelle Abbenseth der N.S.D.A.Partei ein Maiball auf der Hollener Mühle statt.

Dürrer Sommer

Der von uns so freudig begrüßte Frühling enttäuschte bald. Der Mai brachte wohl ein sehr üppiges Wachstum der Feld- und Gartenfrüchte hevor, aber Weiden und Wiesen litten unter Regenmangel, und es setzte Futterknappheit für das Milchvieh ein. Der Juni war noch trocken, so dass sehr früh mit der Heuernte begonnen wurde, die aber nur geringe Erträge brachte. Die Dürre wurde immer Sommer immer größer. Die Folge der Trockenheit war eine sehr frühe Ernte.

SS gegen SA, und Lehrer Becker als „Türöffner“

(Zur Erläuterung: In einer drei Tage währenden Mordaktion entledigte sich Hitler im Juni 1934 seiner politischen Rivalen. Hitler behauptete, der Führer der SA, Ernst Röhm, habe einen Putsch gegen ihn geplant. Den Mord an Röhm und anderen Gegnern der Nationalsozialisten übernahm die SS als neue Kerntruppe der Hitlerregierung. Während man in unseren Dörfern noch glaubte, SS und SA seien freundschaftliche, aber verschiedene Formen einer gemeinsamen politischen Bewegung – Lehrer Gustav Becker war ja selber Führer der SA-Reserve (!) – wurden plötzlich bis hinab ins letzte Dorf die Mitglieder der SS zur Kontrollmacht über ihre dörflichen Mitbürger gemacht. Bürger eines Dorfes suchten im nächsten Dorf - vielleicht sogar bei ihren Verwandten (!) - nach Waffen! Man stelle sich die Verschüchterung der Menschen vor. Mit der SS hatte sich Hitler eine Privatarmee im eigenen Land geschaffen. Sogar Lehrer Becker scheint sich dabei unwohl gefühlt zu haben, denn er betont immerhin, dass die Kontrollen durch die SS nur im Kreis Bremervörde, nicht etwa auch in Abbenseth stattfanden. Aber er hatte nicht mehr den Mut, eine abweichende Meinung zu äußern. Noch wenige Jahre vorher hatte er Volkstrauertage mit Choralgesang veranstaltet. Bis zu seinem Abschied 1935 gab er sogar den Konfirmandenunterricht im Dorf. Jetzt öffnete er seine Schulklassen und die Herzen der Kinder dem politischen System. Wie Lehrer Gustav Becker in Abbenseth haben in Deutschland damals viele Lehrer und auch Pastoren den Nazis als Helfer gedient. Auf ihre Weise trugen sie später Mitschuld an dem, was ihre Schüler in den folgenden Jahren als Soldaten erlitten oder wozu sie befohlen wurden. Sie waren „Türöffner“ der Hitlerverführung in den Schulen und Gemeinden geworden.)

Am 1. Juli fand der 1. Kreis-Parteitag der N.S.D.A.P. des Landes Hadeln statt. Der 30. Juni, der Tag der Röhm-Revolte, brachte auch unser Dorf in Aufregung.
Gegen Mittag kam ein S.S. Mann aus Lamstedt, der unsere beiden SS. Männer alarmierte. Beiden waren in den Wiesen beim Heu beschäftigt. Sie eilten von der Arbeit fort, kleideten sich schnell um und fuhren mit dem Rade zum Appellplatz nach Lamstedt. Nachmittags gegen ½ 5 Uhr brachte der Rundfunk die ersten Schreckensnachrichten von den Ereignissen aus München. Nun merkten wir auch, warum die S.S alarmiert wurde, und die Eltern waren in Sorge um ihre Jungen. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag war unsere Straße sehr belebt.
S.S. Leute sausten mit den Motorrädern vorüber. Sie suchten nach Waffen bei der S.A. Diese Maßnahmen wurden im Kreise Bremervörde durchgeführt, und dabei passierte die S.S unser Dorf. Am nächsten Tage, am 1. Juli, nahmen 15 Einwohner, Angehörige der Parteiorganisation, der SA und der SA. Reserve am Kreisparteitage auf dem Dobrock teil und gelobten in Gegenwart des Herrn Gauleiters Staatsrat Telschow dem Führer Adolf Hitler, der sich in den entscheidenden Stunden als der Stärkste der Nation gezeigt, und für den es nur ein Gebot gibt, das Deutschland heißt, aufs neue die Treue. Gottseidank hat unser Führer durch sein schnelles, unerschrockenes Handeln furchtbarste Folgen von unserm Vaterlande abgewendet. Dafür gebührt ihm der Dank und das Vertrauen des Volkes.

Freudenfeuer für das Saarland und Einführung der allgemeinen Wehrpflicht

Der 1. März 1935 war der Tag, an dem das Saargebiet ungeteilt in das Vaterland zurückkehrte. Am Vormittag habe ich die Kinder in der Schule versammelt und sie auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. Am Abend veranstaltete die Schule unter

Beteiligung des ganzes Dorfes einen Fackelzug durch das Dorf. Anschließend wurde in der Lehmkuhle ein Freudenfeuer abgebrannt.
Der Heldengedenktag am 17. März wurde zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Am Tage vorher, am 16. März, bekam Deutschland durch seinen Führer die Wehrpflicht durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wieder. Mit Begeisterung und innerster Zustimmung wurde diese einschneidende Maßnahme von der Bevölkerung aufgenommen.

Lehrer Gustav Becker verlässt Abbenseth

Am Tage vor Schulschluss, am 4. April, entließ ich in einer feierlichen Elternversammlung die Konfirmanden. Ich ahnte nicht, dass es die letzten Konfirmanden sein würden, die ich in meinem liebgewordenen Abbenseth entlassen würde. Am 13. April erhielt ich die Nachricht, dass mir die 2. Lehrerstelle in Wehdel, Kr. Wesermünde, auf meinen Wunsch übertragen wurde.
Bei meinem Scheiden von dem stillen Dorf in Moor und Heide wird mir das Herz schwer! Ich bin gerne hier gewesen und habe trotz der schwierigen Schülerverhältnisse der letzten Jahre viel Freude von meiner Arbeit in der Schule gehabt.
Ich wünsche allen meinen Nachfolgern dieselbe Berufsfreude und das gleiche Verbundensein mit den Bewohnern des Dorfes. Möge das gute Verhältnis, das zwischen Schule und Elternhaus während meiner Amtstätigkeit hier bestand, weiter bestehen und dauern zum Segen unseres deutschen Vaterlandes!

Heil Hitler!

Abbenseth, 16.4.1935. Gustav Becker.

Fortsetzung der Chronik durch Schulamtsbewerber Aeissen

(Lehrer Aeissen war ein Vertreter der damals neuen Reformpädagogik. Diese wollte die Kinder individuell fördern, sie zur Kreativität und sozialer Sensibilität erziehen (siehe dazu Aeissens eigene Erinnerungen im Anhang an diese Schulchronik). Die Reformpädgogik war das Gegenteil von dem, was die Nationalsozialisten wollten, denen es um Führer- und Rassenkult, also um Unterwerfung der Jugendlichen unter ein frevelhaftes, weltbeherrschendes Deutschtum ging. Lehrer Aeissen blieb im Gegensatz zu seinem Vorgänger Gustav Becker in seinen politischen Bemerkungen relativ zurückhaltend, unterdrückte diese allerdings auch nicht völlig, zumal die Schulchronik auch durch die Vorgesetzten kontrolliert wurdet Schon im August 1939 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und hat nach dem Krieg bis zum Ende des Schuljahres 1953/54 die Lehrerstelle in Abbenseth innegehabt).

Schuljahr 1935/36

Lehrer Aeissens erste Eindrücke von Abbenseth
An der Stelle des scheidenden Lehrers Becker wurde ich mit der Verwaltung der hiesigen Lehrerstelle beauftragt. Als ich nach Abbenseth reiste, bewegte mich eine

gewisse Sorge: Wie das Leben in solch kleinem Dorf wohl ist? Ich war vorher noch nie in einem solch kleinen Dorfe auf längere Zeit gewesen. Vor allem dachte ich an die einklassige Schule mit ihren 69 Kindern. Schwer würde die Arbeit auf jeden Fall beginnen. Ich hatte eine ganz andere Arbeitsweise kennen gelernt.
Bis zum 1. Mai dauerte mein Dasein als Einklassler, dann wurde Schulamtsbewerber Alfred Kruse als Hilfslehrer hier berufen. Wir teilten die Kinder in Unter- und Oberstufe, teilten auch den Unterricht. Vormittags von 7-12 Uhr unterrichte ich die Jahrgänge 5 bis 8, insgesamt 32 Kinder, nachmittags hat Kruse die 4 Grundschuljahrgänge in Kurzstunden zu 45 Minuten, 37 Kinder.
Wir beide haben uns überraschend schnell in Abbenseth eingelebt. Oberflächlich gesehen, hat Abbenseth nichts besonders Anregendes, kein Vereinsleben, keine Festtage[10]. Dafür fanden wir aber andere Vorzüge, die das Fehlende vielfach aufwiegen: Einmal die schöne Lage Abbenseths zwischen zwei kleinen Bodenerhebungen, inmitten von Kornfeldern und Mehewiesen. Zum anderen die Menschen des Dorfes: es sind einfache, aber arbeitsame, tüchtige Menschen, sehr entgegenkommend.
So weltabgeschieden ist heute kein Ort mehr, als dass nicht auch zu ihm der Wiederhall der großen Geschehnisse dränge. Am 21. Mai sprach Adolf Hitler vor dem Deutschen Reichstage zur Außenpolitik. Wir hörten seine klare, von echtem politischen Geist getragene Rede in der Schule; es waren dazu auch etliche Abbensether Dorfbewohner erschienen. Am folgenden Tag wurde das Wehrgesetz veröffentlicht, das die Ausführungsbestimmungen zu dem Wehrdienstgesetz enthält und das die Dienstzeit regelt.

Erhebung über die Bodenbenutzung

Auch in diesem Jahre wurde im ganzen Reich eine Erhebung über die Bodenbenutzung angestellt. Ich wurden in den Schätzungsbeirat berufen und lernte allerlei wichtige Zahlen über die Gemarkung Abbenseth kennen:

Gesamtfläche der Gemarkung:		984 ha
Davon:	Ackerland:	178,86 ha
	Moor:	201,45 ha
	Wiesen:	114,37 ha
	Weiden:	128,- ha

Auf dem Ackerland werden folgende Getreidearten verbaut: Roggen, Menggetreide und Hafer; daneben etwas Buchweizen. Hackfrüchte: Spätkartoffeln und Steckrüben. Ich musste bei der Zählung staunen, wie genau die Bauern über jedes kleine Landstück Bescheid wissen.

Reichsjugendfest 1936

Am 21. Juni wurde wie im Vorjahr in Lamstedt das Reichsjugendfest gefeiert. Nachdem unsere Schulen im Einzelkampf die Einzelsieger des Vorkampfes festgestellt hatten, vereinigte sie die Sportplatz Lamstedt zum Mannschaftskampf innerhalb des deutschen Jungvolkes und der Jungmädelschaft in der Hitlerjugend. Von den 36 Kindern der

Oberstufe (10-14jährige) nahmen 34 teil. Davon erhielten die Siegernadel 19 Kinder, d. i. rund 56 %.
Im Mannschaftskampf der DJ wurde die Jungenschaft Nindorf Sieger.
Im Mannschaftskampf der Jungmädel wurde die Jungmädelschaft Langeln 1. Sieger mit 2119 Punkten; sie erhielt die Ehrenurkunde mit der Unterschrift des Führers.

Lehrer Aeissen besteht seine zweite Lehrerprüfung
Am 13. November bestand ich die zweite Prüfung mit „gut“. Die Prüfungskommission bestand aus dem Herrn Regierungsrat Stögel, dem Herrn Kreisschulrat Böger, Herrn Hauptlehrer Lübcke, Lamstedt. Zum 1. Januar 1937 wurde ich an der Volksschule Abbenseth einstweilig angestellt.

Schuljahr 1937/38

Entlassungsfeier für das 8. Schuljahr

Ich schloss das alte Schuljahr mit einer Entlassungsfeier für die 12 Kinder des 8. Schuljahres (5 Knaben u. 7 Mädchen). Ich hatte nur die Eltern von Schulkindern eingeladen, es hätte noch mehr Platz gehabt. Wir haben den Gästen, nachdem ich eine Abschiedsansprache gehalten hatte, aus unserm großen Liederschatz vorgesungen. Die Eltern waren freudig überrascht von unseren Kanons und 2-stimmigen Liedern.

59 Schulkinder in einem Raum

Zu Ostern 1937 kamen 3 Schulneulinge, 2 Knaben und 1 Mädchen, sodass die Klassenstärke 59 Kinder, 31 Mädchen und 28 Knaben, betrug. Nunmehr konnte ich alle 8 Jahrgänge gleichzeitig unterbringen und ging zum normalen Stundenplan der Einklassigen über.

Sportliche Abbensether Mädchen

Das diesjährige Jugendfest wurde schon am 5. Juni in Lamstedt gefeiert. Wieder waren die Wettkämpfe als Mannschaftskämpfe innderhalb der DJ und der JM aufgezogen. Unsere Pimpfe vermochten sich nur einen 4. Platz zu holen. Dagegen konnte bei den Jungmädchen die Mädelschaft Dornsode, zu der auch 6 Abbensether Mädchen neben 6 Dornsoderinnen gehören, den 1. Preis erringen. Zweitbeste Mädelschaft war die Abbensether Mädelschaft. Beste in der IV. Mädchen-Altersklasse war Anke (?) Popp, Abbenseth, mit 302 Punkten, zweitbeste Henny Tietjen, Abbenseth. Beste in der 2. Mädchen-Altersklasse wurden Gretchen Steffens, Abbenseth, mit 300 Punkten.

Fahrt nach Hamburg

Am 9. u. 10 Juli machte ich mit 21 Kindern des 6.7.u.8. Schuljahres eine Fahrt nach Hamburg: mit der Eisenbahn nach Stade, dann Dampferfahrt bis Hamburg, Hagenbecks Tierpark, Jugendherberge in Wandsbek, Hauptbahnhof, Hafenrundfahrt, Elbtunnel. Für die Kinder großartige Eindrücke.

Weihnachtsfeier 1937

Am 22.12. feierte die Schule gemeinsam mit den Erwachsenen das Weihnachtsfest in hergebrachter Weise auf der Diele des Bauern Hermann Dammann. Der zahlreiche Besuch zeugte von der engen Verbundenheit von Schule und Elternhaus. Insbesondere entzündeten wir an unserem Tannenbaum die blauen VDA-Weihnachtslichte im Gedanken an unsere auslandsdeutschen Volksgenossen.

Anschluss Österreichs an Deutschland

Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich. Ungeheuer war der Eindruck der gewaltigen Ereignisse von 11.-13.3. auch in unserem kleinen Dorf und der Schule. Wir zogen Sonnabendmorgen gleich die Fahne auf.
Wie vorausgesehen, brachte die Abstimmung über den Anschluss Österreichs an Deutschland und die Wahl zum Großdeutschen Reichstag in Abbenseth ein 100 %-iges Ergebnis:

Wahlberechtigte:	192
Abgegebene Stimmen:	192
Wahlschein:	1
Gesamte gültige Stimmen:	193
Ja - Stimmen	193
Nein - Stimmen	-

Informationsbesuch des Landrats Gruppenführer Hasse

Landrat Hasse traf vormittags 10 Uhr hier ein. Er besichtigte Einrichtungen der Gemeinde. Gegen 11.30 Uhr traf er bei der Schule ein, wurde von mir empfangen. Er besichtigte den Schulplatz, die Maulbeerhecke, den Schulgarten, die Klasse und anschließend die Lehrerwohnung. Er äußerte sich anerkennend über die Einrichtung und den Zustand der Schule Abbenseth. An dem abendlichen Dorfgemeinschaftsfest nahm die Schule aktiven Anteil: Ich hatte eine kleine Folge von Einzelsprüchen, Sprechchören zusammengestellt, die sich um die einzelnen Verse des Niedersachsenliedes, um das Lied „Die Glocken stürmten vom Bernwardsturm“ und „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ rahmten. Thema: Geschichte der deutschen

Bauern. Anschließend tanzten die Jungmädel und BdM-Mädel einige plattdeutsche Tänze. Abgeschlossen wurde der Abend mit dem plattdeutschen Einakter „Dat Instrument“ von Hein Burmeister, in dem ich selbst als Jochen-Unkel mitwirkte. Landrat Hasse äußerte sich sehr befriedigt über die Durchführung des Abends. Bis in die frühen Morgenstunden wurde dann noch getanzt, Landrat Hasse immer mitten dazwischen.

1939 Lehrer Aeissens letzte Eintragungen für 1939

Gedenkstunde für die Hitlerregierung

Am 30. Januar fiel der Unterricht aus. In einer kleinen Feierstunde gedachten wir des Werkes unseres Führers; ich verpflichtete besonders die Kinder auf das große Erbe, das sie einmal zu übernehmen haben. Aus Wechselsprüchen und Liedern ergab sich eine einfache, schlichte Feier.

Ereignisse vor Kriegsbeginn

Kaum war der Heldengedenktag vorbei - gerade am Tage zuvor war der erstmaligen Wiederkehr der Heimkehr Österreichs ins Reich gedacht – als neue Ereignisse eintraten, die wieder einmal das Gesicht Mitteleuropas nach dem Willen des einzig dazu berechtigten deutschen Volkes veränderten, die das Wirken der Gerechtigkeit unter Beweis stellten. Da es den Tschechen nicht gelang, mit dem in ihrem Rumpfstaat verbliebenen Deutschen, Slowaken und Ukrainern zu einem vernünftigen föderativen Verhältnis zu kommen, begann in den Märztagen 1939 unter einer tschechischen Terrorwelle der rasche Zerfall des Restes. Die Slowakei erklärte sich für unabhängig. In dem Bewusstsein ihrer Lebensunfähigkeit legten die Tschechen ihr Schicksal in die Hände des Führers. Altes deutsches Land, untrennbar mit dem deutschen Lebensraum verbunden, kehrte als Protektorat Böhmen und Mähren zum Reich zurück. Aus diesem Anlass flaggten wir ab 15. März bis einschließlich 19.3. Am Abend des 19. März kehrte der Führer nach seiner Fahrt ins Protektorat aus Wien nach Berlin zurück. Wir hörten im Gemeinschaftsempfang den triumphalen Empfang, die ihm die Reichshauptstadt bereitete. Anschließend sprach ich 10 Minuten, die Feierstunde endete mit der Führerehrung und unseren Nationalliedern. Anschließend feierten wir die Freude bei Musik und Tanz.
Schon am 21.3.39 ein neues Ereignis: Litauen gibt das Memelland zurück. Ein weiteres Unrecht des Versailler Gewaltfriedens wurde beseitigt. Litauen erhielt sich so das gute Einvernehmen mit dem großen deutschen Nachbarn.

3 Jungen und 10 Mädel wurden in diesem Jahre entlassen. Zu der Feier hatte ich außer den Eltern den Ortsgruppenleiter, den Ortsbauernführer, den Obmann der DAF (Deutsche Arbeitsfront), den HJ-Führer und die BdM-Führein eingeladen. Die Feier machte sehr großen Eindruck.

++

(Anmerkung: Am 31. August gab Hitler den Befehl zum Angriff auf Polen. Damit begann er den Plan umzusetzen, den er in seinem Buch „Mein Kampf“ seit 1925 angekündigt hatte, den aber niemand hatte ernst nehmen wollen: den Osten Europas und Russland zu unterwerfen und ein deutsches Riesenreich zu schaffen. In diesem deutschen Groß-Reich sollte eine deutsche Herrscherrasse über alle anderen Völker herrschen, Juden sollten vertrieben oder vernichtet werden. Hitler hat Millionen von Menschen aller Völker - Kindern, Frauen, Männern - einen grausamen Tod gebracht und zugleich unser Volk mit seiner großen Geschichte mit dem Makel schwerster Verbrechen belastet. Die von Hitler veranlassten Untaten vor allem an wehrlosen Menschen führten zugleich zu den Verbrechen an der deutschen Zivilbevölkerung am Ende des Krieges. Hitler selbst entzog sich seiner gerechten Strafe in seinem Berliner Bunker am 30. April 1945 durch Selbstmord. Einer seiner Schergen, Heinrich Himmler, schlich noch im Mai 1945 verkleidet und unerkannt durch die Börde Lamstedt und vielleicht sogar durch Abbenseth hindurch, bis er in Bremervörde festgenommen wurde und sich danach das Leben nahm. Himmler war der Organisator der Massenmorde in den Konzentrationslagern gewesen.
In den Jahren von 1939 bis 1946 verstummt die Schulchronik. Erst Anfang 1947 meldet Lehrer Aeissen sich wieder zu Wort).

++

Aus dem Krieg zurück und was Lehrer Aeissen in Abbenseth vorfindet

Im August 1939 wurde ich zur Deutschen Wehrmacht als Infanterist eingezogen. Im Mai 1943 geriet ich auf afrikanischem Boden in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Von August 1943 bis April 1946 war ich im Gewahrsam der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Heimreise führte mich über Belgien nach Deutschland (Munster - Lager) wo ich am 6.6.1946 wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.
Am 14. Februar 1947 konnte ich nach erfolgter Zulassung zum Amt durch die britische Militärregierung meinen Schuldienst in Abbenseth wieder übernehmen.
Zunächst musste wegen Torfmangels der Unterricht für einige Zeit geschlossen bleiben; der ungewöhnlich lange und harte Winter hatte selbst hier die Torfmengen arg zusammenschrumpfen lassen.
Bei meinem Dienstantritt besuchten 92 Kinder die Schule, davon waren 40 Flüchtlingskinder. Wegen Raummangels musste verkürzter Halbtagsunterricht gehalten werden und zwar
für die Schuljahre 3-8: von 8-11 Uhr
für die Schuljahre 1-2: von 11-13 Uhr.
Nach einer Verordnung des Niedersächsischen Kultusministers wurde wegen der langen Kälteferien das Schuljahr 1946/47 bis zum 30. April 1947 verlängert.

Weihnachtsfeier 1947: Kuchen nur für Kinder

Für alle Kinder der Gemeinde Abbenseth von 8-14 Jahren veranstaltete die Schule eine Weihnachtsfeier bei Gastwirt Kohrs: die Haushaltungen hatten vorher Zutaten gespendet, sodass anschließend allen Kindern eine Kaffeetafel bereitet werden konnte, bei der es Kuchen und Äpfel gab. Schon vorher waren die Schulkinder aus Mitteln der Hoover-Schulspeisung mit Schokolade, Keks, Kakao, Trockenmilch und Zucker bedacht worden.

Schuljahr 1948/49

100 Kinder besuchen die Schule

Bei Beginn des Schuljahres besuchten 100 Kinder, 47 Knaben und 53 Mädchen, die Schule. Entlassen wurden 12, neu aufgenommen 14 Kinder. Eine alte Bank wurde von Zimmerer Tiedemann neu hergerichtet und brachte zu den vorhandenen 61 weitere 4 Sitzplätze.

Währungsreform

Am 20. Juni 1948 wurde die Währungsreform in den 3 Westzonen eingeführt; an diesem Tage, einem Sonntage von 8.14 Uhr, erhielt jeder Einwohner des Ortes für 60 RM zunächst 40 DM (Deutsche Mark); ich wurde zu dieser Umtauschaktion hinzugezogen. Weitere 20 DM sollen innerhalb zweier Monate zugeteilt werden. Für die Sicherung der Geldsummen vor dem Umtausch wurde die Feuerwehr bemüht, die die neuen DM in einem Panzerschrank bei Johann von Spreckelsen bewachte und auch am Umtauschtage bei Gastwirt Kohrs zugegen war.
Das alte Reichsmarkgeld wird im Verhältnis 10:1 abgewertet. Damit ist wieder einmal Unzähligen das Ergebnis jahrelanger Arbeit zu nichts zerronnen. Bezeichnend ist, dass von der Möglichkeit, altes Reichsmarkgeld zum Umtausch von der Gemeinde vorgeschossen zu bekommen, sehr wenig Gebrauch gemacht wurde, dass also vor der Währungsreform selbst Unterstützungsempfänger genügend Bargeld besaßen, das sie sich aus dem Verkauf von Raucherkarten, Zigaretten u.dgl. zusätzlich beschafften.

Ostern 1949: Verlegung des Schuljahrbeginns auf den Herbst

Normale Entlassungen fanden nicht statt, da ab 1949 die Einschuldung auf den Sommer (August) verlegt wurde.

Zweiter Lehrer

Nachdem der Gemeinderat schon 1947 eine zweite Lehrkraft bei der Regierung beantragt hatte und diese Bitte zu Beginn des Jahres 1949 nochmals wiederholt hatte, meldete sich Anfang 1949 Kollege Hinrich Steinmetz als 2. Lehrer.

Daten: gebürtig aus Oldendorf, Krs. Stade, Jahrgang 1916, HfL in Lauenburg 1937-39, 6 Wochen Schuldienst in Süderleda, Soldat, 1949 Anfang Januar aus jugoslawischer Gefangenschaft entlassen.
Zwei Klassen, ein Klassenraum. Der Unterricht musste über den ganzen Tag erstreckt werden.
Anfang September wurde Kollege Steinmetz an die Schule Dobrock versetzt. Ich blieb bis zum 1. November allein, bis dann apl. Lehrer Heinrich Lange von der Pädagogischen Hochschule Braunschweig nach bestandener erster Prüfung hierher berufen wurden.

Weihnachtsfest 1949

Da die allgemeine wirtschaftliche Lage, insbesondere auf dem Ernährungssektor, sich ziemlich gebessert hatte, wurde bei der diesjährigen Weihnachtsfeier auf die anschließende Kaffeetafel verzichtet.

Schulfahrt nach Cuxhaven

Am 5. September fuhren wir gemeinsam mit der Nachbarschule Hollen, diesmal mit dem Unternehmer Stoß, Bremervörde, nach Cuxhaven. Bei gutem Wetter hatten wir bald die Nordseestadt erreicht. Wir besichtigten die Fischhalle und die Fischfabrik „Seeadler“. Besonders seltsam war für die Kinder das Erlebnis des Kühlraums mit seiner Temperatur von – 20 Grad. Etwa 5 Stunden waren wir anschließend am Strande von Duhnen unterhalb der Kugelbake. Welche Fülle unmittelbaren heimatkundlichen Anschauungsmaterials! Dazu kam die Freude am Wasser. Schwer aber die Aufsicht, in der mich Kollege Lange unterstützte.

Weihnachtsfeier 1950 – Bethlehem und Tannenbaum

Dieses Jahr noch mehr als bisher haben die Kinder den Verlauf der Weihnachtsfeier bei Gastwirt Kohrs in ihre Hände gelegt bekommen. In 2 Kreisen bewegten sich Wort und Gesang um das Geschehen in Bethlehem und um den Tannenbaum. Die Zusammenstellung und Aufeinanderfolge des Materials war wesentlich von den Kindern des 7. und 8. Schuljahres festgelegt worden. Für die verbindenden Worte sorgten nach eigenen Einfällen Anita Buck und Hans Bandows, Sohn des Flüchtlings Willy Bandows, Langeln. Innerhalb der singenden Oberstufe bildeten 5 Mädchen und Jungen zusammen mit Kollege Lange (Geige) und mir (Laute) eine kleine musikalische Einheit für sich.

Eine ereignisreiche Schulfahrt nach Bremen

Wir fuhren mit 2 Omnibussen des Postamtes Bremervörde zunächst über Glinde, Gnarrenburg auf einer eben fertig gestellten Straße mitten durch das Teufelsmoor

Um 1949/50 (1953 ging Aeissen - rechts - nach Westercelle). Links: vielleicht Lehrer Steinmetz, der nur wenige Monate 1949 in Abbenseth war. (Bild: Wilfried Pape und oft im Dorf)

nach Worpswede, besichtigten dort auf dem Weyerberge das Findorff-Denkmal und den Niedersachsenstein des Archirtekten Hötger und waren bald in Bremen, unserem Hauptziel. Hier bedurfte es einer ganzen Zeitspanne, bis die Kinder sich zu dem gewaltigen Dom richtig einstellen konnten. Die kindernahe Art unseres Führers durch das Alte Rathaus erleichterte ebenso wie die bunte Fülle des Rathaussaales den Kindern die Inbesitznahme dieser neuen Eindrücke. Sicher ist ihnen der dicke Verkehr in den engen Straßen der Innenstadt wie auf dem Hauptbahnhof wie ein turbulentes Gewoge erschienen; auf jeden Fall hat das Museum für Völkerkunde am Bahnhof sie mit der Massenhaftigkeit seiner Ausstellungen erschlagen. Ich habe versucht, die Gruppe I meiner Klasse bei einigen Objekten stärker zu konzentrieren; hauptsächlich waren dies das chinesische Haus und der japanische Tempel. Auf der Autobahn ging es dann hinaus aus Bremen. In Bremerhaven beschränkte ich mich bewusst auf die Tiergrotten mit dem Aquarium.
Wir haben auch nach der Fahrt noch 14 Tage davon im Unterricht gezehrt. Für die ganze Fahrt zahlte ich 240 DM.

Schulsportfest 2.9.1951

Wieder trafen wir in Armstorf auf die Kinder der Schulen Armstorf, Dornsode, Hollen, Langenmoor. Das schlechte Wetter machte ab 11 Uhr jeglichen Sportbetrieb

1950 Hafenrundfahrt mit Abbensether Schülern, im linken Schiff vorne Lehrer Aeissen, rechtes Schiff vorne Lehrer Lange , sitzend rechts hinter dem Mann mit Hut: Käte Aeissen (Hans-Dieter Steffens und Anita Steffens)

unmöglich, sodass wir nur mit dem Dreikampf fertig geworden waren und die Mannschaftskämpfe am Vormittage des folgenden Sonnabends (8.9.) nachholen mussten (...) Bester Abbensether Junge war Hans-Dieter Steffens, Nr. 10, mit 50 Punkten, bestes Abbensether Mädchen Adelheid Heitmann, Schiffstelle, mit 47 Punkten.

Weihnachtsfeier 1951

Vor vollbesetztem Hause (bei Kohrs) gestalteten die Kinder ihre diesjährige Weihnachtsfeier. Der Eifer der Kinder ist ebenso erfreuend wie die Begierde, mit der die Erwachsenen, besonders Eltern und Großeltern, die Darbietungen aufmerksam verfolgen.

Kinderlähmung 1952

Im August 1952 erschien der Kreisamtsarzt Dr. Loos in der Schule Abbenseth. Er sagte, dass das Kleinkind des Arbeiters N.N. , wohnhaft auf dem Langel, an übertragbarer Kinderlähmung erkrankt sei und ordnete für die Schule Abbenseth besondere Vorsichtsmaßregeln an: Die Aborte müssen regelmäßig mit Chlorkalk desinfiziert werden, die Brillen der Toiletten sind täglich mit einem Desinfektionsmittel zu

behandeln. Die Kinder waschen sich, jedes Mal, wenn sie die Toiletten aufgesucht haben, anschließend die Hände in einer Lösung eines Desinfektionsmittels und trocknen sich in einem eigenen Handtuch ab.
Die Kinderlähmung vereitelte mehrere Reisepläne und das Schulsportfest in Armstorf.

Weihnachtsfeier 1952

Die Bühnenverhältnisse bei Gastwirt Kohrs sind bejammernswert. Mit alten Zeltplanen musste überhaupt erst ein umschlossener Raum geschaffen werden. Wir haben uns diesmal selbst geholfen: mit unzähligen Tannenzweigen verhüllten wir die armseligen Planen. Einige große Jungen besorgten Werkstattlampen. Wenn wir vor ihre hochkerzigen Birnen farbiges Seidenpapier hielten, strahlte selbst unsere kleine Dorfbühne und versetzte die Kinder in die geliebte Nähe des Wunders des Märchens. Auf Gedichte mochte ich nicht verzichten, wie es Nachbar Reckel in Hollen tat. Die gebundene, erhobene Sprache der Dichter schafft doch auch Wirkungen, die anders nicht gut hervorgerufen werden können. Entscheidend wichtig, aber auch sehr schwer einzuüben, ist die Darbietung durch die Kinder. Ob man nächstes Jahr gewisse körperliche Bewegungen, einige Gesten, zum Vortrag hinzunimmt?

Am 1.4.1953 verlies Lehrer Aeissen Abbenseth. Sein Nachfolger wurde Friedrich Dohrmann. Er übernahm auch die Führung der Abbensether Schulchronik bis zu ihrem Abschluss 1960.

Lehrerwechsel 1.5.1953 und Schülerzahl

Lehrer Aeissen wurde auf seinen Wunsch an die Mittelschule in Westercelle versetzt. An seine Stelle trat Friedrich Dohrmann, der Schreiber dieser Zeilen, bisher in Drochtersen-Moor, Kreis Stade.
Ostern 1953 wurden 5 Schulanfänger aufgenommen, so dass die Schule von 62 Kindern besucht wurde. Die oberen Jahrgänge 5.-8.) wurden vormittags, die unteren Jahrgänge 1.-4.) nachmittags unterrichtet, da nur ein Klassenraum vorhanden ist.

Neueinweihung des Ehrenmals

Am 31. Mai 1953 wurde das Ehrenmal für die Gefallenen und Vermissten des letzten Krieges eingeweiht. Superintendent Wagner - Lamstedt - hielt die Gedenkrede. Landrat von der Wense zeigte durch seine Anwesenheit seine Anteilnahme an dem Schicksal der Gemeinde. An dem alten Ehrenmal der Gefallenen des 1. Weltkrieges (1921 erbaut) künden 2 Tafeln die Namen der gefallenen und vermissten Väter, Brüder und Söhne

aus Abbenseth und von den Vertriebenen. Die Kosten für die Tafeln und für die Herrichtung des Platzes wurden durch freiwillige Gaben der Einwohner aufgebracht.

Die **Bundesjugendspiele** fanden am 30. August in Armstorf statt. 6 Mädchen und 8 Knaben erreichten 35 und mehr Punkte. Die Schülerin Annelore Kohrs (1943 geb.), die in Armstorf 53 Punkte erzielte, kam zum Kreisentscheid nach Otterndorf (20.9.53) und errang dort 48 Punkte und wurde somit 6. Siegerin im Jahrgang 1943.

Bundestagswahl 6.9.1953

(Lehrer Dohrmann gibt als erster in der Schulchronik wieder Wahlergebniss an. In Abbenseth wurde wie in anderen Orten Niedersachsens anfangs vielfach die DP gewählt, die später von der CDU aufgesogen wurde. Die hohe Stimmenzahl für den BHE (Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten) war dagegen sicher ein Hinweis auf die immer noch hohe Zahl von Flüchtlingen im Dorf)

Bei der Wahl zum Bundestag wurde hier in der Schule gewählt. Es waren 303 Wahlberechtigte in der Gemeinde, von denen 282 gewählt haben. Es erhielten:

	Erststimmen	Zweitstimmen
SPD	8	8
DP	207	125
CDU	-	79
DRP	-	6
FDP	-	5
KPD	1	1
BHE	44	39

Lehrer Lange, 2. Lehrer, zum Studium beurlaubt

Am 1. November wurde der 2. Lehrer, Herr Lange, nach Hamburg zum Studium beurlaubt. Da keine Ersatzkraft war, musste ich Halbtagsschule einrichten, da nicht alle Kinder in der Klasse untergebracht werden konnten.

Wiedergründung des Kriegervereins

Der alte Kriegerverein wurde am 22.1.1954 wieder von 55 alten und jungen Soldaten gegründet. Hinrich Springer – Langeln – übernahm den Vorsitz.

Kälte, Regen und Deichbruch an der Oste

Das Wetter war im Anfang des Sommers regnerisch, doch besserte es sich beim Beginn der Heuernte, so dass Heu und Korn gut und reichlich eingefahren werden konnten.

Der Winter war streng, besonders im Februar. Der Frost legte die Pumpe im Schulhaus still, sodass das Wasser wochenlang vom Nachbarn Dammann für die Lehrerfamilie und die Schulkinder geholt werden musste. Da der Ostedeich bei Laumühlen gebrochen war, bildete die Meheniederung wochenlang eine große Wasserwüste.

Verkehrsunfall im Zuschlag

Am 25.2.54 erlitt das Ehepaar Heinrich Schlesselmann aus Abbenseth Nr. 8 im Zuschlag bei Lamstedt auf vereister Fahrbahn einen schweren Verkehrsunfall. Das Ehepaar wurde schwerverletzt nach Bremervörde ins Krankenhaus gebracht. Der Ehemann Heinrich Schlesselmann starb am Abend an den schweren Verletzungen. Die Ehefrau kehrte nach einigen Wochen ins Elternhaus zurück.

11 neue Wohnhäuser und 5 Notwohnungen

In den Jahren 1951-1953 wurden 11 neue Wohnhäuser gebaut, in Langeln 3 an der Straße nach Dornsode, 1 am Degenberg, in Abbenseth auf dem Brink 5, vor dem Pferdevieh 1, auf dem Geracker 1. Bei diesen Häusern handelt es sich um sogenannte Nebenerwerbssiedlungen.
Um neuen Wohnraum zu erstellen und die beschränkten Wohnverhältnisse in der Gemeinde zu verbessern, kaufte die Gemeinde im Herbst 53 eine Holzbaracke. Sie errichtete sie auf dem Gemeindegrundstück zwischen Friedhof und Ehrenmal. 5 Familien fanden darin Wohnung.

Schuljahr 1954/55

Zusammenschluss von Krieger- und Schützenverein
Hinweis auf den „Gemischten Chor“

Am 2.6. schlossen sich der Krieger- und der Schützenverein zu einem Verein zusammen, um gemeinsam ihre Feste zu feiern. Vorsitzender der beiden Vereine wurde Jakob Popp, Langeln. Es besteht hier außerdem ein „Gemischter Chor“.

Siebenmalige Überschwemmung der Meheniederung

Während das Frühjahr noch alle Arbeiten zur rechten Zeit erlaubte, brach bei der Heuernte die Regenzeit an. Ein großer Teil des 1. Heuschnitts konnte kaum geerntet werden. Die Meheniederung erlebte eine siebenmalige Überschwemmung. Mitten im Sommer mussten einige Besitzer ihre Milchkühe aufstallen, da ihre Weiden unter Wasser standen. Die Kornernte wurde lange hinausgezögert, da es immer wieder regnete, so dass das Korn auf dem Felde auswuchs. Der 2. Schnitt konnte kaum geerntet werden, da alles unter Wasser stand. Etwa 50 bis 70 % des Heus ging verloren.

Um weitere Überschwemmungen zu verhüten, will man Schöpfwerke bauen und die Oste abschleusen. Den Grenzkanal bei Iselersheim ließ der Meheverband ausbaggern, um einen besseren Abfluss des Oberwassers zu erreichen.

Siegerin mit 51 Punkten

Die Bundesjugendspiele fanden wieder in Armstorf (4.7.) statt. Die Schülerin Annelore Kohrs siegte mit 51 Punkten.

Hamburgfahrt und neue Wandtafel

Am 10.12. besuchten wir Hamburg (Hauptbahnhof, Alsterhaus, Mönckebergstraße, Rathaus) und sahen im St. Pauli-Theater das Weihnachtsmärchen „Weißt du wie viel Sternlein stehen?“ Die Kinder waren voll Begeisterung ob ihrer ersten Theaterfahrt zur Weihnachtszeit. In den Weihnachtsferien erhielt die Schule endlich eine neue Wandtafel. Die alte war so brüchig, dass ein Schreiben kaum mehr möglich war.

Schuljahr 1955/56

Der **Elternabend** fand am 17.12.1955 im neuen Saal von Heinrich Kohrs statt. Die Bühne musste mit Decken verkleidet werden. Zur Weihnachts-Märchenvorstellung fuhren wir in diesem Jahr nach Bremerhaven.

Bauten

Es wurden im Sommer 1955 folgende Bauten erstellt:
Heinrich Kohrs, Nr. 14: neuer Saal
Heinrich Springer, Nr. 43: Hausumbau
Klaus Springer, Nr. 33: neue Scheune
Hinrich von Spreckelsen, Nr. 1: neue Scheune.
Der Schießstand des Schützenvereins wurde von der Schiffsstelle im Dorf neben die Schule verlegt.
200 m Straße bei der Schiffstelle wurden gepflastert, so dass die größten Wasserlöcher verschwanden.

Reiche Obsternte, viel Honig

Der Sommer brachte eine reiche Obsternte und eine mittlere Kartoffelernte. Die Preise für Kartoffeln waren gut. Es gab auch viel Honig.

Schluss des Schuljahres 27.3.1956

Um 1953/54: alle Schüle der Klasse5-8 r (Das Bild ist oft im Dorf vorhanden)

Schuljahr 1956/57

Ostern 1956 wurden 10 Schulanfänger aufgenommen, so dass 47 Kinder insgesamt die Schule besuchten.

Veränderungen und Planungen für die Schule

Die Schule erhielt eine neue Wasserversorgung mit Druckpumpe und Wasserleitung. Der Brunnen wurde neu gebohrt und ergab gutes Wasser. In dem Zimmer, das bisher der 2. Lehrer bewohnte, wurde eine Badezimmer mit Toilette eingerichtet. Die Toiletten der Kinder wurden verlegt und mit Wasserspülung versehen. In der Scheune wurden Kuhstall und alte Kinderaborte zu einem Duschraum umgebaut. Für die Abwässer wurde eine Kläranlage angelegt. Sie liegt seitwärts der Küche. Das geklärte Wasser wurde durch Rohre zum Transformator zum Versickern gebracht. Eine Stube wurde neu tapeziert(...).
Am 13.11.56 fand eine Besichtigung der Schule durch Vertreter der Regierung Stade und der Kreisverwaltung statt. Die Planung sieht einen Umbau und Anbau vor. Eine Pausenhalle und ein Gruppenraum sollten aus der alten Klasse entstehen. Eine 2. Klasse und eine Wohnung für die 2. Lehrkraft sollen angebaut werden.

Wegebau zur Schiffstelle

Der Wegebau wird weiter geplant. Die Straße von Heinrich Kohrs (Nr.14) bis zur Schiffstelle sollte in ganzer Länge (1 160 m) ausgebaut werden.

Immer mehr Maschinen

Immer mehr Maschinen finden in den Bauernhöfen Eingang: Trecker und Landmaschinen. Auch in den Haushaltungen werden Waschmaschinen, E.-Herde und Kühlschränke eingeführt.

Sängerfest

Am 29. 4. 56 fand hier ein großer Sängertag des Kreises Land Hadeln im neuen Saal von Heinrich Kohrs statt. Am Umzug durch den Ort beteiligten sich auch die Schulkinder unter Aufsicht ihres Lehrers.

Schuljahr 1957/58

Am 7.9.5 besuchte Herr Schulrat Becker-Otterndorf die hiesige Schule. Der Herr Schulrat bat die Gemeinde, für die alten Bänke loses Gestühl anzuschaffen, um einen modernen Unterricht erteilen zu können. Außerdem wäre die Beschaffung eines Schulfunkgerätes und eines Bildwerfers notwendig.

Straße zur Schiffstelle fertiggestellt

Die geplante Straße zur Schiffsstelle im Sommer gebaut (...). Am 7.11.1957 konnte der Bürgermeister H. von Spreckelsen das weiße Band durchschneiden und die Straße für den Verkehr freigeben. Als Gäste nahmen an der Einweihungsfeier u.a. teil: O.K.D. Büning-Otterndorf, Kreistagsabgeordneter Grube-Warstade als Vorsitzender des Kreiswegeausschusses, Bauunternehmer Ernst Hahn-Klint, Assessor Bargenbrock vom Wasserwirtschaftsamt Stade, die Kreistagsabgeordneten von Minden-Hollen und Steffens-Armstorf. Viele Gemeindemitglieder fanden sich zu der Einweihungsfeier im Kohr´schen Saal ein. Es ging bei Musik und Reden, sowie Gesangsvorträgen des Gemischten Chores Abbenseth fröhlich zu. Die Hochzeitssuppe und die Getränke mundeten allen gut.

Schuljahr 1958/59

Schulum- und Anbau

Im Winter 1958/59 wurde die Schule umgebaut. Die Leitung hatte der Architekt Rückleben-Warstade, der auch die Pläne entwarf. Zunächst wurden von der Firma R.O. Meyer-Hamburg die Heizungsanlagen eingebaut, so dass die Klasse und alle

Zimmer der Dienstwohnung angeschlossen wurden. Auch die Toilettenräume und Dusch- und Ankleideraum wurden an die Zentralheizung angeschlossen. Zuvor musste für den Schulschornstein, der abgerissen wurde, ein neue mit Schamottestein als Kern errichtet werden. Der Heizungskessel mit weiteren Nebenanlagen für die Ölheizung wurde im Kellerraum beim Kellerausgang im Norden des Hauses aufgestellt. Vor der Nordseite der Schule, dem jetzigen Eingang, wurde ein Ölkessel für 15000 Liter in die Erde gelassen. Mit Kränen wurde der große Kessel in sein Bett gesenkt. Der Lehm bereitete beim Ausschachten hier wie auch schon bei der Klärgrube viel Kummer. Da die Schulklasse bei dem Umbau oft in Mitleidenschaft gezogen wurde, litt der Unterricht sehr darunter und musste oft ausgesetzt oder verkürzt werden. An der Westseite der Klasse wurde ein neuer Klassenraum mit beidseitiger Belichtung erstellt. Die alte Klasse wurde geteilt. Der südliche Teil wurde Gruppenraum und erhielt ein großes Fenster an der Südseite; der nördliche Teil wurde Pausenhalle mit großen Glastüren als Eingang, mit Blumenfenster und Wassersprudel. Gleichzeitig diente dieser Raum als Kleiderablage für die Schulkinder. Die Verbindung zwischen den beiden Unterrichtsräumen wurde durch eine Falttür hergestellt, so dass bei Öffnung der Tür ein großer Feierraum entstand. Den Winter über wurde daran gebaut, doch zogen sich die Arbeiten in den nächsten Sommer hinein. Über der neuen Klasse und auf dem Boden der alten Klasse entstand eine 2. Dienstwohnung mit 2 Zimmern, Küche und Bad. Den Aufgang zur 2. Wohnung bildete eine Treppe, die von außen (Nordseite) durch das Lehrmittelzimmer gelegt wurde. Im Winter 1958/59 wurden das alte Klassenzimmer und die 1. Dienstwohnung schon zentralgeheizt. Die alten Kachelöfen wurden aus den Zimmern und der Klasse entfernt. Nur in einem Wohnzimmer blieb ein Kachelofen stehen für Notfälle. Einige der alten Öfen wurden in den Bauernhäusern des Dorfes wieder aufgestellt, soweit sie noch gut erhalten waren.

Ostern 1959 wurden keine Schüler entlassen.

Altertumsfund

Am 4.2.1959 fand Hinrich Gerkens (Nr. 62) in der Sandkuhle am Degenberg ein Steinbeil, das dem Heimatmuseum in Lamstedt übergeben wurde.

Schuljahr 1959/60

Um- und Anbau der Schule, Einweihung 2.7.1959

Nachdem im Laufe des Frühjahres die Bauarbeiten rüstig fortgeschritten und auch alle Einrichtungsgegenstände beschafft waren, konnte die Einweihung der Räume stattfinden. Beide Räume der Schule wurden mit losem Gestühl, neuen Schränken, Tafeln, Lehr- und Lernmitteln ausgestattet. Die Fenster erhielten bunte Vorhänge

und Verdunkelungseinrichtungen. Die Einwohner und Kinder brachten Blumen für die breiten Fensterbänke der Klassen und für das Blumenfenster in der Pausenhalle. In dem Lehrmittelzimmer wurden Lehrmittel und neue Sportgeräte untergebracht. Die Ausstattung der Schule Abbenseth entsprach dem heutigen Stand.
Am 2.7.1959 konnte die Schule eingeweiht werden. Die Eltern und Einwohner der Gemeinde waren zahlreich erschienen. Als Gäste nahmen u.a. teil: Landrat von der Wense, Regierungsrat Kühn-Stade, Schulrat Becker-Otterndorf, Landtagsabgeordneter Grube-Warstade, Pastor Golon-Lamstedt, Vertreter des Kreises und des Kreistages, Bürgermeister und Lehrer der Nachbargemeinden.
Als die Teilnehmer auf dem Schulplatz versammelt waren, sprachen die Schulkinder einige Gedichte und sangen ein Lied. Der Architekt Rückleben übergab dem Bürgermeister von Spreckelsen die Schlüssel zur Schule; dieser gab sie dem Lehrer weiter. Mit den Worten: " Ich danke der Gemeinde Abbenseth, dass sie mir das Vertrauen schenkt und öffne die Pforte ihrer Schule mit dem Wunsche, dass stets Lehrer und Erzieher ihrer Kinder wirken mögen, die Gottvertrauen, Einfachheit, Heimatliebe, Achtung vor dem Nächsten und Liebe zum deutschen Vaterlande in die jungen Herzen pflanzen", übernahm ich die Schlüssel. Bald waren die beiden Räume der Schule gefüllt mit den Gästen und Teilnehmern der Feier (...). Nach dem Schlusslied begaben sich alle Teilnehmer zu der Gastwirtschaft Kohrs, in der die Feier mit einer Bewirtung und vielen Ansprachen fortgesetzt wurde. Besondere Geschenke überreichten die Kirchengemeinde Lamstedt - ein Bild: Jesus segnet die Kinder; die Kreisverwaltung: Bücher; die Buchhandlung O.Peschel-Basbeck: viele Schriften für die Schülerbücherei. Auch die Handwerker und viele Firmen gaben Erinnerungsgeschenke.

Anmerkungen:

[1] Das Wort vom „Umsturz" weist darauf hin, dass viele Deutsche sich die Niederlage nur durch einen inneren Konflikt in Deutschland erklären konnten. Dass das deutsche Volk seine Möglichkeiten überschätzt hatte, wurde vielen Menschen erst nach der bald folgenden noch schrecklicheren Katastrophe des 2.Weltkrieges deutlich.

[2] Das Schuljahre begannen und endeten mit Ostern.

[3] Zugleich waren alle angesparten Vermögen vieler Menschen für immer verloren.

[4] In Deutschland begannen sich – wie man an dieser Bemerkung von Lehrer Becker erkennen kann – erste Zeichen einer verhängnisvollen politischen Resignation auszubreiten, die sich mit den Folgen des verlorenen Krieges und dem Versailler Vertrag begründete.

[5] Dies Ereignis gehört eigentlich in das folgende Schuljahr hinein. Möglicherweise ist die Schulchronik hier nicht zum laufenden Zeitpunkt, sondern erst nachträglich verfasst worden.

[6] In dieser Volksabstimmung vereinigten sich die sogenannten Deutschnationalen und Hitlers NSDAP. Sie verlangten ein Gesetz gegen die sogenannte „Versklavung" des deutschen Volkes durch den Versailler Vertrag und gegen die Reparationen, wie sie in dem nach dem Amerikaner Young genannten Plan festgelegt worden waren. In diesem Volksbegehren und anschließendem Volksentscheid konnte Hitler die Grundlagen seines Regimes legen, indem er durch hemmungslose Propaganda die notleidende Bevölkerung aufheizte. Auch in Abbenseth stimmten 2/3 der Wahlberechtigten gegen das Gesetz, 1/ 3 gab keine Stimme ab. Niemand ahnte, was bald nach diesem Zeitpunkt auf Deutschland und die Welt zukommen sollte.

[7] Vermutlich ein Epidiaskop, um Grafiken und Bilder aus Büchern auf eine Landwand zu projizieren. Lehrer Becker verwendet hier verschiedene Ausdrücke für das Gerät.

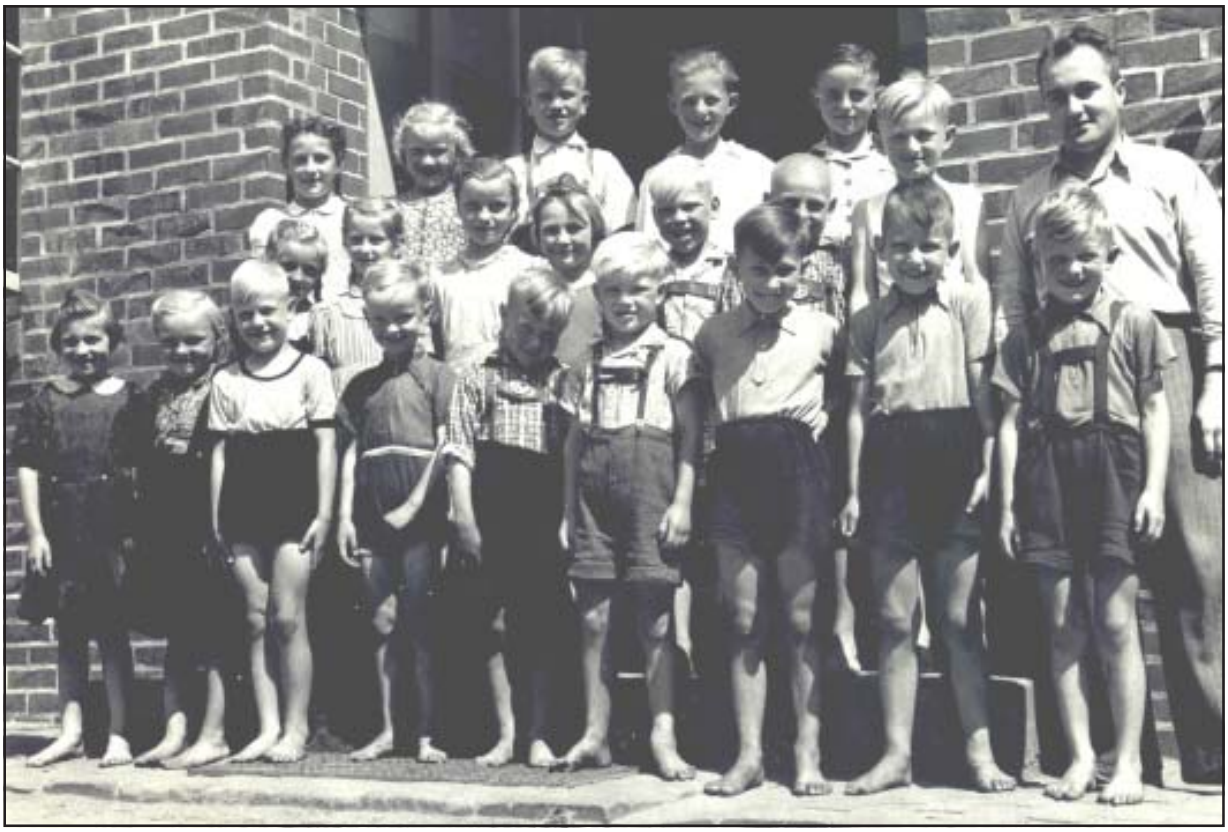
[9] Hier ist der Mehedorf-Iselersheimer Kanal am Iseler Berg gemeint

[10] Hier irrte der Lehrer Aeissen. Vielleicht hatte er Abbenseth noch nicht genügend kennengelernt.

Weitere Schulbilder aus verschiedenen Zeiten

1958/59 (?) Einschulung in der Gaststätte Kohrs. Während des Anbaus eines neuen Klassenraums fand die Einschulung in der Gaststätte statt.
(Johannes Dankers und Katharina geb. Tamke)

Schüler mit Lehrer Aeissen (Otto und Elfie Gorny). Fotograf: W. Rode.



Lehrer Lange mit den Klassen 1-4. Vermutlich 50er Jahre
(Bild : Klaus-Dieter Burchert)

Lehrer Lange um 1950 (Familie Krose und andere)

Anhang:

Aus Lehrer Harm Aeissens Erinnerungen

Lehrer Harm Aeissen erinnert sich

Im Jahre 1977 ging Lehrer Harm Aeissen in den Ruhestand. Er war - von Geburt her Ostfriese - 1934 bis 1952 Lehrer in Abbenseth gewesen. Danach wurde er Rektor an der Realschule in Hann.-Münden (siehe dazu den Bericht von Anita und Hans-Dieter Steffens: „Ein Ostfriese kommt nach Abbenseth“ und ebenfalls die Eintragungen in der Schulchronik). Nach seinem Abschied aus dem Beruf im Jahre 1977 berichtete er seiner Abbensether Verwandtschaft in einem Brief von seiner Abschiedsfeier:

„Es war sehr schön und bedeutet für mich einen schönen Abschluss meiner fast 45 Jahre dauernden Dienstzeit. Neben Hann.- Münden, mit 19 Jahren Dauer, bedeuten die 18 Jahre in Abbenseth - Kriegsjahre mitgerechnet - für mich ebenfalls einen Höhepunkt meines Lebens.“

In einer Abschiedsrede hat Harm Aeissen rückblickend ein liebenswertes Zeugnis seiner Einstellung als Lehrer gegeben. Einige Auszüge daraus seien deshalb hier wiedergegeben:

„ Wer will es einem Menschen, der Jahrzehnte lang mit jungen Menschen umgegangen ist, verdenken, wenn er sich zuerst bei diesen bedankt. Wer will es mir verdenken, dass ich in erster Linie den begabten, den fleißigen, den ordentlichen Schülern danke für die Freude, die sie mir bereitet haben. Aber auch den Schwierigen habe ich zu danken. Sie haben mich gefordert, und für sie eigentlich, die Schwierigen, werden wir Lehrer ja ausgebildet
Nicht immer hat meine Bemühung um schwierige Schüler Erfolg gehabt; um so größer ist heute, am Ende, die Freude, dass es mir so oft gelang, jungen Menschen zu helfen.

Ich denke in diesem Augenblick an zwei kleine Erlebnisse. Das erste hatte ich am Beginn meiner Laufbahn:

Ostern 1933 übernahm ich in Bunde in Ostfriesland eine Klasse erstes Schuljahr, 55 kleine Mädchen und Jungen. Stellen Sie sich bitte vor: Schiefertafel mit Schwamm und Lappen, Griffelkasten, Fibel, Rechenbuch und dann nur 2 bis 3 Kinder, die Hochdeutsch verstanden, alle anderen plattdeutsch sprechend, ostfriesisches Platt!

Und vor dieser Klasse ein blutjunger Schulamtsbewerber, gerade 21 Jahre alt, von der pädagogischen Akademie – seiner Ausbildungsstätte – nicht gerade üppig mit praktischen Handreichungen ausgestattet. Da hatte es nur die neue pädagogische Theorie gegeben, da wehte nur der Wind der Pädagogischen Bewegung; sie hat mich allerdings bis heute nicht losgelassen[1]. Ende September 1933 wurde ich nach Weener versetzt. An meinem letzten Schultage in Bunde sagte mein Rektor Oltmanns zu mir: „Herr Aeissen, Sie müssen aber bei Ihren Kleinen gut angekommen sein“. Er hatte am Nachmittage zuvor 2 kleine Kinder meiner Klasse angetroffen, auf der Türschwelle ihres Hauses sitzend und weinend. Auf seine Frage nach dem Grund ihrer Tränen hatte sie geantwortet: “Uns Unkel Aeissen geiht weg!“
Meine Damen und Herren, es mag zynisch klingen, aber diese Kindertränen haben mir wohlgetan, haben mir Vertrauen zu mir selbst gegeben.

Und vorgestern hatte ich ein kleines Erlebnis ähnlicher Art in der Klasse 6. Am Ende der letzten Deutschstunde kamen alle Kinder noch einmal nach vorne, gaben mir die Hand und zogen dann fröhlich lärmend ab. Ich sitze am Lehrertisch, mache meine Eintragung ins Klassenbuch; da sehe ich einen Jungen der Klasse bei mir stehen (ich bitte den Klassenlehrer dieser Klasse um Verständnis, wenn ich das Inkognito dieses Jungen wahre). Ich frage ihn: “Na, was hast du denn noch auf dem Herzen?“ Da fällt er mir um den Hals und flüstert: „Auf Wiedersehen, Herr Aeissen“.

Anmerkungen:

[1] Harm Aeissen redet hier von pädagogischen Reformbestrebungen zwischen 1890 und 1930. Man wollte - wie heute erneut - passives und schematisches Lernen der Kinder ersetzen durch Förderung von Individualität, Erlebnis und Charakterbildung. Auch sollten Kinder ein Bewusstsein für soziales, verantwortliches Leben der Menschen miteinander gewinnen. Den Begriff der „Pädagogischen Bewegung“ hatte der bis heute bekannte Pädagoge Herman Nohl geprägt.
Als Lehrer Aeissen in Abbenseth Lehrer wurde, hatten gerade die Nationalsozialisten, zu denen sich auch sein Vorgänger im Amt Gustav Becker gesellt hatte, angefangen, die Kinder im Gegensatz zu den Prinzipien der Reformpädagogik auf Führergehorsam und Volkskult hin zu beeinflussen. Harm Aeissen hat sich ausweislich der Schulchronik dazu nicht missbrauchen lassen. Dafür gebührt ihm Dank.

Martin Steffens, Lamstedt
Ehrenlandrat

Die Koppelfischerei in der Mehe (bis 1973)

(aus 50 Jahre Deich- und Sielverband Meheniederung 1923-1973, Abbenseth 1973, S.93-98. Wiedergabe mit Erlaubnis des Verfassers vom 18.10.2005)

Die Mehe ist ein Schicksalsfluß unserer engeren Heimat. Sie war und ist eine Lebensader für die Dörfer, die sich um die Meheniederung gruppieren. Die Mehe entspringt zwischen Großenhain und Neuebersdorf in dem sogenannten Stert-Moor, im Kreise Bremervörde.

Blick über die Mehe am Meheschöpfwerk (Foto: M. Schwieger 2006)

In zahllosen Windungen schlängelt sie sich durch die moorigen Niederungen, unterfließt in der Nähe von Großenhain die Landesstraße von Ebersdorf nach Bederkesa, bildet eine Zeitlang die Grenze zwischen den Kreisen Bremervörde und dem Lande Hadeln, speiste dann früher den Mühlenteich der Mühle Bredemehe, der jetzt trockengelegt ist. Danach kreuzte sie die frühere Landesstraße und jetzige Bundesstraße 495, wälzt ihre Wassermassen weiter in Richtung der eigentlichen Meheniederung, kreuzt die Kreisstraße (von Iselersheim nach Langeln B 495) kurz vor der Kreisgrenze Hadeln-Bremervörde und fließt durch saftige grüne Wiesen und Weiden der Oste zu.
Gespeist wird sie von zahlreichen Nebenflüssen, wie Hollener Mühlenbach, die Wallbeek, Großenhainer Beek und Westerbeek. Sie bildet immerhin einen Wasserlauf, der die stattliche Breite von 15 bis 20 Meter im Unterlauf aufweist. Von der Quelle bis zur Mündung hat sie eine Länge von rd. 25 Kilometer. Durch sie werden die weiträumigen Moore im Kreise Wesermünde, Bremervörde und Hadeln entwässert, deren Größe ca. 160 Quadratkilometer ausmacht, eingeschlossen das große fiskalische Moor bei Langenmoor.

Über die „Entstehung" der Mehe sind in der Bevölkerung viele Geschichten erzählt worden. Eine der phantasievollsten ist wohl die vom „Teufel und seiner Großmutter.'

In uralten Zeiten so heißt es hier, habe in der Johannisnacht der Teufel seine Großmutter vor den Pflug gespannt. Um einen neuen Acker zu bestellen, sei er mit ihr in die Niederung zwischen Bremervörde und Lamstedt gezogen. Wegen der Schwere der Arbeit gab es aber Unstimmigkeiten zwischen den beiden. Die Großmutter muckte auf. Das war dem Teufel gar nicht recht. Er griff zur Peitsche, um der Alten „ein Paar über die Rippen' zu ziehen. Angetrieben durch die Peitschenhiebe sprang die störrische Großmutter nun aber hin und her, so daß sich die Pflugfurche in zahllosen Windungen durch das Land zog. Das brachte selbst den Teufel zur Verzweiflung, er ließ es bei dieser einen Furche bewenden und zog heimwärts. Die krumme Furche aber war seit derzeit unsere Mehe, die sich, bis sie von Menschenhand begradigt wurde, in zahllosen „Teufelswindungen" durch das grüne Land schlängelte.

In den früheren Jahren, als unsere Vorfahren noch zur Hauptsache von Schafzucht und Torfstechen lebten, stellte **die Mehe eine Schifffahrtsstraße** von erheblicher Bedeutung dar. Der karge Boden der Moore und der Geest gaben nicht genug her, um eine lohnende Landwirtschaft betreiben zu können. Erst der Kunstdünger hat hier eine grundlegende Wandlung geschaffen.

So versuchten die Bauern durch den Verkauf von Brenntorf ihr Geld zu verdienen. Mühsam schafften sie den Torf bis an die Mehe, um ihn dann auf Kähne zu verladen, mit denen man das damals wertvolle Brennmaterial in die Marschgebiete und die nahen Städte schaffte. Die Verladung erfolgte bei den jeweiligen Schiffsstellen, die entlang der Mehe verteilt lagen. Jedes Dorf hatte seine eigene Schiffsstelle. So gab es hier die Hollener Schiffsstelle, die Armstorfer Schiffsstelle, die Ostendorfer-Schiffsstelle und die Abbensether Schiffsstelle.
Die Mehe war schiffbar bis zur Abbensether Schiffsstelle. Diese liegt etwa 6 km von der Einmündung in die Oste entfernt. Da sich auch bis hier her die Tiden (Ebbe und Flut) auswirkten, versuchte man die Strömung auszunutzen, um die schweren Kähne, vollbeladen mit Torf, in Bewegung zu setzen. Was die Strömung nicht schaffte, wurde von Menschen ausgeglichen. An langen Tauen zogen sie wie Zugtiere die schwere Last der Oste zu. Mit zunehmenden Verbesserungen der landwirtschaftlichen Produktionsmöglichkeiten - Torfgewinnung und Schafzucht wurden unrentabel - nahm der Schiffsverkehr auf der Mehe ab. Eine Untersuchung im Jahre 1920 hat nach Angaben des Gastwirts Weber (Ostendorfer Schiffsstelle) ergeben, daß nur noch wenig Schiffsverkehr auf der Mehe stattfand. Nach seinen Aussagen verkehrten zu dieser Zeit nur ca. 10 Schiffe im Monat, mitunter auch weniger auf der Mehe.

Neben der Aufgabe einer Wasserstraße kam der Mehe eine nicht unerhebliche **Bedeutung als Fischereigewässe**r zu. Durch den ungehinderten Zutritt von Ebbe und Flut war der ganze Flußlauf ein fischreiches Gewässer, in dem fast alle heimischen

Fischarten ihren Lebensraum hatten. Die Fischereigerechtigkeit in der Mehe hatten sich nach altem adeligen Recht die Adelsgüter Laumühlen-Geesthof-Hutloh-Ovelgönne und Brobergen gesichert. Sie haben dieses Recht ausgenutzt und nachdem kein Eigenbedarf mehr vorhanden war, wurde die Fischereigerechtigkeit an Interessenten verpachtet.

Die **Abwasserverhältnisse** waren in dem gesamten Gebiet der Meheniederung schlecht geregelt. Bei größeren Niederschlägen lag der Grundwasserspiegel fast dauernd in Geländehöhe. Aus der Oste heraus überschwemmten höhere Flutperioden von unten herauf das fast waagerecht liegende Mehetal. Wie aus alten Aufzeichnungen hervorgeht, lag das mittlere Hochwasser an der Mehedorfer Schiffsstelle auf + 0,78 NN, das mittlere Niedrigwasser auf + 0,18 NN, das mittlere jährliche höchste Hochwasser auf + 1,38 NN. Das hatte zur Folge, daß das fruchtbare Wiesental fast regelmäßig wochenlang ca. 60 cm unter Wasser stand. Selbst in den Sommermonaten. während der Heuernte, gab es des öfteren „Landunter“, sodaß den Bauern das trockene Heu von Ebbe und Flut weggeschwemmt wurde.

Seerosenblätter auf einem Seitenarm der Mehe (M. Schwieger 2006)

Nicht nur wegen der zahlreichen Schleifen und Windungen, sondern auch wegen der ungenügenden Räumung der Mehe floß das Wasser nur langsam ab. Kein Wunder, daß sich in einem solchen Gewässer ein **Fischreichtum** von besonderem Ausmaß entwickelt hatte. Das hatte auch die Staatsregierung erkannt. Wegen der besonderen Bedeutung als Fischereigewässer entschloß sie sich daher im Jahre 1886, die Mehe von der Bredemehe bis zur Abbensether Schiffsstelle zu einem Laichschonrevier zu

erklären. Die Bauern waren hierüber nicht sehr erfreut, denn nunmehr durften für diese Strecke keinerlei Räumungsarbeiten ausgeführt werden, was verständlicher Weise zur Verlandung der Ufer und damit zu einer wesentlichen Verschlechterung der Abwasserverhältnisse führte. Die Unruhe unter den Bauern stieg von Jahr zu Jahr, weil der Zustand immer unerträglicher wurde. Im Jahre 1890 war die Unruhe so groß, daß die Regierung sich im Februar 1891 veranlaßt fühlte, die Bestimmungen über das Laichschonrevier und damit das Räumungsverbot aufzuheben.

Den Bauern dieses Teils der Meheniederung aber war ein beträchtlicher Schaden durch Minderernten entstanden, der auf insgesamt 1 600 Fuhren Heu mit einem Mindestwert von 32 000 Mark geschätzt wurde. Noch in demselben Jahr beschlossen die Abbensether, Mehedorfer und Alfstedter Bauern eine gründliche **Aufräumung der Mehe** auf der am stärksten betroffenen Strecke von der Abbensether Schiffsstelle bis zur Einmündung in die Wallbeck vorzunehmen, die dann auch zu einer wesentlichen Verbesserung der Abflußverhältnisse führte.

In den letzten 50 Jahren wurde die Fischerei in der Mehe im wesentlichen als **Koppelfischerei** betrieben. Der Fluß war in seiner ganzen Länge in neun Fischereireviere eingeteilt. Eigentümer der Fischereirechte waren in den fünf Revieren der oberen Mehe die jeweiligen Anlieger. Hier verfuhr man nach dem Grundsatz: Wer für die Räumung des Flusses zuständig ist, soll auch das Fischereirecht ausüben dürfen. Hinzu kam, daß in früheren Jahren der Adel keinen Anspruch auf diesen Teil der Mehe in bezug auf das Recht der Fischerei geltend gemacht hatte.
Das Revier 1 umfaßt die Flußstrecke von der Quelle bis etwa zur Brücke bei Großenhain oder genauer bezeichnet bis zu dem Punkt, wo die drei Kreise Land Hadeln, Bremervörde und Wesermünde das sogenannte Kreisdreieck bilden. Das Revier II reicht bis zum sogenannten Köhlmoor, südwestlich von Dornsode. Hier bildet die Mehe die Kreisgrenze. Revier III erstreckt sich bis zu dem Punkt, wo die Mehe ihren Charakter als Grenzfluß verliert und in Richtung Bredemehe fließt. Hier beginnt das Revier IV, es endet an der Brücke Bredemehe (Bundesstraße 495). Hier an dieser Stelle beginnt das letzte Revier im Bereich der oberen Mehe, das Revier V , es endet an der Stelle, an der die Mehe wieder die Grenze zwischen den Kreisen Bremervörde und Land Hadeln bildet, bei der sogenannten „Otterkuhle“. In diesen fünf Fischereirevieren waren die Eigentumsverhältnisse anscheinend zur Zufriedenheit der Anlieger geregelt. Ganz im Gegenteil zu dem Bereich „untere Mehe. Hier machten sich die alten Adelsrechte bemerkbar, die auch im Jahre 19~3 noch nicht abgelöst waren, wenn auch vieles vertraglich geregelt war.

Für das Revier VI, beginnend an der Kreisgrenze und damit der Punkte, an dem die Grenze der Gemarkungen Abbenseth und Alfstedt auf das linke Ufer der Mehe stoßen, bis zur Abbensether Schiffsstelle waren allein sechs Eigentümer eingetragen. 1. Das Rittergut Laumühlen mit einem Anteil von 8/45, ebenso die Rittergüter Geesthof, Hutloh und Ovelgönne mit je 8/45, der Töpfermeister Edmund Schröder aus Lamstedt

mit einem 8/45 und schießlich die Gemeinde Abbenseth mit einem 5/45. Das Revier VII gehörte dem Töpfermeister Edmund Schröder aus Lamstedt, der es von seinem Vater geerbt hatte. Es reichte von der Abbensether Schiffsstelle bis zu dem Punkt, an dem die Gerechtigkeit der Rittergüter Laumühlen, Geesthof Hutloh und Ovelgönne begann, etwa an der alten Holzbrücke bei der Armstorfer Schiffsstelle. Eigentümer des Revier VIII waren die eben genannten Güter. Ihre Gerechtigkeit endete an dem Punkt, an dem die Fischereigerechtigkeit der Gutsinteressentengemeinschaft Brobergen einsetzte. Das Revier IX war im Besitz dieser Interessentenschaft und endete an der Ostemündung. Diese Eigentumsverhältnisse sind in der Auseinandersetzung über die Fischereigerechtigkeit in der Mehe, im Jahre 1903 im Gasthaus Bredemehe, so festgelegt worden.

Einige Jahre ist nach dieser Regelung verfahren worden. Allerdings haben sich die Anlieger, denen ja die Räumung der Mehe oblag, nie ganz mit ihr abfinden können. Das geht besonders aus einem Schreiben vom 23. Mai 1923 hervor, das der damalige Bürgermeister der Gemeinde Abbenseth, Johann von Spreckelsen, an das Landratsamt in Neuhaus/Oste schickte. Hierin beantragte der Bürgermeister die Eintragung den 5/45 Anteil des Fischereirechtes der **Gemeinde Abbenseth** in das Wasserbuch. Gleichzeitig erhob er heftigen Protest gegen die Regelung über die Koppelfischerei im Mehefluß aus dem Jahre 1903. Er beklagte sich bitter über die ungerechte Beteiligung der Gemeinde Abbenseth mit nur einem 5/45, obwohl ihr das Fischereirecht vor dieser Auseinandersetzung im Revier VI allein zugestanden habe.

Eine weitere Eigentumsänderung in der Koppelfischerei der Mehe gab es im Jahre 1927. Durch einen Kaufvertrag vom 16. Juni 1927 erwarb der Landschaftsrat Freiherr Marschalk von Bachtenbrock das Fischereirecht im Revier VII und den 8/45 Anteil des Reviers VI von dem Töpfermeister Edmund Schröder aus Lamstedt zu einem Kaufpreis von 1 000 Reichsmark. Damit waren die vier genannten Güter Besitzer der Fischereigerechtigkeit in der Mehe von Brobergen bis zur Kreisgrenze Bremervörde, also auf einer Länge von rund sieben Kilometer. Nur die Gemeinde Abbenseth besaß einen Anteil von 5/45 an dem Revier VI.

Als Pächter dieser Fischereigewässer der Mehe traten im wesentlichen nur zwei Fischerei und Anglervereine auf. Als größter der weit bekannte **Anglerverein „Frühauf von 1910 e. V.** Hamburg und „De Fischer von de Meh“ aus Lamstedt, darüber hinaus eine kleine Fischereigemeinschaft aus Armstorf, die aber nur einen Teil der Reviere untergepachtet hatten.

Während die Hamburger in den Revieren VII und VIII ihre Fischwaid betrieben, fischten die Lamstedter im Revier VI. Neben der Fischerei wurde bei den Lamstedter **„Fischern von de Meh“** die Geselligkeit groß geschrieben. Einer ihrer prominentesten Mitglieder, Wilhelm Meyn, hat ihre sagenhafte Fischzüge in dem Lied „ De Fischer von de Meh“ herrlich beschrieben. Anekdoten und Fischerlatein sind bis heute in der

Bevölkerung lebendig geblieben.

Der Fischreichtum war zu damaligen Zeiten beachtlich. Auch die Abschleusung der Mehe im Jahre 1924 hat die Fischerei noch nicht wesentlich beeinträchtigt. Erst die Ausbaggerungen und Begradigungen in den Jahren 1944/45 und die Absperrung durch das **Schöpfwerk im Jahre 1956** haben, wenigstens in den ersten Jahren, zu einer erheblichen Reduzierung der Fischbestände geführt.

Nach Aussagen unseres Heimatforschers Willi Klenk, Lamstedt, sollen in früheren Jahren der Lachs und auch der Stör in Oste und Mehe vorgekommen sein. Und zwar in einer solch großen Anzahl, daß der Wert des Störfanges nach einem Bericht des Amtes Osten/Oste aus dem Jahre 1851 auf 10000 Rthlr. geschätzt wurde. Manche Störe sollen bis zu 200 Pfund gewogen haben.

Diese großen Fische sind nach dem Bau der ersten Meheschleuse nur noch selten in der Mehe gesichtet oder gefangen worden. Lediglich ein Bauer aus Armstorf will im Jahre 1927 einen Stör in der Mehe gesehen haben. In der Zeit der Heuernte, so berichtete er, trieb ein großes Etwas an der Wasseroberfläche mit der Strömung dahin. Der Bauer glaubte, ein Stück Treibholz vor sich zu haben und versuchte mit einer Heuharke dieses an Land zu ziehen. Bei der ersten Berührung aber machte der vermeintliche Holzklotz eine so heftige Bewegung, daß der erstaunte „Holzfischer“ das Gleichgewicht verlor und in die Mehe stürzte. Als er prustend wieder an die Oberfläche kam, war das Ungetüm verschwunden. Es soll mindestens zwei Meter lang gewesen sein. Allerdings sind in der Mehe kapitale Hechte bis zu 17 Pfund und Aale bis zu fünf Pfund nicht selten gefangen worden, ebenso große Flußkarpfen und Zander. In großen Schwärmen traten die Maibrassen auf, die dann von den Fischern zentnerweise an Land gezogen wurden. Als Fischfangmethoden kamen vor allem neben dem Angeln und Pellern der Fang mit Stell- oder Zugnetzen zur Anwendung. Aber auch das Stellen von Aalreusen war üblich und führte zu guten Erfolgen. Die altüberlieferten Fanggeräte wie „Aalprick‘ und „Aalharke‘ kamen in den letzten 50 Jahren nur noch selten zur Anwendung. Sie waren als Fanggeräte gesetzlich verboten, da sie dem Fisch doch erhebliche Schmerzen zufügten. Allerdings wurden sie von Fischdieben, die es immerhin auch gab, gern angewandt.

Im Jahre 1962 sind dann die Eigentumsverhältnisse der Fischereigerechtigkeit in der Mehe grundlegend geändert worden. Durch einen Kaufvertrag vom 17. 1. 62 wurde das Fischereirecht der Reviere VI — VII — und VIII von dem Deich- und Sielverband der Meheniederung für einen Kaufpreis von 23777,74 DM erworben.

Im Jahre **1964** fand dann, nachdem **die Mehe nun endgültig begradig**t und eingedeicht worden war, eine Neuverpachtung der Fischereigerechtigkeit statt. Alleiniger Pächter wurde der Anglerverein „Frühauf“ von 1910 Hamburg, der nun

Die „Fischer von der Meh“
Johannes Tamm, 1943

bis auf weiteres das Fischereirecht in der Mehe auf einer Länge von 6870 m, beginnend an der Stelle, wo die Grenze der Gemarkung Alfstedt, Kreis Bremervörde und Abbenseth, Kreis Land Hadeln auf das linke Ufer der Mehe stößt (etwa 35 m oberhalb Polder 4), bis zu der Stelle, wo die der Gutinteressentenschaft Brobergen zustehende Fischereigerechtigkeit beginnt (etwa auf der Höhe, wo die Gemarkungsgrenzen Rollen und Brobergen beim Polder 9 die Mehe durchqueren). Außerdem sind dem Hamburger Anglerverein die bei der Begradigung entstandenen Altarme, die übrigens ideale Laichreviere darstellen, 1, 2, 3 und 4 der Altarm 5 allerdings nur bis zur Hälfte, Länge der Strecke (etwa 620 m) mit verpachtet worden. (Siehe Pachtvertrag vom 30. 12. 1964).

Dieser Pachtvertrag regelt nicht nur die Fischerei in der Mehe in Bezug auf ein Nutzungsrecht der Pächter, sondern macht auch genaue Vorschriften über deren Pflichten. So heißt es im § 12.,, Rechte und Pflichten der Pächter:

Der Pächter hat die Fischerei ordnungsgemäß zu betreiben, er hat insbesondere Aufwendungen durch jährliche Einsetzung von 10 Prozent der Pachtsumme zur Förderung des Fischereiwertes des Gewässers zu machen. Er hat den Verpächtern rechtzeitig mindestens drei Tage vorher von dem Tag, dem Ort und der Stunde der Neueinsetzung Kenntnis zu geben, damit der Pächter oder ein Beauftragter der Neueinsetzung beiwohnen kann.
Durch die Aus- und Deichbaumaßnahmen an der Oste und Mehe ist der „Deich- und Sielverband“ außerdem Eigentümer eines Baggerteiches in Größe von rund 2,75 ha mit einem Restgrundstück in der Gemarkung Brobergen geworden. Durch Windschutzanpflanzungen paßt sich diese Anlage sehr schön in die Landschaft und hat damit für die Angelfreunde einen besonderen Reiz als Campingplatz. Dieser Teich, der sich ausgezeichnet als Fischteich eignet, wurde ebenfalls an den Anglerverein „Frühauf“ verpachtet. Durch diese Neuverpachtung wird in der Mehe im wesentlichen nur noch Sportfischerei betrieben, so daß sich dank sachgerechter Hege und Pflege des Fischbestandes der Fischreichtum in der Mehe trotz der ausgeführten Baumaßnahmen bald merklich verbessern wird.

Ergänzung von Wolfgang Buck, Abbenseth:

Seit Mitte **1980** war das Mitangeln für den ASV Börde Lamstedt e.V. - siehe folgende Seite - in der Mehe für den **Lamstedter Angelverein als „gleichwertiger Partner“** unter Dach und Fach – bis auf ein Reststück Mehe vor dem Schöpfwerk.

Angaben zu Quellen, Literatur und Karten

Quellen

Nds. Staatsarchiv Stade 5 b, Fach 116 Nr.151

Nds. Staatsarchiv Stade Rep 74 Osten 153 und 533

Kreisarchiv Bremervörde, Amt Brv –R-118—22, 1760-1780, Nr.204—6

Kreisarchiv Bremervörde, Amt Brv.204-6

Kreisarchiv Bremervörde, Amt Brv. 382-2; 863-1; 782-5

Kreisarchiv Otterndorf N 128, 199, 888, 1129, 2565, 3026, LH 436, 1836

Abbensether Gemeindeakten (als Eigentum der Gemeinde Hollnseth abgelegt im Kreisarchiv Bremervörde)

Staatskalender (Kreisarchiv Brv. N 32-20 B 3)

Statistische Übersicht der Eintheilung des Königreichs Hannover nach Verwaltungs- und Gerichts-Bezirken, nebst alphabetischem Ortsschaftsverzeichnisse. Von Heinrich Ringklib, Hannover 1852 und dasselbe: 3. ganz neu bearbeitete Auflage, Hannover 1859

Literaturverzeichnis

Bachmann, Aug. und Elfriede, Iselersheim
Erdgeschichte, Ur- und Frühgeschichte, Geschichte. Ein Überblick In: Iselersheim 1780-1980, S.11-46. Bremervörde 1980

Bachmann, Elfriede, Hanstedt und die Börde Rhade im Landkreis Rotenburg (Wümme) Stade 2000

Bokelmann, Hans: Die Entwicklung des Moordorfes Mehedorf. Kopie einer Semesterarbeit an der Päd. Hochschule Oldenburg, 1955
(Bücherei des Kreisarchivs Bremervörde)

Brandt, Rainer: 225 Jahre Ostendorf 1764-1989, Eine Dorfchronik
Bremervörde o.D.

Brand, Rainer: Chronik 200 Jahre Mehedorf , Bremervörde (ohne Datum, vermutlich 1977)

Dock, Arnold: Flurnamen der Börde Lamstedt (Hg. Dieter Stellmacher, In: Namen und Wort, Göttinger Arbeiten zur niederdeutschen Philologie, Bd.7) 1980

Dorferneuerungsplan Bremervörde-Mehedorf
Februar 1986

Michael Ehrhardt, „Mehedorfer-Erlaubnis“ nur für fleißige Bürger.
Festvortrag zum 225. Gründungstag des Dorfes Mehedorf. Auszugsweise Wiedergabe im Sonntagsjournal der Bremervörder Zeitung vom 4. August 2002

Iselersheim 1780-1980, Bremervörde 1980 (Stadt Bremervörde)
Klenck, W. Heimatkunde des ehemaligen Kreises Neuhaus a.d.Oste
Lamstedt 1957

Marschalck , M . Frh. von: Die Güter Abbenseth, Aschorn, Nindorf, Wohlenbeck
Handschriftlich, Hutloh 1937 (Ritterschaft des Herzogtums Bremen, Stade III 2c Nr. 18). Mit Ergänzung durch Hubertus Frh. von Marschalck, 2005 (handschriftlich)

Müller-Scheessel, Karsten, Jürgen Christian Findorff und die kurhannoversche Moorkolonisation im 1. Jahrhundert (in: Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Band 7) Hildesheim 1975

Niedersächsische Geschichte, Hg. Von Bernd Ulrich Hucker u.a., Göttingen 1997
Schneider, K.H. und H.H.Seedorf, Bauernbefreiung und Agararreformen in Niedersachsen. Bausteine zur Heimat- und Regionalgeschichte (Veröffentlichungen des Nieders. Heimatbundes, Band 4) Hildesheim 1989)

Schwieger, Michael (Hg.) Hollener Chronik. Ein Lese- und Bilderbuch zur 1000jährigen Geschichte des Dorfes Hollen in der Börde Lamstedt. Hollnseth 2004 (Hollen ist das Schwesterdorf von Abbenseth. Einige Themen der Abbensether Chronik lassen sich durch Artikel der Hollener Chronik ergänzen).

Statistisches Handbuch für das Königreich Hannover
Hannover 1848

Statistische Übersicht der Eintheilung des Königreichs Hannover nach Verwaltungs- und Gerichts-Bezirken, nebst alphabetischem Ortschafts-verzeichnisse Von Heinrich Ringklib, Hannover 1**852**
und dasselbe:3. ganz neu bearbeitete Auflage, Hannover **1859**

50 Jahre Deich- und Sielverband Meheniederung 1923-1973. Ein Beitrag zur Geschichte des Meheniederungsgebietes. Hg. Vom Deich- und Sielverband Meheniederung. Iselersheim, Abbenseth 1973 (mit einer Fortsetzung von 1991).

100 Jahre Landkreis Rotenburg (Wümme) 1885 bis 1985
Ehemalige Landkreise Zeven, Bremervörde, Rotenburg/Hann.
Hg.: Landkreis Rotenburg (Wümme) Redaktion: Oberkreisdirektor Blume
1985

Bemerkung:
Hans Otto Steffens aus Abbenseth weist darauf hin, dass **Günter Bube (Die Entwicklung der Schifffahrt auf der oberen Oste**, in: Die Oste, Lebensader zwischen Elbe und Weser, Band 39 der neuen Reihe der Sonderveröffentlichungen des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, S.115ff) Interessantes zum früheren Schiffsverkehr auf der Mehe berichten kann (auf S. 106, 142-145).

Wichtige Karten zur Geschichte Abbenseths und Umgebung

1508 Episcopatus Bremensis Adiacentibus (Karte von Gerhard Mercator)
(nach Trüper: Hans. G.: Ritter und Knappen .. S. 316). Zeigt die großen Moorflächen: Langes Moor, Duvelsmoor, dat corge Moor.

1669 (Das Dorf Brobergen und der ehemalige Herrensitz im Ostebogen am Ort der heutigen Fähre) Staatsarchiv Stade – Wiedergabe nach NEZ vom 27. Mai 2006

1734 (Karte des Gerichts Hechthausen. Wiedergabeberechtigung: Schreiben der Gutsverwaltung v. Marschalck vom 20.3.2006)

Karte von **Georg Matthäus Seutter** (Augsburg) (1678-1757) Karte vor Beginn der Mookolonisation (Wiedergabe eines Ausschnitts ohne Quellenangabe und Entstehungsdatum in Peter Rabenstein, Jan von Moor, Fischerhude 1982, S.6)

Kurhannoversche Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts (aufgenommen durch Offiziere des Hannoverschen Ingenieurkorps **1765**) 12 Kranenburg
(die Karte enthält schon die Umrisse des projektierten neuen Moordorfes Ostendorf, nicht dagegen die von Findorff angelegten Dörfer Ottendorf, Iselersheim und Mehedorf)
Wiedergabegenehmigung der LGN unter D 9428, vom 18.10.2005

Karte von J. Chr. Findorff über die Abgrenzung der Gebiete der Geestdörfer Abbenseth, Hollen und Armstorf zu den projektierten neuen Moordörfer Iselernsheim und Mehedorf, erstellt zwischen 1767 und 1769 vor der Moorbegehung der Moorkommission mit Abbenseth am 27. Juni 1769. Nds. Staatsarchiv in Stade, Kartenabteilung Neue Nr. 10687

Karte von J. Chr. Findorff mit den Namen der ersten Siedler in Ostendorf und Iselersheim, aber ohne (!) einen Eintrag zu Mehedorf. Ohne Datum, vermutlich **zwischen 1767 und 1780**. Wiedergabe ohne Quellenangabe bei Rainer Brandt, 225 Jahre Ostendorf Bremervörde 1989, S. 32f.
(Die Karte zeigt die tatsächlichen Abgrenzungen zwischen den Geestdörfern der Börde Lamstedt und den neuen Dörfern des Ostemoores nach Ende der wichtigsten Verhandlungen).

Plan von einem durch das Abbensether Moor anzulegenden Damm zum Fahrweg und zur Viehtrift nach den über dem Schiffgraben bey Ostendorf belegenen Armstorfer Wiesen, erstellt 1794 von D. Kohlmann.
Staatsarchiv in Stade, Kartenabteilung, 42 c Abbenseth 1
(dazu gehörig ist der Briefwechsel D. Kohlmanns mit dem Amt Bremervörde, Kreisarchiv Brv, Amt Brv. 382-2, S. 16-19)

Plan von der Gemeinheit des im Kirchspiel Lamstedt, Amts Bremervörde, belegenen Dorfe Abbenseth, vermessen im May und Juni 1807.
Staatsarchiv in Stade, Kartenabteilung, Neu Nr. 2929

Handzeichnung des Lamstedter Vogtes über unerlaubte Wegabkürzungen in der Gemarkung Abbenseth anlässlich einer Beschwerde der Abbensether, 1833
(Kreisarchiv Brv. 207-1)

Karte von dem Ackerlande, und der ungetheilten Gemeinheit der Dorfschaft Abbenseth, Amts Bremervörde. Aufgemessen durch den Geometer B. Haltenhoff im Jahre **1853**, **eingetheilt 1855** vom L.V. Commissair Jänisch. Staatsarchiv in Stade, Kartenabteilung, Neu Nr. 2943
(Die Karte ist als Doppelkarte angelegt, die sowohl den ungeteilten als auch den verkoppelten Zustand von Dorf und Gemarkung Abbenseth enthält. Zugleich zeigt die Karte die später abgetragenen Wallanlagen des ehemaligen adeligen Abbensether Gutes).

Preußische Landesaufnahme, aufgenommen in den Jahren 1880 bis 1913.
Wiedergabegenehmigung der LGN unter D 9428, vom 18.10.2005

Ausschnitt aus den Topographischen Karten Blatt 2320, 2321, 24220, 2421.
Grundlagendruck, Niedersächsisches Landesverwaltungsamt, Landesvermessung B 5 – 53/73.
Beilage zu 50 Jahre Deich- und Sielverband 1923-1973, Abbenseth **1973**.
Wiedergabegenehmigung nach LGN unter D 9428, vom 18.10.200**5**
(Die kombinierten Kartenausschnitte zeigen die Ergebnisse in den Veränderungen des Gebietes von Mehe und Mühlenbach nach den wasserwirtschaftlichen Maßnahmen von 1923 bis 1973).

Vereine und Vereinigungen

Abbenseth

Soldatenkameradschaft und Schützenverein Abbenseth e.V.

Quellen:
Schulchronik.
Protokollbuch I: Protokollbuch für den Militärkameradschaftsverein Abbenseth und Umgebung vom 23.12.1919 bis 1. April 1967.
Protokollbuch II: 17. Februar 1968 bis 3. November 1980
Protokollbuch III: 26. Januar 1981 bis 17. April 1989
Protokollbuch IV: 31. August 1989 bis heute.
Satzung und Protokolle des am 1.Mai 1951 gegründeten und am 29. Mai 1954 mit der wiedergegründeten Kriegerkameradschaft vereinigten Schützenvereins (Nach Norbert Zander, Rede zum Jubiläum von 2001).
Norbert Zander: Rede zum 50jährigen Jubiläum des 1951 gegründeten Schützenvereins.
Viele Abbensether stellten Bilder zur Verfügung.
Königslisten: Dieter Hannebacher. Zeitungsausschnitte: vor allem Katharina Dankers.
Archivarbeit und Zusammenstellung: Michael Schwieger.

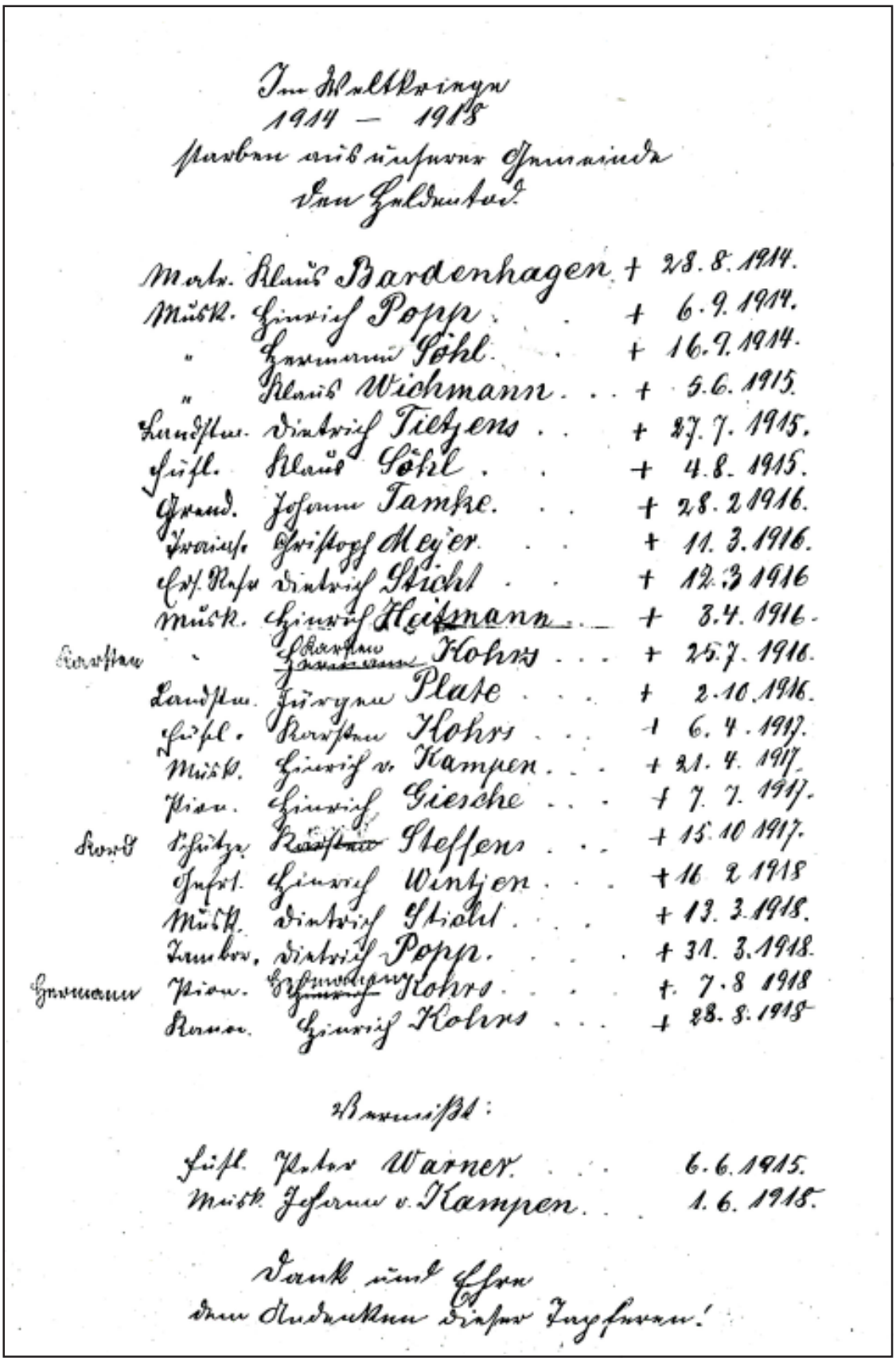
Am Anfang: Der Kriegerverein

1919

Ursprünglich gab es einen gemeinsamen Kriegerverein für Hollen und Abbenseth seit dem 22. Januar 1900 (siehe Hollener Chronik). Die Abbensether gründeten 1919 einen eigenen Verein. Erstes Sitzungsprotokoll vom 23.12.1919. Es wird beschlossen, dass „die Versammlungen und Lustbarkeiten bei den „Kameraden Gastwirten rumgehen“ . Ein Abzeichen wird gewählt. **Hermann Popp** unterschreibt seit 1922 als Vorsitzender.

21. Jan. 1920

Erste ordnungsgemäß vom Vorstand einberufene Generalversammlung bei Gastwirt Sticht. Beschlüsse: Wahl eines Delegierten, drei Rechnungsrevisoren, Feier eines Balles bei Gastwirt Tamke, Musik (Johann Popp mit 5 Mann). „Der Kamerad Diedrich Sticht wird von seiner Wohnung abgeholt, um 3 Uhr Antreten bei oben genanntem Kameraden.“
Ein weiterer Beschluss betrifft die Beerdigungen von Kameraden: Musik von Johann Popp. „Beerdigungsanzug schwarz mit Cilinder“. Jeder gibt einen Beitrag von 5 M.
(Offensichtlich ist vor diesem Termin die Anmeldung des Kriegervereins beim Vereinsregister erfolgt. Der Name des Vorsitzenden wird nicht erwähnt, aber 1922 ist es Hermann Popp. Dietrich Sticht war vermutlich Schützenkönig, was darauf hindeutet, dass der Kriegerverein von Anfang an auch für Schützenfeste zuständig war und dass es in Abbenseth wohl niemals eine wirkliche Trennung zwischen beiden Vereinszielen gegeben hat).



Im Weltkriege
1914 – 1918
starben aus unserer Gemeinde
den Heldentod.

	Matr.	Klaus Bardenhagen	+ 28.8.1914.
	Musk.	Hinrich Popp	+ 6.9.1914.
	"	Hermann Söhl	+ 16.9.1914.
	"	Klaus Wichmann	+ 5.6.1915.
	Landstm.	Dietrich Tietjens	+ 27.7.1915.
	Füsl.	Klaus Söhl	+ 4.8.1915.
	Grend.	Johann Tamke	+ 28.2.1916.
	Trainsc.	Christoph Meyer	+ 11.3.1916.
	Ers. Resr.	Dietrich Sticht	+ 12.3.1916
	Musk.	Hinrich Heitmann	+ 3.4.1916.
Karsten	"	~~Hermann~~ Karsten Kohrs	+ 25.7.1916.
	Landstm.	Jürgen Plate	+ 2.10.1916.
	Füsl.	Karsten Kohrs	+ 6.4.1917.
	Musk.	Hinrich v. Kampen	+ 21.4.1917.
	Pion.	Hinrich Giesche	+ 7.7.1917.
Kord	Schütze	~~Karsten~~ Steffens	+ 15.10.1917.
	Gefrt.	Hinrich Wintjen	+ 16.2.1918
	Musk.	Dietrich Sticht	+ 13.3.1918.
	Tambor.	Dietrich Popp	+ 31.3.1918.
Hermann	Pion.	~~Hinrich~~ Hermann Kohrs	+ 7.8.1918
	Kanon.	Hinrich Kohrs	+ 28.8.1918

Vermißt:

Füsl.	Peter Warner	6.6.1915.
Musk.	Johann v. Kampen	1.6.1918.

Dank und Ehre
dem Andenken dieser Tapferen!

Liste der Gefallenen (Abbensether Schulchronik 1918/19)

Die Gefallenen des 1. Weltkrieges

Ausschnitt aus der großen Ehrentafel
(nach einem Exemplar der Familie H.Stelling)

Eine andere ältere Abbensether Ehrentafel der Gefallenen des 1. Weltkrieges

3. Juli 1920
Generalversammlung bei Gastwirt Karsten Tamke. Teilnahme an Veranstaltungen: Kriegerdenkmal in Armstorf, Fahnenweihe in Mittelstenahe. Beschlüsse über Beiträge, Sommerfest mit Scheibenschießen, Ringreiten.

1921
„Als Beihilfe zum **Kriegerdenkmal** wurde vom Verein 150 M bewilligt“.
(Der Verein hat damals noch keine eigene Fahne gehabt und das Kriegerdenkmal ist noch in der Planung. Nach der Schulchronik wird es am 8. Mai 1921 aufgestellt!).
„Die Einweihung des Denkmahls (!) findet am 8. Mai statt, Antreten zum Abmarsch beim Gastwirt Kohrs. Anzug: Rock und Cilinder (!). Folgende Vereine werden eingeladen wie Lamstedt, Nindorf, Armstorf, Hollen, Iselersheim und Alfstedt Ebersdorf.

1922
Sommerfest mit Scheibenschießen, Tanz und „sonstigen Vergnügungen“ bei K. Tamke (heute Schiffsstelle).

Fahnenweihe am 6. Mai 1923

1923

Versammlung bei Ch. Sticht.

Fahnenweihe für den 6. Mai bei Gastwirt Kohrs beschlossen. Die auswärtigen Vereine sollen bei Chr. Sticht, Karsten Tamke und bei M. Wichmann empfangen werden. (Michael Wichmann wollte damals in Langeln eine Gastwirtschaft eröffnen, was aber vom Landrat trotz positiver Stellungnahme der Gemeinde Abbenseth abgelehnt wurde (Kreisarchiv Otterndorf N 199 S. 26ff). Es werden die Vereine im Kreise Neuhaus a.d.Oste sowie die Vereine von Neuendamm, Ostendorf, Höhnau, Niederochtenhausen, Ebersdorf-Alfstedt und Brobergen eingeladen. 12 Ehrenjungfrauen werden ausgewählt - alle mit Namen benannt.

Fahnen und Reiter für die Fahnenweihe ausgewählt, dazu eine Gewehrgruppe.

„Der Verein beschloss bei der Fahnenweihe pro Mann 1000 M pro Mann zu geben. Mitglieder auswärtiger Vereine zahlen 1000 M. Schulkinder sind frei“. (Es ist Inflationszeit!)

Besuch des Kreiskriegerfestes in Neuendamm, Spende eines Kranzes für das Kriegerdenkmal Alfstedt.

Fahnenweihe am 6. Mai 1923 - Ehrendamen

Auf ein Jahr wird Hermann Popp zum Vorsitzenden wiedergewählt.
Umstellung auf Goldmark.
Lehrer Gustav Becker ist zum 1. Schriftführer gewählt worden.

1924
Das „Wintervergnügen“ mit Theaterspiel. Für das Theaterspiel sollen freiwillige Kräfte gesucht werden, die freien Eintritt erhalten sollen.
Es wird geklagt, dass die Versammlungen „immer so schlecht besucht werden“.
Sommerfest mit Preisschießen und Kinderbelustigungen.
Es wird mitgeteilt, dass der Kreis-Kriegertag die Zugehörigkeit zu den „höheren Verbünden“ beschlossen hat, die Beiträge müssen darum erhöht werden. Witwe Anna Sticht wird Vereinsbotin zum Einsammeln der Beiträge
Teilnahme an der Fahnenweihe in Westersode und Hackemühlen. Chemische Reinigung der Fahne in Stade.

Abbensether Schiffstelle 4: Ort des Schießstandes vor 1955

1925
Die Fahne ist beschädigt worden. (Gründe werden nicht genannt).
Sommerfest, verbunden mit Preisschießen, auf der Schiffsstelle. „Die Königsscheibe (Scheibe nur für Vereinsmitglieder) fällt weg. Dafür 2

Gewinnscheiben. Die besten Schützen werden fortlaufend nach der Ringzahl der beiden Scheiben gezählt“. Musik: Johann Popp. Kinderbelustigungen. Lehrer Becker veranstaltet ein Preisschießen mit dem Luftgewehr für Kinder.
153 Schützen haben auf dem Sommerfest geschossen.
Satzungsänderung: 50 RM als Beihilfe bei Todesfällen von Kameraden
Frage der Zugehörigkeit zum Kreisverband Neuhaus/Oste und den höheren Verbänden: „Die allgemeine Meinung ist für die Abtrennung von den höheren Verbänden“. Ein Entschluss soll bei der Jahresversammlung erfolgen.

1926
Sommerfest mit Scheibenschießen, Tanz, „verbunden mit Hahn und der Tonne werfen“ (eine Art Wettkampf) und Kinderbelustigung.
Zum 1. Vorsitzenden einstimmig gewählt **K. Tamke II**. Schriftführer H. Springer.
Hermann Popp Ehrenvorsitzender, es wird für ihn ein Ehrenkranz II. Klasse beantragt beim Kreisverband.

1927
Kriegerball im Januar „verbunden mit theatrischen Aufführungen“.
Sommerfest**.**
Eine Autofahrt erwähnt, für die jeder 2 M zahlen muss.

1928
„Schießen“, Tanz und Kinderbelustigung.

Zeit des politischen Umbruches

1929
Karsten Tamke II erneut zum 1. Vorsitzenden gewählt. Satzungsänderung: Vorstandsmitglieder - außer dem Kassenführer - jeweils für 2 Jahre gewählt.
Volkstrauertag am 24. Februar: „der Verein marschiert geschlossen mit Musik vom neuen Schulhause nach dem Kriegerdenkmal“.
Die Versammlung plant ein „Schießen“ (früher Sommerfest), darunter auch „Abholen des Schützenkönigs“.
Ball am Sonntag, den 1. Dezember. Musik: Johann Popp.

1930
„Sommerveranstaltung mit Scheibenschießen (13. Juli) und Winterfest (18. Januar 31)

„Am Volkstrauertag will der Verein teilnehmen, auch am Kriegerdenkmal soll unserer Gefallenen in herzlicher Weise gedacht werden. Antreten bei der Schule 3 1/2 Uhr geschlossen mit Musik“
„Kamerad Hermann Tamke soll als Ehrenmitglied aufgenommen werden“.
Beschlüsse über Sterbegeld für den verstorbenen Karsten Mangels aus der Vereinskasse gemäß Satzung.
Beteiligung am Kreiskriegerfest mit der Fahne. **„Der Schießstand beim Kameraden Karsten Tamke soll instand gesetzt werden“.**
Planung eines „Schießens“ auf Königsscheibe. Abholen des vorjährigen Schützenkönigs.
Beschluss eines „Medaille - Preisschießens“ am 5. Oktober – mit Vereinsball.
„Dem Antrag der Kirchengemeinde wegen **Anbringung einer Gedenktafel in der Kirche** wird nur zugestimmt, wenn jede Gemeinde in der Börde dafür ist“.
(Interessant: hier wird eine neue Herbstveranstaltung, ein Herbstschießen, eingeführt mit einem eigenen Ball. Interessant ist auch die Tatsache, dass die Aufhängung von Ehrentafeln in der Kirche für den 1. Weltkrieg erst jetzt, 1930, und von den Kirchengemeinden (!) ausgehend, zur Diskussion gestellt wird.)

1931
Karsten Tamke II als Vorsitzender wiedergewählt. Lehrer Gustav Becker wird Delegierter.
Beschluss zum Austritt aus den „höheren Verbänden“ (welche Verbände gemeint sind, wird nicht gesagt).
„Der Verein will vorläufig von einem Wintervergnügen absehen“.
(Der Ausfall des Wintervergnügens hatte vielleicht seinen Grund darin, dass in Abbenseth – nach Auskunft der Schulchronik - viele Krankheiten umliefen, an der Schiffstelle brannte ein Haus ab, ein Kind verunglückte in Langeln, außerdem wurde viel gebaut, die Landstraße verlängert und die Politik drängte sich mit Veranstaltungen (Sport, Kriegerehrungen, Volksbegehren, Fortbildungsschule usw. in den Vordergrund) .

1932
Sommerfest“ am 21. August, Einholen des Schützenkönigs. Festsetzung eines „Probeschießens“ am 24. Juli.

1933
Karsten Tamke II einstimmig wieder zum Vorsitzenden gewählt.
„Als Begleiter der besten Schützen wurden ausgelost: Frl. Gretchen Tamke, Anni v. Kampen, Gretchen Kohrs, Gesche Popp, Meta Kohrs, Tine Gerken und Adele Wintjen“ :
„Alle Kameraden haben in Zukunft die Kyffhäusernadel zu tragen“.
(Offensichtlich ist eine politische Verpflichtung von oben gekommen, die Zugehörigkeit zum Kyffhäuserbund - eines Soldatenverbandes - sichtbar zu machen).

1934

Nationalsozialistische „Gleichschaltung“ beginnt auf Befehl der Regierung in allen deutschen Vereinen: Durchsetzung des „Führer“-Prinzips

Es ist jetzt nur noch die Rede von einem „Vereinsführer“. Es wird nicht mehr „gewählt“, sondern „bestimmt“ oder „ernannt“, manchmal „beschlossen“ (was aber der Vereinsführer tut).

Es gibt jetzt auch eine „Kyffhäuser-Bundesfahne“ mit einem eigenen Fahnenträger.

Preisschießen wegen Volksabstimmung verschoben.

1935

„Da der bisherige Kameradschaftsführer Karsten Tamke II wegen Krankheit sein Amt niedergelegt hat, wurde **Kamerad Hermann Popp einstimmig zum Kameradschaftsführer gewählt**“.

Neue Satzung, neue Rituale:

„Die neuen Satzungen wurden vom Kameradschaftsführer vorgelesen und von den anwesenden Kameraden einstimmig angenommen.“

Nach der Wahl einiger Stellvertreterposten heißt es:

„Nachdem noch einige Ehrenkreuze verteilt wurden, wurde die Versammlung nach Absingen des Deutschland- und Horst-Wesselliedes und ein dreifaches Sieg-Heil auf Führer und Vaterland geschlossen.“

19. Dezember 1936

Abschaffung demokratischer Wahlen durch den stellvertretenden Kreisführer:

Im Protokoll heißt es:

„Jahresappell der Militärkameradschaft Abbenseth“ bei K.Tamke, Schiffstelle.

„Zu dem für heute angesetzten Jahresappell hatten sich 17 Kameraden eingefunden. Außerdem war als Vertreter des Kreisführers ... Kam. Mingst, Armstorf, erschienen. ....

„Unter dem Punkt Verschiedenes nahm zunächst der Vertreter des Kreisführers das Wort.... : Es sei nicht mehr angängig, dass der Ehrenkameradschaftsführer noch mit dieser Arbeit belästigt würde. Aus der Versammlung heraus und auch vom Ehren-Kameradschaftsführer wurde dann der bisherige Schießwart Kam. Hinr. Springer zum Kameradschaftsführer in Vorschlag gebracht. Der Vertreter des Kreisführers ernannte darauf den Kam. Springer sofort (Unterstreichung vom Schriftführer) zum kommissarischen Kameradschaftsführer und bat, ihm die Liste des Beirats bald möglichst zu überreichen. Nach einer Pause überreichte der komm. Kameradschaftsführer folgende Liste der Stellenbesetzung in der Kameradschaft Abbenseth.... .

Kam. Mingst sprach dann noch über den Aufbau der Kriegerkameradschaften und über die Einrichtung des Reichskriegerbundes und sprach die Hoffnung aus, dass

die Kameradschaft Abbenseth sich weiter entwickeln möge. Der Kameradschaftsführer schloss den Appell... um 22 Uhr und leitete zum zweiten Teil „Gemütliches Beisammensein“ über.
(An diesem Abend wurde der Abbensether Militärkameradschaft gezeigt, wie der NS-Staat die Zügel in die Hand nimmt: Unter Verschiedenes (!) wird zuerst vom Kreisführer auf Zuruf ein kommissarischer Kameradschaftsführer eingesetzt, dieser dann bekommt die Aufgabe, sofort einen Beirat zu benennen, der dann ebenfalls sofort bestätigt wird).

1937
Ausweitung des Schießsports, Planung einer Schießhalle.
Preisschießen geplant, an dem „jedes Gemeindemitglied teilnehmen kann“.
Planung des Baues einer „Schießhalle“. Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland werden vom Kameradschaftsführer die Versammlungen geschlossen.
Es wird eine „Mannschaft zum Wettschießen“ für einen Wettkampf in Lamstedt bestimmt.
„An der Führerbesprechung müssen teilnehmen:
I. Kameradschaftsführer II. Zugleiter (?) III. Propagandaobmann IV. Schießwart auf dem Schießstand V. Kameradschaftspflege.
„Da die Versammlung nur schwach besucht war, wurde von den Besprechungen über das diesjährige Schützenfest Abstand genommen.“

(Hier wird zum erstenmal von einem „Schützenfest“ und nicht mehr von „Sommerfest“ oder „Schießen“ gesprochen).

Winterhilfsschießen. Schießgruppe für das Abschlussschießen der Börde Lamstedt.
Weiterplanung einer Schießhalle. Sieg-Heil auf Führer und Vaterland.
(Hiermit schließen die Protokolle der Vorkriegszeit. Der Krieg stand vor der Tür.).

Neuanfang seit 1951

1. Mai 1951
Gründung eines Schützenvereins in Abbenseth. Im Protokoll heißt es:
„Die erschienenen Gemeindemitglieder beschlossen übereinstimmend, einen Schützenverein zu gründen, der den Namen „Schützenverein Abbenseth und Umgegend, e.V. tragen und seinen Sitz in Abbenseth haben soll.“
Beschluss zur Wiederherstellung des Schießstandes (damals noch auf der Abbensether Schiffstelle). 1. Vorsitzender: **Kurt Müllers**.
Schützenfest am 29. Juli 1951. Schützenkönig wird Johann Mangels.
(Angaben nach der Rede von Norbert Zander zum Jubiläum 2001)

1952
Jakob Popp vom Langeln wird zum 1. Vorsitzenden gewählt

Ehrentafel des 2. Weltkrieges

Totenehrung

Wir denken heute
an die Opfer von Gewalt und Krieg,
Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken
der Soldaten, die in den Weltkriegen starben, der Menschen, die durch Kriegshandlungen
oder danach in Gefangenschaft,
als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir gedenken
derer, die ums Leben kamen, weil sie
Widerstand gegen Gewaltherrschaft leisteten
und derer, die den Tod fanden, weil sie an ihrer Überzeugung oder ihrem Glauben festhielten.

Wir gedenken
derer, die verfolgt und getötet wurden,
weil sie einem anderen Volk angehörten,
einer anderen Rasse zugerechnet wurden,
oder deren Leben wegen einer Krankheit
oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir trauern
um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage, um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung, um die Opfer sinnloser Gewalt, die bei uns Schutz suchten. Wir trauern mit den Müttern und mit allen,
die Leid tragen, um die Toten.
Doch unser Leben steht im Zeichen
der Hoffnung auf Versöhnung
unter den Menschen und Völkern,
und unsere Verantwortung
gilt dem Frieden unter den Menschen
zu Hause und in der Welt.

(aus: Schicksal in Zahlen 2, Hg.: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge 6. Aufl. 2006, S.40

Gedenken am Ehrenmal

Ein Grab für viele andere: Heinrich Meyer, * 31.8.1903, gefallen 1.7.1942 in Holland.Soldatenfriedhof Ysselsleiyn bei Venray (Helmut Meyer)

Neugründung der Abbensether „Kriegerkameradschaft“ am 21. Januar 1954
„Zu einer Versammlung zwecks Neugründung einer Kriegerkameradschaft hatte der frühere Kameradschaftsführer Kamerad Hinrich Springer eingeladen. Um 8 Uhr wurde die Versammlung eröffnet. Kamerad Springer begrüßte die Erschienenen. Da Abbenseth an letzter Stelle in der Börde steht, wurde einstimmig beschlossen, auch hier eine Kriegerkameradschaft zu gründen.“....
Dann folgen die Namen der Eintretenden in zwei verschiedenen Listen – insgesamt 86 (!))
Teilnahme an Kreiskriegertag in Lamstedt mit „Schützengruppe“. Fahne soll „wieder in Ordnung gebracht werden. Ehrenmitglieder: Altersgrenze ab 70 Jahren, auch Kriegerwitwen! „Beitritt (des Vereins) zum Kyffhäuserbund wurde abgelehnt“. 100 Vereinsabzeichen bestellt.

29. Mai 1954
Kriegerverein und Schützenverein (von 1951) vereinigen sich:

Einladung durch „Kameradschaftsführer“ Hinrich Springer und den „Vorsitzenden des Schützenvereins Jakob Popp“
„Zu Punkt 1 wurde verhandelt über die Zusammenlegung von Kriegerkameradschaft und Schützenverein. Der Zusammenschluss wurde einstimmig angenommen“.
Wahlen: **1. Vorsitzender: Jakob Popp**.
Es gibt auch einen Kinderkönig und eine Königin.

1955
Beschlussfassung über **Gedenktafel der Gefallenen und Vermissten in der Kirche in Lamstedt**. **Gründung eines Bördekriegerbundes** befürwortet und angenommen.
Beschluss Schießstandbau bei Kohrs: 37 ja, 5 nein, 2 ungültig.

1956
Wintervergnügen: Jeder Kamerad kann „eine Dame gratis mitbringen“.

1959
Vorstandswahl: Jakob Popp und andere einstimmig wiedergewählt.
Kauf neuer Scheiben, Schießhalle in Ordnung gebracht.

1960
Spende an den Gesangverein zu dessen Fahnenweihe. Karussell für die Kinderbelustigung beim Schützenfest.

Oben und unten:

Erste Schützenfeste - noch ohne Uniformen - seit 1951

Bilder aus den Jahren nach 1950

Festliche Umzüge durch die Ehrenpforte

(oben und unten) **Der Schießstand an der Schiffsstelle**

1961
Einstimmiger **Beschluss zur Anschaffung einer Schützenfahne** im folgenden Jahr.

1964
Gründung einer Sterbekasse. Neueintritte: 10 Kameraden. Kontrolle von Waffen und Munition wird verbessert.

1965
Es wird beschlossen, dass auf Generalversammlungen Uniform getragen werden soll.

1966
Für ca. 1000 Mark soll eine neue Schützenfahne beschafft werden.
Beitritt zum Nordwestdeutschen Schützenbund.
Anschaffung einer automatischen Scheibe anlässlich der Fahnenweihe.

„Für die Ehrenjungfrauen müssen Schürzen besorgt werden. Am Kriegerdenkmal soll ein Kranz niedergelegt werden. Zur Fahnenweihe soll ein Spielmannszug bestellt werden".
„Fahnenweihe findet am Himmelfahrstag statt. Antreten 12.30 Uhr. Dann Umzug durchs Dorf. Beim Kriegerdenkmal halt. Kranzniederlegung. Abmarsch zur Spielwiese. Nachfolgend auf dem Schießstand Wettschießen."

Der Schießsport als Zentrum der Aktivitäten des Dorfes

1967
Vorstandswahl: Jakob Popp legt sein Amt nieder. Nachfolger als 1. Vorsitzender: **Hinni v. Spreckelsen** . „Kamerad Popp verabschiedete sich mit Worten der Erinnerung an die Gründung des Vereins. „
(Hiermit endet das Protokollbuch I. Beilage: ein Schlesierlied. Beginn des Protokollbuchs II: 17. Februar 1968 bis 3. November 1980).

1969
Beschluss zur Gründung einer Damenabteilung. 1.Vorsitzende: Elfi Gorny.

1970
Kreiskriegerfest anlässlich des 50jährigen Bestehens des Kriegervereins in Abbenseth am 31. Mai. Einladung der nächstgelegenen Kriegerkameradschaften „aus dem Kreis Bremervörde"(!), Patenkompanie Altenwalde und die „ehemaligen Kameraden vom Standort Hesedorf".

1971
Mitgliederversammlung – zum erstenmal mit Damenschützen. 14 Damen und 20 Krieger- und Schützenkameraden.
Wintervergnügen, Damenuniform: grün-weiß.
Bördeschießen – zum erstenmal mit Damenmannschaft.

1972

Aufstellung einer Jungschützenabteilung geplant.

1973
Das Winterschießen auf 3 Abende ausgedehnt. Wer an allem teilnimmt, erhält eine „Beteiligungsnadel". Es gibt eine Damenmedaillenscheibe und eine Herrenmedaillenscheibe
Einführung eines Jungschützenkönigs in diesem Jahr.
1975
Gutes Abschneiden beim Bundeswehrschießen in Altenwalde!
Zusätzliche Nadel für die besten Jahresschützen. Plakette für Goldene Hochzeiten.
25jähriges Jubiläum (des Schützenvereins) geplant.

1976
„ Das Jubiläum soll möglichst ... Mai 1977 mit der Einweihung des neuen Schießstandes gefeiert werden".

29. Juli 1976
„Schützenversammlung Börde-Süd" bei Kohrs. Kaiserschießen. Eine Plakette für den Kaiser, ein Zinnbecher für die Kaiserin.

1977
Einweihung eines neuen Schießstandes mit einem Pokalschießen am 8. Mai.

1978
Schießwettkämpfe:
Jahresbestenschießen.
Bördekriegerschießen oder Bördeschießen.
Schützenfest.
Winterschießen.
Schützenfestnachfeier.
Pokalschießen.
Mannschaftsschießen bei Pokalschießen in anderen Orten.
Kaiserschießen.

Bau einer Schießhalle
„Der Krieger- und Schützenverein (hat) seit seinem Bestehen finanziell noch nie solch ein gutes Jahr gehabt...“.
Aufstellen eines Mitgliederverzeichnisses (Kartei mit allen Daten, Funktionen und Ehrungen).
Weiße Handschuhe für die Fahnenträger.
Grüne Eichel zur grünen Schnur für viermal Garde beim Schützenfest.
Pokalschießen im April.
(Tod von Karsten Tamke, ehemaliger Vereinswirt: er hat „die Vereinsfahne in den Wirren des letzten Krieges treu bewahrt“).

Eintragung des Vereins im Vereinsregister.
Sieg der „Damenschießgruppe“ beim Bördeschießen in Lamstedt:
Gewinn des „Bördebanners“. Eine neu gekaufte Standarte des „Börde-Schützenbundes“ wurde „feierlich geweiht“ und den Abbensether Damen mitgegeben. **Neue Vorsitzende der Damenabteilung: Erika Tietjen.**

1979
60 jähriges Bestehen des „1919 gegründeten Kriegervereins Abbenseth“

Der Verein hat 183 Mitglieder (98 Schützen, 55 Schützinnen, 16 Jungschützen und 14 Ehrenmitglieder. Allein 1978 waren 19 neue Mitglieder eingetreten.
Teilnahme an Pokalschießen in Hechthausen, Moorausmoor, Alfstedt, Barchel, Meckelstedt, Lamstedt, Niederochtenhausen, Blumenthal, Behrste (im Folgejahr auch Kranenburg und Eberstorf, Stinstedt, Hollen („Börde-Süd-Pokal“), Gräpel mit Damen- und Herrenmannschaft. Das „Pokalschießen“ gilt damals als „das bedeutendste Fest unseres Vereins“ heißt es im Protokoll vom 2. April 1979.
Erneut ist die Damenmannschaft Sieger beim Bördeschießen und gewinnt das „Bördebanner“.

1980
Moderne „Zugscheiben“ angeschafft.
Horst Buddelmann stiftet eine von Paul Krispin geschnitzte **Holztafel in Wappenform**. Hierauf sollen alle Plaketten der Könige seit den Anfängen des Vereins befestigt werden. Gertrud von Spreckelsen will dasselbe für die Damen stiften.
Kreiskriegertag in Armstorf. Teilnahme des Kriegervereins Abbenseth mit Fahne.
Plan, einen Gemeinschaftsraum von 10x10 bei der alten Grundschule zu erbauen.

(Beginn von Protokollbuch III ab 26. Januar 1981)

1982: ein Höhepunkt der Schieß-Veranstaltungen

9. Mai 1982
Kreiskriegertag in Abbenseth

Immer im Mittelpunkt:
Hinrich von Spreckelsen
(vorne in der Mitte)

Tagesablauf:

9.30 - 12.30:	Pokalwettbewerb
9.00 - 11.30:	Delegiertentagung
12.00 - 13.30:	Mittagessen
13.30 – 14.15:	Empfang der Ehrengäste
14.20:	Meldung an den 1. Vorsitzenden
14.30:	Festakt
15.00:	Um-Marsch mit Kranzniederlegung am Ehrenmal. Die Bevölkerung ist zum Um-Marsch eingeladen. Von allen örtlichen Vereinen sollen die Fahnen mitgeführt werden.
16.30:	Siegerehrung

1982

Besondere Schießveranstaltungen:

„Es wurde bekannt gegeben, dass am 18. September 1982 das alljährlich auszutragende Börde-Süd-Schießen, auch Kaiserschießen genannt, in Abbenseth stattfindet (...) .

Am 17. Oktober 1982 veranstalten die Kriegervereine der Börde Lamstedt ein Börde-Kriegerschießen in Abbenseth.“

Im Bericht der Generalversammlung des nachfolgenden Jahres (vom 10. Februar 1983) wird **ein Überblick über alle Veranstaltungen des Jahres 1982** gegeben.

Auszüge:

„Im Bericht des 1. Vorsitzenden wies H. von Spreckelsen auf alle wiederkehrenden Veranstaltungen des Vereins hin. Alle, wie Winterschießen, Wintervergnügen, Kreiskriegertag am 9. Mai, Schützenfest, Pokalschießen, Schützenfestnachfeier, Bördeschießen und Bördekriegertag, wurden mit einem „Plus“ abgeschlossen.

Die Mannschaftsführerein Gisela Buck verlas Teilnahmen und Erfolge an auswärtigen Pokalschießen:

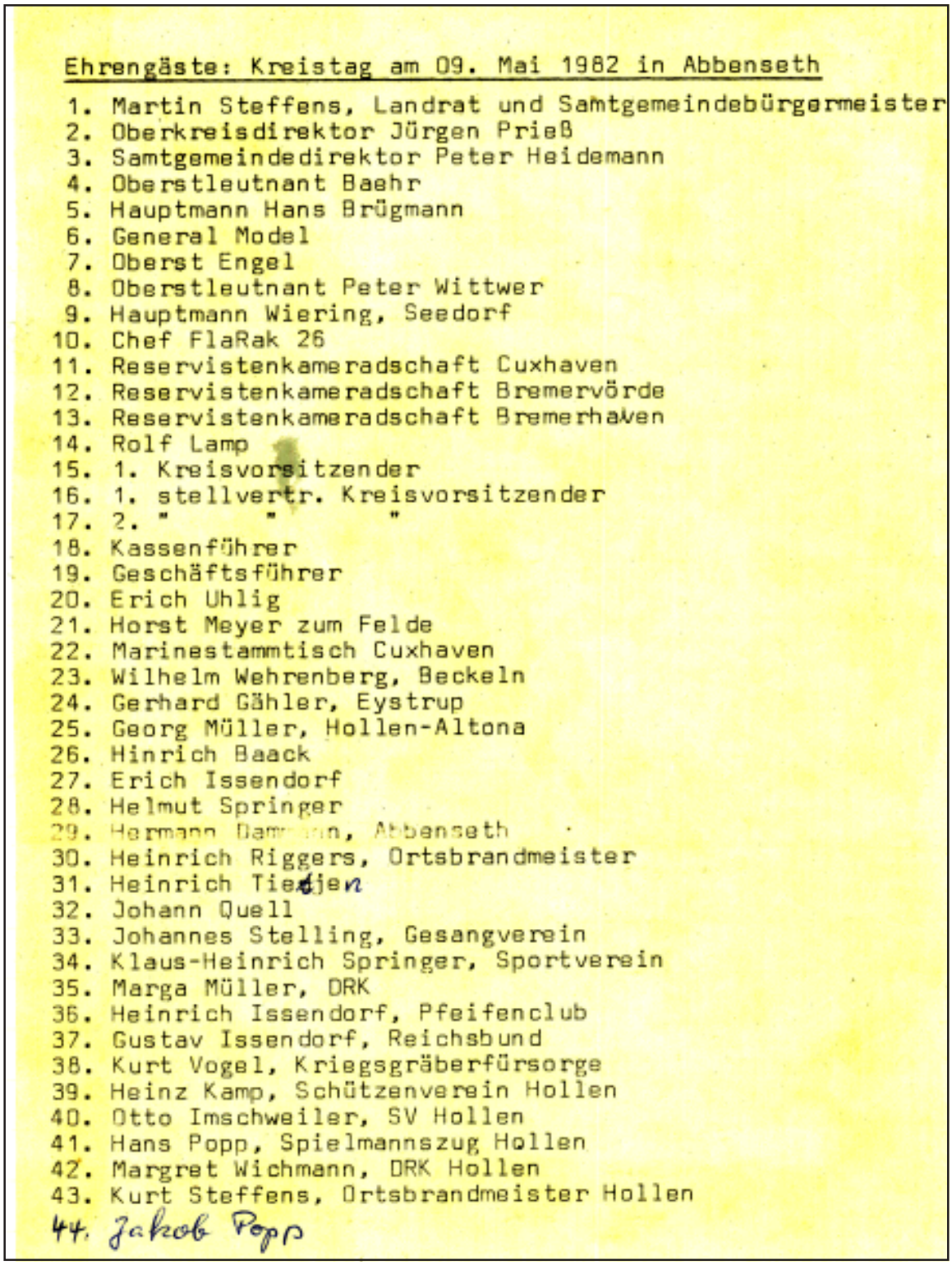
21.1.82 Burweg	2. Pokal
10.1.82 Blumenthal	4. Pokal
19.2.82 Hechthausen	3. Pokal
9.5.82 Abbenseth, Kreiskriegertag	1. Pokal Gäste
23.5.82 Bachenbruch	2. Pokal
8.8.82 Alfstedt	2. Pokal
20.8.82 Behrste	2. Pokal
29.8.82 Bördeschießen Nordahn	2.Pokal
17.9.82 Barchel	1. Pokal
19.9.82 Börde Süd, Abbenseth	1. Pokal
10.10.82 Brest	2. Pokal
5.11.82 Kranenburg	3. Pokal

Auch der Mannschaftsführer Hans Mügge berichtete über Pokalschießen, auf denen die Schützen erfolgreich waren:

10.1.82 Blumenthal	2. Pokal
21.2.82 Hechthausen	1. Pokal
28.2.82 Himmelpforten	4. Platz
8.8.82 Alfstedt	4. Pokal
29.8.82 Nordahn	2. Platz
17.10.82 Krieger Börde Süd	1. Sieger
Kranenburg für 1983 vorgezogen	2. Pokal

Der Mannschaftsführer der Jungschützen Klaus Dieter Tietjen berichtete über die Jungschützen:

Eberstorf	2. Pokal
Alfstedt	2. Pokal



Ehrengäste: Kreistag am 09. Mai 1982 in Abbenseth

1. Martin Steffens, Landrat und Samtgemeindebürgermeister
2. Oberkreisdirektor Jürgen Prieß
3. Samtgemeindedirektor Peter Heidemann
4. Oberstleutnant Baehr
5. Hauptmann Hans Brügmann
6. General Model
7. Oberst Engel
8. Oberstleutnant Peter Wittwer
9. Hauptmann Wiering, Seedorf
10. Chef FlaRak 26
11. Reservistenkameradschaft Cuxhaven
12. Reservistenkameradschaft Bremervörde
13. Reservistenkameradschaft Bremerhaven
14. Rolf Lamp
15. 1. Kreisvorsitzender
16. 1. stellvertr. Kreisvorsitzender
17. 2. " " "
18. Kassenführer
19. Geschäftsführer
20. Erich Uhlig
21. Horst Meyer zum Felde
22. Marinestammtisch Cuxhaven
23. Wilhelm Wehrenberg, Beckeln
24. Gerhard Gähler, Eystrup
25. Georg Müller, Hollen-Altona
26. Hinrich Baack
27. Erich Issendorf
28. Helmut Springer
29. Hermann Dam[illegible]n, Abbenseth
30. Heinrich Riggers, Ortsbrandmeister
31. Heinrich Tie[illegible]jen
32. Johann Quell
33. Johannes Stelling, Gesangverein
34. Klaus-Heinrich Springer, Sportverein
35. Marga Müller, DRK
36. Heinrich Issendorf, Pfeifenclub
37. Gustav Issendorf, Reichsbund
38. Kurt Vogel, Kriegsgräberfürsorge
39. Heinz Kamp, Schützenverein Hollen
40. Otto Imschweiler, SV Hollen
41. Hans Popp, Spielmannszug Hollen
42. Margret Wichmann, DRK Hollen
43. Kurt Steffens, Ortsbrandmeister Hollen
44. Jakob Popp

Ehrengäste am Kreiskriegertag,
9. Mai 1982 in Abbenseth

Barchel (Tagesbester Erwin Gerken)
Der Krieger- und Schützenverein Abbenseth zählte Ende des Jahres 1982:
194 Mitglieder (...).“

14. Juli 1984
15jähriges Jubiläum der Damenabteilung Abbenseth mit Einladung an 35 Schützenvereine (Damenabteilungen)

25.April 1985
„Ehrenpforten sollen in Zukunft nicht mehr errichtet werden. Stattdessen werden Fahnen aufgestellt: 2 stiftet Hinrich Kohrs komplett, 2 Fahnenstangen werden vom Verein hinzugefügt“

20. August 1985
Hinrich von Spreckelsen gibt bekannt, „dass er als Dank einen Pokal stiften möchte, weil er während seiner Krankheit des öfteren von Schützenkameraden und – kameradinnen im Krankenhaus besucht worden sei“.

24. Februar 1987
Heinrich von Spreckelsen legt nach 33jähriger Amtszeit aus Altersgründen sein Amt nieder. Nachfolger wird **Hans-Otto Gerkens** (bisher 2. Vorsitzender).

Die erste Vorsitzende der Damenabteilung Erika Tietjen legt ebenfalls aus gesundheitlichen Gründen ihr Amt nieder. Nachfolgerin wird **Margret Buddelmann**.

18. Januar 1990 : Neue Satzung

Ein Jahr – zwei Jubiläen

30. Januar 1991
Die Vorstandsversammlung schlägt vor: „Das Schützenfest soll in diesem Jahr noch am Pfingstsonntag den 19.5.1991 stattfinden. Für die nächsten Jahre soll vorgeschlagen werden, dass das Schützenfest nicht mehr Pfingsten stattfindet, da das Interesse für den Ball durch andere Aktivitäten der Jugend nachgelassen hat.“

Ehrenvorsitzende wurden Erika Tietjen und Hinrich von Spreckelsen (Mitte), die von Hans-Otto Gerkens (rechts) ernannt wurden. Johannes Stelling (links) und Hans Mothes freuen sich mit. (Foto: hdk)

24.02.1987

Krieger- und Schützenverein hat einen neuen Vorsitzenden

Hans-Otto Gerkens übernahm das Amt von Hinrich von Spreckelsen

Hollnseth (hdk). Der Krieger- und Schützenverein Abbenseth hat einen neuen Vorsitzenden gewählt. Hinrich von Spreckelsen, der dem Verein seit 1967 vorstand, hat sein Amt nun zur Verfügung gestellt. Hans-Otto Gerkens wurde von der Versammlung in der Abbensether Schiffstelle zum neuen Vorsitzenden gewählt. Zu Beginn der Jahreshauptversammlung begrüßte Hinrich von Spreckelsen eine große Zahl Schützenschwestern und Schützenbrüder, darunter alle amtierenden Majestäten.

Von Spreckelsen hob in seinem Jahresbericht noch einmal die Schwerpunkte des vergangenen Jahres hervor. Es wurden wieder einmal viele Pokale gewonnen bei verschiedenen Wettkämpfen. Höhepunkt war der Gewinn des Bördebanners, das zum vierten Mal in Folge gewonnen wurde.

Für den 1951 gegründeten Verein mit seinen 200 Mitgliedern war es sicherlich ein großartiger Erfolg, der in diesem Jahr eine weitere Krönung erfahren könnte, denn der Wettkampf um das Bördebanner findet am 14. Juni in Abbenseth statt. Die schießsportlichen Ereignisse wurden von den Mannschaftsführern Rosemarie Stelljes, Hans Mügge und Klaus-Dieter Tietjen im einzelnen erläutert.

Nach Verlesung des ausführlichen Protokolls durch Elfie Gorny konnte Kassenwart Dieter Striewski den Kassenbericht verlesen. Einwandfreie Führung der Bücher wurde ihm bescheinigt. Die Entlastung erfolgte einstimmig.

Vor den Neuwahlen ging Hinrich von Spreckelsen noch einmal auf seine Amtsjahre ein. Er wolle sein Amt nun in jüngere Hände abgeben. Mit Freude habe er registriert, daß der Zusammenschluß zwischen Kriegerverein und Schützenverein ein Gewinn gewesen ist. Insbesondere die neu hinzugekommenen Schützinnen und die Jugendabteilung hätten das Vereinsleben bereichert. Er dankte den Vorstandsmitgliedern für die gute Zusammenarbeit und wünschte, diese auch seinem Nachfolger anzubieten.

● **Als Vorschlag für den Posten des Vorsitzenden stand nur Hans-Otto Gerkens zu Papier, der bisherige stellvertretende Vorsitzende. Er wurde auch einstimmig zum neuen Vorsitzenden gewählt.**

Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Hans Mügge gewählt. Schriftführerin Elfie Gorny wurde für ein Jahr wiedergewählt, und auch Kassenwart Dieter Striewski erhielt wieder das Vertrauen. Die Vorsitzende der Damen-Abteilung, Erika Tietjen, legte ihr Amt ebenfalls nieder. **Auch sie war lange Zeit in dieser Funktion tätig gewesen.**

Ihre Nachfolgerin Margret Buddelmann würdigte ihre Verdienste in den neun Jahren als Vorsitzende und davor als Schießwartin. Mit einem großen Blumenstrauß wurde der Dank unterstrichen, wobei Erika Tietjen auch weiterhin eine ruhige Hand, ein sicheres Auge und immer gut Schuß gewünscht wurde.

Bei den Jungschützen wurde Karina Zander anschließend zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Bei der Damenabteilung wurden mit Marga Gerken und Karin Gerkens zwei neue Schießwarte bestimmt. Neu im Vorstand ist auch Hans Schröder als Fachwart für Elektronik. Für die Kinderbelustigung beim Schützenfest konnten Wilma Hannebacher, Anne Franik und Gisela Buck gewonnen werden.

Eine besondere Ehre war es für den neuen Vorsitzenden, verschiedene Vereinsmitglieder für ihre Verdienste auszuzeichnen. So erhielt Hans Mothes, Lamstedt, die silberne Ehrennadel für 25jährige Vorstandstätigkeit, und Johannes Stelling wurde für seine fast 37jährige Vorstandstätigkeit mit einer Urkunde geehrt. Eine ganz besondere Auszeichnung wurden Erika Tietjen und Hinrich von Spreckelsen zuteil. Sie sind jetzt Ehrenvorsitzende und bekamen Ehrenurkunden und Blumensträuße überreicht.

Hans-Otto Gerkens wird neuer Vorsitzender (NEZ 24.2.1987)

21. Februar 1991
„Es soll überlegt werden, ob das Wintervergnügen auf andere Weise durchgeführt werden soll. Es wurde vorgeschlagen, ein Theaterstück aufzuführen."

25. Februar 1993
Beschluss zum umfassenden Umbau des Luftgewehrstandes (wird 1995 genehmigt und durchgeführt). Finanzierung durch „Bausteine" a DM 100.-

„Die Soldatenkameradschaft besteht 1994 75 Jahre. Aus diesem Grund findet in Abbenseth das Kreiskriegertreffen statt. Das Denkmal muss restauriert werden".

Mitgliederzahl des Vereins: 210 Mitglieder

24. Februar 1994
„Zum Anlass des 25jährigen Bestehens der Damenabteilung (1994) soll ein Pokalschießen mit befreundeten Vereinen ausgerichtet werden."

Am 26. April 1994 findet aus Anlass des 75jährigen Bestehens des Kriegervereins in Abbenseth das Kreiskriegertreffen in Abbenseth statt. Das Protokoll der Vorstandsversammlung vom 5. April 1994 hat dieses Treffen vorbereitet:

25. August 1994
Außerordenliche **Mitgliederversammlung anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Damenabteilung** des Schützenvereins Abbenseth.

1. und 3. Oktober 1995
Einweihung des neuen Luftgewehrstandes mit einem Luftgewehrpokalschießen unter Beteiligung auswärtiger Mannschaften.

Folgende **Veranstaltungen** fanden **im Jahre 1995** statt oder wurden besucht (aus dem Bericht des Vorsitzenden aus der Generalversammlung vom 22. Februar 1996):

„ Hans-Otto Gerkens ... berichtete über das Winterschießen, das Schlachtfest bei Fam. Pape, das Wintervergnügen, den Beginn des Luftgewehrstandumbaus im März, den Kreiskriegertag in Varrel, das Schützenfest, das Pokalschießen, das Bördewettschießen in Nindorf, das Börde-Süd-Schießen in Alfstedt, das Jahresbestenschießen, das Vogelrichten, die Schützenfestnachfeier, Luftgewehrstandeinweihung mit Pokalschießen am 1. und 3. Oktober. Die Garde war zum Schützenfest nach Alfstedt, Hollen, Dornsode und Iselersheim. Abordnungen des Vereins nahmen an der Silberhochzeit von Werner und Renate Buck, an den grünen Hochzeiten von Helmut und Heidi Dankers, Stefan und Heidi

Auf der Jahreshauptversammlung ernannte der 1. Vorsitzende der Soldatenkameradschaft/Schützenverein Abbenseth, Hans-Otto Gerkens (v.r.), Johann Quell, Johannes Dankers und Lucia Dammann zu Ehrenmitgliedern. Für 25jährige Mitgliedschaft wurde Dieter-Heini Issendorf ausgezeichnet, daneben die Damenleiterin Margret Buddelmann. Foto: ho

Abbenseth richtet Kreistreffen aus

21.3.94

Soldatenkameradschaft 75 Jahre alt

Hollnseth (ho). Große Ereignisse stehen bei der Soldatenkameradschaft/Schützenverein Abbenseth bevor. Die Soldatenkameradschaft wurde vor 75 Jahren gegründet, und die Damenabteilung feiert ihr 25jähriges Jubiläum. Das Kreistreffen der Soldatenkameradschaften des Landkreises Cuxhaven wird der Verein am 1. Mai ausrichten, und die Schützinnen bieten am 9. Oktober ein Jubiläumspokalschießen an.

Darauf verständigten sich die Mitglieder auf der Jahreshauptversammlung, die kürzlich in der Gastwirtschaft Weber stattfand. Der 1. Vorsitzende Hans-Otto Gerkens begrüßte besonders die Majestäten Margret Buddelmann, Johannes Dankers, das Vizekönigspaar Tine Dankers und Klaus-Dieter Stelljes sowie die Jungschützenkönigin Daniela Riggers.

Der Vorsitzende berichtete von einem ereignisreichen Jahr. Neben dem Schützenfest und der Nachfeier sei ein Pokalschießen ausgerichtet und ein Theaterabend durchgeführt worden.

Zahlreiche Erfolge wurden errungen. So belegten die Schützen auf dem Kreiskriegerschießen den ersten und beim Börde-Süd-Wettkampf den zweiten Platz. Die Damen kamen beim Bördewettschießen ringgleich mit dem Siegerteam auf den dritten Platz und beim Börde-Süd-Schießen reichte es zum zweiten Rang. Die Jungschützen wurden hier Dritter.

Die Wahl des geschäftsführenden Vorstandes leitete der Ehrenvorsitzende Hinrich von Spreckelsen. Der 1. Vorsitzende, sein Stellvertreter Hans Mügge, Schriftführer Michael Haak, Waffenwart Wolfgang Buck, Hauptschießwart Werner Buck und Schießwart Hans-Dieter Steffens wurden in ihren Ämtern bestätigt.

Der Vorsitzende der Jungschützen, Stefan Buddelmann, kandidierte nicht. Sein Nachfolger wurde Torsten Mügge. Für 25jährige Mitgliedschaft zeichnete der Vorsitzende Dieter-Heini Issendorf aus, während Lucia Dammann, Johann Quell und Johannes Dankers zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden.

Gerkens gab bekannt, die Baugenehmigung für den Luftgewehrstand werde in Kürze erwartet, so daß umgehend mit den Bauarbeiten begonnen werden könne. Das Wintervergnügen wurde auf den 25. März vorverlegt. Es wird wieder ein plattdeutscher Schwank von der örtlichen Laienspielgruppe aufgeführt.

Soldatenkameradschaft wird 75 Jahre alt
(NEZ 21. .3.1994)

Mau, Horst und Monika Kappel, sowie am 60. Geburtstag von Hinrich Kohrs und zum Abholen der Königin der Wingst Barbara Meyer teil. Außerdem nahm die Soldatenkameradschaft an einer Fahrt ins Blaue vom Kreiskriegerverband teil.“

20. Februar 1997
Einige Beschlüsse unter Verschiedenes:
„Das Wintervergnügen wurde auf den 5. April verlegt. Heinz Bischoff erklärt sich wieder bereit, die Schweine zu schlachten (...).
Geschenke zu Hochzeiten und ähnliches: Die Paare können sich aussuchen, ob sie den (Zinn)-Teller haben möchten oder ein Geschenk im Werte von 60.-DM, welches sie sich selber aussuchen müssen (...).
Es wurden die ersten 5 „Bausteine“ gezogen und gleich ausbezahlt(...).
Es soll eine neue Kegelbahn gebaut werden, die fest installiert werden soll(...).

25.Februar 1999
Elke Steffens wird als Nachfolgerin von Margret Buddelmann zur 1. Vorsitzenden der Damen gewählt.

12.Juni 1999
„ Um den Samstag (des Schützenfestes) etwas attraktiver zu gestalten, soll erstmals ein Monarchenkönig, bzw**. König (aller ehemaligen Könige und Königinnen)** ausgeschossen werden. Hierfür soll eine Kette oder eine Medaille besorgt werden“.

24. Februar 2000
Mitgliederzahl Ende 1999: 225 Mitglieder. Zum 1. Vorsitzenden wird als Nachfolger von Hans-Otto Gerkens **Norbert Zander** gewählt.

30. Januar 2001
Mitgliederzahl Ende 2000: 228 Mitglieder. Beginn der Planungen zum 50-jährigen Jubiläums des Schützenvereins im Juni 2001.

Luftgewehranlage mit sechs neuen Ständen eingeweiht

Abbensether Grünröcke luden zum Empfang

Abbenseth (ho). Die neue Luftgewehranlage mit sechs Ständen weihte kürzlich der Schützenverein/Kriegerkameradschaft Abbenseth ein. Die Grünröcke erbrachten dabei Eigenleistungen von rund 15.000 Mark, während für Material zirka 20.000 Mark aufgewendet wurden.

Zum Einweihungsempfang konnte Präsident Hans-Otto Gerkens auch Hollnseths Bürgermeister Heinz von Kamp, Samtgemeindebürgermeister Klaus Wiesen, der stellvertretende Samtgemeindedirektor Heino Schiefelbein, Ehrenpräsident Hinrich von Spreckelsen und Ehrendamenleiterin Erika Tietjen begrüßen. Für den Bördeschützenbund gratulierte Bördeschützenmeister Johann Tiedemann mit einem Wappenteller der 13 angeschlossenen Vereine.

Präsident Gerkens bedankte sich bei Hans Mügge als Organisator, Handwerker und Koordinator beim Schießstandbau mit einem Präsentkorb.

Beim Pokalschießen, das ebenfalls an diesem Tag stattfand, gab es folgende Sieger: Heeßel (Schützen), Bachenbruch)Schützinnen) und Heeßel (Jugend).

Als Tagesbeste wurden Irmtraud Tiedemann (Brest), Heide Tiedemann (Mittelstenahe) und Heiko Tiedemann (Heeßel) ausgezeichnet.

Für Hans Mügge gab es von Präsident Hans-Otto Gerkens einen Präsentkorb. *Foto: ho*

Neue Luftgewehranlage
(ohne Angabe der Quelle)

28. bis 30. September 2001

50jähriges Jubiläum des Schützenvereins in Abbenseth

Norbert Zander

Rede zum 50jährigen Jubiläum des Schützenvereins am 30. September 2001

Sehr verehrte Gäste und verehrte Anwesende,
liebe Schützenschwestern, liebe Schützenbrüder, liebe Jungschützen!

Zu unserer heute hier stattfindenden Jubiläumsfeier anlässlich des 50-jährigen Bestehens möchte ich Euch alle recht herzlich begrüßen. Ganz besonders begrüßen möchte ich aber unseren

1. Samtgemeindebürgermeister Klaus Wiesen
2. Samtgemeindedirektor Werner Otten
3. Bürgermeister Heinz von Kamp und seine Ratskollegen
4. Ehren-Bördeschützenmeister Martin Steffens
5. Bördeschützenmieister Johann Tiedemann
6. Die Vorsitzenden der Börde-Schützenvereine sowie der Börde-Süd
7. Die Abordnungen der Vereine und Verbände der Gemeinde Hollnseth
8. Die Ehrenvorsitzenden der Damenabteilung Erika Tietjen und Margret Buddelmann
9. Den Ehrenpräsidenten Hans-Otto Gerkens
10. Die amtierenden Majestäten des Schützenvereins Abbenseth, insbesondere möchte ich aber unsere Gründungsmitglieder, die es sich nicht nehmen lassen haben heute hier zu sein, recht herzlich begrüßen:

1. Heinz Bischoff
2. Hermann Dammann sen.
3. Johannes Dankers
4. Hinrich Kohrs
5. Otto Kohrs
6. Johann Müller
7. Erwin Pollatz
8. Hermann Popp sen. (Heide)
9. Hermann Popp (Langeln)
10. Johann Quell
11. Johannes Riggers
12. Diedrich Steffens
13. Diedrich Tiedemann
14. Heinrich Tietjen
15. Helmut Wichmann
16. Martin Wintjen

Danken möchte ich allen, die dazu beigetragen haben, diese Feier auszurichten:
- denjenigen, die uns mit Stiftpreisen unterstützt haben, allen Bürgern, die das Dorf geschmückt haben,

- allen die für unser Jubiläumspokalschiessen einen Pokal gestiftet haben,
- den Frauen, die wie schon so oft Kuchen gebacken haben und unsere Halle gesäubert und geschmückt haben.
- Danken möchte ich auch unserer Vereinswirtin und unserm Vereinswirt Marianne und Hinrich Kohrs (Kegelbahnbau).
- Ganz besonders bedanken möchte ich mich aber bei meinen Vorstandsmitgliedern, ohne die ich diesen Verein nicht führen könnte.

Denn einer ist nichts, nur gemeinsam sind wir stark.

Auf diesem Wege möchte ich auch allen Vereinsmitgliedern, insbesondere aber auch den Fahnenträgern, danken, die stets bereit sind und waren, den Verein zu unterstützen und zu repräsentieren.
Ich möchte jetzt einen Rückblick auf die Highlights der vergangenen 50 Jahre geben:
In Westdeutschland Abschluss des staatsrechtlichen Aufbaus der Bundesrepublik Deutschland.
Die Servolenkung für Autos wird eingeführt und der Videorecorder entwickelt.
Das Karlsruher Bundesverfassungsgericht konstituiert sich.
Das Jugendschutzgesetz tritt in Kraft.
Die BRD tritt dem gegründeten Europarat bei, dessen Zielsetzung die Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Mitgliedsstaaten ist.
Und in Abbenseth wurde in einer Versammlung am 01 .05. 1951 folgender Beschluss gefasst:
„Die erschienenen Gemeindemitglieder beschlossen übereinstimmend, einen Schützenverein zu gründen, der den Namen „Schützenverein Abbenseth und Umgegend, e.V. tragen und seinen Sitz in Abbenseth haben soll."
In gleicher Sitzung wurde beschlossen, den Schießstand in Gemeinschaftsarbeit wieder herzustellen. Zu dieser Zeit befand sich der Schießstand noch auf der Abbensether Schiffstelle. Des weiteren wurde festgelegt, dass das 1. Schützenfest des Abbensether Schützenvereins besonders groß herausgestellt und als wahres Volksfest am 29. Juli 1951 gefeiert werden soll, aus dem später Johann Mangels, Schiffstelle, als erster König in die Vereinsgeschichte einging.
Als 1. Vorsitzender des neugegründeten Vereins wurde Kurt Müllers gewählt.
Schon im darauf folgenden Jahr 1952 wurde ein neuer 1. Vorsitzender, und zwar Jakob Popp vom Langeln, gewählt.
1954 wurde erstmalig das Schützenfest in der hier neugebauten Schießhalle ausgerichtet.

- 86 Schützinnen
- 126 Schützen

macht zusammen 229 Mitglieder, davon sind 24 Ehrenmitglieder.

Meinen Rückblick in die Vereinsgeschichte unseres Schützenvereins möchte ich schließen mit der Bitte an unsere Jugend, sich auch weiterhin am Vereinsleben zu

beteiligen und die Zukunft mitzugestalten. Und an unsere langjährigen Mitglieder die Bitte, sich wie in den vergangenen Jahren am Vereinsleben zu beteiligen und durch ihre Erfahrung die Jugend und somit die Zukunft des Vereins zu sichern. Denn eins ist Fakt: Fehler machen wir alle, denn wir sind Menschen. Wenn wir keine Fehler mehr machen würden, wären wir zwar vollkommen, aber keine Menschen mehr.
Ich danke Euch für Eure Aufmerksamkeit.

Wer jetzt Grußworte an den Verein richten möchte, den bitte ich ans Mikro zu kommen. (Es folgen Grußworte)

Ich bedanke mich im Namen des Vereins bei allen Rednern für die freundlichen Grußworte und für den einen oder anderen Umschlag.

Dann kommen wir nun zur Ehrung unserer Gründungsmitglieder. Ich möchte sie noch einmal verlesen und die Aufgerufenen bitten, sich hier vorne einzufinden:

1. Heinz Bischoff
2. Hermann Dammann sen.
3. Johannes Dankers
4. Hinrich Kohrs
5. Otto Kohrs
6. Johann Müller
7. Erwin Pollatz
8. Hermann Popp sen. (Heide)
9. Hermann Popp (Langeln)
10. Johann Quell
11. Johannes Riggers
12. Diedrich Steffens
13. Diedrich Tiedemann
14. Heinrich Tietjen
15. Helmut Wichmann
16. Martin Wintjen

Ihr seid die Männer der ersten Stunde. Ohne Euch würde es den Verein nicht geben. Seit Gründung des Vereines habt Ihr uns stets die Treue gehalten. Wir würden uns freuen, wenn Ihr auch in Zukunft weiter an dem Vereinsleben rege teilnehmen und dem Verein weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen würdet.
In Dank und Anerkennung ehre ich Euch für 50-jährige Mitgliedschaft und verleihe Euch zum Andenken eine Nadel.

Zum Abschluss möchte ich mich nochmal bei allen bedanken, die mich tatkräftig unterstützt haben, um diese kleine Feierstunde zu ermöglichen. Ich würde mich freuen, wenn wir uns bei Kaffee und Kuchen noch ein wenig austauschen würden.

Seit wir dem Bördeschützenbund angehören, konnten folgende Wettkampf-ergebnisse erzielt werden:
Jugend 1994 + 1996 jeweils 2. Sieger
Damen 1976—2000 9 x 2. Sieger und 5 x 1. Sieger
Herren 1981 —2000 3 x 2. Sieger und 9 x 1. Sieger
Beim erstmals im Jahr 1999 stattgefundenen Seniorenschießen wurde die Mannschaft von Abbenseth 2. Sieger.

Schützenpräsidenten

Kurt Müllers	01.05.1951 - ?
Jacob Popp	1951(?)- 1967
Hinrich v. Spreckelsen	1967- 1985
Hans-Otto Gerkens	1985 - 2000
Norbert Zander	ab 2000

Gründungsmitglieder
Bischoff, Heinz
Dammann, Hermann sen.
Dankers, Johannes
Kohrs, Hinrich
Kohrs, Otto
Müller, Johann
Pollatz, Erwin
Popp, Hermann (Langem)
Popp, Hermann sen. (Heide)
Quell, Johann
Riggers, Johannes
Steffens, Diedrich
Tiedemann, Diedrich
Tietjen, Heinrich
Wichmann, Helmut
Wintjen, Martin

---

2. März 2002
„Hinrich Kohrs teilte mit, dass der Kindergarten die Grünfläche vor dem Schießstand mitbenutzen möchte. Zwischen ihm und der Gemeinde Hollnseth wird

Zahlreiche Schützinnen und Schützen wurden auf der Jahreshauptversammlung der Abbensether Soldatenkameradschaft und des Schützenvereins ausgezeichnet. Foto: Schiefelbein

Abbensether Verein zählt jetzt 222 Mitglieder

Soldatenkameradschaft und Schützenverein zog seine Jahresbilanz

Hollnseth (ho). Mit der Schnapszahl „222" – dem Mitgliederbestand vom 31. Dezember 2001 – konfrontierte Norbert Zander, Vorsitzender der Soldatenkameradschaft und des Schützenvereins Abbenseth, die Gäste auf der Jahreshauptversammlung in der Gastwirtschaft Weber. Neben den amtierenden Majestäten zählten Ehrenvorsitzender Hans-Otto Gerkens und die Ehrenvorsitzende der Damenabteilung, Erika Tietjen, zu den Gästen.

Auch sonst zog der Vorsitzende eine durchweg positive Jahresbilanz. So feierte der Verein sein 50-jähriges Bestehen und richtete aus diesem Anlass neben einem Empfang ein Jubiläumspokalschießen aus. Aus der umfangreichen Palette der Veranstaltungen und Termine sind weiter erwähnenswert: Wintervergnügen mit plattdeutschem Schwank, Kreiskriegertag in Nindorf, 1. Platz beim Börde-Süd-Schießen, Schützenfest und Schützenfestnachfeier sowie Winterrunde.

Beim Bördeschießen belegten die Schützen den vierten und die Senioren den dritten Rang. Hans-Dieter Steffens schoss sich zum Seniorenkönig. Über die Aktivitäten der Schützinnen berichtete Heike Pape. Die Damen erreichten beim Börde- sowie beim Börde-Süd-Schießen jeweils den dritten Platz und starteten bei mehr als einem Dutzend Pokalschießen, auf denen sie oft gut platziert waren.

Für 50-jährige Mitgliedschaft erhielt Ewald Wussow die goldene Ehrennadel. Ella Mangels und Friedrich von Minden-Buck wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Über die silberne Ehrennadel für 25-jährige Mitgliedschaft freuten sich Marlies Stelling, Uwe Ney, Hans-Otto Steffens, Horst Buddelmann und Hans-Peter Steffens.

Außerdem verabschiedete Vorsitzender Norbert Zander den langjährigen Fahnenträger Heinrich Tietjen mit einem Präsent. Sein Nachfolger wurde Hans-Otto Steffens. Bei den Wahlen wurde erstmals der Posten des Hauptmanns eingeführt. Für zackige Kommandos bei den Umzügen sorgt zukünftig Hans Mügge.

Neu gehören Jungschützenobmann Stefan Hannebacher (für Anja Knoop) und Schießwart Thorsten Mügge (für Stephan Buddelmann) dem Vorstand an. Einstimmig sprach die Versammlung erneut Damenleiterin Elke Steffens, Kassenführer Dieter Hannebacher, dem Waffenwart sowie den Schießwartinnen Marlies Stelling und Karin Gerkens das Vertrauen aus.

Abschließend gab der Vorsitzende bekannt, die Gemeinde Hollnseth habe dem Verein im Rahmen der Jungendförderung zur Beschaffung eines Luftgewehres einen Zuschuss in Höhe von 750 Mark gewährt.

Bericht von der JHV 2001 durch den Vorsitzenden Norbert Zander
(NEZ - ohne Datum)

eine entsprechende schriftliche Vereinbarung aufgesetzt werden. Er erkundigte sich, ob seitens des Vereins Bedenken bestehen. Dieses wurde von der Versammlung verneint. Die Fläche steht für Festlichkeiten etc weiterhin zur Verfügung.“
„Norbert Zander bedankte sich bei Hinrich und Marianne Kohrs, die die Kosten für **die neue Kegelbahn** übernommen haben. Die Kegelbahn wurde dem Schützenverein zur Verfügung gestellt.“

Ein traditionsreicher Verein auf dem Weg in die Zukunft

20. Januar 2004
„ ... sich die Vorstandsdamen Gedanken über eine Abschaffung der Vizekönigin gemacht haben, da kaum noch Damen bereit sind, auf die Königsscheibe zu schießen. Evtl. würde auch eine Verringerung der Pflichten der Vizekönigin in Frage kommen.“

17. Februar 2004
„Es werden demnächst Fragebögen für jedes Mitglied vom Schützenverein verteilt werden. Auf diesem Fragebogen sollte jeder Schütze bzw. Schützin ehrlich beantworten, warum er oder sie kein König oder Königin werden möchte. Er wird nicht mit Namen versehen“.

20.Februar 2004
Eine „Fuß-Abordnung“ wird an der **1000-Jahr-Feier von Hollen** teilnehmen.

29. April 2004
Aufgrund der Fragebogenaktion werden folgende Veränderungen beschlossen:
„Die Mitgliederversammlung der Soldatenkameradschaft und des Schützenvereins e.V. beschließt, dass ab dem heutigen Tage

1. das Kranzbinden ohne Essen durchgeführt wird
2. das Bosseln der Damengarde entfällt
3. ein Gardeabend (ohne Essen) statt des bisherigen Garde-Essens durchgeführt wird
4. das Vizekönigspaar nach der Proklamation auf dem Schießstand und im darauf folgenden Jahr statt des Abholens auf dem Schießplatz einen Umtrunk durchführt (es findet kein Umzug durchs Dorf statt).
5. Diese Beschlüsse werden beginnend ab dem 29. April 2004 umgesetzt.“

18. Februar 2005 „Der Verein zählte Ende 2004 220 Mitglieder: 173 Schützen und Schützinnen, 18 Jungschützen und 29 Ehrenmitglieder.“

Jakob Popp 1952-1967

Hinrich von Spreckelsen 1967-1987

Hans-Otto Gerkens 1987-2000

Norbert Zander 2000 -

Erste Vorsitzende der Herren seit 1952

Erste Vorsitzende der Damen seit 1969

Elfie Gorny 1969 - 1978

Erika Tietjen 1978-1987

Elke Steffens 1999-2006

Margret Buddelmann 1987-1999

hier Foto der Nachfolgerin ab 2007 einkleben! Danke!

2001. Alle Mitglieder. 50jähriges Jubiläum des Schützenvereins

Könige

1951	Johann Mangels
1952	Dietrich Springer
1953	Hans Ohlrogge
1954	Christoph Meyer
1955	Willi Pape
1956	Hermann Stelljes
1957	EIfert Mangels
1958	Jakob Popp
1959	Leo Gredigh
1960	Hermann Gerken
1961	Klaus Fick Alf.
1962	Gustav Issendorf
1963	Hermann Dammann
1964	Karsten Tamke
1965	Manfred Gerken
1966	Johann Schult
1967	Klaus Fick Alf
1968	Johannes Stelling
1969	Erhard Pollatz
1970	Hermann Dammann
1971	Diedrich Tiedemann
1972	Erwin Pollatz
1973	Hans-Hermann Meyer
1974	Heinrich Dammann
1975	Wilfried Riggers
1976	Hermann Gerken
1977	Wilfried Pape
1978	Wolfgang Buck
1979	Horst Buddelmann
1980	Hermann Fick
1981	Dieter Meyer
1982	Ludwig Mittermaier
1983	Hans Mügge
1984	Dieter Striewski
1985	Johannes Stelling
1986	Klaus-DieterTietjen
1987	Dieter Hannebacher
1988	Heinz Bischoff
1989	Hans-Dieter Steffen
1990	Wilfried Riggers
1991	Rudolf Zander
1992	Günther Buck
1993	Johannes Dankers
1994	Erwin Gerken
1995	Hermann Dammann
1996	Hans-Otto Steffens
1997	Wilfried Pape
1998	Dieter Striewski
1999	Hans Otto Gerkens
2000	Thorsten Mügge
2001	Heinz Bischoff
2002	Wolfgang Buck
2003	Norbert Zander
2004	Karsten Ahrens
2005	Helmut Dankers
2006	Heiko Tiedemann

Königinnen

1951	
1952	
1953	
1954	
1955	
1956	
1957	
1958	
1959	
1960	
1961	
1962	
1963	
1964	
1965	
1966	
1967	
1968	
1969	Mariechen Gerken
1970	Ingrid Meyer
1971	Gertrud von Spreckelsen
1972	Erika Tietjen
1973	Roswitha Peters
1974	Gisela Buck
1975	Hilde Schröder
1976	Margret Buddelmann,
1977	Marianne Popp
1978	Renate Michael
1979	Katharina Dankers
1980	Marianne Franik
1981	Marlene Busch
1982	Christa Riggers
1983	Meta Mügge
1984	Karin Gerkens
1985	Marlis Stelling
1986	Beate Kohrs
1987	Barbara Meyer
1988	Rosemarie Stelijes
1989	Gerlinde Haak
1990	Anita Steffens
1991	Birgit Popp
1992	Marianne Weber
1993	Margret Buddelmann
1994	Elke Steffens
1995	Katharina Dankers
1996	Sylvia Schock
1997	Heike Pape
1998	Wilma Hannebacher
1999	Karin Gerkens
2000	Marion Zander
2001	Silke Müller
2002	Regina Buck
2003	Anita Zander
2004	Regina Buddelmann
2005	Heike Issendorf
2006	Melanie Pape

Vizekönige

1951	
1952	
1953	Elfert Mangels
1954	
1955	Hinrich von Spreckelsen
1956	
1957	
1958	
1959	Peter Mangels
1960	
1961	
1962	Elfert Mangels
1963	
1964	
1965	
1966	Erwin Pollatz
1967	
1968	
1969	Elfert Mangels
1970	Dieter Springer
1971	Manfred Gerken
1972	Hans Mügge
1973	Klaus-Heinrich Springer
1974	Johannes Stelling
1975	Hans-Dieter Steffens
1976	Ewald Wussow
1977	Johann Schult
1978	Klaus-Dieter Burchert
1979	Leo Gredigh
1980	Hermann Springer
1981	Rudolf Zander
1982	Dieter Hannebacher
1983	Peter Pülsch
1984	Heinrich Popp
1985	Heinrich Dammann
1986	Hans-Peter Steffens
1987	Michael Haak
1988	Helmut Dankers
1989	Werner Stelljes
1990	Manfred Gerken
1991	Hans-August Steffens
1992	Hermann Fick
1993	Klaus-Dieter Stelljes
1994	Dieter Heini Issendorf
1995	Wolfgang Weinhold
1996	Klaus Busch
1997	Thomas Busch
1998	Thorsten Mügge
1999	Heinz Bischoff
2000	Helmut Dankers
2001	Hinrich Kohrs
2002	Hans Dieter Dankers
2003	Lars Stelling
2004	Heiko Tiedemann
2005	Rolf Pape
2006	Dieter Heini Issendorf

Vizeköniginnen

1951	
1952	
1953	
1954	
1955	
1956	
1957	
1958	
1959	
1960	
1961	
1962	
1963	
1964	
1965	
1966	
1967	
1968	
1969	
1970	
1971	Marianne Weber
1972	Grete von Spreckelsen
1973	Irma Springer
1974	Gerda Burchert
1975	Erika Tietjen
1976	Käthe Glogau
1977	Adele Pollatz
1978	Rosemarie Stelljes
1979	Anita Steffens
1980	Renate Buck
1981	Barbara Meyer
1982	Gertrud von Spreckelsen
1983	Erika Schult
1984	Marga Gerken
1985	Anita Zander
1986	Annemarie Dammann
1987	Gerlinde Haak
1988	Rita Striewski
1989	Marlene Busch
1990	Käte Glogau
1991	Rosemarie Stelljes
1992	Elke Steffens
1993	Katharina Dankers
1994	Anita Steffens (Flachsmoor)
1995	Christa Wegner
1996	Maria Pape
1997	Sylvia Schock
1998	Susanne Stelljes
1999	Lisa Springer
2000	Heike Pape
2001	Katrin Lange
2002	Monika Kappel
2003	Roswitha Rennemann
2004	Iris Tiedemann
2005	Birgit Vogt
2006	Gitta Meyer

Jungschützen-königinnen/könige

1951	
1952	
1953	
1954	
1955	
1956	
1957	
1958	
1959	
1960	
1961	
1962	
1963	
1964	
1965	
1966	
1967	
1968	
1969	
1970	
1971	
1972	
1973	
1974	Cord Kohrs
1975	Helmut Popp
1976	Johann Mangels
1977	Heino Springer
1978	Norbert Zander
1979	Hermann Dammann
1980	Rolf Pape
1981	Erwin Gerken
1982	Iris Buddelmann
1983	Anja Steffens
1984	Linda Peters
1985	Karina Zander
1986	Regina Buddelmann
1987	Thomas Busch
1988	Heiko Pape
1989	Inka Steffens
1990	Thorsten Mügge
1991	Bianca Riggers
1992	Thomas Popp
1993	Daniela Riggers
1994	Frank Steffens
1995	Daniel Gerdes
1996	Svenja Steffens
1997	Arnd Pape
1998	Yvonne Gerkens
1999	Anja Hannebacher
2000	Stefan Hannebacher
2001	Christoph Haak
2002	Corinna Kohrs
2003	Karen Kohrs
2004	Tim Gerdes
2005	Patrick Haak
2006	Melanie Zander

Kinderkönige

1951	
1952	
1953	
1954	
1955	
1956	
1957	
1958	
1959	
1960	Günther von Spreckelsen
1961	Wilfried Riggers
1962	Manfred Ney
1963	Udo Tiedemann
1964	Erhard Pollatz
1965	Werner Vogel
1966	Hinrich Stelling
1967	Klaus Heinrich Dankers
1968	Dieter Meyer
1969	Wilfried Stelling
1970	Hans Otto Steffens
1971	Helmut Popp
1972	Hermann Dammann
1973	Heino Springer
1974	Heiner Mangels
1975	Hans Otto Wahlers
1976	Bernd Steffens
1977	Norbert Zander
1978	Holger Weinhold
1979	Uwe Weber
1980	Norbert Stelljes
1981	Thomas Busch
1982	Heiko Pape
1983	Stephan Buddelmann
1984	Jürgen Kellner
1985	Ralf Stelling
1986	Michael Popp
1987	Thomas Popp
1988	Thorsten Mügge
1989	Oliver Ploen
1990	Frank Steffens
1991	Timo Buck
1992	Lars Stelling
1993	Sebastian Striewski
1994	Christoph Haak
1995	Kai Hildebrandt
1996	Stefan Hannebacher
1997	David Schock
1998	Tim Gerdes
1999	Stephan Dankers
2000	Michael Zander
2001	Jonas Lange
2002	Torben Stelling
2003	Mathes Kohrs
2004	Tim Steffens
2005	Patric lssendorf
2006	Andre Pape

Kinderköniginnen

1951	
1952	
1953	
1954	
1955	
1956	
1957	
1958	
1959	
1960	
1961	
1962	
1963	
1964	
1965	
1966	
1967	
1968	
1969	
1970	
1971	
1972	
1973	
1974	Christa Bartels
1975	
1976	
1977	
1978	
1979	
1980	Linda Weber
1981	Silke Kellner
1982	Sonja Weinhold
1983	Heidi Springer
1984	Inka Steffens
1985	Bianca Riggers
1986	Sandra Buck
1987	Swantje Gerkens
1988	Tanja Meyer
1989	Daniela Riggers
1990	Yvonne Gerkens
1991	Melanie Franik
1992	Anja Hannebacher
1993	Sonja Schröder
1994	Sabrina Stelling
1995	Karen Kohrs
1996	Nadine Riggers
1997	Corinna Kohrs
1998	Katrin Steffens
1999	Ann-Katrin Meyer
2000	Jessica Ney
2001	Alexandra Popp
2002	Sarah Steffens
2003	Katharina Rennemann
2004	Joana Gerdes
2005	Victoria Popp
2006	Marilena Kappel

Klaus Busch, Bernd Steffens, Thomas Popp, Rolf Pape

Freiwillige Feuerwehr Abbenseth

Eine Chronik

Herausgegeben von der Ortswehr Abbenseth anlässlich der Hadler Feuerwehrtage
am 20. und 21. Mai 2000 in Abbenseth und für die Abbensether Dorfchronik ergänzt.

Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Abbenseth

Vorwort

Mit der Wiedergabe von Protokollen, Fotografien, Schriftstücken, Zeitungsberichten und ergänzenden Erklärungen bzw. Erzählungen von Beteiligten wird von uns der Versuch unternommen, eine Dokumentation des Feuerschutzes in Abbenseth seit der Gründung unserer Wehr im Jahr 1924 bis zum heutigen Tage, insbesondere auch Außenstehenden, näher zu bringen. Dieses Unterfangen gestaltete sich als nicht so einfach, da gerade von den ersten Gründungsjahren nur wenige Aufzeichnungen mehr vorhanden sind. Presseartikel aus dieser Zeit sind ebenso rar und können auch nicht alles wiedergeben.

Genaue detaillierte Aufzeichnungen liegen eigentlich erst nach Ende des 2. Weltkrieges, seit dem Jahr 1946, vor. Vor dieser Zeit gibt es nur sporadische Aufzeichnungen von einzelnen Dienstversammlungen. Angaben über den Zeitraum von 1924 bis 1946 stützen sich daher auf die vorher genannten wenigen Protokolle, wie auf Erzählungen und Überlieferungen von älteren Kameraden aus dieser Zeit sowie Unterlagen aus dem Kreisarchiv in Cuxhaven.

Wir bitten daher um Nachsicht von denjenigen Lesern unserer Chronik, die aufgrund eigener Kenntnisse in der Lage sind, Irrtümer zu bemerken und richtig zu stellen. Für Ergänzungen, Korrekturen und Hinweise zur Vervollständigung unserer Chronik sind wir dankbar, um auch für unsere Nachwelt eine nahezu vollständige Geschichte unserer Wehr zu überlassen.

Bedanken möchten wir uns auf diesem Weg bei allen Personen, die uns mit Beiträgen in mündlicher, schriftlicher und fotografischer Form unterstützt haben, ohne die diese Chronik nicht möglich gewesen wäre.

Gerade die Gespräche mit älteren Kameraden und Dorfbewohnern förderten manche Begebenheiten und Anekdoten zu Tage, die gerade jüngeren Kameraden schon als „Legende“ erscheinen mögen.

Protokoll der Gründungsversammlung in der Kohrs´schen Gastwirtschaft am 1. Oktober 1924

Gegenwärtig:
(es folgen die Namen der Anwesenden)

Gemeindevorsteher v. Spreckelsen
Kreisbrandmeister - Stellv. Mingst, Armstorf
33 Einwohner der Gemeinde Abbenseth

Zu einer Versammlung hatten sich die Nebenbezeichneten in der Kohrs´schen Gastwirtschaft eingefunden. Nachdem bereits am 16.09.24 eine Freiw. Feuerwehr ins Leben gerufen worden ist, wurden heute die Satzungen durchberaten und die nötigen Wahlen vorgenommen.
Nach Erläuterungen des anwesenden Kreisbrandmeisters wurden die Satzungen der Freiw. Feuerwehr Armstorf mit einigen Änderungen für die Wehr Abbenseth angenommen.

Gewählt wurden mittels Stimmzettel

Zum Hauptmann:	Jürgen Buck
Zum Stellvertreter:	Heinrich Springer
Zum Adjutant:	Johann v. Spreckelsen
Zum Spritzenmeister:	Herm. Dammann
Zum Zugführer:	Peter v. Kampen
Zum Zugführer:	Hinrich Stelling

Da am heutigen Tage auch die neue Handdruck- und Saugspritze von dem Beamten der landwirtschaftlichen Brandkasse geprüft und von der Gemeinde übernommen ist, wurde beschlossen den 1. Oktober 1924 als Gründungstag der Freiw. Feuerwehr Abbenseth anzusehen.
Es wurde ferner beschlossen die Wehr zum Beitritt anzumelden bei dem Provinzial Feuerwehrverband, bei dem Kreisfeuerwehrverband und bei der Unterstützungskasse der landwirtschaftlichen Brandkasse

w. g. u. u.

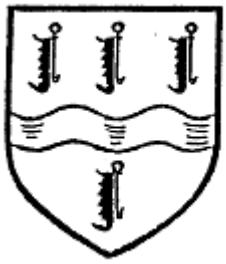
der Gemeindevorsteher

Joh. von Spreckelsen

„Technische“ Daten über unser Dorf Abbenseth

Abbenseth ist ein Ortsteil der Gemeinde Hollnseth, die wiederum der Samtgemeinde Börde Lamstedt eingegliedert ist. Das Dorf mit seinen derzeitigen 430 Einwohnern liegt im südlichsten Zipfel des Landkreises Cuxhaven, direkt an der Grenze zum benachbarten Landkreis Rotenburg/Wümme. Die Fläche des Dorfes Abbenseth erstreckt sich über ein Gesamtareal von 986 Hektar. Der größte Teil hiervon wird von den ortsansässigen Landwirten bewirtschaftet.

Das Dorfleben wird in Abbenseth seit je her groß geschrieben. Viele Einwohner sind in einem oder mehreren Vereinen aktiv und wissen dabei auch tüchtig zu feiern. Man bringt sich aber auch gerne für die Gemeinschaft ein, was sich letztlich auch in der Schlagkraft und Kameradschaft in unserer Wehr widerspiegelt.



Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Abbenseth

Ein Großfeuer im Nachbarort Alfstedt beim Landwirt Diedrich Steffens (Kohlkamper) war die Initialzündung für die Gründung einer Feuerwehr in Abbenseth. Die Abbensether Männer waren in Zivil zu Hilfe geeilt, um beim Löschen des Feuers zu helfen. Es wurde in Nachbarschaftshilfe sofort eine Eimerkette gebildet. Die Speckplatten sollen seinerzeit bis ins Flachsmoor geflogen sein.

Die Abbensether wurden zum „Dank“ vom damaligen Gemeindebrandmeister aus Ebersdorf mit den Worten beschimpft: „Was habt Ihr hier als Zivilisten zu suchen?“.

Dieser Zwischenfall veranlasste den damaligen Bürgermeister Johann von Spreckelsen mit zwei weiteren Männern den Oberkreisdirektor in Bremervörde aufzusuchen. In diesem Gespräch einigte man sich auf die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr in Abbenseth.

Ein Antrag auf Bewilligung einer Beihilfe im Juli 1924 zur Anschaffung einer Feuerspritze wurde zunächst vom Kreis abgelehnt. Man ließ aber nicht locker und stellte im Folgemonat erneut einen Antrag.

Am 16.09.24 wurde bereits eine Freiwillige Feuerwehr in Abbenseth ins Leben gerufen. In der konstituierenden Sitzung am 01.10.1924 wurde von 33 Männern formal die Abbensether Ortswehr gegründet. Als Gründungstag wurde der
01. Oktober 1924 beschlossen.

Wie der Pressebericht von der damaligen Neuhaus-Ostener Zeitung vom 04.10.1924 ausführt wie auch das Protokoll, fand vor der Gründungsversammlung eine Prüfung, der von der Gemeinde zuvor gekauften Handdruck- und Saugspritze, von einem Beamten der Landschaftlichen Brandkasse im Beisein des Stellvertreters des Kreisbrandmeisters, Herrn Mingst aus Armstorf, statt. Die von Herrn Aug. Rönneburg, Uelzen gelieferte Spritze entsprach vollständig den damaligen Bestimmungen. Anschließend wurde die von der Gemeinde übernommene Spritze der neugegründeten Wehr Abbenseth übergeben.

Da von der Gemeinde noch einige Wasserstellen gebaut werden sollten, wurden von Herrn Rönneburg, der als Wünschelrutengänger bekannt war, noch Wasserstellen gesucht, die sich für einen Saughydranten eignen, heißt es weiter in dem Bericht.

Danach fand eine Korpsversammlung in der Cohrs´schen Gastwirtschaft statt. Die Satzungen wurde beraten und beschlossen. Sie sollen der Behörde zur Genehmigung vorgelegt werden. Man beschloss weiter dem Kreisfeuerwehrverband, dem Provinzialfeuerwehrverband und der Unterstützungskasse der Landschaftlichen Brandkasse beizutreten.

Obere Reihe von links: Klaus Tiedemann. Christoph Meyer, Detlef Steffens, Hermann Dammann, Klaus Wintjen, Diedrich Söhl, Friedrich Wichmann, Johann Mangels, Gerd Wintjen, Hinrich Popp, Karsten Kohrs, Johann Sticht, Diedrich von Kampen.
Mittlere Reihe von links: Hinrich Meyer, Hinrich Steffens, Diedrich Springer, Hermann Stelljes, Klaus Gerken, Fritz oder Friedrich Kohrs, Hinrich Hildebrandt, Johann Mangels Langem., Heinrich Kohrs, Hermann Bardenhagen, Karsten Tamke.
Untere Reihe von links: Karsten Steffens, Johann Popp, Jürgen Buck, Johann v. Spreckelsen, Hinrich Stelling, Hinrich Springer, Hinrich Kohrs, Hinrich v. Spreckelsen, Johann Tietjen, Michael Wichmann, Karsten Steffens.

Freiwillige Feuerwehr Abbenseth im Jahre 1924/25

Antrag an den Kreis Neuhaus an der Oste um eine Beihilfe zur Anschaffung einer Feuerspritze

(Abschrift)

Abbenseth, den 13. August 1924
An den Vorsitzenden des Kreisausschusses in Neuhaus/O.

Auf meine Anfrage vom 21. Juli dieses Jahres betrifft: Bewilligung einer Beihilfe zur Anschaffung einer Feuerspritze wurde mir mit Verfügung vom 22. Juli J Nro 1628 mitgeteilt, das Kreisbeihilfen nicht zur Verfügung stehen. Wie ich erfahre sind dem Kreisausschuß neuerdings vom Kreistag für Feuerlöschwesen und auch noch für besondere Zwecke Geldbeträge zur Verfügung gestellt. Da doch hies. Gemeinde leistungsschwach und ihr die Aufbringung der Kosten für die Anschaffung einer Feuerspritze schwer fällt, zumal die Gemeinde 2200 % Zuschläge zur Staatl. Grundvermögenssteuer erheben muß um die Kosten (2000 M) aufzubringen, bitte ich gehorsamst, der Kreisausschuß möge der Gemeinde eine Beihilfe bewilligen.

Gemeindevorsteher
v. Spreckelsen

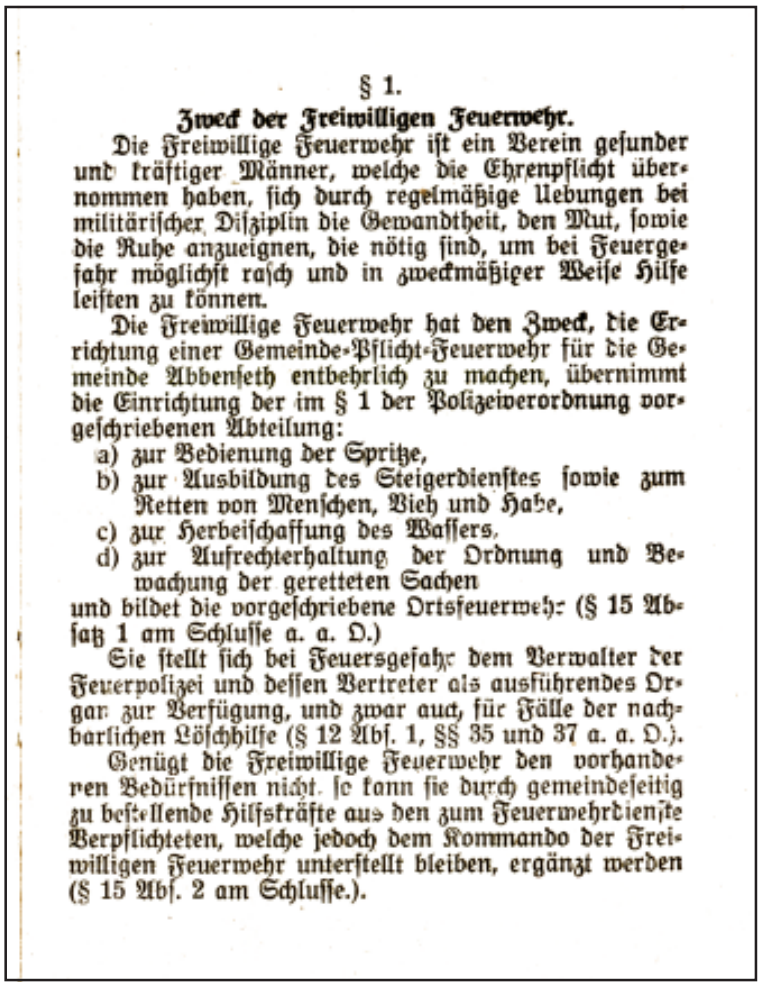
U. a. hieß es in der beschlossenen Satzung im:

§ 1 Zweck der Freiwilligen Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr ist ein Verein gesunder und kräftiger Männer, welche die Ehrenpflicht übernommen haben, sich durch regelmäßige Übungen bei militärischer Disziplin die Gewandtheit, den Mut sowie die Ruhe anzueignen, die nötig sind, um bei Feuergefahr rasch und in zweckmäßiger Weise Hilfe leisten.

§ 2 Mitgliedschaft

Jeder unbescholtene, gesunde männliche Bewohner der Gemeinde Abbenseth im Alter von 17 bis 60 Jahren kann der Freiwilligen Feuerwehr als Mitglied beitreten.



§ 1.

Zweck der Freiwilligen Feuerwehr.

Die Freiwillige Feuerwehr ist ein Verein gesunder und kräftiger Männer, welche die Ehrenpflicht übernommen haben, sich durch regelmäßige Uebungen bei militärischer Disziplin die Gewandtheit, den Mut, sowie die Ruhe anzueignen, die nötig sind, um bei Feuergefahr möglichst rasch und in zweckmäßiger Weise Hilfe leisten zu können.

Die Freiwillige Feuerwehr hat den Zweck, die Errichtung einer Gemeinde-Pflicht-Feuerwehr für die Gemeinde Abbenseth entbehrlich zu machen, übernimmt die Einrichtung der im § 1 der Polizeiverordnung vorgeschriebenen Abteilung:

a) zur Bedienung der Spritze,
b) zur Ausbildung des Steigerdienstes sowie zum Retten von Menschen, Vieh und Habe,
c) zur Herbeischaffung des Wassers,
d) zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Bewachung der geretteten Sachen

und bildet die vorgeschriebene Ortsfeuerwehr (§ 15 Absatz 1 am Schlusse a. a. O.)

Sie stellt sich bei Feuersgefahr dem Verwalter der Feuerpolizei und dessen Vertreter als ausführendes Organ zur Verfügung, und zwar auch für Fälle der nachbarlichen Löschhilfe (§ 12 Abs. 1, §§ 35 und 37 a. a. O.).

Genügt die Freiwillige Feuerwehr den vorhandenen Bedürfnissen nicht, so kann sie durch gemeindeseitig zu bestellende Hilfskräfte aus den zum Feuerwehrdienste Verpflichteten, welche jedoch dem Kommando der Freiwilligen Feuerwehr unterstellt bleiben, ergänzt werden (§ 15 Abs. 2 am Schlusse.).

§ 7 Wahlen

Das Kommando wird in der ordentlichen Korpsversammlung auf drei Jahre gewählt. Alljährlich scheidet der dritte Teil aus und wird durch Neuwahlen ersetzt.

§ 11 Rechte und Pflichten der Mitglieder

... Außer Dienst darf die Uniform nur auf besondere Anordnung des Hauptmanns oder mit dessen vorher eingeholter Erlaubnis angelegt oder getragen werden. Eine Stunde nach Beendigung einer Übung oder nach Entlassung der Mannschaft nach beendetem Schadenfeuer darf die Uniform nicht mehr getragen werden.

§ 17 Ehrengericht

Zur Aburteilung über Dienstvergehen der Mitglieder ... besteht ein Ehrengericht. Das Ehrengericht ist zusammengesetzt aus einem Führer und vier Mitgliedern, welche der Führerschaft nicht angehören.

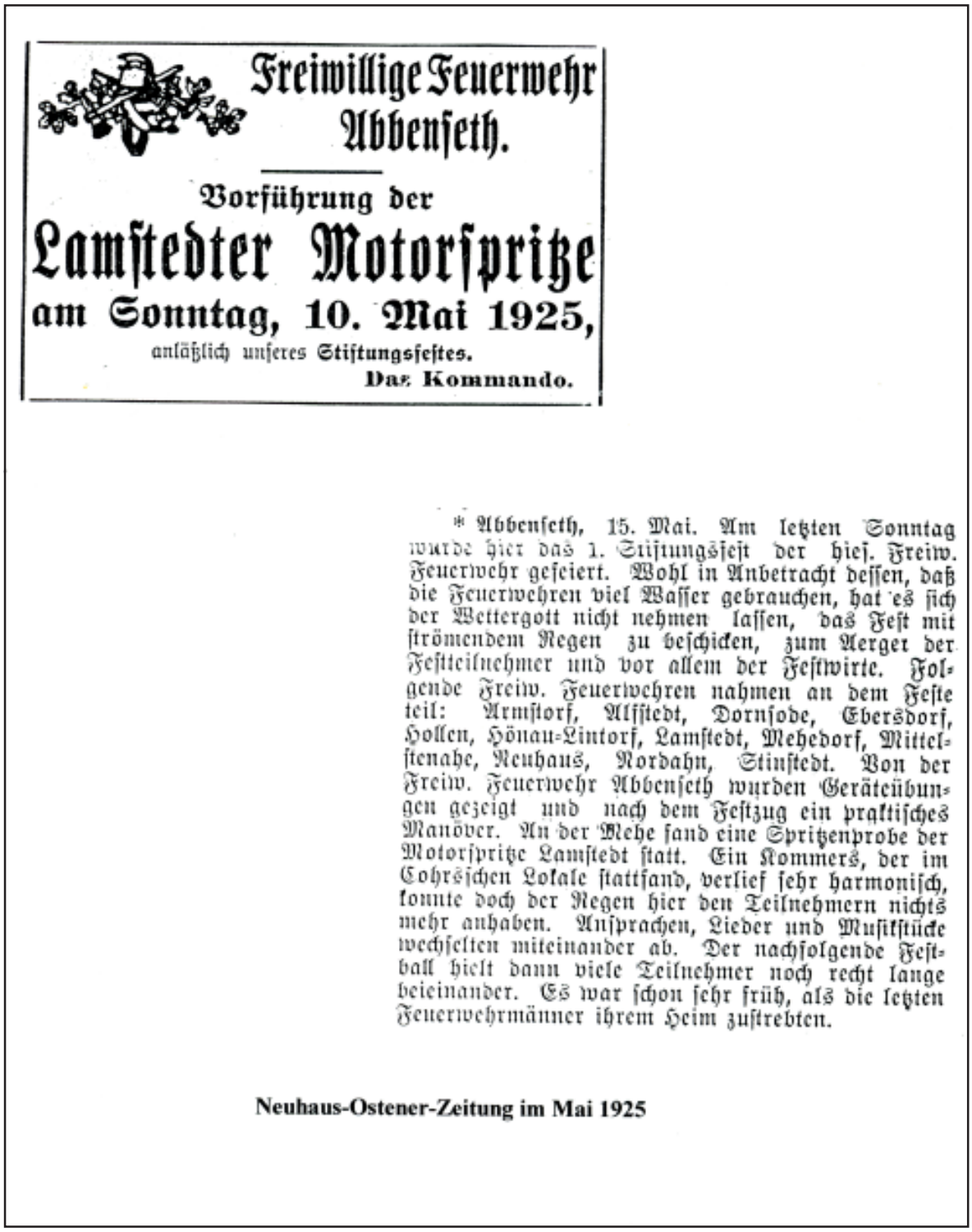
... Der Beschluss der Korpsversammlung auf Ausschluss ist ein endgültiger.

Als erster Hauptmann wurde Jürgen Buck gewählt, als sein Stellvertreter Hinrich Springer. Weiter wurden in das Kommando gewählt als Adjutant Johann von Spreckelsen, als Spritzenmeister Hermann Dammann und als Zugführer Peter von Kampen und Hinrich Stelling.

Jürgen Buck, Amtszeit
1924-1929

Von der Gründung 1924 bis 1945

Die „junge“ Feuerwehr wurde am 21.11.24 formal durch den Regierungspräsident und am 24.11.24 durch den Landrat als Ortsfeuerwehr bestätigt.



Freiwillige Feuerwehr
Abbenseth.

Vorführung der
Lamstedter Motorspritze
am Sonntag, 10. Mai 1925,
anläßlich unseres Stiftungsfestes.
Das Kommando.

* Abbenseth, 15. Mai. Am letzten Sonntag wurde hier das 1. Stiftungsfest der hies. Freiw. Feuerwehr gefeiert. Wohl in Anbetracht dessen, daß die Feuerwehren viel Wasser gebrauchen, hat es sich der Wettergott nicht nehmen lassen, das Fest mit strömendem Regen zu beschicken, zum Aerger der Festteilnehmer und vor allem der Festwirte. Folgende Freiw. Feuerwehren nahmen an dem Feste teil: Armstorf, Alfstedt, Dornsode, Ebersdorf, Hollen, Hönau-Lintorf, Lamstedt, Mehedorf, Mittelstenahe, Neuhaus, Nordahn, Stinstedt. Von der Freiw. Feuerwehr Abbenseth wurden Geräteübungen gezeigt und nach dem Festzug ein praktisches Manöver. An der Mehe fand eine Spritzenprobe der Motorspritze Lamstedt statt. Ein Kommers, der im Cohrsschen Lokale stattfand, verlief sehr harmonisch, konnte doch der Regen hier den Teilnehmern nichts mehr anhaben. Ansprachen, Lieder und Musikstücke wechselten miteinander ab. Der nachfolgende Festball hielt dann viele Teilnehmer noch recht lange beieinander. Es war schon sehr früh, als die letzten Feuerwehrmänner ihrem Heim zustrebten.

Neuhaus-Ostener-Zeitung im Mai 1925

Im Dezember 1924 flossen schon die ersten Zuschüsse, eine Beihilfe von 150 Mark für die Anschaffung einer Feuerspritze und Schläuche.

Am 19. April 1925 fand die erste Besichtigung der Freiwilligen Feuerwehr durch den Stv. Kreisbrandmeister Mingst aus Armstorf statt. Der Wehr wurde ein guter

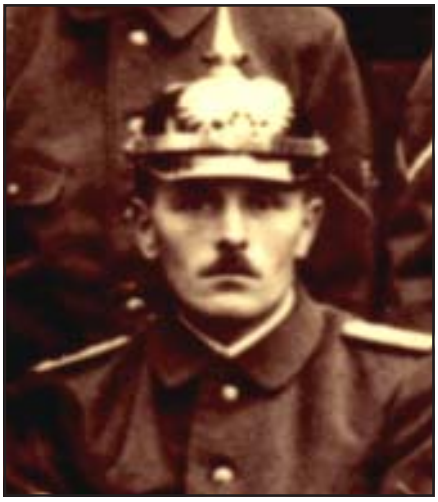
Ausbildungsstand bestätigt. Man habe im letzen Jahr viel zur Verbesserung des Feuerlöschwesen im Ort beigetragen

Im gleichen Jahr wurden auch die ersten Uniformen beschafft.

Am Sonntag, dem 10. Mai 1925 feierte man das erste Stiftungsfest. Das Fest fand zum Ärger aller Beteiligten bei strömenden Regen statt. Von der Freiwilligen Feuerwehr Abbenseth wurden Geräteübungen gezeigt und nach einem Festumzug fand ein praktisches Manöver statt. An der Mehe fand eine Spritzenprobe der Motorspritze Lamstedt statt.

Ein Kommers im Cohrs´schen Lokal verlief sehr harmonisch und dauerte bis in die frühen Morgenstunden verlautet es in der damaligen Pressemitteilung.

Ein Einsatz der Wehr wurde nach unseren Recherchen in der Presse erstmals am 29. Juli 1929 erwähnt. Bei einem Brand - verursacht durch einen Blitzschlag - des weichgedeckten Wohnhauses des Anbauers Hermann Gerken in Langeln wurde die Ortsspritze eingesetzt. Weil die Entfernung zum Notteich zu weit war, war man auf die Unterstützung von Nachbarspritzen angewiesen. Die Löscharbeiten unterstützten die Nachbarwehren aus Dornsode, Hollen, Armstorf und Lamstedt.



Hinrich Stelling, Amtszeit 1929-1940

Im Jahr 1929 wurde Hinrich Stelling zum Hauptmann und zum neuen Führer der Wehr Abbenseth gewählt.

Auch im Jahr 1932 wurde der Wehr bei Prüfung der Beschaffenheit der Feuerlöscheinrichtungen ein gutes Ergebnis attestiert.

Am Sonntag, den 23. September 1934 nahm man zum Abschluss der Tätigkeiten der Feuerwehren in der Feuerschutzwoche an einer größeren Feuerwehrübung in Armstorf teil heißt es in der Neuhaus-Ostener Zeitung vom 02.10.34.
Es wurde ein Luftangriff simuliert. Die Wehr Abbenseth erschien mit einer Handdruckspritze und unsere Nachbarwehr Hollen erschien mit einer Motorspritze und Patschenabteilung.
Im Jahr 1937 wurde eine TS Typ Koebe gekauft. Die Wehr bestand seiner Zeit aus 37 Feuerwehrleuten. An Gerätschaften hatte man die 1924 neubeschaffte Handdruckspritze sowie Leitern und Steigergeräte. An Feuerlöscheinrichtungen waren ferner 5 Feuerteiche, ein Notbrunnen und ein Saughydrant vorhanden. Als fließendes Gewässer standen die Mehe und einige Wassergräben zur Verfügung.
Von einer ordentlichen Dienstversammlung am 01.12.38 beim Gastwirt Heinrich Kohrs liegt uns ein schriftliches Protokoll vor. Haupttagesordnungspunkt war das geplante Wintervergnügen am 15.01.39 im Lokal des Gastwirts Karsten Tamke, Schiffstelle. Antreten wurde um 04.00 Uhr nachmittags geschlossen beim Kameraden Friedrich Wichmann angesetzt, der gleichzeitig auch abgeholt wurde. Die 5 Musiker wurden von Friedrich Wichmann gestellt. Es wurde ein Preis von 12,00 Reichsmark pro Musiker bezahlt. Als Eintritts- und Tanzgeld sollte 1,00 Reichsmark erhoben werden. Die Versammlung wurde um 21.00 Uhr geschlossen.
1940 wurde Gerd Wichmann zum Gemeindebrandmeister gewählt.
Im gleichen Jahr stellte man auch einen Antrag auf Beschaffung einer Motorspritze.
1942 wurden die Feuerwehren in die Polizei eingegliedert und zu Pflichtfeuerwehren.
1943 stellte man erstmals einen Antrag auf Bewilligung einer Kreisbeihilfe für den Bau eines neuen Spritzenhauses. Da in ein ordentliches Zuhause auch eine adäquate Einrichtung gehört, beantragte man gleichzeitig auch ein neues Feuerwehrauto.

1944 folgte Gerd Wintjen als Nachfolger im Amt des Gemeindebrandmeister. Er hatte dieses Amt bis 1963 inne, also nahezu 2 Jahrzehnte.

Nach dem verlorenen zweiten Weltkrieg sorgte Karsten Tamke 1945 dafür, dass die Gerätschaften nicht von der englischen Besatzungsmacht beschlagnahmt wurden.
Dies wurde durch eine Übung, die von älteren Kameraden den Engländern vorgeführt wurde, letztlich erreicht.

Die Feuerwehr nach dem zweiten Weltkrieg

Die ersten schriftlichen Aufzeichnungen nach Ende des zweiten Weltkrieges datieren von einer Dienstversammlung am 18.12.46 beim Gastwirt Kohrs.
Die Tagesordnung begann mit dem Kassenbericht des Kameraden Karsten Kohrs. Die Einnahmen von 1944/45 und 46 betrugen 79,26 Reichsmark. Ein gebrauchter Wandererer, der im gleichem Jahr gekauft wurde, schlug mit 1444,50 Reichsmark zu Buche.
Als Brandmeister wurde Gerd Wintjen sowie als sein Stellvertreter Karsten Tamke einstimmig wiedergewählt. Als Kassen- und Schriftführer wurde einstimmig der Kamerad Hermann Bardenhagen gewählt. Für die Winterfestlichkeit am 11.01.47 beim Gastwirt Hinrich Kohrs wurden 5 Musiker bestellt, verantwortlich dafür war wieder Friedrich Wichmann. Wer zu spät zum Antreten oder gar nicht erscheint, muss 2,00 DM Strafe zahlen. Der Eintrittspreis war auf zwei Reichsmark angestiegen.

Seit 1949 wurde der Ortsbrandmeister nach den Protokollen auch als Gemeindebrandmeister bezeichnet.

Auf Einladung der Feuerwehr Dornsode wurde beschlossen, am 12.02.49 am Feuerwehrball unserer Nachbarwehr teilzunehmen. Diese alte Tradition wurde bis zum heutigen Tage mit gegenseitigen Besuchen von Abordnungen auf den jeweiligen Feuerwehrbällen beibehalten.

Für passive Mitglieder wurde der Beitrag auf 5,00 DM festgesetzt.

Feuerwehrgruppe der Freiwilligen Feuerwehr Abbenseth
in den 50er Jahren, von links:
Dietrich Tiedemann, Willi Pape, Hermann Dammann, Hinrich Meyer, Otto Kohrs, Heinrich Schleßelmann, Heinrich Dammann, Martin Wintjen, Siegfried Ney und Brandmeister Gerd Wintjen

Die 50iger Jahre

Auf der Versammlung am 25.01.50 wurden erstmalig Strafgelder bei Dienstversäumnis festgelegt. Wer von einer Übung unentschuldigt fernblieb, musste 2,00 DM Strafe bezahlen, für einen Brand waren sogar 5,00 DM fällig.
Auf der Versammlung am 06.02.54 wurde die Anschaffung einer Sirene diskutiert, was aber vorerst noch zurückgestellt wurde.

Kinder im brennenden Schuppen
Drei Jungen kamen im Feuer um

Furchtbares Unglück erschüttert die Abbensether

Der Unglücksschuppen in Abbenseth.

rr ABBENSETH. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich Sonntag um die Mittagsstunde in Abbenseth-Siedlung. Kinderspiel mit Stroh und Streichhölzern forderte drei junge Menschenleben. Der fünf Jahre alte Walter Vogel verbrannte in einem massiven Schuppen. Er wurde von seiner Mutter tot geborgen. Sein drei Jahre älterer Bruder Herbert und der gleichaltrige Walter Laus erlitten lebensgefährliche Brandwunden. Sie wurden ins Kreiskrankenhaus Bremervörde gebracht. Hier erlagen sie in der letzten Nacht ihren schweren Verletzungen.

Es war gegen Mittag. Vater Kurt Vogel befand sich auf dem Felde beim Kartoffelpflanzen. Seine Frau hatte Wäsche. Die drei Kinder gingen mit Streichhölzern in den nur wenige Meter entfernt stehenden massiven Schuppen, wo trockenes Stroh und alte Säcke lagerten. Die schwer zu öffnende Tür machten sie hinter sich zu, offenbar um nicht beobachtet zu werden. Das sollte ihnen zum Verderb werden.

In dem etwa 15 Quadratmeter großen Schuppen setzten sie das Stroh in Brand. Das Feuer griff schnell um sich. In ihrer Angst konnten sie die Tür nicht wieder öffnen. Ihre Kleidung fing Feuer. Schon im Schuppen erlag der fünfjährige Walter V. seinen schweren Brandverletzungen. In ihrer Not schrien die Kinder.

Als die Mutter Wäsche zum Aufhängen nach draußen brachte, hörte sie das Schreien und bemerkte den Rauch. Sie ließ alles stehen und liegen und rannte zum Schuppen, wobei sie Bekannte aus der Nachbarschaft auf das Unglück aufmerksam machte. Beim Retten der Kinder trug Frau Vogel selbst Brandwunden davon. Ein Nachbar eilte herbei und erstickte die Flammen an der Kleidung der Kinder, die schon erhebliche Brandwunden erlitten hatten. Eine Frau lief zum nächsten Fernsprecher und rief Krankenwagen und Feuerwehr an.

Der fünfjährige Walter Vogel war bereits tot. Die anderen beiden Jungen wurden mit dem Feuerwehrwagen und einem anderen Auto sofort in das Krankenhaus nach Bremervörde gebracht. Der bald danach eingetroffene Wagen des Krankentransportes brauchte nicht mehr eingesetzt zu werden.

Die Feuerwehr hatte nicht viel Arbeit. Das brennende Stroh konnte bald durch Wasser aus Eimern abgelöscht werden. Die Beschädigungen am Schuppen sind gering. Lediglich die eine Luke ist angebrannt. Noch einige Stunden hielten Feuerwehrleute Brandwache an der Unglücksstätte. Zur Aufklärung dieses tragischen Unglücksfalles war die Kriminalpolizei aus Cuxhaven eingetroffen.

Alle Einwohner des Dorfes sind erschüttert über das Leid, das zwei Familien zustieß.

Niederelbe-Zeitung 27.4.1959

Am 13.11.54 wurde mit einer Feier beim Gastwirt Heinrich Kohrs das 30jährige Bestehen der Wehr Abbenseth begangen.

Auf der Versammlung im Januar 1955 wurde über die Anschaffung eines neuen Fahrzeugs gesprochen. Dieses sollte für 14.000,00 DM von der Gemeinde angeschafft werden. Es sollte eine Beihilfe von 8.000,00 DM hierfür gewährt werden.
Die Übungen fanden jeweils am ersten Sonntag im Monat statt. Die Abbensether Kameraden führten ihre Übung auf dem Langeln durch und die Langelner Kameraden wiederum in Abbenseth.
Auf der Versammlung am 05.03.55 spitzte sich die Fahrzeuglage zu. Es wurde beschlossen, nicht mehr an Wettkämpfen teilzunehmen, da das Feuerwehrfahrzeug nicht mehr voll einsatzfähig war.
Von den Wettkampfgruppen wurde der Antrag gestellt, die Übungen für den Handdienst der Gemeinde anzurechnen. Der Antrag soll dem Gemeinderat zur Beratung vorgelegt werden.

Der alte VW-Bus bei den Wettkämpfen in Otterndorf 1965

Vom Kreisbrandmeister wurde der Wehr empfohlen, ein kleineres Fahrzeug zum Kostenpreis von 7.000,00 DM zu beschaffen. Auf der Brandmeistertagung in Cadenberge am 30.10.55 sollte das neue Fahrzeug vorgeführt werden.

Am 11.01.56 wurde der neue Feuerwehrwagen, ein VW-Bus, vom Bürgermeister und dem Brandmeister aus Stade abgeholt.
Man stellte einen Antrag das Kreisfeuerwehrfest 1957 in Abbenseth zu feiern. Als Bewerber hatten sich ebenfalls Osten und Stinstedt gemeldet. Die Wahl fiel letztlich auf Osten.
Im November des Jahres 1957 fand eine Großübung in Abbenseth statt. Es wurden hierzu vier Wasserstellen benötigt. Es nahmen insgesamt 15 Wehren an diesem Großalarm teil.

Abbenseth erhielt neues Löschfahrzeug

VW-Bus als Mannschaftswagen — Spritze wird eingebaut

ms **ABBENSETH. Große Freude herrscht bei den Männern der Abbensether Wehr. In der vergangenen Woche konnten sie ihr neues Löschfahrzeug in Empfang nehmen. Schon seit längerer Zeit war die Einsatzbereitschaft der Wehr durch das Fehlen eines ausreichenden Mannschaftswagens sehr beeinträchtigt. Die Neuanschaffung eines Mannschaftswagens hätte aber eine zu große finanzielle Belastung für die Gemeinde bedeutet. Deshalb suchte man nach Mitteln und Wegen, um ein passendes Fahrzeug verhältnismäßig günstig zu erwerben.**

Ein großes Löschfahrzeug vom Typ LF 8, wie es vielfach an größere Wehren des Kreises geliefert wurde, konnte sich Abbenseth nicht leisten. Dazu wären immerhin 17 000 Mark nötig gewesen. Man entschloß sich daher, ein Gruppenfahrzeug anzuschaffen. Das Volkswagenwerk baut diese Fahrzeuge in Form eines Kleinlasters. Der Einbau von Kraftspritze und Gerät ist so vorgenommen, daß die Bedienungsmannschaft noch Platz hat.

Da Abbenseth im Besitz einer guten Kraftspritze und vorläufig auch ausreichendem Schlauchmaterials ist, bestellte die Wehr einen VW-Bus ohne Einbau. Man gedenkt die Inneneinrichtung selbst einzubauen. Diese Arbeiten sollen schnellstens ausgeführt werden, damit das Fahrzeug recht bald zum Feuerwehrdienst zur Verfügung steht.

Niederelbe-Zeitung vom 17.1.1956

Die 60iger Jahre

Heinrich Riggers

Amtszeit 1965 - 1985

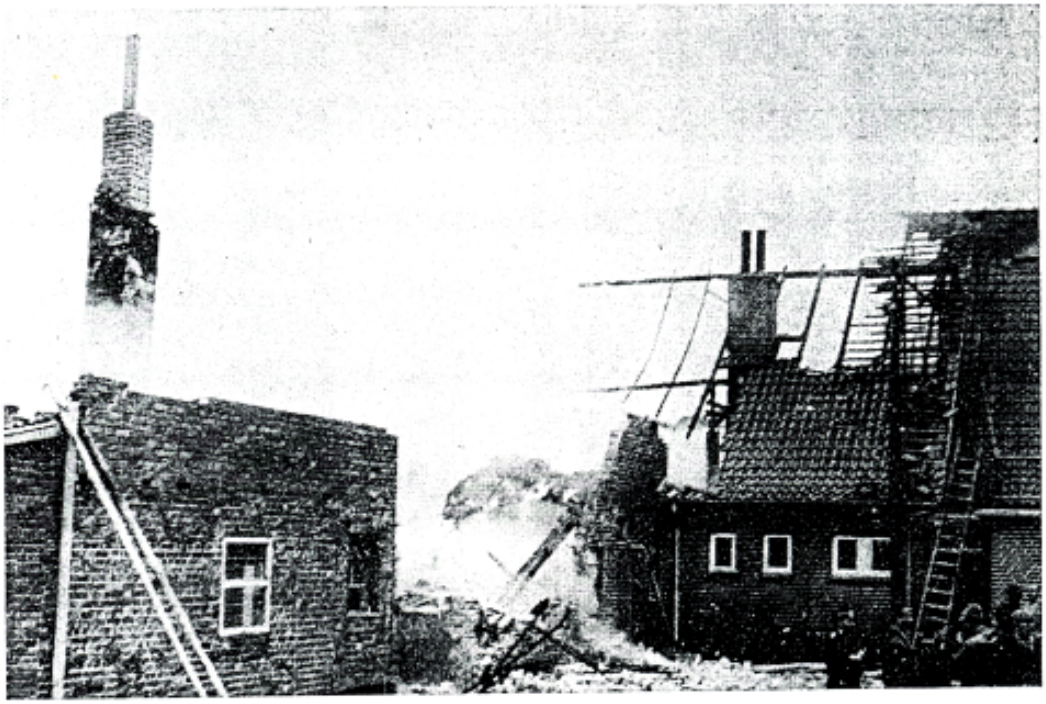
1960 wurde eine TS 8 mit VW-Motor angeschafft. Die alte Handdruckspritze wurde aufgrund Platzmangel im Gerätehaus für 55,00 DM an den Kameraden Heinrich Riggers verkauft.
1961 bekommt die Wehr Abbenseth endlich den Zuschlag für das Kreisfeuerwehrfest.
Im Jahr 1961 wurden vom Bürgermeister an den Gemeindebrandmeister neue Röcke überreicht. Nun konnte für das anstehende Feuerwehrfest ja nichts mehr schief gehen.
Im Jahr 1961 wurde der Antrag bei der Gemeinde gestellt, den Feuerwehrdienst als Hand- und Spanndienste gutzuschreiben.
Auch auf die Anzugsordnung wurde in dieser Zeit besonderen Wert gelegt. Vom Kreis wurde angeordnet, zum Dienst wieder das Koppel zu tragen.
Auf der Versammlung am 27.01.62 wurde bekannt gegeben, den Feuerwehrdienst als Gemeindearbeit anzuerkennen. Die Gruppenführer haben dafür Sorge zu tragen,

dass die Zeiten genau eingetragen werden. Ebenfalls soll der Dienst der Wettkampfgruppen als Gemeindearbeit anerkannt werden. Kameraden, die keine Gemeindearbeit zu leisten hatten, wurde der Dienst bezahlt.
Auf der Versammlung am 24.02.62 wurde die neue Satzung, neue Bestimmungen über das Laufbahnrecht, Dienstgradabzeichen und Wehrgliederung verlesen.

Heute morgen während des Gewitters

Durch Blitzschlag entzündet Gaststätte wurde vernichtet

Großfeuer in Abbenseth / Sechs Wehren eingesetzt / Schaden etwa 250 000 Mark



hl ABBENSETH. Bei dem heftigen Gewitter, das heute morgen über weite Gebiete des Kreises Land Hadeln hinwegzog, schlug der Blitz etwa gegen 4.10 Uhr in die weithin bekannte Gaststätte Cohrs in Abbenseth ein. In wenigen Sekunden standen der große Saal und das Wirtschaftsgebäude in hellen Flammen. Sechs Feuerwehren wurden eingesetzt. Dank des schnellen und massierten Angriffes der Wehren konnte das Wohngebäude gerettet werden. Nach ersten Schätzungen kann sich der Schaden auf rund 250 000 Mark belaufen.

Augenzeugen, die während des Gewitters bereits aufgestanden waren, berichteten, daß sich nach einem besonders harten Schlag der Blitz beinahe strahlenförmig über das Gebäude verteilt habe. Gleich darauf seien die Flammen schon hochgeschlagen.

Die Freiwilligen Wehren von Abbenseth, Hollen, Armstorf, Dornsode, Lamstedt und Iselersheim aus dem Nachbarkreis Bremervörde eilten unverzüglich herbei. Kreisbrandmeister Johann Grell, Unterkreisbrandmeister Wilkens, Bürgermeister Hinrich von Spreckelsen sowie Polizei-Hauptmeister Günter Schönbrunn mit seinen Beamten trafen ebenfalls an der Brandstelle ein. Zeitweilig mußte der Durchgangsverkehr im Ort gesperrt werden, weil die Schlauchleitungen über die Straße gezogen waren.

Der große Saal mit dem gesamten, modernen Inventar sowie das angrenzende Wirtschaftsgebäude konnten nicht mehr gerettet werden. Hingegen gelang es, das Wohngebäude zu sichern. Hier bewährte sich auch der bei Neubauten oft so geschmähte Brandgiebel wieder. Die Gaststätte Cohrs ist weit über die Börde Lamstedt hinaus bekannt. Der tatsächliche Schaden ließ sich heute morgen während des Feuers noch nicht übersehen. Fachleute schätzten ihn aber auf etwa 250 000 Mark. — Das Bild zeigt einen Ausschnitt des brennenden Gebäudes. (Foto hl)

NEZ vom 17.7.1969

Es wurde darauf hingewiesen, dass auch bei Alarmeinsätzen der Stahlhelm zu tragen ist.
Bei der großen Sturmflutkatastrophe am 16. und 17. Februar 1962 war die Wehr ununterbrochen tagelang in Hechthausen im Einsatz.
Auf der Versammlung am 16.02.63 wurde in einer geheimen Abstimmung die Anerkennung der Gemeindearbeit wieder rückgängig gemacht. Das Abstimmungsergebnis war eindeutig.
Eine gute Einrichtung wurde vom Gemeindedirektor bekannt gegeben. Das Feuerwehrfahrzeug soll nach Abschluss der Übungen beim Kreisfeuerwehrfest

Wettkampf 1974
Kreisfeuerwehrfest in Abbenseth

umgehend zum Gerätehaus zurückgebracht werden. Die Kameraden werden mit einem Taxi zurückbefördert, die Kosten übernimmt die Gemeinde.
Das war ja wirklich ein feiner Zug!

Im Jahr 1963 stellte man bei der Gemeinde einen Antrag auf Beschaffung einer Sirene. Bis zur Auslieferung soll weiterhin mit Melder alarmiert werden. In Abbenseth war H. Sticht zuständig, auf dem Langeln Heinrich Springer jun..

Die Mitglieder der Abbensether Feuerwehr zur Zeit von Ortsbrandmeister Heinrich Riggers

Von links
Hintere Reihe: Johann Müller, Dietrich Tiedemann, Hermann Fick, Hans Riggers, Gerhard Bardenhagen, Dietrich Müller, Kurt Vogel, Heinz Bischoff, Hermann Springer, Klaus-Heinrich Wahlers, Peter Mangels, Martin Steffens, Manfred Gerken, Heinrich Steffens
3. Reihe: Martin Wintjen, Heinrich Tietjen, Klaus Hartmann, Hans-August Steffens, Dietrich Steffens, Hinrich Sticht, Hermann Dankers, Ewald Wussow, Heinrich Damann, Horst Buddelmann, Heinrich Springer, Hinrich Meyer, Hermann Gerken
2. Reihe: Hinrich von Spreckelsen, Elfert Mangels, Hermann Stelljes, Johannes Stelling, Otto Kohrs, Heinrich Riggers, Peter Glogau, Hermann Dammann, Wilfried Pape, Helmut Meyer, Hinrich Kohrs, Wilfried Riggers
1. Reihe: Johann von Kampen, Klaus-Dieter Burchert, Walter Steffens, Wolfgang Weinhold, Manfred Raupach, Karsten Kohrs, Hans-Jürgen Peters, Hans-Dieter Steffens, Hans-Hermann Meyer, Klaus Busch.

Am 13.11.64 feierte man das 40jährige Jubiläum unserer Wehr.

Am 17.12.65 wurde Heinrich Riggers zum neuen Gemeindebrandmeister ernannt, nachdem er dieses Amt schon seit 1963 kommissarisch wahrgenommen hatte.

Die erfolgreichen Gruppen:
hintere Reihe v. l.:
K. Busch, H. Fick, H.-D. Steffens, K. Kohrs, H. Buddelmann,
G. Bardenhagen, H. Meyer, D. Müller, D.-H. Issendorf
Untere Reihe v. l.:
M. Raupach, K.-D. Burchert, W. Riggers, W. Meyer, J. Stelling,
H.-D. Dankers, W. Weinhold, W. Pape, H.-J. Peters, H.-H. Meyer

Es sollen Dienstausweise mit einem Passbild in Uniform, ein Dienstbuch sowie ein Fahrtennachweisheft eingeführt werden.
Im gleichen Jahr wurde unsere alte „Hannelore“, eine LF 8 Hannomag für 28.000,00 DM (Fahrgestell 9.000,00 DM) beschafft.
Am 18.09.66 fanden die Unterkreiswettkämpfe in Abbenseth statt.

Auf der Versammlung am 17.02.67 wird ein neues Entschuldigungsverfahren für Dienste, Übungen und Einsätze eingeführt. Das Nichthören der Sirene wurde als Entschuldigungsgrund nicht anerkannt.

1967 wurde die Wehr Abbenseth bei der Sturmflut in Brobergen eingesetzt.

Die 70iger Jahre

Am 18.10.73 wurde der Ehrenbrandmeister und Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr Abbenseth Gerd Wintjen zur letzten Ruhe geleitet.
1973 wurde das Strafgeld bei Nichterscheinen zum Übungsdienst auf 3,00 DM, für Alarmübungen und Generalversammlungen auf 7,00 DM erhöht.
Aus Anlass des 50jährigen Bestehens der Wehr, fand am 18. und 19. Mai 1974 das Kreisfeuerwehrfest in Abbenseth statt. Bei schönem Wetter und reger Beteiligung

Klaus Busch, Amtszeit 1985 bis 2006

verliefen beide Tage sehr harmonisch. Über 60 Gruppen nahmen an den Wettkämpfen teil.
Im gleichen Jahr wurde im LF 8 ein Funkgerät eingebaut.
1977 wurde durch die Samtgemeinde eine neue TS 8, Marke Ziegler beschafft.

Unsere alte „Hannelore" bei ihrem 30jährigen Jubiläum im Jahr 1990

Die 80iger Jahre

Am 16. und 17. Mai 1981 fand wieder der Tag der Hadler Wehren in Abbenseth statt. Die Wettkämpfe wurden auf dem großen Sportplatz bei der Schule durchgeführt.
Nach dem im Jahr 1984 von der Samtgemeinde die entsprechenden Geldmittel zur Verfügung gestellt wurden, baute man den Dachboden im Gerätehaus in Eigenleistung zu einem Schulungsraum um. Es wurden hierfür 911 Arbeitsstunden in Eigenleistung von den Kameraden erbracht.

Ein weiterer Höhepunkt im gleichen Jahr war die Einführung einer einheitlichen Notrufnummer, der „1 1 2“, die mit der Inbetriebnahme der Einsatzleitzentrale in Cuxhaven rund um die Uhr erreichbar war. Bislang musste der Ortsbrandmeister bei Notfällen und Feuer über Telefon verständigt werden, der dann zum Feuerwehrhaus eilte und den Alarm über Sirene auslöste. Sie wurde aber auch sehr oft bereits schon vom Gastwirt und Kameraden Hinrich Kohrs ausgelöst, bei dem sich die Sirene auf dem Dach befindet. Jetzt konnten die Sirenen bei Kohrs, bei der Schule und bei Riggers auf dem Langeln über Funkschaltempfänger durch die Feuerwehr-, Rettungs- und Einsatzleitstelle im Kreishaus in Cuxhaven ausgelöst werden. Ein kleiner

70jähriges Jubiläum im Jahr 1994

Von links:

Hintere Reihe: Hermann Steffens, Hans-Dieter Dankers, Werner Steffens, Manfred Gerken, Holger Weinhold, Udo Steffens, Heiko Pape, Bernd Steffens, Klaus-Dieter Burchert, Sascha Busch, Hans-Hinrich Weber, Wolfgang Buck, Harald Meyer
4. Reihe. Uwe Weber, Hermann Fick, Helmut Dankers, Wolfgang Weinhold, Klaus Peters, Reinhard Glogau, Rolf Pape, Hinrich Steffens, Hans-Jürgen Peters, Hermann Dammann jun., Klaus Popp,
Martin Steffens
3. Reihe: Klaus Busch, Helmut Meyer, Hinrich Sticht, Heinrich Dammann, Horst Buddelmann, Walter Steffens, Hans-Dieter Steffens, Wilfried Riggers, Klaus-Heinrich Wahlers, Hinrich Kohrs, Dieter-Heini Issendorf, Werner Stelljes, Dieter Müller
2. Reihe: Wilfried Pape, Hans-August Steffens, Heinrich Springer, Heinz Bischoff, Otto Kohrs, Hinrich Meyer, Hermann Dammann sen., Ewald Wussow, Hermann Springer, Hinrich von Spreckelsen,
Diedrich Tiedemann, Heinrich Tietjen
1. Reihe: Karsten Kohrs, Jürgen Krose, Helmut Krose, Marco Peters, Andreas Buck, Thomas Popp, Frank Steffens, Arnd Pape

Wermutstropfen war aber die Tatsache, dass die Notrufnummer 112 für die Gemeinde Abbenseth in der Leitzentrale beim Polizeirevier in Bremervörde aufgeschaltet war, von wo aus der Notruf nach Cuxhaven weitergeleitet werden sollte.

Am 05.10.84 feierte man mit einem Tag der offenen Tür im Feuerwehrgerätehaus das 60jährige Jubiläum der Wehr. Nachmittags gab es Kaffee und Kuchen. Es wurde eine Einsatzübung mit Schaumrohr durchgeführt und die Kinder konnten mit dem Feuerwehrfahrzeug eine Rundfahrt durch das Dorf machen. Abends fand dann noch ein gemütliches Beisammensein auf dem Saal vom Gastwirt Kohrs statt.

Seit dem 01.07.85 steht Klaus Busch als Ortsbrandmeister der Wehr Abbenseth vor. In einer Feierstunde am 23.11.85 wurde der ehemalige Ortsbrandmeister Heinrich Riggers zum Ehrenortsbrandmeister ernannt.

Schulklassenbetreuer Bernd Steffens mit Kamerad Arnd Pape im Jahre 1997 mit Kindergarten-betreuerinnen und Kindern aus dem Abbensether Kindertgarten

Die 90iger Jahre

Am 09.03.94 ist es endlich soweit!

Nach nahezu fast 30 Jahren wird unsere alte „Hannelore“ außer Dienst gestellt und die Wehr bekommt von der Samtgemeinde ein neues TSF-Fahrzeug übergeben. Trotz

Ankündigung des großen Festes 1999 und der Wettkämpfe von 2000

Bedenken in der Anfangszeit gegen diesen „Rückschritt“ (TSF = 5 Mann Besatzung, somit weniger Material und „Image“) haben sich alle Kameraden mit unserem neuen Fahrzeug angefreundet. Getreu nach dem Motto „Klein aber fein“. Gerade bei Einsätzen während der normalen Arbeitszeit an Werktagen hat es sich erwiesen, dass diese „kleine“ Einsatzeinheit ein schnelleres Ausrücken ermöglicht und damit durchaus auch seine Vorteile besitzt.
Am 17.06.95 wurde auf unserem Übungsplatz auf der Schiffstelle das 70jährige Bestehen mit einem Feuerwettkampf nach alten Bestimmungen mit den 10 Börde-Wehren und einigen Gastwehren aus dem Bereich Bremervörde gefeiert. Trotz Feuchtigkeit, nicht nur von innen – es goss während des gesamten Wettkampfnachmittags in Strömen - war die Veranstaltung für alle Beteiligten eine runde Sache und hat viel Spaß gemacht.
In den Folgejahren wurde das Feuerwehrgerätehaus in viel Eigenleistung saniert und modernisiert. Hierbei wurde eine neue Treppe eingebaut, ein Abstellraum und nicht zuletzt ein WC mit Waschraum wurden neu eingerichtet.

Am 01.10.99 feierte man mit einem Festakt auf dem Saal beim Gastwirt Hinrich Kohrs mit zahlreichen Gästen das 75jährige Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Abbenseth.

Im Jahre 1999, zur Zeit des 75. Jubliäums
besteht unsere Wehr aus 47 aktiven Mitgliedern mit einem Durchschnittsalter von 39,1 Jahren und 15 Ehrenmitgliedern. 7 Kameraden befinden sich in der Altersabteilung. 58 fördernde Mitglieder unterstützen unsere Arbeit.
Das Einsatzgebiet der Feuerwehr hat sich in den zurückliegenden Jahren grundlegend verändert.
Die Brandbekämpfung als solche steht nicht mehr an erster Stelle. Die technischen Hilfeleistungen gehören immer mehr zum Alltags- und Routinegeschäft unserer Wehr.
Seit einigen Jahren wenden wir uns bei der Brandverhütung auch schon an unsere jüngeren Mitbürger. Im Kindergarten wird in Zusammenarbeit mit den Erziehern regelmäßig „Brandschutzerziehung“ abgehalten. Richtiges Verhalten bei einem Brand oder Unfall, Alarmierung der Feuerwehr über Notruf 112 und nicht zuletzt die

Rasche und zweckmäßige Hilfe seit 75 Jahren gewährleistet

Abbensether Floriansjünger feiern Jubiläum – Festakt am Freitag

Hollnseth (to). „Die Freiwillige Feuerwehr ist ein Verein gesunder und kräftiger Männer, welche die Ehrenpflichten übernommen haben, sich durch regelmäßige Übungen bei militärischer Disziplin die Gewandheit, den Mut sowie die Ruhe anzueignen, die nötig sind, um bei Feuergefahr möglichst rasch und in zweckmäßiger Weise Hilfe leisten zu können", lautete es eingangs in der Satzung der Freiwilligen Feuerwehr Abbenseth, die auf der Gründungsversammlung am 1. Oktober 1924 beschlossen wurde. Auf den Tag genau ein dreiviertel Jahrhundert später, am kommenden Freitag, wird das 75-jährige Bestehen der Ortswehr mit einem Festakt in der Gastwirtschaft Kohrs gefeiert. Ortsbrandmeister Busch und seine Kameraden erwarten eine große Schar von Ehrengästen.

Die TS-Gruppen der Ortswehr Abbenseth belegten bei den „Tagen der Hadler Feuerwehren" in Osten die drei ersten Plätze. *Foto: to*

Ein Großfeuer im Nachbarort Alfstedt, bei dem die Abbensether Männer Nachbarschaftshilfe leisteten und vom dortigen Ortsbrandmeister Peters beschimpft wurden: „Was habt Ihr hier als Zivilisten zu suchen", veranlasste den damaligen Bürgermeister Johann von Spreckelsen mit zwei weiteren Männern, den Oberkreisdirektor in Bremervörde aufzusuchen. In diesem Gespräch einigte man sich auf die Gründung einer Ortswehr. Die konstituierende Sitzung wurde von 35 Abbensethern besucht, die in die Wehr eintraten.

Sie wählten Jürgen Buck zum Hauptmann, Hinrich Springer zu seinem Stellvertreter und Johann von Spreckelsen zum Adjutanten. Das Amt des Spritzenmeisters übernahm Hermann Dammann, während Peter von Kampen und Hinrich Stelling zu Zugführern bestellt wurden.

Bereits ein Jahr später wurden Uniformen beschafft. Die Mitbegründer Hinrich Stelling und Johann von Spreckelsen kauften eine Handdruckspritze.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Stelling wurde 1929 Hauptmann. Unter seiner Regie erhielt die Wehr 1937 eine Tragkraftspritze des Typs „Koebe".

1940 wurde Gerd Wichmann zum Gemeindebrandmeister ernannt; Gerd Wintjen löste ihn 1944 ab. Karsten Tampke sorgte nach Kriegsende dafür, dass die britische Militärregierung die Gerätschaften nicht beschlagnahmte.

1946 erwarb die Wehr einen gebrauchten „Wanderer" als Mannschaftstransportwagen zum Preis von 1.440 Mark.

Die Abbensether erhöhten ihre Schlagkraft in den folgenden Jahren erheblich mit einem VW-Bus (1956) und einer neuen Tragkraftspritze (1960). 1965 übernahm Heinrich Riggers die Führung der Wehr, und im gleichen Jahr freuten sich die Abbensether Floriansjünger über einen „Hanomag" als Löschfahrzeug.

Nach 1961 und 1975 richteten die Abbensether 1981 zum dritten Mal das Kreisfeuerwehrfest aus. Ein Grund zum Feiern war der Ausbau des Obergeschosses im Feuerwehrhaus 1984; die Kameraden brachten es auf 911 Stunden Eigenleistungen. Seit 1985 steht Klaus Busch an der Spitze der Wehr.

Vor fünf Jahren wurde von der Samtgemeinde eine Tragkraftspritze (TS) übergeben. Die Blauröcke rückten zu einem knappen Dutzend Großbrände aus, unterstützten die Nachbarwehren Hollen und Dornsode bei Schadenfeuern, verzeichneten zahlreiche Hilfe- leistungen und sind mit den „kameradschaftlichen" Veranstaltungen ein wichtiger Bestandteil der Dorfgemeinschaft.

Seit vielen Jahren erreichen die Wehrleute ausgezeichnete Platzierungen bei Leistungswettbewerben. Als herausragend sind die „Tage der Hadler Feuerwehren 1999" in Osten zu bezeichnen. In der TS-Wertung belegten die Abbensether die ersten drei Plätze.

Die Ortswehr Abbenseth zählt derzeit 47 aktive, 15 Ehren- und 58 passive Mitglieder; sieben Kameraden versehen ihren Dienst in der Altersabteilung .

Rundschau vom 20.10.1999

Ausrüstung der Feuerwehr gehören zu den interessanten Themenbereichen, die von den Kindern mit großer Begeisterung aufgenommen werden.

Ein ganz „normales“ Jahr in der Abbensether Feuerwehr

Neben all den Pflichten, die ein Feuerwehrmann mit dem Eintritt in die Wehr übernimmt, darf aber die Kameradschaft und die Geselligkeit nicht zu kurz kommen. Sie beginnt jeweils am ersten Freitag im Februar mit der Jahreshauptversammlung, die abwechselnd in den Gaststätten bei Hinrich Kohrs, Hermann Steffens und Diedrich Weber abgehalten werden. Seit 5 Jahren findet in den Wintermonaten ein interner Bosselvergleichskampf statt. Den Abschluss bildet immer ein gemeinsames Grünkohlessen.
Im März wird als Gegenbesuch der Feuerwehrball der Wehr Dornsode in alter Tradition mit einer stets starken Abordnung besucht. Ab April gilt es dann bereits für die jährlichen Leistungswettbewerbe der Hadler Feuerwehren 2 x wöchentlich zu üben. Ohne den inneren Zusammenhalt in den einzelnen Wettkampfgruppen ist diese zusätzlich Aufgabe nach Feierabend - bei Wind und Wetter - nicht möglich.
Am Gründonnerstag findet das interne Preisfuchsfangen statt. Mit Verbissenheit und Freude kämpft man um jeden Punkt, um am Ende einen der wertvollen Fleischpreise mit nach Hause nehmen zu dürfen.
Beim Osterfeuer stellt die Feuerwehr selbstverständlich die Brandwache.
Die Leistungswettbewerbe im Mai stellen den alljährlichen Höhepunkt eines Feuerwehrmannes – ausgenommen natürlich ein „scharfer Einsatz“ – dar. Man gewinnt und verliert zusammen heißt dabei das Credo. Gerade, wenn einzelne aus der Gruppe unabsichtlich einen Fehler gemacht haben, zeigt sich die gute Kameradschaft. Spätestens bei dem dritten Bier nach der Übung ist der Ärger und Frust über den gemachten Fehler verflogen. Dann wird eben im nächsten Jahr alles besser gemacht und noch öfter geübt, heißt es einmütig.
Im Sommer findet bei stets großer Resonanz ein Grillabend mit allen Aktiven und Passiven in der Schützenhalle statt.
Im Herbst pflegt man die Kameradschaft mit gelegentlichen Ausflügen wie Werksbesichtigungen, Besuch von Jahrmärkten wie Hamburger Dom oder den Bremer Freimarkt oder besichtigt Brauereien oder besucht ein Fußballspiel.

Freiwillige Feuerwehr Abbenseth 1999
(Namen siehe S. 320 unten)

Einen weiteren Höhepunkt des Vereinslebens ist natürlich der Feuerwehrball am 1. Weihnachtstag. Bei guter Musik und Stimmung wird nicht oft bis in die frühen Morgenstunden hingefeiert. Vorab wird immer ein verdienter Kamerad der Wehr zu Hause abgeholt.

Nicht zu vergessen sei die Unterstützung bei der alljährliche Altkleidersammlung, die Verkehrssicherung bei dem Schützenfestumzug und beim Laternenumzug im Herbst. Weiter besucht der Schulklassenbetreuer den Kindergarten in Abbenseth und führt Brandschutzerziehung mit den Kindern durch.

Regelmäßig wird alle drei Wochen theoretische und praktische Ausbildung durchgeführt. Viele Kameraden besuchen auch im laufenden Jahr Weiterbildungslehrgänge bei der Feuerwehrtechnischen Zentrale (FTZ) in Cadenberge oder an der Landesfeuerwehrschule in Loy. Schwere Atemschutzträger müssen ihre körperliche Tauglichkeit und das Beherrschen ihrer Ausrüstung mehrmals im Jahr auf einer „Übungsstrecke“ in der FTZ nachweisen. Der Brandmeister und viele Funktionsträger nehmen im Jahr an diversen Dienstversammlungen teil

Und wenn uns der rote Hahn ruft, stehen wir natürlich auch sofort zur Stelle und versuchen den größten Schaden abzuwenden. Jeder Brandeinsatz, sei er noch so klein, stellt immer noch die höchste Anforderung an einen Feuerwehrmann dar. Bei einem Innenangriff oder bei schlecht stehendem Wind geht aufgrund der auftretenden Atemgifte fast nichts mehr ohne schweren Atemschutz, der eine zusätzliche körperliche Belastung zu den anderen Gefahren am Einsatzort für den Feuerwehrmann darstellt. Wenn nach einem erfolgreichen Einsatz dann Mann und Ausrüstung wieder wohlbehalten im Feuerwehrgerätehaus zurückgekehrt sind, huscht nicht selten ein zufriedenes und glückliches Lächeln über die Gesichter der Führungskräfte.

Bei einer Vielzahl von Veranstaltungen werden wir von unseren „besseren“ Hälften tatkräftig unterstützt. Denn was wäre ein Feuerwehrmann ohne den Rückhalt von seiner Ehefrau bzw. Freundin ...!

Von links. **Hintere Reihe**: Marco Peters, Helmut Dankers, Udo Steffens, Helmut Krose, Jürgen Krose, Klaus Peters, Heiko Pape, Thomas Popp, Lars Stelling, Frank Steffens, Volker Ehlers, Hinrich Steffens, Ralf Seba **3. Reihe:** Sascha Busch, Stefan Hannebacher, Rolf Pape, Karsten Kohrs, Thorsten Issendorf, Wolfgang Buck, Andreas Buck, Holger Weinhold, Reinhard Glogau, Uwe Weber, Werner Steffens, Wilfried Riggers, Harald Meyer, Werner Meyer, Klaus Popp, Hans-Hinrich Weber **2. Reihe:** Wilfried Pape, Hans-Dieter Steffens, Walter Steffens, Horst Buddelmann, Dieter-Heini Issendorf, Wolfgang Weinhold, Klaus-Dieter Burchert, Dietrich Müller, Hinrich Sticht, Hinrich Kohrs, Hans-Dieter Dankers, Stefan Mau, Hermann Steffens, Hermann Dammann, Bernd Steffens, Arnd Pape **1. Reihe:** Werner Stelljes, Heinrich Dammann, Klaus-Heinrich Wahlers, Manfred Gerken, Hans Riggers, Otto Kohrs, Heinrich Tietjen, Hermann Dammann, Ewald Wussow, Heinz Bischoff, Hans-August Steffens, Hinrich Meyer, Helmut Meyer, Hans-Jürgen Peters, Klaus Busch.

75 Jahre Freiwillige Feuerwehr Abbenseth

Herausragende Wettkampf-Platzierungen
der Freiwilligen Feuerwehr Abbenseth

Jahr	Ort	Platzierung	Gruppe	Gruppenführer
1969	Kreisfeuerwehrfest Oxstedt	1. Platz	LF-Gruppe	Elfert Mangels
1973	Kreisfeuerwehrfest Westersode	1. Platz	LF-Gruppe	Peter Glogau
1974	Kreisfeuerwehrfest Abbenseth	1. Platz	Altersgruppe	Elfert Mangels
1975	Bezirksentscheid Worpswede	6. Platz	LF-Gruppe	Peter Glogau
1981	Kreisfeuerwehrfest Abbenseth	1. Platz 1. Platz	LF-Gruppe TSF-Gruppe	Wolfgang Weinhold Johannes Stelling
1983	Kreisfeuerwehrfest Hechthausen	1. Platz	TSF-Gruppe	Klaus Busch
1988	Bezirksentscheid Uelzen	4. Platz	LF-Gruppe	Klaus Busch
1989	Landesentscheid Celle	Mittlerer Platz	LF-Gruppe	Klaus Busch
1991	Kreisfeuerwehrfest Lamstedt	1. Platz	LF-Gruppe	Rolf Pape
1999	Kreisfeuerwehrfest Osten	1. Platz 2. Platz 3. Platz	TSF-Gruppe TSF-Gruppe TSF-Gruppe	Rolf Pape Stefan Mau Bernd Steffens
2000	Kreisfeuerwehrfest Abbenseth	1. Platz	TSF-Gruppe	Rolf Pape
2003	Kreisfeuerwehrfest Geversdorf	1. Platz	TSF-Gruppe	Stefan Mau

Großbrände in Abbenseth

1941	Diedrich Steffens Nr. 11
1967	Klaus-Heinrich Wahlers
1968	Heinrich Springer
1969	Hinrich Kohrs
1981	Gerhard Krose
1983	Hinrich Sticht
1988	Hans-Christan Meyer
1995	Gretchen Heins
1997	Anita Dieckmann

Mitglieder des Kommandos 2007

1. Ortsbrandmeister	Rolf Pape
2. Stellv. Ortsbrandmeister	Stefan Mau
3. Gruppenführer	Rolf Pape
4. Gruppenführer	Stefan Mau
5. Gruppenführer	Ralf Seba
6. Gruppenführer	Thomas Popp
7. Gruppenführer	Dieter-Heini Issendorf
8. Gruppenführer	Klaus Busch
9. Schriftführer	Thomas Popp
10. Kassenwart	Udo Steffens
11. Gerätewart	Dieter-Heini Issendorf
12. Zeugwart	Klaus Popp
13. Sicherheitsbeauftragter	Heiko Pape
14. Funkbeauftragter	Hermann Dammann
15. Atemschutzbeauftragter	Ralf Seba
16. Schulklassen- und Kindergartenbetreuer	Stefan Mau

Unsere Brandmeister seit der Gründung im Jahr 1924

Gewählt	Brandmeister
1924	Jürgen Buck
1929	Hinrich Stelling
1940	Gerd Wichmann
1944	Gerd Wintjen
1965	Heinrich Riggers
1985	Klaus Busch
2006	Rolf Pape

Aktive Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Abbenseth im Jahr 2007

Name	*Vorname*	*Geburtsdatum*	*Dienstgrad*	*Mitglied seit*
Buck	Wolfgang	16.04.49	Oberfeuerwehrmann	26.11.77
Burchert	Klaus-Dieter	01.09.45	Hauptfeuerwehrmann	27.02.71
Busch	Klaus	13.08.50	Brandmeister	01.01.68
Dammann	Hermann	12.12.60	1. Hauptfeuerwehrmann	06.02.82
Dankers	Hans-Dieter	06.01.58	Hauptfeuerwehrmann	26.03.78
Dankers	Helmut	31.10.63	1. Hauptfeuerwehrmann	06.02.82
Ehlers	Volker	15.09.67	Oberfeuerwehrmann	07.02.97
Glogau	Reinhard	14.11.61	Hauptfeuerwehrmann	06.02.82
Haak	Christoph	08.10.84	Oberfeuerwehrmann	02.02.01
Haak	Patrick	09.06.88	Feuerwehrmann	06.11.04
Hannebacher	Stefan	11.07.82	Oberfeuerwehrmann	05.02.99
Hildebrandt	Kai	18.02.85	Oberfeuerwehrmann	02.02.01
Issendorf	Dieter-Heini	29.12.47	Hauptfeuerwehrmann	26.11.77
Issendorf	Torsten	05.09.67	Oberfeuerwehrmann	05.02.99
Kohrs	Mathis	27.11.90	Feuerwehrmannanw.	02.02.07
Krose	Jürgen	01.08.71	Oberfeuerwehrmann	04.02.94
Lüders	Florian	12.03.87	Feuerwehrmann	06.02.04
Mau	Stefan	11.04.66	Oberlöschmeister	03.02.95
Meyer	Harald	28.02.64	Hauptfeuerwehrmann	06.02.82
Meyer	Werner	30.04.54	Hauptfeuerwehrmann	06.02.76
Pape	Arnd	21.02.77	Oberfeuerwehrmann	04.02.94
Pape	Heiko	10.11.69	Oberfeuerwehrmann	02.02.90
Pape	Rolf	16.11.64	Brandmeister	06.02.82
Peters	Klaus	22.01.64	Hauptfeuerwehrmann	04.11.83
Popp	Klaus	09.02.63	1. Hauptfeuerwehrmann	01.02.85
Popp	Thomas	16.02.76	Löschmeister	07.02.92
Riggers	Wilfried	24.05.51	1.Hauptfeuerwehrmann	27.02.71
Seba	Ralf	31.10.69	Hauptfeuerwehrmann	07.02.97
Steffens	Bernd	31.03.63	Löschmeister	02.02.90
Steffens	Frank	03.09.76	Oberfeuerwehrmann	04.02.94
Steffens	Hermann	16.01.55	Hauptfeuerwehrmann	06.02.76
Steffens	Hinrich	02.04.64	Hauptfeuerwehrmann	06.02.82

Steffens	Kathrin	07.08.87	Feuerwehrfrau	07.11.03
Steffens	Michael	15.06.75	Oberfeuerwehrmann	01.02.02
Steffens	Udo	10.09.59	Hauptfeuerwehrmann	02.02.90
Steffens	Werner	05.05.65	Oberfeuerwehrmann	06.02.82
Stelling	Lars	04.10.80	Oberfeuerwehrmann	05.02.99
Weber	Uwe	24.01.67	Oberfeuerwehrmann	07.02.86
Weinhold	Holger	30.04.67	Hauptfeuerwehrmann	07.02.86
Zander	Michael	13.10.90	Feuerwehrmannanw.	02.02.07

Rolf Pape, seit 2006

Gemischter Chor „Frohsinn“

Ein altes Chorprotokoll von Heinrich Dammann über den Wiederaufbau des dörflichen Gemeinschaftslebens in der Nachkriegszeit

(Im Archiv des Gemischten Chores befindet sich ein wichtiges Protokoll, aufgeschrieben von Heinrich Dammann vermutlich für die Generalversammlung des Jahres 1949. Heinrich Dammann beschreibt die Anfänge des Gemischten Chores, der in den ersten Nachkriegsjahren gemeinsames Singen als Quelle von „Frohsinn“ und Zusammengehörigkeit wiederentdeckt. Er beschreibt zugleich sehr sorgfältig, wie der Chor von Anfang an – andere Vereine waren ja noch nicht wieder gegründet – Mittelpunkt des geselligen Lebens im Dorf und Kontaktstelle zu anderen Ortschaften der Umgebung wurde. Der Bericht lässt uns einen hochinteressanten Blick in die Versuche des Dorfes tun, nach den schlimmen Zeiten des „Dritten Reiches“ und der Katastrophe des Kriegsendes wieder zu einem geordneten Leben zurückzukehren und hierbei auch die aus dem Osten geflüchteten Menschen einzubeziehen).

In den letzten Monaten des Jahres 1947 wurde unser Gemischter Chor ins Leben gerufen. Es waren zuerst sehr wenige, die unserm Verein beitraten. Die Leitung übernahm dann unser später gewählter Dirigent Fr. Wichmann. Die schlimmste Zeit war aber überstanden, als wir unsern 1. Sängerball gehabt hatten. Da sahen nämlich viele frohe Sängerherzen es ein, dass aus diesem bis jetzt noch kleinen Häuflein etwas werden konnte. Und so gewannen wir schon nach dem 1. Sängerball an Mitgliedern. Der 1. Sängerball war am 24.1.1948 in der Gastwirtschaft H. Kohrs. Dieses erste Fest unseres Vereins war ein Gesang-werbeabend, zu dem wir den Iselersheimer Gemischten Chor unter Leitung ihres Dirigenten Hesse geladen hatten. Der Saal war voll besetzt von Gästen. Unser Verein hat an diesem Abend drei Lieder gesungen, und zwar „Gott grüße dich“, „In der Heimat ist es schön“ und „Am Waldrand steht ein Tannenbaum“. Anschließend an unser Gesangstück brachte der Gemischte Chor Iseler noch drei Lieder zum Vortrag. Danach haben wir zwei Theaterstücke gespielt. Das eine Stück hieß: „Einer muss heiraten“. Die Spieler zu diesem Stück waren Hermann Stelljes, Otto Kohrs, Gertrud Bandows und Grete Gorny. Das zweite Stück hieß „Kaffeeklatsch“. Die Spieler hierzu waren Helene Gorny, Meta Wichmann, Irma Venohr, Else Riggers. Anschließend war Tanz bis spät in die Nacht.
Im März wurde erstmals eine Generalversammlung abgehalten, in der der Vorstand gewählt wurde, durch den der Vorstand erst sein richtiges Gefüge bekam. Als 1. Vorsitzender wurde Heinrich Riggers gewählt und dessen Stellvertreter Bruno Schwarz. Der Dirigent war Friedrich Wichmann, Kassierer Otto Kohrs, und

Chorauftritt aus der Anfangszeit des Gemischten Chores (Bild: Trinchen Kohrs)

Umzug - Kreissängerfest 1960. Im Hintergrund Gaststätte Kohrs nach erstem Umbau, aber vor dem Brand (Bild mehrfach im Dorf vorhanden)

1955-56 Sängerball mit Walter Beier (Gisela Buck. geb. Dammann)

1955-56 Sängerball mit Walter Beier

Schriftwart Heinrich Dammann. Nach dem ersten Sängerball hatten wir fleißig weiter gesungen, sodass wir bald ein neues Programm hatten. Am 22. 5. 1948

Theater für das Dorf
v.l. Otto Kohrs, Gretchen Tamke,
Johannes Stelling (Trinchen Kohrs)

veranstalteten wir nun schon unser zweites Fest, das wieder in dem großen Saal von H. Kohrs stattfand. Dieser Abend war ein großer Gewinn für den Verein. Wir hatten nämlich zu den Liedern und dem Theaterstück Verlosung und Versteigerung mit auf dem Programm. Es waren annähernd 400 Besucher erschienen, die wir mit Gesang und einem schönen Theaterstück erfreut haben. Der Saal war von diesen 400 Menschen von unten bis oben voll. An diesem Abend sangen wir vier Lieder, und zwar „Gott grüße dich“, „Am Waldrand steht ein Tannenbaum“, „So sei gegrüßt“ und „Nur Hoffnung“. Danach wurde das Theaterstück „Montagmorgen“ gespielt. Die Spieler waren Karsten Tamke, Otto Kohrs, Rudolf Weinhold, Anna Konritz, Gretchen Tamke und Meta Steffens. Anschließend wurde getanzt. Während des Tanzens waren demnach die Verlosung und zwei Versteigerungen. Verlost wurden allerhand Kleinigkeiten. Die Versteigerung brachte als erstes eine Torte, mit einem Erlös von gut 200 RM, und als zweites kam ein schöner weißer Hahn. So war unser 2. Abend für uns gut verlaufen.
Jetzt kam der Sommer und mit dem Sommer die Währungsreform. Durch diese wurde unser Verein schwer getroffen – eben dadurch, dass unser Geld verloren ging. Wir hatten zu diesem Zeitpunkt 106, 80 DM (meint Heinrich Dammann hier vielleicht RM?). Hiervon zahlte uns die Kasse nur die Hälfte aus, sodass wir nur 53,40 DM hatten. Hierdurch aber nicht eingeschüchtert, fingen wir im Herbst wieder tüchtig mit den Gesangübungen an. Bis zum Dezember 1948 hatten wir

Busfahrt des Chores, 50/60er Jahre (Helmut Meyer)

schon ein vollständiges Programm wieder. Am 2.12.1948 veranstalteten wir dann unsern vorweihnachtlichen Abend mit einem lauten Programm, das wirklich zum Lachen war. Dieser Abend wurde von unserm Sangesbruder Bruno Schwarz aufgezogen, und es war ein voller Erfolg. Unser Programm war wie folgt: 1. Musikstücke, 2. Gesang: „Es ist ein Ros entsprungen“, 3. Ansprache, 4. Gesang: „Stille Nacht“, 5. Hinweis auf das Programm, 6. Gesang: „Schlafe mein Prinzchen“, 7. Gedicht, 8. Lied: „Ach wie ist`s möglich denn“, 9. Musikstück, 10. Lied: “Steierland“, 11. „Dudelkasten“, 12. Musikstück, 13. Theater, 14. Tanz.
Der „Dudelkasten“, so wie es im Programm heißt, war eine von uns zusammengebaute Drehorgel. Dies Ding wurde von drei Mann bedient, und zwar von Kr. Tamke, der die Orgel zog, von Bruno Schwarz, der drin saß und auf einer Mundharmonika spielte, und Otto Kohrs, der dem Ding durch einen Dreher den „Ton“ gab. Das Theaterstück, das gespielt wurde, hieß: „Kopp unner, Kopp öber“, ein plattdeutsches Stück. Die Spieler waren Karsten Tamke, Otto Kohrs, Hermann Dammann, Tine Kohrs und Meta Steffens. Mit dem danach folgenden Tanz fand auch dieser Abend sein gemütliches Ende.
Nun galten unsere Gesangübungen einem Sängerfest im März. Hier zwischen wurde unser Verein aber noch einmal in Anspruch genommen, und zwar am 5.2. 1949 durch die „Woche der Hilfe“ (eine Veranstaltung zugunsten Notleidender). An diesem Abend haben wir zwei Lieder gesungen, und zwar 1. „In einem kühlen Grunde“ und 2. „Am Brunnen vor dem Tore“. Nach diesen Liedern wurde ein lustiges Stück aufgeführt. Das war das „Das Kopfstehlied“. Die Ausführenden waren Bruno Schwarz, Klara Schwarz, Adele Dammann, Lucia Demmer, Elsbeth Meyer und Britte Rufer. Alle waren als eine alte Frau verkleidet. Zwischen den

Liedern war noch ein musikalischer Vortrag, genannt „Die lustigen Zechbrüder“, gesungen von Bruno Schwarz, Hinrich von Spreckelsen, Adele Dammann und Grete Burchert. Zuletzt wurde ein Theaterstück gespielt. Das Stück hieß „Ein Junge muss her“. Die Spieler waren Hein. Riggers, Hans Demmer, Hermann Stelljes, Heinz Rarreck, Gertrud Bandows, Grete Gorny, Hermine Stelljes. Damit war der Abend für die Wohlfahrt zuende.
Jetzt wurde der Verein gebeten, einen Maskenball durchzuführen. So entschlossen wir uns, am 19.2.1949 bei Heinrich Kohrs eine Preismaskerade durchzuführen. Dies war die erste Maskerade in unserm Dorf, und daher waren die ganzen Einwohner von Abbenseth – ob alt oder jung – erschienen. Dieser Abend war auch ganz schön, bis zum Schluss die Feuerwehr unserm Verein einen Streich spielen wollte. Da gab es natürlich in unserm Verein ein paar ungemütliche Gemüter. Die Feuerwehr wollte nämlich an demselben Tag oder eine Woche früher vor unserm Sängerfest, das am 12.3. stattfinden sollte, auch einen Feuerwehrball machen, der dann doch wieder aufgehoben wurde. So stieg der am 12.3. stattfindende Sängerball. Hierzu hatten wir den Männergesangverein Alfstedt und den Gemischten Chor Iselersheim eingeladen. Eine Menschenmenge war zu verzeichnen, die wohl noch nicht dagewesen war.
Das Programm lautete: 1. Konzertstück, 2. sangen wir einen Sängergruß und zwar „Gott grüße dich“, 3. Ännchen von Tharau, 4. Der Gemischte Chor Iselersheim mit dem Lied „Nur am Rhein, da kannst du des Lebens dich freun“. Dann 5. sang der Männerchor Alfstedt. Anschließend folgte ein Theaterstück: “Beim ersten Brotknust“. Die Spieler waren: Hans Demmer, Otto Kohrs, Heinrich Dammann, Adele Dammann und Elsbeth Meyer. Anschließend Tanz bis zum Ende.
Zu der am 5.5.49 stattgefundenen Hochzeit der Sangesschwester Gesche Dammann wurden folgende Lieder gesungen: 1.“Liebes Brautpaar, lass dich grüßen“, 2. „Ännchen von Tharau“ 3. „In einem kühlen Grunde“. Ebenso wie zu der am 8. Juni des Sangesbruders Hans Demmer und der Sangesschwester Adele Dammann stattgefundenen Hochzeit.
Am (Datum fehlt) ließ der Verein eine ordentliche Generalversammlung stattfinden, und zwar um einen Ausflug zu beraten. Hieraus wurde folgender Entschluss: Der Verein traf sich geschlossen am Sonntag, den (Datum fehlt) 7 Uhr morgens bei der Gastwirtschaft Kohrs. Der Autobus traf pünktlich ein, und der Ausflug konnte beginnen. Die Fahrt ging glatt von statten: Cuxhaven, Bremerhaven und Bederkesa waren die Ausflugsorte. Abends um 11 Uhr war auch der schöne Tag für den Verein zu Ende.
Hochachtungsvoll, gez.
Heinrich Dammann

Hamburgausflug um 1953/54 (K-D Burchert)

Fahnenweihe am Kreis-Chorfest Juni 1960

v.l.: Marga Peters,
Heinz Bischoff,
Margret Tamke

Oben v.l.: Johannes Stelling, Manfred Raupach, Hinrich Sticht,Heinrich Tietjen, Gerhard Bardenhagen, Hermann Popp, Hermann Dammann, Marga Peters, Heinz Bischoff, Margret Tamke, Martin Steffens, Hans-Dieter Steffens, Walter Beier, Hans-Jürgen Peters, Heinrich Stöbener, Elfert Mangels. Unten v.l.: Helga Steffens, Annegret Steffens, Erika Tietjen, Gesche Peters, GretchenTamke, Hilde Popp, Annelore Kohrs, Anna Stelling, Anita Mangels, Gerda Steffens, Herta Beier.

ABBENSETH (hdk). Eine Werbung für den Chorgesang war das Jubiläumssängerfest des Gemischten Chores Frohsinn, Abbenseth, anläßlich des 60jährigen Bestehens dieser Gemeinschaft. Der Saal beim Vereinswirt Kohrs war bis zum letzten Platz besetzt, als die Gastgeber unter der einfühlsamen Stabführung von Hilde Tretow mit einem plattdeutschen Sängergruß von Heinz Lemmermann das Programm eröffneten.

Für den erkrankten, aber dennoch anwesenden 1. Vorsitzenden Johannes Stelling begrüßte die 2. Vorsitzende, Marianne Franik, die zahlreichen Gäste.

Ebenfalls begrüßt wurden die Gastchöre aus dem Bereich der Börde und aus den Nachbardörfern Alfstedt und Ebersdorf sowie Abordnungen aus Mittelstenahe und Bülkau. Mit Albrecht Rosenstengels „Violetta" bot der Gemischte Chor im Anschluß einen gelungenen Übergang zur Festansprache. Diese wurde vom Ehrenbürgermeister Hinrich von Spreckelsen gehalten, der zuvor Grußworte auch seitens der Gemeinde überbrachte und ein Präsent überreichte. In der Festansprache gab er dann noch einen geschichtlichen Rückblick auf den Chor, der 1928 als reiner Männerchor gegründet worden war.

ANZEIGE
PKW-ANHÄNGER
vermietet Fricke
BRV · Neue Str. 52 ☎ 04761/70041

Grußworte wurden im Anschluß an die Festansprache auch von Samtgemeindebürgermeister Klaus Wiesen ausgesprochen, der die große Bedeutung, die auf Vereinen wie dem Gemischten Chor lastet, hervorhob.

Ingo Treudler, der als Nachfolger von Klaus Popp die Leitung des Männergesangvereines Harmonie Lamstedt erst im Herbst übernommen hat, konnte mit gefühlvollem Führen trotz seines jungen Alters große musikalische Fähigkeiten beweisen, wie es der Männergesangverein mit den Liedern „Ei, du Mädchen vom Lande", und „Füllt euer Glas mit Whisky" eindrucksvoll belegte. Der Singkreis Nindorf, ein reiner Frauenchor, der mit Diethelm Benecke aber einen männlichen Dirigenten hat, überraschte mit einem plattdeutschen Lied „Dat du min Leevsten büst" von Gottfried Wolter und „Abend wird es wieder" von Chr. R. Ring. Zuvor hatte man in einem Sängergruß alle Anwesenden begrüßt. Wie alle anderen Chöre auch, hatten auch die Nindorfer für die Gastgeber ein Jubiläumspräsent parat.

Der Männergesangverein „Sängerlust" Alfstedt, ebenfalls unter der Stabführung von Hilde Tretow, trug als ersten Part das alte englische Volkslied „Dort drunten im Tale" vor. Höhepunkt war dann die Arie aus der Oper „Nabucco" von Verdi „Der Gefangenenchor". Begleitet von Johann Kahrs auf der elektronischen Orgel erklang dieser gewaltige Satz Verdis, der im Männerchor einen guten Interpreten und in Hilde Tretow eine exzellente Dirigentin hatte. Zusammen mit den Gastgebern trugen beide Chöre dann Otto Strobls „Zum Lob der Musik".

Abschluß und Höhepunkt der musikalischen Darbietungen war dann die deutsche Version des alten schottischen Volksliedes „a macing grace" nach einer Bearbeitung von Otto Groll. Hier gab Hilde Tretow in dem fünfstimmigen Satz als Solosopranistin einen überaus gelungenen Eindruck ihrer stimmlichen Brillianz.

Als besondere Ehrung wurden von Marianne Franik, die den 1. Vorsitzenden vorbildlich vertrat, dann Tine Kohrs für 32jährige Vorstandstätigkeit und Anita Zander für 20jährige Mitgliedschaft mit Urkunden geehrt.

1988 - 60 Jahre Gem. Chor
(Rundschau 2.1.988) (Regina Buck)

1986: oben v.l.: Hans-Jürgen Peters, Rudolf Zander, Martin Steffens, Helmut Meyer, Hermann Dammann, Hinrich Kohrs, Hermann Popp, Manfred Gerken. Mitte v.l.: Heidi Mittermaier, Käte Glogau, Karin Gerkens, Anna Stelling, Marianne Franik, Ursula Hartmann, Heike Lüchau, Marga Gerken, Heinz Bischoff, Rosemarie Stelljes, Gerda Steffens, Marga Meyer, Gerda Burchert, Marianne Kohrs, Helga Peters, Marianne Weber, Marion Detjen. Unten v.l.:Gerda Kistenmacher, Regina Buck, Beate Kohrs, Tine Kohrs, Hilde Tretow, Johannes Stelling, Hilde Popp, Adele Pollatz, Anita Zander.

60jähriges Jubiläum im Jahre 1988 (siehe Artikel linke Seite)

Marianne Franik (2. Vorsitzende) Regina Buck (Schriftführerin)

Chronik
Gemischter Chor „Frohsinn“ Abbenseth

Im Jahre 1928 taten sich etwa 20 Männer in Abbenseth zusammen und gründeten einen Männerchor. Die Chorleitung übernahm der Musiker Friedrich Wichmann, Hermann Stelljes fungierte als 1. Vorsitzender.
Schon gleich im ersten Winter war der Verein beim Nachbarchor in Alfstedt eingeladen. Während der Kriegswirren ruhte der so schwungvoll begonnene Verein.

Nach Kriegsende wurde dann der Verein im Jahre 1947 wieder ins Leben zurückgerufen und zwar als Gemischter Chor. Die Leitung übernahm wieder Friedrich Wichmann, das Amt des 1. Vorsitzenden Heinrich Riggers.
Nach dem ersten Werbeabend bekam der Verein sehr guten Zulauf, so dass man sich entschließen konnte, die Veranstaltungen der Nachbarchöre Alfstedt und Iselersheim zu besuchen.
In den ersten Jahren wurden zwei Sängerbälle durchgeführt und zwar jeweils bei Karsten Tamke und bei Heinrich Kohrs. Auf den Sängerbällen standen natürlich an erster Stelle die Gesangsdarbietungen, es wurden jedoch auch anfangs, sehr zur Freude der Zuschauer und der Mitspieler, ein oder zwei Theaterstücke aufgeführt. Anschließend konnte das Tanzbein geschwungen werden.

Der Verein zeigte sich als sehr reiselustig. Es wurden viele Fahrten durchgeführt, das gesellige Leben wurde stets groß geschrieben.
Seit 1949 hat der Gemischte Chor „Frohsinn“ an fast jedem Kreissängerfest teilgenommen.
Im Laufe der Zeit gab es zahlreiche personelle Veränderungen. So übernahm Otto Kohrs 1949 das Amt des ersten Vorsitzenden.
Im Herbst 1951 trat der Dirigent Friedrich Wichmann aus gesundheitlichen Gründen zurück, sein Nachfolger wurde Harm Aissen, der in Abbenseth Lehrer war.
Den höchsten Mitgliederstand konnte der Chor im Jahre 1952 mit 55 Sängerinnen und Sängern verzeichnen.
Bedingt durch den Schulwechsel des Dirigenten Harm Aissen wurde dieser im Jahr 1954 von dem Musiker Walter Beier aus Lamstedt abgelöst. Walter Beier war 31 Jahre als Chorleiter tätig (1954 – 1985).
Im Jahr 1955 wurde Johannes Stelling zum 1. Vorsitzenden gewählt, er bekleidete dieses Ehrenamt über 33 Jahre (1955-1988).
Bis 1955 war der Übungsraum des Chores in der Schule, dann wurden die Räumlichkeiten gewechselt. Die Singabende finden seitdem im jetzigen Vereinslokal statt, in der Gaststätte von Hinrich und Marianne Kohrs. Bis heute treffen sich die

Sängerinnen und Sänger dort hauptsächlich im Herbst/Winter d.h. von Oktober bis April immer am Dienstagabend zur Chorprobe.
Herausragende Ereignisse im Vereinsleben seit Bestehen des Chores waren u.a. das Kreischorfest 1960 in Abbenseth mit gleichzeitiger Fahnenweihe. Und weil es sich in Abbenseth so schön feiern lässt, wurde das Kreischorfest noch einmal im Jahr 1976 vom Gemischten Chor „Frohsinn“ ausgerichtet. An diesem Kreischorfest nahmen ca. 800 Sängerinnen und Sänger teil.
Im Jahre 1986 übernahm Hilde Tretow (ehemalige Konzertsängerin) aus Kutenholz die Chorleitung bis zum Jahr 2002. Neben den Besuchen der traditionellen Sängerbälle bzw. Singnachmittage in den Nachbargemeinden hatte der Chor mit ihr auch einige Auftritte im Stadeum in Stade sowie in der Festhalle in Kutenholz.
1988 wurde Marianne Franik zur 1. Vorsitzenden gewählt. Sie führte das Amt bis zum Jahr 2000 aus. Danach übernahm Manfred Gerken den 1. Vorsitz des Vereins bis zum Jahr 2001.
Nach einer kurzen Ruhephase, in der der Chor keine Auftritte hatte (die Mitglieder sich aber trotzdem regelmäßig trafen), ergriff im Jahr 2003 (bis 2006) Franz-Henning Todt (Ehrenvorsitzender des Sängerkreises Niederelbe) aus Cuxhaven den Dirigentenstab und so konnte im Jahre 2003 bereits wieder ein Singnachmittag veranstaltet werden.
Ebenfalls im Jahr 2003 übernahm Rudolf Zander den 1. Vorsitz bis zum heutigen Tag.
Im Zusammenhang mit den Sängerbällen konnten das 50-jährige, das 60-jährige und im Jahr 2004 das 75-jährige Jubiläum gemeinsam mit den geladenen Gastchören gefeiert werden. Zu den Jubiläumsveranstaltungen wurden stets neben den Nachbarchören auch die Gesangvereine aus Mittelstenahe und Ebersdorf eingeladen.
Seit 2006 ist Cordula Wintjen aus Kuhstedt die Chorleiterin des Gemischten Chores.

Der Gemischte Chor „Frohsinn“ pflegt bis zum heutigen Tag die Freundschaft mit den benachbarten Gesangvereinen aus Alfstedt, Lamstedt und Nindorf und besucht regelmäßig deren Singnachmittage bzw. Sängerbälle. Diese Chöre sowie ein weiterer Chor aus Cuxhaven nehmen dann auch an dem Abbensether Sängerball teil und bereichern mit ihren Liedvorträgen das Programm.

Traditionsgemäß findet der Sängerball immer am 4. Sonnabend im Januar jeden Jahres statt. Zu den Vereinsaktivitäten gehören außerdem gemeinsame Unternehmungen wie z. B. Fahrradtouren, Kohlwanderungen sowie auch Auftritte bei Geburtstagsfeiern und Hochzeiten.
Zum jetzigen Zeitpunkt verfügt der Chor über 16 Sängerinnen und 7 Sänger.

Abbenseth, 28. Januar 2007

75 Jahre Gemischter Chor „Frohsinn“

Großes Chorkonzert und Sängerball am kommenden Wochenende in Abbenseth

Der Gemischte Chor „Frohsinn“ aus Abbenseth, der zurzeit aus 23 aktiven und 40 fördernden Mitgliedern besteht, will mit einem Konzert sein 75-jähriges Jubiläum feiern. Foto: Kück

Abbenseth (hdk). Zu einem großen Konzertabend anlässlich des 75-jährigen Bestehens lädt der Gemischte Chor „Frohsinn“ am kommenden Wochenende in die Vereinsgaststätte Kohrs in Abbenseth ein.

Gegründet wurde der Chor 1928 als reiner Männergesangverein unter dem Vorsitz von Hermann Stelljes und der Leitung von Friedrich Wichmann. 1947 formierte er zum Gemischten Chor, der sich den Namen „Frohsinn“ gab.

Während des Kreissängerfestes 1960 in Abbenseth fand die Fahnenweihe statt. Als Ausrichter dieser Veranstaltung traten die Abbensether Sängerinnen und Sänger 1976 noch einmal in Aktion und feierten zwei Jahre später ihr 50-jähriges Bestehen.

Seit dem vergangenen Jahr steht der Chor unter der Leitung von Franz-Henning Todt, Ehrenvorsitzender des Sängerkreises Niederelbe. „Wir haben uns auf eine Projekt bezogene Chorarbeit eingestellt, und das hat sich bisher bestens bewährt“, so der Chorleiter. Schwerpunkte setzt er dabei auf eine effiziente klangliche Ausbildung der Sängerinnen und Sänger sowie auf die Schaffung eines Repertoires, dessen Lieder auch einem breiten Publikum ansprechend dargeboten werden können.

So zum Beispiel bei dem zweistündigen Jubiläumskonzert am Sonnabend, das von verschiedenen Chören aus dem Elbe-Weser-Raum gestaltet wird. Dazu gehören der Frauenchor „con brio“ und der Männergesangverein „Quercus“ aus Ebersdorf, der Männergesangverein „Sängerlust“ aus Alfstedt, der Männergesangverein mit Frauenchor „Harmonie“ aus Lamstedt, der gemischte Chor „Polyhymnia“ aus Mittelstenahe, der Männergesangverein „Cuxhavener Liedertafel“, der Frauenchor aus Nindorf sowie natürlich auch die Gastgeber, der Gemischte Chor „Frohsinn“ Abbenseth.

Beschlossen wird das Chorkonzert mit einem Sängerball, zu dem die Kapelle Popp aufspielen wird.

2004: 75jähriges Jubiläum des Gemischten Chores „Frohsinn“ Abbenseth und seines Vorgängerchores, des Männerchores von 1928 (Rundschau 31.1.2004)

Obere Reihe: Petra Mittermaier-Lange, Angela Franik, Heidi Mittermaier, Gerda Steffens, Ursula Hartmann, Rudolf Zander, Manfred Raupach, Hermann Popp, Martin Steffens, davor Helga Peters, Hans-Jürgen Peters, Norbert Zander, Heinz Bischoff, Irene Steffens, Anita Zander, Marlies Hildebrandt, Petra Todt, Marianne Weber, Marianne Franik, Franz-Henning Todt.
Vorne v.l.: Brigitte Bossen, Regina Buck, Karin Gerkens, Gerda Burchert, Käte Glogau, Hilde Popp.

Vorstandsmitglieder Gemischter Chor „Frohsinn“ Abbenseth

Stand: 23.01.2007

Chorleiter	1928 - ?	Friedrich Wichmann
	1947 – 1951	Friedrich Wichmann
	1951 – 1954	Harm Aissen
	1954 – 1985	Walter Beier
	1986 – 2002	Hilde Tretow
	2003 – 2006	Franz-Henning Todt
	2006 bis heute	Cordula Wintjen

Ehrenkassenwart	1989	Hermann Dammann
Ehrenvorsitzende	1989	Tine Kohrs

Vorsitzende	1928 - ?	Hermann Stelljes
	1948 – 1949	Heinrich Riggers
	1949 – 1955	Otto Kohrs
	1955 – 1988	Johannes Stelling
	1988 – 2000	Marianne Franik
	2000 – 2001	Manfred Gerken
	2003 bis heute	Rudolf Zander

Kassenwarte	1948 - 1949	Otto Kohrs
	1949 – 1955	Johannes Stelling
	1955 – 1989	Hermann Dammann
	1989 bis heute	Hans-Jürgen Peters

Schriftführer	1948 – 1960	Heinrich Dammann
	1960 – 1986	Hinrich Kohrs
	1986 bis heute	Regina Buck

Stellv. Vorsitzende	1948 - ?	Bruno Schwarz
	1960 – 1986	Tine Kohrs
	1986 – 1988	Marianne Franik
	1988 – 2002	Rudolf Zander
	2003 bis heute	Marianne Franik

Stellv. Kassenwarte	1960 – 1964	Helfried Radecker
	1964 – 1982	Manfred Gerken
	1982 – 1985	Gerhard Bardenhagen
	1985 – 1989	Hans-Jürgen Peters
	1989 – 1990	Heinrich Popp
	1990 – 1994	Karola Brandt
	1994 bis heute	Karin Gerkens

Stellv. Schriftführer	1960 – 1968	Hermann Wellmer
	1968 – 1982	Horst Buddelmann
	1982 – 1986	Regina Buck
	1986 - 1987	Hinrich Kohrs
	1987 – 1991	Marion Detjen
	1991 – 1992	Beate Kohrs
	1992 – 1997	Karina Zander
	1997 – 2004	Käte Glogau
	2004 bis heute	Klaus Bossen

Notenwarte		Gerhard Bardenhagen
		Günther Thiel
		Gerda Burchert
		Rosemarie Stelljes
		Beate Kohrs
		Käthe Glogau
		Marlies Hildebrandt
		Brigitte Bossen

Fahnenträger	1960 – 2004	Heinz Bischoff
	2004 bis heute	Manfred Raupach

Begleitdamen		Marga Gerken
		Margret Buddelmann
		Rosemarie Stelljes
		Gerda Steffens
		Anita Zander
		Helga Peters

Stand Januar 2007

Aktive Mitglieder:
Bossen, Brigitte
Mittermaier, Heidi
Buck, Regina
Burchert, Gerda
Franik, Angela
Franik, Marianne
Gerkens, Karin
Glogau, Käte
Hartmann, Ursula
Hildebrandt, Marlies
Mittermaier-Lange, Petra
Peters, Helga
Popp, Hilde
Steffens, Irene
Weber, Marianne
Wintjen, Cordula
Zander, Anita
Bossen, Klaus
Peters, Hans-Jürgen
Popp, Hermann
Raupach, Manfred
Steffens, Martin
Zander, Norbert

Beitragsfreie und Ehren - Mitglieder
Bischoff, Heinz
Dammann, Hermann
(Ehrenkassenführer)
Dammann, Annemarie
Dammann, Lucia
Detjen, Heinrich
Fick, Hermann
Gorny, Otto
Hartmann, Ursel
Kohrs, Hinrich
Kohrs, Tine (Ehrenvorsitzende)
Popp, Hermann
Popp, Hilde
Steffens, Hans-August
Steffens, Martin
Tamke, Gretchen
Tietjen, Heinrich
Tietjen, Erika
Wichmann,Anneliese

Unterstützende Mitglieder:
Breuer-Mittermeier, Hartmut
Buck, Günther
Buck, Werner
Buck, Renate
Buck, Gisela
Buck, Wolfgang
Buddelmann, Horst
Buddelmann, Margret
Burchert, Klaus Dieter
Busch, Klaus
Busch, Marlene
Dankers, Hans-Dieter
Franik, Hans Günter
Franik, Melanie
Gerken, Marga
Gerkens, Hans Otto
Gorny, Elfie
Hildebrandt, Helmut
Issendorf, Dieter Heini
Jornitz, Lisa
Kappel, Monika
Kohrs, Marianne
Kohrs, Karsten
Lange, Detlef
Meyer, Marga
Meyer, Helmut
Pape, Wilfried
Pape, Maria
Springer, Lisa
Schröder, Hans
Schröder, Hilde
Steffens, Anita
Steffens, Hans Dieter
Steffens, Anita
Steffens, Hans-Peter
Steffens, Manfred
Steffens, Walter
Steffens, Liesa
Weber, Peter

Hinten v.l.: Petra Mittermaier Lange, Angela Franik, Hans-Jürgen Peters, Heidi Mittermaier, Rudolf Zander, Helga Peters,Martin Steffens, Manfred Raupach, Anita Zander Hermann Popp, Klaus Bossen, Irene Steffens, Marianne Franik, Marlies Hildebrandt, Marianne Weber. Vorne v.l.: Brigitte Bossen, Regina Buck, Karin Gerkens, Cordula Wintjen, Gerda Burchert, Hilde Popp, Käte Glogau. Es fehlen: Ursula Hartmann, Norbert Zander.

Abbenseth

TSV Abbenseth e.V. von 1962

Hermann Popp

TSV Abbenseth

Wichtige Ereignisse der Vereinsgeschichte von der Gründung bis zur Gegenwart

Die **Gründungsversammlung fand am 8.11.1962** in der Gastwirtschaft Kohrs statt.
Es nahmen 17 Erwachsene u. 31 Jugendliche an der Versammlung teil.
Zum Vorstand wurden gewählt: 1.Vorsitzender-Hilfried Radecker
2.Vorsitzender-Hinrich v. Spreckelsen
Kassenführer- Helmut Wichmann
Schriftführer- Klaus Heinrich Springer
Sportwart- Hans Dieter Steffens

- Sportlich begann man mit Tischtennis, Korbball, Schülerturnen auf Gasthaus Kohrs Saal und Faustball auf dem Schulsportplatz, um dessen Errichtung der 1. Vorsitzende Radecker sehr bemüht war.
- Die Vereinstrikotfarbe sollte schwarz-rot sein, ab **1967 wurde es Rot-weiß** bis heute.
- In gemeinschaftlicher Eigenleistung wurde die Schulsportwiese als Vereinssportplatz hergerichtet und eingezäunt.
- Als erste öffentliche Sportveranstaltung wurde für den **10.11.62** ein **Fußballspiel gegen die 512. Inst. Kompanie** vereinbart.
- Im November 1963 sollte ein **Stiftungsfest** stattfinden.
- Ende Mai 1964 wurde **das erste Faustballpokalturnier in Abbenseth** ausgerichtet.
- Das erste öffentliche Vereinsvergnügen fand **am 28.03.1965** im Gasthaus Kohrs statt. Die späteren Festbälle sprangen terminlich von Himmelfahrt auf Juli, bis man mit Ostersonntag einen festeren Platz gefunden hatte. Er wurde bis 1993 vom Verein durchgeführt. Ab 1997 wurde für den Osterball eine Faschingsdisco eingeführt, die bis 2002 stattfand.
- Über eine **Fußballmannschaft** für einen Punktspielbetrieb wurde erstmals auf einer Vorstandsversammlung im Mai 1965 gesprochen und zuletzt auf der Mitgliederversammlung am 13.02.1990. Durchgesetzt hat sich dieses Vorhaben allerdings nie.
Auf der Mitgliederversammlung im April 1970 wurde der Beitritt zum Bördesportverein abgelehnt.
- Ab 1970 fand **Frauengymnastik** statt unter der Leitung von Irmgard Wellmer.

Vorstand etwa 1985, v.l.: Helmut Wichmann, Herbert Meyer, Regina Buck, Klaus-Heinrich Springer, Anita Steffens, Hermann Popp (Sammlung Anita Steffens)

2002 Vorstand, v.l.: H. Wichmann, Hermann Popp, Regina Buck, Margitta Popp, Dieter Hannebacher, Anita Steffens, Hinrich Steffens.

- Auf der Mitgliederversammlung **am 8.02.1973** wird erstmals **ein Frauenvorstand gewählt**. Es sind Irmgard Wellmer, Gisela Buck und Regina Buck.
- Im August 1974 wurde der neue Sportplatz eingeweiht. Das ganze wurde durch einen Landtausch des Vereinsmitgliedes Hermann Dammann möglich gemacht. Der Platz wurde durch Eigenleistungen in 1370 Handarbeitsstunden, 1450 Maschinenstunden u. weiteren Firmenleistungen fertiggestellt.
- Am 19.08.1975 fand das erste Sportfest statt. Es ist die am häufigsten durchgeführte Vereinsveranstaltung.
- Erste Verleihung von Sportabzeichen auf der Mitgliederversammlung **am 17.02.1983** vor 73 Mitgliedern. Der Anreiz, sich mit anderen zu messen, lockt immer wieder neue Kinder und Erwachsene zur Sportabzeichenabnahme. Abnehmer waren hier besonders Anita Steffens, Margitta Popp, Bernd Steffens, Hermann Popp, Dieter Striewski und Heidi Mau.
- Ab 1985 fand das erste Freizeitfußballturnier statt. Unsere Mannschaft nimmt seitdem ab der Fußballsommerpause an vielen Turnieren mit guten Platzierungen teil (Mannschaftsleitung Hinrich Steffens).
- **Am 23.06.1985** wurde **die erste Fahrradrallye** durchgeführt, diese Veranstaltung erfordert viel Arbeit , ist aber eine der beliebtesten überhaupt im Verein.
- Im August 1987 wurde **das 25Jährige Jubiläum** mit einer Sportwoche gefeiert, unter anderem mit einem Straßenfußballturnier.
- Im Oktober 1993 wurde **erstmals ein Wandertag durchgeführ**t.
- Am 28.01.1995 wurde **das erste Hallenfußballturnie**r für Freizeitmannschaften durchgeführt.
- Am 11.11.1995 wurde **das Hallenbaurichtfest** in der Schießhalle gefeiert. Die Mitgliederzahl stieg durch den Hallenbau von 159 (1995) auf 305 Mitglieder (2002) an
- Am 25.11.1995 wurde das **25jährige Jubiläum der Frauengymnastik** mit einem „Bunten Abend“ gefeiert.
- 1995-1996 Erstellen einer neuen Satzung mit Beantragung der Gemeinnützigkeit.
- Am 12. und 13. Juli 1997 wurde die **neue Sporthalle** feierlich eingeweiht. Sie wurde in über 3500 Eigenleistungsstunden von August 1995-Juli 1997 erstellt. Bei Gesamtkosten von 574.000 DM wurden Eigenleistungen im Wert von 117.026 DM erbracht. Der Hallenbau war die größte Gemeinschaftsleistung in der Vereinsgeschichte und ist gleichzeitig eine enorme Bereicherung für das gesamte Vereinsleben.
- **Im Oktober 1997 Neugründung einer Gymnastikgruppe für Wirbelsäulengymnastik** mit Hardwig Heins, die später als Herrensportgruppe im Bereich Gesundheitssport durch Hermann Popp weitergeführt wird. Die Sportstunde wurde mehrfach durch NTB und DTB mit dem Prädikat „Pluspunkt Gesundheit“ ausgezeichnet.

Gründungsmitglieder beim 40jährigen Jubiläum 2002

2005: Abschied Anita Steffens mit Vorstand .V.l.: Anita Steffens, Werner Steffens, M.Popp, Hinrich Steffens, Dieter Meyer, Michael Steffens, H. Popp (M. und H.Popp)

- Bildung von drei Kindergruppen unter der Leitung von Margitta Popp, in denen gespielt, geturnt, gesteppt wird, und es werden Tänze eingeübt für Vereinsveranstaltungen. Seitdem betreut sie mit der Damengruppe insgesamt 3 Sportgruppen.
- **Der erste Kinderfasching** wurde am 14.02.1999 mit gutem Erfolg durchgeführt.
- **2002 40jähriges Vereinsjubiläum. Es** wurde gefeiert im Rahmen einer Sportwoche, mit Ehrungen der Gründungsmitglieder, erstmals auch mit einem vereinsinternen Beachvolleyballturnier.

1. Faustballspieltag TSV Abbenseth (um 1965)
o.Reihe: Hans-Christian Meyer, Walter Steffens, Hans-Otto Gerkens, Hans-Hermann Meyer, Helmut Meyer Unten: Hinrich Kohrs, Klaus Dieter Burchert
Bild: Hans-Christian Meyer

Faustball:

Ab 1965 nahm eine Herrenmannschaft an den Punktspielen der Kreisklasse teil.
1972: 1. Herren Aufstieg in die Bezirksklasse (Feld)
1972: C-Jugend 7.Platz bei den Landesmeisterschaften
1973: 1. Herren Aufstieg in die Bezirksliga(Feld)
1973: 2. Herren Meister der 2.Gaukl.u. Aufstieg in die 1. Gaukl.
1973 : D-Jugend 4. Platz Punktspiele
11.08.1974: Eigenes Faustballpokalturnier mit 21 Mannschaften
1978: 1. Herren Aufstieg in die Verbandsklasse (Feld)
1979: 4 Herrenmannschaften nehmen am Punktspielbetrieb teil
1980: Jugend Bezirksklassenmeister u. Aufstieg in die Leistungsklasse,
5. Platz bei den Landesmeisterschaften

Meister Bezirksklasse 1980. Oben v.l.: Hermann Dammann, Werner Steffens, Wolfgang Mangels, unten v.l.: Hinrich Steffens, Rolf Pape. Trainer: Herbert Meyer (Anita Steffens)

Faustball Kreismeister 1978
Obere Reihe von links: H.Hermann v. Kampen, Helmut Meyer, Hans-Otto Gerkens, Hans-Hermann Meyer, Herbert Meyer. Unten v.l.: Klaus-Dieter Burchert, Hans-Christian Meyer (Bild: HansChr. Meyer)

2005 Faustball Bezirksmeister (Rundschau 23.2.05) oben v.l.: : Dieter Meyer, Werner Steffens, Herrmann Popp; knieend: Hinrich Steffens, Rolf Pape, Lars Stelling

Ehrungen

für 20 Jahre aktiven Faustball

1983 Hans-Hermann Meyer
1983 Hans-Christian Meyer
1983 Helmut Meyer
1983 Klaus Burchert
1987 Dieter Meyer
1987 Hans-Otto Gerkens
1988 Heino Stelling
1988 Werner Meyer
1989 Dieter-Heini Issendorf
1991 Reinhard Wichmann
1991 Hermann Dammann
1992 Harald Meyer
1992 Hermann Popp
1993 Hinrich Steffens
1993 Werner Steffens
1993 Rolf Pape

für 25 Jahre aktiven Faustball

1987 Helmut Meyer
1987 Hans-Christian Meyer
1987 Klaus Burchert
1992 Hans-Otto Gerkens
1993 Heino Stelling
1993 Werner Meyer
1996 Hermann Dammann
1996 Reinhard Wichmann
1997 Hermann Popp
1998 Hinrich Steffens
1998 Werner Steffens
1998 Rolf Pape
1999 Harald Meyer

2. Herren Meister der 1.Kreisklasse mit 0-Minuspunkten u. Aufstieg in die Bezirksklasse
4. Herren Meister der 2.Kreisklasse

1991: 1. Herren Meister der Bezirksklasse u. Aufstieg in die Bezirksliga(Halle)
2005: 1. Herren Meister der Bezirksklasse u. Aufstieg in die Bezirksliga(Halle).
Seit 2001 wird seit langem wieder Faustballtraining mit einer kleinen Jugendgruppe durchgeführt unter der Leitung von Dieter Meyer.

Die Faustballer hatten 2005 ihr 40jähriges Jubiläum im Punktspielbetrieb, sicher auch ein Grund zum Feiern, obwohl die Aktiven immer weniger werden. Was aber bis jetzt an Freizeit geopfert wurde für Punktspiele und Pokalturniere, die in den ersten Jahren sehr zahlreich besucht wurden, ist aller Ehren wert. Mittlerweile interessieren sich wieder Jungen u. Mädchen des Vereins für den Faustballsport. Sie spielen für den SV Armstorf, weil wir selbst keine Mannschaft in einer Altersstufe voll bekämen. Ein Danke hier noch an alle Sportwarte, die unsere Faustballer durch den Punktspielbetrieb führten.

Tischtennis:

TSV Abbenseth

Die Tischtennis-Abteilung besteht seit 2002, das genaue Datum ist nicht bekannt, da aus einer Bierlaune heraus mein Team und ich gesagt haben, lasst uns am Spielbetrieb teilnehmen – und so ist es entstanden.
Der Abteilungsleiter war bislang immer Stephan Hinsch. Seit der Saison 2002/2003 sind wir Mitglied des Tischtennis-Kreisverband-Cuxhaven und traten in nachstehenden Staffeln zum Punktspielbetrieb an:
2002/2003 in der 3. Kreisklasse-Nord: Abschlussplatz 9 mit 7:33 Punkten; 2003/2004 in der 3. Kreisklasse-Nord: Abschlussplatz 9 mit 5:31 Punkten; 2004/2005 in der 4. Kreisklasse Nord: Abschlussplatz 6 mit 9:19 Punkten und 2005/2006 in der 4. Kreisklasse Nord-Ost: Hinrundenplatz 3 mit 12:4 Punkten.

Besonderer Erfolg:
Bei den Kreismeisterschaften 2003 der Herren-G (3. und 4. Kreisklassen) wurde der Spieler Dieter Hannebacher des TSV Abbenseth mit Jonny Söhl (TSV Osterbruch) Kreismeister im Doppel.

Stephan Hinsch
Abteilungsleiter

Vorstellung in: 25 Jahre Tischtennis Kreisverband Cuxhaven e.V. 1981-2006
(Archiv TSV Abbenseth)

Ab 1966 Teilnahme einer Herrenmannschaft am Tischtennispunktspielbetrieb im Kreis Land Hadeln, gespielt wurde auf dem Saal des Vereinswirtes. Die Leitung hatte ab September 1968 Hans Demmer. Seit Fertigstellung der Sporthalle in 1997 wird wieder Tischtennis gespielt werden. Ab Herbst 2002 ist wieder eine Mannschaft für Punktspiele gemeldet. Leitung: Stefan Buddelmann.
2003: Dieter Hannebacher Kreismeistertitel im Doppel. Saison 2005/06: Vizemeisterschaft und Aufstieg der 1. Herrenmannschaft in die Kreis-Klasse.

Tischtennis 2004; o. v.l.: Erwin Gerken, Volker Ehlers, Stefan Hannebacher, Andreas Mügge, Thorsten Mügge, Stephan Hinsch. u. v.l.: Hans-Otto Glogau, Timo Buck, Dieter Hannebacher, Norbert Zander, Hermann Popp, Roswitha Rennemann, Olaf Rennemann.

Völkerball:

Die Völkerballabteilung wurde 1978 unter der Leitung von Anita Steffens gegründet. Im gleichen Jahr nahmen sie an einem Turnier in Ostendorf teil und erspielten sich auf Anhieb Platz 3. Es folgten viele weitere erfolgreiche Turniere und mit dem Erfolg kam auch die Begeisterung. Es formierte sich dann später eine 2. und 3. Mannschaft dazu, die auf verschiedenen Turnieren Platz 1-3 belegten. Damit wurden sie Konkurrenten untereinander. Weitergeführt wurde diese Abteilung von Andrea Steffens, später dann von Silke Müller.

Frauensport:

Ab Mai 1965 übernahm Christa Weinhold die Damenleitung, es wurde Korbball gespielt und geturnt.

Ab 1970 übernahm Irmgard Wellmer die Frauenriege. Es wurden Tänze eingeübt und Turnübungen durchgeführt.
Ca.1977 wurde die Gruppe von Anita Steffens mit neuem Schwung weitergeführt, es wurden z.B. Tänze für Dobrockbergfeste eingeübt.
Ab 1989 bildete sich aus der Frauengruppe eine neue Gruppe unter der Leitung von Regina Buddelmann, die sich später den Namen „Life“gab, es wurden Tänze eingeübt für Veranstaltungen, ab 1997wird meistens Steppaerobic u. Fitnessport durchgeführt.
Ab 1992 wurde die Gruppe von Anita Steffens an Margitta Popp übergeben.
Ab 1997 erfolgte eine Thementeilung in die Bereiche Fitnessport durch Margitta Popp und den Tanzbereich durch Anette Steffens.
2004 wurden erstmals Kurse im Nordic-walking gegeben (Margitta Popp).
2006 während der Sportwoche im Juli wurde erstmals ein Lauf- u.Walkingtreff mit auswärtigen Vereinen veranstaltet - in Zusammenarbeit mit der AOK - Gesundheitskasse.

Besondere Veranstaltungen:

2003 und 2006 Fahrten mit dem Bus nach Sahlenburg zum gemeinsamen Wandern nach Neuwerk und Rückfahrt mit dem Schiff nach Cuxhaven.

Besondere Maßnahmen:

1974: Erstellen eines neuen Sportplatzes(ermöglicht durch Landtausch von Hermann Dammann)
1983: Neuansaat des Sportplatzes u. Erstellung eines Zaunes.
1987: Bau eines Regieholzhauses auf dem Sportplatz (Leitung: Wolfgang Weinhold).
1989: Bepflanzung des Sportplatzes(Windschutz).
1991: Planung für den Bau eines Tennisplatzes, die später fallengelassen wurde zugunsten des Sporthallenbaus.
1995-1997: Bau einer Sporthalle (Leitung: Architekt Reinhard Heins, Hermann Popp u. Hinrich Steffens).
1997: im Oktober Bepflanzung der Sporthallenaußenanlage im Wert von 3 T. DM.
2001: im Juni wurde ein Beachvolleyballplatz in Eigenleistung erstellt, der sich großer Beliebtheit erfreut.
2005: von Juli-August Herstellen einer neuen Parkfläche an der Sporthalle in Zusammenarbeit mit dem Schützenverein.

Traurige Vereinsereignisse:

Tod von Johann v.Kampen am 28.03.1993 im HSV Stadion während unserer Vereinsfahrt.
Tod unseres Vereinsmitgliedes Dieter Striewski am 19.07.1999 während der Badmintonsportstunde.

1974 1. Tanz Oben v.l.:Gerda Burchert, Ursula Issendorf, Alma Wilkens, Marianne Weber, Annegret Hildebrandt, Margret Buddelmann, Gisela Ropers, Marga Müller. Unten v.l. Anita Zander, Meta Stauga, Hannelore Steffens, Irmgard Wellmer, Anita Steffens, Gisela Buck

Anita Steffens

Frauenturnen

Auf der Mitgliederversammlung von 1970 erscheint im Protokollbuch zum ersten Mal der Satz: „Es soll Donnerstag von 20.00 - 21.00 Uhr auf dem Saale von Hinrich Kohrs, unter der Leitung von Irmgard Wellmer, Frauengymnastik stattfinden! Anfangs wurde die Gymnastik nur in den Wintermonaten durchgeführt, in den Sommermonaten wurde pausiert. 1973 wurde erstmals ein Frauenvorstand gewählt. Einstimmig wurden Irmgard Wellmer, Gisela Buck und Regina Buck gewählt. Die Einweihung unseres neuen Sportplatzes fand am 18.08.1974 statt. Und dies wurde zum Anlass genommen, den ersten Tanz vorzuführen. Dieser Tanz muss unserem Schriftführer sehr gut gefallen haben, denn in unserem Protokollbuch heißt es wörtlich: „ Die Gymnastikgruppe des TSV Abbenseth führt einen wundeschönen Tanz vor, der vom Publikum mit viel Beifall bedacht wurde. Solche Tanzvorführungen gehörten dann zum festen Bestandteil unserer Sportfeste. 1977 nach dem Umzug von Irmgard Wellmer, wurde Anita Steffens für das Frauenturnen gewählt. Die Übungsabende wurden fortgeführt und häufiger an öffentlichen Veranstaltungen teilgenommen. Getanzt wurde mit Stock und Hut, weiten und engen Hosen, Tüchern, Reifen, Keulen und Bändern. Die Verkleidungen kannten zuletzt schon keine Grenzen mehr. Inzwischen ist die Gymnastik ein fester Bestandteil unseres Ortes geworden. Dieser Breitensport, der verbunden ist mit der Freude an der Bewegung, ist aus unseren Ort nicht mehr wegzudenken.

1997 Frauentanzgruppe. Oben v.l.: Heike Pape, Roswitha Meyer, Anita Steffens, Elke Steffens, Maria Pape, Irene Steffens, Christa Wegner, Christa Riggers, Karin Gerkens, Kathrin Lange. Unten v.l.: Christina Pleuß, Martina Steffens, Angela Meyer, Margitta Popp, Anette Steffens, Gerda Burchert.

2007 Frauensportgruppe „Life“ Hinten v.l.: Sandra Popp, Melanie Pape, Anja Gerken, Iris Tiedemann. Stehend mitte v.l.: Claudia Steffens, Alica Popp, Manon Buddelmann, Birgit Vogt, Katharina Rennemann. Kniend v.l.: Sabrina Stelling, Bianka Grieschow, Gerlinde Ehlers, Susanne Stelling. Liegend: Regina Buddelmann.

Regina Buddelmann

Frauentanzgruppen

Im Jahre 1990 gründeten rund 10 Frauen im Alter von 15-25 Jahren eine neue Sportgruppe im TSV. Jeden Mittwoch wurden Fahrgemeinschaften gebildet und in die Sporthalle Lamstedt am Basbecker Berg gefahren.
Hauptsächlich wurde getanzt, Aerobic und Gymnastik gemacht.
Da mit der Zeit die Tänze auf Tanzgruppentreffen, Stadtfesten und Jubiläen aufgeführt wurden, erhielt die Gruppe den Namen „LIFE“.
Ab. 5.3.1998 wurde dann in der Sporthalle in Abbenseth trainiert.
Das Tanzen wurde nach und nach eingestellt.
Zurzeit wird mit Vorliebe gesteppt, sowie die typischen Problemzonen der Frau wie Bauch, Beine und Po trainiert.
Die Gruppe besteht im Jahre 2007 aus ca. 20 Frauen im Alter zwischen 14-40 Jahren.
Geleitet wird die Gruppe seit 1990 von Regina Buddelmann, die im Jahr 1997 ihre Lizenz als Übungsleiterin mit Erfolg absolvierte.

Margitta Popp

Kindersport

Durch den Hallenneubau wurde der Kindersport neu orientiert. 1997 wurden drei Kindergruppen von Margitta Popp gegründet. Da sie auch in dem Jahr ihre Lizenz als Übungsleiterin erfolgreich absolvierte, war der Grundstein fürs Kinderturnen gelegt. Besonders viel Wert wird im TSV auf das Geräteturnen gelegt, aber auch das Kinderturnabzeichen und Geräteturnabzeichen wurde schon mehrmals absolviert. Viel Spaß hatten auch die Teilnehmer der Jugendfreizeit, die über drei Tage nach Otterndorf ins Zeltlager ging. 24 Kinder und die Betreuer Hermann und Margitta Popp hatten viel Spaß, wenig Schlaf und ein furchtbares Unwetter erlebt.

Auch die Sportabzeichen haben in Abbenseth einen großen Stellenwert. Der jüngste Teilnehmer war 5 Jahre alt. Schon 2mal wurde der Verein als bester Verein in der Wertung vom Sportkreis Cuxhaven ausgezeichnet.
Fazit:
Kinder sollen mit Freude turnen, toben und spielen.
Kinder sollen sich integrieren, Spaß haben und sich akzeptieren.

Heidi Mau und Claudia Steffens betreuen jetzt die Kindergruppen.

1983 Völkerballmannschaft. Oben v.l.: Christa Riggers, Renate Buck, Anita Steffens, Gerda Burchert, Margret Buddelmann, Marianne Weber, Maria Pape. Mitte v.l.: Andrea Steffens, Susanne Stelljes, Britta Meyer, Sabine Gerken, Martina Steffens, Iris Buddelmann, Gudrun Wellmer. Unten v.l.: Karina Zander, Sabine Meyer, Regina Buddelmann, Silke Müller, Sonja Weinhold, Anja Steffens,Silvia Stelljes, Heike Müller. (Sammlung Anita Steffens)

Abbenseth

HELDEN VON EINST

Aus der Zeit vor Gründung desTSV
(Das Bild ist oft in Abbenseth vorhanden)

Damengruppe 2007:
Obere Reihe v.l.: Birgit Popp, Gaby Ney, Kathrin Lange, Kathrin Lüders, Gunda Kohrs
Mittlere Reihe v.l.: Anette Steffens, Maria Pape, Gerda Burchert, Anita Steffens
auf den Bällen v.l.: Angela Meyer, Margitta Popp, Heike Pape.

2006 Sportabzeichen (Sammlung Hermann Popp)

Kinderturnabzeichen mit Margitta Popp und Elke Steffens (M.und H.Popp)

Hermann Popp und Anita Steffens26.1.1995 (Sammlung H.Popp)

Stützen des Vereins nannte der Vorsitzende des TSV Abbenseth, Hermann Popp, die Übungsleiterinnen Regina Buddelmann und Margitta Popp. Beide haben kürzlich die C-Trainerlizenz im Breitensport in Rotenburg erworben. Freiwillig investierten sie 120 Stunden zum Lizenzerwerb. Regina Buddelmann leitet die Tanzgruppe „Life", Margitta Popp zwei Kindergruppen und eine Damengruppe. Der Vorsitzende bedankte sich mit Blumensträußen und sagte, daß beide großen Anteil am erfolgreichen Betrieb der neuen Turnhalle hätten.

NEZ 7. Februar 1998

Geräteturnabzeichen. Jedes Kind absolvierte 20 Turnstunden an Geräten (M. und H. Popp)

Kindertanzgruppe zum Sportfest 1995- unter Leitung von Margitta Popp.
Obere Reihe v.l.: Annika Kohrs, Karen Kohrs, Melanie Zander, Franziska Lange, Theresa Popp, Sabrina Stelling, Isabelle Striewski. Untere Reihe v.l.: Nadine Riggers, Kathrin Steffens, Janina Gerken, Anne Wegner, Ann-Kathrin Meyer, Corinna Cohrs, Janine Müller (Bild: Anita Steffens)

Herrensportgruppe Nordic-Walking-Kurs über 6 Wochen mit Margitta Popp. Stehend v.l.:Horst Buddelmann, Heinrich Detjen,Wilfried Pape, Dieter Müller, Otto Gorny, Wolfgang Weinhold, Hinrich Kohrs, Hans-Hermann v. Kampen, Hans-Dieter Steffens, H. Popp, Wolfgang Buck. Kniend v.l.: Dieter Hannebacher, Margitta Popp, Klaus Bossan, Hans-Hinrich Sticht. Nicht auf dem Bild: Helmut Meyer.

Fahrradrallye

Großer Beliebheit erfreut sich die Fahrradrally, die von Anita Steffens 1985 ins Leben gerufen wrude. Jund und Alt sind immer mit viel Spaß dabei. Die Spiele und auch die Verpflegung werden immer hervorragend organisiert. Auch das Planungsteam hat immer viele Ideen, denn die Teilnehmerzahl ist jedes Jahr über 100 Personen (Bild: Anita Steffens)

Hinrich Steffens

Geschichte der Freizeitfußballer des TSV Abbenseth

Zur Einweihung des neuen Sportplatzes im Jahre 1974 wurde ein Fußball-Freundschaftsspiel zwischen dem TSV Abbenseth und einer Auswahl der Firma Martin Peters, Alfstedt, durchgeführt. Dieses Spiel wurde dann alljährlich auf dem Sportfest wiederholt.
Nachdem wir 1983 eine Einladung zu einem Freizeitfußballturnier in Hackemühlen bekamen und dort auch teilgenommen haben, wurde beschlossen, im Jahr 1984 ein eigenes Fußballturnier für Freizeitmannschaften auf dem Abbensether Sportplatz zu veranstalten.
Dieses Turnier wird seit 1984 jedes Jahr mit 8 bis 10 Mannschaften durchgeführt. Was von diesen Turnieren am besten in Erinnerung geblieben ist: dass die Abbensether Elfmeterschützen mehr die Wurstbude als das Tor getroffen haben. Nach Abschluss der Spiele wurde noch ein Elfmeterschießen durchgeführt. Da es schon dunkel war, musste das Flutlicht kurzfristig mit Autos durch Fernlicht hergestellt werden. Am Ende des Abends wurde der 1. Vorsitzende M. Haack mit einem Muskelfaserriss ins Krankenhaus gebracht.

Wir haben in jedem Jahr an ca. 10 Turnieren teilgenommen, wobei Anfang der 90er Jahre bis 6 Turniere im einem Jahr gewonnen wurden.

Nachdem wir einen Satz Trikots gesponsert bekommen haben, wurde uns in einem Pressebericht der Name „Die Roten Teufel vom Paschberg“ angehängt. Wir haben diesen Namen jedoch nie benutzt.

Ebenfalls in den 90er Jahren wurden mehrmals legendäre Bosseltouren durchgeführt.

Seit dem Jahr 1995 wird zusätzlich jedes Jahr ein Hallenfußballturnier durchgeführt.

Zur Zeit sind ca. 25 Fußballer mehr oder weniger in der Freizeitfußballmanschaft aktiv.

Stehend v.l.: Hermann Popp, Dieter Hannebacher, Gerhard Springer, Werner Steffens, Werner Meyer, Hermann Dammann, Dieter Meyer, Sponsor: Wilfried Pape. Kniend v.l.: Torsten Mügge, Harald Meyer, Arnd Pape, Hinrich Steffens, Michael Steffens.

TSV Abbenseth Fußballmannschaft 16. Juli 1993. Stehend v.l.: Michael Haak, Ralf Stelling, Detlef Lange, Frank Steffens, Sascha Busch, Ralph Busch, Thomas Busch, Bernd Steffens, Werner Meyer, Gunda Kohrs, Heinrich Kohrs. Kniend v.l.: Hinrich Steffens, Stefan Wussow, Thomas Popp, Gerd Wussow, Clement Popp, Werner Steffens, Rolf Pape.
(Gunda Kohrs und Heinrich Kohrs waren die Trikotspender). (Bild: Anita Steffens)

Hermann Popp ehrt
Helmut Wichmann
(Rundschau 18. Sept. 2002)

„Dienstältester" des TSV Abbenseth

Helmut Wichmann ist das dienstälteste Vorstandsmitglied des TSV Abbenseth. Er zählt nicht nur zu den 24 Gründungsmitgliedern im Jahre 1962; auf der konstituierenden Sitzung des Sportvereins übernahm er das Amt des Kassenführers. In diesen vier Jahrzehnten erlebte er einen steten Mitgliederzuwachs, so 1970, als die Frauengruppe ins Leben gerufen wurde. Ein weiterer großer Schub folgte 1997 nach der Einweihung der vereinseigenen Turnhalle. Derzeit zählt der Abbensether Sportverein über 300 Mitglieder. Er arbeitete mit fünf Vorsitzenden zusammen: Hermann Radecker (1962 bis 1965), Hermann Wellmer (1965 bis 1972), Klaus-Heinrich Springer (1972 bis 1987, Michael Haack (1987 bis 1994) und jetzt mit Hermann Popp. Letzterer dankte Helmut Wichmann (links) für seine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit mit einem Erinnerungsteller.

Text/Foto: Schiefelbein

Vorstand 2007: v.l. Werner Steffens, Dieter Meyer, Ralf Busch, Hinrich Steffens, Thomas Popp, Hermann Popp, Margitta Popp

Übungsleiter:

Als Übungsleiter haben sich immer wieder neue Mitglieder eingesetzt, für eine Vorturnerschulung vom 3.-11. April 1965 wurden Hans-Otto Gerkens u. Günther Buck vorgeschlagen.

- ab 7.05.1965: Klaus Behrens „Bereich Jugend“, Christa Weinhold „Bereich Damen“
- ab10.09.1968-1985 Herbert Meyer „Faustballjugend
- ab10.09.1968 Hans Demmer „Bereich Tischtennis“
- ab1971 Hermann Wellmer „Herrenspielbetrieb“
- ab1970 Irmgard Wellmer „Leiterin Frauenriege“
- ab1977-1991 Anita Steffens „Leiterin Frauenriege“
- ab10.03.1977-12.1981 Rudolf Zander „Jugendwart“
- ab18.01.1979-12.02.1981 Hans-Hermann Meyer „Jugendfaustballwart“
- in1985 nahmen Anita Steffens, Gerda Burchert, Sonja Weinhold u.Karina Zander an einem Übungsleiterlehrgang teil
- ab14.02.1986 übernehmen Hinrich Steffens u. Bernd Steffens das Faustballtraining der Jugend
- am 28.11.1994 erwarben Regina Buddelmann u. Margitta Popp die Lizenz als Gruppenhelfer und Jugendgruppenleiter in Bederkesa
- von Sept.-Nov.1997 Abschluss eines ÜL.-scheins von Margitta Popp u. Regina Buddelmann in Rotenburg
- am 10.04.1998 Erwerb des Faustballtrainer C-Lizenz durch Hermann Popp in Melle
- im November 1999 Erwerb der Präventionssportlizenz inWesterstede durch Hermann Popp.

Allen Gruppenleitern einen herzlichen Dank für ihre geleistete Arbeit und ihre Bereitschaft Lizenzen zu Erwerben und Fortbildungen zu besuchen.

Ehrenmitglieder:

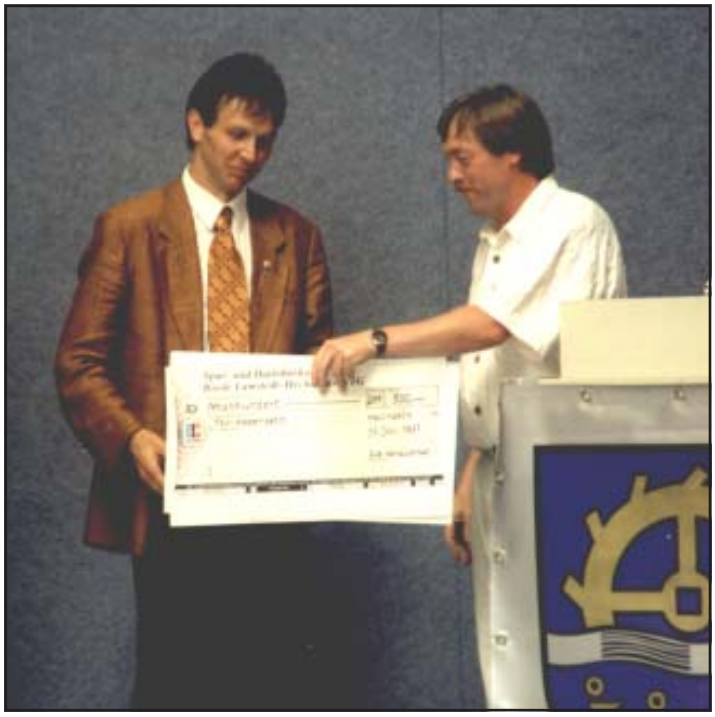
ab 1990 Hinrich v. Spreckelsen u. Paul Krispin
ab 1996 Ewald Wussow
ab 1998 Otto Kohrs
ab 1999 Hermann Dammann, Hinrich Meyer
ab 2000 Heinz Bischoff
ab 2004 Helmut Wichmann
ab 2005 Otto Gorny, Hans-August Steffens, Heinrich Detjen
ab 2006 Hinrich Kohrs
ab 2007 Martin Steffens

Alle Vorstandsmitglieder

(Beginn der Vorstandstätigkeit bzw. ihrer Dauer, Ehrungen):

Hielfried Radecker 1962
Hinrich v. Spreckelsen1962-1977
Helmut Wichmann 1962-2003
1982 Ehrung für 20J. Vorstandsarb.
1987 Ehrung für 25J. Vorstandsarb. (KSB)
2002 Ehrung für 40 Jahre Vorstandsarbeit
Klaus-Heinrich Springer 1962-1987
1982 Ehrung für 20J.Vorstandsarb.
1987 Ehrung für 25 J.Vorstandsarb.
Hans-Dieter Steffens 1962-1986
1983 Ehrung für 20J. Vorstandsarb.
Hermann Wellmer 1965
Manfred Gerken 1965
Hans-Otto Gerkens 1965
Christa Weinhold 1965
Klaus Behrens 1965
Hans-J. Demmer 1966
Günther Buck 1968- 1990
1988 Ehrung für 20J.Vostandsarb.
Herbert Meyer 1968-1991
1985 Ehrung für 15J. Jugendarb
1988 Ehrung für 20J. Vorstandsarb
Walter Steffens 1971
Klaus-Dieter Burchert 1970-1980
Irmgard Wellmer1973
Gisela Buck 1973
Regina Buck 1973-1991
Hans-Hermann v. Kampen 1977-1985.
Anita Steffens 1977-1990, 1991-2005.
1993 Ehrung für 15 J. Vorstandsarb. (KSB)

Rudi Zander 1977
Gerda Burchert 1979-1988
Renate Buck 1979
Hans-Hermann Meyer 1979-1981
Bernd Steffens 1982-1990
Hermann Popp 1985,
1997 Silberne Ehrenadel (KSB)
Heinrich Popp 1986-1989
Michael Haak 1987-1994
Karina Zander 1988-1990
Dieter-Heini Issendorf 1990
Hinrich Steffens 1990
2005 Ehrung für 15J.Vorstandsarb. (KSB)
Andrea Steffens 1990-1994
Margitta Popp 1990-1991, 1997.
2001 Silberne Ehrenadel (KSB)
Andrea Scheffler 1990-1994
Dieter Hannebacher 1991-2003
Rolf Pape 1991-1997
Regina Buddelmann 1994
Arnd Pape 1997
Stefan Buddelmann 1997
Ralf Busch 1997- 2000, 2007
Dieter Meyer 2003
Werner Steffens 2005
Michael Steffens 2003

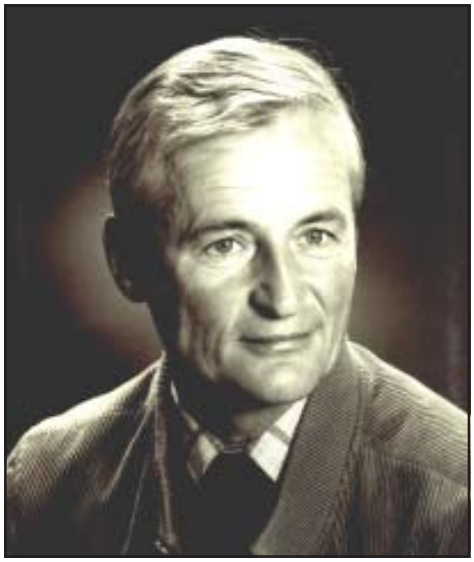


1997 Halleneinweihung, Hermann Popp
(Vors.:1994-2007) und Architekt Heins

Fazit der 40 jährigen Vereinsgeschichte

In der gesamten Vereinsvergangenheit haben die jeweiligen Vorstände und Vereinsmitglieder sich immer wieder den Problemen gestellt und, wenn es Not tat, auch kräftig mit angepackt. Es wurde immer wieder versucht, mit neuen Veranstaltungen, Ausflugsfahrten, der Errichtung neuer Sportstätten und der Neubildung verschiedenster Sportgruppen das Vereins- u. Dorfsleben zu bereichern. Ein großes „Danke“ im Namen des TSV Abbenseth an alle langjährigen Vorstandsmitglieder und Übungsleiter, aber auch an alle anderen für den Verein tätigen Mitglieder und Personen. So sind wir gerüstet, um unseren Sportbetrieb auf gutem Niveau aufrecht zu erhalten.

Hermann Popp



Helfried Radecker. Vors.: 1962-1965

Hermann Wellmer. Vors.: 1965-1972

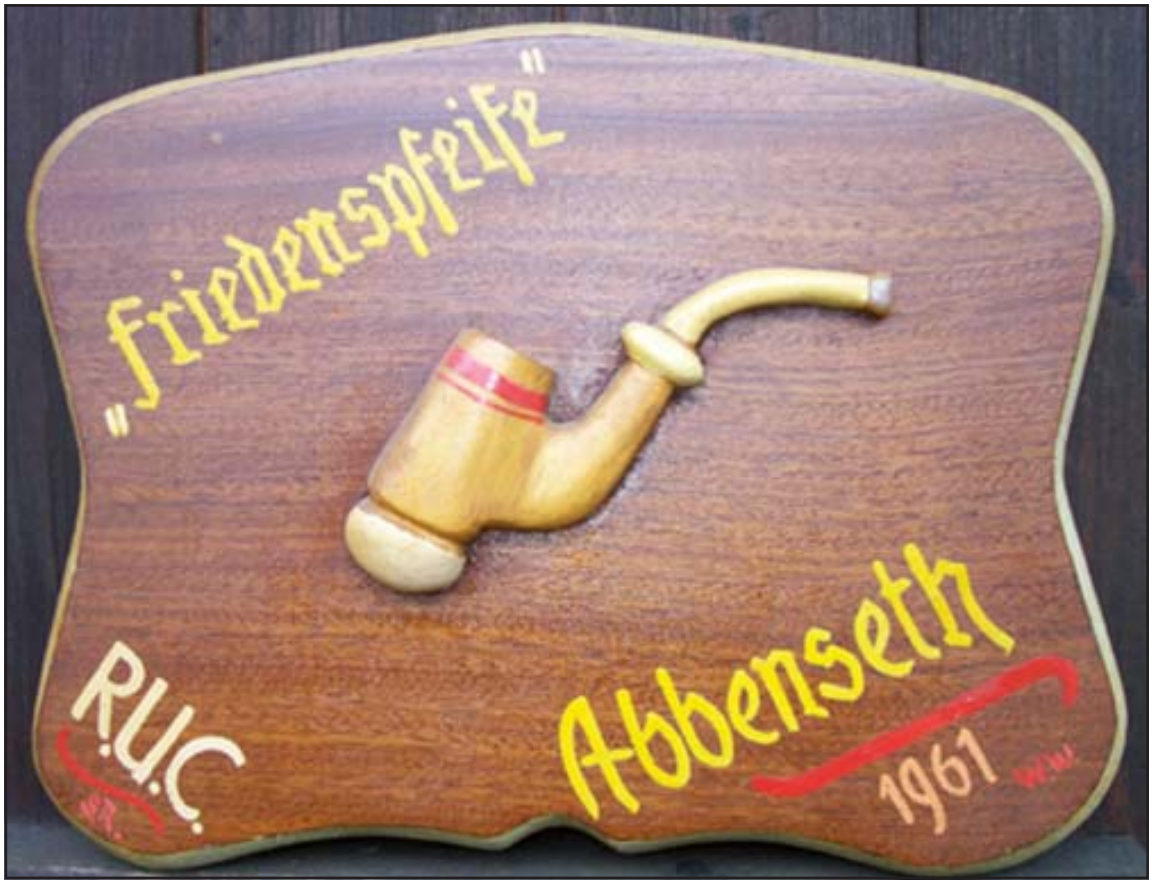
Hans-Heinrich Springer
Vors.: 1972-1987

Michael Haak, Vors.: 1987-1994

Hermann Popp
1994-1995 kommissarisch, 1995- 01.2007

Michael Steffens: seit 2007

Der Rauch- und Unterstützungsclub Abbenseth von 1961



Das Symbol des RUC „Friedenspfeife“ von 1961: ein von Wolfgang Weinhold geschnitztes und von Siegried Raupach bemaltes Wappen

Die Gründungssatzung und ein Auszug aus dem Gründungsprotokoll vom 14. Januar 1961

§ 1
Abs. 1: Jedes Mitglied des RUC hat an jedem Feierabend, sonn- und feiertags und im Urlaub seine Pfeife mitzuführen.
Abs. 2a: Ist die Pfeife nicht vorhanden, so zahlt derjenige 50 Pf in die Clubkasse
b: Der Mitgliedsbeitrag beträgt monatlich 1 DM
Abs. 3: Neue Mitglieder zahlen für den Monat des Eintritts statt 1 DM Beitrag 1,50 DM Einlage.
§ 2
Abs. :1 Neuaufnahmen müssen vor den Vorstandsmitgliedern gebilligt werden. Diese haben auf der nächstliegenden Versammlung die Vereinsmitglieder in Kenntnis zu setzen.
Abs. 2: Auswärtige Mitglieder müssen 1,50 DM Beitrag zahlen.
§ 3
Abs. 1: Der Vorstand, bestehend aus 1. und 2. Vorsitzendem, Schrift- und Kassenführer, sind am Gründungstag von den Gründungsmitgliedern gewählt worden.
Abs. 2: Der Vorstand wird alle Jahre auf der Jahreshauptversammlung neu gewählt.
§ 4
Abs. 1: Als Clublokal ist einstimmig das Gasthaus Hinrich Kohrs gewählt worden.
§ 5
Abs. 1: Nach der Verlobung oder Verheiratung eines Mitgliedes bleibt es weiterhin als Mitglied im Club.
Abs. 2: Verheiratete werden in den Club nicht aufgenommen.
§ 6
Abs. 1: Zur Kontrolle der Mitglieder wegen Mitführung der Pfeifen ist jedes Mitglied berechtigt und verpflichtet.
§ 7
Abs.1: Das Einziehen der Beiträge untersteht dem Kassenführer.
Abs. 2: Das Einziehen der Strafgelder dagegen untersteht den einzelnen Mitgliedern.
Abs.3: Die Kasse wird an jeder Jahreshauptversammlung geprüft.
§ 8
Abs. 1: Jedes Mitglied kann zu jeder Zeit aus dem Club austreten. Der Monatsbeitrag für den laufenden Kalendermonat muss noch vom Mitglied entrichtet werden.
Abs. 2: Zahlt ein Mitglied 3mal seinen Beitrag oder die Strafgelder nicht, wird es aus dem Club ausgeschlossen.

§ 9
Abs.1: Jedes Mitglied hat das Recht, seine Meinung frei zu äußern und Beschwerden vorzubringen.
§ 10
Abs.1: Auslagen für Glubgegenstände, wie Kassen- und Protokollbücher werden von der Clubkasse getragen.
Abs.2: Je nach Stand der Kasse kann auf Versammlungen und Veranstaltungen ein Teil der Getränke aus der Kasse bezahlt werden.
Abs.3: wer auf Versammlungen unentschuldigt fehlt, zahlt 1 DM in die Clubkasse.

Diese Satzung wurde am 15. Januar von den Gründungsmitgliedern ausgearbeitet und am 22. Februar vervollständigt.
Die Gültigkeit der Satzung ist der 15. Januar. In der jetzigen Fassung ist der 1. Gültigkeitstag der 22. Februar 1961.

Im Protokoll vom 14. Januar 1961 wird von der Entstehung des Vereins berichtet:

Abbenseth, den 14. Januar 1961
Gründung des RUC „Friedenspfeife“ Abbenseth. Heute wurde in Abbenseth der Rauch- und Unterstützungsclub „Friedenspfeife“ gegründet. Es war auf der Geburtstagsfeier bei Weinhold. Irgendjemand machte den Vorschlag, genau wie in anderen Orten, einen Club zu gründen. Alle waren dafür. Nach langem Hin und Hier wurde der Club „RUC Friedenspfeife“ genannt. Somit war der Club gegründet. Als Mitglieder waren anwesend: Erich Issendorf, Helmut Jornitz, Helmut Meyer, Hans-Jürgen Peters, Manfred Raupach, Siegfried Raupach, Werner Springer, Hans-Dieter Steffens, Walter Steffens, Manfred Weinhold und Wolfgang Weinhold. Von diesen wurde am selben Abend der Vorstand gewählt und eine Satzung ausgearbeitet. Als 1. Vorsitzender wurde Hans-Dieter Steffens, als 2. Vorsitzender Siegfried Raupach, als Schriftführer Manfred Weinhold und als Kassenführer Helmut Jornitz gewählt. Als Zeichen seiner Mitgliedschaft soll jedes Mitglied einen Ausweis bekommen.(....).
Als Symbol für den Club gilt eine Holztafel mit einer Pfeife, die von den Mitgliedern Wolfgang Weinhold und Siegfried Raupach angefertigt und im Clublokal aufgehängt wird.
Außerdem wurde zum Schluss vereinbart, dass das Mitglied 50 Pf. In die Clubkasse zahlt, wenn es seine Pfeife nicht mitführt.
Weinhold (Schriftführer).
Steffens (1. Vors.) Raupach (2.Vors.), Jornitz (Kassenführer).

Ausflug des Pfeifenclubs mit Damen zur Porta Westfalica 1961
(Walter Steffens)

Der RUC im Jahre 1966 (Regina Buck)

Ausgewählte Ereignisse aus der Geschichte des des RUC „Friedenspfeife“ Abbenseth seit seiner Gründung im Jahre 1961 bis in die Gegenwart
(nach den Protokollbüchern)

1961
14. Januar Gründungsversammlung.
1. Vors.: Hans-Dieter Steffens, 2. Vors.: Siegfried Raupach, Schriftführer: Manfred Weinhold, Kassenführer: Helmut Jornitz.
Ausflug zur Porta Westfalica am 1. Pfingsttag.
Tanzabend am 28. Oktober mit Kapelle Popp.

1962
1.Vors.: Hans-Dieter Steffens, 2. Vors.: Erich Issendorf, Schriftführer: Siegfried Raupach, Kassenführer: Helmut Jornitz.
Reise zum Harz mit Blick über die DDR-Grenze, Besuch von Torfhaus, Bad Harzburg, Talsperre, Wasserfall.

1964
Eintragung in das Protokollbuch vom 5.4.1964:
“Der Pfeifenclub ist in Norddeutschland schon zu einem Begriff geworden. Er besuchte z.B. Schleswig-Holstein, 2mal den Harz, die Brauerei von Bremen, den Teutoburger Wald, ferner auch folgende Denkmäler: das Hermanns- und das Kaiser-Wilhelm-Denkmal. In Laboe, dem Ostseebad, gab es das größte Denkmal. Hier wollte man wieder einmal ganz groß hinaus. Die Denkmalshöhe kann ich nicht mehr sagen (...).“

1966
Tanzabend im Mai mit den Pissolinos. Mai-Ausflug in die Holst. Schweiz mit 5-Seenfahrt und Hamburg-Besuch. Gemeinsames Essen.

1967
1. Vors.: Wolfgang Weinhold, 2. Vors.: Erich Issendorf, Schriftführer: Siegfried Raupach, Kassenführer: Helmut Jornitz.
25 Mitglieder. Besuch des Überseemuseums in Bremen und der Hemelinger Brauerei. Gemütlicher Tanzabend mit amerikanischer Versteigerung einer Torte von Helmuth Jornitz.

1968
Feier des 7jährigen Bestehens.

1968
Gemütlicher Abends mit Goulasch und Stammkapelle „Inge“.
Ausflug in den Saupark Springe und zum Steinhuder Meer.

1969
Ausflug zum Jadeberger Tiergarten und zum Ammersee.

1970
1. Vors.: Wolfgang Weinhold, 2. Vors.: Erich Issendorf, Schriftführer: Siegfried Raupach, Kassenführer: Helmut Jornitz.

Abbensether und Westersoder beim »Freundschaftsrauchen«

Abwechselnd werden Wettrauch-Wettbewerbe der Smöker durchgeführt

Hollnseth/Hemmoor (hdk). Zu einem Wettrauchen trafen sich kürzlich in Abbenseth die Rauch- und Unterstützungsclubs (RUC) Westersode und Abbenseth. Beide Vereinigungen verbindet ein freundschaftliches Verhältnis, welches durch abwechselnde Wettrauch-Wettbewerbe untermauert wird.

Der Abbensether RUC-Vorsitzende Wolfgang Weinhold und sein Stellvertreter Dieter H. Issendorff zählte daher auch 37 Teilnehmer beim letzten Vergleich, wobei die Westersoder mit 25 Aktiven, darunter vier Frauen und einer Schar »Schlachtenbummler« angereist waren.

Neben dem freundschaftlichen Wettbewerb, bei welchem ein Pokal dem Sieger winkte, war das Treffen ein willkommenes Training für die im April in Bremen stattfindenden norddeutschen Meisterschaften, die im übrigen im nächsten Jahr in Abbenseth ausgetragen werden anläßlich des 25jährigen Bestehens des Clubs.

Die Gründung der Rauch- und Unterstützungsclubs, von denen Abbenseth sicherlich einer der jüngsten ist, kann man zurückführen auf die früheren Jahre, wo sich diese Vereinigungen zusammenfanden, um in Notfällen sich gegenseitig zu helfen.

Bei den Westersodern ist es schon bald 90 Jahre her, als sich eine solche Vereinigung, damals noch durch die nahegelegene Portland Zementfabrik mit beeinflußt, zusammenfand.

Bei dem Wettrauchen in Abbenseth kam es darauf an, mit drei Gramm Grobschnitt möglichst lange zu rauchen. Diesmal schaffte es mit Waldemar Polakewitz ein Westersoder, der es auf fast siebzig Minuten brachte und den vom Vereinswirt Kohrs gestifteten Pokal gewann.

Auf den nächsten Plätzen kamen mit Inge Ahlf und Ilse Mahler zwei der vier Frauen, so daß von einem totalen Triumph der Westersoder bei diesem freundschaftlichen Vergleich gesprochen werden konnte.

Zwei befreundete Clubs (NEZ vom 3. März 1985)

Preisverleih beim Freundschaftstreffen mit Westersode
links: Heinz Zeiler. Im Hintergrund: Wolfgang Weinhold. Rechts: H.D. Issendorf (1986)

Ausflug nach Dänemark, Fahrt mit dem Schiff „Tom Kyle“, Besuch von Sonderburg.

1971

Feier des 10jährigen Bestehens im Clublokal H. Kohrs am 9. Januar - mit Goulaschessen und Tombola. 55 Gäste. Für Musik sorgte „die schwarze Inge“.
Satzungsänderungen. Wiederwahl des Vorstandes in der JHV vom 4. Februar.
Jahresausflug nach Hitzacker, Elbefahrt, Besichtigung der DDR-Grenze.

1972

Jahresausflug nach Wiesmoor in Ostfriesland und nach Bad Zwischenahn – Paddelfahrt und Museumsbesichtigung.
Einladung zur Jubiläumsfeier des „Rauch- und Unterstützungsklubs Westersode“.
Wolfgang Weinhold, Manfred Raupach, Gerhard Bardenhagen und Herbert Meyer belegen bei einem Wettrauchen den 5. Platz.

1973

Im März findet das erste eigene Wettrauchen des Clubs statt. Helmut Meyer siegt mit 33 Min. und 5 Sekunden.
Jahresausflug zur dänischen Insel Langeland und Busfahrt durch Dänemark.
Teilnahme an einem Wettrauchen unter Aufsicht des „Deutschen Raucherclubs“.
Beachtlicher 6. Platz für Abbenseth.

1974

Jahresausflug nach Minden an der Weser, Fahrt mit der Museumseisenbahn Bruchhausen-Filsen.
4. Platz beim Wettrauchen in Westersode.

1975

1.Vors.: Wolfgang Weinhold, 2. Vors.: Günter Popp, Schriftführer: Siegfried Raupach, Kassenführer: Helmut Jornitz.
6 mal im Jahr soll ein Wettrauchen veranstaltet werden.

<u>Teilnahme an der „Norddeutschen Meisterschaft im Pfeifenrauchen“ in Bremen</u>.
„Mittags um 12.30 Uhr starteten wir, D.H.Issendorf, Wolfgang Weinhold, Manfred Raupach, Helmut Jornitz und ich zusammen mit 3 Kollegen aus Westersode ins Niederdeutsche Theater. Nach der Begrüßung und der genauen Kontrolle der Tische im Beisein des Fernsehens, Funk und Presse begann auf ein Startzeichen das große Rauchen. Es war spannend bis zur letzten Minute. Der Gewinner konnte bei 3 Gramm Tabak eine Zeit von 80 Minuten herausholen. Unser Teilnehmer D.H. Issendorf errang unter 132 Teilnehmern einen hervorragenden 7. Platz und hatte sich für die Europa-Meisterschaft qualifiziert, ferner hatten unsere 4 Teilnehmer Manfred Raupach, Helmut Jornitz und Wolfgang Weinhold hervorragende Plätze belegt. Zu erwähnen ist noch die gute Zeit für D.H.Issendorf von 68 Minuten und 17 Sec. Als Preis gab es ein gutes Exemplar von Pfeife. Manfred, Wolfgang und Helmut erhielten je eine Dose Tabak. Als Fazit konnten wir feststellen, dass wir uns mit den Konkurrenten gut behauptet haben. Wir möchten uns für die freundliche Einladung der „Bremer Pfeifenrunde“ noch herzlich bedanken.“

Hausfrau aus Warstede qualmt allen Männern (bis auf einen) was vor

Von OLAF KANTER

Bremen, 15. April

„Nehmen Sie jetzt Ihre Pfeife in die Hand – vom Gongschlag an haben Sie fünf Minuten Zeit, sie zu stopfen", sagt der Schiedsrichter übers Mikrophon. 132 Männer und 51 (!) Frauen greifen zu „Wettkampf-Tabak" (3,5 Gramm) und Holzstopfer. 5. Norddeutsche Meisterschaft im Pfeifenrauchen in Bremen-Neustadt: Beinahe hätte eine Frau gewonnen.

Eine Atmosphäre wie bei einem Internationalen Sprinter-Start. Der Schiedsrichter: „Noch eine Minute". Die Raucher nehmen ihre zwei Streichhölzer. „Feuer frei", kommandiert das Schiedsgericht. „Sie haben 60 Sekunden Zeit zum Anzünden". Nachzünden ist verboten.

Da . . . Der erste klopft schon resigniert die Pfeife aus. Erich Issendorf (40), Zimmermeister aus Abbenseth (bei Bremervörde): „Zu fest gestopft, ich hab' das Ding erst gar nicht angekriegt". **Enttäuscht nimmt er seinen Trostpreis entgegen: Ein dickes Suppenhuhn.**

45 Minuten, eine Stunde, man sieht vor blauem Dunst nichts mehr. Immer mehr Wettkämpfern geht die Puste aus, in vielen Pfeifen erlischt die Glut.

Eine Frau raucht den Männern was vor: Hausfrau Käthe Schulz (35) aus Warstede (bei Cuxhaven). Erst nach einer Stunde und achtzehn Minuten ist ihre Pfeife kalt. Zweite. Der Sieger paft elf Minuten länger: Waldemar Polakewitz (41) aus Westerstede. Für beide gab's Urkunden, Tabak und eine wertvolle Pfeife als Sieger-Preise.

P.S. Es gibt 42 Pfeifenraucher-Clubs in Deutschland, 1200 Mitglieder. Den Weitrekekord hält ein Schweizer: 5 Stunden, acht Minuten, 58 Sekunden.

Streichhölzer sind kostbar, es gibt nur zwei zum Anzünden. Aber diese Damen (zwei von 51) ziehen mit Bedacht.

5. Norddeusche Meisterschaft, Bremen 13.4.1985 (Bild-Zeitung)

Jahresausflug in die Lüneburger Heide – Safaripark Hodenhagen, Forellenhof Undeloh, Kutschfahrt nach Wilsede.
September 1975:
Vorstandsmitglied Günter Popp stirbt durch einen tragischen Verkehrsunfall.

1976

Festliche Begehung des 15jährigen Jubiläums durch einen „Pfeifenclub-Gemütlicher".
D.H. Issendorf wird 2. Vorsitzender als Nachfolger von Günter Popp.

1977

Einführung neuer Clubnadeln.
Wolfgang Weinhold verzichtet aus gesundheitlichen Gründung auf eine weitere Kandidatur für den Vorsitz. Sein Nachfolger wird D.H. Issendorf. 2. Vorsitz: Wolfgang Buck. Kassenführer durch Wiederwahl: Helmut Jornitz. Schriftführer durch Wiederwahl Siegfried Raupach.
Ausflug in die Lüneburger Heide und zum Schiffshebewerk Scharnebeck.

1978

Wie immer wird das Osterfeuer vom Pfeifenclub ausgeführt.
Teilnahme an der Europameisterschaft bei der „Bremer Pfeifenrunde e.V.". Eingeladen sind 321 Mannschaften.

1979

Horst Buddelmann wird 2. Vorsitzender als Nachfolger von Wolfgang Buck.
Es wird über ein Königsrauchen im Herbst oder Winter nachgedacht.

1980

Beschluss zur Einführung einer „Raucherkette".

1981

Wiederwahl des Vorstandes.
Teilnahme an der 2. Norddeutschen Meisterschaft in Westersode mit zwei Mannschaften und guten Ergebnissen.
Manfred Raupach gewinnt einen Pokal beim jährlichen Frühschoppen zwischen Westersode, Ostendorf und Abbenseth.

1982

Teilnahme am Wettrauchen in Neuengamme bei Hamburg. Einladungen von vielen Vereinen und Clubs, die aber teilweise zu weit entfernt sind.

1983

Wolfgang Weinhold wird Nachfolger von D.H. Issendorf im Vorsitz. D.H. Issendorf wird 2. Vorsitzender. Horst Buddelmann wird Schriftführer in Nachfolge des verstorbenen Siegfried Raupach. Kassenführer wird wieder Helmut Jornitz.
„Der Gemütliche" wird vom Januar in den November verlegt.
Teilnahme an der Jahreshauptversammlung des Verbandes Deutscher Pfeifenraucher e.V. in Westersode.
Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft in Westersode.

1984
Teilnahme an der Norddeutschen Meisterschaft in Warstade und an der Europameisterschaft in Kopenhagen. „Erste Sieger waren leider nicht dabei.“
1985
Wiederwahl des Vorstandes. In Zukunft sollen Vorstandswahlen alle vier Jahre stattfinden.
Norddeutsche Meisterschaften in Bremen. „Unser Vereinsmitglied Erich Issendorf war der Pechvogel. Er bekam die Pfeife gar nicht an. Er bekam als Trostpreis ein Suppenhuhn.“ 2. Platz in der Mannschaftswertung.
Teilnahme an der Hemmoorer Stadtmeisterschaft (D.H.Issendorf 2. Sieger), sowie an der Deutschen Meisterschaft in Brühl (zum erstenmal nehmen zwei Frauen teil: Gisela Weinhold und Herta Meyer). Teilnahme auch an Freundschaftsrauchen in Goslar und Westersode.
1986
Ausrichtung der 6. Norddeutschen Meisterschaft anlässlich des 25jährigen Bestehens in Abbenseth. Schirmherr Martin Steffens.
1992
Die Norddeutsche Meisterschaft wird von Abbenseth ausgerichtet.
Nach dem Tod von Helmut Jornitz wird sein Nachfolger als kommissarischer Kassenführer Udo Steffens.
1993
Wiederwahl des gesamten Vorstandes.
Ausflug nach Wismar und an die Ostsee. Teilnahme an der Norddeutschen Meisterschaft in Neuengamme.
1997
Vorstandswahlen: Neuer Schriftführer wird Karsten Kohrs. Alle anderen werden wiedergewählt.
Teilnahme an der 17. Norddeutschen Meisterschaft in Westersode.

In den folgenden Jahren nimmt der RUC Abbenseth regelmäßig an vielen Veranstaltungen teil und veranstaltet sie auch seiner seinerseits. Der Jahresrückblick des 1. Vorsitzenden W. Weinhold für das Jahr **1997** (Protokoll zum 12.2.1998) macht dies beispielhaft deutlich. Raucherwettbewerb, Freundschaftstreffen, Ausflüge, gesellige Treffen, Aktionen für das Dorf wie etwa das alljährlich vom Verein ausgerichtete Osterfeuer, dazu auch Teilnahme an privaten Veranstaltungen der Mitglieder oder befreundeter Vereine fügen sich zu einem reichen Programm zusammen:
13.2.: Jahreshauptversammlung
23.2.: Freundschaftsrauchen
29.3.: Osterfeuer
6.4.: Kegeln bei Pülsch
12.4.: 75 Jahre Freiwillige Feuerwehr Hollen
31.5.: Norddeutsche Meisterschaft in Westersode

5.6.: Polterabend bei Werner und Carina Steffens
5.7.: Ausflug nach Hitzacker
4.9.: Königsrauchen
2.10.: Laternelaufen (mit Kindern)
3.10.: Freundschaftsrauchen in Westersode
15.11.: Internes Fuchsfangen
25.1.98: 60. Geburtstag Marianne Kohrs.

2001

Norddeutsche Meisterschaft in Abbenseth.

2004

Der Pfeifenclub Abbenseth nimmt mit einem Festwagen an der 1000 Jahr-Feier des Dorfes Hollen teil.

2006

Vorstandswahlen. 1. Vorsitzender: Wolfgang Weinhold (verstarb im gleichen Jahr). 2. Vorsitzender: Dieter Heini Issendorf. Kassenführer und Schriftführer: Udo Steffens. Pfeifenmeister: Klaus Burchert. (Folgendes Bild 15.8.05 NEZ)

Wolfgang Weinhold drechselte die riesige Vereinspfeife

„Ein Mann, ein Wort", dieses Sprichwort gilt für Wolfgang Weinhold, seit der Gründung im Jahre 1961 Vorsitzender des Rauch- und Unterstützungsclubs Abbenseth. Beim Umzug zum 1000-jährigen Bestehen des benachbarten Ortsteiles Hollen liehen sich die Abbensether Pfeifenraucher für ihren Festwagen die Riesenpfeife des befreundeten Raucherclubs aus Westersode aus. Seinerzeit versprach Wolfgang Weinhold den Vereinsfreunden: „Die nächsten Festumzüge bestreiten wir mit unserer eigenen Pfeife". Gesagt, getan. Denn die Dorfjubiläen in Iserlersheim, Varrel und Dornsode stehen an. Beim „Anrauchen" im Vereinslokal Kohrs fehlten nur wenige der 53 Mitglieder. Pfeifenmeister Klaus-Dieter Buchert gab das Kommando „Feuer frei". Bereits nach wenigen Sekunden qualmte es im Lokal und der Vorsitzende konnte aufatmen. Viele Stunden hatte er gedrechselt und geleimt. Es ist übrigens die zweite Pfeife, die er dem Verein stiftete. Die erste, die „Friedenspfeife", stammt aus dem Gründungsjahr 1961 und stellt das Vereinssymbol dar. Die Idee zur Gründung entstand auf einem Männergeburtstag. Sieben Abbensether erklärten spontan ihren Beitritt. Und heute noch sind Männer beim Vereinsabend jeden ersten Donnerstag im Monat unter sich. „Bei Fahrten und Feiern sind unsere Frauen und Partnerinnen gern gesehen, aber das Rauchen ist Männersache", schmunzelt der Vorsitzende.

ho / Foto: Schiefelbein

Im Pfeifenlangsamrauchen sind Abbenseths „Schmöker“ Spitze

ABBENSETH (mw). **Schwerer blauer Dunst erfüllt die Gaststube im Gasthof Kohrs. Unablässig paffen 25 leidenschaftliche Pfeifenraucher Qualmwolken in die Luft, während auf einem der Tische eine große Stoppuhr tickt. Am Donnerstag abend ist Wettrauchen angesagt beim Rauch- und Unterstützungsclub (RUC) Abbenseth. Da kommt's darauf an, die Pfeife mit drei Gramm Grobschnitt möglichst lange unter Dampf zu halten. Und die besten „Schmöker“ schaffen das weit über eine Stunde lang!**

Im Pfeifenlangsamrauchen sind die Abbensether nicht nur beim clubinternen Wettbewerb topfit, nein, erst unlängst sorgten sie in Bremen für Furore: Da belegten sie bei den Norddeutschen Meisterschaften im April den zweiten Platz in der Mannschaftswertung! Mit drei Stunden, 54 Minuten und 40 Sekunden schaffte das Abbensether Team mit Dieter Issendorf, Christian Meyer, Hans Mügge und Werner Meyer (gewertet wurden allerdings nur die drei besten) ein glänzendes Ergebnis. Jetzt trainieren die Abbensether schon fleißig für die Deutsche Meisterschaft, die am 14. September in Brühl am Rhein stattfindet...

Solche Ziele hatten jene 14 Männer, die bei einer Geburtstagsfeier im Januar 1961 den „Rauch- und Unterstützungsclub Abbenseth“ ins Leben riefen, noch nicht im Sinn. „Wir haben uns erst vor allem wegen der Gemütlichkeit und Geselligkeit getroffen“, erinnert sich der erste Vorsitzende Wolfgang Weinhold, der damals schon bei der Gründung dabei war. Ebenso wie Helmut Joritz, der seit der Gründung ununterbrochen als Kassenführer für die Finanzen des Clubs zuständig ist.

Zum Vorstand des RUC gehören außerdem noch Schriftführer Horst Buddelmann, Dieter Issendorf (2. Vorsitzender) und Pfeifenmeister Klaus Burchert, der immer den Tabak abwiegt, die Rauchutensilien verteilt und über den ordnungsgemäßen Ablauf der vereinsinternen Wettbewerbe wacht.

Sie holten in Bremen die norddeutsche Vizemeisterschaft im Pfeifenlangsamrauchen (v. l.): Werner Meyer, Christian Meyer, Hans Mügge und Dieter Issendorf.

Auf den Wettkampf-Geschmack gebracht hat die Abbensether der befreundete RUC Westersode (der bei der „Norddeutschen“ in Bremen übrigens erster wurde). Beim Jubiläumsturnier in Westersode schnupperte der RUC Abbenseth 1972 erstmals Wettkampfluft und nahm seitdem an vielen Turnieren im ganzen Bundesgebiet, an fünf norddeutschen Meisterschaften und im Oktober vergangenen Jahres sogar an der Europameisterschaft in Kopenhagen teil.

Jetzt zählt der Abbensether Pfeifenraucher-Club 44 Mitglieder. Jeden ersten Donnerstag im Monat trifft man sich zum Schmöken und Klönschnack im Vereinslokal Kohrs, und alle zwei Monate wird dabei um die Wette geraucht – streng nach Wettkampfbedingungen!

Da bekommt jeder vom Pfeifenmeister Klaus Burchert zwei Streichhölzer, einen Holzstopfer und drei Gramm Tabak im Plastikbeutel. Dann ist auf Kommando fünf Minuten Zeit zum Stopfen (Wolfgang Weinhold: „Das ist eine Kunst für sich – das Geheimnis behält jeder für sich!“).

Wenn das Kommando „Feuer frei!“ ertönt, hat jeder „Schmöker“ genau eine Minute Zeit, seine Pfeife in Brand zu setzen. Dann kommen alle Streichhölzer weg und der Wettbewerb beginnt – und wieder tickt die große Stoppuhr...

Den vereinsinternen Rekord hält übrigens immer noch Dieter Issendorf mit 86 Minuten, dicht gefolgt von Christian Meyer. Beim Abbensether Rauch- und Unterstützungsclub freut man sich jetzt schon auf den 3. Mai 1986. Da feiert der Club sein 25jähriges Jubiläum – und aus diesem Anlaß werden die 6. Norddeutschen Meisterschaften in Abbenseth ausgeraucht...

Bericht über die 5. Norddeutschen Meisterschaften in Bremen (Rundschau vom 15. Mai 1985)

Rauch- u. Unterstützungsclub

Abbenseth von 1961

im September 1992

Allgemeine Bestimmungen zur Durchführung der Norddeutschen Meisterschaft 1992

01. Ziel des Wettbewerbs ist es, eine Pfeife mit vorgeschriebener Menge Tabak so lange wie möglich weiterzurauchen.

02. Das Mindestalter der Teilnehmer beträgt 16 Jahre.

03. Die Wettbewerbsteilnehmer benutzen ausschließlich den durch die Organisation gelieferten Tabak. Die Tabakmenge beträgt 3 (drei) Gramm.

04. Der Veranstalter händigt allen Teilnehmern zu Beginn des Wettbewerbes die zu benutzende Pfeife aus.

05. Die Teilnehmer dürfen ausschließlich einen von den Veranstaltern zur Verfügung gestellten Tabakdrücker benutzen; jedes andere Instrument ist unzulässig. Auf Zeichen des Oberschiedsrichters übergeben die Schiedsrichter jedem Teilnehmer eine Pfeife, die von diesem geprüft und vor sich hingelegt wird. Fehlerhafte Pfeifen werden ausgetauscht.
Auf Zeichen des Oberschiedsrichters legen die Schiedsrichter vor jeden Teilnehmer einen Tabakdrücker und einen kleinen Beutel Tabak. Letzterer darf vom Teilnehmer nicht vor dem Startzeichen berührt werden. Nach der letzten Kontrolle durch die Schiedsrichter darf ausschließlich folgendes vor jedem Teilnehmer liegen:
a.) die Pfeife b.) der Tabakbeutel c.) der hölzerner Tabakdrücker d.) zwei Streichhölzer e.) ein Blatt Papier

Jede andere Pfeife oder jedes weitere Instrument ist unzulässig. Auf Zeichen des Oberschiedsrichters öffnet der Teilnehmer den Tabaksbeutel; für das Füllen der Pfeife stehen 5 Minuten zur Verfügung.

Die Teilnehmer dürfen den Tabak in keiner Weise befeuchtigen. Außerdem ist untersagt, Fremdkörper irgendwelcher Art (Kreidestücke, Filter u. ä.) in die Pfeife zu stecken.

Auf Zeichen des Oberschiedsrichters zünden alle Teilnehmer gleichzeitig ihre Pfeifen an und das Abstoppen der Zeit beginnt.

Den Teilnehmern steht eine Minute zur Verfügung, um die Pfeife mit einem oder zwei Streichhölzern anzuzünden. Abgebrochene oder nicht anzündbare Streichhölzer werden ersetzt.

06. Wettbewerbsteilnehmer, deren Pfeife verlöscht, müssen ihre Karte beim Tisch-schiedsrichter abgeben. Falls ein Schiedsrichter Zweifel hegt, ob die Pfeife eines Teilnehmers noch brennt, kann er von ihm verlangen, daß er den Rauch aus-bläst. Stellt er dabei fest, daß der Teilnehmer dazu nicht in der Lage ist, wird dem Teilnehmer die Pfeife entzogen und das

Preisgericht dazu aufgefordert, ihn zu disqualifizieren. Der ausgeschiedene Teilnehmer übernimmt seine Pfeife, die in seinen Besitz übergeht. Ausgeschiedene Teilnehmer kehren hicht auf ihren Wettbewerbsplatz zurück, sondern nehmen in einem eigens dafür vorgesehenen Sektor Platz.

Bewerber, deren Peifen angebrannt sind, werden disqualifiziert. Die Schiedsrichter sind dafür zuständig festzustellen, ob die Pfeifen Brandstellen aufweisen oder nicht.

Die Teilnehmer können die Asche aus der Pfeife entfernen, nicht aber den Tabak, der dabei herausgefallen ist, in die Pfeife zurückgeben. Es ist untersagt, die Pfeife durch Blasen auf die Glut im Pfeifenkopf brennend zu halten; diese Maßnahme kann zur sofortigen Disqualifikation führen.

07. Der Veranstalter legt das Startgeld fest, das von den einzelnen Teilnehmern bei Anmeldung einbezahlt wird und bei Nichtteilnahme einbehalten wird. Die Teilnehmer müssen sich zu dem von der Organisation festgelegten Termin anmelden.

08. Für die Aufstellung der Preisliste ist das Preisgericht zuständig, wobei sein Urteil unanfechtbar bleibt.

Sieger ist, wer am längsten geraucht hat, ohne die Pfeife angebrannt oder gegen die Vorschriften verstossen zu haben.. Der Sieger erwirbt das Recht, mit dem im Wettbewerb ausgesetzten Titel ausgezeichnet zu werden. Auch die Siegerin unter den Damen hat Anrecht auf den ausgesetzten Titel. Damen nehmen zu den gleichen Bedingungen wie die Herren teil. Dem Veranstalter steht zu, besondere Preise für Damen auszusetzen.

09. Während des Wettbewerbs können die Teilnehmer gegen die Beschlüsse der Schiedsrichter Einspruch erheben, indem sie sich sofort an das Oberschiedsgericht wenden. Nach Ende des Wettbewerbes werden keine Beschwerden mehr angenommen.

10. Die Veranstalter lehnen jede Haftpflicht gegenüber Personen oder für Sachschäden bei Wettbewerbsteilnehmern oder Dritten ab, unabhängig ob sie vor, während oder nach dem Wettbewerb entstanden sind.

11. Die Teilnehmer unterwerfen sich einer schnellen und unanfechtbaren Entscheidung des Veranstalters.

12. Mit seiner Unterschrift erkennt der teilnehmende Verein die vorliegende Satzung an.

Rauch- und Unterstützungsclub
Abbenseth von 1961

Abbenseth, 22. Januar 2006

Bekanntmachung

Nachstehend weisen wir auf alle Termine und Veranstaltungen des Pfeifenclubs im **Jahr 2006** hin:

Donnerstag, 09.02.2006, ab 19.30 Uhr
- Jahreshauptversammlung - beginnend mit einem gemeinsamen Essen - beim Vereinswirt, Hinrich Kohrs.

Sonntag, 12.03.2006, 09.00 Uhr
- *Abfahrt zum Freundschaftsrauchen nach Warstade.*

Sonntag, 02.04.2006, 09.30 Uhr
- *Kegeln in der Gaststätte Pülsch, Iselersheim.*

Ostersonntag, 16.04.2006, 20.00 Uhr
- *Abbrennen des Osterfeuers auf dem Paschberg.*
  - Für unsere „Jüngsten" halten wir wieder eine kleine Überraschung bereit.
  - Aufstellen des Unterstandes am Samstag, ab 13.00 Uhr.
  - Abbau erst am Dienstag, ab 18.00 Uhr.
  - Wir weisen noch einmal ausdrücklich darauf hin, dass nur Busch und Reisig, ab 06. März 2006, zum Osterfeuer angeliefert werden darf.

Donnerstag.03.08.2006, ab 19.00 Uhr
- *Grillabend bei der monatlichen Zusammenkunft in der Schießhalle.*
  - Anmeldungen ca. 4 Wochen vorher.

Donnerstag, 07.09.2006, 21.00 Uhr
- *Königsrauchen beim Vereinswirt Hinrich Kohrs.*

Dienstag, 03.10.2006, 09.00 Uhr
- *Abfahrt zu Freundschaftsrauchen nach Westersode.*

Samstag, 25.11.2006, 20.00 Uhr
- *Internes Preisfuchsfangen und Knobeln beim Vereinswirt Hinrich Kohrs.*
  - Jeder Teilnehmer erhält einen Fleischpreis.

Sonntag, 26.11.2006, 09.00 Uhr
Freundschaftsrauchen mit Warstade und Westersode beim Vereinswirt Hinrich Kohrs.

Der Vorstand
gez. *Wolfgang Weinhold*

Beispiel eines Jahresprogramms

Festwagen des RUC Abbenseth 2005 in Iselersheim

Interview mit Dieter-Heini Issendorf und Udo Steffens über den RUC Abbenseth von 1961. Abbenseth, den 25.10.2006

(die Fragen stellte Michael Schwieger)

Der Rauch- und Unterstützungsclub Abbenseth hat mehrere Programme in seinem Namen. Er will z.B. „unterstützen“ und er hat – wie sein Zuname sagt – die „Friedenspfeife“ im Wappen. Er will also auch irgendetwas mit Frieden zu tun haben. Ist das beides ernst gemeint?

Die Gründung des Rauch- und Unterstützungsclub Abbenseth ist zurückzuführen auf die früheren Jahre, wo sich diese Vereinigungen zusammenfanden, um in Notfällen sich gegenseitig und untereinander zu helfen. Zu solchen „Unterstützungsprogrammen“ ist es dann doch nicht gekommen, man hat sich statt dessen zu geselligen Zusammenkünften getroffen und jährlich einen Ausflug sowie einen Tanzabend veranstaltet. Auch der Begriff „Friedenspfeife“ ist hier nicht allzu ernst zu nehmen; es ist nur als ein Symbol auf der Tafel angebracht.

Was hat es mit dem „Rauchen“ auf sich? Warum raucht Ihr überhaupt?

Das Rauchen hat für viele, früher und auch heute noch, mit Geselligkeit zu tun. Besonders Pfeifenraucher gelten als gemütliche, ruhige und gesellige Menschen. Das Rauchen wird nur als Hobby durchgeführt und wird alle 2 Monate als Wettkampf durchgeführt.

Wer hat die Idee mit den RUC gehabt?

Manfred Weinhold, der Bruder unseres langjährigen 1. Vorsitzenden Wolfgang Weinhold, hat dies auf seiner Geburtstagsfeier vorgeschlagen. Er gehörte dann, bis zu seinem Wegzug aus Abbenseth, auch mehrere Jahre dem Vorstand an.

Der Club hat, wie ich im Protokollbuch gesehen habe, die ersten Jahre eigentlich mehr aus geselligen Treffen und Feiern bestanden. Ganz plötzlich, seit etwa 1972, ist das Wettrauchen wichtig geworden. Wie kam es dazu?

In Hemmoor - Westersode bzw. Warstade gibt es einen Pfeifenclub schon sehr viel länger. Der Westersoder Pfeifenclub hat uns im Jahre 1972 anlässlich seines Volksfestes mit zum Wettrauchen, damals mit Tonpfeifen, eingeladen. Danach wurde dass Wettrauchen auch bei uns eingeführt.

Ihr habt an vielen Meisterschaften teilgenommen. Was waren für den Club die wichtigsten?

Zu der Zeit, in dem der RUC Abbenseth noch Mitglied im Deutschen Pfeifenbund war, ging es insbesondere zu den Norddeutschen Meisterschaften im Pfeife - Langsamrauchen zu unseren Pfeifenfreunden nach Bremen, Ofenerfeld, Goslar und Neuengamme, zu den Deutschen Meisterschaften nach Brühl, Westersode und Warstade und nicht zuletzt zu den Europameisterschaften nach Kopenhagen.

1975	NDM in Bremen,	Dieter - Heini Issendorf 7. Platz
1984	Stadtmeisterschaft Warstade,	Dieter - Heini Issendorf 1. Platz

1985 NDM in Bremen	Dieter - Heini Issendorf 4. Platz Mannschaft 2.Platz
1988 Stadtmeisterschaft Warstade	Dieter - Heini Issendorf 2.Platz.

Welche Bedeutung hat der RUC Westersode für den RUC Abbenseth?

Der RUC Westersode und auch der von Warstade sind befreundete Clubs in unserer Nähe. Wir sind durch sie an das Wettrauchen auf Norddeutscher sowie auf Deutscher Ebene gekommen. Wir unterhalten freundschaftliche Beziehungen zu beiden Clubs, was sich durch das mindestens dreimal im Jahr durchgeführte Freundschaftsrauchen wiederspiegelt.

Welche Rolle spielt der RUC im Leben des Dorfes Abbenseth?

Das Treffen der Pfeifenclubmitglieder findet einmal, jeweils am ersten Donnerstag des Monats im Vereinslokal von Hinrich Kohrs statt. Jeden zweiten Monat findet ein internes Wettrauchen statt. Dessen Auswertung und Verteilung der Siegerpreise wird auf jeder Jahreshauptversammlung im Februar durchgeführt. Die sonstigen Aktivitäten sind der Aufstellung über das Jahresprogramm zu entnehmen, wobei hier besonders die Ausrichtung des jährlichen Osterfeuers hervorzuheben ist.

Abbenseth ist klein und viele Mitglieder des RUC Abbenseth sind auch in anderen Vereinen aktiv. Wäre der Krieger- und Schützenverein (neben der Feuerwehr) als Verein nicht ausreichend für das Dorf gewesen?

Die Jungen Leute wollten damals für Ihre Interessen etwas Eigens und haben daraufhin den RUC gegründet. Damals gab es noch nicht so viele unterschiedliche Vereine mit entsprechenden Aktivitäten

Wieviel Mitglieder habt Ihr heute?

56

Welche Mitgliedern der Gründergeneration haben sich besonders verdient gemacht?

Helmut Jornitz war 25 Jahre Kassenführer und somit im Vorstand.
Wolfgang Weinhold war viele Jahre 1. Vorsitzender und hat sich insbesondere durch den Bau des Festwagens, der großen Holzpfeife, den Bau des Osterfeuerzeltes, sowie der Organisation vieler Veranstaltungen des Clubs verdient gemacht.

Wie seht Ihr die Zukunft des Vereins?

Aufgrund der hohen Mitgliederzahl, der Aufnahme von jungen Mitgliedern wird der Club bestimmt noch einige Jahre in dieser Form bestehen.

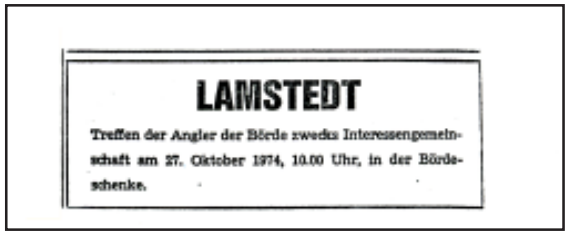
Ich danke Euch für Eure Auskunft.

Mitglieder nach dem Stand vom Dezember 2006

01 Wolfgang Weinhold19.04.44 +
02 Dieter-Heini Issendorf 29.12.47
03 Udo Steffens10.09.59
04 Klaus Burchert 01.09.45
05 Heinz Bischoff 07.01.30
06 Klaus Bossen 20.02.39
07 Werner Buck 20.04.48
08 Wolfgang Buck 16.04.49
09 Horst Buddelmann 02.11.42
10 Klaus Busch 13.08.50
11 Hermann Dammann sen.08.03.28
12 Hermann Dammann jun.12.12.60
13 Hans-Dieter Dankers 06.01.58
14 Helmut Dankers 31.10.63
15 Hans Demmer 21.07.45
16 Heinrich Detjen17.03.34
17 Hans-Otto Gerkens 23.10.47
18 Reinhard Glogau 14.11.61
19 Dieter Hannebacher 15.02.56
20 Erich Issendorf 28.04.44
21 Torsten Issendorf 05.09.67
22 Hinrich Kohrs 23.07.35
23 H.H. von Kampen 22.02.41
24 Jürgen Krose 01.08.71
25 Günter Meyer 29.01.56
26 Werner Meyer 30.04.54
27 Harald Meyer 28.02.64
28 Helmut Meyer 17.11.42
29 Klaus-Dieter Meyer13.10.63
30 Hans Mügge 15.06.50
31 Dieter Müller 03.05.38
32 Arnd Pape 21 .02.77
33 Rolf Pape 16.11.64
34 Wilfried Pape 11.02.39
35 Hans-Jürgen Peters 30.11.41
36 Wilfried Riggers 24.05.51
37 Carsten Scheffler 05.08.60
38 Heiner Springer 22.04.70
39 Hans-August Steffens 03.06.34
40 Hans-Dieter Steffens 22.01.40
41 Hinrich Steffens 02.04.64
42 Michael Steffens 15.06.75
43 Walter Steffens 21.09.42
44 Werner Steffens 05.05.65
45 Ralf Stelling 28.01.74
46 Werner Stelljes 25.09.44
47 Klaus-Dieter Tietjen 15.12.53
48 Holger Weinhold 30.04.67
49 Bernd Winkens 10.05.62
50 Norbert Zander 10.03.64
51 Detlef Lange 14.04.62
52 Timo Buck 22.11.78
53 Lars Stelling 04.10.80
54 Christoph Haak 08.10.84
55 Kai Hildebrandt 18.02.85
56 Stefan Hannebacher1 1.07.82
57 Frank Steffens 04.02.65

Wolfgang Buck, Gewässerwart ASV Börde Lamstedt

ASV Börde Lamstedt e.V.
(früher auch „Fischer von der Meh“)



LAMSTEDT

Treffen der Angler der Börde zwecks Interessengemeinschaft am 27. Oktober 1974, 10.00 Uhr, in der Bördeschenke.

Mit dieser Anzeige am 12. Oktober 1974 begann die Vereinsgeschichte. Die Idee zur Gründung eines Angelvereins in Lamstedt hatte im Jahre 1974 eine kleine Gruppe von Bürgern aus der Börde. Am 27. Oktober 1974 kamen 37 interessierte Angler (davon 14 aus Abbenseth und Hollen) in die Gaststätte „Bördeschenke“ nach Lamstedt. Diese waren zu einer sofortigen Vereinsgründung bereit. Sie beriefen sich dabei auf die in der Börde hinlänglich bekannten „Fischer von der Meh“- deren Nachfolge sie antreten wollten und was sich auch später dann in der Satzung des Vereins wieder findet.

Der erste Vorstand von 1974
von links nach rechts:
Walter Henke (Armstorf)
Egon Boschen (Lamstedt)
Dietrich Baack (Hollen)
Hermann Borchers (Lamstedt)
Robert Lange (Nindorf)
Heinrich Dammann (Abbenseth)
Paul Krispin (Abbenseth)
Egon Janssen (Lamstedt)

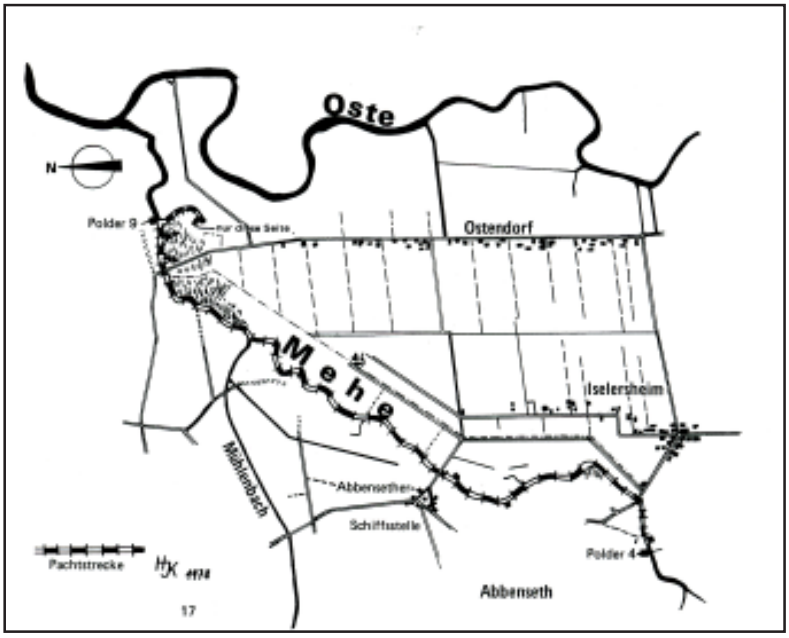
Zu Vereinslokalen wurden die „Bördeschenke“ Lamstedt (E. Janssen) - ab dem 15.10.1991 dann Hölling „Tante Meta“ und die Abbensether Schiffstelle (Fam. Steffens) benannt.
Im Dezember des Gründungsjahres konnte auch der Hollner Mühlenbach von der Gemeinde Hollnseth angepachtet werden. Das Jahr 1975 wurde mit der Hauptversammlung im Vereinslokal „Bördeschenke“ (Janssen) eröffnet. Es zeigte sich, dass in der doch sehr kurzen Gründungsphase des Vereins schon eine Menge Arbeit geleistet wurde. Inzwischen war der Verein auf 60 Mitglieder angewachsen. Ebenfalls wurde eine Jugendgruppe gegründet:
1. Jugendwart wurde Günter Popp aus Abbenseth 2. Erwin Tiedemann aus Nindorf.

Auch konnte unser junger Verein schon sein erstes Ehrenmitglied feiern; Martin Stemmerman. Einer der noch lebenden „Fischer von der Meh“ wurde, um den traditionellen Beginn und der Verpflichtung aus der Satzung her gerecht zu werden, zum 1. Ehrenmitglied des Vereins ernannt.

Vorstandssitzung 1976 – Schiffstelle

v. links: Johann Borchers (Lamstedt), Verbandsvorsteher des Deich- u. Sielverbandes Hinrich von Spreckelsen (Abbenseth), Hermann Borchers (Lamstedt), Wolfgang Buck (Abbenseth).

Ab dem 01.Mai.1976 konnten die Mitglieder des Vereins die Mehe mit beangeln. Hauptpächter war der Angelverein „Früh auf /Hamburg“ (seit 1964 Pächter). Die Lamstedter Angler bekamen eine Bescheinigung zum Angeln. Großen Einfluss hatte hier der Verbandsvorsteher des Deich und Sielverbandes, Hinrich von Spreckelsen aus Abbenseth.



Pachtstrecke an der Mehe

Der Hollener Mühlenbach

Der Hollener Mühlenbach verläuft unterhalb der Ortschaft Hollen und entsteht im Grunde aus dem Zusammenschluss mehrerer Gräben in der Gemarkung Armstorf / Dornsode. Bis zur Flurbereinigung war der Hollener Mühlenbach ein sich durch die Auenlandschaft schlängelnder kleiner Niederungsbach, der seinen Namen von der Wassermühle in Hollen trägt, die er wohl bis in die Mitte der 30er Jahre auch noch antrieb. Mit der Flurbereinigung wurde auch der Bachlauf enorm verändert, ja im Grunde kanalisiert. Damals war man sich noch nicht über die ökologische Bedeutung solcher im Grunde verheerenden Eingriffe in den Naturhaushalt im Klaren: Das Wasser muss weg – das war das Hauptargument und auch wohl notwendig. Fischereilich war der Mühlenbach ein Kleinod:

Er ist das FORELLENGEWÄSSER für die Börde Lamstedt. Hier ist die „Kinderstube“ der Meerforellen, Lachse und auch Nordseeschnäpel, die hier von der Besatzgemeinschaft Oste II eingebracht werden. Leider ist durch die immer wieder einmal notwendigen Mäharbeiten und auch Räumtätigkeiten das Sediment des Mühlenbachs so stark in Mitleidenschaft gezogen, dass ein natürliches Ablaichen dieser Fischarten nicht mehr gegeben ist!

Meerforellen und Lachserbrütung

Angelvereine leisten wertvolle Hilfe bei der Wiedereinbürgerung.
Dem unermüdlichen Einsatz der hier beheimateten Angelvereine ist es zu verdanken, dass die vom Aussterben bedrohten Edelfischarten Lachs und Meerforelle wieder zu einem ansehnlichen Stamm in der Mehe, Oste und Nebenbächen heranwachsen können.

Verschiedenartige Einflüsse (Verbauung, Einbringung von Fäkalien aus nicht geklärten Abwasseranlagen usw.) haben auch in den Nebenbächen zu einem starken Rückgang von Meerforelle und Lachs geführt.
Die in den letzten 15-20 Jahren einsetzende, wenn auch langsame Verbesserung der Wasserqualität hat nun dazu geführt, dass die Angelvereine in immer stärkerem Maße sich dieser bedrohten Fischarten annahmen. Es galt diese Forellen oder auch Salmoniden, wie sie im Fachjargon genannt werden, wieder einzubürgern.

Wie konnte das gemacht werden?
Für die Angler war klar, dass die Hauptbedingung für beide Arten erst einmal klares, kühles, sauerstoffreiches Wasser und Kiesflächen war. Das lag nun einmal in der Natur dieser Fischarten.
Leider sind solche idealen Bedingungen in der Mehe, Oste und den Nebenbächen nicht mehr vorhanden! Die Folge ist, dass Lachs und Meerforelle sich noch der helfenden Hand des Menschen, der Angler, bedienen müssen, wenn sie den Nachwuchs produzieren wollen.

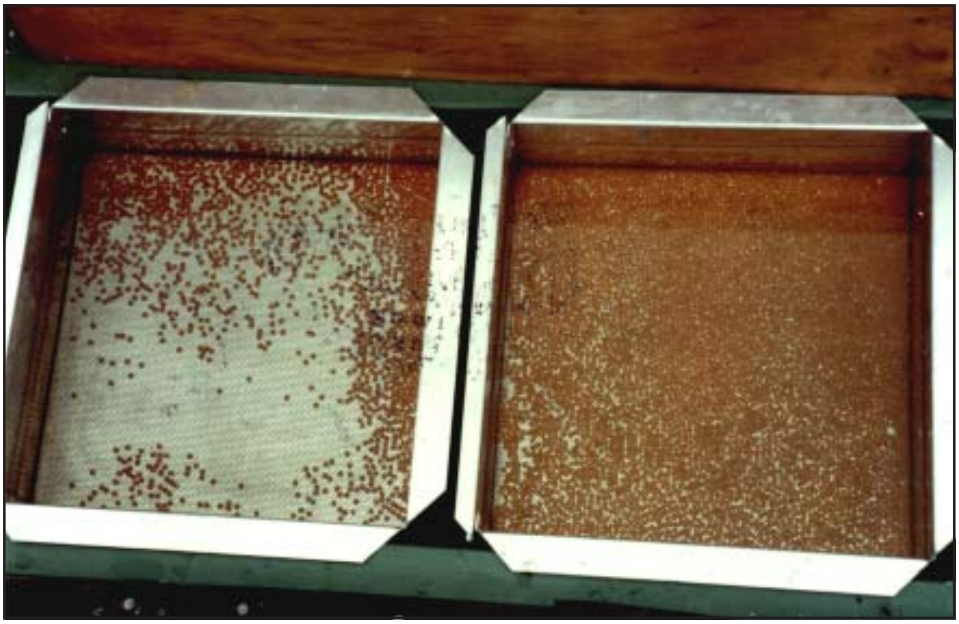
Die Besatzgemeinschaft Oste II hat ein **Bruthaus** zur Verfügung. Insgesamt 17 Angelvereine aus dem Bereich von Lamstedt bis Neuhaus gehören dieser Besatzgemeinschaft an. Der SFV Osten ist hier federführend. Die Arbeit liegt allerdings hauptsächlich beim ASV Börde-Lamstedt. Er betreibt auch das Bruthaus, welches sich in der ehemaligen Wassermühle von Kleinmühlen, einem Ortsteil von Lamstedt befindet. Es ist seit 1984 in Betrieb. Die Kapazität des Bruthauses ist mit rund 350.000 Eiern berechnet und noch ausbaufähig. Es gehört damit zu den größten Bruthäusern in Norddeutschland.

Angefangen hatte es aber 1978 mit einer Freiwasser- Brutrinne am Hollener Mühlenbach. Rudi Zander bei der Brutpflege 1984.

Den ganzen Spätherbst und Winter über ist in den Bruthäusern an der Oste Hochkonjunktur. Es gibt nicht nur die Meerforellen und die Lachse per Elektrofanggerät zu fangen und den Laich zu gewinnen. Auch Brutpflege ist unerlässlich.

Egon Boschen und Wolfgang Buck: „Abstreifen“ einer weiblichen Meerforelle beim Elektrofischen.

Ebenso wie bei der natürlichen Erbrütung ist auch bei der Erbrütung im Bruthaus eine Verlustquote nicht zu umgehen. Allerdings ist diese im Bruthaus weitaus geringer als in der Natur.
Für einige Angler bedeutet dies, Tag für Tag, ob es stürmt, schneit, regnet oder „Stein und Bein“ friert: Die Bruthäuser müssen ständig kontrolliert werden. Nur so ist eine sachgerechte und erfolgreiche Erbrütung möglich. So muss die Wasserversorgung mit frischem, sauerstoffreichem Wasser gesichert sein, Filter müssen sauber gehalten werden und die Wassertemperatur muss kontrolliert werden. Auch müssen die abgestorbenen Eier mittels einer Pipette oder Entenfeder entfernt werden, um zu verhindern, dass dadurch gesunde Eier geschädigt werden. Lachs und Meerforelle sind Wanderfische. Sie bleiben etwa drei bis vier Jahre in den heimischen Fluss-Systemen, bevor sie in das offene Meer abwandern. Von dort kommen sie dann etwa fünfjährig das erste Mal zum Ablaichen in den heimischen Flusslauf zurück, der es ihnen irgendwann ermöglicht, selbst für ihren Nachwuchs zu sorgen. Bis dahin aber werden sie noch auf die Angler angewiesen sein.



Brutkästen (mit befruchtetem Laich/ Fischeiern).

All die Mühe wird dann im zeitigen Frühjahr belohnt, wenn Hunderttausend kleine Meerforellen und Lachse durch die Brutkästen „jagen“, und darauf warten in die Freiheitentlassen zu werden.

Fischbrut (mit noch vorhandenem Dottersack)

Rund 2,5 cm sind diese Fischchen dann groß, sind aber schon freßfähig, d.h. sie nehmen selbst Nahrung auf. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, die Brut auszusetzen. Dieses muss schonend und gezielt in die Bäche und Zuläufe zur Oste erfolgen.

Als Fazit kann man sagen, dass die Angler ihren Teil zur Artenerhaltung beitragen - dieses nicht nur durch enorme finanzielle Mittel, sondern auch mit viel Zeitaufwand und einer gehörigen Menge Idealismus! Und sie werden alles daran setzen, damit ihre bisherige Arbeit nicht umsonst gewesen ist. Das ist, was die Reinerhaltung von Gewässern und die Erhaltung einer gesunden und vielfältigen Fischfauna betrifft, für alle ein Gewinn. Denn die Angler wissen: **Nicht für uns, aber für unsere Kinder und Kindeskinder machen wir uns diese Mühe, damit auch diese später einmal einen Lachs oder Meerforelle sehen und vielleicht sogar fangen können!**

Angelverein Börde Lamstedt im Jahre 2006

Neues Leben für die Oste

Lachs- und Meerforellenbrutanlage der Oste-Pachtgemeinschaft bringt seltene Fische zurück

(Lamstedt/lk) Innerhalb von fünf Monaten baute der ASV Börde Lamstedt aus einer halbverfallenen Mühle ein Bruthaus für Lachse und Meerforellen. Ca. 1200 Arbeitsstunden waren nötig; viele Mitglieder opferten ihren Jahresurlaub. 12 000,– DM haben die Sportangler vom ASV Börde Lamstedt in das Bruthaus investiert. Der 1. Vorsitzende Egon Boschen hofft, daß die Behörden bzw. Verbände einen Zuschuß geben: „Wenn man den Blick nur vor der eigenen Haustür hat, kann es mit der Einbürgerung nichts werden. Das Ziel ist, daß die ganze Oste und ihre Nebenbäche wieder mit Lachsen und Meerforellen bevölkert werden." Am 1. Dezember 1984 wurde die Brutanlage offiziell in Betrieb genommen.

Eine wunderschöne Meerforelle
Fotos Kuhl

Vor zahlreich erschienenen Kommunal- und Verbandsvertretern sowie den Sportanglern nahm der 1. Vorsitzende von der Oste-Pachtgemeinschaft, Wolfgang Matthies, die Lachs- und Meerforellenbrutanlage in Betrieb. Der Vorsitzende des Landesfischereiverbandes Niedersachsen, Peter Rössing, überreichte einen Scheck in Höhe von 5000,– DM, er machte ferner die Zusage, daß der Oste-Pachtgemeinschaft für fünf Jahre 10 000 Lachseier zur Verfügung stehen. Der Gewässerwart des ASV Börde Lamstedt, Wolfgang Buck, freute sich über den Frosteinbruch, da die Meerforellen nur bei kaltem Wasser in die Bäche, in der sie ihre Kinderstube verlebt haben, aufsteigen. Der Hollener Mühlenbach ist ca. 1,5 m breit, die beständige Wassertiefe beträgt ca. 50 cm. Im Rahmen der Flurbereinigung wurde der Bach begradigt, so daß es an natürlichen Unterständen für die Salmoniden mangelt.

Künstliche Unterstände zu bauen, ist die nächste Aufgabe, die sich die Mitglieder des ASV Börde Lamstedt gestellt haben. Dies ist u. a. für das E-Fischen von Bedeutung, denn die Forellen nehmen, wenn kein anderer Unterstand vorhanden ist, die künstlichen an. Die Angler brauchen dann nur noch die Unterstände nach aufgestiegenen Meerforellen abzusuchen. Bereits 1983 wurde eine Brutrinne in einem der Quellbäche des Mühlenbaches gebaut. Dort konnten im letzten Jahr 30 000 Meerforellenbrütlinge gewonnen werden. Diese wurden in den Mühlenbach eingesetzt. Beim diesjährigen E-Fischen ist der Erfolg insofern sichtbar geworden, als Meerforellen in Setzlingsgröße gefangen wurden.

Das Elektrofischen ist die geeignetste Methode, um die aufgestiegenen Meerforellen schonend abzufangen.

Jagd

Eine Urkunde aus dem Jahre 1859

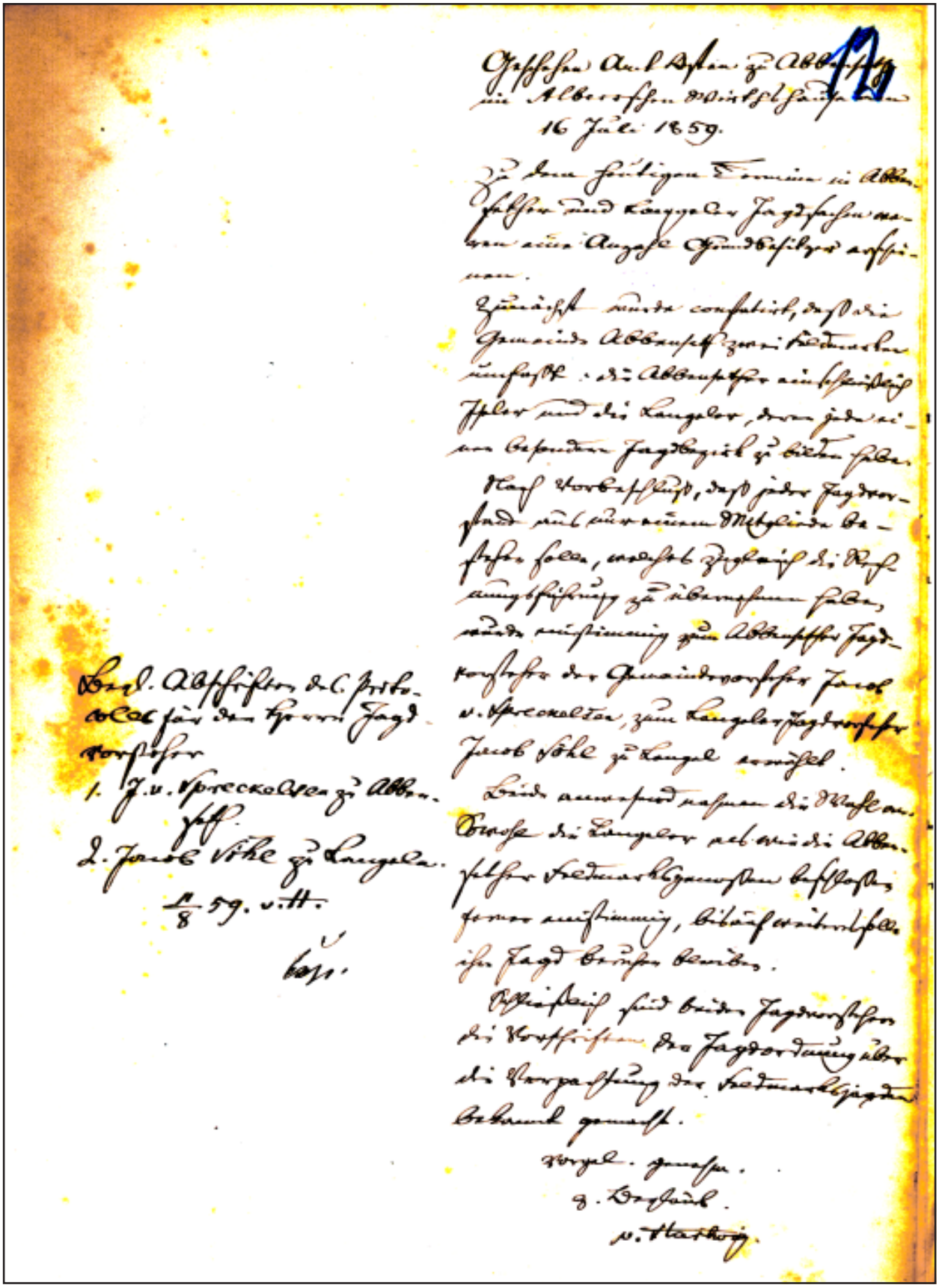
Regelung der Jagdverhältnisse von Abbenseth, Langeln und Iseler

Einladung zu einer Versammlung vom 16. Juli 1859. Anwesend alle Grundbesitzer von Abbenseth, Langeln und Iseler im „Alberschen Wirthause zu Abbenseth“.
Es geht um die Gründung einer „Feldmarkgenossenschaft“ mit Vorstand für alle Jagdanliegen.
Anwesend sind alle Grundbesitzer, dazu der Vertreter von v. Marschalck und die 2 Pfarrer von Lamstedt.

Protokoll vom 16. Juli 1859

Geschehen Amt Osten zu Abbenseth im Alberschen Wirtshause am 1. Juli 1859.
Zudem heutigen Termine in Abbensether und Langelner Jagdsachen waren eine Anzahl Grundbesitzer erschienen.
Zunächst wurde constatirt, dass die Gemeinde Abbenseth zwei Feldmarken umfasst: die Abbensether, einschließlich Iseler, und die Langeler, deren jede einen besonderen Jagdbezirk zu bilden haben.
Nach Vorbeschluss, dass jeder Jagdvorstand aus nur einem Mitgliede bestehen solle, welches zugleich die Rechnungsführung zu übernehmen habe, wurde einstimmig zum Abbensether Jagdvorsteher Jacob v. Spreckelsen, zum Langeler Jagdvorsteher Jacob Söhl zu Langel erwählt.
Beide anwesend nahmen die Wahl an. Sowohl die Langeler als auch die Abbensether Feldmarkgenossen beschlossen ferner einstimmig, bis auf weiteres solle ihre Jagd beruhen bleiben.
Schließlich sind beiden Jagdvorstehern die Vorschriften der Jagdordnung über die Verpachtung der Feldmarkjagden bekannt gemacht.

Vorgelesen, genehmigt und beglaubigt v. Hartwig



Das Protokoll vom 16. Juli 1859 (siehe vorige Seite)
(Kreisarchiv des Landkreises Cuxhaven in Otterndorf N 3026)

Diethelm Benecke

Jagd in Abbenseth

Der Jagdbezirk

Die Gemeindejagd Abbenseth umfasst 996 ha. Die Jagdgrenzen sind identisch mit den Gemeindegrenzen.
Unterschiedliche Biotope prägen das Landschaftsbild. Marschwiesen entlang der Mehe werden zunehmend zum Maisanbau genutzt. Die Mehe selber und Entwässerungsgräben erlauben die Jagd auf Wasserwild. Das Flachsmoor mit einzelnen Buschgruppen, Torfbänken und kleinen Waldungen bietet im Winter insbesondere dem Rehwild Einstände und Schutz. Geestflächen um das Dorf und im Westen des Ortsteils Langeln werden vorrangig mit Mais und Getreide bebaut. Auch hier bieten eingestreute kleinen Waldungen dem Wild Einstände. Sandabbaugebiete veränderten und verändern die Geländestruktur. Der Rehwildbestand ist gut, obwohl zunehmend Verkehrsopfer anfallen. Dem Aufkommen von Jungwild steht die zunehmende Technisierung der Landwirtschaft entgegen. Die Jagd auf Niederwild steht im Mittelpunkt der Jagdausübung. Als Jagdeinrichtungen wurden 11 Kanzeln, 3 Hochsitze und 5 Ansitzleitern erstellt. Sie ermöglichen ein genaues Ansprechen des Wildes und einen sicheren Abschuss. Zur Raubwildbekämpfung werden Fallen erstellt. Für Notzeiten bestehen 5 Körnerschütten für Fasanen, Hühner und andere Körnerfresser.

Jagdliches Brauchtum

Gemeinschaftsjagden sind die große Treibjagd im November und die als Hasensilvester bezeichnete Schlussjagd, zu der abends auch die Jägerfrauen geladen sind. Zu den Treibjagden werden ca. 30 Jagdgäste geladen. Diese Auswahl ist für Vorstehtreiben und Jagdkessel erforderlich. Das gemeinsame Jagen von Jägern und Jägerinnen aus benachbarten Revieren dient auch dem Erfahrungsaustausch, führt zu Absprachen und zu vertrauensbildender Geselligkeit. Innerhalb der Jägerschaft und auch mit der Jagdgenossenschaft finden jährlich Gesprächsrunden mit geselligem Charakter statt. Die erlegten Rehböcke werden zünftig „totgetrunken“. In letzter Zeit gibt es für die Bevölkerung zugängliche Wildessen. Sie können Dorfbewohner mit dem Wert und dem Geschmack von Wildpret vertraut machen. Bei den Gesellschaftsjagden trifft man sich abends zum Schüsseltreiben in den dörflichen Gasthäusern. Erwähnenswert ist die Hilfe der Treiber – voran Wilfried Pape, von 1963 an als Obertreiber – und der Treckerfahrer Rainer Glogau seit 1978.

Aufgaben der Jägerschaft in Abbenseth

Jäger verstehen sich als Mittler zwischen Bevölkerung und Natur. Sie werden aktiv in Kindergärten, Schulen und bei Ferienpassaktionen. Bei epidemischen

2003 Ferienpassaktion in Abbenseth mit Jagdhornbläsern
(Alle Bilder von Hans -Hinrich Schröder und Heino Springer).

2004 Der damalige Jagdvorsteher Peter Glogau (Mitte).

Wildkrankheiten werden Impfköder ausgelegt. Eine tier- und pflanzengerechte Naturgestaltung liegt ihnen am Herzen. So werden in der Gemarkung Abbenseth jährlich Hegebüsche gepflanzt und Buschstreifen vernetzt. Vom Kurzhalten der Beutegreifer profitieren neben dem Nutzwild auch zahlreiche Tiere, die nicht bejagt werden.
Jagdliche Einrichtungen werden instandgehalten. Die Ausbildung und das Führen von jagdlichen Gebrauchshunden ist zeitaufwendig, aber sehr wichtig.
Ständiges Beobachten des Wildes, Abschuss kranker und schwacher Tiere, die Hege von Jungtieren, das Beschicken von Fütterungen in Notzeiten, das Entsorgen von Verkehrsopfern und eine Kontrolle der Wilddichte sind ständige Aufgaben.
Natürlich gehört das Beutemachen als Gegenleistung für das Pachtgeld dazu. Eine schmackhafte Wildzubereitung erfreut uns und auch manchen Einwohner unserer Gemeinde.

Informationen aus der Jagdchronik:

1928: Der Landrat zu Neuhaus teilt mit: „Der gesamte Feldmarkbezirk Abbenseth, also Abbenseth und Langeln, kann nur einheitlich verpachtet werden."
1934: Der Jagdvorstand bittet die zuständige Zeitung um Veröffentlichung des folgenden Textes: „Der gemeinschaftliche Jagdbezirk Abbenseth-Langeln, ca. 1000 ha groß, soll am Mittwoch, den 27.6.1934 im Gasthaus Kohrs auf die Dauer von 9 Jahren öffentlich, meistbietend verpachtet werden. Vorkommende Wildarten: Reh, Birkwild, Hasen, Fasanen, Hühner, Enten. Jagdvorsteher und Gemeindeschulze gez. V. Spreckelsen".
1936: Der Landrat des Kreises Land Hadeln teilt mit: „Nach dem Reichsjagdgesetz ist der Bürgermeister Jagdvorsteher. Ein besonderer Jagdvorsteher darf nicht mehr tätig sein. Die Jagdgelder sind von der Gemeindekasse zu vereinnahmen und zu verwalten. gez. Hasse".
1951: Neuverpachtung in der Gastwirtschaft Karsten Tamke: „Verpachtung unter der Hand".
1987: Der Schmakensteert kommt zu Abbenseth.
1988: Grenzänderungen des Jagdbezirks zwischen Abbenseth und Alfstedt sowie zwischen Abbenseth und Dornsode treten aufgrund der Flurbereinigungsverfahren im November in Kraft.
1994: Die Jagdversammlung beschließt, den Jagdbezirk nur an ortsansässige Jäger zu verpachten.

(Ein Dank gilt dem amtierenden Jagdvorstand für die Einblicknahme in die Jagdchronik und den Pächtern Harm Schröder und Heino Springer für die Information und Fotos).

2004 Ende der Treibjagd.

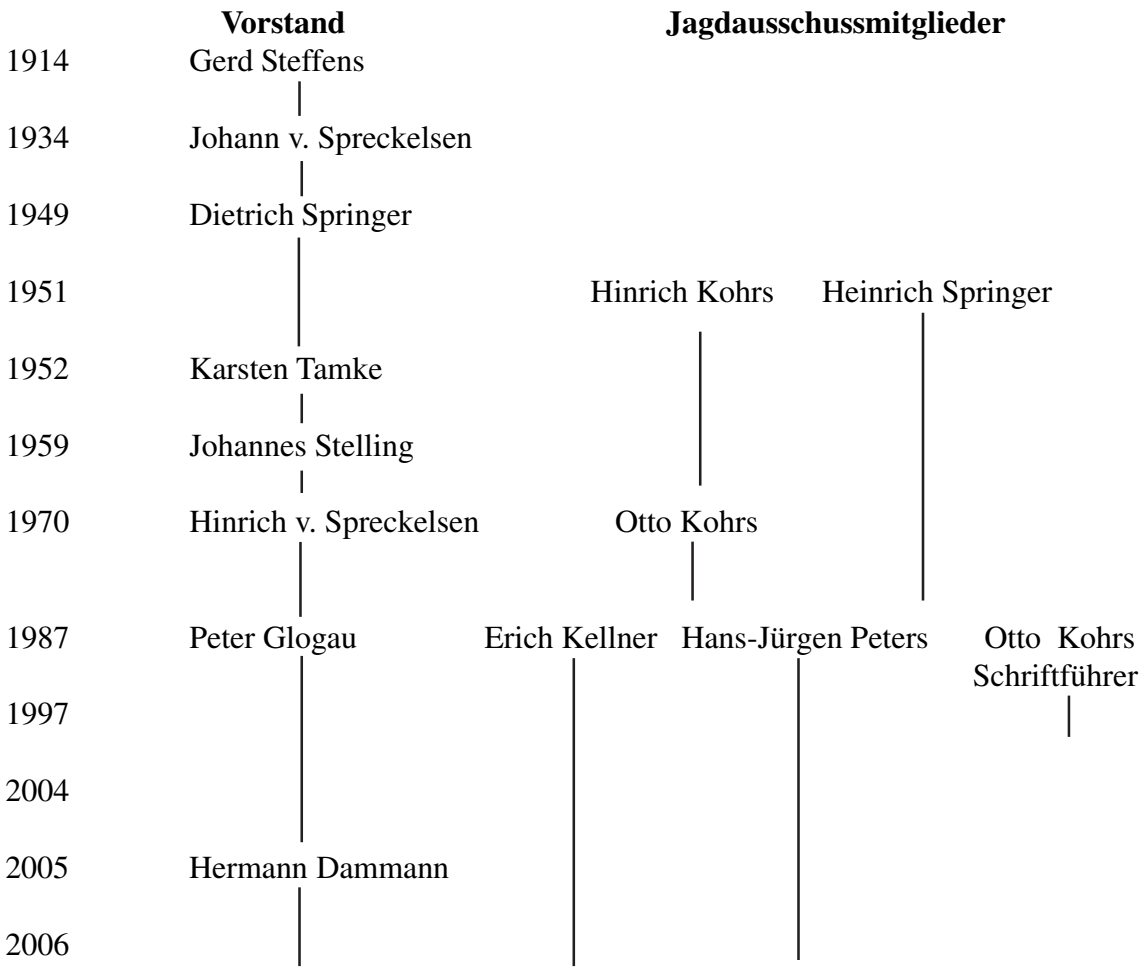
2004 „Schüsseltreiben“

Einige Streckenberichte aus den Jahren dieses Jahrtausends:

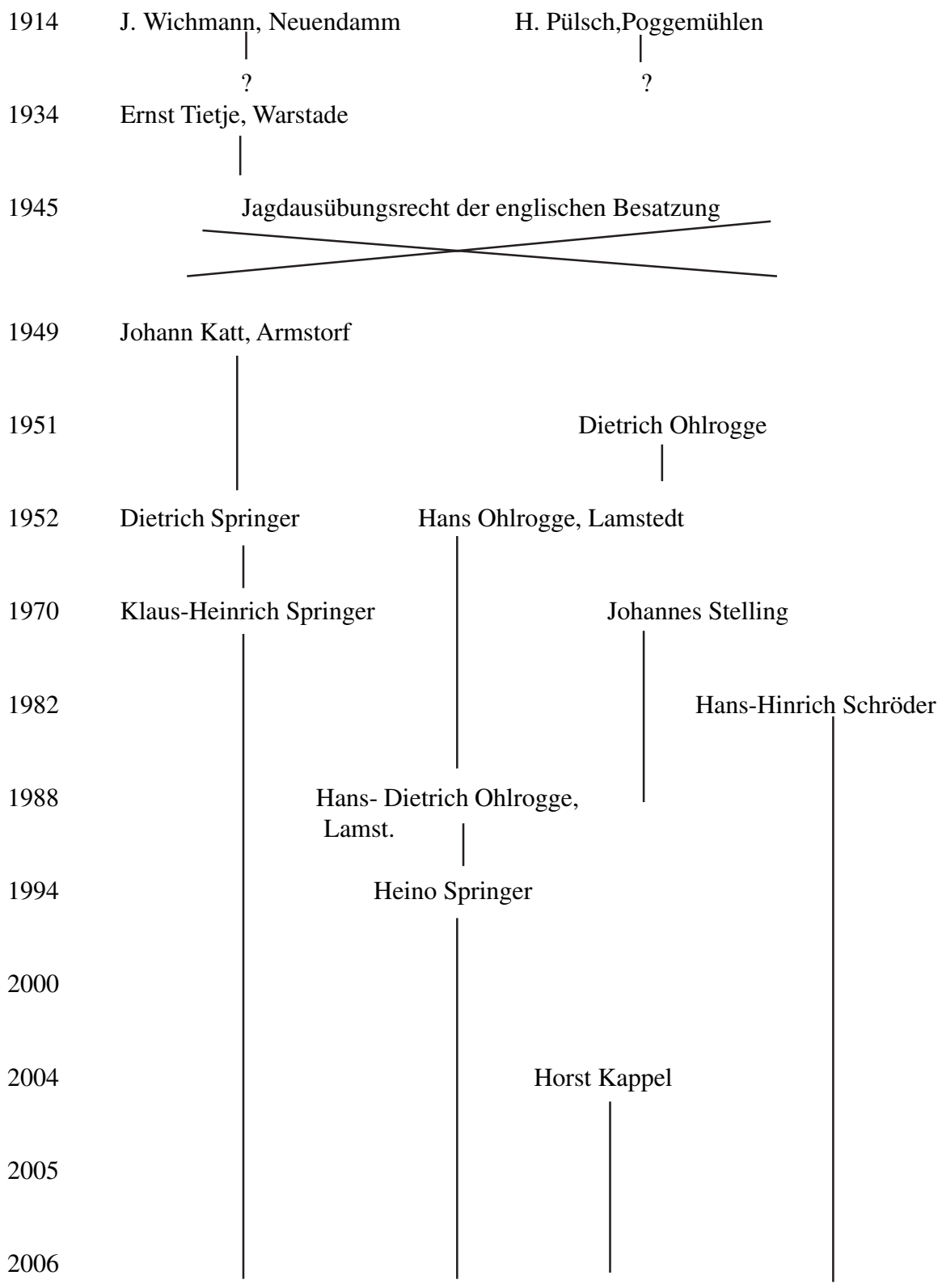
Jahr	Rehwild	Füchse	Hasen	Kaninchen	Fasanen	Tauben	Enten
2000/2001	22	15	64	17	8	28	15
2001/2002	21	10	42	12	9	19	15
2002/2003	26	5	64	9	16	15	17
2003/2004	18	16	57	20	11	29	21
2004/2005	16	4	58	18	12	53	20
2005/2006	16	7	34	20	10	91	29

Im Jagdjahr 2000/2001 wurde der erste Dachs in Abbenseth erlegt, im Jagdjahr 2003/2004 das erste Wildschwein.

Der Jagdvorstand in Abbenseth:



Jagdpächter in Abbenseth



Marga Müller

Deutsches-Rotes-Kreuz, Ortsverein Abbenseth

Im April 1968 ging Lieselotte Henke, 1. Vorsitzende des DRK Ortsvereins Armstorf, in Abbenseth von Haus zu Haus, um Frauen für einen DRK Ortsverein Abbenseth zu werben. 60 Frauen aus Abbenseth zeigten Interesse und traten dem DRK Ortsverein bei, waren aber skeptisch, wie sich die Sache entwickeln würde.

Was hatte der Verein für Aufgaben? DRK bedeutete doch helfen, aber wobei? Viele Frauen hatten noch nichts davon gehört, dass es mehrere Ortsvereine und einen Kreisverband Land-Hadeln gab. Im Mai wurde zu einer Versammlung in die Gastwirtschaft Kohrs eingeladen. Es erschienen 23 Frauen. So wurde der DRK Ortsverein Abbenseth gegründet.

Im Oktober 1968 wurde zu einer Mitgliederversammlung eingeladen. Lieselotte Henke wurde als 1. Vorsitzende, Gertrud von Spreckelsen als Schatzmeisterin gewählt. Es musste alles seine Ordnung haben. Diese erste Versammlung ist bei vielen Frauen und auch Männern noch in guter und lustiger Erinnerung. Frauen gingen doch sonst nicht zur Versammlung, und so wurde mal so richtig schön gefeiert. Durch das Engagement von Lieselotte Henke hat sich unser Ortsverein gut entwickelt, denn so ohne Kassenbestand anzufangen war sicher nicht einfach.

Lieselotte Henke war von 1968 bis 1979 1. Vorsitzende. Seit 1979 ist Marga Müller 1. Vorsitzende. Gertrud von Spreckelsen war von 1968 bis 1976 Schatzmeisterin und wurde 1976 von Maria Pape abgelöst. Margret Buddelmann wurde 1971 zur Schriftführerin gewählt. Dieses Amt übte sie bis 2001 aus. Von März 2001 bis Juli 2001 war Christa Riggers Schriftführerin. Angela Meyer wurde 2002 zur Schriftführerin gewählt.

Gerda Steffens war von 1975 bis 2004 2. Vorsitzende. Durch eine schwere Krankheit wurde sie nach fast 30 Jahren als 2. Vorsitzende aus unserer Mitte gerissen. Dann wurde Birgit Popp 2005 als 2. Vorsitzende gewählt.

Wilma Hannebacher war von 2002 bis 2005 2. stellvertretende Vorsitzende. Gerlinde Ehlers löste sie 2005 ab.

Die ersten Bezirksdamen waren 1969 Adele Wussow (jetzt noch im Amt) und Maria von Kampen. 1970 kamen Meta Issendorf und Ingrid Meyer dazu. Im Jahr 2000 wurden Wilma Hannebacher für Maria von Kampen und Heidi Dankers für

Vorstand 1979: v.l.: Maria Pape, Margret Buddelmann, Anita Steffens, Marga Müller, Gertrud von Spreckelsen, Gerda Burchert, Christa Riggers, Gerda Steffens.

1993: Ehrung 25 Jahre Mitgliedschaft durch Ehrenlandrat Martin Steffens (1. Vors. DRK-Kreisverband Land Hadeln). Ehrung 1. Vors. Marga Müller, Margret Buddelmann (Schriftführerin), Maria Pape (Kassenführerin), Gerda Steffens (2. Vorsitzende).

Vorstand 2001: v.l.: Margret Buddelmann, Marga Müller, Christa Riggers, Maria Pape, Gerda Buchert, Anita Steffens, Gerda Steffens.

2001: Verabschiedung der Bezirksdamen Meta Issendorf und Maria v. Kampen (mit Urkunden).

Meta Issendorf als Bezirksdamen gewählt. Brigitte Bossen löste Ingrid Meyer als Bezirksdame ab, Gerlinde Ehlers kam neu dazu. Die Bezirksdamen halten den Kontakt zu den Mitgliedern. Sie gehen in ihrem Bezirk von Haus zu Haus, um zu Veranstaltungen, Ausflügen und zur Weihnachtsfeier einzuladen.

1993 feierte der DRK Ortsverein Abbenseth das 25-jährige Jubiläum im Gasthaus Kohrs. Aus diesem Anlass gab die Kapelle Popp ein Konzert, und die DRK Gymnastikgruppe erfreute die Gäste mit Tanzvorführungen.

Die DRK Gymnastikgruppe besteht seit 1982. Margret Buddelmann leitete die Gruppe von 1982 – 2005. Die Gruppe besteht aus 18 Frauen. Fast alle Frauen sind von 1982 an dabei, einmal wöchentlich Gymnastik zu machen oder Tänze für öffentliche Auftritte einzuüben. Ab 1982 wurde auf dem Saal von Hinrich Kohrs Gymnastik gemacht. Nach Fertigstellung der neuen Sporthalle im Jahr 1995 war die Gymnastikgruppe froh, in der neuen Halle turnen und tanzen zu können.
Das 20-jährige Jubiläum wurde im Jahr 2003 auf dem Saal im Gasthaus Kohrs gefeiert. Die eingeladenen Gymnastikgruppen aus den umliegenden Dörfern führten Tänze vor. Margret Buddelmann hielt einen Rückblick der vergangenen 20 Jahre. An der reichhaltigen Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen konnten sich alle Gäste stärken.

Im Sommer hält die Gymnastikgruppe sich durch Fahrrad fahren fit, aber auch Bosseltouren und Wanderungen werden unternommen. Seit 2005 leitet Veronika Kruse aus Iselersheim die Gruppe.

Seit 1978 beteiligt sich der DRK Ortsverein an den Seniorennachmittagen in der Bördehalle Lamstedt. Sie finden von August bis März jeden 2. Dienstag im Monat statt. Die Ortsvereine der Börde gestalten die Nachmittage abwechselnd mit Programm und Kaffee und Kuchen. Es werden Theaterstücke aufgeführt, Lotto gespielt, Tanz- und Singvorführungen oder auch mal eine Fahrt gemacht. Alle 2 Jahre planen wir mit der Samtgemeinde eine Tagesfahrt mit den Seniorinnen und Senioren der Börde.

Um eigene Räume für den Ortsverein Abbenseth zu bekommen, stellte die Gemeinde einen Teil des Anbaues der alten Schule zur Verfügung. Ein Aufenthaltsraum und die Küche wurden 1995 ausgebaut. Durch die finanzielle Hilfe des Kreisverbandes und des Ortsvereins und dank der Eigenleistungen einiger Männer aus Abbenseth wurde der größere Aufenthaltsraum im Jahr 2000 fertig gestellt. Die Räume werden auch von den Abbensether Vereinen und dem Kindergarten genutzt. Ab Oktober 2000 wird ein Mal im Monat ein Kaffeenachmittag organisiert. Die Männer und Frauen trinken gemütlich zusammen Kaffee mit selbstgebackenem Kuchen der Mitglieder. Anschließend

2003: 25 Jahre Seniorengymnastik und Tanzgruppe. Oben v.l.: Margret Buddelmann, Anna Stelling, Marga Meyer, Brigitte Bossen, Marga Gerken, Liesa Steffens, Maria von Kampen. Mitte v.l.: Hildegard Meyer, Rosemarie Stelljes, Margret Springer, Inge Meyer, Ursula Hartmann, Gerda Steffens, Marga Müller. Unten v.l.: Lisa Springer, Adele Wussow, Elfie Gorny, Gretchen Mittermaier, Lucia Dammann, Katharina Dankers, Adele Quell.

Juli 2005: Ein Rosenstamm als Dankeschön für Margret Buddelmanns Leitung der Gymnastikgruppe. Sitzend v.l.: Marga Gerken, Anna Stelling, Marga Meyer, Elfie Gorny; stehend v.l. Marga Müller, Adele Wussow, Tine Dankers, Gretchen Mittermeyer, Lucia Dammann, Adele Quell, Ursula Hartmann, Margret Buddelmann, Maria von Kampen, Brigitte Bossen, Liesa Steffens, Hildegard Meyer.

Vorstand 2005: Veranbschiedung von Wilma Hannebacher und Anita Steffens; v.l.: Wilma Hannebacher (mit Blume), Angela Meyer, Birgit Popp, Silke Müller, Gelinde Ehlers, Anita Steffens (mit Blume) Marga Müller.

März 2006: Ehrung Maria Pape: 30 Jahre Kassenführerin;
v.l.: Maria Pape, Birgit Popp, Marga Müller.

wird Karten oder Lotto gespielt. Ein Mal im Jahr findet eine Kaffeefahrt mit dem Bus statt.

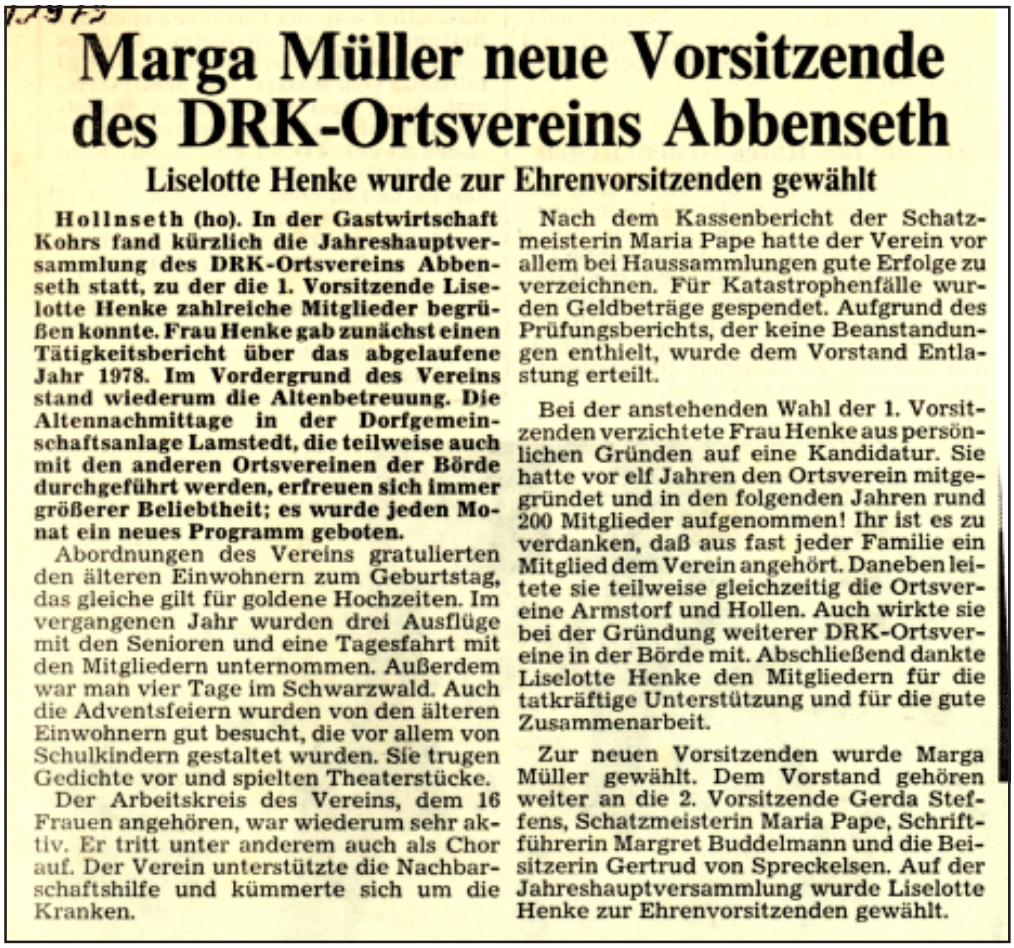
Am 1. Advent lädt der Ortsverein alle Einwohner zur Weihnachtsfeier ein. Es kommen jedes Jahr etwa 150 Personen in das Gasthaus Kohrs in den festlich geschmückten Saal. Die Schulkinder und einige Jugendliche gestalten das Programm mit Gedichten und kleinen Theaterstücken. Der DRK-Chor ist seit 1970 bei der Weihnachtsfeier dabei und erfreut die Gäste mit Weihnachtsliedern. Chorleiterin war Marga Gerken, dann übernahm Erika Tietjen die Leitung. Seit 1996 hat Irene Steffens die Chorleitung übernommen.

Im Sommer werden mit den Mitgliedern Ausflüge mit dem Fahrrad in die nähere Umgebung von Abbenseth gemacht. 1-2 mal im Jahr wird eine Tagesfahrt mit dem Bus organisiert. Es werden Besichtigungen verschiedener Einrichtungen unternommen oder Entdeckungstouren, um die Heimat näher kennen zu lernen. Seit 1986 geht es einmal im Jahr für 7 oder 8 Tage auf Urlaubsfahrt. Die bei Mitgliedern und Gästen beliebten Fahrten führten nach Österreich, Italien oder Polen. Meistens waren es jedoch Ziele in Deutschland, die Alpenregion, Thüringen, die Pfalz und Sachsen. Die Fahrten wurden alle von Marga Müller organisiert.

Ab dem 80. Geburtstag der Einwohner in Abbenseth gratulieren 2 Vorstandsdamen des Ortsvereins So auch zu Silberhochzeiten, Gold- und Diamantenhochzeiten und Vereinsjubiläen.

Verschiedene Kurse werden für Frauen angeboten, wie Erste Hilfe, Basteln und Kochen. Es werden Lottonachmittage und –abende, Grillabende veranstaltet und 2 mal im Jahr Versammlungen zur Information der Mitglieder abgehalten. Es werden Haussammlungen und Altkleidersammlungen durchgeführt. Das Blutspenden findet 3 mal im Jahr in Armstorf statt. Im Jahr 2006 fand erstmals für Schulkinder eine Übernachtung im Zelt auf dem Sportplatz statt. Birgit Popp, Gerlinde Ehlers, Angela Meyer und einige Mütter und Väter der Kinder organisierten die Veranstaltung.

Gemeinsam mit dem DRK Kreisverband Land Hadeln unterstützen wir vom Ortsverein Abbenseth viele Hilfsprojekte. Die Aktivitäten im DRK sind anders geworden, aber wir sind bereit, gemeinsam anderen Menschen zu helfen, wenn sie in Not geraten. Es kommen immer neue Aufgaben dazu.
Mit der guten Zusammenarbeit im Vorstand und mit allen Mitgliedern hoffen wir auf ein gutes Miteinander im DRK Ortsverein Abbenseth und im DRK Kreisverband Land Hadeln.



Marga Müller neue Vorsitzende des DRK-Ortsvereins Abbenseth

Liselotte Henke wurde zur Ehrenvorsitzenden gewählt

Hollnseth (ho). In der Gastwirtschaft Kohrs fand kürzlich die Jahreshauptversammlung des DRK-Ortsvereins Abbenseth statt, zu der die 1. Vorsitzende Liselotte Henke zahlreiche Mitglieder begrüßen konnte. Frau Henke gab zunächst einen Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr 1978. Im Vordergrund des Vereins stand wiederum die Altenbetreuung. Die Altennachmittage in der Dorfgemeinschaftsanlage Lamstedt, die teilweise auch mit den anderen Ortsvereinen der Börde durchgeführt werden, erfreuen sich immer größerer Beliebtheit; es wurde jeden Monat ein neues Programm geboten.

Abordnungen des Vereins gratulierten den älteren Einwohnern zum Geburtstag, das gleiche gilt für goldene Hochzeiten. Im vergangenen Jahr wurden drei Ausflüge mit den Senioren und eine Tagesfahrt mit den Mitgliedern unternommen. Außerdem war man vier Tage im Schwarzwald. Auch die Adventsfeiern wurden von den älteren Einwohnern gut besucht, die vor allem von Schulkindern gestaltet wurden. Sie trugen Gedichte vor und spielten Theaterstücke.

Der Arbeitskreis des Vereins, dem 16 Frauen angehören, war wiederum sehr aktiv. Er tritt unter anderem auch als Chor auf. Der Verein unterstützte die Nachbarschaftshilfe und kümmerte sich um die Kranken.

Nach dem Kassenbericht der Schatzmeisterin Maria Pape hatte der Verein vor allem bei Haussammlungen gute Erfolge zu verzeichnen. Für Katastrophenfälle wurden Geldbeträge gespendet. Aufgrund des Prüfungsberichts, der keine Beanstandungen enthielt, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt.

Bei der anstehenden Wahl der 1. Vorsitzenden verzichtete Frau Henke aus persönlichen Gründen auf eine Kandidatur. Sie hatte vor elf Jahren den Ortsverein mitgegründet und in den folgenden Jahren rund 200 Mitglieder aufgenommen! Ihr ist es zu verdanken, daß aus fast jeder Familie ein Mitglied dem Verein angehört. Daneben leitete sie teilweise gleichzeitig die Ortsvereine Armstorf und Hollen. Auch wirkte sie bei der Gründung weiterer DRK-Ortsvereine in der Börde mit. Abschließend dankte Liselotte Henke den Mitgliedern für die tatkräftige Unterstützung und für die gute Zusammenarbeit.

Zur neuen Vorsitzenden wurde Marga Müller gewählt. Dem Vorstand gehören weiter an die 2. Vorsitzende Gerda Steffens, Schatzmeisterin Maria Pape, Schriftführerin Margret Buddelmann und die Beisitzerin Gertrud von Spreckelsen. Auf der Jahreshauptversammlung wurde Liselotte Henke zur Ehrenvorsitzenden gewählt.

NEZ. 23.4.1979

Stets zum Helfen bereit

Die DRK-Ortsgruppe Abbenseth besteht nun seit 20 Jahren

Hollnseth (hdk). Die Hilfe für den anderen, in Not geratenen Menschen, war stets eines der Hauptanliegen, so stellte die Vorsitzende Marga Müller der DRK-Ortsgruppe Abbenseth anläßlich der Hauptversammlung in der Gaststätte »Abbensether Schiffstelle« die Arbeit der Ortsgruppe in den vergangenen 20 Jahren vor. Anläßlich dieses kleinen Jubiläums konnte sie neben der fast vollständig anwesenden Mitgliederschar auch den Kreisgeschäftsführer des DRK, Hartmut Ahlf, begrüßen.

Im April 1968, so wußte Marga Müller zu berichten, traten 60 Abbensether Frauen dem DRK bei. Zu verdanken war dies, wie auch in den Nachbarorten bzw. -ortsteilen (Hollen, Armstorf, Dornsode) dem Engagement der Armstorfer Kaufmannsfrau Lieselotte Henke. Sie war damals in Eigeninitiative von Haus zu Haus gegangen und hatte für die Arbeit in der Nächstenliebe geworben. Im Mai 1968 fand dann die erste Versammlung in der Gaststätte Kohrs statt. Lieselotte Henke hatte damals auch in Abbenseth den Vorsitz übernommen und dieses Amt bis 1979 inne gehabt.

Stetig steigende Mitgliederzahlen und Aufgaben machten die Mitarbeit in der Ortsgruppe interessant und abwechselungsreich. Es wurden verschiedene Kurse angeboten, Sammlungen durchgeführt und regelmäßig auch an den Blutspendeterminen in Armstorf teilgenommen.

Ein kleiner Chor wurde gegründet, der bei verschiedenen Festlichkeiten wie goldene und diamantene Hochzeiten oder bei hohen Geburtstagen ein Ständchen bringt. Daneben gibt es einen recht aktiven Handarbeitskreis und eine Gymnastikgruppe. Seit 1978 beteiligen sich die Abbensether auch an den Altennachmittagen in Lamstedt, und es werden für die Senioren Ausflüge veranstaltet. Aber auch die DRK-Mitglieder unter sich machen Ausflüge und Besichtigungsfahrten.

Alle diese Aktivitäten fordern viel Engagement und Zeit; jährlich mehr als 800 Stunden, was in einem landwirtschaftlich strukturierten Dorf eine enorme Belastung darstellen kann. Aber die Arbeit wird gerne und mit großer Liebe getan.

Das spiegelte sich auch im anschließenden Jahresbericht wider. Neben den üblichen Sammlungen waren drei Blutspendetermine und zwei Mitgliederversammlungen durchgeführt worden. Es wurden Pakete für die DDR gepackt, Familien unterstützt, ein Strickkurs abgehalten und dergleichen mehr. Viel Spaß bereiteten auch die verschiedenen Ausflüge. Der weiteste führte für eine Woche nach Berchtesgaden. Auch Geburtstage und Hochzeitsfeiern waren besucht worden, und am Pokalschießen nahm eine Mannschaft teil. Außerdem wurden sieben Altennachmittage in Lamstedt besucht.

Dem Jahresbericht folgte der Kassenbericht, der keine Sorgen bereitete. Die einstimmige Entlastung des Vorstandes folgte. Als nächster Tagesordnungspunkt standen die Neuwahlen auf dem Programm. Als Wahlleiter fungierte der Kreisgeschäftsführer. Er hatte ein leichtes Amt, denn alle Positionen wurden durch Wiederwahl bestätigt: Vorsitzende Marga Müller, Stellvertreterin Gerda Steffens, Schatzmeisterin Maria Pape und Schriftführerin Margret Buddelmann. Als Bezirksdamen konnten sich Maria von Kampen und Meta Issendorf sowie Ingrid Meyer und Adele Wussow für den Bereich Langeln über ein volles Votum der Versammlung freuen.

Geschäftsführer Ahlf nutzte anschließend die Gelegenheit, um über den Stand der verschiedenen Sammlungen zu berichten. Auch sprach er über die Arbeit der Sozialstation. Überall sei mit mehr Arbeit zu rechnen. Letzlich wies er auch darauf hin, daß die Planung des neuen Hauses für den Kreisverband in Otterndorf anlaufe.

Mit der Planung für 1988 wurde dann die Versammlung fortgesetzt. Marga Müller wies dabei ganz besonders auf die folgenden Blutspendetermine in Armstorf hin. Jeder solle sich daran beteiligen, mahnte sie, denn dieses Blut könne Leben retten, vielleicht sogar das eigene. Am 12. April findet in der Bördehalle in Lamstedt der nächste Altennachmittag statt.

Verschiedene Ausflüge sind geplant, so zum Beispiel der Besuch einer Fischbraterei in Bremerhaven, eine Fahrradtour im August. Im Herbst beginnt wieder das gemeinsame Basteln, und es soll eine Handarbeitsausstellung stattfinden. Ein Höhepunkt wird aber wohl die Fahrt nach Südtirol werden, welche Ende Juni durchgeführt werden soll. Für den Monat September wurde dann noch ein Erste-Hilfe-Lehrgang vorgesehen.

NEZ, 25.3.1988

25jähriges Bestehen

Hollnseth (sla). Im Mai 1968 gründeten 23 Frauen den Ortsverein Abbenseth des Deutschen Roten Kreuzes. Das 25jährige Bestehen feierten die Mitglieder mit zahlreichen Gästen am Sonnabend in der Gastwirtschaft Kohrs. Im Mittelpunkt der Jubiläumsveranstaltung stand ein Konzert der Kapelle Popp.

Einen Rückblick hielt die erste Vorsitzende Marga Müller. An der Spitze habe im Gründungsjahr die Armstorferin Lieselotte Henke gestanden und als Schatzmeisterin sei Gertrud von Spreckelsen gewählt worden. 1979 legte Lieselotte Henke ihr Amt aus gesundheitlichen Gründen nieder. Der Verein habe sich in den zweieinhalb Jahrzehnten gut entwikkelt, so Marga Müller. „Im Mittelpunkt stand die Hilfe für den Nächsten". Neben Blutspendeaktionen seien Altkleider- und Haussammlungen organisiert worden. Unterstützt würden Bedürftige in Friedland, Labiau und Tschernobyl. Außerdem entwickelten sich zahlreiche Aktivitäten. Vor elf Jahren sei eine Gymnastikgruppe gegründet worden, die Margret Buddelmann leite. Der Chor sei von Anfang an dabei gewesen, den Dirigentenstab schwinge Erika Tietjen. Es bestehe eine Laienspielgruppe und es wurden zahlreiche Ausflüge, insbesondere für die Senioren, angeboten. Der „Jahresausflug" der Mitglieder erstrecke sich jeweils über mehrere Tage.

In Zusammenarbeit mit dem Bildungswerk des Landkreises Cuxhaven gebe es Handarbeits- sowie Bel-Vetrokurse und Weihnachtsbasteleien.

„Senioren eine Freude bereiten, ist ein besondere Aufgabe des Deutschen Roten Kreuzes", sagte der Vorsitzende des DRK-Kreisverbandes Land Hadeln, Martin Steffens, in seinen Grußworten. Außerdem ging er auf die Arbeit des Verbandes, einem Dienstleistungsunternehmen mit rund 150 Mitarbeitern, ein. Die Glückwünsche der weiteren 31 Ortsvereine im Lande Hadeln überbrachte Ruth Kallina und überreichte ein Geschenk. „Der Ortsverein ist fester Bestandteil der Dorfgemeinschaft" führte Hollnseths Bürgermeister Heinz von Kamp aus. Er habe stets engagierte Mitglieder gefunden. Der Samtgemeindebürgermeister Klaus Wiesen und die Vertreter aller Vereine der Gemeinde warteten mit einem Geschenk auf.

Dann wurden 59 Mitglieder, die seit 25 Jahren dem DRK angehören, mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Viel Beifall erhielten die Musiker der Kapelle Popp, deren Repertoire vom Marsch über Polka bis zu neueren Stücken von Ernst Mosch reichte. In der Konzertpause zeigte die Gymnastikgruppe des Ortsvereins ihr Können.

1993 - ohne Quellenangabe)

Tagesstätte eingeweiht

Besondere Leistung des DRK-Ortsvereins Abbenseth

Hollnseth (ho). „Die vielen Stunden, die unsere Mitglieder Eigenleistungen erbrachten, haben wir nicht gezählt", so die Vorsitzende des DRK-Ortsvereins Abbenseth, Marga Müller, beim Empfang zur Einweihung der Seniorentagesstätte.

Die Abbensether Rot-Kreuzler sind froh, dass sie es endlich geschafft haben, und die Räume mit den erforderlichen sanitären Anlagen und einer kleinen Küche im ehemaligen Schulgebäude bezogen werden konnten.

Die Vorsitzende ließ Planung und Bau noch einmal Revue passieren. „Die Idee kam mir mit der Einweihung des Armstorfer Heimathauses im Sommer 1998." Sie nahm dann Kontakt auf zum Kreisverband, zur Gemeinde und zum Sportverein. „Die bestehenden Bedenken räumten wir bald aus." Auch der Rat stimmte zu und stellte die Räumlichkeiten zur Verfügung. „Mit dem Geld gingen wir sparsam um. Eigenleistungen vor allem der nicht so zahlreich im Ortsverein vertretenen Männer waren gefragt." Udo Steffens erstellte die Zeichnung, während Ehemann Dieter Müller die Bauleitung übernahm. „Viele Einwohner haben uns geholfen", stellte Marga Müller abschließend erfreut fest. Sie bedankte sich bei allen Sponsoren, vor allem beim DRK-Kreisverband für die finanzielle Unterstützung und bei der Gemeinde Hollnseth.

Lobende Worte für den „Bauherrn" fanden anschließend Bürgermeister Heinz von Kamp, Samtgemeindebürgermeister Klaus Wiesen, der mit Verwaltungschef Werner Otten zu den Gästen zählte, sowie die stellvertretende Kreisverbandsvorsitzende Beate von der Wense. Für die örtlichen Vereine und Verbände gratulierte Ortsbrandmeister Klaus Busch.

NEZ, 14.7.2000

DRK: Jung mit Alt - Alt mit Jung

Ausflüge, Gymnastik,Tanz, Seniorennachmittage,
Feiern, Geselliges, Ernstes und Heiteres.

Marianne Franik und Susanne Stelling

Dorfgestaltung Abbenseth

- 26.03.1985 Der Rat der Gemeinde Hollnseth wird von Samtgemeindedirektor Ingo F. Heinemann darüber informiert, dass der Landkreis Cuxhaven Richtlinien für die Förderung der Dorfgestaltung herausgegeben hat. Das Planteam Reimann, Oldenburg, (bei dem das Ehepaar Nepke zu dem Zeitpunkt beschäftigt war) wird gebeten, ein Angebot abzugeben.
- 15.04.1985 Das Angebot des Planteams Reimann liegt vor. Gemäß Beschluss des Rates v. 19.06.85 wird der Auftrag zur Erstellung eines Dorfgestaltungsplanes für Abbenseth erteilt.
- 14.04.1986 Die Landschaftsarchitektin Everose Nepke erhält den Auftrag, den Dorfgestaltungsplan zu erstellen.
- 29.04. 1986 Genehmigung des vorzeitigen Maßnahmebeginns durch den Landkreis Cuxhaven aufgrund des Antrages vom 15.04.1986.
- Juni 1986 Beratung über Dorfgestaltungsplan in Ratssitzung:
  Landschaftsarchitekt Heinz-Jürgen Nepke stellte Bestandsaufnahme vor.
  Schwerpunkt waren Schule/Sportplatz/Kinderspielplatz sowie Bereiche Friedhof und Denkmal.
- 10.07.1986 Der Dorfgestaltungsplan wurde den Bürgern vorgestellt.
- 27.07.1986 Der Dorfgestaltungsplan wird im Bereich der öffentlichen Anlage beim ehem. Schulgebäude als maßgeblich für die weiteren Überlegungen vom Rat festgestellt.
- 08.08.1986 Erste Arbeitskreissitzung bei Kohrs
- 18.08.1986 Der Landkreis Cuxhaven gewährt für die Erstellung des Dorfgestaltungsplanes eine Kreisbeihilfe.
- 02/03.03.1987 Beratung der Bürger zu privaten Maßnahmen.
- 03.03.1987 Bürgerversammlung
- 28.09.1987 Der Landkreis Cuxhaven gewährt für die Beratungstätigkeit des Landschaftsarchitekten eine Kreisbeihilfe.
- April 1989 Familie Jornitz hat als Beitrag zur Dorfgestaltung am „Alten Kirchweg“ einen Rastplatz erstellt und die Aufstellung eines Wappensteines initiiert. Auch zur weiteren Pflege erklärte sich Familie Jornitz bereit.

Marianne Franik

Der Arbeitskreis Dorfgestaltung von 1986 bis 1998

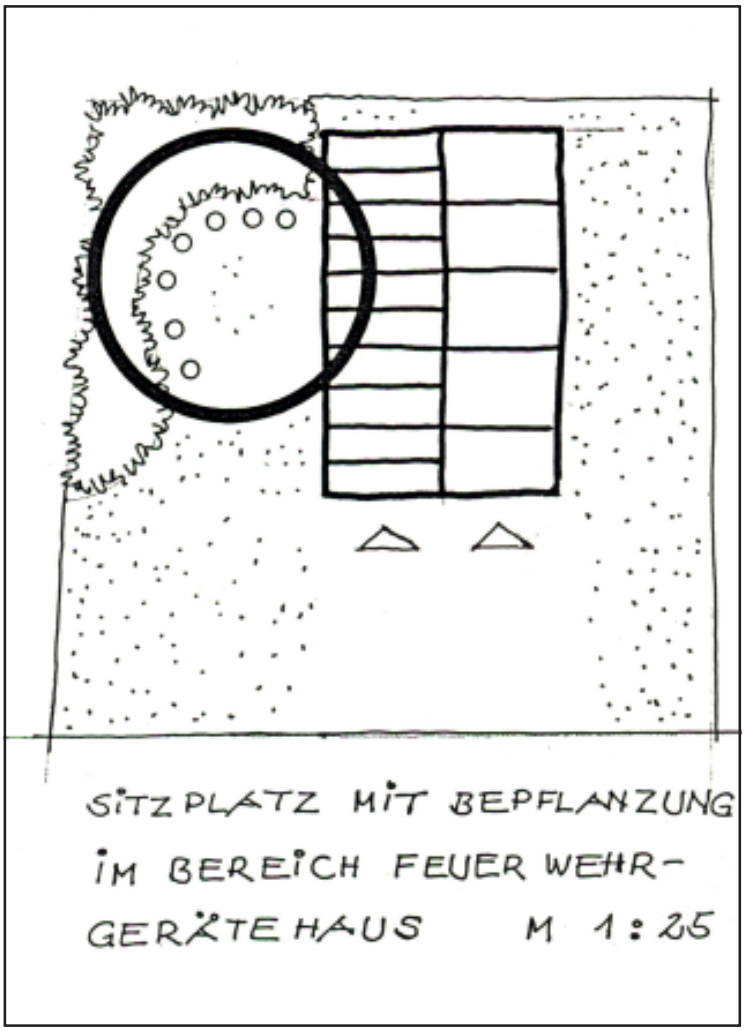
Auf der Bürgerversammlung im Juli 1986 entstand der Arbeitskreis “Dorfgestaltung Abbenseth“. Die Mitglieder waren voller Enthusiasmus, die vorgestellten Pläne in die Tat umzusetzen.

Es stellten sich spontan folgende Personen als Mitglieder des Arbeitskreises zur Verfügung:
Marianne Franik (Ansprechpartnerin)
Wolfgang Buck (schied aus beruflichen Gründen kurzfristig aus)
Manfred Gerken
Michael Haak
Klaus Hartmann
Karsten Kohrs
Maria Pape
Liesa Steffens
August Steffens
Hans-Dieter Steffens
Hinrich (Heino) Stelling
Rosemarie Stelljes

Viele Maßnahmen, die aufgrund des Dorfgestaltungsplanes vom Ehepaar Nepke vorgeschlagen wurden, wurden gemeinsam mit Herrn Nepke und dem Arbeitskreis ausgearbeitet und gelangten dann in Absprache mit der Samtgemeindeverwaltung und Gemeindeverwaltung in den Jahren 1986 bis 1998 zur Ausführung

1988/1989 Arbeiten rund um den Friedhof:
Das unwegsame Gelände vor dem Friedhof wurde geebnet, dafür wurde Sand angefahren. Es wurde ein Wall aufgeschüttet und anschließend bepflanzt, um die Anwohner vor evtl. Wassermassen, die bei großen Regengüssen vom Feld herunterkämen, zu schützen.

Die bestehende Allee mit Kugelahorn wurde ergänzt.
Ferner wurde zwischen den Häusern Buck/Mau ein Plattenweg gelegt, um den Autofahrern, die ihre Parkmöglichkeiten bei Beerdigungen im Kirchweg suchen, einen Durchgang zum Friedhof zu ermöglichen. Der Eingangsbereich des Weges



Beispiel eines Arbeitsvorschlages von Everose Nepke, Landschaftsarchitektin aus Oldenburg, für die Abbensether Dorfgestaltung

wurde mit 2 Rotdornbäumen betont.
Auf dem Friedhof wurde eine Trauerbirke gepflanzt.
Des weiteren wurden aus der Hecke des Friedhofes Buchenbäume gezogen, um eine symbolische Trennung zwischen kirchlichem und weltlichem Bereich zu erlangen.

1989 Windschutzstreifen Sportplatz
Auf der Westseite des Sportplatzes entstand ein rund 120 Meter langer Windschutzstreifen mit Vogelbeeren, Rotbuchen, Erlen, Holunder, Weiden, Eschen, Ahorn, Hartriegelkirsche, Felsenbirne, Linde usw.

1989 Rotbuchenhecke vor dem ehemaligen Schulgebäude (jetzigem Kindergarten)
Auch der Bereich beim Kindergarten /Schießstand wurde neu gestaltet. Entlang der Kreisstraße wurden auf einer Länge von *75* Metern eine Rotbuchenhecke sowie 3

große Eichen gepflanzt. Damals erhielt auch der Platz beim Feuerwehrhaus eine neue Bepflanzung.

1990 Hochzeitsallee
Auf einer Bürgerversammlung wurde unter anderem vorgeschlagen, eine Hochzeitsallee anzulegen und mit heimischen Bäumen zu bepflanzen. Dazu wurde als fester Termin der "Tag des Baumes" gewählt, und zwar immer der zweite Sonnabend im November. Alle Hochzeitspaare, die in dem vergangenen Jahr ihre Grüne-, Hölzerne-, Silberne-, Goldene- oder Diamantene Hochzeit feiern konnten, wurden daraufhin sowohl persönlich angesprochen als auch durch die Zeitung eingeladen. So konnten im Laufe der Jahre immer mehr Straßen und Wege (beginnend mit der Hochzeitsallee am Sportplatz) mit den so genannten Hochzeitsbäumen begrünt werden.
An den oftmals kalten, regnerischen bzw. frostigen Pflanztagen wurde mit Glühwein und Fliederbeergrog für genügend innere Wärme gesorgt. Der fröhliche Ausklang fand in geselliger Runde in der Schießhalle statt, woran sich alle damals Anwesenden gerne erinnern.

Nach anfänglichen Wachstumsschwierigkeiten der Bäume (trockene Sommer forderten ihren Preis) nehmen die "Alleen" nun Formen an, so dass man in einigen Jahren unter dicht belaubten Bäumen spazieren gehen kann.

1990/1991 Buswartehäuschen errichtet
Ein weiterer Abschnitt des Dorfgestaltungsplanes konnte mit der Fertigstellung des Bushäuschens ad acta gelegt werden, das in vielen Stunden Eigenarbeit von den Bürgern errichtet wurde (wobei der Arbeitskreis von den damaligen Ratsherren tatkräftige Unterstützung erhielt).

1993 Denkmal wurde neu bepflanzt und begrünt. Auf den Verkehrsinseln bzw. in den Eingangsbereichen des Dorfes wurden **Rosenbeete angelegt**.

Im Laufe der Jahre wurden folgende Straßenseiten begrünt: Alte Dorfstraße, Im Dorfe, Kirchweg, Marschweg. Durch die Pflanzung der Hochzeitsbäume wurden auch die Straßenränder der Feldwege mit Bäumen bepflanzt.

Aufgrund der Empfehlung des Landschaftsarchitekten Nepke für Maßnahmen im privaten Bereich wurden viele Vorschläge von den Bürgern angenommen und in die Tat umgesetzt. So wurden Windschutzpflanzungen, die aus Tannen bzw.

Zahlreiche Einwohner beteiligten sich am vergangenen Sonnabend an der Pflanzaktion in Abbenseth. (Foto: ho)

Gemeinde und Arbeitskreis luden zur Pflanzaktion ein

Über 80 Einwohner pflanzten rund 1200 Bäume und Sträucher

Hollnseth (ho). Auffallend ist in Abbenseth das Fehlen einer Durchgrünung des Ortes mit größeren Bäumen. Nur vereinzelt sind noch die typischen, großen Eichen um die Gehöfte erhalten. Sie wurden früher als Bauholz verwendet und dienten als Windschutz, gaben aber den alten Bauerndörfern auch ihren typischen Charakter. Durch ein gezieltes Anpflanzen von Einzelgehölzen können Fassaden gegliedert und durch eine geschickte Gruppierung oder Aufreihung von Einzelgehölzen können vorhandene Straßenführungen optisch unterstützt und Straßenbreiten gemildert werden, heißt es im Dorfgestaltungsplan der Landschaftsarchitektin Everose Nepke, Oldenburg.

Diese Anregung griffen die Gemeinde Hollnseth und der Arbeitskreis auf und luden zu einer Pflanzaktion ein. »Die Resonanz war hervorragend. Über 80 Einwohner, von Kindern bis zu Senioren, waren am Sonnabend dabei«, sagte uns die Sprecherin des Arbeitskreises, Marianne Franik. »Es wurden rund 1200 Bäume und Sträucher gepflanzt.«

Auf der Grundlage des Dorfgestaltungsplanes entstand auf der Westseite des Sportplatzes ein rund 120 Meter langer Windschutzstreifen mit Vogelbeeren, Rotbuchen, Erlen, Holunder, Weiden, Eschen, Ahorn, Hartriegelkirsche, Felsenbirne, Linde, Schlehe und Akazie.

Auch der Bereich beim Kinderspielkreis/Schießstand wurde neu gestaltet. Entlang der Kreisstraße wurde auf einer Länge von 75 Metern eine Rotbuchenhecke angelegt. 50 der rund 250 Rotbuchen stellte die von der Wense'sche Forstverwaltung zur Verfügung. Weiter wurden ortsübliche Ziersträucher und drei große Eichen gepflanzt. Auch das Feuerwehrhaus erhielt ein neues Umfeld mit bodendeckenden und standortgerechten Gehölzen wie Felsenbirne, Flieder, Hundsrose und Kirschlorbeer.

»Die Mitglieder des Arbeitskreises würden sich freuen, wenn einige der im Dorfgestaltungsplan vorgeschlagenen Privatmaßnahmen verwirklicht würden«, erklärte Marianne Franik abschließend.

NEZ 14.4.1989

Wartehäuschen eingeweiht

Es soll zur Kommunikations- und Informationsstelle werden

Hollnseth (ho). Einen weiteren Abschnitt ihres Dorfgestaltungsplanes konnten die Mitglieder des Arbeitskreises „Dorfgestaltung Abbenseth" kürzlich ad acta legen. Sie weihten ihr Schulbuswartehäuschen ein.

Bürgermeister Georg Müller hob die unzähligen Stunden Eigenleistungen hervor, die die Abbensether geleistet hatten, um diese Maßnahme zu verwirklichen. Die Gemeinde Hollnseth hatte die Kosten des Materials übernommen.

In dem Wartehäuschen sollen sich aber nicht nur Jungen und Mädchen wohl fühlen und Schutz vor Wind und Wetter finden, wenn sie auf den Schulbus warten. In einem weiteren Bauabschnitt ist vorgesehen, es als Kommunikations- und Informationsstelle zu nutzen. So könnten Auto-, Rad- und Fußwanderweg gezeigt und auch touristische Nahziele und schließlich sogar eine Ortstafel installiert werden.

Es wurde an diesem Tag aber nicht nur gefeiert. Die „Hochzeitsallee" wurde von den Abbensethern „gewidmet". Auch das Hinweisschild wurde selbst gefertigt. Außerdem wurden sämtliche Bäume der Allee mit Schildern versehen, auf denen die Namen der Spender eingraviert sind.

Ein Ehepaar, das im vergangenen Jahr die goldene Hochzeit feiern konnte, „Silberbräute" mit ihren Partnern und einige junge Paare, die in diesem Jahr den Bund fürs Leben schlossen oder den zehnten Hochzeitstag begingen, pflanzten Eichen, Ulmen, Ahorn und Buchen. Daneben wurden einige ausgegangene Bäume neu gepflanzt und Bewässerungsarbeiten durchgeführt.

Das mit viel Eigenleistung erstellte Schulbuswartehäuschen wurde jetzt eingeweiht. Es soll in einem weiteren Bauabschnitt zu einem Kommunikations- und Informationszentrum werden.

NEZ, November 1991

Fichten bestanden, durch Liguster bzw. Buchenhecken ersetzt. Auf einigen Höfen wurden Scheunentore und -türen mit grüner Farbe, sowie braune Fenster weiß gestrichen.
Auf einigen Hofstellen wurden ortstypische Bäume (wie z. B. Linden, Eichen, Kirschen usw.) gepflanzt. Einige alte Bäume wurden von einem Baumdoktor behandelt und so am Leben erhalten.

Der Arbeitskreis traf sich immer wieder zu Gesprächen. Es wurden Arbeitspläne erstellt und untereinander die Aufgaben verteilt, so dass jeder auf seinem Gebiet -

sei es mit Maschinen- oder Muskelkraft - zum Einsatz kam. Alle Arbeiten wurden immer in Rücksprache mit der Gemeinde bzw. den Vertretern der Samtgemeinde erörtert. Bei der Umsetzung der Pläne erhielten die Mitglieder des Arbeitskreises Unterstützung von den Bürgern, den Gemeinderatsmitgliedern bzw. jeweiligen Bürgermeistern und deren Stellvertretern, so dass viele Stunden unentgeldlicher Arbeit unserem Dorf zu Gute kamen (entstandene Materialkosten wurden von der Gemeinde zur Verfügung gestellt).

In all den Jahren wurden unter der Obhut des Arbeitskreises die angelegten Beete gepflegt, die Hecke beim Kindergarten geschnitten und am Tag des Baumes die Hochzeitsallee ergänzt. Der Arbeitskreis erhielt Unterstützung von Susanne Stelling (Bindeglied zur Samtgemeinde) und Erwin Gerken, der als Landschaftsgärtner fachmännischen Rat erteilen konnte.
Der „alte Arbeitskreis“ beendete im Jahre 1998 seine Arbeit - es war Zeit für neue Ideen.
Die damaligen Mitglieder waren: Marianne Franik, Maria Pape, Rosemarie Stelljes, Heino Stelling, Hans-Dieter Steffens, Hans-August Steffens, Karsten Kohrs, Manfred Gerken sowie Hans-Günter Franik, der für die im Laufe der Jahre ausgeschiedenen Arbeitskreismitglieder einsprang.

„Pflanztag“ für Abbensether Hochzeitspaare

Der „Pflanztag“ gehört zum festen Bestandteil des Abbensether Veranstaltungskalenders. Auch in diesem Jahr war jung und alt wieder auf den Beinen, um die öffentlichen Beete und Rabatte zu pflegen. An der Straße „Am Degenberg“ wurde damit begonnen, eine weitere Hochzeitsallee anzulegen. Jeweils zwei Paare, die in 1998 ihre Hölzerne beziehungsweise Silberne Hochzeit feierten, pflanzten Rotbuchen und Ahorn. Für Anni und Johann Müller, die nach 60 Jahren das Fest der Diamantenen Hochzeit begingen, setzten die Nachbarn einen Baum.

Foto/Text: to

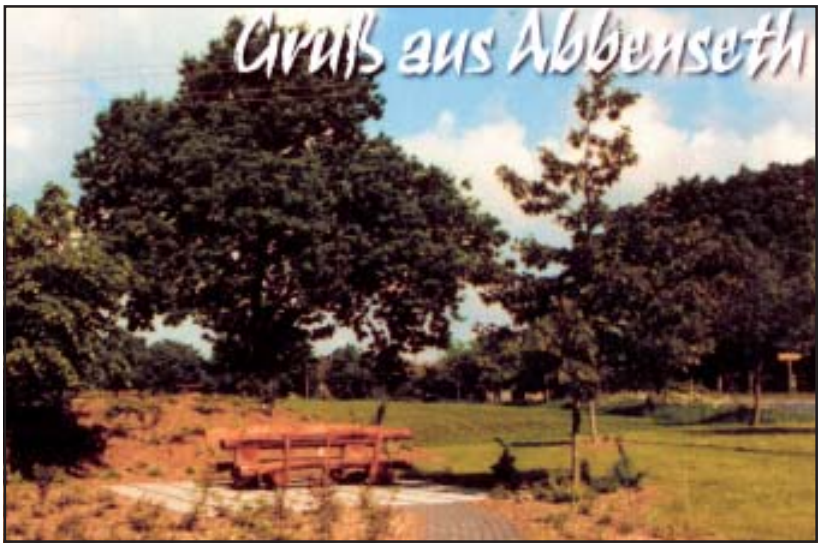
Rundschau vom 2. Dezember 1998

Horst Kappel

Der Arbeitskreis Dorfgestaltung Abbenseth seit 2000

Der Arbeitskreis Dorfgestaltung Abbenseth hat es sich seit seiner Gründung zur Aufgabe gemacht, zur Verschönerung des Dorfes durch Baumpflanzung und Pflege der Beete im öffentlichen Ortsbereich beizutragen.

Bis zum Herbst 1998 wurde er von Anne Franik geleitet, seit 2000 von Helmut Dankers und Horst Kappel. Weitere Mitglieder sind Hans Peter Steffens, Erwin Gerken, Anja Gerken, Maria Pape, Liesa Steffens, Rosi Stelljes, Torsten Issendorf.



Zu den Aktionen des Arbeitskreises melden sich viele weitere Helfer. Im Herbst 2000 wurden wieder Hochzeitsbäume gepflanzt.
Jedes Jahr im Herbst wird ein Plan erstellt für Beetpflegetermine im darauf folgenden Jahr – nach Möglichkeit immer in Verbindung mit dem Veranstaltungskalender, sodass die Beetpflegetermine eine Woche vor Veranstaltungen liegen.
2003 wurde mit der Gestaltung des Fahrradrastplatzes an der K 35, Ecke Driftweg, begonnen. Erdarbeiten und Pflasterung wurden in Eigenleistung erstellt. Im Herbst erfolgte die Bepflanzung. Material wurde von der Gemeinde bezahlt.

2005 erfolgte das Aufstellen des Schildes für die Gemarkungstafel.

Die Hochzeitspaare zusammen mit dem stellvertretenden Bürgermeister Busch (rechts) nach Abschluss der Pflanzarbeiten.

Abbenseth „Tag des Baumes"

Pflanztag in der „Hochzeitsallee"

Abbenseth (ku). Kürzlich fand der seit vielen Jahren schon Tradition gewordene „Tag des Baumes" in Abbenseth statt.

Leider sind viele geplante Aktivitäten aufgrund der widrigen Wetterverhältnisse im wahrsten Sinne des Wortes „ins Wasser gefallen", denn es schüttete an diesem Tage fast unaufhörlich wie aus Kübeln. Trotzdem konnte man am Vormittag bei der neuen Hecke auf dem Friedhof in Abbenseth etliche eingegangene Pflanzen austauschen.

Auch gelang es den Hochzeitspaaren, einen Baum in der neuen „Hochzeitsallee" auf dem Heuberg in Abbenseth-Langeln zu pflanzen. Doch kaum war der letzte Baum gepflanzt, fing es wie auf Befehl wieder an zu regnen.

Der stellvertretende Bürgermeister Klaus Busch dankte später den „tapferen" Pflanzern für ihre geleistete Arbeit.

Den Tag ließ man auf dem Schießstand in Abbenseth ausklingen, um die gepflanzten Bäume auch anständig zu „begießen".

13.11.2002 Artikel (Zeitung unbekannt)
über Pflanztag in der "Hochzeitsallee"
(Sammlung Horst Kappel)

Viele Arbeitstermine- Beispiel einer Jahresplanung

Liebe Abbensether Bürger,

es wäre schön, wenn auch im Jahr 2004 wieder einige Bürger bereit wären, die Beete im Ort zu pflegen.
Hierzu findet am 28.01.2004 noch eine Versammlung im Gasthaus Kohrs um 20.00 Uhr statt. Eine Einladung folgt im Januar'04.

Folgende Einteilung haben wir vorgesehen:

17.04.2004	13.00 Uhr	Horst Kappel, Norbert Zander, Kai Hildebrandt, Anja Westphal, Silke Müller, Gerlinde Ehlers, Hilde Schröder
08.05.2004	13.00 Uhr	Helmut Dankers, Karsten Kohrs, Hans-Otto Glogau, Angela Meyer, Heike Pape, Biggy Schatz
28.05.2004	18.00 Uhr	Thomas Popp, Ralph Busch, Torsten Issendorf, Claudia Steffens (Dorf), Anita Steffens (Dorf), Tanja Mund
10.06.2004	18.00 Uhr	Maria Pape, Liesa Steffens, Margret Buddelmann, Jörg Blohm, Hermann Popp (Heide)
02.07.2004	18.00 Uhr	~~Erwin~~ Gerken, Klaus Peters, Hinrich Steffens, Anne Franik, Rosi Stelljes, Gunda Kohrs
30.07.2004	18.00 Uhr	Renate Buck, Christa Wegner, Ute Vogel, Timo Buck, Stefan Mau, Wilfried Schönau
20.08.2004	18.00 Uhr	Ralf Stelling, Jürgen Pülsch, Heiner Mangels, Gerlinde Steffens, Anette Steffens, Marlis Stelling
11.09.2004	13.00 Uhr	Hans-Peter Steffens, Jürgen Krose, Harald Meyer, Roswitha Rennemann, Rita Striewski, Irene Steffens
02.10.2004	13.00 Uhr	Anne Gerdes, Heidi Breuer-Mittermaier, Monika Kappel, Norbert Stelljes, Reinhard Glogau, Marion Zander
23.10.2004	10.00 Uhr	Hans-Dieter Dankers, Rolf Pape, Holger Weinhold, Heidi Dankers, Anja Gerken, Birgit Popp
anschließend:		Pflanztag „Tag des Baumes"

Treffen ist jeweils bei der ehem. Schule mit geeignetem Arbeitsgerät.
Es wäre schön, wenn Ihr dieser Einteilung Folge leisten könntet.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Horst Kappel + Helmut Dankers
Arbeitskreis „Dorfgestaltung Abbenseth"

Baumpflanzaktion 2005

Baumpflanzaktion 2005

Der Fahrradrastplatz an der K 35
(Aktion des Jahres 2003 - oben) **2005.**

Liesa Steffens

Der Abbensether Häkelclub

Im Dezember 1968 kam uns Frauen in einer gemütlichen Runde die Idee, einen Handarbeitsclub zu gründen. Wir waren zu acht: Gisela Weinhold, Anita Steffens, Marga Meyer, Marga Müller, Helga Peters, Liesa Steffens, Margret Buddelmann und Maria Pape. 1991 ist Gisela nach langer Krankheit verstorben.

1983 Ausflug in den Vogelpark Walsrode. v.l.: Marga Müller, Maria Pape, Helga Peters, Liesa Steffens, Margret Buddelmann, Gisela Weinhold, Anita Steffens, Marga Meyer (Liesa Steffens)

Jeden ersten Donnerstag im Monat treffen wir uns. Wir haben viele schöne Abende zusammen verbracht. Einmal im Jahr wird ein Ausflug gemacht. Seit einigen Jahren machen wir auch kleine Urlaubsreisen. Dazu nehmen wir auch unsere Männer mit. Im September 2005 waren wir im Spreewald. In Cottbus war unser Hotel.
Bei der 750-Jahrfeier in Dornsode sind wir in der alten Bördetracht dabei gewesen.

Elfie Gorny

Häkelclub Langeln

Unser Häkelclub in Langeln besteht schon über 33 Jahre. Er wurde gegründet im Oktober 1973 mit Hilde Schröder, Regina Buck, Vera Kriegelsheimer und Hannelore Riggers. 1974 traten Karin Gerkens und Marianne Weber bei, während sich Elfie Gorny und Christia Riggers im März 1975 hinzu gesellten. Durch Heirat bzw. durch Tod schieden im Laufe der Zeit drei Frauen wieder aus. Dafür wurden Helga Kellner und Regina Tiedemann 1976 bzw. 1978 in den Bund aufgenommen. So sind wir jetzt acht Häkelclubdamen mit der letztlich eingetretenen Gisilinde Töpperwien.
Da wir monatliche Beiträge in ein Sparschwein geben, leisten wir uns hierfür alljährlich eine Fahrradtour, aber in Jubiläumsjahren auch eine größere Fahrt.

Wir treffen uns vierzehntägig am Donnerstagabend. Es wird gehäkelt, gestrickt und gestickt, aber es werden auch viele Neuigkeiten ausgetauscht. An den Häkelabenden stoßen wir mit einem Glas Sekt an. Gegen 21.30 Uhr wird von der jeweiligen Gastgeberin eine „Leckerei“ gereicht wie Eis, Obstsalat, Gemüsestifte mit verschiedenen Dips, evtl. mal ein „Eiergrog“ oder Ähnliches.

Die unternommenen Fahrradtouren führten uns von Langeln aus in viele Richtungen, z.B. in Richtung Bederkesa oder Heinschenwalde/Hipstedt, in Richtung Wingst oder Otterndorf, nach Osten oder Gräpel/Brobergen, in das „Alte Land“, aber auch nach Worpswede. Abends nach den Fahrradtouren wurde mit unsern Ehepartnern gegrillt. Zu dem Gegrillten aßen wir leckere Salate.

Weiter Fahrten für mehrere Tage unternahmen wir in Jubiläumsjahren nach Wien und München, in den Harz oder an den Rhein. Tagesfahrten führten uns nach Helgoland, Hamburg zum Fischmarkt, aber auch nach Bremen zum Freimarkt.

Mehrere Male wanderten wir durch das Watt von Sahlenburg nach Neuwerk. Aber wir besuchten auch die älteste, über 200 Jahre alte Kornbrennerei im ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg – die Kornbrennerei Katt in Mittelstenahe.

1985 nähten wir aus besonderem Anlass für Langeln Schützenfahnen. Eine Häkelclub-Kameradin war Schützenkönigin geworden.

In den warmen Sommerferienwochen legen wir eine sechswöchige Pause ein, da dann ja auch einige Häkelclubdamen mit ihren Familien verreisen.

Eine Weihnachtsfeier arrangieren wir für uns in der Adventszeit. Die Gastgeberin verwöhnt uns Frauen an diesem Abend mit mehreren Sorten selbst gebackener Plätzchen und heißem Punsch.

Unsere Fahrten und Fahrradtouren sind für uns alle immer ereignisreiche Tage mit viel Spaß und Freude.

Wir hoffen, dass unser „Häkelclub Langeln“ noch viele Jahre zusammenhält und bestehen bleibt.

Mit Eisenbahn und Fahrrad auf großer Fahrt: der Häkelclub Langeln
(Bild: Elfie Gorny)

Karsten Kohrs

Sozialverband Deutschland

vormals Reichsbund von 1917 e.V.

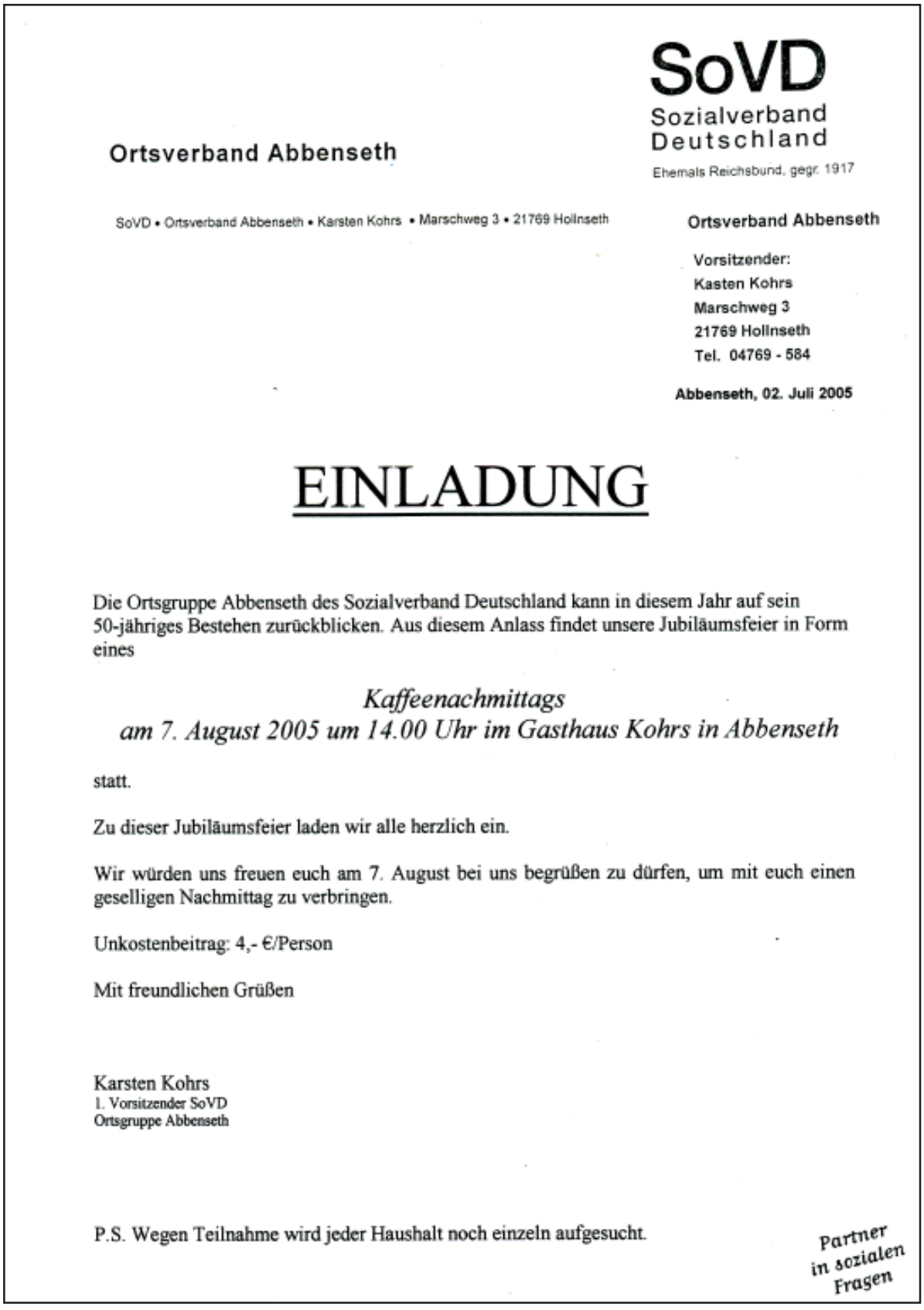
Ortsverband Abbenseth

Rede zum 50-jährigen Bestehen des Ortsverbandes Abbenseth im Sozialverband Deutschland e.V. am 7. August 2005

Liebe Mitglieder des Sozialverbandes Deutschland vormals Reichsbund von 1917 e.V. der Ortsgruppe Abbenseth, ich möchte euch recht herzlich zur Feier anlässlich unseres 50—jährigen Bestehens begrüßen, sowie auch alle anderen Gäste, die den heutigen Tag mit uns feiern möchten. Dabei möchte ich besonders unseren Bürgermeister Cord-Johann Otten und seine Frau, sowie seine Ratskolleginnen und -kollegen der Gemeinde Hollnseth begrüßen. Außerdem die Vorsitzenden und Abordnungen der Hollnsether Vereine und Organisationen, sowie unseren Mann für die Presse, Herrn Werner Kaiser.
Besonders freue ich mich, unseren Kreisvorsitzenden des SoVD, Herrn Hans Wilhelm Saul und seine Frau, zu diesem Anlass begrüßen zu können.
Ich möchte mich schon im Voraus beim „Gemischten Chor Frohsinn“ für ihre Liedvorträge bedanken, auf die wir uns schon freuen können. Ein weiteres Dankeschön auch an alle, die bei der Organisation und Gestaltung dieses Nachmittags tatkräftig geholfen haben und dies auch immer noch tun. Ein ganz besonderer Dank dabei an die Kolleginnen und Kollegen unseres Vorstandes des S0VD-Ortsverbandes Abbenseth.
Das Jahr 1955, ein Jahr mit vielen Ereignissen. Die Bundesrepublik tritt der NATO bei, der Warschauer Pakt wird gegründet und in den USA wird das erste Disneyland eröffnet. Und auch in Abbenseth wird etwas Neues ins Leben gerufen. Reichsbundmitglieder aus Abbenseth, die bisher der Ortsgruppe Armstorf angehörten, gründeten im Jahr 1955 den Ortsverband Abbenseth unter Führung von Walter Franz, einem Flüchtling aus Schlesien. Damals lautete der vollständige Name „Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen e.V.“ Mitglied konnte werden, wie der Name schon verrät, wer Kriegshinterbliebener, Kriegsbeschädigter, Unfall- und Sozialrentner war, sowie zivile Körperbehinderte, Witwen, Waisen und Angehörige von Verschollenen. So lautete die Satzung vom 1. Oktober 1951. Die Höhe des Beitrags belief sich damals auf 1 DM im Monat, wovon die Ortsgruppe 22 Pfennig pro Mitglied bekam. Der Beitrag steigerte sich bis zur Einführung des Euro auf 8 DM im Monat. Zur damaligen Zeit hat es sich der Reichsbund zur Aufgabe gemacht, die Wahrung der Interessen seiner Mitglieder gegenüber der Gesetzgebung, den öffentlichen Verwaltungen und dem Wirtschaftsleben zu übernehmen. Es gab auch

einmal im Monat eine Sprechstunde, meist hier im Gasthaus Kohrs, wo die Mitglieder die Möglichkeit hatten, ihre Fragen zu Rentenfragen und ähnlichen Dingen zu klären. In diesem Zusammenhang ist auch der Name Willi Czablinsky zu nennen, der die Betreuung dieser Sprechstunde für lange Zeit übernahm. Er kam dann immer mit einem Motorrad.
Die Ortsgruppe Abbenseth wurde wohl bis März 1956 von Walter Franz geführt, der dann von Abbenseth nach Salzgitter umzog. Ab März 1956 wurden dann Gustav Issendorf 1. Vorsitzender und Johannes Riggers 2. Vorsitzender. Hauskassierer werden Karsten Tamke (Marsch) und Ewald Kauer. Weitere Vorstandsmitglieder waren Tine Kohrs, Gesche Peters und Gesche Meyer. Kassenprüfer waren Ewald Wussow, Grete Burchert, Max Franik und Johann von Spreckelsen. Der Vorstand hatte in dieser Zusammensetzung für lange Zeit Bestand. Gustav Issendorf selbst war bis zu seinem Tode im März 1990 fast genau 34 Jahre in der Position des 1. Vorsitzenden tätig.
Die Nachfolge von Gustav Issendorf trat Ewald Wussow an und blieb bis April 2000 1. Vorsitzender der Ortsgruppe. Im Laufe der Jahre bekam auch der Vorstand neue Gesichter: Kurt Hartmann, Manfred Gerken, Otto Kohrs, Adelheid Dankers, Ursula Hartmann und Peter Glogau. Der heutige Vorstand setzt sich zusammen aus Karsten Kohrs (1. Vorsitzender), Rosi Stelljes (2. Vorsitzender), Anita Zander (Kassierer) Rita Schulz (Schriftführer), Rudolf Zander (1. Beisitzer), Walter Steffens (2. Beisitzer), Hinrich Meyer (Kassenprüfer), Klaus-Heinrich Wahlers (Kassenprüfer) und Heinz Bischoff (Kassenprüfer).
Ende der 60er, Anfang der 70er wurden viele Ausflüge und Reisen vom Reichsbund unternommen. Diese Reisetätigkeit ließ später nach, da viele Leute privat Reisen unternahmen und andere Vereine und Organisationen auch Fahrten und Reisen anboten.
In der heutigen Zeit, nach der Umbenennung des Reichsbundes in „Sozialverband Deutschland, vormals Reichsbund von 1917 e.V.“, ist der Grundgedanke von damals weitgehend erhalten geblieben, nämlich dem Menschen in sozialen Fragen und Belangen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Die örtliche Sprechstunde gibt es heute in dieser Form nicht mehr. Sprechstunden finden heute im Kreisbüro in Hemmoor statt.
Der Reichsbund bzw. der Sozialverband Deutschland, Ortsgruppe Abbenseth, hat seit seiner Gründung im Jahr 1955 eine relativ stabile Mitgliederzahl aufweisen können. Sie betrug immer um die 50 Mitglieder, wobei wir heute 66 Mitglieder zählen.
Liebe Mitglieder, verehrte Gäste, damit schließe ich meinen Vortrag über den Reichsbund bzw. den Sozialverband Deutschland von 1917 e.V., der Ortsgruppe Abbenseth.

—DANKE—



SoVD
Sozialverband Deutschland
Ehemals Reichsbund, gegr. 1917

Ortsverband Abbenseth

SoVD • Ortsverband Abbenseth • Karsten Kohrs • Marschweg 3 • 21769 Hollnseth

Ortsverband Abbenseth

Vorsitzender:
Kasten Kohrs
Marschweg 3
21769 Hollnseth
Tel. 04769 - 584

Abbenseth, 02. Juli 2005

EINLADUNG

Die Ortsgruppe Abbenseth des Sozialverband Deutschland kann in diesem Jahr auf sein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlass findet unsere Jubiläumsfeier in Form eines

Kaffeenachmittags
am 7. August 2005 um 14.00 Uhr im Gasthaus Kohrs in Abbenseth

statt.

Zu dieser Jubiläumsfeier laden wir alle herzlich ein.

Wir würden uns freuen euch am 7. August bei uns begrüßen zu dürfen, um mit euch einen geselligen Nachmittag zu verbringen.

Unkostenbeitrag: 4,- €/Person

Mit freundlichen Grüßen

Karsten Kohrs
1. Vorsitzender SoVD
Ortsgruppe Abbenseth

P.S. Wegen Teilnahme wird jeder Haushalt noch einzeln aufgesucht.

Partner in sozialen Fragen

Sammlung von Karsten Kohrs

Sozialverband in Abbenseth feierte 50-jähriges Jubiläum

Kürzlich feierte die Ortsgruppe Abbenseth des Sozialverbandes Deutschland ihr 50-jähriges Bestehen. Der Vorsitzende Karsten Kohrs berichtete aus diesem Anlass in der Gastwirtschaft Kohrs Interessantes aus 50 Jahren Sozialverband in Abbenseth. Der erste Vorsitzende des Ortsverbandes, der 1955 unter dem Namen Reichsbund gegründet wurde, war übrigens Walter Franz. Mittlerweile zählt der Sozialverband 66 Mitglieder. Kreisvorsitzender Hans-Wilhelm Saul dankte dem Vorstand für alle organisierten Aktivitäten und erzählte Wissenswertes über den 1917 gegründeten Reichsbund – jetzt Sozialverband. Ebenso informierte er die Gäste über die Aufgaben des Verbandes. Bürgermeister Cord-Johann Otten überbrachte die Grüße der Gemeinde Hollnseth. Otten zeigte sich erfreut darüber, dass die Abbensether Ortsgruppe „so viele Mitglieder vorweisen kann". Musikalisch wurde die Veranstaltung vom Gemischten Chor „Frohsinn" unter der Leitung von Franz Henning Todt begleitet. Im Laufe des Nachmittages ehrte der Vorsitzende gemeinsam mit dem Kreisvorsitzenden zahlreiche Mitglieder. Mit einer Urkunde wurden die Gründungsmitglieder Gretchen Tampke, Katharina Kohrs und Johann Quell bedacht. Für 40-jährige ehrenamtliche Tätigkeit wurde Katharina Kohrs zusätzlich mit dem Ehrenschild und Plakette ausgezeichnet. Für zehnjährige Tätigkeit im Vorstand wurde Ursula Hartmann, Hinrich Meyer und Ewald Wussow das goldene Ehrenzeichen verliehen. Für 5-jährige Tätigkeit bekamen Anita und Rudolf Zander, Rita Schulz, Klaus-Heinrich Wahlers und Karsten Kohrs das silberne Ehrenzeichen. ka / Foto: Kaiser

NEZ, Juli 2005, Sammlung von Karsten Kohrs

Übergabe von Ehrenurkunden für drei Gründungsmitglieder beim 50jährigen Jubiläum am 7. August 2005: v.l.: Katharina Kohrs, Gretchen Tamke, Johann Quell. Die Urkunden übergibt der Kreisvorsitzende Hans Wilhelm Saul. (Sammlung von Karsten Kohrs).

Die 1. Vorsitzenden des Ortsverbandes Abbenseth im SoVD, Sozialverband Deutschland, seit 1955:

Walter Franz 1955-1956
Gustav Issendorf 1956-1990
Ewald Wussow 1990-2000
Karsten Kohrs 2000 –

Margret Buddelmann

De Abbensether Theaterspeelers

Op de Vorstandsversammlung von Schützenverein Abbenseth in Januar 1992 stünn unner Punkt 2-Wintervergnügen: „Üm dat Wintervergnögen en beten tau beleben un etwat attraktiver tau moken, wörn sich einige Vörstandmitglieder einig, dat wi doch mol ein plattdütschet Theaterstück speelen schulln“. Dat lös ein rege Diskussion ut. Wie dat so is, wenn mol etwat ännert warn schall, giff dat natürlich nich blot Befürworter, sondern uk Zweifler un Skeptiker. Hans-Otto Gerkens, unse damalige Präsident, un Margret Buddelmann, damalige Damenleiterin, erklären sik bereit, disse Sok in den Hand tau nehmen. Somit wör dat beschlotene Sak. Wi sochen uns denn plattdütschen Einakter „Tange Adelheid“ ut. As Speelers erklären sich bereit: Erwin Gerken, Hans-Otto Gerkens, Stephan Buddelmann, Monika Kohrs, Birgit Popp und Regina Buddelmann. Vör de Maske wör Karin Gerkens tauständig, un Tauseggen sowie Regieführen leg in Margret Buddelmann ehr Hand. Man, watt hebbt wie biet Öben all vör Spoß hatt, und wie wärn ganz opgeregt vör unsere Premiere. Wieveel Taukekers wörn wohl komen? Bit her harr dat Wintervergnögen, tosomen mit de Prisverdeilung von dat Winterscheiten inne Clubstuv bi Kohrs, mit etwa 30 Personen stattfunden. Vör ein Theaterstück opführen opn Sal wör dat natürlich beeten wenig. Wi worn angenehm überrascht: et kömen 80 Taukiekers, un wie kunnen uns voll op „Tante Adelheid“ konzentrieren. Unse Premiere wör ein richtig doller Erfolg, un alle wörn sick einig: dat mut in annere Johrn so wiedergahn. Wi hebbt dann in de annern Johren jeweils 2 Opführungen mokt, weil de Dörpslüd dat sehr gaut annöhmen un uns düchtig ünnerstützt hebt. Na 4 Johren hebbt wi denn uk noch de Stücken an Sünndagnomiddat bie Kaffee u Kooken opführt. In dat 10. Johr wulln wie denn mol ein Dreiakter speelen – ein wesentlich grödere Opgof. Dortau mut ik noch erwähnen, dat Wolfgang Weinhold uns ein neue grödere Bühne baut hett. Danke Wolfgang!
Unse Dreiakter heit: „Öbermaut deit nich gaut“ Ein total scheunet Stück, wat uk öber unsere Dörpsgrenzen rut een voller Erfolg worn is. Ober wenn man als Laienespeeler, jümmer bi de Opführungen ein schön besetten Saal hett un ein Publikum, wat mitgeiht un tofreden is un sik amüsiert, denn is dat vör den Laienspeeler de schönste Lohn. Wölt wi hoffen, dat sik jümmers wör Speelers, de plattdüsch schnacken könt, bereit erklärt und dat lange Öben op sik nehmt, um unse schöne plattdüsche Sprok oprecht tau holen.

Premiere hatten Laienschauspieler auf dem Saal der Gastwirtschaft „Kohrs". Mit dem plattdeutschen Schwank „Tante Adelheit" wagte sich die Theatergruppe des Schützenvereins Abbenseth erstmals auf die Bretter, die für viele die Welt bedeuten.

Egon (Hans-Otto Gerkens), ein Lebemann in den besten Jahren, ist seit einigen Tagen Strohwitwer, nachdem seine eifersüchtige Ehefrau Wilma (Birgit Popp) ihn verlassen hat. Er lädt seine Skatbrüder Paul (Stephan Buddelmann) und Fritz (Erwin Gerkens) zu einem Herrenabend ein. In die feuchtfröhliche Runde platzt zunächst Pauls attraktive Ehefrau Frieda (Monika Kohrs), die ein Auge auf Egon geworfen hat.

Zu allem Überfluß erscheint die resolute Erbtante Adelheit (Regina Buddelmann). Paul schlüpft in Wilmas Kleider. Die „Verkleidungskünste" führen fast zum Chaos. Arg strapaziert wurden die Lachmuskeln der Zuschauer, die mit Beifall auf offener Szene nicht geizten. Regie führte Margret Buddelmann, und für die Maske war Karin Gerkens verantwortlich. ho/Foto: ho

„Tante Adelheid"
NEZ 1992

Ohnsorg-Klassiker wird in Abbenseth gezeigt

Mit dem auch vom Ohnsorg-Theater mehrfach im Fernsehen gezeigten „Snieder Nörig" präsentiert die Abbensether Laienspielschar einmal mehr einen spannenden, kurzweiligen Schwank. Kuriose Szenen und lustig aufregende Ereignisse um die Liebe erwarten die Zuschauer auf dem „Vergnüglichen" des Schützenvereins Abbenseth am Sonnabend, 22. März, 19.30 Uhr im Gasthaus Kohrs. Das bewährte Südbörde-Ensemble setzte sich zusammen aus Elke Steffens, Susanne Stelling, Erwin Gerken, Silke Müller, Lars Stelling, Hans-Otto Gerkens, Regina Buddelmann und Stefan Mau. Bereits tags darauf um 22 Uhr wird das Stück nochmals aufgeführt. Eine weitere Vorstellung bei Kaffee und Kuchen folgt am Sonntag, 30. März, 14 Uhr. Anmeldungen hierfür werden unter Telefon 04769/ 263 oder 241 angenommen.

Text/Foto Schiefelbein

März 2003

Snieder Nörig
(Rundschau
März 2003)

Kapelle Popp, Hadler Original mit einer langen Tradition

(Von Frauke Heidtmann, Artikel aus der Niederelbe Zeitung vom 20. April 2001)

„Wir dürfen nicht schlecht drauf sein, das bekommt unserer Musik gar nicht.“ Hermann Popp aus Langeln weiß, wovon er spricht. Der Kopf der Kapelle Popp hat Musik im Blut. In der Börde hat die berühmte Kapelle Popp ihre Wurzeln, hier ist sie so bekannt wie James Last in Deutschland. Nur eines unterscheidet sie vom „großen Kapellmeister“: „Uns gibt‘s länger!“, freut sich Hermann Popp. Vor genau 181 Jahren, so berichtet Popp, wurde die Kapelle in Hollen gegründet. Der Gründer Heinrich Popp aus Hollen hat die heutige Institution als Musikkorps ins Leben gerufen. Danach hatte sein Sohn Hermann Popp als l6-jähriger die Kapelle übernommen, dann folgte die lange Ära von Klaus Popp aus Lamstedt, der über 55 Jahre Chef der Kapelle Popp war und damit eine Familientradition fortführte.

Den Rhythmus im Blut hat auch Hermann Popp. Der heute 66Jährige ist zwar nicht verwandt und nicht verschwägert mit der Familie Popp aus Lamstedt, trägt aber stolz den Namen und die musikalische Aufgabe weiter. Er entstammt zwar einer Bauernfamilie, doch die Musik ist Poppsche Passion, versichert er. Vier Jahre lang hat er die Musikschule in Harburg besucht, um so sein Handwerkszeug zu erlernen.

Wieder zurück in Hadeln, wurde er gleich Mitglied des traditionellen Musikkorps, 38 Jahre lang war Popp in der Kapelle aktiv; bis er 1986 die Leitung von Klaus Popp übernahm. Mit Saxophon und Klarinette steht er auch heute noch an der Spitze der fünfköpfigen Band, die im Laufe der Jahre auch immer versucht hat, Generationen zu vereinen. „Bei uns treffen sich jung und alt“, freut sich Popp. So wird der Musikgeschmack von der grünen bis zur goldenen Hochzeit getroffen.

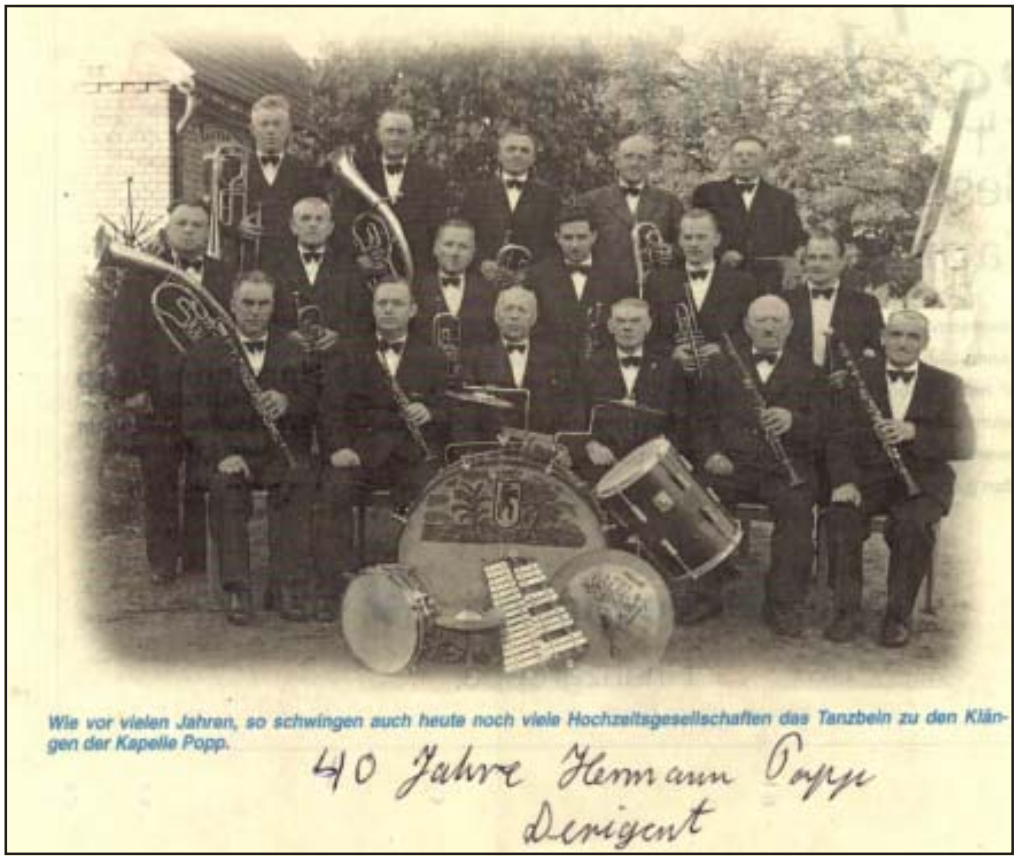
Die derzeitige Besetzung besteht aus Heinz Tiedemann (60) aus Lamstedt, Helmut Griemsmann aus der Wingst und den beiden jüngeren Musikern Karsten Steffens (33) aus Lamstedt und Folker Hillebrandt (22) aus Mittelstenahe Hauptberuflich ist Heinz Tiedemann zwar Malermeister, doch die Musik hat‘s ihm angetan. Seit zehn Jahren ist er fest dabei, vorher hat er eine eigene Musikband gehabt. Der Saxophonist und Tenorhorn-Spieler musizierte sogar schon in New York und an den Niagara-Fällen Doch die Schützenfeste und Hochzeiten in der Börde sind immer noch das Lieblingsauftrittsfeld des Musikers. Im gesamten norddeutschen Raum kennt man die Kapelle Popp, sogar das Medium Terzett wünschte sich die musischen Börder als Vorgruppe. „Wichtigster Mann“ in der Band, so sind sich alle einig, sei aber der Schlagzeuger Karsten Steffens, der auch für den Gesang zuständig ist. Er ist bereits seit zehn Jahren dabei, und für ihn bedeutet die Kapelle Popp „einen guten Ausgleich zu meinem Beruf“. Der Raumausstatter-Meister schwört aber auch auf den Spaß, den man bei vielen

Festen haben kann, „selbst wenn man arbeiten muß“. Am besten gefallen ihm und dem Jüngsten im Bunde, Folker Hillebrandt, immer noch die Auftritte, bei denen die Festgesellschaft dank der Musik auch mal außer Rand und Band ist. „Dann wissen wir, dass wir mit unserer Musik gut ankommen“, freuen sich die beiden jungen Musiker. Damit das so ist, wird einmal wöchentlich hart geübt, und natürlich werden dann bestimmte Show-Elemente einstudiert. Folker Hillebrandt ist seit drei Jahren Mitglied der Kapelle Popp und hat seitdem „eine Menge gelernt“. Der Keyboarder und Tenorhorn-Spieler freut sich, denn gerade der Nachwuchs habe immer eine Chance im Lamstedter Musikkorps gehabt. „Die spielen mir manchmal richtig einen vor, das ist jahrelange Erfahrung, ich habe großen Respekt vor dem Können.“

Das Repertoire der Kapelle Popp reicht von der volkstümlichen Musik bis hin zu Schlager- und Orchestermusik. Klassische Elemente nicht zu vergessen, darauf legen die Experten viel Wert. Die Verständigung der Tonkünstler erfolgt übrigens in plattdeutscher Sprache. Das, so lachen die fidelen Musiker, sei übrigens neben der perfekten Beherrschung der Instrumente Aufnahmebedingung in der Kapelle Popp.

Die Kapelle Popp im Jahre 2001
(v.l.: Hermann Popp, Heinz Tiedemann, Karsten Steffens,
Helmut Griemsmann, Folker Hillebrandt).

Die Kapelle Popp im Jahre 1924
v.l. stehend: D. Tiedemann, Christel Schomaker, Hinrich Popp, Friedrich Wichmann, Hermann Popp, Johann Buck, Hinrich Wienberg, Klaus Horeis, Klaus Blanken. V.l.sitzend: Klaus Popp, Johann Springer, Ludwig Stäckeler, Hinrich Heinbockel, Johann Wölpern, Ludwig Eckhoff.



40 Jahre Dirigent Hermann Popp.

1953, Kapelle Popp, 50jähriges Jubiläum
(nach einer Abbildung im Börde Heimat Kalender 1999).

Ein Ständchen unterwegs
(Datum unbekannt).

Kapelle Popp 2007

v.l.: Wolfgang Tiedemann, Helmut Griemsmann, Karsten Steffens, Benedict Piontek, Heinz Tiedemann, Folkert Hillebrand, ganz rechts: Hermann Popp (Foto: Heino Schiefelbein)

Michael Steffens

Pupke - unser „Jugendzentrum“. Ein Bericht für die Abbensether Chronik

Wie Alles begann:

Das öffentliche Abbensether Kühlhaus in der Alten Dorfstrasse wurde Anfang der 80er Jahre 2 x von Einbrechern leergeräumt, und als dann auch noch im Jahr 1983 das Kühlaggregat ausfiel, wurde im Dorf beschlossen, das Kühlhaus zu schließen. Als weitere Nutzung kam der Abbensether Jugend die Idee, das Gebäude zu einem Partyraum umzubauen. 1984 wurde dann das ganze Jahr über gebaut. Zuerst musste der massive Betonsockel, auf dem die Gefrierfächer gestanden haben, in mühevoller Handarbeit weggestemmt werden - die Begeisterung hielt sich in Grenzen.
Was mir von meinen Geschwistern als beste Erinnerung geschildert wurde, ist, dass beim Stemmen Horst von Kampen den Meißel mit bloßer Hand festgehalten und Helmut Dankers den Meißel mit dem Vorschlaghammer in den Beton getrieben hat.
Zwischenzeitlich wollte Heini Kohrs auch das Plumpsklo hinter dem Maschinenschuppen von Familie Steffens verputzen, leider fiel der Putz nach dem erfolgreichen Auftragen auf zwei Wände nach kurzer Zeit doch wieder runter, was zur Aufheiterung bei den übrigen Anwesenden sorgte.
Es wurden viele Detaillösungen erarbeitet. Die Fenster, durch die wie erwähnt das Kühlhaus bereits leergeräumt wurde, wurden durch eingemauerte Eisenstangen gesichert.
Der Tresen wurde von Klaus Hartmann gestiftet und eingebaut.
Als Bodenbelag wurden ausrangierte Teppiche verlegt, und als Einrichtung wurden alte Polstermöbel und Tische besorgt.
Die Wände wurden mit Zeichentrickfiguren dekoriert, und schon konnte es losgehen.
Am 6.10.1984 wurde die offizielle Einweihungsparty gefeiert, auf dieses Datum beziehen sich auch alle weiteren Jubiläen.
Alle Gäste der Einweihung haben sich mit einer Unterschrift auf der hinteren Giebelwand verewigt.
Bis Anfang der 90er wurde der Raum fast ausschließlich für private Feiern genutzt, man konnte Pupke gegen eine geringe Gebühr mieten.
Diese Feiern waren so bekannt, dass zum Teil sogar Gäste kamen, die hinterher gar keiner der jeweiligen Gastgeber gekannt hat.

1991 wurde Pupke dann von der jetzigen Pupke-Gang übernommen und erst einmal renoviert, ein bisschen Farbe hier, ein bisschen Deko dort. Manchen Abend

Eine Bauaktion.

wurde nur an der Deko gearbeitet, wir brauchten leere Bierdosen, mit denen wir den Tresen verschönert haben (Dosenpfand gab es damals ja noch nicht).
Die alten Teppiche von 1984 wurden gegen andere ausgetauscht, und wir bekamen in der Zeit so viele gebrauchte ***Sofas*** angeboten, dass wir schon wählerisch wurden.
Ab sofort wurde Pupke mehr als Jugendtreff genutzt. Private Feiern wurden aber immer noch durchgeführt.
In den nächsten Jahren wurde fast jährlich irgendetwas renoviert, die Wände wurden nach und nach vertäfelt, die Sofas wurden eigentlich ständig durch neue ersetzt. Wir haben uns eine Dartscheibe angeschafft, wobei rund um die Scheibe so viele Löcher in der Vertäfelung sind, dass manch einer meint, die Scheibe wurde nie getroffen.
1993 wurde das direkt an Pupke angebaute Vorkeimhaus abgerissen, und da wir den hinteren Giebel sowieso neu streichen mussten, haben wir bei der Gelegenheit gleich mal die HSV-Raute draufgemalt.
1994 wurde dann das l0jährige Pupke-Jubiläum groß gefeiert, hierzu wurde sogar von den Abbensether Frauen ein Spänekranz gebunden.
1998 wurde das Dach komplett erneuert und die alten Fenster wurde gegen neue ausgetauscht.

In der bis jetzt letzten Renovierungsaktion wurde dann der alte Tresen abgerissen und der gesamte Innenbereich noch einmal überarbeitet - inklusive eines neuen, von Jürgen Krose handgearbeiteten Tresens mit Sitzecke. Die Teppiche wurden entsorgt und der Fußboden wurde gestrichen.

Die Feiern:

Seit 1991 veranstaltet die Pupke-Gang alljährlich eine Bosseltour, wobei man sagen muss, dass manche Jahre überhaupt nicht gebosselt wurde, weil die Kugeln vergessen worden sind.
Auch auf Hallenfußball- Thekenturnieren ist die Pupke-Gang gerne gesehen, man sorgt für Umsatz und gewinnt nicht sehr oft.

Vor dem allwöchentlichen Discobesuch bei Haase oder im Ta-Töff wurde sich bei Pupke getroffen, um gemeinsam mit einem Taxi-Bus dorthin zu fahren. Hinterher wurde sich dann noch mal bei Pupke getroffen mit dem Unterschied, dass alle einzeln mit Taxi dort ankamen.

1999 und 2004 wurden das 15- bzw. 20jährige Jubiläum gefeiert, diese Partys wurden vom ganzen Dorf gut angenommen.

Seit 1992 wird zu jedem Fußball-Großereignis (Welt- und Europameisterschaft) ein Fernseher aufgebaut, um die Spiele der Deutschen Mannschaft zu gucken.

Im Jahr 2005 wurde dann erstmals eine Mehrtagesfahrt durchgeführt, Details werden hier aber nicht preisgegeben.

Für die WM 2006 wurde ein Beamer angeschafft. Es wird jeden Samstag das HSV-Spiel live geguckt.

Zum Abschluss muss noch einmal gesagt werden, dass vom allerersten Umbau 1984 bis jetzt alle Kosten für Bau- und Renovierungsarbeiten von den Jugendlichen selbst bezahlt wurden.

Besonderer Dank gebührt Hans-Peter Steffens, dem das Gebäude gehört und der dieses kostenlos zur Verfügung gestellt hat.

Wir hoffen, dass auch die nachfolgenden Generationen dies zu schätzen wissen, und dass Pupke in dieser Form noch viele Jahre besteht !!!

Abbenseth im Dezember 2006.

(Ein Teil der Daten wurde von Susanne Stelling recherchiert)

Die Pupke-Gang im Jahre 2000. Oben v.l.: Jonas Lange, Lars Stelling, Arnd Pape, Frank Steffens, Norman Buck, Michael Steffens, Andreas Mügge. Unten v.l.: Matthis Kohrs, Timo Buck, Christoph Haak, Stefan Hannebacher, Ralf Stelling, Patrick Haak, Kai Hildebrandt.

Karin Mahlandt, Theres van Looy,
Andrea Scheffler, Bianca Sticht

Auszug aus der Konzeption des
Kindergartenteams vom März 2005, überarbeitet Jan. 2007.

1. Grundlagen der Förderung von Kindern im Kindergarten Hollnseth

Die gesetzlichen Grundlagen für die Förderung von Kindern im Kindergarten Hollnseth sind festgeschrieben im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), und im Niedersächsischen Kindertagesstättengesetz (KiTaG).

1.1 KJHG § 22

Die Grundsätze der Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen umfassen:

- Förderung der Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlicher und gemeinschaftsfähiger Persönlichkeit
- Förderung der Kinder durch Fachkräfte und andere Mitarbeiter in Zusammenarbeit mit Eltern.

1.2 KiTag § 2

Auftrag der Tageseinrichtungen
1. Tageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag.

Tageseinrichtungen sollen insbesondere:

- die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken
- sie in sozial verantwortliches Handeln einführen
- ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Menschen fördern
- die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Fantasie fördern
- den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen pflegen
- die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen erzieherisch fördern
- den Umgang von behinderten und nicht behinderten Kindern sowie von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung untereinander fördern.

Das Recht der Träger der freien Jugendhilfe, ihre Tageseinrichtungen entsprechend ihrer erzieherischen Grundrichtung in eigener Verantwortung zu gestalten, bleibt unberührt.

2. Die Tageseinrichtungen arbeiten mit den Familien der betreuten Kinder zusammen, um die Erziehung und Förderung der Kinder in der Familie zu ergänzen und zu unterstützen. Dabei ist auf die besondere soziale, religiöse und kulturelle Prägung der Familien der betreuten Kinder Rücksicht zu nehmen.

Karin Mahlandt (l.) und Andrea Scheffler (Foto: Christa Pülsch) 2006.

Bianca Sticht (l.) und Theres van Looy (Foto: Christa Pülsch) 2006.

3. Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages sind die Tageseinrichtungen so zu gestalten, dass sie als anregender Lebensraum dem Bedürfnis der Kinder nach Begegnung mit anderen Kindern, Eigentätigkeit im Spiel, Bewegung, Ruhe, Geborgenheit, neuen Erfahrungen und Erweiterungen der eigenen Möglichkeiten gerecht werden können.

2. Lebenssituation der Kinder und Eltern

Die Kinder kommen aus den Ortsteilen Hollen, Abbenseth und Langeln. Viele Kinder leben in Ein- oder Zweifamilienhäuser mit großen Gärten, einige auf dem Bauernhof. Die Kinder aus Langeln und Hollen müssen täglich gefahren werden. Entfernung zum Kindergarten ca. 2-4 km. Die Kinder aus Abbenseth werden zu Fuß oder mit dem Fahrrad gebracht. Viele Kinder (Hollen und Abbenseth) wohnen in Neubaugebieten, wo sie mit gleichaltrigen Kindern spielen können. Andere müssen häufig gefahren werden. Die meisten Kinder leben mit beiden Elternteilen zusammen, wobei die Väter ganztags arbeiten. Die Mütter sind als Hausfrau tätig teilweise auch in Teilzeit beschäftigt.

3. Zielsetzung der pädagogischen Arbeit

3.1 Umsetzung der Ziele/ Methodisches Vorgehen

Kinder sollen sich in ihrer eigenen kindlichen Art und in ihrem eigenen Rhythmus mit der Welt auseinandersetzen. Sie sollen selbstbewusst werden, Ich- Stärke entwickeln, soziale, emotionale und geistige Kompetenz in vielen Lebensbereichen zeigen. Sie sollen sich wohl fühlen und Freude am Leben und Lernen haben, um so den Anforderungen des zukünftigen Lebens gewachsen zu sein.

Um das einzelne Kind in seiner Entwicklung optimal zu fördern, haben wir uns entscheidende Schwerpunkte gesetzt:

- Das Spiel als wichtigstes Element des kindlichen Lernens
- Ein gelöstes freundliches Gruppenklima
- Genügend Freiraum für die Kinder ihre Persönlichkeit zu entwickeln
- Weitgehend freie Wahl der Spielorte und Teilnahme an Angeboten
- Kinder in ihrer Individualität und ihrem Entwicklungsstand anzunehmen und zu fördern
- Flexibler Tagesablauf (rollendes Frühstück)
- Ganztägige Bewegung im Kindergarten, Turnhalle (nach Bedarf), im Außenspielgelände
- Durchführung lebensnaher Projektthemen
- Erlernen von Liedern, Fingerspielen, Reimen
- Lesen und Erzählen von Gedichten und Betrachten von Bilderbüchern

- Vielseitige elementare Materialien zum Experimentieren, Forschen und Lernen wie Sand , Ton, Papier, Knete, Kartons, Farben, Kleister, Tücher, Instrumente….

- und ganz besonders: Spiel, Spaß, Vergnügen und Freude

Die Kinder werden in den folgenden Aufgabenbereichen gezielt beobachtet und gefördert:

- Sozialverhalten
  Verhalten gegenüber Mitmenschen, Umgang mit Gefühlen und Konflikten, Kennen und einhalten von Regeln

- Sprachverhalten
  Die Sprachlust, das Mitteilungsbedürfnis und die Freude an der Sprache zu wecken

- Erziehung zur Selbständigkeit
  Kleinere Aufgaben übernehmen und selbständig durchführen (z.B. das Auf- und Abdecken des Geschirrs, sich allein an- und auszukleiden)

- Wahrnehmungsförderung
  Das Kind muss sehr viel Lernen, um sich in der Welt zurechtzufinden. Dazu benötig es seine Sinne:
  1. Tastsinn
  2. Gleichgewichtssinn
  3. Bewegungssinn
  4.Seh- oder Gesichtssinn
  5. Hörsinn
  6. Geruchssinn
  7. Geschmackssinn

  Es lernt Reize zu empfangen, wahrzunehmen und zu verarbeiten.

- Kreativitätserziehung

  Kreatives Gestalten zielt auf eigenständiges gestalterisches Handeln
  Umgang mit versch. Materialien und Methoden (z.B. Schere, Pinsel, Stifte, Stempel, Holz, Nägel, Naturmaterialien usw.).

Hollnseth Frohe, muntere Feier

Väter-Einladung zur geselligen Adventsfeier

Hollnseth (ho). „Lasst uns froh und munter sein" sangen helle Kinder- und rauhe Männerstimmen. Die Kinde sagten Gedichte auf und die Betreuerinnen erzählten Weihnachtsgeschichten.

Die Jungen und Mädchen des Hollnsether Kindergartens hatten ihre Väter zu einem Adventsnachmittag eingeladen. Sie bedankten sich damit gleichzeitig für deren Engagement bei der Ritterburg. Einige Abende und Sonnabendnachmittage hatten die Väter gestrichen, gehämmert und gezimmert. „Damit können wir unseren bisher leerstehenden Flur optimal nutzen, und gleichzeitig die Motorik unserer Kinder schulen." Ein bisschen hatten aber auch die Mütter geholfen. Sie nähten Knautschkissen für die Ruhezonen in der oberen Etage, in der ihre Sprößlinge abschalten und u.a. Bücher begucken können. Abschließend bedankten sich die Töchter und Söhne bei ihren Vätern mit Groggläsern, die sie eifrig mit weihnachtlichen Motiven aus Window-Color geschmückt hatten.

(Karin Mahlandt, Hadler Kurier 19.12.2001)

- Vorschulerziehung
  Um den neuen Anforderungen in der Schule gewachsen zu sein, müssen die Kinder ein großes Maß an Selbständigkeit und Selbstvertrauen entwickelt haben. Eine Aufgabe zur Förderung dieser Fähigkeiten sehen wir in der Vorbereitung auf die Schule.

3.2 Situationsorientierter Ansatz

Der Situationsansatz ist Grundlage für unser tägliches Handeln.
Das bedeutet, das Kind steht im Mittelpunkt unserer Arbeit, mit dem Ziel seine jetzigen und zukünftigen Lebenssituationen zu bewältigen. Wir leiten unsere Ziele und Inhalte aus der Analyse der konkreten Situation des Kindes und der Kindergruppe ab. Kinder lernen in realen Lebenssituationen. Erlebnisse und Fragen der Kinder werden aufgegriffen und Gegenstand des Gruppenlebens. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, Erlebtes zu verstehen und aufzuarbeiten.
Eine anregungsreiche Umgebung fördert die Lust der Kinder am Entdecken und Experimentieren. Wir planen nicht für die Kinder, sondern gemeinsam mit ihnen. Wir stehen nicht über dem Kind, sondern hinter ihm, beobachten, beraten, begleiten es. Wir bewahren dem Kind die Freude am Spiel, am Tun, Erzählen, Denken, Lernen, Verstehen und seiner Kreativität.
Die Mitarbeit der Eltern ist dabei selbstverständlich.

3.3. Freispiel

SPIELEN ist „ Lernen“ Lernen geschieht im Spiel und Kinder lernen durch Spiel.

SPIEL IST KEINE SPIELEREI; SONDERN DER „ BERUF VON KINDERN“

Spielen ist die Hauptbeschäftigung unserer Kinder. Das Spiel ist für die Entwicklung der Kinder eine wichtige Voraussetzung. Hier setzt es sich aktiv mit seiner Umwelt auseinander. Es werden schulnotwendige Fertigkeiten im Spiel gelernt, dabei vollzieht sich mit der Zunahme der Spielfähigkeit auch die Schulfähigkeit. Hauptsächlich werden Aufmerksamkeit, Konzentrationsfähigkeit, Wahrnehmungs- und Beobachtungsfähigkeit im Spiel gefördert, ebenso wie Überlegtheit und Ruhe, Anpassung und Neugierde, Sprache und Kommunikation.
Das Kind baut soziale Beziehungen auf, übt sich darin, Absprachen zu treffen, Rücksicht auf andere zu nehmen und von anderen zu lernen.

DAS WICHTIGSTE FÜR UNSERE KINDER IM KINDERGARTEN IST DAS

FREISPIEL

Mit Freispiel wird eine bestimmte Zeitdauer und eine bestimmte Situation im Kindergarten, d.h. innerhalb der Grenzen, eines vorgegebenen Rahmens und Einhaltung bestehender Regeln bezeichnet, während der und in der die Kinder sich entscheiden….

Wo sie spielen wollen. Sie wählen den Spielort selbst.

Was sie tun möchten. Die Kinder entscheiden, ob sie spielen, zuschauen, ausruhen, bauen oder auch mal nichts tun.

Die Kinder bestimmen, ob sie alleine spielen wollen, mit anderen Kindern oder Erwachsenen tätig sein wollen und suchen sich das dazu benötigte Material aus.

Die Kinder bestimmen den Spielverlauf und entscheiden, ob sie weiter spielen möchten, das Spiel beenden oder zu einer anderen Tätigkeit übergehen wollen.

Damit das FREISPIEL zu einem Erlebnis wird, braucht das Kind die Unterstützung des Erwachsenen:

- der das Kind annimmt wie es ist

- der das Kind führt und Grenzen setzt

- der das Kind anregt,
  Beziehungen aufzubauen,
  Konflikte zu lösen,
  Hilfsbereitschaft zu fördern,
  Spielvorschläge geben kann,
  Zeit für Gespräche hat,
  freien Zugang zu entsprechendem und ausreichendem
  Spiel- und Beschäftigungsmaterial gewährt und
  den Kindern Fertigkeiten und Techniken vermittelt.

- der das Kind beobachtet
  um den Stand der Entwicklung eines jeden Kindes und der gesamten Gruppe zu erfassen,
  um nicht zu spät in eine Situation einzugreifen und Gefahren abfängt.

Eine tolle Stimmung herrschte auf dem Sommerfest im Hollnsether Kindergarten.

Hollnseth Sommerfest im Kindergarten

Höhepunkt war großer Kinderzirkus

Hollnseth (ho). Die Stimmungswogen im Hollnsether Kindergarten schlugen hoch. Leiterin Karin Mahland hatte viele Mütter und Väter animiert, sich auf dem Sommerfest zu engagieren. Die sorgten nicht nur für kulinarische Genüsse.

In mühevoller Kleinarbeit hatten die Väter Holzspielzeug gebastelt, während sich die Mütter für Handpuppen zum Selbstgestalten verantwortlich zeigten. Dichtes Gedränge herrschte am Schminkstand. Dosenwerfen, Ponyreiten, Sommerkegelbahn und Glücksrad ließen keine Langeweile aufkommen. „Manege frei!" Höhepunkt des Nachmittags war der große Kinderzirkus. Während Karin Mahlandt auf der Gitarre die Zirkuskapelle mimte, präsentierten sich 35 Jungen und Mädchen als Clowns, Artisten, Dompteure, Bären und Elefanten. Die Eltern sparten natürlich nicht mit Beifall.

Versteigerung von zwei Torwänden

Die vorher nicht geplante Versteigerung von zwei Torwänden und zwei Kindersitzgarnituren brachte noch so manche Mark in die Kasse. Für den Erlös wollen die Betreuerinnen und Eltern eine „Ritterburg" beschaffen, die als „Haus der Sinne" gestaltet wird. „Damit wird die motorische Entwicklung der Kinder gefördert", erläuterte „Mutter" Marlies von der Mehden.

Karin Mahlandt (Hadler Kurier 11.7.2001)

3.4 Projekte – Aktivitäten

Kinder lernen in Sinneszusammenhängen. Deshalb ist für sie das Lernen in Projekten eine optimale Möglichkeit Themen aus ihrer Lebenswelt umfassend kennen zu lernen und aufzuarbeiten.

Wir beobachten die Kinder während des Freispiels in verschiedenen Situationen und achten auf:

- Äußerungen und Erzählungen der Kinder
- immer wiederkehrende Spielhandlungen
- Berichte von Eltern über besondere Ereignisse.

Aus diesen Lebenssituationen der Kinder wählen wir eine wichtige heraus und erarbeiten mit den Kindern ein Projekt mit unterschiedlichen Aktivitäten, die die Kinder auswählen können. Wir geben den Kindern die Möglichkeit Erfahrungen und Erlebnisse zu verarbeiten und zu verstehen, bedeutsame Fragen zu beantworten und Zusammenhänge zu begreifen, um aus der Bewältigung erlebter Situationen und Ereignisse individuelle und soziale Kompetenzen auf- und auszubauen.
Erlebnisreiche und festliche Höhepunkte sind für Kinder von großer Bedeutung und ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Neben den traditionellen Festen und Jahreszeiten wie Fasching, Ostern, Einschulung und Weihnachten sind uns auch andere Themen sehr wichtig.

Der Schwerpunkt des Projektthemas kann sich zum Beispiel in Richtung Trauer oder Freundschaft entwickeln. Für diesen Prozess ist es wichtig die Impulse der Kinder wahr zu nehmen und in die weitere Gestaltung einzubeziehen, z.B. Thema Freundschaft.

Verschiedene themenbezogene Aktivitäten fanden im Kindergarten statt:

- verschiedene Bücher werden vorgelesen (Buch: Lena, Susi und Paul)
- Gesprächskreise - Was bedeutet Freundschaft
  - Wie gehe ich damit um
  - Habe ich einen Freund usw.
- Freundschaftsbänder werden gebastelt
- Collagen werden hergestellt (Ich male mich mit meinem Freund)
- Lieder (Hau mich nicht !) Fingerspiele
- Aufführung unseres Singspiels „ Teddy Brummbart „
- Interaktionsspiele, Vertrauensspiele.

Im Vordergrund steht nicht ein fertiges Produkt, sondern der Prozess in seiner ganzen Vielfältigkeit. Durch die vielseitigen Erfahrungen erweitern die Kinder ihr Wissen, ihre Neugierde wird geweckt, sie haben Freude am Lernen und werden auf natürliche und ganzheitliche Weise auf die Schule vorbereitet.

Eine lustige CD mit 18 Liedern produziert

Einige Wochen lang stand täglich „Singen" auf dem Programm der „Olchis" und der Gruppe „Bibi Blocksberg" im Hollnsether Kindergarten.

„Hörst du die Regenwürmer husten?", „Drei Schweine saßen an der Leine" oder „Imse wimse Spinne", lauteten einige der Titel. Dann war es endlich soweit. Leiterin Karin Mahlandt und Barbara Brandt-Jellinek packten ihre Gitarren aus und der Kindergarten verwandelte sich für einige Stunden in ein Tonstudio.

Das „Produkt" liegt jetzt in Form einer CD mit dem lustigen Titel „Heili-Hallo" vor. „Viele Kinder wollen damit ihre Großeltern zum Weihnachtsfest überraschen", so Karin Mahlandt. Immerhin wurden bereits 55 Cassetten veräußert.

„Unsere Kinder singen gern und die Eltern fragten häufig nach Liedertexten. Deshalb haben wir die CD mit 18 Liedern produziert, die zum Klatschen, Hüpfen, Springen, Tanzen oder zum Fantasieren einladen". ho

(CD-Produktion mb-ton/M.Butenschön
Cellerstr. 80 30161 Hannover Tel: 0511-3362 583)

Andere Aktivitäten

Um den Kindern eventuell bestehende Schulängste zu nehmen, bieten wir verschiedene Aktivitäten an:

- Busfahrt zur Grundschule Armstorf (evt. Vorschule Lamstedt)
- Teilnahme an einer Unterrichtsstunde
- Vorbereitung „ Kind im Straßenverkehr „
- Wir spielen Schule im Kindergarten
- Abschlussfest der Schulkinder mit Lagerfeuer und Übernachtung im Kindergarten.

Außerdem findet regelmäßig - ein Waldtag
- Backen und Kochen
- Schwimmbadbesuch (innerhalb der Schulferien) statt. u.v.m.

4. Tagesablauf – Ein Tag im Kindergarten

Begrüßung

Ab 8.00 Uhr können die Kinder in den Kindergarten gebracht werden. Sie haben weitestgehend die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wann sie was machen möchten. Im Gruppenraum malen, schneiden, kleben, kneten, spielen wir mit Gesellschaftsspielen, Konstruktionsspielen oder wir gehen in die Puppenecke. Im Ruheraum sehen wir Bilderbücher an, lassen uns etwas vorlesen oder hören eine Kassette an. Im Bewegungsraum haben wir die Möglichkeit, mit Kissen versch. Bauelemente und Decken etwas zu bauen. Außerdem können wir im Bällebad spielen. Die Kinder entscheiden selbst, wann sie frühstücken möchte, nach der Mahlzeit putzen wir die Zähne.

Morgenkreis

Um 9.00 Uhr findet ein Morgenkreis statt. (Gruppengetrennt). Wir nehmen alle am Morgenkreis teil. Es wird festgestellt, ob alle Kinder da sind. Anschließend spielen wir ein Spiel oder singen ein Lied. Außerdem finden Gesprächsrunden zu verschiedenen Themen statt (z. B. Erzählungen vom Wochenende, Gestaltung des Kindergartens, oder Regeln des Zusammenlebens, Gesprächskreise zu unseren Projektthemen). Am Schluss werden die Kinder über die geplanten Aktivitäten, die am Vormittag stattfinden informiert.
Nach dem Morgenkreis können die Kinder an den Aktivitäten teilnehmen (freiwillig). Außerdem haben sie weiterhin die Möglichkeit des Freispiels oder sie gehen nach draußen.

Die „Schlaumäuse" von Hollnseth

Bundesweite Bildungsinitiative will Sprachkompetenz fördern

Hellauf begeistert sind die Jungen und Mädchen des Hollnsether Kindergartens von ihrem kindgerechten Computer. Foto: Schiefelbein

Hollnseth (to). Die Jungen und Mädchen des Hollnsether Kindergartens haben endlich „ihren" Computer. Und sie zählen sich zu den „Schlaumäusen". Möglich gemacht haben das die Bildungsinitiative von Microsoft Deutschland unter dem Motto „Schlaumäuse – Kinder entdecken Sprache" und der Hollener Michael Schwieger, der mit einer „Finanzspritze" half, die letzte Hürde zu überwinden.

Ziel der Initiative ist die Förderung der Sprachkompetenz von Vorschulkindern im Alter von vier bis sechs Jahren mit Hilfe moderner Medientechnologie. In Zusammenarbeit mit dem Bundesmodellprogramm des Bundesfamilienministeriums „Entwicklung und Chancen (E&C)" wählte Microsoft bundesweit 139 Kindergärten aus Regionen mit hohem Erneuerungsbedarf aus. Auch das Niedersächsische Kultusministerium und die Volkswagen AG sind beteiligt.

Jeder Kindergarten erhält einen Sprachkompetenzkoffer. Dieser enthält einen kindgerechten Tablet PC (ein handliches Notebook mit beschreibbarem Display) inklusive Modem und Drucker, pädagogische Lehr- und Begleitmaterialien sowie eine in Teilen eigens entwickelte Lernsoftware.

Die Bildungsinitiative ist langfristig angelegt und wird von einer ComputerLern-Werkstatt (CLW) der Technischen Universität Berlin begleitet.

Kindergartenleiterin Karin Mahland wurde extra auf einem Lehrgang für dieses Projekt geschult. „Mittlerweile weiß ich, dass es eine Vielzahl von Vorteilen gibt. Die Kinder lernen sehr viel und entwickeln eine soziale Kompetenz, weil sie miteinander reden müssen." Zudem bekommen auch die Kinder, die zu Hause keinen Computer haben, die Möglichkeit, sich mit der Technik vertraut zu machen.

Karin Mahlandt (Rundschau 13. Juli 2005, Foto Schiefelbein)

An Geburtstagen findet ein gemeinsames Frühstück statt, an dem alle Kinder der jeweiligen Gruppe teilnehmen.
Gefrühstückt werden kann bis 11.00 Uhr.

Ab ca. 11.30 Uhr beginnen wir mit dem Einräumen der Spielsachen. Danach ziehen sich die Kinder an und werden abgeholt.

5. Ziele und Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern und Begründung

Der Kindergarten ist auf eine Zusammenarbeit mit den Eltern angewiesen, da er eine familienergänzende Einrichtung ist. Grundlage dafür sind gegenseitiges Vertrauen und Offenheit.

Unsere Möglichkeit der Elternarbeit

- Tür- und Angelgespräch (kurzer Info- Austausch am Ende bzw. Anfang des Kindergartentages
- Informations- und Beratungsgespräch (nach Absprache)
- Hospitationen in der Kindergruppe
- Elternmithilfe bei bestimmten Aktionen
- Elternabende
- Feste und Feiern mit Eltern planen
- Ausflüge organisieren
- Bastelabende.

Elternabende

Vor Beginn des neuen Kindergartenjahres bieten wir für alle zukünftigen Kindergarteneltern einen Informationselternabend an. Hier werden allgemeine Informationen über das Geschehen im Kindergarten, Aktivitäten und gesetzliche Bestimmungen erläutert.

Mit Beginn des neuen Kindergartenjahres bieten wir gruppeninterne Elternabende an. Hier werden die Methoden unserer Arbeit sowie die Zusammenarbeit mit Ihnen vorgestellt, besprochen und abgestimmt.

Themenelternabende (z. B. Gewalt, Schulfähigkeit) werden auf Wunsch und von der Situation abhängig angeboten. Bitte achten sie auf die Veröffentlichung an der Pinnwand unseres Kindergartens.
Ausflüge, Fahrt zum Weihnachtsmärchen organisieren wir gerne in Absprache und Zusammenarbeit mit den Eltern.

Vorbereitung auf neuen Lebensabschnitt

Projektwochen und Abschlussfest im Kindergarten Hollnseth

Die Kindergartenkinder bastelten ihre Schultüten selbst. Foto: Schiefelbein

Hollnseth (to). Die „Großen" des Kindergartens Hollnseth genießen die Ferienzeit, bevor es für sie Ernst wird und die Schule beginnt. In den letzten Wochen ihrer Kindergartenzeit wurden sie auf den neuen Lebensabschnitt vorbereitet.

Die Projektthemen lauteten: „Computer – Kinder entdecken Sprache" und „Wir kommen in die Schule". Denn eines dürfte sicher sein: Spätestens in der Ausbildung und danach im Berufsleben wird ihre Generation nicht ohne PC auskommen

Von großem Vorteil für die Kinder war, dass sich die Einrichtung seit einigen Monaten an dem Microsoft-Projekt „Schlaumäuse-Kindergarten" beteiligt. Die Gruppenleiterinnen der „Olchi's", Karin Mahlandt und Andrea Scheffler, erarbeiteten das Thema gemeinsam mit den Jungen und Mädchen. Sie entwickelten selbständig Ideen.

Außerdem bauten die Kinder aus verschiedenen Materialien einen Computer, und sie erwarben den „PC-Führerschein". Mit dem „Pepino-Spiel", das verschiedene Bildkarteien enthält, wurden sie ermutigt, Geschichten zu erzählen.

Des Weiteren wurden Schulkinder zu Hause besucht, die über den Schulalltag erzählten. Was ist ein Schulanfang ohne Schultüte? Natürlich wurden Schultüten gebastelt; in diesem Jahre alle in Form eines Fisches. Und dann gab es noch einmal ein richtiges „Highlight". Die Kindergartenkinder übernachteten in der Sandkuhle. Beim zünftigen Lagerfeuer hielten die Väter, die Mitglied der Feuerwehr sind, Brandwache.

Das Ende der Kindergartenzeit rückte näher. Auf dem Abschlussfest wurde bei hochsommerlichen Temperaturen mit den Eltern gegrillt, die sich mit einem prächtigen Blumenstrauß und einem großen Plakat (Bilder der Kinder und Olchisprüche) bei ihren Betreuerinnen bedankten. „Die Kinder sind immer gern in den Kindergarten gekommen", so Elternsprecherin Anja Gerken.

Karin Mahlandt (Rundschau, August 2006)

Im Kindergarten haben Eltern die Möglichkeit, sich als Elternvertreter wählen zu lassen, um im Elternrat mitzuarbeiten. Sie vertreten die Interessen der Eltern und unterstützen den Kindergarten bei der Bewältigung von Problemen.

Eltern sind Experten für ihr Kind, Erzieherinnen sind Experten für die Gruppe. A. Krenz

6. Rahmenbedingungen

6.1 Träger

Der Träger vom Kindergarten ist die Gemeinde Hollnseth, bestehend aus den drei Ortsteilen Abbenseth, Hollnseth und Langeln.

Anschrift: Gemeinde Hollnseth
Schützenstraße 20
21769 Lamstedt

Die Gemeinde Hollnseth hat 948 Einwohner und ist eine Gemeinde mit dörflichem Charakter. Einzugsgebiet für den Kindergarten ist die Gemeinde Hollnseth mit ihren Ortsteilen Abbenseth, Hollnseth und Langeln.

6.2 Finanzen

Unsere Kindergartenbeiträge sind nicht nach dem Einkommen gestaffelt. Die Höhe des Kindergartenbeitrages wird bei der Anmeldung mitgeteilt.

6.3 Mitarbeiter

Wir stellen uns vor:

Karin Mahlandt Erzieherin und Kindergartenleiterin , seit Mai 2000 in der Vormittagsgruppe tätig

Theres van Looy Erzieherin, seit August 2004 in der Vormittagsgruppe tätig

Andrea Scheffler Spielkreisgruppenleiterin, seit 1. Februar 1999 in der Vormittagsgruppe tätig

Bianca Sticht	Spielkreisgruppenleiterin, seit August 2004 in der Vormittagsgruppe
Beate Notholt	Erzieherin, seit August 2004 als Vertretungskraft tätig
Heike Issendorf	Raumpflegerin, seit Januar 2002 tätig.

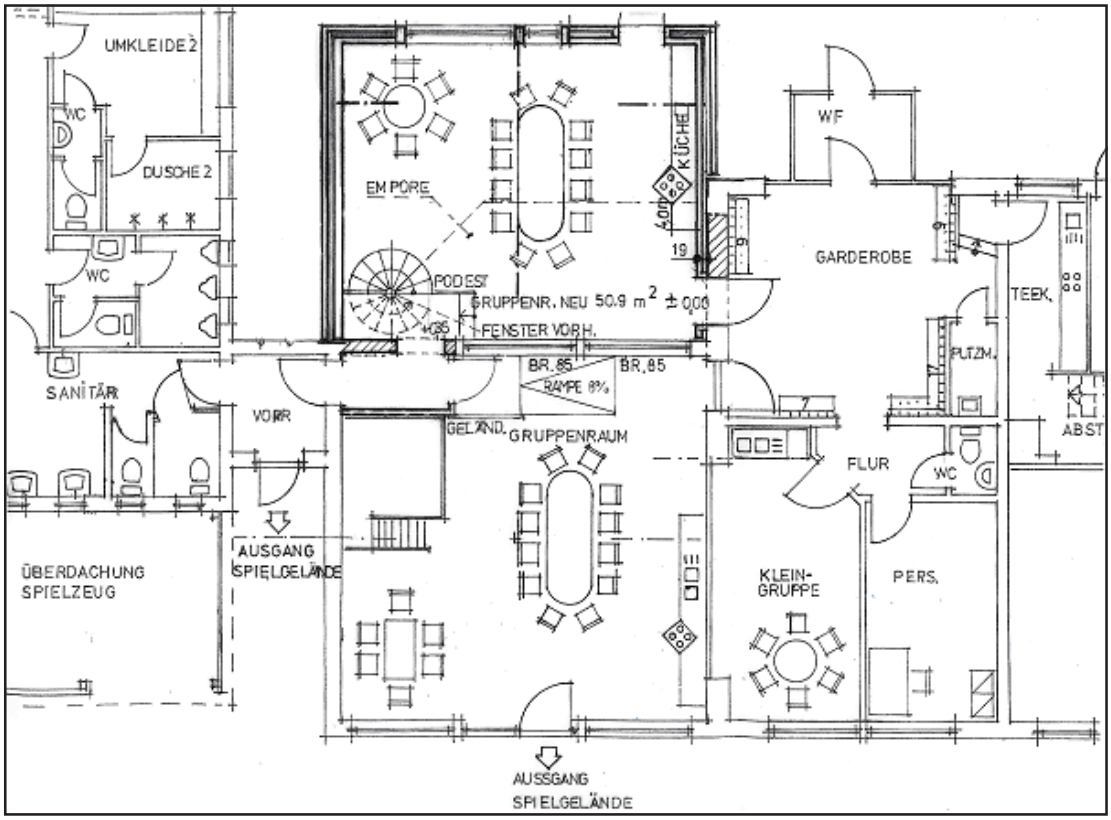
v.l.: Bianca Sticht, Andrea Scheffler, Karin Mahlandt, Theres van Looy.

6.4 Mitarbeiterbesprechungen und Fortbildung

Für eine sinnvolle pädagogische Arbeit ist es wichtig, dass die Mitarbeiterinnen zusammen arbeiten und dieselben Ziele verfolgen. Um dies zu erreichen findet jeden Morgen ein Austausch und ungefähr jede 2. Woche eine mehrstündige Dienstbesprechung statt, das der Vorbereitung von Projekten und der Reflexion des Gruppengeschehens dient.

Die Arbeit im Team wird durch regelmäßige Fortbildungen ergänzt, daraus entwickeln sich neue Impulse für die Arbeit.
Unsere Fortbildung wird aber nicht nur durch Teilnahme an Seminaren wahrgenommen, sondern auch durch regelmäßiges Lesen von Fachbüchern und Fachzeitschriften.
Wir ermöglichen es Schülern, bei uns ein berufsorientiertes Praktikum durchzuführen.

45°


UMKLEIDE 2
WC
DUSCHE 2
WC
SANITÄR
VORR.
ÜBERDACHUNG SPIELZEUG
AUSGANG SPIELGELÄNDE
EMPORE
PODEST
GRUPPENR. NEU 50.9 m² ± 0.00
FENSTER VORH.
BR. 85
BR. 85
RAMPE 8%
GELÄND.
GRUPPENRAUM
KÜCHE
W/F
GARDEROBE
TEEK.
PUTZM.
ABST.
FLUR
WC
KLEIN-GRUPPE
PERS.
AUSSGANG SPIELGELÄNDE

6.5 Räumlichkeiten

Unser Kindergarten hat zur Zeit 2 Vormittagsgruppen mit einer jeweils zulässigen Gruppengröße von 25 Kinderplätzen und bietet somit Kindern von 3 Jahren bis zur Einschulung einen Kindergartenplatz.
In unserem Kindergarten befinden sich 2 Gruppenräume, einen Ruheraum und einen Waschraum. In einem der Gruppenräume befindet sich eine 1. Etage die vielseitig genutzt werden kann. Im Flur steht den Kindern ein zusätzlicher Spielbereich zur Verfügung.
Auf dem Außengelände befindet sich eine große Sandkiste in der, verschiedene Spielgeräte eingelassen sind.
Eine angrenzende Wiese können wir jederzeit mitbenutzen.
Über eine Turnhalle, die wir nur durch eine Verbindungstür erreichen brauchen, können wir jederzeit frei entscheiden.

6.6 Öffnungszeiten

Unser Kindergarten ist von **Montag bis Freitag jeweils von 8.00 – 12.00 Uhr geöffnet.**

Bei Bedarf ist, ein Frühdienst und ein Mittagsdienst geplant.

Mit Ausnahme der Eingewöhnungszeit der neuen Kinder, legen wir Wert darauf, dass die Kinder bis spätestens 9.00 Uhr in den Kindergarten gebracht werden.
Der Besuch des Kindergartens ist freiwillig. Die pädagogische Arbeit ist jedoch so geplant, dass ein regelmäßiger Besuch erforderlich ist. Auch die Kinder brauchen ein Mindestmaß, an Regelmäßigkeit um in der Gruppe bestehen und Freundschaften schließen zu können.

Der Kindergarten ist für 4 Wochen während der Sommerferien und in Anhang der Weihnachtsferien geschlossen.

7. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Der Kindergarten Hollnseth arbeitet mit verschiedenen Institutionen eng zusammen um eine gezielte Entwicklungsunterstützung und Frühförderung der Kinder zu ermöglichen.

- Logopäden
- Therapiezentrum
- Erziehung- und Beratungsstelle
- Gesundheitsamt
- Landesjugendamt

Weiterhin besteht eine enge Zusammenarbeit zu einzelnen Schulen.

- Grundschule
- Fachschule für Sozialpädagogik
- Haupt – und Realschule , Gymnasium.

Der Landkreis Cuxhaven hat eine Fachberaterin für die Kindergärten eingestellt, die den Einrichtungen bei ihren vielfältigen Aufgaben unterstützt und begleiten.

Im Bereich der Verwaltung ist, die Gemeinde Hollnseth und die Samtgemeinde Lamstedt für uns ansprechbar.

Schlusswort

Wir freuen uns, wenn Ihnen unsere Konzeption gefällt.

Sollten Sie irgendwelche Fragen zu unserer Konzeption haben würden wir uns freuen, wenn Sie uns ansprechen.

Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Ihnen ist uns sehr wichtig, damit eine gute Atmosphäre im Kindergarten entsteht.

Kritik wollen wir ernst nehmen und Ideen, Vorschläge und Anregungen berücksichtigen.

Diese Konzeption wird regelmäßig aktualisiert und bei Bedarf verändert.

Das Mitarbeiterteam

Seit zehn Jahren Kindergarten

Hollnseth: Spielkreis vor zehn Jahren umgewandelt / Sommerfest gefeiert

Hollnseth (ho). Vor einem Jahrzehnt wurde der seit 1973 bestehende Spielkreis der Gemeinde Hollnseth in einen Kindergarten umgewandelt.

Das zehnjährige Bestehen nahm die KiGa-Leiterin Karin Mahlandt mit ihrem Team zum Anlass, zu einem zünftigen Sommerfest einzuladen.

Die Resonanz war überwältigend. So zählten neben den Kindern und deren Eltern zahlreiche „Ehemalige" und auch frühere Mitarbeiterinnen zu den Gästen. Der Dank der Leiterin galt vor allem den Eltern, die das Fest mit vorbereitet hatten sowie der Gemeinde mit Bürgermeister Cord-Johann Otten an der Spitze, „bei der wir immer ein offenes Ohr fanden".

Auf einer großen Fotowand konnten die Gäste vor allem die letzten Jahre der Kindertagesstätte im Bild verfolgen. Das anschließende „bunte Programm" gestalteten die Jungen und Mädchen. Die Gruppe „Olchis" erfreute die Besucher mit einem WM-Tanz, bei dem ein Fußball im Mittelpunkt stand, während sich die Gruppe „Bibi Blocksberg" in langzöpfige und sommersprossige Mädchen verwandelte und nach der Melodie von Pippi Langstrumpf tanzte. Bei den hochsommerlichen Temperaturen fanden auf dem Spielparcours vor allem das Zielwerfen mit Tischtennisbällen im Planschbecken und das Wasserlaufen mit Schwämmen großen Anklang.

Vom Schminktisch wurden vor allem die kleinen Mädchen angelockt und am Basteltisch wurden T-Shirts, Taschen und Handpuppen bunt bemalt.

Gefragt waren besonders die Spiegelfliesen mit einem Foto der Kinder, die in vielen Jahren an die unbeschwerte Kindergartenzeit erinnern. Ein Flohmarkt und der Kindergartenverkaufstisch mit Kindergarten-CDs, Perlenspirale und kleinen Holzspielen rundeten das Angebot ab.

In Hollnseth wurde vor zehn Jahren der Kinderspielkreis in einen Kindergarten umgewandelt. Dieses Jubiläum wurde für die Ausrichtung eines abwechlsungsreichen Sommerfestes genutzt.

(NEZ vom 27.Juli 2006)

Karin Mahlandt

Überblick über die Geschichte des Kindergartens Hollnseths und seiner Vorgänger, der Spielkreise

Spielkreis Hollen Schule
1972
Gruppe 1: Ilse Bahr, Sieglinde Baack

1973
Gruppe 1: wie 1972
Gruppe 2: Irmgard Wellmer, Gudrun von Kampen

1974:
Gruppe 1: wie 1972
Gruppe 2: Irmgard Wellmer, Lisa Jornitz

1975
Gruppe 1: wie 1972-74
Gruppe 2: wie 1974
Gruppe 3: Annegret Hollmann, Ursula Hartmann (bis 1985)

1977 Wechsel nach Abbenseth

1980
Gruppe 1: Lisa Jornitz, Sieglinde Baack
Gruppe 2: Ilse Bahr (bis 1983), Annegret Hollmann (bis 1984)

1989-1996 Spielkreis Hollnseth
Lisa Jornitz
Ulla Martens

1996 **Kindergarten** Hollnseth
Monika Bida
Lisa Jornitz

1999
Monika Bida, Lisa Jornitz, Andrea Scheffler: Eine Vormittagsgruppe und eine Nachmittagsgruppe

2000
Karin Mahlandt, Lisa Jornitz, Andrea Scheffler: Eine Vormittagsgruppe und eine Nachmittagsgruppe

2001 – 2003
Karin Mahlandt, Lisa Jornitz, Andrea Scheffler, Ingrid Tiedemann: Eine Vormittagsgruppe und eine Nachmittagsgruppe

2004
Theres van Looy, Karin Mahlandt, Andrea Scheffler: Eine Vormittagsgruppe (25 Kinder) und eine Nachmittagsgruppe (10 Kinder)

Seit 2005
Gruppe 1: Karin Mahlandt, Andrea Scheffler
Gruppe 2: Theres van Looy, Bianca Sticht.

Spielend Englisch lernen - nach dem Konzept Early is easy

Ab 2007 bieten die Mitarbeiterinnen unseres Kindergartens Englischunterricht für die Kinder an. Wir arbeiten nach einem Konzept der Bir-die-Bird-School, das Kinder auf spielerische Weise für eine andere Sprache begeistert. Das Kindergartenalter halten wir für das beste Alter, mit einer Fremdsprache zu beginnen, da die Kinder in dieser Zeit am aufnahmefähigsten und am wissbegierigsten sind. Was man so früh, so leicht und unbeschwert lernte, das wird immer im positiver Erinnerung bleiben.
Ziel von uns ist, Interesse und eine positive Einstellung und ein Gefühl für Sprachen zu entwickeln. Schon die Kinder sollen feststellen, dass es Menschen gibt, die eine andere Sprache sprechen als sie.

Abbensether Gitarrengruppe v.l.: Anette Steffens, Karina Steffens, Anja Gerken, Monika Kappel, Andrea Scheffler, Gerlinde Ehlers, Silke Müller. Zwei Gedichte für Euch und alle von M..S.

Was mir die Mehe sagte

Einst, jung, ist sie stolz mäandert,
vom Moor zur Oste gewandert.
Alt ist sie heute,
und die Leute
sehen nur ein schmales Band,
einen Wassergraben im Wiesenland.
Aber: “Nanu, alter Freund,“
sagte sie freundlich zu mir,
„ich sage dir:
wenn Deine Lichter verlöschen,
fließ ich noch einige Zeit,
denn das Meer ist weit,
und das Meer ist mein Grab,
wo ich Ruhe hab.
Freunde sind wir beiden,
mögen uns leiden,
kommen und gehen,
lassen uns sehen,
wir beiden, für einige Zeit,
machen uns nicht breit.“

Der Dorfchronist

Was soll ich von den alten Zeiten
schwätzen, man schafft die Zeiten
doch nicht wieder her. Die
Menschen könnte man erneut
vernetzen, doch das zu tun, ist
mühsam und ist schwer.
Es stimmt: ich kenne Eure
freundlichen Gesichter,
auch wenn das Euch ganz
unwahrscheinlich scheint;
ich sehe sie wie weit entfernte
Lichter; ich mag sie gern, und das
ist wahr gemeint.
Wenn ihr dem Alten noch
ein Stückchen weiter in der
Erinnrung einen Platz verschenkt,
macht sich das Wohlgefühl
ein wenig breiter.
Gut ist der Mensch,
der gern an Menschen denkt.

Zeitzeugen
Erinnerungen

Abbenseth

Anita und Hans- Dieter Steffens

Ein Ostfriese kommt nach Abbenseth

Im Jahre 1934 begann unser Onkel Harm Aeissen seinen Schuldienst in Abbenseth.

Hier ein paar Auszüge aus seinem Leben und seinen Erzählungen:

Seine berufliche Laufbahn begann in Bunde, in Ostfriesland – seiner Heimat. Dort übernahm er zu Ostern 1933 eine Klasse, erstes Schuljahr; 55 kleine Mädchen und Jungen. Alle begannen ihren ersten Schultag mit Schiefertafel, Schwamm, Lappen, Griffelkasten, Fibel und Rechenbuch bewaffnet. Nur 2-3 Kinder konnten hochdeutsch verstehen, alle anderen sprachen plattdeutsch- „ostfriesisch platt!“ Und vor dieser Klasse ein blutjunger Schulamtsbewerber, gerade 21 Jahre alt.
Bei seiner Ausbildung an der Universität wurde nur die neue pädagogische Theorie gelehrt. Jetzt begann die Praxis.
Nach einem halben Jahr Schulzeit wurde er nach Weener versetzt. An seinem letzten Schultag in Bunde sagte der Direktor Oltmann zu ihm: “Herr Aeissen, Sie müssen bei den Kleinen gut angekommen sein“. Er hatte am Nachmittag zuvor zwei kleine Kinder von Onkel Harms Schulklasse angetroffen, auf der Türschwelle ihres Hauses sitzend und weinend. Auf die Frage nach dem Grund ihrer Tränen antworteten sie: „Uns Unkel Aeissen geiht wech!“
Diese Kindertränen haben ihm wohlgetan und Vertrauen in sich selbst gegeben.

Nach einem Schuljahr in Weener wurde Onkel Harm 1934 zur Gemeinde Abbenseth versetzt. Dort erwartete ihn eine neue Aufgabe: Die Schulkinder der Gemeinde Abbenseth.
Die Dienstwohnung in der Schule Abbenseth wurde bezogen.
Er unterrichtete alle Mädchen und Jungen vom ersten bis achten Schuljahr in einem Klassenraum. Es waren so viel Schüler im Ort, dass sie zu dritt auf einer Zweierbank sitzen mussten.
Der Unterricht begann mit dem Morgengruß: „Guten Morgen Herr Lehrer“, anschließend wurden die Hände auf den Tisch gelegt und auf Sauberkeit kontrolliert. Desweiteren musste jeder ein sauberes Taschentuch dabeihaben. Zu diesem Taschentuch gibt es eine kleine nette Geschichte zu erzählen:
Heinrich D. hatte kein Taschentuch dabei. Der Lehrer fragte: „Heinrich, was machst du denn, wenn du schnauben musst?“ Heinrich antwortete: „Dann lege ich den rechten Zeigefinger an das rechte Nasenloch, hole tief Luft und schnaube. Danach lege ich den linken Zeigefinger an das linke Nasenloch, hole tief Luft und schnaube“. Dabei fiel tatsächlich Rotz vor die Füße des Lehrers. Dieser war entsetzt und belohnte den Einsatz mit „3 Hieben“.

Onkel Harm war ein strenger Lehrer. Seinen Unterrichtsstoff paukte er so lange, bis auch der letzte Schüler es begriffen hatte.

Gesche Peters geb.Popp

Zum Mittagstisch ging Onkel Harm in den ersten Jahren zur Familie Popp.
Auf der Hochzeitsfeier von Klaus und Gesche Peters, geb. Popp lernt er seine spätere Ehefrau Käthe Burfeind aus Nieder- Ochtenhausen kennen. Sie war die Cousine von Klaus Peters.
Gesche Peters, geb. Popp unterrichtete die Mädchen der Abbensether Schule in Handarbeit.

Den Lehrern wurde damals von der Gemeinde ein kleines Stück Weide- und Ackerland zur Verfügung gestellt, damit sie eine Kuh halten konnten. Die Weide wird bis heute noch Schulweide genannt und ist im Besitz von Familie Karsten Kohrs. Die Ackerfläche hatte eine Größe von drei Morgen und befand sich „In de Heid“. Dieses Land wurde vom Schulnachbarn Hermann Dammann bearbeitet. Jetzt ist das Ackerland in Besitz von Hermann Dammann. Im Gegenzug hat er der Gemeinde Land für den Sportplatz zur Verfügung gestellt.
So waren die Lehrer zur damaligen Zeit nebenbei kleine Landwirte. Diese Arbeit war Onkel Harm nicht fremd, denn er stammte aus einer Bauernfamilie und wuchs mit 12 Geschwistern auf.
Desweiteren musste jeder Abbensether Landwirt Torf abgeben, damit das Schulgebäude im Winter geheizt werden konnte. Die Abgabemenge des Torfes der

einzelnen Betriebe richtete sich nach der Größe des Hofes. Beim Abladen und Verstauen des Torfes mussten die älteren Kinder des Dorfes mithelfen.

1937 haben Onkel Harm und Tante Käthe geheiratet. Als ihre Tochter Elke 1938 geboren wurde, kam Onkel Harms ältere Schwester Margarethe (Eti) Aeissen einige Male in Abbenseth zu Besuch. Bei diesen Besuchen lernte Eti Aeissen ihren späteren Ehemann Diedrich Steffens kennen. Die Beiden haben 1939 geheiratet. 1940 wurde ich, Hans-Dieter Steffens, geboren und 1942 meine Schwester Helga. Helga und ich wuchsen auf dem Hof unserer Eltern auf.

Insgesamt war Onkel Harm 18 Jahre Schulleiter in Abbenseth, die Kriegsjahre inbegriffen. In seiner Freizeit leitete er einige Jahre den Gesangverein „Frohsinn“ Abbenseth.
Eine nette Geschichte aus Abbenseth gibt es zu berichten, aus der Zeit als er an der Front war:
Geische Peters, dei op den Wech no ehr Mudder wür, dreup ünnerwegens Hinrich Kohrs (de nu uns Wirtsmann is). Sei freuch em:“ Wat mogst du denn hier? Du muß doch in de Schaul wen.“ Hinrich geif to Antwurt:“ Goot jaun Gerda und Marga dor denn hin?“
Antwurt:“ Jo, dei sünd inne Schaul.“. Dorop mein Hinrich:“ Dor go ick nich mir hin, Aeissen kummp jo bald wer!“

1952 verließ Lehrer Aeissen Abbenseth und zog mit seiner Familie nach Celle. Ab 1959 war er Rektor an der Realschule in Hann.- Münden.
1977 ließ er unserer Familie eine Abschrift seiner Abschiedsrede zukommen. Darin erwähnt er, dass die 18 Jahre in Abbenseth neben den 19 Jahren in Hann.- Münden ein Höhepunkt seiner beruflichen Laufbahn waren. Er hatte vielen Jungen und Mädchen ein Abschlusszeugnis in die Hand gedrückt. Jetzt ein Auszug aus der Abschlussrede des scheidenden Schulleiters Harm Aissen:
„Wer will es mir verdenken, dass ich in erster Linie den begabten, den fleißigen, den ordentlichen Schülern danke für die Freude, die sie mir bereitet haben. Aber auch den Schwierigen habe ich zu danken. Sie haben mich gefordert, und für sie eigentlich, die Schwierigen, werden wir Lehrer ausgebildet.“
Und somit ging er in den verdienten Ruhestand.

Einen guten Kontakt nach Abbenseth pflegten Onkel Harm und Tante Käthe weiterhin zu den Familien Hermann Dammann und Gesche Peters.

1967 haben wir, Anita und Hans- Dieter Steffens, geheiratet. Unsere älteste Tochter Anja wurde 1968 geboren. Bei einem den jährlichen Besuche von Onkel Harm und Tante Käthe wurde 1970 unsere zweite Tochter Inka geboren. Beim Besuch im darauffolgenden Jahr wurde unsere Tochter Sabine geboren. Käthe Aeissen meinte

dazu:“ Jeides Johr, enn wi hier komt, is hier ein Kind geburen. Nächtet Johr komt wi nich wär.“
Obwohl sie jährlich bei uns reinschauten, ist unser Sohn Frank „erst“ 1976 geboren.
Den landwirtschaftlichen Betrieb unserer Eltern führten wir bis zum Jahre 2000 weiter.
Wir haben uns dann mit unserem Sohn Frank auf unserem gegenüber liegenden Grundstück ein neues Haus gebaut, in das wir im Jahre 2002 eingezogen sind.

Harm Aeissen und Käte Aeissen geb.Burfeind (Hans-Dieter und Anita Steffens)

Erinnerungen an die Schiffstelle

Interview von Michael Schwieger (MS) mit **Katharina Dankers geb. Tamke** (KD) und ihren Mann **Johannes Dankers** (JD) über die Schiffstelle, das Geburtshaus von Katharina Dankers. (Das Interview fand statt am 8. September 2006)

Frage: Dein Elternhaus, Katharina, ist die Schiffsstelle gewesen. Wo haben Deiner Kenntnis nach an der Schiffstelle die Schiffe angelegt?
KD: Das war auf der Weide, weißt du, wo Helmut Mangels wohnt, da ist der hohe Damm – Heudamm, oder wie haben wir dazu gesagt? - ich weiß es nicht mehr – und da haben die Schiffe angelegt, bei der Brücke. Die Mehe ist ja nachher begradigt worden und da kam die Brücke woanders hin.
JD: An der anderen Seite von der Brücke, an der alten Brücke, also nicht an der jetzigen. Das Bild (ergänze: von Wachholtz - vgl. S.475) sagt dazu etwas, das hast Du ja auch.
Frage : Hast Du selber noch Schiffe dort gesehen?
KD: Nein, das habe ich nicht, zu meiner Zeit nicht mehr. Ich bin 1926 geboren.
Frage: Weißt du, wann die letzten Schiffe dort gewesen sind?
Zu Zeiten deines Vaters?
KD: Ja, da waren die noch.
JD: Im ersten Weltkrieg noch und kurz danach. Da war das zu Ende. Dann kamen andere Brennmaterialen als Torf.
Frage: Was hat man in Deiner Familie vom einstigen Schiffsverkehr erzählt? Hat man überhaupt was erzählt?
KD: Ja, dass Torf gefahren worden ist, mehr weiß ich nicht. Haben die dafür Steine mitgebracht? Sie haben auch immer etwas mit zurückgebracht. Woher haben die Torf überhaupt hergeholt? Das muss wohl aus dem Flachsmoor gekommen sein.
JD: Haben das vielleicht auch Iselersheimer angeliefert? Oder Ostendorfer. Kann angehen.
MS: Ursprünglich sicher auch, aber die hatten bald an der Mehedorfer Schiffsstelle ja eine eigene Schiffsstelle. Ich nehme an, der Torf kam aus dem Flachsmoor. Und ich weiß von früher: Torf kam auch aus Alfstedt.
Frage: Haben die Schiffersleute dann in der Schiffstelle eine Pause gemacht oder eine Erfrischung zu sich genommen?
KD: Das haben sie bestimmt. Die Gastwirtschaft ist ja da gewesen.
Frage: Gab es auch in Abbenseth Leute, die ein Schiff besaßen?

KD: Ja, der Opa von Peter Mangels (der hieß auch Peter Mangels). Peter Mangels wohnt heute an der Schiffstelle in dem neuen Haus. Er hat das alte Haus an Hamburger verkauft. Das alte Haus kam aus Nordahn. Das war in Nordahn die Schule. Der alte Peter Mangels hatte ein Schiff. Ich habe es aber nicht mehr gesehn. Das muss auch in den Kriegsjahren gewesen sein, vor 1926.
Fragte: Kanntest Du den Peter Mangels noch?
KD: Ja, den habe ich gut gekannt. Das war ein angeheirateter Cousin von meiner Tante. Das waren sogar Onkel und Tante, Peter und Anna Mangels, von meiner Mutter.
Frage: Und ihr sagtet einmal, das alte Haus aus Nordahn ist „gerollt" worden?
KD: Ja, die Häuser sind gerollt worden früher. Das wurde erzählt.
Frage: Also auf Balken gelegt und dann hergerollt?
KD: Ja. Das war vorher die alte Schule von Nordahn. Das habe ich von meinen Eltern gehört. Da waren auch noch diese kleinen Fenster drin, wie sie die früher in der Schule hatten.
Frage: Bist du mal da in diesem Haus gewesen?
KD: Ja, da bin ich öfters dringewesen. Die wohnten ja dicht bei uns, waren unsere Nachbarn. Ich habe sogar für die alte Mutter, die Geburtstag hatte, Kuchen gebacken. Die kamen auch öfters zu uns. Ich war oft da, bei Anni Mangels.
Frage: Hatte der Wirt bei der Schiffstelle auch eine Landwirtschaft?
KD: Ja, das hatte er.
Frage: Was machte Dein Vater als Landwirt?
KD: Er hatte 15 Hektar Land. Alles rund ums Haus herum, das hatte er gekauft von Marschalck damals. Das war auch nach dem 1. Weltkrieg. Mein Vater war ja erst Soldat. Er war in Gefangenschaft.
JD: Er hat verhältnismäßig viel gekauft. Vorher hatte er nur dieses kleine Fleckchen. Da war der Weidezaun (von den Marschalckschen Wiesen) direkt vor seinem Haus. Nachher hat er das da vorne gekauft. Und seitdem ist das Haus schon ein paar Mal verlängert worden.
KD: Er hatte meistens 6 bis 7 Kühe, Schweine auch, Hühner.
Frage: Hat Marschalck von Bachtenbrook da heute noch Land?
KD: Nein, das hat er nicht mehr. Er hat nichts mehr da. Er hat alles verkauft. Da war auch Katt aus Armstorf. Der hatte dort auch eine große Wiese an der Mehe. Wenn ich da dran denke. Die alte Oma Katt. Die hat abends im Dunkeln ihre zwei Milchkannen nach Armstorf hingeschleppt – mit dem Fahrrad. Die kam spät, dann waren wir schon fertig mit dem Melken. Dann saß sie da im Dunkeln und ist schließlich mit ihren Kannen abgezogen. Die ist alt geworden, die Oma Katt von Armstorf.
JD: Harte Arbeit, das hält jung (er lacht).
KD: Sie ist alt geworden, aber trotzdem: das war schwer für sie.
Frage: Irgendwann wurde an der Schiffstelle 100jähriges Jubiläum gefeiert.
KD: Aber ich weiß nicht, in welchem Jahr das war. Wir wohnten schon hier (an der Ringstraße). Das weiß ich. Hermann war auch noch klein.

MS: Inzwischen weiß ich ja, dass die Schiffstelle viel älter ist. Ich habe einen alten Vertrag gefunden. Die freuen sich jetzt in der Gastwirtschaft auch, dass sie den Beweis haben.
KD. Das muss auch. Ich weiß, dass da schon (lange) eine Gastwirtschaft war.
Frage: Zum Schluss noch eine Frage zu Euerm eigenen Haus an der Ringstraße 4. Da hattet Ihr auch zuerst eine kleine Landwirtschaft?
KD.: Wir mussten die haben, sonst hätten wir gar nicht bauen können. Wir haben Pachtland gehabt.
Frage: Und wann habt ihr gebaut?
KD: 1951 sind wir angefangen. 1950 ist uns das bewilligt worden und 1951 haben wir gebaut. Auch weil Johannes Spätheimkehrer war. Sonst hätten wir das auch nicht gekriegt**.**
Letzte Frage: Wenn ihr heute an Abbenseth denkt, was ist für euch das Wichtigste an diesem Dorf?
KD: Ich bin gerne hier in Abbenseth, das muss ich sagen. Man kann hier zum Sport gehen, zum Schießen. Ich mach noch alles mit. Ich mach noch mit beim Schützenverein, ich bin sogar noch in die Garde reingekommen dieses Jahr.
Frage: Und Du, Johannes, was ist für dich das Schönste im Dorf Abbenseth?
JD: Dass ich hier meine Frau habe, und dass wir ein gemeinsames Haus hier haben. Und dass sie mich wieder gesund gemacht hat.
KD: Er konnte gar nicht mehr laufen, dass war eine Zeit sehr schwer für ihn.
JD: Dann hat meine Frau mich durchs Dorf geschleppt, immer noch mal ne Runde. Zur Schiffstelle runter. Und dann dachte ich: jetzt geht's in ihr Geburtshaus rein und eine kleine Pause machen. Nichts! Ne, sagte sie: gleich wieder zurück (beide lachen). Und mit der Zeit merkte ich, dass das Gehen besser wurde.
KD: Wir sind sogar wieder Tanzen gegangen, zum Tanztee nach Schwinge. Da gehen wir hin.
MS: Da muss ich mit Elna wohl auch mal hingehen.
KD und JD (lachen): Ja, warum nicht!
MS. Vielen Dank für dieses Interview mit allen Informationen.

U. Wachholtz 1949 Abbensether Schiffstelle. Eigentum von Johannes Dankers und Katharina geb. Tamke

Vom Leid, das niemand hören wollte - Adelheid Heitmann

Adelheid Heitmann (links)
Georg Heitmann
Bilder: Adelheid Mangels geb. Heitmann

Adelheid Heitmann, geb. Hagenah (1882-1958) von der Schiffstelle 13, hat in ihrem Leben drei eigene Kinder und sechs Pflegekinder großgezogen. Von ihren Kindern Meta, Johann und Georg wurde Georg Soldat im 2. Weltkrieg, aber schon bald wieder freigestellt als Melker auf dem landwirtschaftlichen Betrieb von Schloss Agathenburg bei Stade. Dort waren auch Zwangsarbeiter aus Polen eingesetzt. Den Deutschen war jeder nähere Kontakt zu ihnen seitens der Hitler-regierung untersagt. Im Mai 1940 teilte man Adelheid Heitmann überraschend mit, ihr Sohn Georg habe sich das Leben genommen, nachdem er ein polnisches Mädchen geschwängert habe. Sein Sarg wurde nach Abbenseth überführt. Vor der Beerdigung öffnete Adelheid den Sarg und stellte am Körper ihres Sohnes Spuren schwerster Misshandlungen fest. Offensichtlich handelte es sich nicht um einen Selbstmord. Sie bat die Verantwortlichen in Agathenburg um Auskunft. Man verweigerte ihr das Gespräch. Später fand sie Kontakt zu einem Hönauer, der zur selben Zeit auf Schloss Agathenburg Obermelker (Schweizer) gewesen war. Er bestätigte ihren Verdacht und sagte ihr außerdem, Georg habe an einer verbotenen Feierlichkeit, bei der es zur Schwängerung des polnischen Mädchens gekommen war, nur als unbeteiligter Zuschauer teilgenommen. Man habe ihn zu Unrecht beschuldigt und anstelle eines anderen hingerichtet. Das namenlose polnische Mädchen – davon dürfen wir ausgehen – wurde ebenfalls getötet.M.S.

Manfred Weinhold

Vertriebene und Flüchtlinge in Abbenseth

Vor 500 Jahren, 1510, wurde Abbenseth als eines der südlichsten Dörfer der Börde Lamstedt und des gleichnamigen Kirchspiels das erste Mal urkundlich erwähnt. In seiner wechselhaften Geschichte war Abbenseth den verschiedensten Landesherren unterstellt. Es gehörte bei seiner Gründung zum Erzbistum Bremen, dann mit dem Herzogtum Bremen zu den Königreichen Schweden und Dänemark, zum Kurfürstentum und späteren Königreich Hannover, zum Kaiserreich Frankreich und letztendlich auch zu Preußen, von dem 1866 das Königreich Hannover und somit auch Abbenseth annektiert wurde. Keine Epoche dieser wechselhaften Geschichte hat dem dörflichen Leben so umwälzende Veränderungen gebracht wie der Zustrom der Vertriebenen und Flüchtlinge aus den unter polnische und sowjetische Verwaltung gestellten Gebieten östlich von Oder und Neiße. Von den heutigen Einwohnern, überwiegend in den Kriegs- oder Nachkriegsjahren geboren und somit nicht mehr oder nur noch bedingt der Erlebnisgeneration zugehörig, mag wohl kaum jemand ermessen, was für eine Zäsur geschlagen wurde, als auch in Abbenseth mehr Ostdeutsche untergebracht werden mußten, mehr Menschen, als einem Ort dieser Größe zuträglich waren. Auch der Wohnraum der Einheimischen war begrenzt, und es standen, von Ausnahmen abgesehen, im allgemeinen keine leeren Zimmer zur Verfügung, in die man ohne persönliche Einschränkungen hätte Einquartierungen vornehmen können. Vielfach waren es die alten Niedersachsenhäuser mit ihrem Fachwerk, dem Reetdach und den Heideplacken auf dem First, in die die Flüchtlinge und Vertriebenen eingewiesen wurden. Drei Häuser in Abbenseth hatten auch noch die offene Küche in Verbindung mit der Diele, die aber bald den Modernisierungen und Umbauten zum Opfer fielen.
Abbenseth hatte 1939 320 Einwohner. In der Zählung am 1. Oktober 1946 betrug die Anzahl der Vertriebenen und Flüchtlinge 262 Personen. Das heißt, nur noch reichlich die Hälfte der Einwohner waren Einheimische. Im Zuge der einsetzenden Umsiedlungsaktionen verringerte sich jedoch der Anteil der Vertriebenen und Flüchtlinge, betrug aber 1950 immer noch genau ein Drittel (166 von 498 Einwohnern). Bis 1955 schrumpfte deren Anteil weiter auf ein Viertel (116 von 440)[1], und dies waren diejenigen Ostdeutschen, die in Abbenseth seßhaft geworden und deren Nachkommen vollkommen mit der einheimischen Bevölkerung verschmolzen sind. Heute leben in Abbenseth nur noch etwa ein Dutzend Personen, deren Geburtsort in den Vertreibungsgebieten liegt, davon zwei aus meinem Geburtsort Falkenhain. Woher aber kamen die Abbensether Neubürger? Überwiegend stammten sie aus Schlesien und Ostpreußen, wenige aus Pommern und Ostbrandenburg, eine Familie, die Familie Rüb, aus Bessarabien.

Sehr viele Deutsche wurden entwurzelt, von denen auch ein Bruchteil nach Abbenseth gelangte. Nach den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes waren aus Ostdeutschland (Grenzen vom 31. Dezember 1937) und dem Freistaat Danzig 8,5 Millionen Personen von der Vertreibung betroffen, weitere 5,3 Millionen in den übrigen Vertreibungsgebieten. Mindestens 2,7 Millionen haben Flucht, Massenaustreibung und Deportation infolge von Mißhandlung, Folter, Kälte, Hunger, Epidemien und Massenmord nicht überlebt, davon 1,3 Millionen aus den Oder-Neiße-Gebieten. Die nach Abbenseth gelangten Ostpreußen werden alle vor der sowjetischen Soldateska geflohen sein, wogegen die Abbensether Schlesier von den Polen aus ihren Häusern getrieben wurden. Für 450.000 Ostpreußen blieb als letzter Fluchtweg nur noch der Weg über das Haff auf die Frische Nehrung, um über diese Landzunge die rettenden Schiffe zu erreichen, wo dann aber nicht wenige mit deren Versenkung den Tod gefunden haben. Am bekanntesten ist die Tragödie um den Untergang der Wilhelm Gustloff mit 9150 Toten, die durch ein sowjetischen U-Bootes beschossen wurde und untergegangen ist.
Wieviele Flüchtlinge sind ertrunken, als sie mit ihren Pferdegespannen über das zugefrorene Haff fahren wollten und im Eis eingebrochen sind? Wieviele sind bei ihrer Flucht über das Eis von feindlichen Fliegern beschossen worden und haben ihr Leben gelassen? Was alles haben diese Menschen ausgestanden, bis sie das rettende Ufer erreicht oder im Haff den Tod gefunden haben? Haben Ostpreußen, die nach Abbenseth gekommen sind, den Fluchtweg über das Frische Haff genommen? Diese Gedanken drängten sich mir auf, als vor einigen Jahren das Frische Haff an einem sonnigen Sommertag in umgekehrter Richtung mit der Fähre überquert wurde.
Bei der einheimischen Bevölkerung stellt sich nicht die Frage: Woher kommt sie? Wie war es vorher? Im allgemeinen ist sie seit Generationen ansässig oder falls von auswärts zugezogen, sind die näheren Umstände bekannt. So ist es nicht bei denjenigen, die als Vertriebene oder Flüchtlinge nach Abbenseth gekommen sind. Am Beispiel meiner Familie soll gezeigt werden, was sich in der Zeit zwischen den letzten Kriegsmonaten bis zur Vertreibung zugetragen hat.

Falkenhain

Im November 1941 wurde ich als ältestes von drei Kindern des Ehepaars Rudolf und Gertrud Weinhold geb. Ketzler in Falkenhain in Schlesien geboren. Meine Geschwister sind mein verstorbener Bruder Wolfgang (Jahrgang 1944) und meine Schwester Christa verh. Forke (Jahrgang 1945). Mein Vater hatte einen Bauernhof und betrieb eine Pferdezucht. Mein Großvater väterlicherseits, Richard Weinhold, war einer der letzten Vorsteher des Amtes Falkenhain, das aus den beiden Gemeinden „Ober- und Mittel-Falkenhain“ und „Nieder-Falkenhain“ sowie zwei gemeindefreien Gutsbezirken desselben Namens bestand. 1927 wurden die Gutsbezirke in die jeweiligen Kommunen eingegliedert und 1938 die Einheitsgemeinde Falkenhain geschaffen. Das Dorf wurde 1206 gegründet, ist sechs Kilometer lang und hatte 1945 1200 Einwohner evangelischer (2/3) und katholischer Konfession (1/3).

Mein Geburtsort ist ein Dorf im Bober-Katzbach-Gebirge, und dies wiederum ist ein Vorgebirge der Sudeten, deren bekanntestes Gebirge das Riesengebirge mit der 1603 m hohen Schneekoppe ist. Falkenhain war während der ersten Kriegsjahre von Kampfhandlungen verschont geblieben, geriet aber Anfang 1945 in die Frontlinie, und das Dorf mußte geräumt werden. Darauf bezieht sich der erste Teil der **Niederschrift meiner Mutter** (*Gertrud Weinhold geb. Ketzler, 1985)* die nachstehend wiedergegeben wird. Der zweite Teil betrifft das Leben unter der polnischen Besatzung bis zur Ausweisung und der dritte die endgültige Vertreibung. Auch wenn diese Niederschrift nicht direkt mit Abbenseth in Verbindung zu bringen ist, so steht sie doch stellvertretend für viele inzwischen größtenteils verstorbene Vertriebene, die in Abbenseth ein neues zu Hause gefunden haben bzw. hatten und deren Nachkommen, die oftmals nicht wissen, was ihre Vorfahren durchlitten haben.

Die Flucht in den Sudetengau

Am Montag, dem 12. Februar 1945 mittags gegen 12 Uhr erhielten wir den Befehl zum Flüchten. Um 14 Uhr ging es los in Richtung Schönwaldau. Nachdem Herr Reichardt, Besitzer des Niederhofes (ehemals gemeindefreier Gutsbezirk) mit seinem Treck ab Friedland die Richtung Abbensen in Niedersachsen eingeschlagen hatte, wo seine Tochter wohnte, übernahm mein Mann die Führung des Trecks Ober-Falkenhain. Da die Ochsen- und Kuhgespanne das Tempo der Pferde nicht durchhielten, verloren wir uns nach und nach aus den Augen. Die Straßen waren vollgestopft mit Trecks und anderen Kolonnen. Wir bekamen die Order, in Richtung Bayern zu fahren. Insgesamt waren wir noch mit 12 bis 15 Pferdegespannen unterwegs. Wir führten einen Landauer mit, in dem die beiden Großmütter saßen. Unter Tiefflliegerbeschuß sind wir in Richtung Sudetengau weitergezogen. Am 1. März wurde Trecksperre angeordnet, weil alle Straßen verstopft waren. Unser Treck ist in Oberkoblitz bei Leitmeritz zum Stehen gekommen. Ursprünglich sollte es nach Brüx, Tetschen-Bodenbach und Eger weitergehen, aber es ging nichts mehr. Deshalb sind wir in Oberkoblitz geblieben. Ende März wurde das Futter für die Pferde knapp, und so wurde den Gespannführern auferlegt sich zu entscheiden, entweder nach Hause ins Frontgebiet zur Feldbestellung zu fahren oder zum Volkssturm zu gehen. Es waren alles ältere Männer, und so wurde natürlich die Feldbestellung vorgezogen. Wir Frauen und Kinder, insgesamt etwa 40 Personen, blieben in Oberkoblitz zurück, da wir nicht mit nach Hause fahren durften.
Nach der Kapitulation am 8. Mai 1945 gab es ein großes Durcheinander. Niemand wußte, was aus uns werden sollte. Viele Soldaten kamen und wollten sich über die nahe Elbe retten, um nicht den Russen in die Hände zu fallen. Nach einigen Tagen kamen die Tschechen und trieben uns hinaus. Da wir nicht wußten wohin, zogen wir unter großen Strapazen zurück nach Falkenhain. Ein einziger Mann war dabei, ein ausgebombter Berliner mit seiner Ehefrau. Sie waren bei Kaufmann Fiebig in Falkenhain einquartiert gewesen und haben alles miterlebt. Die beiden waren zu der Zeit 70 und 72 Jahre alt und sind hier in Abbenseth beerdigt worden. Herr

Rudolf Weinhold vor dem Wohnhaus in Falkenhain (vor der Vertreibung) (Manfred Weinhold)

Familie Weinhold mit Großmutter Anna Ketzler um 1950, Abbenseth
v.l.:Wolfgang, Gertud, geb. Ketzler, ..., Großmutter Anna Ketzler, Rudolf Weinhold, Manfred (Autor dieses Artikels) (Manfred Weinhold)

Drewitz übernahm die Führung unseres Häufleins. Es war nicht einfach. Unsere Jungen waren noch sehr klein. Sie sind erst 1941 und 1944 geboren. Unsere Tochter kam erst im Oktober 1945 zur Welt. Unser Weg ging über die Gebirgsdörfer zurück nach Falkenhain. Wir waren in 14 Tagen ungefähr 200 km gelaufen. Manchmal sind wir täglich 20 km marschiert. Man muß berücksichtigen, daß ältere Frauen bis zu 70 Jahren, Kinder und gefährdete junge Mädchen dabei waren. Abends mußte ein Lager gesucht und Lebensmittel erbettelt werden. Und immer hatten wir Angst vor den Russen, die die jungen Frauen und Mädchen, milde ausgedrückt, sehr begehrten. Endlich, am 6. Juni 1945, waren wir mit Kinderwagen und Rucksack auf dem Rücken in Falkenhain angelangt. Gott sei Dank war mein Mann auch zu Hause.

Meine Hinzufügung: Die ersten Kilometer wurden mit der Bahn zurückgelegt, bevor der 200 km lange Fußmarsch begann. Dann mußte sich auch von Gepäckstücken getrennt werden, die nicht weiter mitgenommen werden konnten. Einige Säcke mit Bettzeug, Kleidung und Fotoalben wurden von meiner Mutter - sie war zu dieser Zeit 25 Jahre alt - und meiner Tante Bertha Heidrich schwarz über die Grenze in die Sowjetischen Besatzungszone nach Sachsen gebracht und in einem Grenzort deponiert. Als meine Tante später mit ihre Familie nach Roßwein in Sachsen vertrieben wurde, haben meine Tante und mein Onkel Hermann Heidrich dort die Säcke abgeholt, die tatsächlich all die Jahre von fremden Leuten aufbewahrt wurden, und den Inhalt in vier Paketen, wovon eins nicht angekommen ist, nach Abbenseth geschickt. Die heute noch existierenden Fotoalben wurden wohl jedesmal angesehen, wenn Besuch kam, so wie ich es heute noch in Erinnerung habe. Weiter meine Mutter:

Nach Kriegsende
Als wir am 6. Juni 1945 von Oberkoblitz nach Falkenhain zurückkamen, waren Haus und Hof gut aufgeräumt. Rudolf und einige andere hatten alles hergerichtet, denn nach dem Zusammenbruch hatten die Russen fürchterlich gehaust. Was nicht niet- und nagelfest war, war abgerissen, Weckgläser aufgemacht, den Inhalt ausgeschüttet und die Gläser mit Kot gefüllt. Mit einiger Phantasie kann man sich vorstellen, wie es ausgesehen hat.
Nach drei Wochen wurden wir von den Polen und Russen hinausgeworfen. Es hieß, wir müßten über die Neiße. Doch nach zwei Tagen konnten wir wieder zurückgehen, weil wir „nur“ hinaus mußten, um die Häuser zum Plündern frei zu machen. Als wir zurückkamen, war wieder ein Chaos im Haus. Die Federbetten waren aufgeschlitzt und die Federn im ganzen Haus verstreut. Die roten Inletts als Fahnen gebraucht und Dreck, Dreck überall. Es war Abend, als wir wiederkamen und im ganzen Haus brannte Licht. Es war ganz gespenstisch. Nun ging das Suchen los. Waren noch Soldaten im Haus, und was fehlte wieder? Wir hatten ja noch einige Säcke mit guter Wäsche, Leinen und Damast, Bett- und Tischwäsche und Kisten mit wertvollem Porzellan unter dem Heu versteckt, bevor wir im Februar

aufbrachen. Diese Sachen hatten wir soweit gerettet. Doch die Porzellankisten kamen am nächsten Tag dran. Die Soldaten stachen mit Seitengewehren alles durch und durch. Ich höre heute noch das Knacken und Splittern. Die Wäschesäcke haben wir dann von einem Versteck ins andere geschleppt. Einmal waren sie sogar unter Stroh im Misthaufen, da ja laufend geplündert wurde.
Den Sommer 45 verbrachten wir unter allen erdenklichen Schikanen und Gewalttätigkeiten unter russischer Herrschaft. Die Dorfleute, die sich im Wald versteckt hatten und gefunden wurden, wurden gequält und drangsaliert. Vor allem hatten die Frauen und Mädchen zu leiden. Unsere Maria, eine Ukraine-Deutsche, ist vor den Augen meines Mannes vergewaltigt worden. Rudolf konnte nicht helfen, andere Soldaten hielten ihn mit Gewehren in Schach. In dieser Zeit beging der Besitzer des Mittelhofes (Gutshof), Otto Hirschfeld, mit seiner Familie Selbstmord. Sie hatten Rattengift genommen, und das Ehepaar ist unter furchtbaren Qualen in den darauffolgenden 14 Tagen gestorben. Die beiden Kinder haben sich erbrochen und haben überlebt. Herrn Hirschfeld haben die Russen auf einen Kastenwagen gepackt, noch lebend, und über und über vollgekotet. Frau Hirschfeld ist einige Tage vorher gestorben.
Auf dem Niederhof (Gutshof) wurde die russische Kommandantur eingerichtet, und es ging jetzt etwas ruhiger zu. Auch wurde ein deutscher Bürgermeister eingesetzt. W.G. Unter ihm hatte mein Mann sehr zu leiden, da er während des Krieges N.S.V. - Leiter war und sich um die Unterbringung der Bombengeschädigten aus Köln, Bonn und Berlin, Frauen und Kinder, zu kümmern hatte und die Bauern nicht immer gewillt waren, Evakuierte aufzunehmen.
Nun gingen wöchentlich einige Fuhren gestohlener Gegenstände – Radios, Möbel, Wäsche, Getreide und was so anfiel – ins russische Hauptquartier nach Goldberg (unsere Kreisstadt). Die Fuhren mußten die Bauern hinbringen, die zu dieser Zeit noch ein halbwegs brauchbares Pferd hatten. Die guten Pferde waren sofort nach Einmarsch der Russen beschlagnahmt worden. Unsere schönen Ostfriesenstuten wurden Rudolf vor dem Wagen ausgespannt. Die Russen hatten eine Liste mit den Namen aller Parteigenossen, denn in dieser Zeit wurde viel denunziert. Die Jüngeren waren nicht mehr da. Sie waren gefallen oder in Gefangenschaft. Jetzt mußten Rudolf und die anderen PG die Fuhren mit den gestohlenen Gegenständen nach Goldberg bringen. Mein Mann mußte solange fahren, bis das Pferd nicht mehr weiter konnte und geschlachtet werden mußte. Da habe ich das erste Mal Pferdefleisch gegessen. Die Lebensmittel waren ja knapp. Wir und die anderen, die eine Landwirtschaft hatten, hatten noch Getreide und Kartoffeln. Fleisch gab es nicht, denn die Kühe waren alle weggetrieben worden.
Für die übrige Bevölkerung war es sehr schlecht. Viele sind an Hungertyphus gestorben, auch die Harpersdorfer Ella, Rudolfs Cousine.
Mittlerweile kam die Erntezeit. Auf den Feldern war noch schönes Getreide gewachsen, da im Frühjahr noch bestellt werden konnte. Zu der Zeit war aber schon eine Kolchose eingerichtet worden. Aus jeder Familie mußte dort eine Person arbeiten. Da bekam man dann auch etwas zu essen, Kartoffelsuppe und Brot. Jeden

Tag kam ein Soldat und holte die Leute ab. Ich bin davon verschont geblieben, weil ich schwanger war. Zwischenzeitlich gab es viele Schikanen. Im Nachbarort Schönwaldau befand sich im Gutshof Schütz eine Sammelstelle. Dorthin wurden die Männer geholt und bei lauter Radiomusik geschlagen. E.R. wurde der Kiefer zerschlagen (müßte E.R. aus Abbenseth gewesen sein). Einige kamen gar nicht mehr zurück. Sie sind in das berüchtigte Lager nach Bautzen gebracht worden.

Nach der Besetzung mußten wir sofort, um als Deutsche erkenntlich zu sein, weiße Armbinden tragen. Und wehe, man hatte sie nicht um, da gab es Schläge. Nachts durften wir nicht heraus, durften auch tagsüber nicht zu zweit auf die Straße gehen. Nächtens wurde oft geplündert. Mädchen und Frauen mußten sich verstecken, und man war froh, als es wieder Tag wurde. Eines Abends wurde Rudolf seines Motorrads halber abgeholt. Das Motorrad war jedoch nicht mehr da. Die Wehrmacht hatte es schon mitgenommen, aber die Polen wollten es haben. Er wurde unter viel Schlägen unter das Wasserwehr gestellt, mußte Gras fressen und wurde dann vorläufig freigelassen. Was ich in dieser Nacht seelisch durchgestanden habe, ist nicht zu beschreiben. Durch eine junge Nachbarin wurde es einem Russen dann glaubhaft gemacht, daß das Motorrad wirklich nicht mehr vorhanden war.

Leben unter den Polen

Inzwischen war der Sommer vorüber und Mitte September kamen die ersten Zivilpolen, die das Dorf unter polnische Verwaltung nahmen. Als die Zivilpolen die Häuser mit Beschlag belegten, wurde es etwas besser. Unser Pole hieß Andreas Dobrowolski, und sein Sohn ist mit seiner Familie heute noch auf unserem Gehöft (Inzwischen ist der Sohn auch verstorben.) Wir bekamen das Schlafzimmer, die Küche und die untere Wohnstube zugewiesen. Die übrigen Räume nahm sich der Pole. Er war nun der Herr, wir waren die Knechte. Die Polen waren auch sehr unterschiedlich zu den Deutschen. Manche waren sehr schlecht, manche weniger. Mit unserem Polen ging es soweit. Wir aßen alle gemeinsam an einem Tisch. Ich habe für beide Familien gekocht.
Wir hatten keine polnische Währung, aber der Pole hatte auch nicht viele Zloty, und die, die er hatte, wurden in Alkohol umgesetzt. Vierzehn Tage nach der Ankunft fuhr er nach Polen zurück und kam mit seiner Frau und einem Sohn wieder. Da wurde es für uns schon unangenehmer. Brot habe ich alle 14 Tage gebacken - jedesmal 18 Stück. Ich mußte allerdings den Polen bitten, mir den Schlüssel zum Getreideboden zu geben, was er auch tat. Ich habe oft Brot an Nachbarn gegeben, die nichts hatten. Dies mußte alles heimlich geschehen, denn es war ja verboten. Doch ich glaube, der Pole hat es gewußt, und wir können von Glück sagen, daß er ein Auge zugedrückt hat. Eine Kuh hatten wir. Die hat uns, bevor die Polen kamen, ein Mann besorgt, der Beziehungen ins Gebirge hatte. Die Gebirgsdörfer waren ja vom Krieg mehr oder weniger verschont geblieben. Die Bauern dort verkauften manchmal für viel Geld eine Kuh. Na, jedenfalls hatten wir ein wenig Milch für die Kinder. Ich habe auch ein bißchen gebuttert. Auch das mußte heimlich gesche-

hen, denn die Kuh gehörte nun auch dem Polen. Zum Brote schmieren haben wir Grütze gekocht, die mit der Mühle aus Weizen gemahlen wurde. Mit Viehsalz, denn Speisesalz gab es nicht, und Majoran wurde gewürzt. In der Not geht alles. Am 5. Oktober 1945 wurde Christa geboren. Da war auch eine Angst. Eine Hebamme war nicht im Dorf, aber nach Hohenliebenthal, 5 km entfernt, war eine aus Oberschlesien geflüchtet. Die hat Rudolf geholt. Sie war nur zur Geburt da, anschließend nicht mehr. Christa hatte die Nabelschnur um den Hals und ohne Hebamme wäre sie wohl erstickt. In der Zwischenzeit war der Pole wieder zu Hause in Polen gewesen und hatte seine restliche Familie geholt. Noch einen Sohn und eine Tochter. Nun hieß es noch mehr aufpassen, daß man nicht erwischt wurde. Als sie ankamen, hatte die Tochter schon meine Schuhe an. Wir haben weiter zusammen gekocht und gegessen. Es gab nur Mehlspeisen, Kartoffeln und Brot. Für deutsches Geld gab es nichts zu kaufen und Zloty hatten wir nicht. Wir sind alle zu Vegetariern geworden. Zucker gab es in dieser Zeit auch nicht. Ich habe von Runkelrüben Sirup gekocht. Wer es weiß, weiß auch, wie schwierig das ist und wie dünn der Sirup war. Kein Vergleich zum Zuckerrübensirup. Das war unser Süßstoff, auch für Christas Milch.
Wie dumm waren wir, daß wir nicht unsere gute Wäsche, die wir immer noch, trotz allem, im Versteck hatten, und die auch unsere Polen noch nicht gefunden hatten, für Zloty verkauft und dafür Zucker für die Kinder gekauft haben. Den Verkauf haben dann andere Deutsche, die davon wußten, nach unserer Vertreibung vorgenommen, denn wir waren bei dem ersten Transport aus dem Dorf dabei. Insgesamt waren es vier. Nach welchen Kriterien die Transporte zusammengestellt wurden, weiß ich auch nicht. Zuerst kamen die Parteigenossen dran, und dann ging es wohl immer ein um das andere Haus. Nun habe ich schon vorgegriffen. Ich wollte noch über einige Begebenheiten in dieser Zeit schreiben.
Nun sollte Christa getauft werden. Einen Pastor hatten wir in Falkenhain nicht mehr. Aus Neukirch kam ab und zu einer, um Gottesdienst abzuhalten, und so wurde Weihnachten 1945 getauft. Als Taufessen gab es „falschen Hasen“, bestehend aus tags zuvor eingeweichtem Weizen durch die Fleischmühle gedreht, aus Brot und mit Viehsalz und Majoran gewürzt. Dazu gab es Kartoffeln. Zur Kaffeezeit gab es Brot und als Getränk selbstgebrannte Gerste. Das war unser Taufschmaus. Nun wollten wir wenigstens von meinem noch übriggebliebenen guten Geschirr essen, aber das hatte der Pole oben in der Stube. Auf meine Bitte hin durften wir es benutzen, aber ich mußte es nach Gebrauch sofort wieder abgeben. Was das alles an seelischer Kraft gekostet hat, kann nur der nachempfinden, der diese Zeit mitgemacht hat. Und bei uns ging es noch, denn unsere Polen waren nicht die schlechtesten. Es gab Gehöfte, wo die Polen den Deutschen gar nichts von der eigenen Ernte zu essen gegeben haben.

Die Zivilpolen waren nun die Herren, hatten aber auch kein Geld, um Fleisch zu kaufen. So ging Andreas Dobrowolski auf den Giersberg in den Wald (Berg und Wald gehörten zur Hälfte zu unserem Bauernhof) und legte Schlingen. Wäre er

ertappt worden, wäre es ihm übel ergangen, denn es war verboten, und die Miliz wurde auch von den Polen gefürchtet. Na, jedenfalls brachte er einmal ein Reh mit, und das war ein Fest für das ganze Haus. In der Nacht haben wir es hinter verdunkelten Fenstern ausgenommen und verarbeitet, denn es durfte niemand sehen. Dann haben wir uns alle an Fleisch, das wir solange entbehrt hatten, richtig sattgegessen. Da waren wir uns alle einig, Deutsche und Polen. Im Frühling 1946 kam der Pole mit zwei Ferkeln an. Woher er die hatte, weiß ich nicht. Gefüttert hat sie die Polin selbst. Sie gab sich viel Mühe damit, und die Schweine wuchsen zusehends. Ich hatte im Garten Salat gepflanzt, und es waren schöne Köpfe geworden. Anfang Juni war es sehr heiß, und der Mist im Schweinstall lag sehr hoch. Wegen Sabotageangst durften wir den Stall nicht betreten. Eines Morgens verfütterte Andreas den frischen, nassen Salat an die Schweine, und zwei Stunden später war ein Schwein tot. Es hatte wohl einen Hitzschlag bekommen, ausgelöst durch die heißen Temperaturen und den hohen Mist im Stall. Und dazu noch der nasse Salat. Da war guter Rat teuer. Wir hatten Angst, daß uns die Schuld wegen Sabotage gegeben werden könnte. Aber es ging alles gut. Der Pole holte ein Messer, riß den Hals vom Schwein auf und den Bauch, und wir hatten wieder einmal Fleisch zu essen, wenn auch von einem toten Schwein. Und es hat gut geschmeckt!
Das waren zwei Begebenheiten, die ich trotz aller Schikanen nicht unerwähnt lassen wollte. Da wir weder Zeitung noch Radio hatten, wußten wir nicht, was in der Welt geschah. Die wildesten Parolen und Gerüchte ginge um. Müssen wir weg oder gehen die Polen? Zwei Wochen später war es soweit. Wir wurden ausgewiesen. Meine bei uns auf dem Hof wohnende Schwiegermutter war an diesem Tage bei ihrer Tochter in Schönau. Minna mußte bei den Polen und Russen arbeiten, und so war Mutter dort bei den Enkelkindern. So kam es, daß die Weinhold Oma bei der großen Vertreibung nicht in Falkenhain war und mit den Schönauern zu einem späteren Zeitpunkt in die Ostzone verschlagen wurde.

Endgültige Vertreibung

Am 26. Juni 1946 knallte die Miliz morgens um 5 Uhr mit den Gewehrkolben an die Haustür: „Alles raus! In 20 Minuten fertig sein! Sammelstelle Seeligers Gasthof!“ Ich habe noch das Heulen unseres Schäferhundes im Ohr. Er sah zur Kuhstalltür heraus, als ob er wüßte, daß es ein Abschied für immer war. Christa war 9 Monate alt und lag im Kinderwagen. Wolfgang 1 ¼ Jahr, konnte noch nicht laufen und saß in der Sportkarre. Die Polen rissen ihm den Wagen unter dem Hintern weg und schubsten ihn zu Christa in den Kinderwagen. Manfred, 4 ½ Jahre, hat die Strapazen zu Fuß mitgemacht. Nachdem genug Deutsche zusammen waren, wurden wir von der Miliz mit Gewehren und den Rufen „dawei, dawei“ weggetrieben wie das Vieh, bis zur Bahnstation in das 24 km entfernte Hirschberg. Rechts und links im Straßengraben lag das Gepäck, welches zu schwer war und weggeschmissen wurde, denn wir gingen ja zu Fuß. Nur ein Wagen war dabei für ganz Alte und Kranke, die nicht mehr laufen konnten. Die Polen warteten nur darauf, daß die Sachen, Betten und Kleidung, wegegeworfen wurden, um sie sich zu neh-

men. Nach zwei Tagen kam ein Zug. Solange haben wir im Bahnhof auf dem Boden gesessen. Viehwaggons – geschlossene Wagen und keine Bänke. Dort wurden wir hinein gejagt bis die Waggons voll waren. Hinter Kohlfurt fuhren wir über die Neiße. Dort lagen große Haufen der weißen Armbinden, die wir als Deutsche tragen mußten und hinter der Grenze abgestreift wurden.
Wir waren vom 26.06. - 2.7.1946 unterwegs. Im polnischen Bereich gab es keine Lebensmittel. Ich hatte einen Beutel Mehl mitgenommen. Davon haben wir bei einem Halt des Zuges zwischen den Gleisen Suppe gekocht. Aus Ziegelsteinen wurde ein Ofen zusammengesetzt, und einen alten Topf und Wasser gab es in den Bahnhöfen. Wir waren wohl nicht die ersten, die auf solche Weise satt wurden. In Uelzen kamen wir dann in das große Sammellager. Von dort aus ging es nach erster guter Verpflegung nach Otterndorf, und wir wurden auf die Dörfer im Kreis Land Hadeln verteilt. Nur mit dem Rucksack auf dem Rücken kamen wir am 2. Juli in Abbenseth an, und es begann ein neuer, schwerer Lebensabschnitt. Anfangs waren wir 95 Personen aus Falkenhain in dem kleinen Dorf. Da aber schwer Arbeit zu bekommen war, wanderten viele in andere Gegenden ab. Heute sind nur noch drei Familien hier. Raupach Ewald, Hielscher Selma und meine Familie.
Das war in groben Zügen die Zeit von Februar 1945 bis Juli 1946. Was sich in dieser Zeit im Detail abgespielt hat, kann ich hier nicht wiedergeben. Das kann nur der ermessen, der alles miterlebt hat. Wer zwischen den Zeilen lesen kann, kann sich noch manches denken, denn ich möchte auf Näheres nicht mehr eingehen. Es hat mich schon viel Kraft gekostet, das Vorhergehende aufzuschreiben.

Erlebt und geschrieben von Gertrud Weinhold geb. Ketzler, 1985

In Abbenseth

Am 2. Juli kamen wir, vertrieben aus der südöstlichsten Provinz Preußens in die nordwestlichste, nach Abbenseth. Das Land Niedersachsen gab es zu der Zeit noch nicht. Die preußischen Provinzen in der britischen Besatzungszone wurden von der britischen Militärregierung erst am 23. August als aufgelöst erklärt, und damit erhielt auch Hannover wieder seine Eigenständigkeit, die es als Königreich nach dem deutschen Bruderkrieg von 1866 verloren hatte. Aus den Ländern Hannover, Braunschweig und Oldenburg - diese drei Länder waren in einem der drei britischen Militärverwaltungsbezirke zusammengefaßt - wurde am 1. November, erweitert um das aus dem westfälischen Militärbezirk herausgelöste Land Schaumburg-Lippe, das Land Niedersachsen gebildet. Der erste Ministerpräsident war der legendäre Hinrich Wilhelm Kopf, geboren in Neuenkirchen im Land Hadeln. Die geschichtliche Besonderheit hervorhebend, wurden die Bezirke Braunschweig und Oldenburg auch nicht Regierungsbezirk genannt wie die anderen sechs, sondern Verwaltungsbezirk.
Am Abend trafen wir in Abbenseth ein und wurden bei der Familie Vagts untergebracht. Wir hatten nur ein Zimmer. Darin schliefen meine Großmutter, Anna

Ketzler, und wir drei Geschwister. Die Eltern nächtigten in einem Alkoven, wie es ihn in den alten Bauernhäusern gegeben hat. Bei Vagts blieben wir aber nur 14 Tage, bis wir dann in die Marsch zu Karsten Tamke gezogen sind. Dort bewohnten wir ein Zimmer und eine kleine Kammer. Für sechs Personen ist das natürlich ausgesprochen wenig, aber woher soll Wohnraum genommen werden, wenn er nicht vorhanden ist? Uns Kinder hat es in dem Alter nicht weiter berührt, aber für die Erwachsenen muß es furchtbar gewesen sein, alles verloren zu haben und dann beengt ohne elektrisches Licht zu wohnen, als Lichtquelle nur eine Petroleumlampe. Die Küche mußte anfangs von beiden Familien benutzt werden, was für beide Seiten nicht angenehm war.
Die Häuser in der Marsch waren bis dahin noch nicht an das Stromnetz angeschlossen. Als dies jedoch bald geschah, das Jahr ist mir nicht mehr in Erinnerung, hielt die Freude darüber nicht lange an, denn schon bald nach der Installation gab es kein elektrisches Licht mehr, und anfangs konnte auch die Ursache für den Stromausfall nicht ausfindig gemacht werden. Ich erinnere mich daran, daß es der Milchwagenfahrer Cord Meyer vom Langel war, dem nach einer Woche aufgefallen ist, daß Diebe die Leitungsdrähte gestohlen hatten, denn Kupfer war ein begehrtes Metall.
Eine Besonderheit hatte der Tamkehof, die uns Kinder damals sehr beeindruckte. Der Schuppen und das Toilettenhäuschen standen auf der anderen Seite des Weges, und der Weg bildete die Grenze zwischen den Kreisen Land Hadeln und Bremervörde. Sollte das bewußte Örtchen aufgesucht werden, so mußte man sich in den Nachbarkreis begeben.

Umzug in den Ort

Nach fünf Jahren, im Oktober 1951, sind wir wieder umgezogen. Im Altenteilerhaus der Familie Hinrich Steffens wurde eine Wohnung frei, zwar größer, aber auch nicht sehr groß, und wir zogen dort ein. Mehr Platz gab es erst, als Anna Wittkowski ausgezogen war und meine Eltern die beiden schmalen Zimmer mit übernahmen. Heinrich und Luzie Dammann bewohnten mit Ihren Kindern Marianne und Gisela die vorderen Räume, eine Stube und die Küche. Luzie Dammann und Anna Wittkowski waren Flüchtlinge aus Ostpreußen. Dammanns Wohnung übernahm nach seiner Heirat mit Gisela Dohrmann aus Hipstedt, deren Mutter Adele aus Abbenseth stammte (geb. Popp), mein Bruder Wolfgang. Meine Großmutter ist 1960 gestorben, meine Schwester und ich waren ausgezogen, so daß nur noch meine Eltern und mein Bruder mit seiner Frau und seinen Kindern Ilka und Holger in dem Haus lebten. 1967 zogen sie in den in der Nachbarschaft errichteten Neubau. Hier wurde auch das dritte Kind, Sonja, geboren. Meine Nichte ist wohl der letzte Abbensether, in dessen Ausweispapieren als Geburtsort Abbenseth eingetragen ist, weil sie 1969 zu Hause und nicht im Krankenhaus geboren wurde und Abbenseth bald darauf seine Eigenständigkeit verloren hat. Zwar betreffen diese Zeilen die Familie Weinhold, sie stehen aber doch stellvertre-

Gertrud und Rudolf Weinhold an ihrer Silberhochzeit im Mai 1965 vor dem Haus 5 a (Steffens, Abbenseht) (Manfred Weinhold)

Falkenhainer in Abbenseth, aufgenommen auf Steffens Grundstück, wo später das Kartoffelkeim- und Gefrierhaus gebaut wurde (1950/60er Jahre) (Manfred Weinhold)

tend für weitere Abbensether Vertriebenen- und Flüchtlingsfamilien, deren Eingliederung einen ähnlichen Verlauf genommen hat.
Zum inzwischen abgerissen Gebäude mit der damaligen Hausnummer 5a ist noch zu sagen, daß dieses Haus einen besonderen Bezug zu Abbenseths Vereinsgeschichte hatte. Hier wurde1961 auf meiner Geburtstagsfeier der Rauch- und Unterstützungsclub Abbenseth gegründet, dessen langjähriger Vorsitzender mein Bruder Wolfgang bis zu seinem Tode 2006 gewesen ist. Zum 1. Vorsitzenden wurde damals Hans-Dieter Steffens gewählt. Weitere Vorstandsmitglieder waren, wenn ich mich recht erinnere, Siegfried Raupach, Helmut Jornitz und Manfred Weinhold. Keiner der Gründungsmitglieder hat damals geahnt, daß der RUC sich zu einer so großen Vereinigung entwickeln und fast zeitgleich mit dem Dorf Abbenseth die 500 bzw. 50-Jahrfeier begehen würde.

Integration
Auch die Mischehen zwischen Vertriebenen und Einheimischen zeigen, besonders die Ehen, die schon lange vor der Heirat meines Bruders geschlossen wurden, daß es keine Feindseligkeit oder Ablehnung zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen gegeben hat, wie es in anderen Gegenden Deutschlands zweifelsohne der Fall gewesen ist. Natürlich sind wir nicht mit offenen Armen aufgenommen worden. Wer hätte so etwas bei der Aufnahme dieser vielen Menschen auch erwarten können, aber vielleicht hätte der eine oder andere ein wenig mehr Einfühlungsvermögen zeigen sollen.
Ich war damals zu jung und kann die Lage nur aus meiner Sicht beurteilen und sagen wie es gewesen ist. Natürlich hat es auch in Abbenseth Reibereien und Streitigkeiten gegeben, die lagen im zwischenmenschlichen Bereich, aber Feindseligkeiten der ganzen Vertriebenengruppe gegenüber? Nein! Jedoch wurden die Vertriebenen und Flüchtlinge in den ersten Jahren oftmals als billige Arbeitskräfte angesehen. Zu unserer vormaligen Wirtsfamilie Tamke bestand auch nach unserem Auszug ein freundschaftliches Verhältnis, besonders zwischen meinem Vater und Karsten Tamke, dessen Sohn und vorgesehener Hoferbe nicht aus dem Krieg zurückkehrt ist. Von einer Ausnahme abgesehen habe ich auch von meinen Eltern oder anderen Vertriebenen nichts über Feindseligkeiten den Vertriebenen und Flüchtlingen gegenüber gehört. Der eine Fall, den meine Eltern und nicht nur sie sehr betroffen gemacht hat, betraf keine Abbensether Einwohner, sondern einen Pastor in O. Als der älteste Sohn einer Abbensether Vertriebenenfamilie aus Falkenhain die Tochter eines Bauern aus einem Nachbardorf geheiratet hatte, hat der Pastor sich dem Bräutigam und den Vertriebenen gegenüber sehr diskriminierend verhalten. Meine Eltern, besonders mein Vater, waren darüber sehr aufgebracht, auch deshalb, weil wir derselben Konfession angehören, evangelisch-lutherisch, wie auch damals das Brautpaar. Der Ehe hatte das keinen Abbruch getan, im Gegenteil, beide Ehegatten waren regelmäßige Besucher der Vertriebenentreffen und dort immer gern gesehene Gäste.

Unter uns Kindern bzw. Jugendlichen hat es niemals herkunftsbedingten Zank oder Ablehnungen gegeben. Kinder- und Jugendstreiche wurden gemeinsam begangen. So denke ich besonders gerne an den Einkauf mit Eiern - Eier waren ja eine Zweitwährung - vom benachbarten Bauernhof Peters. Mein Schulfreund Hans-Jürgen wird sich sicher an die eine oder andere Begebenheit erinnern, aber das ist eine andere Geschichte.
Die Spielgruppen setzten sich selbstverständlich aus Kindern von Einheimischen und Vertriebenen zusammen. Ein gravierender Unterschied allerdings bestand darin, daß wir untereinander hochdeutsch gesprochen haben, einheimische Kinder miteinander plattdeutsch und wir Geschwister miteinander schlesisch. Das *„Manfred, Wolfgang, heem kumma, assa kumma“* meiner Großmutter war ein geflügelter Satz und ist auch heute noch dem einen oder anderen Abbensether im Ohr, wie es mir vor kurzem noch gesagt wurde. Was ich im Nachhinein bedaure ist, daß wir Kinder damals untereinander nicht alle plattdeutsch gesprochen haben. So beherrsche ich heute zwar die plattdeutsche Sprache passiv perfekt, aber der aktive Gebrauch ist doch zu ungewohnt. Ich finde es außerordentlich schade, sehr bedenklich, daß heute plattdeutsch sprechende Eltern der niederdeutschen Sprache oftmals nicht den Stellenwert zugestehen, der ihr gebührt und sich mit ihren Kindern nur hochdeutsch unterhalten. Zu wenig bekannt ist, daß das Niederdeutsche kein Dialekt ist, sondern eine eigenständige Sprache und mit der *Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen (Straßburg, 5. November 1992, in der Bundesrepublik Deutschland in Kraft getreten am 1. Januar 1999)* dem Plattdeutschen der Rang einer zu schützenden Regionalsprache zugesprochen wurde. Auch das Land Niedersachsen hat sich auf dieser Grundlage verpflichtet, die niederdeutsche Sprache zu erhalten und mit verschiedenen Maßnahmen zum fördern.
Unter den Abbensether Vertriebenen aus Falkenhain gab es besonders in den ersten Jahren einen großen Zusammenhalt, der aber in den späteren Jahren nach und nach verflachte, bedingt auch durch Sterbefälle und den Wegzug vieler Familien. Regelmäßige Zusammenkünfte gab es oft, auch mit den Falkenhainern aus Westersode. Ich erinnere mich an die sonntäglichen Spaziergänge in großen Gruppen, und kleine Wohnungen waren kein Grund, nicht mit vielen Leute zusammenzukommen. Diese Zusammenkünfte waren aber nicht als Absonderung anzusehen und taten dem einsetzenden Integrationsprozeß keinen Abbruch.
Sehr förderlich für die Eingliederung war das Vereinsleben. Kein Vertriebener oder Flüchtling wurde aufgrund seiner Herkunft ausgegrenzt, jedoch mußte er selbstverständlich das Seine dazu beitragen. Mein Vater war Mitglied des Kriegervereins, der später mit dem Schützenverein zusammengelegt wurde. Er war im Gesangverein, und ich meine auch Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr, aber da kann ich mich irren. Das bedeutet aber nicht, daß damit die landsmannschaftliche Identität abgelegt wurde. Erwähnt werden soll auch, daß sich in Abbenseth der ehemalige Bürgermeister Johann von Spreckelsen und mein Vater als ehemalige Kriegskameraden aus dem Ersten Weltkrieg wiedergetroffen haben.

Heimweh

Meinen Vater, schon 1970 verstorben, hat es sehr geschmerzt, daß er die Heimat nicht wiedergesehen hat, Haus und Hof verloren und als ehemaliger selbständiger Bauer nur mit geregelter Arbeit in den Sommermonaten seine große Familie ernähren mußte. Als Kinder haben wir uns darüber keine Gedanken gemacht, erst als Erwachsene können wir ermessen, was diese Generation erlitten hat, denn auch dieses Schicksal steht in Abbenseth nicht allein, sondern betrifft auch die anderen nach Abbenseth vertriebenen bäuerlichen Familien. Mit meiner Mutter waren wir zweimal in Schlesien, auch auf unserem Hof. Sie hatte, wie sie uns sagte, nach dem ersten Besuch vier Wochen damit zu tun, das Gesehene und Erlebte zu verarbeiten. Obwohl meine 2005 verstorbene Mutter sehr gerne in Abbenseth gewohnt und sich auch sehr heimisch gefühlt hat, ein gutes Verhältnis zu allen Nachbarn hatte, genannt seien hier nur die Familien Pape, H.-D. Steffens und die der Kinder von Heini Steffens, hat meine Mutter ein Jahr vor ihrem Tod sehr stark unter Heimweh gelitten. Zum verstorbenen Heini Steffens und seiner Ehefrau Annegret verband sie ein besonderes Verhältnis. Bei Steffens hat sie jahrelang gemolken, gerne, trotz der schweren Arbeit, und Kühe gestatten keinen Ruhetag.

Das völkerrechtswidrige Vertreibungsverbrechen liegt nun über ein halbes Jahrhundert zurück. Die Wunden sind verheilt, aber Narben sind geblieben, brechen auf, schließen sich wieder, ein Kreislauf bis zum Tode. *„Wir überlebten ihn, den grausamen Akt von Flucht und Vertreibung – Spuren blieben, verwundete Seelen, Gräber derer, die mit uns gingen.“ (Edith Jacobs, Cuxhaven)*
Eine Generation weiter und in Abbenseth wird es keine Vertriebenen mehr geben, nur der eine oder andere Grabstein auf den Friedhöfen in Abbenseth und in Langeln wird darauf hinweisen, woher die Vertriebenen kamen. Friedhöfe erzählen Geschichte. So beeindruckt mich bei einem Gang auf den Abbensether Friedhof jedesmal der schlesische Adler auf dem Grabstein der Familie Jornitz. Leider wurden aber Kulturzeugnisse des vorletzten Jahrhunderts unwiederbringlich vernichtet, die alten Grabsteine mit Engeln, Kreuzen, Inschrifttafeln, die sehr lange in der Mittelreihe des Friedhofs gestanden haben. Sicher, die Gräber mußten aufgelöst werden, aber zumindest einige der alten Grabsteine hätte man zu einem kleinen Lapidarium zusammenfassen können und erhalten müssen.

Wahlverhalten

Wie aber war in den Anfangsjahren in Abbenseth das Wahlverhalten der Vertriebenen und Flüchtlinge? Hier gab es eine strikte Trennungslinie. Mein Vater war damals Ortsvorsitzender des „Gesamtdeutschen Block/BHE“, des „Bundes der Heimatvertriebenen und Entrechteten“, und vielleicht sind mir deshalb noch einige Wahlergebnisse in Erinnerung. Wenn man den Werdegang der Parteien verfolgt, kann es sich bei folgendem nur um die Bundestagswahlen von 1953 oder 1957 handeln. Wie war nun das Ergebnis? Die wenigen Abbensether, nicht einmal zehn,

die SPD, FDP usw. gewählt haben, waren bekannt oder man vermutete, wer sie sein könnten. Die große Masse wählte DP, die Deutsche Partei unter ihrem Vorsitzenden Heinrich Hellwege. Die restlichen Stimmen, die auf die CDU und den GB/BHE verteilt waren, kamen ausschließlich von den Vertriebenen und Flüchtlingen. Und auch hier war das Wahlverhalten eindeutig. Die Katholiken hatten ausnahmslos die CDU gewählt, alle Evangelischen den Gesamtdeutschen Block/BHE. Später fielen DP und GB/BHE in die Bedeutungslosigkeit, und auch deren Vereinigung zur Gesamtdeutschen Partei (GDP) hat den Untergang nicht aufhalten können. Anders war es bei der Bundestagswahl 1965. An diese Wahl denke ich gerne zurück. Zwar wohnte ich schon einige Jahre in Hamburg, aber mein erster Wohnsitz war noch Abbenseth, und somit war ich auch in Abbenseth wahlberechtigt. Am 18. September 1965 hatte ich mich verlobt, und am 19. September war Bundestagswahl. Das Wahllokal war beim Gastwirt Kohrs im Saal, und dem Wahlvorstand war bekannt, daß tags zuvor meine Verlobung gefeiert worden war. Deshalb war eine Barriere zu überwinden. Erst eine aus der Gaststube geholte Flasche Köm ebnete den Weg in die Wahlkabine.

[1] W. Klenck, Heimatkunde des ehemaligen Kreises Neuhaus a.d. Oste, Lamstedt 1957

Nachwort: Der Bericht bezieht sich zu Anfang auf die allgemeine Vertreibung und auf Daten der Vertriebenen in Abbenseth. Der zweite Teil umfaßt die Niederschrift meiner 2005 verstorbenen Mutter und bezieht sich auf die letzten 15 Monate vor der Vertreibung. Weil es auch eine Bauernfamilie betrifft, wird sich der eine oder andere leichter hinein versetzen können, da ja Abbenseth auch ein Bauerndorf gewesen ist. Der letzte Teil bezieht sich auf eigenes Erleben. Da ich aber zu der Zeit noch ein Kind gewesen bin, war, wäre es wünschenswert, wenn auch ältere Vertriebene aus ihrer Sicht berichten würden.

Blick über Falkenhain im früheren Schlesien im Jahre 2004 (Manfred Weinhold)

Gisela Buck

Die Flucht meiner Mutter und ihrer Familie (ihre Mutter, 3 Schwestern, die Tante, die Schwägerin mit 7 kleinen Kindern) im Jahre 1945 aus Wormditt/Ostpreußen nach Abbenseth

Geboren wurde sie am 18. November 1923 in Wormditt / früher Ostpreußen – heute Polen.
Aufgewachsen ist sie dort mit 5 Geschwistern (3 Mädchen und 2 Jungen). Nach der Schulzeit war sie als Hausangestellte bei einem Bankdirektor Namens Johann Albrecht in Stellung. Ihr Vater August war Tischler von Beruf und ihre Mutter Anna war Hausfrau und Mutter und versorgte die Familie. Ihr Vater, der in seiner Freizeit gerne am Oberteich angelte, starb leider schon im frühen Alter von 41 Jahren an Herzschlag. Gewohnt haben sie, ihre Mutter und 3 ihrer 5 Geschwister, in einem Mietshaus in der Straße „Bleiche 3“ bei einem Vermieter namens

Lucia Dammann, geb. Demmer als junge Frau in Wormditt vor der Flucht

Klingenberg. Ihr älterer Bruder wohnte mit seiner Frau und seinen 7 Kindern in dem Ort Mehlsack, ihre älteste Schwester mit ihrem Mann in einem anderen Haus, nicht weit entfernt.

1945 im Krieg hieß es dann: alle müssen sofort raus aus dem Ort, der Russe steht kurz vor dem Städtchen!
Ihrer älteste Schwester, die damals bei der Bahn in der Küche angestellt war, war es auch zu verdanken, das sie noch Bahn-Fahrkarten besorgen und bekommen konnte. Alle konnten nur noch das Notdürftigste mitnehmen. Dieses alles musste in wenigen Stunden passieren. Die Fahrt mit der Bahn ging dann von Wormditt nach

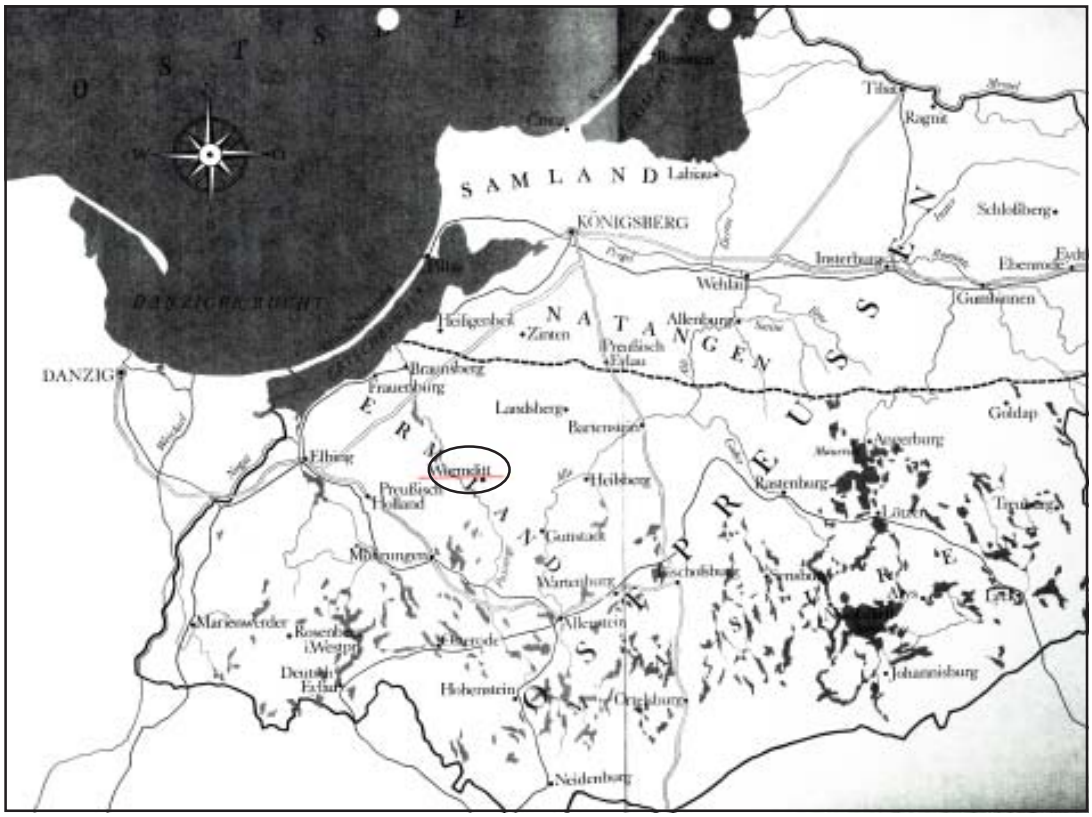
Mehlsack. Da aber damals keiner dem anderen eine Nachricht mitteilen konnte (Telefone gab es noch kaum), war es für alle wie ein großes Wunder oder auch wie sie sagen „Zusammenführungen durch Gott“ (denn sie waren alle katholisch und sehr gläubig): hier in Mehlsack auf dem Bahnhof trafen sie den ältesten der Brüder, mit Frau und seinen 7 kleinen Kindern (er war bei der Bahn als Streckenposten angestellt). Von dort aus ging es dann gemeinsam mit dem Zug weiter nach Braunsberg über Heiligenbeil, Richtung Königsberg. Dort sollte die Fahrt dann eigentlich weiter gehen bis Pillau, wo große Schiffe die vielen Flüchtlinge aufnehmen sollten(Pillau lag ca. 30 Kilometer, Danzig ca. 50 Kilometer von Heiligenbeil entfernt). Kurz vor Königsberg aber musste der Zug halten und dann später zurückfahren nach Heiligenbeil. Dort hieß es, es geht gar nichts mehr, nur noch der Weg über das zugefrorene Haff (Frische Haff) zu der Nehrung (Frische Nehrung) ist der einzige Ausweg, denn Elbing und Königsberg sind durch das Vordringen der Russen abgeschnitten worden. So gingen sie dann zusammen mit hunderten von Flüchtlingen, darunter sehr viele Frauen mit Kinderwagen und Kindern an der Hand, vielen Treckwagen, Kühen, Jungtieren und Pferden über das gefrorene Haff. Dabei sahen sie auch grausame Bilder, die sie bis heute nicht vergessen können: eingebrochene Treckwagen und Tiere, viele tote erfrorene Menschen auf dem Eis, aber auch Menschen, die nicht mehr konnten oder einfach nicht mehr weiter mochten und nur noch sterben wollten.

Nach einem endlosen Marsch über das Eis erreichten sie endlich die Nehrung. Dort haben sie dann auch bei einem Frost bis fast - 25° Grad oftmals im Freien übernachten müssen. Um sich etwas dagegen zu schützen, wurden Wolldecken rundherum aufgespannt und das Vieh und die Wagen davor gestellt. Meiner Mutter älteste Schwester hat damals einfach, als es dunkler wurde, fremde oder auch herrenlose Kühe gemolken, damit die kleinen Kinder etwas zu trinken und etwas Warmes in den Magen bekamen. Auch haben die Menschen sich an den Tieren etwas gewärmt, um nicht zu erfrieren.
Der Treck sollte dann zu Fuß über die Nehrung in Richtung Pillau gehen, wo Schiffe die Flüchtlinge aufnehmen und durch die Danziger Bucht in Sicherheit bringen sollten. Sie mussten aber wieder kehrt machen in Richtung Danzig, weil der Russe schon kurz vor der Stadt Pillau herangerückt war. So kamen sie nach vielen Tagen und Wochen in Gotenhafen (heute Gdynia oberhalb von Danzig) an. Hier wurden die vielen Flüchtlinge dann auf die enorm großen Schiffe verteilt, um sie aus dem Land herauszubringen.
Glück in diesem großen Unglück hatten sie aber bei der Einschiffung. „Das Schiff ist überfüllt, es können keine Personen mehr an Bord genommen werden!“ hieß es. Bei diesem überfüllten Schiff handelte es sich um das Schiff „WILHELM GUSTLOFF“. Meine Mutter, die aber schon halb die Gangway hoch war, konnte noch früh genug kehrt machen, um bei der Familie zu bleiben.
Wieder hieß es warten! Dann endlich kamen sie (nur Frauen und Kinder) an die Reihe, um das Land verlassen zu können. Die meisten Männer, so auch ihre

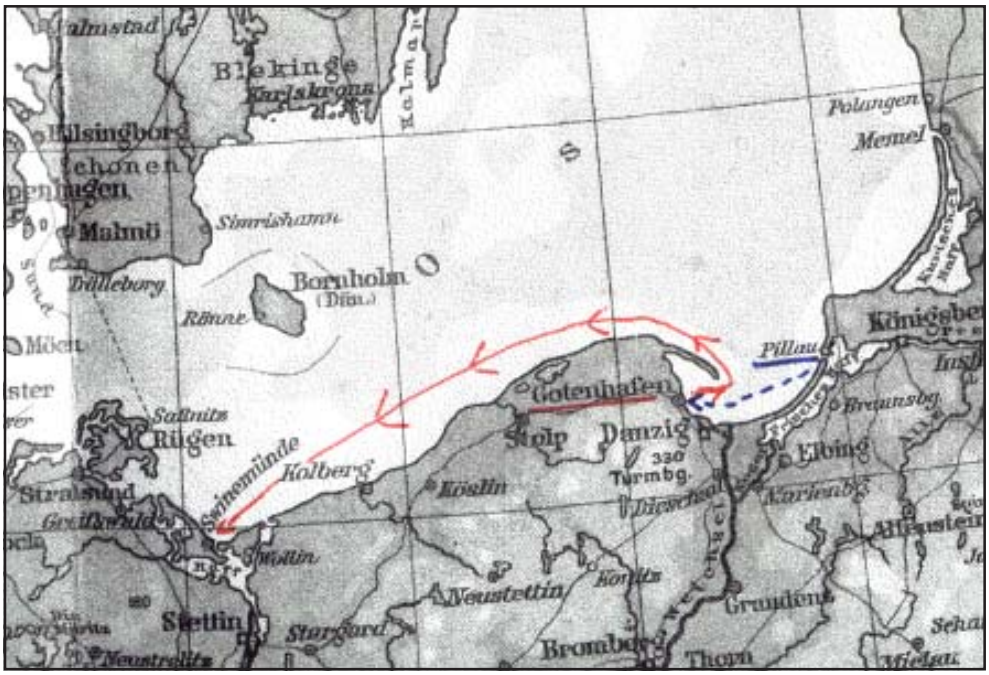
Brüder, durften nicht mit. Sie wurden noch alle für den wahnsinnigen Krieg um den bereits verlorenen Teil des Landes ausgebildet, so auch ihr jüngerer Bruder. Ihr ältester Bruder musste weiter an der „Reichbahn“ arbeiten und musste sehen, wie seine Familie auf dem Seeweg davon fuhr, in eine ungewisse Zukunft.
Später dann hörten sie die Nachricht: die“ GUSTLOFF“ ist bei einem Torpedoangriff eines U-Bootes der Russen getroffen worden und dass sie mit über 6000 Menschen an Bord gesunken ist. Heute geht man davon aus, dass es fast 8000 Menschen waren.

Mit einem anderen riesigen großen Schiff sind sie dann durch die Danziger Bucht, weiter durch die Ostsee bis nach Swinemünde. Hier war ihr chaotischer, grausamer und strapaziöser Reiseweg über das Wasser erst einmal zu Ende.
Von hier aus ging es dann per Bahn von einem Bahnhof zum anderen durch das fremde Land weiter. Nach unendlich langen Fluchtwochen sind sie dann endlich über Stade auf dem Basbecker Bahnhof angekommen. Hier standen schon viele Bauern aus allen Umgebungen, auch aus Abbenseth, mit Pferd und Wagen bereit, um die Flüchtlinge in Empfang zu nehmen und ihnen eine Unterkunft zu bieten. Ihre ganze Familie, bis auf die beiden Brüder und ihre beiden Schwager (sie waren im Krieg), sind hier in Abbenseth untergekommen. Meine Mutter kam auf den Hof bei Johann und Margarete Steffens (Ureltern von Hans-Dieter Steffens), wo sie als Dienstmädchen arbeitete. In diesem Haus ist auch mein Bruder geboren worden, den sie schon auf der Flucht unter ihrem Herzen trug. Bis zur ihrer Hochzeit im Jahre 1950 wohnte und lebte sie bei der Familie Steffens.

Ihr älterer Bruder hat sich dann, Monate nach Kriegsende, bei dem Roten Kreuz nach seiner Frau und seinen 7 kleinen Kindern, der Mutter und den Geschwistern erkundigt und in Erfahrung gebracht, dass alle gesund und wohlbehalten in Abbenseth sind und bei verschiedenen Bauern Unterkunft bekommen haben. Bis nach Bremerhaven ist er mit der Bahn und dann zu Fuß oder per Anhalter (meistens Bauern mit Pferd und Wagen) bis nach Abbenseth gekommen. Auch ein Schwager meiner Mutter konnte in Erfahrung bringen, dass seine Frau und ihre Familie hier ist.
Ihr anderer Schwager wurde, nach vielen Anfragen durch ihre Schwester beim Roten Kreuz und Vermisstenstelle, dann Jahre später als vermisst gemeldet. Ihr jüngerer Bruder hat damals im Krieg noch seine Ausbildung zum Soldat machen müssen, kam aber Gott sei Dank nicht mehr an die Front und hat wohlbehalten den Krieg überlebt. Auch er hat durch die Suche des Roten Kreuzes seine Mutter und die Geschwister hier in Abbenseth wieder gefunden.



Wormditt in Ostpreußen



Flucht über die Ostsee

Grete Steffens, geb.Gorny, geb. 20.2.1926, erinnert sich.

Wir wurden gut aufgenommen

(Die Fragen stellte Michael Schwieger am 2006-10-13)

Frage: Denkst Du noch manchmal an Ganshorn?
Grete: Ich denke gern an unser Zuhause.

Frage: Sind deine Eltern bei der Flucht mitgekommen?
Grete: Ja, die sind mitgekommen. Wir hielten uns mit Familie Lada zusammen. Wir sind zusammen geflüchtet und sie auch hier aus dem Zug ausgeladen worden, und dann haben uns drei Bauern abgeholt mit dem Wagen.

Frage: War das eine gefährliche Fahrt?
Grete: Wir waren dem Russen ganz nahe. In Osterroda hat er uns fast eingeholt. Darauf sind wir durch die Stadt gelaufen, dort waren Soldaten mit LKWs. Die haben uns zum Zug gebracht und wir sind mit dem Zug weitergefahren.

Frage: Die Bauern, die Euch am Zug abgeholt haben, kamen aus Abbenseth?
Grete: Ja, Tietjen, Wintjen und Tamke.

Frage: Und habt ihr bei diesen Bauern zuerst gelebt?
Grete: Nein. Wir wurden zu Wichmann hingebracht, in Langeln. Dort bekamen wir gleich etwas zu essen, und dann wurden wir aufgeteilt. Jeder Bauernhof bekam welche, zu zweien wurden wir aufgestellt. Wir waren alle auf Langeln verteilt. Wir waren bei Heinrich Springer. Hinrich hieß der Opa.

Frage: Eure Familie ist nicht zusammengeblieben,
Grete: Nein, aber wir waren in einem Ort, in Langeln. Da waren wir dicht zusammen.

Frage: Was seid ihr endgültig wieder zusammengezogen?

Grete: Als Familie gar nicht mehr. Einige haben inzwischen geheiratet. Zusammengezogen sind wir gar nicht wieder. Wir waren alle verstreut. Die erste kam nach Brake hin. Die hat einen Soldaten kennen gelernt, der wohnte dort. Dann kam Linda Riggers, dann kam ich. Wir haben so alle nacheinander geheiratet. Otto, mein Bruder, ist auch hiergeblieben. Eine Schwester ist nach Meckelstedt gegangen. Nach Bremervörde ist auch eine hingezogen.

Frage: Eure Flucht ist also nicht so schrecklich gewesen, wie man es von anderen gehört hat. Hat es dann in Abbenseth irgendwelche Probleme gegeben?
Grete: Nein. Wir wurden hier gut aufgenommen. Es war hier gut. Wir haben mitgeholfen, nicht für Geld.

Frage: War Dein Vater Landwirt?
Grete: Zuhause in Ganshorn hat er die Post gehabt – im Nebenberuf. Aber er war Schneider. Die Post haben wir Töchter gemacht, die älteste Schwester hauptsächlich.Und dann kamen wir alle nacheinander auch in diese Aufgabe.

Frage: Hat der Vater hier auch noch als Schneider gearbeitet?
Grete: Ja, er hat vieles noch gemacht und geändert. Das hat er.

Frage: Gibt es Menschen, die Euch besonders geholfen haben hier beim Einleben?
Grete: Das haben sie eigentlich alle getan – dort, wo wir untergebracht worden sind.

Frage: Habt ihr noch Kontakt zu alten Freunden und Nachbarn aus Ganshorn?
Grete: Ja, hatten wir. Ladas (ein Nachbar in Ganshorn) lebten in Bochum. Die Kinder schreiben uns auch noch immer. Die Eltern sind schon tot. Aber viele auch von den Jüngeren sind schon nicht mehr da.

Frage: Ihr seid also ein Teil der Bevölkerung hier geworden.
Grete: Ja, wir wurden hier gut aufgenommen und haben hier auch mitgeholfen. Wir kamen ja aus der Landwirtschaft und kannten das hier.

M.S.: Ich danke Dir für die Auskünfte.

Grete bringt als junges Mädchen die Post in Ganshorn aus.

Alle Kinder der Familile (1930er Jahre).

Fünf Schwestern

Das Haus in Ganshorn.

Garten im Herbst.

Margret Buddelmann

Berichte vom Marschweg

Drei Höfe siedeln aus

Im Jahre 1879 siedelte mein Ururgroßvater Peter Söhl mit seiner Frau und der 3 Jahre alten Tochter vom Ortskern (das Haus stand zwischen Gretchen Wichmann, jetzt Göbel, und Hinrich Bardenhagen, jetzt Meierdirks) an den Rand der Gemeinde, direkt an die Orts- und Kreisgrenze zu Alfstedt. Es dauerte 20 Jahre, bis die Familie Wintjen um 1900 ihre neuen Nachbarn wurden. Wintjens Haus stand bis dahin dort, wo jetzt das Stallgebäude von Hans-Dieter Steffens steht. Im Jahre 1902 baute sich Familie Tietjen in unmittelbarer Nähe ebenfalls ein Haus, mit Stallgebäuden dazu. Tietjens wohnten bis dahin in dem kleinen Haus von Hinrich Steffens, wo jetzt Frank und Claudia Steffens wohnen.

Marschweg 6 v.l.: Adelheid Tamke, Karsten Tamke, Hermann Tamke. Um 1930/40. (Familie Tamke/ Buddelmann).

Was es mit den Namen Marsch-Weg auf sich hat

Wie kam es zu dem Namen „Marsch“? Eigentlich total unlogisch, da dort sandiger Geestboden war und nur Heide wuchs. Die Heide wurde gerodet (gehauen), das Land urbar gemacht. Dem Land gegenüber lagen nasse Moorwiesen (Honigs-Moor, Langels-Moor, in der Alfstedter Feldmark das Vieh-Moor). Mein Ururgroßvater Peter Söhl besaß einige Bienenvölker, heute würde man sagen: begeisterter Hobby-Imker. Damals diente das sicher für einen anderen Zweck oder einfach zum Leben. Diese Bienenvölker brachte er jedes Jahr zur Obstblüte nach Balje oder Rönndeich in die sogenannte „Marsch“. So hat es sich ergeben, dass man meinen Ururgroßvater den „Marsch-Bauern“ nannte.
Eine spätere Variante zur Erklärung existiert auch noch. In der damaligen Abbensether Schule (jetzt Kaufmann Wichmann) hat der Lehrer Heinrich Meyer seinen Schülern die Hausaufgabe gestellt, die Einwohner von Abbenseth zu zählen. Ein Schüler macht dann die Feststellung: „In der Marsch wohnen auch noch Leute“.

Margret an der Kreisgrenze. Der Marschweg ist die Grenze zwischen den Kreisen Rotenburg und Cuxhaven. Aufnahme 1960 (Margret Buddelmann).

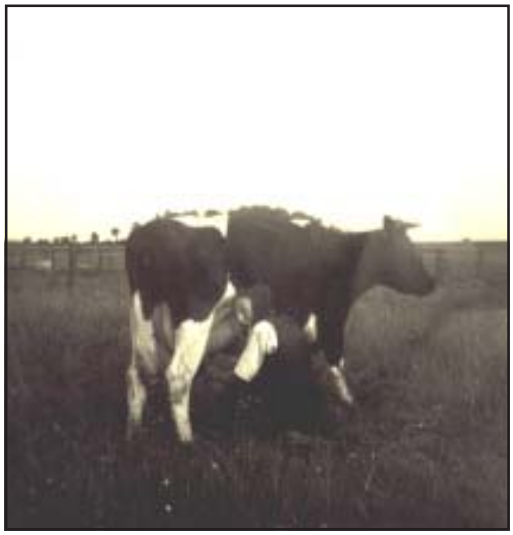
Leben an der Kreisgrenze

Unser Haus und Hofstelle befindet sich in der Gemeinde Abbenseth. Ein Teil der Hofstelle auf der anderen Seite des Weges (jetzt Straße) befindet sich in der

Gemeinde Alfstedt, also im ehemaligen Kreis Bremervörde (heute Kreis Rotenburg).
Eine kleine Anekdote dazu: Zu jedem Haus gehörte damals ein Häuschen mit Herz. Unser Häuschen stand auf der anderen Seite des Weges. Ich kann mich noch erinnern, dass mein Großvater Karsten Tamke abends, wenn es Zeit war ins Bett zu gehen, sagte: “So, nu mutt ik noch mol na´n Kreis Bremervörde, un denn geit dat na´n Bett“.

Mühsamer Milchtransport

Die Milch, die wir zur Molkerei Lamstedt lieferten, wurde nur in den Sommermonaten abgeholt. Mühsam war es in den Wintermonaten von Oktober bis April, die Milchkannen zum Milchkutscher Christoph Meyer zum Langeln zu bringen. In Gemeinschaft wurde die Milch mit Handwagen oder auch



Adelheid Tamke beim Melken (ohne Datum)
(Familie Tamke/Buddelmann).

Hundewagen, mit der Karre oder Fahrrad, später dann mit dem Pferdegespann – bei Eis und Schnee mit einer selbstgebauten Rutsche – zum Langeln gebracht und bei Christoph Meyer in den Stall gestellt. Das ging bis 1955. Heute wäre das wohl undenkbar, allein schon von der Qualität und Hygiene der Milch.

Der „Lichtball“ von 1948

Im Jahre 1948 bekamen wir elektrisches Licht. Für das Material der Leitungen, Steckdosen, Lampen u.s.w. wurden Fleisch, Wurst, Schinken, Eier und Butter eingetauscht. Anschließend wurde bei Michael Wichmann – jetzt Hans-Erich Kellner – großer Lichtball gefeiert. Auf der Diele wurde Häcksel gestreut und bis in die Morgenstunden getanzt.

Brotbacken mit den Nachbarn

Die 3 Nachbarn besaßen alle einen Backofen. Im 2-Wochenrythmus wurde Samstag gebacken. Alle 6 Wochen war man dran, den Backofen zu heizen. Die anderen Samstage konnte man beim Nachbarn mitbacken. In der Regel wurde Schwarzbrot, Feinbrot und Stuten gebacken. Abends vorher kam der Backtrog mitten in die Küche und es wurde angesäuert. Zu Festtagen wurde auch Butterkuchen gebacken. Zu Weihnachten kam auch der Gänsebraten mit hinein. Je nach Jahreszeit wurde bei abklingender Hitze noch Obst gedörrt oder Kaffeebrot gemacht. Meine Aufgabe war es in der Kinderzeit, den Nachbarn Bescheid zu geben, wenn der Ofen heiß war und sie mit ihrem aufgemachten Brot kommen

Weg nach Alfstedt, Heimkehr vom Melken
Aufnahme um 1960 (Familie Tamke/Buddelmann).

konnten. In den Kriegswirren war bei uns auch eine Zeit lang ein junges, liebes Polenmädchen, die von ihren Sprachkenntnissen her „heiß“ und „warm“ wohl nicht definieren konnte. So erzählte Oma Wintjen immer, Parania – so hieß das Mädchen – hätte dann immer von weitem gerufen: “Ooofen waaarrm!“ Darüber wurde noch oft beim Backen geschmunzelt.

Leben in der Winterzeit

In den Wintermonaten haben die Männer sich getroffen und haben aus Strohbändern Seile und Stricke gedreht. Es wurden Besen gebunden. Heinrich Ropers hat Körbe geflochten. Zum Abend verabredete man sich zum Doppelkopp oder Skatspielen. Nicht zu vergessen wurde dabei auch Grog getrunken. Die Frauen haben gestopft, gestrickt, gehäkelt (ganz früher wohl auch gesponnen und

1979 Kampf gegen den Schnee

gewebt. Teile eines alten Webstuhles haben wir noch gefunden). Erika Tietjen saß an der Nähemaschine und hat Kleider und Röcke genäht oder geändert.
Diese gemütliche Abende sind natürlich im Zeitalter des Fernsehens, Telefons, Computers usw. total verloren gegangen. Schade. Man trifft sich, aber eben anders.

Die Schneekatastrophe von 1979

Im Winter 1979 waren wir bei der Schneekatastrophe 4 Tage vom Dorf und von der Außenwelt abgeschnitten. Meterhohe Schneeverwehungen ließen auch keinen Schneepflug durchkommen. Außer als mit dem Schlitten zu Fuß über die freien Felder ging gar nichts mehr. Da auch die Milch nicht abgeholt werden konnte, wurde dieses natürlich zum größten Problem. In großen Behältern, Plastiktüten und Gefäßen wurde die Milch in den Schnee gestellt. Bis am 5. Tag der damalige stellvertretende Brandmeister Otto Kohrs die Initiative ergriff, die Feuerwehrmänner zusammenkommen ließ und von Abbenseth aus, sowie von Langeln aus mit Schaufeln und Frontladern der Weg frei geschaufelt wurde. Abends um 18 oder 19 Uhr kam dann noch ein Tanklastwagen von der Lamstedter Molkerei und hat die Milch abgeholt. Da tat nach getaner Arbeit ein steifer Grog richtig gut.

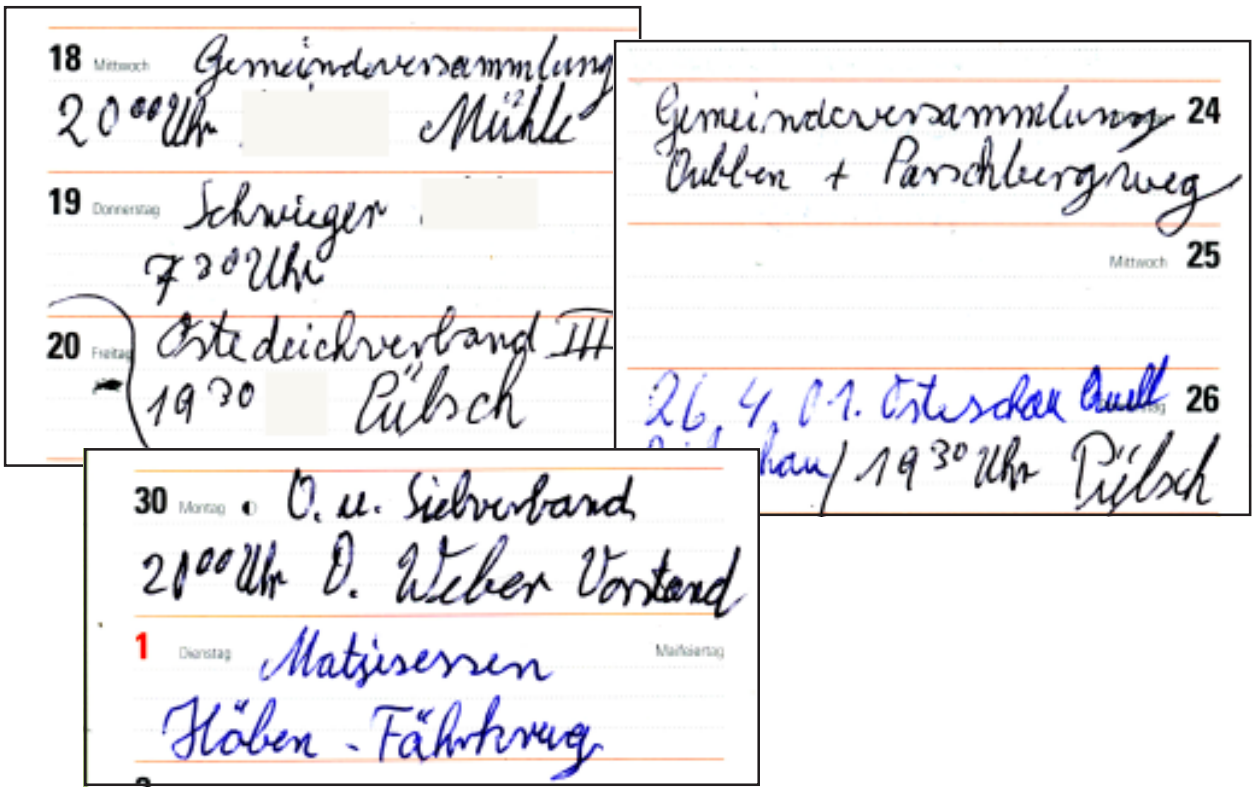
Karsten Kohrs:

Wie Torf gegraben wurde

Beim Torfstechen im Flachsmoor wurde zuerst mit einem Spaten die ca. 30 cm tiefe oberste Deckschicht abgegraben. Anschließend wurde mir einer sehr scharfen Blechschaufel die abgegrabene Fläche geebnet. Danach wurde eine Schnur gespannt, um die Bankbreite festzulegen. Entlang der Schnur wurde mit dem breiten Torfspaten ca. 4-6 cm tief entlang geschnitten. Diese Schicht wurde ebenfalls mit dem breiten Torfspaten „abgeplaggt“. Nun war die Torfbank freigelegt. Mit dem Einkerbspaten wurden die Sodenbreiten – ca. 6 Sodenstärken tief – in die Torfbank herunter gekerbt. Anschließend wurde mit dem breiten Torfspaten an der Banklänge hinten entlang geschnitten. Darauf wurden mit der breiten Stechschaufel jeweils zwei nebeneinander liegende Soden abgestochen und auf den vor der Bank liegenden Kuhlenrand mit der Schaufel aufeinander gestellt. Es wurden jeweils 3 Soden ausgehoben. Insgesamt wurde im Flachsmoor 12 Soden tief gegraben, was jedoch je nach Moor verschieden ist.

Peter Glogau * 28.10.1935 in Abbenseth + 10.7. 2004
Unermüdlich im Dienst des Dorfes

Der Landwirt Peter Glogau war ein Beispiel dafür, wie Menschen in unsern Dörfern auch heute unermüdlich für Belange des Gemeinwesens tätig sind. Leider verstarb er nach schwerer Krankheit zu früh, als dass er noch an dieser Chronik mitarbeiten konnte. Er hätte es sicher mit dem von ihm gewohnten Einsatz gerne getan.



Eintragungen aus Peter Glogaus immer vollen Kalender, den Käte Glogau mir für die Chronik freundlicherweise zur Verfügung stellte. M.S.

Auch eine Erinnerung an dunkle Zeiten: Bombenfund an der Mehe

Bomben detonierten in der Südbörde

Zwei Wasserbomben aus dem Zweiten Weltkrieg an der Abbensether Schiffsstelle geborgen und in einer Sandgrube gesprengt

Hollnseth (ho). Am Dienstag um 17.20 Uhr erschütterte ein ohrenbetäubender Knall die Südbörde. Aus der gemeindlichen Sandgrube in Abbenseth-Langeln stieg ein weithin sichtbarer, etwa 100 Meter hoher Rauchpilz auf. Sprengmeister Bernd Oelke vom Kampfmittelbeseitigungsdienst des Landes Niedersachsen hatte „ganze Arbeit" geleistet.

Von zwei Fünf-Zentner-Wasserbomben blieben, im weiten Umkreis verteilt, nur einige Quadratzentimeter große, allerdings messerscharfe Teile übrig. Abends erkundigten sich zahlreiche Abbensether nach dem Grund der Explosion. Erst jetzt erfuhren sie von dem Fund von zwei Überbleibseln des Zweiten Weltkrieges auf der Abbensether Schiffsstelle. Vorangegangen waren, am Fundort besonnene, sonst teilweise hektische fünf Stunden.

Die Männer des Räumkommando-Teams aus der Uckermark, die den Sprengmeister unterstützten, „stöberten" nur wenige Minuten mit ihren Spezialsondeln, dann war auch dank genauer Ortsbeschreibung die erste Bombe gefunden. Rund 30 Zentimeter unter der Erdoberfläche stießen sie auf eine grüne Zündschnur.

Straßen weiträumig gesperrt

Wenig später legten sie die Bombe frei und nach einer weiteren Stunde „sicherten" sie die zweite. Börde-Ordnungsamtsleiter Heino Schiefelbein organisierte derweil nach Absprache mit den Sprengstoffexperten die weiteren erforderlichen Maßnahmen: Die Sperrung der Straßen durch den Bauhof.

Wo können die Bomben gesprengt werden? Über die nächstgelegene Sandgrube führte eine Hochspannungsleitung; sie war deshalb nicht geeignet. In Betracht kam schließlich nur die gemeindeeigene am Rand der Siedlung Langeln.

Wer sichert den Transport, informiert Anlieger und evakuiert die Einwohner? Ein Anruf beim stellvertretenden Ortsbrandmeister Rolf Pape genügte. Er rückte bald mit seinen Feuerwehrleuten aus.

Der „Krisenstab" ergänzte sich noch um Polizeioberkommissar Heino Ebbers und später um Polizeihauptkommissar Siegfried Meyer vom Hemmoorer Polizeirevier, die vor allem die straßenverkehrlichen Maßnahmen, unter anderem die Sperrung der Bundesstraße 495, regelten.

Mit größter Vorsicht hievte ein Bagger die Bombe aus dem Erdreich.

40 Einwohner evakuiert

„Die angeordnete Evakuierung löste bei den Einwohnern ungläubiges Erstaunen aus", sagte Rolf Pape. „56 Jahre nach Ende des Krieges glaubten die meisten zunächst an eine Übung." Schließlich zeigten doch alle Betroffenen Verständnis. Etwa 40 Personen fanden für gut eine Stunde im Seniorenraum und in der Turnhalle Platz. Kurzfristig sprangen zwei Mitglieder des Abbensether DRK-Ortsvereins ein und versorgten die Gäste mit Kaffee und Kuchen. Die Dorfgemeinschaft funktionierte also auch hier wieder einmal.

Bomben für die Mehebrücke

Wie kam es überhaupt zu diesem außergewöhnlichen Fund? Auslöser war letzten Endes der geplante Ausbau des Erdgasversorgungsnetzes. Als in den vergangenen Tagen die Baufirma anrückte, erinnerte sich die Einwohnerin Adelheid Mangels an die Berichte ihrer Großmutter Adelheid Heitmann. Wenige Tage vor Kriegsende wollten deutsche Soldaten aus „taktischen" Gründen die Mehebrücke auf der Abbensether Schiffsstelle, nur 100 Meter von ihrem Hof entfernt, sprengen.

56 Jahre unter der Erde

In Sorge um ihre Gebäude überzeugte die tapfere Bäuerin die Soldaten, von ihrem unsinnigen Vorhaben abzulassen. Die Sprengladung blieb liegen, bis zum Dienstag. Adelheid Mangels unterrichtete Bürgermeister Heinz von Kamp über ihre Kenntnisse. Von Kamp veranlasste gemeinsam mit der Verwaltung und dem Versorgungsunternehmen EWE AG die erforderlichen Schritte.

Nach Abschluss der Sprengaktion bescheinigte Sprengmeister Bernd Oelke allen Beteiligten eine gute Zusammenarbeit. Bürgermeister Heinz von Kamp und Samtgemeindedirektor Werner Otten bedankten sich bei den zahlreichen ehrenamtlichen Helfern für ihren mehrstündigen Einsatz und bei den Anwohnern für deren Gelassenheit, mit der sie die unvermeidlichen Unannehmlichkeiten am Dienstagnachmittag hingenommen haben.

NEZ vom 31. Mai 2001

1922, Katharina Wintjens Hochzeit mit Klaus Wintjen am 29.9.1922. (Fotograf: J. Heinrich Schramm aus Lamstedt (Martin Wintjen, Langeln).

Elna Schwieger

Erinnerung an Katharina Wintjen aus Langeln

Es muss so Ende der achtziger Jahre gewesen sein, als es während eines Besuches bei meiner damals ältesten Patientin auf das Gespräch über vergangene Fähigkeiten der bäuerlichen Frauen kam. Und so sprachen wir auch über den Flachsanbau, das Trocknen der Pflanzen, das Brechen und Hecheln der Fasern und schließlich das Spinnen derselben zu Leingarn. Das alles konnte ich mir vorstellen und hatte auch darüber gelesen. Aber dann fragte Katharina Wintjen mich, ob ich denn auch einen Wocken herstellen könne. Wocken ist der auf den Wockenstock aufgebrachte gereinigte Flachs, der in einer ganz besonderen Weise gelegt und aufgedreht wird, damit die dünnen Fasern „unvertüttelt“ zum Spinnen herausgezogen werden können. Ein hübsches Wockenblatt mit Namen und Daten hält alles zusammen. Ich wusste

Um 1985: Katharina Wintjen geb. Hadeler aus Langeln bindet für ihre Ärztin Elna Schwieger einen Wocken zum Spinnen (Elna Schwieger).

Katharina Wintjen begutachtet den von Wilma Wintjen gehaltenen neuen Wocken (Elna Schwieger).

es natürlich nicht, und so kam es, dass ich einen Nachmittag im Hause Wintjen verbringen durfte und Katharina Wintjen - unterstützt von ihrer Schwiegertochter Wilma - mir einen wunderschönen ordentlichen Wocken band, den ich aus Furcht, ihn zu zerstören, nicht anrühre, und er so weiterhin mein altes Spinnrad schmückt.

Elna Schwieger mit ihrem „Wertstück“ heute 2007.

Trinchen Kohrs, Gretchen Tamke, Margret Buddelmann

De Hochtiedsbitter oder Innbitter

Een scheune ohle Tradition, de leider utstorben is, wör doch de Hochtiedsbitter oder Innbitter, wi man so seggt. Dit Amt har Johre lang Hermann v. Kampen inne, sin Vadder Martin von Kampen hett dat dorvör uk all Johre lang mokt. Also man kann seggen, dat dat Familientradition wör. Se hebbt de Dörpslüd tau fröhliche und traurige Anlässe Bescheeid geben: mit jümm tau fiern oder uk bi Beerdigungen tau folgen**.**

Dat Brutpoor see Hermann Bescheeid un putz em noch scheun rut. Sin Haut un Handstock worn schmückt mit bunte Papierblomen un scheune bunte Bannen. Een Blom köm noch in dat Knoplock von sin Revers an den Anzugjack, un denn güng dat los. De Spruch, denn Hermann opseggen de, güng in etwa so:

De Brut (Name) un de Brögam (Name) loot herzlich greuten. Se müchen ann (Datum) jümmen Ehrendag fiern. Dortau schall ik jau all inloden, ob Graut, ob Lütt, ob Ould, ob Jung, Mann un Mus, dat ganze Hus. Klock fief is de Trauung (meistens wör dat jo tau Hus, bi Kohrs opn Sool, loter, wie man alln Auto har, in Lomst inne Kark). Dorno gifft dat Hochtiedsupp, un denn schall düchtig danzt un fiert warn bi Kohrs opn Sool.

Denn schenk man em noch een lütjen Köm in, un denn güng dat wieder, von Hus tau Hus.

Een scheune Tradition, de Hermann v. Kampen würdig vertreden hett.

Walter Gerkens aus Hollen hat schon als junger Mann im Flachsmoor gearbeitet. Später wurde die Arbeit im Torf sein Beruf. Für die Chronik hat er die Erinnerungen an seine Abbensether Zeit in eine kleine Geschichte gefasst. Sie gibt Einblick in das mühsame und anstrengende Geschäft der Torfgewinnung in den einstigen Mooren entlang unserer Dörfer.

Walter Gerkens

Torfgrob‘n in Flassmoor

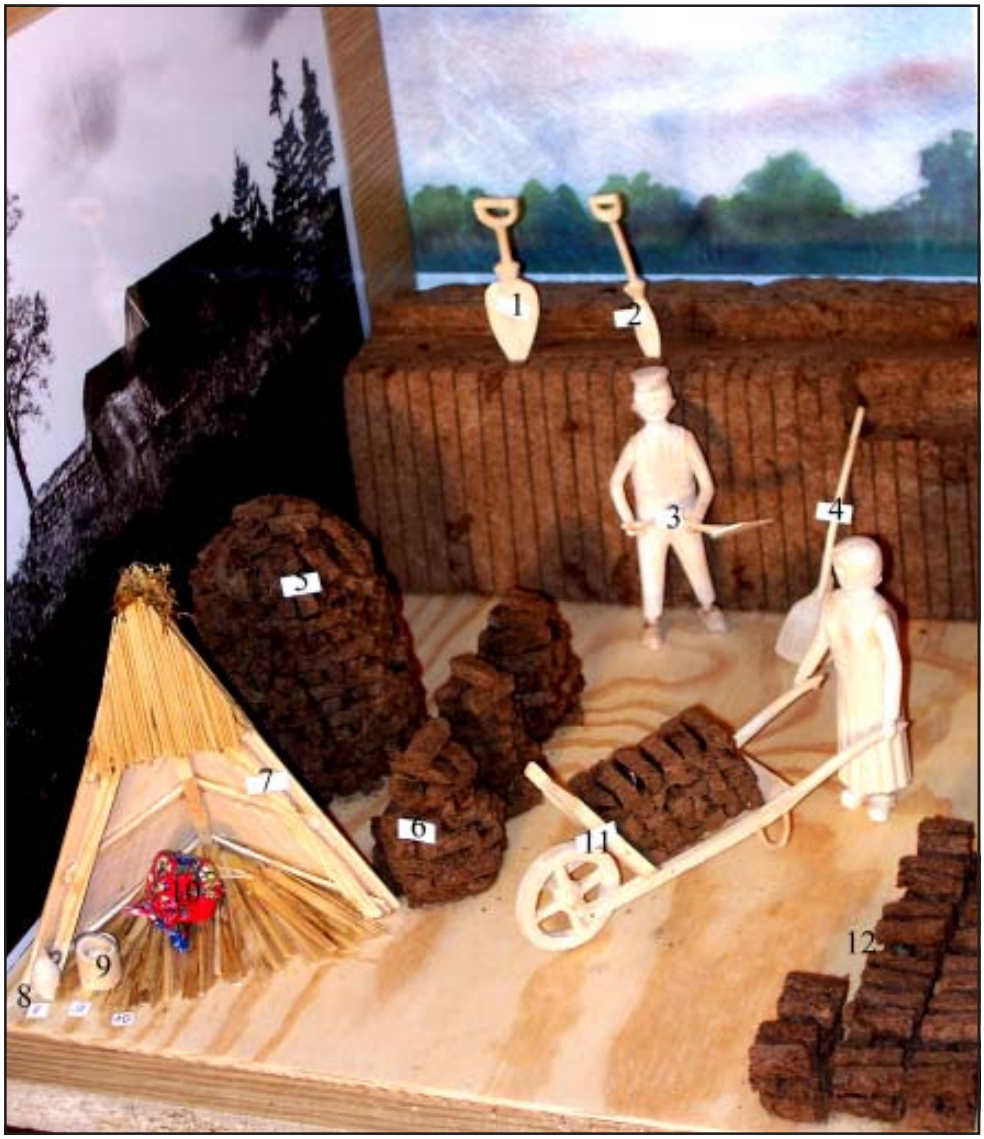
An een‘n Dag bi dat Obendbrot eet‘n, segg Buur Herman Knoop: “Ool‘n Maidag (dat is de 12. Mai) is all ween. Dat Veeh is nu buut‘n op de Weid, un dormit is de Arbeit in‘n Huus ok weniger worn. Nu möötwi sehn, dat wi den Brenntörf an de Luft krieg‘n dot. De nächste Winter kummt ganz bestimmt. Morg‘n geiht dat gliek an de Vörbereitung‘n to dat Törfgrob‘n. Hein“ - dat wör sien Söhn, de Ostern jüst ut de School entlot‘n worn wör – „du kannst mi Morg‘n erst man bet‘n to Hand gohn“, meen sien Vadder. Hein muss ja nun vull mithelp‘n op‘n Hoff. „Wi möt Morg‘nfröh erst mol een nees Strohschuur[1] mok‘n“, snak sien Vadder wieder. „Dat oole is den letz‘n Winter kaputt gohn. Wi möt in‘n Moor ja irgendwo ünnerkröp‘n[2] kön‘n. Du, Geesche,“ – dat wör de Magd op‘n Hoff – „ kannst Mudder“ – dor meen he sein Frou mit – „in Huus beet‘n mit helpen.“

Den annern Morg‘n – Hein un Geesche wör‘n all no de Weid to‘n Keihmelk‘n ween – worr erst noch mol fröhstückt, un denn günn dat an de Arbeit. Hein muss sien Vadder bi dat Strohschuur help‘n. Dat Gestell har sien Vadder all[3] fertig. So wie bi so‘n Huus, so worr ok dat Schuur deckt. Dorbi muss Hein nu Reep[4] teen. Hein harr bi disse Arbeit noch Tied to´n Dink‘n[5]. Op eeinmol frög he sien Vadder: „Wat is eegentlich *ool‘n Maidag*?“ „Ja, du,“ geev Vadder emm to Antwort: „Dat weet ick ok nich so genau, öber dat wör, glöv ick, so de Stichdag, wo dat Veeh utdreebe‘n worr. Von den Dag an, glöv ik, geev dat ok de Middagsstünn‘n. Disse Dag leeg öber ok genau in den Mitt twüsch‘n Frühlings- un Sommeranfang.“ „Een langwillig‘n Kroom, jümmer noch mol de Reep fass teen[6],“ stöhnt Hein ok all rümm. „ Wi sünd gliek fertig, un denn is dat erst mool Middag“, segg Vadder dor op. Olleid[7], Hein sien Mudder har ok all to‘n Eet‘n roop‘n. No‘n Middag mook‘n Vadder un Hein noch dat Törfgeschirr scharp. Dor bi muss Hein de Kurbel dreih‘n von den Schliepsteen[8]. „All wer so‘n langwillige Arbeit“, brummt he denn ok all vör sick hin. Nu worr denn alles op‘n Ackerwoog‘n lood. Dat Strohschuur, dat Törfgeschirr un 2 Törfkorr‘n[9]. De Peer worr‘n vor‘n Woog‘n spannt, un endlich günn dat los in‘t Flassmoor. Dor worr nu alles weer[10] afflood. Dat Strohschuur stüll‘n se den ok gliek op. Dorrno[11] harrn de beid‘n noch een Oog‘nblick Tied, de Törfkuhl fertig to mook‘n. Wo dat letzte Johr ophört woorn wör, dorr günn dat nu weer wieder. Dat Wooder in de Dieck muss dorr mit een groode Holtschüffel rut arbeit warn. Dorrno föhn‘n se denn weer no Huus. Den annern Morg‘n günn dat denn to‘n Törfsteek‘n no‘n Flassmor hin. Dat Eet‘n un Drink‘n har Olleid all

inpackt. In Gänsemarsch mook‘de Dree sick denn op‘n Weg. Herman günn vörnop mit dat Inbinnerdoog[12], wo dat Brot, de Wurst un de Schink‘n in wör. He har een Stock op de Schulter, wo he dat Doog röber hung‘n har. Hein muss den Moorkeedel mit de Melksupp in den Hand nehm‘n. Geesche nöhm de Kruk mit den Kaffee in‘n Arm. In Moor ankoom‘n günn dat Törfsteek‘n ok gliek los. Geesche muss bob‘n [13] den Bullt‘n [14] affgroob‘n, de as Brenntörf nich to bruk‘n wör. Hein sein Opgoov wör dat Inkarrn[14a]. Mit den Steeker worr de Törf von bob‘n bet ünn‘n in Sood‘n[15] schneed‘n. Jümmer genau den gliek‘n Affstand. Hermann muss mit de Törfspoon[16] de Länge von de Töfrsood‘n achter dool[17] schnied‘n. De erste Bank, ca.10m breet un 12 Sood‘n deep, wör dormit fertig. Nu kunn Hermann anfang‘n, de Törfsood‘n mit den Ruutleger[18] no bob‘n to leggn. „Dat Achterdoolschnied‘n hett mien Fründ mi vertellt“, meen Hein,“ harn se mit een Schnittlien‘n[19] mookt.“ „Mag ween“, segg Herman, „dat geiht öber bloß an den Dag, wenn de Rook geg‘n den Wind antütt[20].“ Hein klei sick noch achter sien Oohr´n un töööch dat denn vör, leeber nicks mehr to segg‘n.
De erst‘n Sood‘n leeg‘n nu denn all boob‘n und Geesche pack den gliek op de Korr. Nu muss se mit den Törf op de Korr no dat Stück schuub‘n, wo de Sood‘n in Stuuk‘n [21] to 6 Stück‘n weer opstellt worrn. Op eenmol worr dat bi Hein sien Inkarrn an to knirschen. He wör mit sien Steeker ob een Steen kom‘n. „Wi kummt de Sten hier bloß to merrn[22] int Moor rinn“, frog Hein sein Vadder. „Dat will ick di gliek mol eb‘n vertellen. „Vör lange, lange Johrn is dat Flassmoor mol een‘n Seeween.. De ool‘n German‘n harrn domols noch keen Angel, so hebbt sei eenfach mit‘n Steen no de Fisch smeet‘n. Dorrbi is de Steen in Moor so ling‘n bleem[23]“. Hein wör weer wat klöker worrn. In de Twüsch‘ntied wör dat nu ok all Fröhstück worrn. Bi Brot, Wurst un Schink‘n worr sick erst mol ennig[24] stärkt. Hein meen: „Dat is ja beeter as dat ganze Törfsteek‘n.“ No‘n Eet‘n günn den jeder weer an sien Arbeit. Kuum wör Hein wer anfung‘n, do röppt he op mol: „Vadder, koom bloß mol eben her. Hier geiht dat ja so sworr to schnied‘n. Ick glöv, ick bünn hier op een Moorleiche koom‘n!“ „Snack doch nich so‘n dumm Tüüch, de liggt doch nich oberall rümm“, muss he sick von Herman anhörn. Dat sind Fooser von de Wullgrasbüsche, wi seggt ok „Luck“ dorto. In Moor is ja alles so erhool‘n bleeb‘n, weil dorr keen Luft ran kömm. „Nu goh erst man hin un helpGeesche bi‘t Törfschub‘n. Een Koor steht dor ja noch.“ „Jümmer ick, jümmer arbeit‘n, arbeit‘n un arbeit‘n“, schimpt Hein. „Jung, swieg stüll. Arbeit macht das Leben süß,“ geev Herman em to verstohn. „Den Spruch kenn ick öber ganz anners,“ wüss Hein dat all weer beeter: “Arbeit macht das süße Leben sauer.“ Dat nützt ober all nicks, he muss weer in de suur‘n Abbel biet‘n. Den Törf harn de beid‘n denn ok all bald op Stück brogt. „Nu is dat erst mol Middag,“ kregn se nu Bescheed. Dorr to kröp‘n se denn all wer in dat Schuur rin. Hermanan verdeel de Melksupp, un denn günn dat an de Fipps[25]. Dorno worr e rst mol Middagsstünn mookt. In de warme Sünn kreeg Geesche denn ok so‘n beet‘n nöger an Hein ran. De wüss gornich, wat se eegentlich wull. He worr denn ok argerlich un fung an to schimp‘n: „Koom nich so dicht an mi ran. Du büst mi so wie so to hitt, un he dreih ehr den Puckel to. „Ick

heff ja gornicks mookt,“ piep Geesche un dreih sick ok ümm. „Lot dat olle Narrnkrom[26] un mookt leever de Oogn‘n dicht“, fang Hermann denn ok´n Brumm‘n an, „un grunst wieder[27]. De Nohmiddag worr denn ok all kott. Se muss‘n ja so fröh ophörn, dat Hein un Geesche noch dat Keihmelk‘n to Fierobend torech kreeg‘n. So günn denn de erste Dag to End. De Week öber günn dat denn jed‘n Dag weer in‘t Flassmoor rin, bet se so veel Törf steek‘n harn, dat se vör den Winter genoog harn. Nu kunn de Törf drög‘n. No eenige Week‘n worrn de Sood‘n, denn wer ümleggt. Poor Week‘n wieder köm de Törf den in‘n Ringel[28]. De meiste Arbeit muss öber de Sünn und de Wind mook‘n.

Erläuterungen:[1] kleine Hütte aus Stroh [2] unterkriechen[3] schon[4] Bindeband, Strick [5] Nachdenken[6] festziehen[7] Adelheid[8] Schleifstein[9] Torfkarren[10] wieder[11] danach[12] Einbindetuch[13] oben[14] oberste Fläche des Moores [14a]Senkrechte Schnitte schneiden [15] Torfstücke[16] Torfspaten [17] hinten herunter[18] Gerät zum Aufheben[19] Messleine für den Torfeinschitt[20]Sinn des Wortes: Unmöglich! Der Rauch zieht auch niemals gegen den Wind an![21] Haufen von aufgestellten Torfstücken[22] mitten [23] liegen geblieben [24] einigermaßen[25] Scherzausdruck für Essen[26] Narrheiten[27] weiter ausruhen[28] kreisförmige Aufstapelung der Torfsoden zum weiteren Trocknen.



Torfgraben (Schaumodell von Walter Gerkens) 1: Törfspoon, 2: Törfsteeker, 3: Rutlegger, 4:Woderschüffel, 5 Törfkringel, 6 Törfhümpel, 7: Strohschuur, 8: Kruk, 9: Murkedel, 10: Inbinnerdoog, 11: Törfkorr, 12: Törfsood`n. Im Hintergrund: die Torfbank.

Plattdeutsche Weisheit

Dat Beste is jümmer, segg Johan Brümmer,
sick an de eegene Näs to fot'n un annere Lüüd in Ruh to lot'n.

Wenn de Muus satt is, smeckt dat Mehl bidder.

De Kooh vergitt oft, dat se een'n Kalf ween is.

Mit een bet'n Pech kann man den Duum'n in't Appelmus affbreeken.

Man is jümmer klöger, wenn man ut de Kark rut kummt, as wenn man dor in geiht.

De erste Not mutt beedert warn, segg de Bur, un do hau he den Baggertrog kaputt.

De weet ja mehr as söben Geestdörper to hoop.

De Een löppt sick dot un den anner driggt sick dot.

Een Luus in'n Kohl is jümmer noch beeter as gorkeen Fett.

De hett dat just so in Wöörn as de Kateeker (Eichhörnchen) in'n Steert.

De bi mi nich kummt, de knippt ok nich den Oors twüsch'n de Döör.

Wenn de Katt nich in'n Huus ist, speelt de Müüs op'n Disch.

Geg'n een'n Messhümpel kann man nich geg'n anstink'n.

Kinner wölt se nich ween, öber dat Kleihn könt se nich loot'n.

Fark'n will'n se nich ween, öber do wörr'n se lütte Swien.

Wie dat in'n Wald rin kummt, so schallt dat ok weer rut.

(Aus einer Sammlung plattdeutscher Sprichwörter von Walter Gerkens, Hollen)

Bildteil

Abbenseth

Abbenseth und seine Bewohner im Jahre 1853

Die Buchstaben verweisen auf die Namen der Einwohner (siehe Liste nächste Seite). Der Pfeil zeigt den Ort des vermutlich zentralen Dorfbrunnens neben einem Baum. Die spätere Aussiedlung aus dem Dorf erfolgte vor allem in die Abbensether Marsch (Rekonstruktion nach der Verkoppelungskarte von 1853. M.S.)

1853: Höfebesitzer und Anbauer aus Abbenseth, Langeln und Iseler

a) Höfebesitzer nur aus Abbenseth

Laufende Nr. und Buchstaben	Name	Hofgröße
1)	A: das Gut;	13/16
2)	a: Mangels Steffens;	1/2
3)	b: Hinrich von Kamp;	1/2
4)	c: Hinrich Steffens;	1/2
5)	d: Johann Tiedemann;	1/2
6)	e: Hinrich Springer;	1/4
7)	f: Hermann von Kamp;	1/4
8)	g: Elfert Mangels;	1/4
9)	h: Otto Buck;	1/4
10	i: Jacob Siems;	1/4
11	k: Hermann Springer (heute Gastwirtschaft Kohrs)	1/4
12	l: Joachim Wichmann;	1/4
13)	m: Jacob von Spreckelsen;	1/4
14)	n: Johann Drews;	1/16
15)	o: Gerd Wiese (=Wintjen?) (in der Karte nicht auffindbar)	
16)	p: Martin Baack;	Anbauer
17)	q. Johann Söhl;	Anbauer
18)	r: Hinrich Buck (bewohnte die Alte Schule von 1802)	Anbauer

b) Weitere Höfebesitzer und Anbauer aus Langeln und Iseler (in der Karte nicht aufgeführt)

Die beiden Viertelhöfner Johann Springer und Michael Wichmann (heute Kellner) aus Langeln, dazu die beiden Anbauern Dietrich Meyer und Jacob Söhl (heute Riggers) aus Langeln 2) sowie die beiden Anbauer Jacob Heins und Hinrich Stelling , der Anbauer und Mühlenbesitzer Meyer und die Anbauer Joh. Katt und Heins – alle aus Iseler. 4) Auch nicht aufgeführt werden die beiden Anbauer von der Abbensether Schiffstelle – einer heißt Hinrich Drewes.

(Angaben 1-16 aus der Namensliste der Verkoppelungskarte von 1853/55. St.A.Stade Neu Nr. 2943. Alle weiteren Angaben aus dem Protokoll der Verkoppelungssitzung vom 25.7.1853 (St.A.Stade Rep 74 Osten, Nr. 533). Die Zuordnung zu den Häusern des Dorfes ist bisweilen aufgrund schlechter Lesbarkeit der Originalkarte unsicher.

Bilder alter Häuser

Zusammengestellt von
Michael Schwieger, in Zusammenarbeit mit Silke Müller,
Susanne Stelling, Regina Buck, Margret Buddelmann u.a.

Blick von der neuen Schule in die Alte Dorfstraße (Aufnahme: W. Rode, um 1950)

Gastwirtschaft Kohrs vor 1955 (Bild: Familie Kohrs)

Straße Im Dorfe. Blick auf die Häuser v.l.: Nr. 6 (ehemals Gretchen Wichmann, heute Familie Göbel), Nr. 4 (Sticht) , Nr. 2 (Familie Steffens). Aufnahme von W. Rode um 1950

Im Dorfe Nr. 6. Altes Haus von Gretchen Wichmann.
(Bild : Maria Pape und Familie Forke aus Springe)

Im Dorfe 4 - 1983 abgebrannt (Bild: Hinrich und Annemarie Sticht)

Im Dorfe 2; v.l.: Hinrich Steffens, Anna Steffens geb. Steffens, Anita Steffens. geb. Buck, Karsten Steffens. Ohne Datum (Bild: Familie Steffens)

Schule von 1928, heute Kindergarten (Aufnahme: W. Rode um 1950)

Alte Dorfstraße Nr. 15. Familie Dammann. Unbekanntes Datum
(Bild : Margret Buddelmann)

Hof Dammann, Alte Dorfstraße 15. (Bild: Gisela und Wolfgang Buck)

Früheres Behelfsheim auf dem Hof Alte Dorfstraße 15 (Heute Familie Lüders).
Aufnahme um 1950. (Bild: Klaus-Dieter Burchert)

Alte Dorfstraße 12 - Westseite, um 1930.
(Bild: Wilma und Dietrich Hannebacher)

Alte Dorfstraße 10 (Rita Striewski mit Tochter Isabelle und Mutter Ella Mangels)
(Bild: Gretchen Mittermaier)

Alte Dorfstraße 8. Aufnahme in den 30er Jahren .Das Haus wurde später abgerissen, einige Balken sind noch in Hollen im Museumsanbau verwendet. Gebaut war es nach einer verlorenen Inschrift um 1730. (Bild: Hans-Dieter und Anita Steffens Steffens)

Alte Dorfstraße 8. Teilnehmer am Abtanzball von 1948 (Das Bild ist oft im Dorf vorhanden)

Hof Popp-Peters um 1954. Es lag hinter alte Dorfstraße 8 und wurde 1968 an den Driftweg verlegt. (Bild: Hans-Jürgen Peters)

Ungewöhnlich lange Scheune des Hofes Popp-Peters - siehe oben. (Bild: Gisela und Wolfgang Buck)

Alte Dorfstraße 3: Schmiede mit Kutsche und Pferdewagen (Bild: Familie Pape)

Alte Dorfstraße 4 (Haupthaus). Heute: Familie H.-P. und M. Steffens.
(Bild: Familie Springer)

Altenteilerhaus zu Alte Dorfstraße 4 (unbekanntes Datum).
Das Haus wurde in den Jahren nach 1990 abgerissen.

Ostern 1961 Altenteilerhaus von Alte Dorfstraße 4. Heute: F. und C. Steffens
(Bild: Maria Pape und Familie Forke aus Springe).

Marschweg 1 , vor 1945. Ehemals von Kampen, heute H.- D. Dankers
(Bild. Trinchen Kohrs, Käte Glogau)

Marschweg Nr.. 3, Zeit unbekannt; v..l.: Wilhelm Gerken, Karsten Kohrs. Heute wohnen dort Trinchen Kohrs und Familie Karsten Kohrs (Bild : Familie Kohrs)

Marschweg 5. Ehemaliger 1/2 Hof., gebaut 1855, umgebaut um 1965 (Bild: Katharina Kohrs und Käte Glogau) Balkeninschrift Ostseite: Herr, es ist ja deine Gabe und ein Zeichen deiner Gunst. Alles, was wir sind und haben, schütze uns vor Feuersbrunst Und vor andern Unglücksfällen alles Dir anheim wir stellen. Hausherr: Hinrich Kohrs, Hausfrau: Katharina Kohrs. Westseite: Dreieinig großer Gott, bewahre dieses Haus und alle, die da gehen ein und aus.

Marschweg 5 (Westseite).
(Bild: Katharina Kohrs und Käte Glogau)

Marschweg 6 . v.l.: Adelheid Tamke, Karsten Tamke, Hermann Tamke. Um 1930/40. Heute: Familie Buddelmann. (Bild: Familie Tamke/ Buddelmann)

Marschweg 6, vermutlich in den Jahren 1930/40, mit Karsten Tamke
(Bild: Familie Tamke/Buddelmann)

Marschweg 7. Das Haus wurde 1909 in Nindorf abgebaut und am Marschweg wieder aufgebaut. Es wohnte dort Gerd Wintjen mit Familie, heute Familie Ropers (Bild: Christa Pülsch)

Marschweg 8 (vermutlich um 1930/4) mit Anna Tietjen mit Ingo, dem Hund
(Bild: Familie Tietjen)

Blick auf die alte Schule von 1858 (heute Familie Wichmann): Im Dorfe 14 (links), Im Hintergrund: Im Dorfe 7 (heute Familie Stelling). (Aufnahme: W. Rode um 1950)

Im Dorfe 14. Ehemalige Schule von 1858 mit Lehrerwohnung, Ostseite. Seit 1928 (Bau der Schule, die heute Kindergarten ist) wohnt dort Familie Wichmann und betreibt einen Laden Ohne Datum (Bild: Familie Wichmann)

Im Dorfe 14, ehemalige Schule, Westseite. (Bild: Familie Wichmann)

Im Dorfe 14. Der Laden in der ehemaligen Schule (Bild: Familie Wichmann)

Im Dorfe 7 (Bild: Familie Stelling)

Im Dorfe 7. Bild von Johannes Tamm, aufgenommen am 31.8. 1942
(Bild: Marga Weber)

Am Brink 1. Die Lage des Hofes ist ungewöhnlich, weil er schon seit Menschengedenken unterhalb des Dorfes und nahe dem ehemaligen adeligen Gutes liegt (vgl. dazu vor allem S. 49, 53 und 69 der Chronik). Ob hier - in Richtung der Mehe gelegen - ursprünglich der für die Fischerei zuständige Meier des adeligen Gutes wohnen musste? (Bild: Familien v. Spreckelsen/Buck)

Am Brink 1 (Bild: Familien v. Spreckelsen/Buck)

In der Loge 1, um 1970 (Bild: Familie Müller)
Der Hausplatz war bis 1911 Eingangsbereich des Adeligen Gutes Abbenseth
(siehe dazu den Artikel über das Gut Abbenseth in dieser Chronik und
den unten stehenden Grundriss von 1853)

Grundriss des Adeligen Gutes um 1853 (Rekonstruktionsversuch nach der Verkoppelungskarte).
Das Wohnhaus im Vordergrund war ein früheres Vorhaus, in dem der Pächter wohnte. Seit
spätestens 1695 war das Gut verpachtet. Das eigentliche Gutshaus soll
westlich, oberhalb des Pächterhauses, gestanden haben.

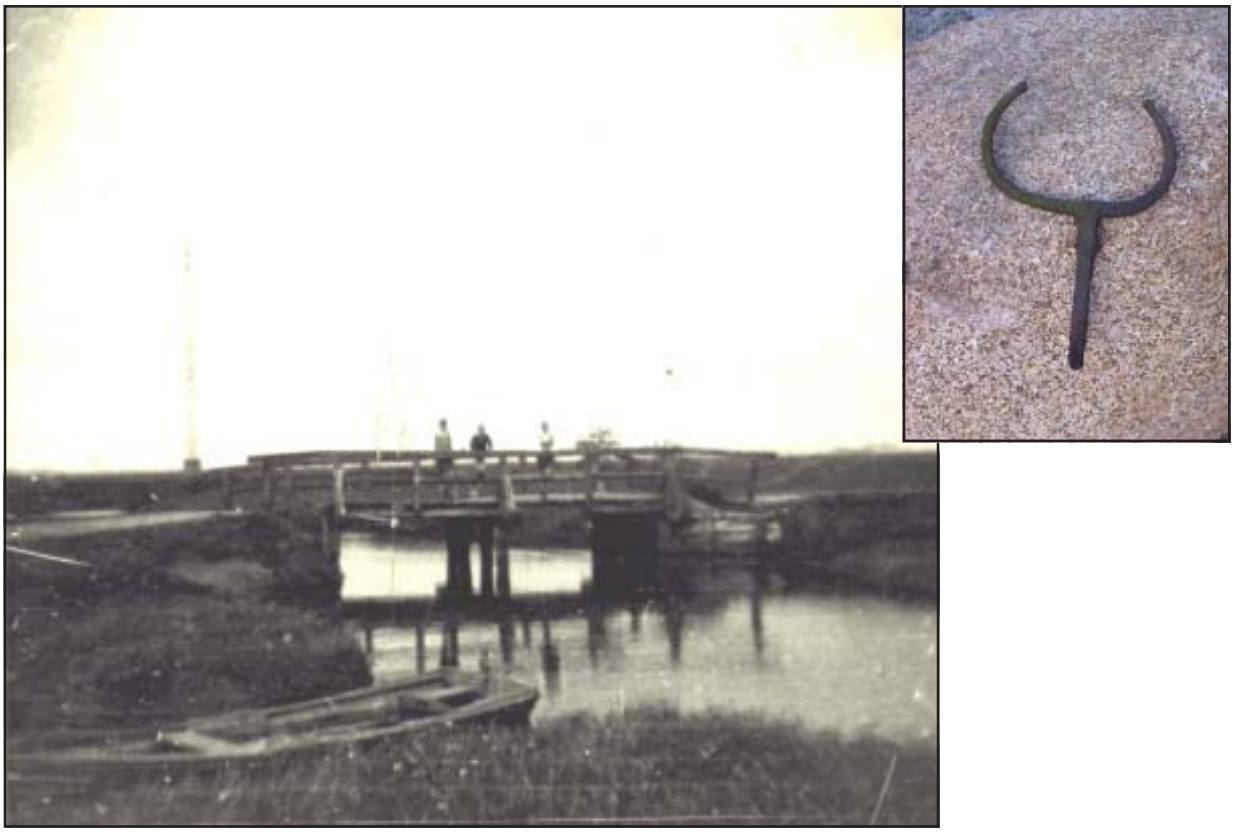
Am Brink 2; Wohnhaus mit Schul- und Betstube (siehe S. 49 und Nr. 6 des Vertrages von 1802). Das Haus diente seinem Zweck bis 1858 (Bau der Schule Dorfstraße 14). Nach 1950 wurde es abgerissen. Heute wohnt dort Familie Hildebrandt. (Bild: Günter von Spreckelsen)

In de Heid 1 (Bild: Hermann und Margitta Popp)

Bild von Schiffstelle 1 vor 1954 (Bild: Jörg Blohm, Schiffstelle)

Schiffstelle 2 : Friedich Selle (*1832) mit Anna Selle geb.Popp (*1835)
mit ihrem Sohne (Bild: Adele Quell)

Schiffstelle 7. Ehemalige Schule von Nordahn, nach der Schulchronik 1908 durch den Schiffer Peter Mangels gekauft und an der Schiffstelle wieder aufgebaut. Aufnahme bald nach 1908 . (Bild: Familie Pagel)



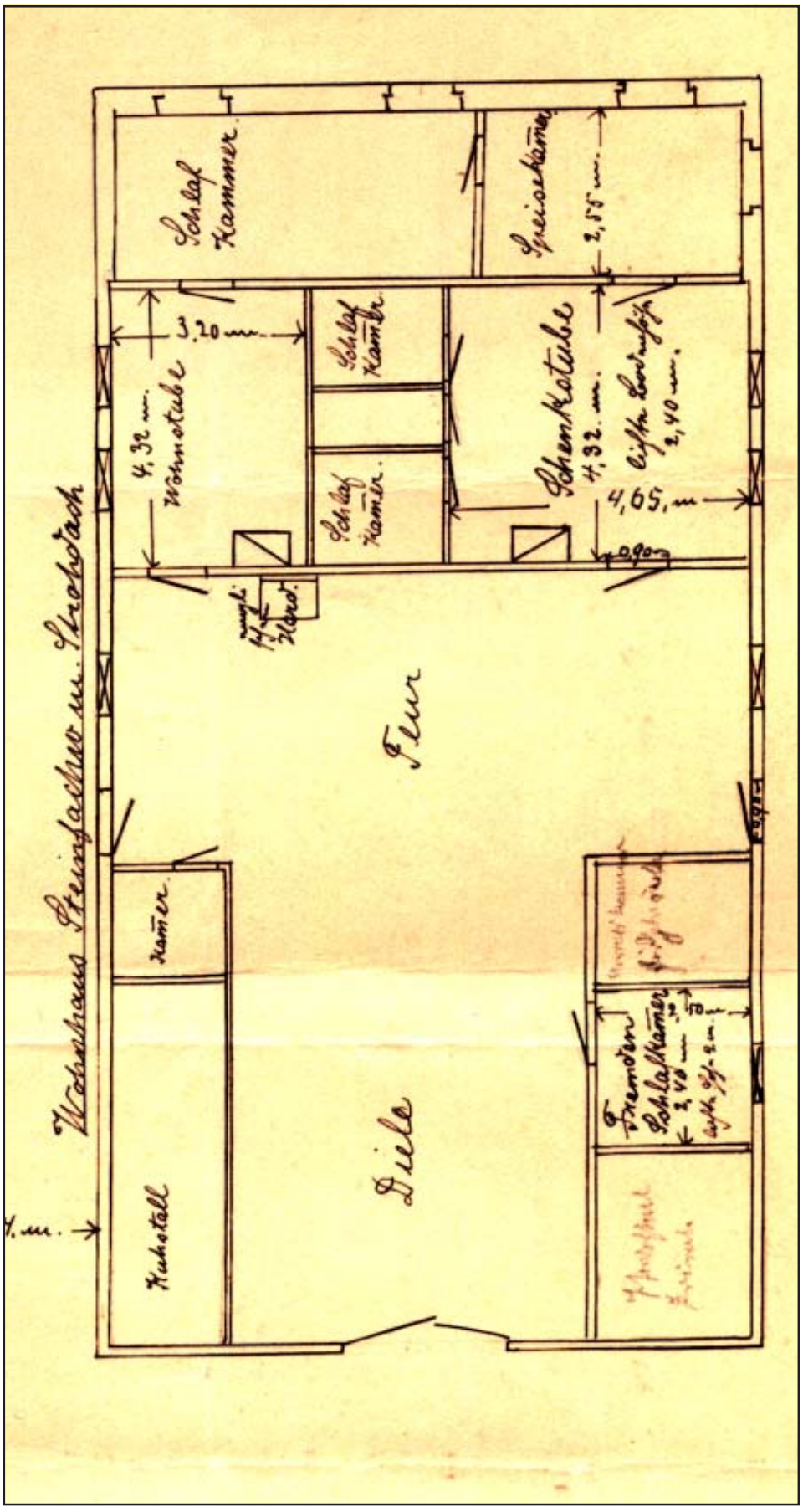
Anleger an der ehemaligen Mehebrücke um 1940. Helmut Mangels besitzt noch den 35 cm langen Ruderdollen des Ewers von Peter Mangels (r.o.). (Bild: Helmut u. Adelheid Mangels)

Schiffstelle 9 - Typ eines Hauses der Siedlungsgesellschaft nach dem 1. Weltkrieg, wie auch viele Häuser in Langeln. Früher: von Kampen, - zeitweise Bürgermeisteramt. Heute: Marholz.
(Bild: Käte Hadeler geb. v. Kampen, Alfstedt)

Hermann Dammann, Milchkutscher an der Schiffstelle. Ohne Datum.
r.: der Gasthof Schiffstelle 4. Hintergrund: Schiffstelle 13 (heute Familie Mangels)
(Bild: A.Demmer)

U. Wachholtz 1949: Abbensether Schiffstelle.mit Blick auf Schiffstelle 11 und. 13. Das schöne Bild gehört Katharina und Johannes Dankers. Ein ähnliches Bild malte U. Wachholtz auch für Gaststätte Schiffstelle 8.

Abbensether Schiffstelle 4 (heute Stall- und Gerätehaus)
(Bild: Hermann und Gerlinde Steffens)



1903 erstellter Hausgrundriss der Gaststätte an der Schiffstell e 4
(Kreisarchiv Otterndorf N 199)

Schiffstelle 4, 1914/18 Foto für Karsten Tamke jun. im Krieg. Links stehend Tochter Katharina, 18jährig gestorben; hinten stehend: Margaretha geb. Dammann (Frau von Karsten T. jun), rechts stehend: Tochter Margaretha, später verheiratet mit Hofbesitzer Peter Söhl (Ortsstraße) aus Hollen. Sie hatte ein schweres Leben. (Bild: Familie Dankers)

Schiffstelle 13 (um 1930 abgebrannt)
(Bild: Adelheid Mangels, geb. Heitmann und Helmut Mangels)

Aquarell der Gaststätte Sticht-Weber aus dem Besitz der Gaststätte

1943, Mai: Die Mehefischer treffen sich vor Stichts Gaststätte in Abbenseth.
Foto von Johannes Tamm (Bild: Marga Weber)

Der Hof der Familie Wichmann in Langeln, Waldstraße 1, um 1920 : Michael und Anna Wichmann. Heute wohnt dort Familie Kellner. (Bild: Familie Jürgen Kellner)

Der Hof der Familie Wichmann in Langeln, Waldstraße1, um 1955
(Bild: Familie Jürgen Kellner)

Hauptstraße 28: Tiedemann /Langeln Wohnhaus, erbaut 1923 von Klaus Tiedemann
(Bild: Dietrich Tiedemann / Langeln)

Wohnhaus von Hermann Popp, Hauptstraße 26 in Langeln, (1924 erbaut von Jakob Popp, der langjähriger Vorsitzender des Krieger- und Schützenvereins war).
(Bild: Hermann Popp, Langeln)

Hauptstraße 22, 1920. Altes Familiebild Wintjen (Bild: Martin Wintjen)

Hauptstraße 22, 1974 (Bild: Martin Wintjen)

Hauptstraße 18, Langeln. Unbekanntes Datum.
(Bild: Lisa Springer)

Hauptstraße 18, Langeln. Aufnahme 1933
(Bild: Lisa Springer)

1924 Das Haus der Fam. Gerken und Buck , Hauptstraße 14
(Bild: Günter und Regina Buck)

Hauptstraße 14 im Jahr 1971 - nach Öffnung eines Schaufensters
(Bild: Günter und Regina Buck)

Hauptstraße 10 (Hausbautyp der Siedlungsgesellschaft nach 1918 -
wie auch andere Häuser in Langeln) (Bild: Wilfried Riggers)

Hauptstraße 8. (Heute Familie Schröder)
(Bild: Karl Gerken)

Hauptstraße 5 (früher Nr.60), gebaut 1903. Aufnahme vor 1967.
Heute Helmut Meyer (Bild:Helmut Meyer)

Langeln Perleberg 1, kurz nach 1945 (Bild: Heinrich Detjen)

Im Moorlande 1 - Aufnahme von 1964. (Heute: Familie Steffens)
(Bild: Adele und Johannes Riggers)

Hauptstraße 1, (Bild: Meta Gerkens)

Ölbild vom alten Haus Driftweg 2 (Familie Krose). Das Foto hat Jürgen Krose gemacht.

Teil der Dielenwand von Driftweg 2 (Bild: Familie Krose)

Abbensether Bilderbogen

Zusammengestellt von
Michael Schwieger, in Zusammenarbeit mit Silke Müller,
Susanne Stelling, Regina Buck, Margret Buddelmann u.a

(Die Eigentümer der Bilder sind in Klammern hinzugesetzt)

Margaretha Tamke geb. Dammann 1891-1971.
Foto von J.H.Schramm - etwa um 1910
(Johannes Dankers und Katharina
geb. Tamke)

Johann Popp und Gesche Maria Margareta Popp geb. Popp. Tag der Trauung am 16. April 1907
Foto von J.Heinrich Schramm (Hans-Jürgen Peters)

1916 Die Geschwister Springer v.l.: Heinrich, Klaus, Diedrich
(Lisa Springer)

Die Schwestern Anna und Gesche Popp ca. 1920 (Familie Springer, Langeln)

557

1914-18 Hermann Dammann als Soldat (Johannes Dankers und Katharina geb. Tamke)

Martin von Kampen (vorn rechts) nach der Einberufung im 1. Weltkrieg . (Trinchen Kohrs)

Karsten Tamke und Christoph Meyer
um 1914. Christoph Meyer fiel am
11.3.1916 (Familie Tamke/Buddelmann)

Der Soldat Hinrich Giesche aus Abbenseth, vordere Reihe sitzend 3. v.r.
Er fiel am 7.7.1917 (Meta Gerkens, Langeln)

Hochzeitsbild Familie Geesche und Gerd Wintjen (Marschweg 7).
Fotograf vermutlich J.Heinrich Schramm aus Lamstedt
(Bild: Christa Pülsch)

Karsten Kohrs und
Frau Margarethe
(Bild: Tine Kohrs,
Käte Glogau)

Katharina Springer geb. Holst
und Gretchen Tamke geb.
Brünjes in Tracht, etwa 1925
(Familie Tanke/Buddelmann)

Schwestern und Schwägerinnen v.l.:Margareta Holten geb. Kohrs, Margareta Kohrs geb. Wintjen, Katharina Kohrs geb. Kohrs, Katharina Busch geb. Kohrs (ohne Datum) (Trinchen Kohrs, Marschweg)

1940 Adelheid und Hinrich Stelling in Kutsche (Familie Stelling, Im Dorfe 7)

Kochschule (Lisa Springer)

Arbeitsdienst, nach 1933. (Gisela Buck , geb. Dammann, und Wolfgang Buck.

Gesche Popp mit Hund (Hans-Dieter und Anita Steffens)

Kartoffeldämpfen (Käte Glogau)

Hinrich Stelling auf dem Wagen, Johannes Stelling mit Hund. Zwei Knechte.
(Familie Stelling)

Im Flachsmoor - ohne Datum (Familie Stelling)

Auf dem Heuwagen
(Familie Tamke, Buddelmann)

Hund und Kind
(Käte Glogau)

Der Bauer und sein Schwein. Aufnahme Waldemar Rode um 1950

Beim Rübenhacken
A.Demmer

Hart arbeiten mit lustigem Gesicht
(Käte Glogau, Katharina Kohrs)

Zwei Kinder mit Holzschuhen
(Käte Glogau)

Dörfliche Hand-und Spanndienste (Gisela und Wolfgang Buck)

Erntearbeit (Gisela und Wolfgang Buck)

1940 Unwetter in Langeln (Aufnahme vor Hauptstraße 6)
(Klaus-Heinrich Wahlers)

1954 Meheüberschwemmung (Familie Stelling)

1939 Schweinschlachten bei Tamkes auf der Schiffsstelle.
(Johannes und Katharina Tamke)

Reth aus eigener Ernte im Jahr 1940 an der Abbensether Schiffsstelle
(Katharina Tamke)

1945 Dreispänner. Hinrich Springer, Opa von Klaus-Heinrich Springer
(Lisa Springer)

Melkzeit, alter Trecker, Melkstand, auf Weide, o.D.
(Lisa Springer)

Hermann Demmer mit dem Milchwagen aus Abbenseth vor der alten Molkerei in Lamstedt, vermutlich 50er Jahre (A.Demmer)

1959 Kartoffelaufnehmen
(Lisa Springer)

Frühjahr 1955: Kartoffelmiete
(A.Demmer)

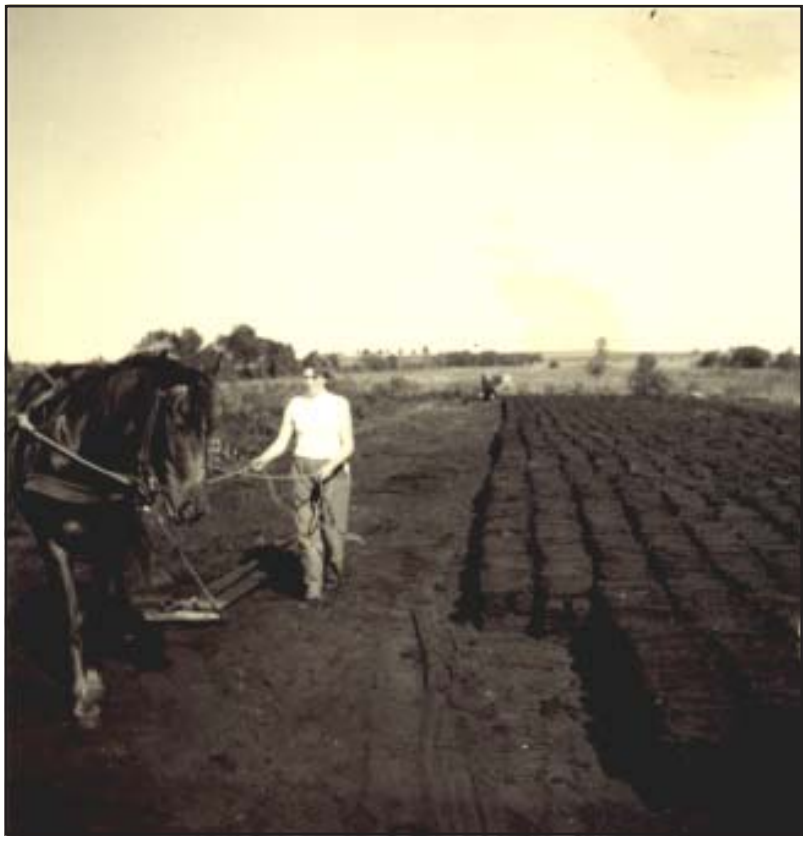
Der erste Landsbulldog auf dem Langeln (Familie Springer)

Holzspalten auf Riggers Diele
1967/68 (Wilfried Riggers)

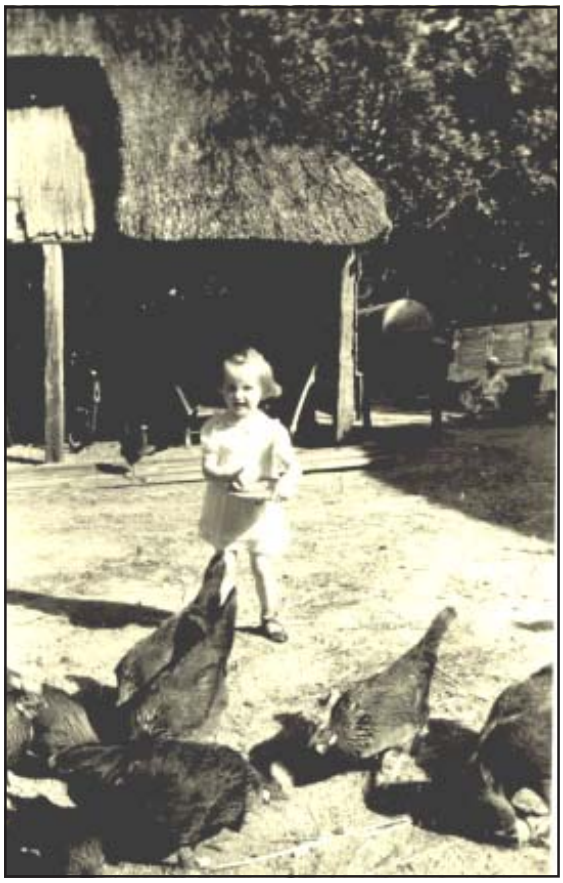
1968 Arbeit im Flachsmoor (Wilma und Dietrich Hannebacher)

Mai 1952, Arbeit in der Torfgrube (A.Demmer)

Arbeitspause für ein Foto im Wollgras, wohl 50er Jahre (A.Demmer)



Arbeit mit der Pferderutsche im Moor (Margret Buddelmann)



Kleine Helferin auf dem Hof - ohne Datum
(Otto und Elfie Gorny)

1969, Besuch aus Ohio bei Glogau, Marschweg 5. (Foto von Rosi Stelljes)

Alter Trecker mit Milchwagen, gefahren bis 1967 (Hans Chr. Meyer)

Das alte Behelfsheim gegenüber vom Schießstand, Sommer 1953 (A.Demmer)

1957 Das erste Auto
(Hermann Popp, Langeln)

Gerd Wintjen mit seinem Gespann (Christa Pülsch)

1956 Morgenständchen zur Goldenen Hochzeit
(Lisa Springer)

1956 Kranzbinden zur Goldenen Hochzeit
(Lisa Springer)

1956 Pastor Golon auf der Goldenen Hochzeit
(Lisa Springer)

Kindertanzstunde (Foto: Dieter Klose)

Abtanzball um 1950 (Wilfried Pape)

Kind mit Blumenbogen
(Otto und Elfie Gorny)

Tanzschule um 1950 mit Musiker Popp (r.) und Bardenhagen (l.)

Um 1950, Die Tankstelle Alte Dorfstraße 3 (Familie Pape)

Die Abbensether „Bergleute“ (Familie Pape)

Tine Kohrs und die Flugzeugattrappe (Käte Glogau)

Zum letzten Mal Milchkannen (Familie Pape)

Lustiges Fest (vgl. S.330) (Wilfried Riggers)

Bierwagen beliefert die Wirtsleute (Gisela und Wolfgang Buck)

Stolzer Besitzer eines Motorrades (Helmut Meyer)

1970 Großes Familienfoto
(Otto und Elfie Gorny)

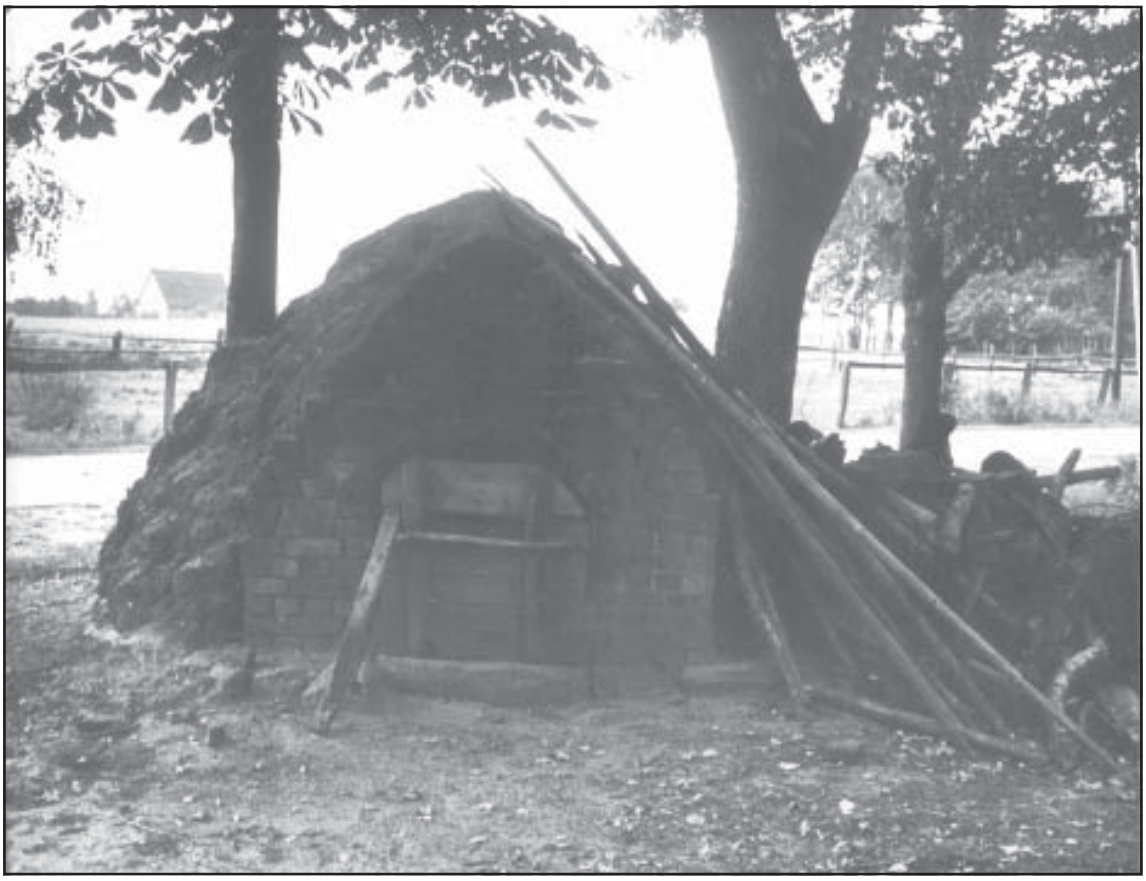
Versammlung der Alten (Walter Steffens)

Bürgermeisteramt Am Brink 1 (Familie v.Spreckelsen/Buck, Gerlinde Ehlers)

Das gab es auch schon früher: „Kinder in der Werbung“(etwa 1930) (Bild: Adele Quell)

Brotbacken bei v. Spreckelsen. Ohne Datum. Am Brink 1 (Bild: Adele Quell)

Frühjahr 1953 Torfstapel vor dem Altenteilerhaus von Hinrich Steffens (zu : Alte Dorfstraße 4)
(Maria Pape und Familie Forke aus Springe)



Brotbackofen am Haus Im Dorfe 7 (Aufnahme von Johannes Tamm, 1942)

Mehebrücke an der Schiffstelle. In den 1960er Jahren wurde die Mehe verlegt und ebenfalls die Brücke (Bild: Helmut Mangels und Adelheid geb.Heitmann)

Eine badende Schulklasse an der Mehebrücke - etwa 1950 (Bild: Adelheid Mangels)

Foto: Christopher Schwieger

Ein altes Haus mit Vergangenheit

Von dem neben Marschweg 3 stehenden Schuppen wird erzählt, er habe vor langer Zeit in Ostendorf gestanden und sei ein Schulhaus gewesen. Beweisen lässt sich das nicht, zumal die Ostendorfer wie die Abbensether sicher von Anfang an auch eher Schul -"Stuben" innerhalb von Häusern gehabt haben (225 Jahre Ostendorf, S.71und 74; vgl. auch S. 48 dieser Chronik). Wenn er trotzdem - vielleicht in Notzeiten - als Schulraum gedient haben sollte, erinnerte er uns an das einfache und ärmliche Leben unserer Altvorderen. Ein bisschen besser haben unsere Kinder es dann doch und sollen es auch haben! Und man möchte dem alten Haus wünschen, dass es noch lange erhalten bleibt.

(auf den folgenden Seiten folgen vier Bilder von den Kindern des Dorfes, aufgenommen im Januar 2007: **Zukunft Kinder**)

Hinten v.l.: Torsten Meyer, Patrick Wölpern, Jens Blohm, Jannis Meyer, Isabell Lange, Laura Springer, Vanessa Vogt, Marilena Kappel, Selina Gooßen, Verena Blohm, Meike Glogau, vorne v.l.: Timo Stelling, Tore Meyer, Dennis Meyer, Sören Pape, Alexander Glogau, Simon Steffens, Andre Pape. 2007

Hinten v.l.: Stephan Dankers, Julia Scheffler, Gerrit Wegner, Niklas Steffens, Pascal Vogt, Sebastian Pülsch, Tjorge Kappe, Bastian Steffens. Maren Blohm, Siljan Breuer, Alexander Pülsch, Christina Steffens, Tim Gerdes, Mailin Mau. Vorne v.l.:Ann-Kathrin Steffens, Melwin Gooßen, Hanna Scheffler, Katja Steffens, Cynthia Mau, Leon Ehlers, Marten Seba. 2007

Hinten v.l.: Rebekka Popp, Viktoria Popp, Alexandra Popp, Helen Gerken, Jona Kappel, Hanna Scheffler, Sophie Gerken, Elian Stelling, Tim Marholz, Dominik Steffens, Manuela Glogau, Annika Steffens, Laurent Steffens, Emily Popp, Tizian Stelling, Louis Pape, Bjarne Steffens, Jella Meyer, Leni Schröder. 2007 (das untere Bild: auch 2007)

Hinten v.l.: Joanna Gerdis, Vanessa Dankers, Vanessa Westphal, Katrin Dankers, Melanie Westphal, Tim Scheffler, John Gerdis, Marleen Gerdis. Mitte sitzend v.l.: Torben Stelling, Sascha Westphal, Philip Busch, Michael Zander, Jonas Lange. Vorne v.l.: Eilin Dankers, Luca Meyer.

Index

Symbole

A

Abbenseth 18
Abbensether Brücke 45, 46, 155
Abbensether Schiffstelle 42, 110, 114, 437
Abbensether Wappen 18
Ablassurkunde von Papst Bonifaz VIII 34
Ablösung 61
Abschaffung demokratischer Wahlen 253
„Achts-Leute“ 140
Adelige Gutsherren 112
Adeligen Gerichtes Hechthausen 157
Adeliges Gut 68ff
Adolf Hitler in Bremervörde 197
Agrarreform 61
Alfstedt 42, 116
Alter Friedhof 193
Amt Bremervörde 81, 113, 118
Amt Osten 160
Amtmann Meiners 129
Amtmann Meyer 122
Amtmänner 112
Angelverein Börde Lamstedt 390
Arbeitsdienst 563
Arbeitslosigkeit 185
Armstorf 153
Armstorfer Brücke 114, 160
Armstorfer Schiffstelle 114
Atmosphäre im Kindergarten 462
Aufhebung des Kreises Neuhaus/Oste 196
Ausgrabungen 185
Auswandern 58

B

Balkeninschrift an der Hollener Mühle 78
Baumpflanzaktion 420
Begehung an Mehe und Ostemoor 134, 137, 142
Begehungs-Plan 142
Behelfsheim 523, 579
Beihilfe 250
Besatzgemeinschaft Oste II 387
Besatzungsmacht 300
Bezirksdamen 402
Blutspenden 405
Bohlenwege 15
Bombenfund 507
Börde 18, 19
Bördekriegerbund 258
Borm 77
Brand-Roggen 111, 116
Brandschutzerziehung 316
Breddorf 116
Bremervörde 19
Brobergen 156
Brotbacken 503, 590
Brotbackofen 590
Brücke an der Schiffstelle 591
Brücke über die Mehe 110
„Brunnen trinken“ 121
Bruthaus 387ff
Buswartehäuschen 413

D

Damenabteilung 262
Dänen 21
Degenberg 25
Deich und Sielverband 159, 385
Detlef Marschalck in Abbenseth 68
Deutscher Raucherclub 372
Dienst am Dorf 506
Discobesuch 440
Dorfchronist 466
Dorfgestaltung 410
Dreißigjähriger Krieg 20, 38

Dubben 75
Dudelkasten 329

E

Ehrenmal 179, 217, 257
Ehrentafel des 2. Weltkrieges 255
Einweihung eines neuen
Schießstandes 263
Elektrofischen 388
Elternabende 456
England 22
Erste Hilfe, Basteln und Kochen 405
Erzbischof 18

F

Fahnenweihe 181, 248, 249
Fähre Brobergen 157
Fahrradrastplatz 417, 422
Feldmarkgenossenschaft 391
Ferienpassaktion 394
Festwagen des RUC 380
Feuerlöschordnung 47
Feuerspritze 182, 295
Feuerwehrfahrzeug 304
Feuerwehrgerätehaus 316
Findorff, J.C. 113, 115, 129, 130,
146, 148
„Fischer von der Meh“ 235, 385
Fischerei in der Mehe 69
Flachsmoor 87, 575
Flucht 479, 493
Flüchtlinge 26
Flurnamen 28
Franzosen 21
Freispiel 448
Freiwasser- Brutrinne 387
Freiwillige Feuerwehr 182, 291
Freizeitfußball 359
Fremdarbeiter 26
Friedenspfeife 366
Friedhof 55, 193, 411
Friedrich Dohrmann 217
„Führer“-Prinzip 24, 253
Furt am Mühlenbach 93, 94

G

Galgenberg 19
Gaststätte Schiffstelle 543
Gastwirte der Hollener Mühle 105
Gedenktafel in der Kirche 252, 258
Gefallene 246 ff., 255
Geheimrat v. Bremer 124
Geistliche Schulaufsicht 177
Gemarkung Abbenseth 30
Gemarkungstafel 417
Gemeinheitsteilung 53, 61, 70
Georg I. 112
Georg II. 118
Georg III. 118
Gitarrengruppe 466
Gleichschaltung 253
Grafschaft Stade 17
Grenzkanal 220
Gräpel (Gröpel) 119
Grundschulen 28
Gründung des Sportvereins 186
Gustav Becker 179, 251
Gut Abbenseth 67
Gut Haneworth 23
Gutsherren v. Marschalck 115
Gymnastikgruppe 402

H

Häkelclub 423, 424
Hamburg 24
Handdruckspritze 300
“Hannelore“ 312
Hannover 21
Harm Aeissen 227, 469
Hasensilvester 393
Hausbautyp der
Siedlungsgesellschaft 551
Haussammlungen 405
Heerweg 19
Heimweh 491
Heldengedenkfeier 200
Herrensitz im Ostebogen 156

Heuberg 13, 185, 187, 188
Himmler 26
Hitler 23
Hitlerregierung 476
Hochtiedsbitter oder Innbitter 510
Hochzeitsallee 413
Hochzeitsbäume 417
Hofplatz Am Brink 2: 49, 53, 69, 536
Hollen 51, 118
Hollener Brücke 45, 114, 160
Hollener Mühle 40, 139, 144
Hollener Mühlenbach , 384, 386
Holz (Wald) zu Langeln 69
Hörigkeit 37
Hütejungen 187

I

Inflation 181
Inflationszeit 23
Integration 489
Iseler (Berg) 60, 111, 149, 160, 391
Iseler Hof 160
Iselersheim 45

J

J.C.Findorff 109 - siehe unter Findorff
Jagdbezirk 393
Jagdliches Brauchtum 393
Jagdverhältnisse 391
Jochen Heineke zu Abbenseth 36
Johann Postel 74
Juden 26
jüdische Familien 24
Jugendzentrum 438
Jungschützenkönige 287
Jungschützenabteilung 263
Justitz-Rath von Schlütter 45, 115

K

Kaffeenachmittag 402
Kanal in den Moordörfern 152f.
Kapelle Popp 433
Karl der Große 16
Kesselflicker 59
Kinderbelustigung 250
Kindergarten Hollnseth 443ff.
Kinderkönig 258, 288
Kinderköniginnen 289
Klenck 11, 13, 14, 21
Kohlmann, D. 153 f.
Könige (Schützen) 283f,
Königlich-Churfürstliche Kammer 115
Königliche Kammer 112
Konzentrationslager 24
Konzeption des
Kindergartenteams 442
Korn- und Schmal-Zehnter 69
Kreis Land Hadeln 197
Kreise Neuhaus und Hadeln 197
Kreisgrenze am Marschweg 501
Kriegerdenkmal 248
Kriegerkameradschaft 258
Kriegerverein 244
Kriegsende 481
Kurfürst von Hannover 21
Kurhannoversche
Landesaufnahme 114
Kyffhäuserbund 252, 258

L

Lamstedter Dorfpolizist 27
Landarbeiterwohnungen 191
Ländliche Fortbildungsschulen 186
Landrats Gruppenführer Hasse 210
Langeln 11, 15, 38, 39, 43, 164
Langelner Schützenfahne 424
Langelner Damm 183
Lehrer 165
Lehrer Aeissen 207
Lehrer Becker 204
Lehrer Friedrich Dohrmann 217
Lehrer Gustav Becker 207

Lehrer H. Meyer 164, 168
Lehrer Lange 218
Lehrerwohnung 166 f.
“Lichtball“ 503
Lottonachmittage 405
Luftgewehrstand 269

M

Männerchor 334
Marschweg 500
Maskenball 330
Meerforellen und Lachserbrütung 386
Mehe 110, 385, 466
Mehe war fischreich 72
Mehebrücke 203
Mehebrücke nach Iselersheim 203
Meheeindeichung 180
Mehefischer 545
Mehefischerei um 1750 69
Meheschleuse 180
Meheübergangs an der
Abbensether Schiffstelle 162
Meheüberschwemmung 570
Meier in Abbenseth 69
Milchfrühstück 204
Milchkutscher 541
Milchtransport 502
Milchwagen 573
Mittelpunktschule 28
Moor in „heiler Haut“ 114
Moordörfer 102
Morgenkreis 454
Motorspritze 300
Mühlenbach 93
Mühlendamm 93
Mühlenteich 7

N

Nachbarchöre 335
Nachkriegszeit 325
“nachmittags evangelisch“ 36
Name „Abbenseth“ 11
Napoleon 21
Nebenerwerbssiedlungen 219
Neuendamm, Hönau und Lindorf 158
Neuer Friedhof 193
Nordwestdeutscher Schützenbund 262
Normannen 17
Notrufnummer 312
NS-Organisationen 26
NSDAP 23

O

Oerel 119
Ortsansicht 62
Oste 25
Ostemoor 109
Osterfeuer 318, 374
Osterholtz 124
Ostpreußen 496

P

Pächter des Adeligen Gutes 68
Pädagogischen Arbeit 445
Papst Bonifatius VIII 34
Pastor Golon 581
Pastoren als Schulaufseher 165
Patschenabteilung 300
Pfeife mit vorgeschriebener
Menge Tabak 378
Pfeifenrauchen 372
Pferderutsche 577
Plattdeutsche Weisheit 514
Polen 27
Politische Beeinflussung der
Kinder 199
Politische Mitgliedschaften 204
Preußen 22
Pupke-Gang 441

R

Rassismus 202
Reformation 20

Regierung in Stade 115
Reichsbund 426
Reichsjugendwettkämpfe 189
Reinerhaltung von Gewässern 390
Russengräber 25

S

Sachsen 16
Samtgemeinden 28
Sanddamm 158
Sängerball 325
Satzung 267
Schanze bei Hollen 18
„Schicksal“ der Mehe 156
Schießhalle 254
Schießstand 251 ff.
Schießstandbau bei Kohrs 258
Schiffskompass von Claus Waller 107
Schmale Mehe 18
Schneekatastrophe 505
Schöpfwerk 220
Schul- und Betstube 1802 538
Schulchronik 163
Schule und Krieg 175
Schule von 1858 533
Schule von 1928 522
Schulentwicklungsplan 28
Schulgebäude 412
Schulgemeinde Abbenseth 164
Schulhäuser 165, 166
Schulhaus Ostendorf 592
Schulhaus-Neubau 1928 189
Schulklassenbetreuer Feuerwehr 314
Schulneubau 1928 189
Schulstube 1802 165
Schulum- und Anbau 222
„Schüsseltreiben“ 396
Schweden 20
Schwedische Herrschaft 112
Selbstmord 476
Seniorennachmittag 402
Siebenjähriger Krieg 21, 43, 118
Siedlungsgesellschaft 72
SoVD 430
Sozialverband Deutschland 426
Spielkreis 464
Sportverein 186
SS gegen SA 206
Straßenbau 200
Streit Abbenseth - Langeln 44
Sturmflutkatastrophe 308

T

Tanz-Erlaubnis 64
Theaterspeelers 431
Theaterspiel 251
Theaterstück 325, 402
Torf 27
Torfabbau 87, 505, 511
Torfgrob‘n in Flassmoor 511
Torfhandel 123
Totenehrung 256
Treibjagd 192, 396
TS 8 306, 311
TSF-Fahrzeug 314
Turn- und Sportverein 187

U

U. Wachholtz 475
Überschwemmung der
Meheniederung 219
Überschwemmungen 180
urgeschichtlicher Handelsweg 11

V

v. Brobergen 19
v. Marschalck 19
Vergleich Abbenseth -
Amt Bremervörder 148
Verkoppelung 61
Verkoppelungskarte 67
Vertrag vom 17. Mai 1770 144
Vertreibung 485
Vertriebene und Flüchtlinge 477
Vizekönige 285
Vizekönigginnen 286

Vogt in Lamstedt 19, 141
Vogt Heine aus Lamstedt 141
Völkerwanderung 16
Vollmacht des Dorfes 57, 113
von Brobergen 18
von Marschalck 118, 140
von Schlütter 127, 135
von Uffeln aus Wisch 121, 140
Vörder Register 18
Vorgeschichtliche Zeugnisse 12

W

Wahlverhalten 491
Währungsreform 27, 328
“Wanderung“ der Hollener Mühle 77
Wappenstein 410
Wassermühle 108
Weihnachtlicher Abend 329
Weihnachtsfeier 405
Weimarer Verfassung 191
Weltkrieg 24, 173
Windschutzstreifen 412
Wintervergnügen 251
Winterzeit 504
Wocken zum Spinnen 508

Z

Zehnte, der 18, 68, 119
Zwangsarbeiter 476

(siehe S. 410)